Insects

LINNAEA ENTOMOLOGICA.

ZEITSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

ENTOMOLOGISCHEN VEREINE

IN STETTIN.

VIERTER BAND.

MIT ZWEI TAFELN ABBILDUNGEN.

SMITHSONIAN INSTITUTION

BERLIN 1849.

DRUCK UND VERLAG VON E. S. MITTLER UND SOHN.

ZIMMERSTRASSE 84. 85.

Vorrede.

Wir freuen uns, den ungünstigen Zeitumständen zum Trotz auch in diesem Jahre einen Band erscheinen lassen zu können. Die wissenschaftlichen Entomologen haben dies zunächst den Herren zu danken, welche ungeachtet so vieler politischen Aufregungen Gleichmuth genug bewahrten, um uns gediegnes Material zu schaffen. Besondere Anerkennung gebührt auch unserm Herrn Verleger für seine lobenswerthe Bereitwilligkeit.

Billige Rücksicht auf ihn und auf die einzuhaltende Bogenzahl — da wir es nicht angemessen finden, den allerdings ungewöhnlich billigen Preis des Buches bei diesem Bande zu erhöhen — veranlassen uns, die in der Vorrede zum dritten Bande für den vierten in Aussicht gestellte, bereits beendigte Monographie unsers verdienten *Suffrian* über Chrysomela noch zurückzulegen. Die Abhandlung von *Loew* über die Asiliden wird hiermit beendet. Für die Lepidopterologen ist durch *Zeller's* Monographie über die Coleophoren gesorgt. Noch während des Druckes wurde im Interesse der Coleopterologen ausser der bereits

abgesetzten Abhandlung von *Kiesenwetter* über Hydraena noch die Monographie von *Klug* über Manticora erworben.

Von mehreren Seiten war es, offenbar nicht mit Unrecht, gerügt worden, dass es den einzelnen Bänden an einem alphabetischen Register zur leichtern Auffindung gefehlt habe: wir liefern dasselbe hiermit über alle vier Bände nach.

Stettin, den 12. November 1849.

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

A. Lincke, Vereins-Bibliothekar.

Inhalt.

Seite

Ueber die europäischen Raubfliegen (Diptera asilica) vom Prof. Dr. *H. Loew* in Posen (Schluss) 1

Monographische Revision der Gattung Hydraena von *H. von Kiesenwetter* in Bautzen 156

Beitrag zur Kenntniss der Coleophoren von *P. C. Zeller* in Glogau 191

Die Arten der Gattung Manticora F. von Dr. *Fr. Klug* . 417

Nachträge und Berichtigungen zur monographischen Revision der Gattung Hydraena 425

Errata.

Seite	2	Zeile	10	v. o.	lies Chrysitis statt Amysitis.
-	4	-	5	v. u.	- Füssen statt Firsten.
-	9	-	9	v. u.	- Vorderschenkeln statt Mittelschenkeln.
-	42	-	2	v. u.	- schwarz, vor statt schwarz vor.
-	80	-	14	v. o	- weiss, oben statt weiss oben.
-	97	-	18	v. o.	- aller Schenkel und Schienen statt aller Schienen.
-	118	-	18	v. u.	- trägt statt taugt.
-	118	-	8	v. u.	- oben statt eben.
-	119	-	3	v. o.	- löst statt lässt.
-	123	-	5	v. o.	- weibliche statt weissliche.
-	125	-	8	v. o.	- Denizlü statt Deniglu.
-	141	-	12	v o.	- hackrigen statt schartigen.
-	196	-	1	v. u.	ist der Stern zu löschen.
		-	11	v. u.	lies Damophila *Curt.*
-	197	-	4	v. o.	statt exp. lies ex p.
		-	15	v. u.	- ex. p. lies ex p.
		-	14	v. u.	ist sondern zu streichen.
-	198	-	15	v. u.	statt paliatella lies palliatella.
		-	20	v. u.	albicostalla lies albicostella.
-	199	-	9	v. u.	statt niveicastella lies niveicostella.
-	202	-	3	v. u.	- auratis lies auritis.
		-	2	v. u.	- Adela Frischella liess Col. Mayrella
-	204	-	5	v. o.	- colores lies colore.
		-	9	v. u.	- bein lies bei.
-	213	-	11	v. u.	- auslaufend lies auslaufenden.
-	216	-	2	v. u.	- fig. lies fig. 3.
-	238	-	10	v. u.	lies fuscescenti in costa ad basim producto).
-	243	-	18	v. o.	statt Vorderlinie lies Vorderrandlinie.
-	245	-	11	v. u.	- etwa lies von etwa
-	251	-	16	v. o	- vibicinella lies vicinella.
-	257	-	9	v. o.	- *Stephen* lies *Stephens.*
-	264	-	9	v. u.	- glyciphyllus lies glycyphyllus.
-	267	-	9	v. o.	sind die Worte: von der Basis aus zu streichen.

Seite	271	Zeile	9	v. o.	statt quatres lies quatre.
-	281	-	11	v. o.	- zusammengesponnen lies zusammengesponnene.
-	287	-	11	v. u.	- schmalgelblich lies schmal gelblich.
-	290	-	1	v. u.	- Sammlung blässer lies Sammlung ist die Farbe noch blässer.
-	298	-	11	v. o.	- intente lies in lente.
-	301	-	8	v. u.	- articulo lies articuli.
-	304	-	13	v. u.	- Vorderfranzen lies Vorderrandfranzen.
-	318	-	6	v. o.	- werden lies wird.
		-	10	v. u.	- $\frac{5}{8}'''$ lies $\frac{5}{8}''$.
-	322	-	9	v. o.	- 7 compris lies y compris.
-	329	-	7	v. u.	- dinctella lies directella.
-	333	-	5	v. u.	- renae lies venae.
-	335	-	4	v. o.	- verdickt lies unverdickt.
-	336	-	15	v. o.	- die Länge lies die halbe Länge.
-	342	-	9	v. o.	- Juni lies Juli.
-	344	-	10	v. u.	sind die Anführungszeichen zu tilgen.
-	353	-	5	v. u.	statt werden lies wird.
-	372	-	18	v. o.	- ein noch ganz lies ein ganz.
-	393	-	1	v. u.	- hatte lies hat.
-	412	-	3	v. u.	- Gracillacertella lies Gracil. lacertella.

Ueber

die europäischen Raubfliegen

(Diptera asilica)

vom

Prof. Dr. **H. Loew** *in Posen.*

(Schluss.)

3. Gruppe des Asilus Chrysitis. — *Machimus.*

Die Arten dieser Gruppe unterscheiden sich von denen der vorhergehenden durch die freistehenden, länglichen, fast griffelförmigen Lamellchen am Ende der spitzen Legröhre des Weibchens, welche sie mit den Arten aller noch nachfolgenden Gruppen der ersten Hauptabtheilung gemein haben; von diesen letzteren unterscheiden sie sich durch die deutliche Erweiterung und die zipfelförmige Verlängerung, welche der untere Hinterrand des achten Hinterleibsabschnittes bei den Männchen macht*). Diese Merkmale sind als die wichtigsten anzusehen und das gleichzeitige Vorhandensein beider entscheidet erst mit Sicherheit über die Stellung der Art. Die Gruppe umfasst Arten von schwarzgrauer oder mehr braungrauer Färbung; sämmtliche Arten sind von erheblicher oder mittlerer Grösse; keine

*) Etwas Aehnliches findet sich nur bei As. inconstans, welcher aber den Arten aus der Gruppe des Asilus cingulatus so nahe steht, dass er nicht von ihnen getrennt werden kann.

einzige gehört zu den kleinen Arten. Die Beine sind ziemlich plump, namentlich die Schenkel mehr oder weniger verdickt, die vordersten durch mehr oder weniger lange und dichte Behaarung ausgezeichnet. Bei einigen Arten tritt ein oder das andere der letzten Merkmale mehr zurück, so hat As. atricapillus schlankere Beine und As. cribratus wenig behaarte Schenkel, dafür sind die Hauptmerkmale der Gruppe gerade bei diesen Arten sehr ausgeprägt. Die Färbung der Beine ist schwarz, doch haben die Schienen bei den meisten Arten zum Theil eine rothe Färbung; As. Amysitis hat auch an den Schenkeln rothe Färbung und As. cribratus zeichnet sich durch die streifige Zeichnung derselben aus. Die Vorderschenkel sind bei der grossen Mehrzahl der Arten auf der Unterseite ohne Stachelborsten, bei drei Arten haben nur die Weibchen daselbst etliche, bei einer Art beide Geschlechter. Das Untergesicht ist breit, nur bei dem nicht zu verkennenden As. atricapillus schmäler. Die männlichen Genitalien sind bei allen Arten glänzend schwarz, nur von mittlerer Grösse, nie zusammengedrückt, aber auch nie angeschwollen; die Haltzangen sind bei den meisten Arten einfach. Die weibliche Legröhre hat bei allen Arten eine spitzdreieckige, bei einer eine etwas säbelförmige, bei den meisten eine etwas gestreckte, aber bei keiner eine fast linienförmige Gestalt. — Bei den Männchen einiger Arten ist die Erweiterung des Unterrandes des achten Hinterleibsringes und seine wimperartige Behaarung allerdings nur gering, dann treten aber die übrigen Nebenmerkmale der Gruppe desto entschiedener auf; dies gilt besonders von den schwer zu unterscheidenden ganz schwarzbeinigen Arten; eine Ausnahme macht in dieser Beziehung allenfalls nur der sonst sehr kenntliche As. dasypygus, dessen Stellung in dieser Gruppe vielleicht etwas künstlich erscheinen mag; er erinnert in seiner Gestalt unter allen mir bekannten europäischen Arten noch am meisten an die Gattung Erax.

A. Der Unterrand des achten Hinterleibsringes bei dem Männchen zu einem Zipfel verlängert, oder

doch durch seine Erweiterung und schopfig-wimperartige Behaarung von zipfligem Ansehen:

a. beide Geschlechter mit Stachelborsten auf der Unterseite der Vorderschenkel.

Spec. 23. As. cribratus ♂ & ♀: pedibus nigris. femoribus tibiisque longitudinaliter piceo-striatis; alarum venis ferrugineis. Long. corp. $5\frac{6}{12}$ — 8 lin.

♂ forcipe anali margine posteriore profunde exciso;

♀ oviductu longo, acuto, basi minus compresso.

Vaterland: Sicilien, wo *Zeller* diese Art in der letzten Hälfte des April, im Mai und im Juni mehrmals fing.

Dunkelaschgrau. Das Untergesicht ziemlich breit, Untergesichtshöcker nicht gerade sehr erhaben, aber doch ziemlich weit hinaufreichend; der Knebelbart lässt oben kaum den dritten Theil des Untergesichtes frei, in der Mitte und unten ist er gelblich weiss; oben, an den Seiten desselben und am Mundrande stehen schwarze Haare. Behaarung der Taster schwarz, Kinn- und Backenbart weiss. Die sparsame Behaarung der Stirn ist schwarz, in der Nähe der Fühler weisslich. Das erste Fühlerglied hat zarte weissliche Härchen, auf der Unterseite einige schwarze, von welchen sich gewöhnlich nur eines durch grössere Länge und borstenartige Dicke auszeichnet; das zweite Fühlerglied hat viel mehr schwarze als weissliche Härchen; das dritte Glied ist ziemlich lang, der Griffel fast pfriemlich. Die vorn erweiterte Mittelstrieme und die Mittellinie stets deutlich; das Oberende der Schulterstrieme zeigt sich oft als ein deutliches keilförmiges Fleckchen, fehlt aber auch zuweilen fast ganz; auch die Seitenstriemen fehlen zuweilen fast ganz, während sie gewöhnlich durch dunklere Färbung deutlich genug angedeutet sind. Die Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist ziemlich kurz, ganz vorherrschend schwarz, nur über der Flügelwurzel und oft unmittelbar vor dem Schildchen finden sich weissliche Härchen. Die Borsten desselben reichen von hinten bis kaum zur Mitte, sie sind ziemlich schwach und nicht sehr lang, fast immer sämmtlich schwarz. Die feine Behaarung des

Schildchens ist weisslich, zuweilen auf seiner hinteren Hälfte oder auch zum grössten Theile schwarz; am Hinterrande desselben stehen 2 bis 4 schwarze Borsten. Die Brustseiten sind brauner, als die Oberseite des Thorax und haben bei einigermassen abgeriebenen Exemplaren einen eigenthümlichen Glanz; über der Hinterhüfte steht eine einzelne starke Borste von rostrother Farbe. — Die Färbung des Hinterleibes ist graubraun mit weissgelblichen, in der Mitte mehr oder weniger deutlich, aber stets nur schmal dunkel durchbrochenen Einschnitten und mit gelbweisslichem Schimmer am Seitenrande; die ganze Oberfläche desselben ist fein schwarz punktirt; von vorn beleuchtet erscheint er in einförmiger dunkel bräunlichgrauer Färbung; bei schräg von hinten einfallender Beleuchtung erscheint er fast gewürfelt. Die Behaarung auf der Oberseite desselben ist sehr kurz und anliegend, nur am Seitenrande selbst zum Theil hell, übrigens durchaus schwarz; jedes Härchen steht auf einem äusserst kleinen schwarzen Pünktchen, zuweilen finden sich unter den schwarzen überall viel helle Härchen; auf den Seiten des ersten Ringes stehen etliche helle Haare und jederseits am Hinterrande etwa 4 Borsten von rostbräunlicher oder rostrother Farbe; am Hinterrande der folgenden Ringe stehen jederseits nur 2 solche Borsten, welche auf den hinteren Ringen immer kleiner werden, daselbst auch zuweilen schwarz gefärbt sind und auf dem 7ten fehlen; selten findet sich die Mehrzahl aller dieser Borsten schwarz. Bauch graubraun mit mehr oder weniger deutlicher schwarzer Punktirung; die Behaarung desselben ist schwarz, ziemlich anliegend, kurz und rauh; in der Nähe der Wurzel finden sich vereinzelte abstehende Haare von weisslicher Farbe. Der 8te Ring des männlichen Hinterleibes von derselben Farbe, wie die vorhergehenden, sein Unterrand in einen ansehnlichen, abgestumpften Zipfel verlängert, welcher am Ende nur ziemlich unansehnliche und kurze wimperartige Behaarung hat, deren Farbe in der Regel weisslich ist. Die männlichen Genitalien zwar glänzend schwarz, doch etwas bestäubt und von rauher fahl-

gelblicher oder fast weisslicher Behaarung bedeckt, so dass sie in ihrer Färbung von der des übrigen Hinterleibes nicht merklich abzuweichen scheinen; die Haltzangen sind von mittlerer Grösse, ziemlich stark, und, wenn man sie von der Seite betrachtet, nach hinten hin nur wenig verschmächtigt; sie sind nur wenig gegen einander gebogen, der Hinterrand aber hat einen grossen und sehr tiefen Ausschnitt, so dass die Oberecke sehr stark, die Unterecke noch weiter und stärker, etwas löffelartig vortritt: wenn sie ganz geschlossen sind, liegt oben zwischen ihnen ein langer schmaler, zwischen den Hinterrändern ein verhältnissmässig grosser, breit herzförmiger Zwischenraum; die unteren Lamellen treten mit ihrer aufwärtsgebogenen Spitze bald zwischen die Haltzangen und erscheinen deshalb kurz; sie sind etwas länger behaart und die längsten Haare auf ihnen bei vielen Exemplaren schwarz gefärbt; auch obenauf an der Wurzel der Haltzange und auf der Aussenseite derselben finden sich in der Regel einzelne schwarze Haare. — Die schmale, spitze, glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist fast so lang, wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, an der Wurzel gewöhnlich nur wenig zusammengedrückt; das zweite Oberstück derselben ist von länglich rechteckiger Gestalt, etwa noch einmal so lang als breit, etwas kürzer als der dritte Theil des ersten Oberstückes, ziemlich glatt; die Lamellchen sind deutlich punktirt. Die Behaarung der Legröhre ist ganz überaus sparsam, grösstentheils schwärzlich, unten an der Wurzel zum Theil hell. Die Hüften haben rauhe fahlgelbliche Behaarung; auf der Aussenseite der mittelsten und hintersten zeichnet sich eine stärkere fahlgelbe Borste aus. Die Beine sind schwarz: die Schenkel auf ihrer Ober- und Hinterseite, die Schienen auf ihrer Hinter- und Aussenseite der ganzen Länge nach kastanienbräunlich oder kastanienbraun: die zarte anliegende, überall, selbst auf den Firsten weissliche Behaarung verdeckt beide Farben sehr, so dass das Schwarze schwarzgrau und das Kastanienbraune fast chokoladenfarben erscheint: ganz an der Schienenwurzel geht

die helle Färbung ringsum und unmittelbar vor der Schenkelspitze bildet sie zuweilen, doch selten, einen sehr unvollständigen Ring. Längere Haare finden sich an den Schenkeln sehr wenige, weniger als bei irgend einer anderen Art gegenwärtiger Gruppe, so dass dieselben fast ganz kahl sind; die Farbe der wenigen vorhandenen ist weisslich, auf der Unterseite der Vorderschenkel nicht selten zum grösseren oder geringeren Theil schwarz. An der Innenseite der Vorder- und Mittelschienen finden sich abstehende schwarze und helle Haare von mässiger Länge; schwarzgefärbte Härchen stehen auch an der Innenseite der Hinterschienen. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind ziemlich zahlreich und stark, der Regel nach ohne Ausnahme schwarz; die erste Hälfte der Unterseite der Vorderschenkel hat deren bei dem Männchen etwa 3 — 4, bei dem Weibchen 4 — 6 von erheblicher Stärke und ziemlicher Länge; Zahl und Stellung derselben ist bei beiden Geschlechter etwas veränderlich. — Die Flügel sind glasartig mit rostbräunlichen, an Spitze und Hinterrand dunkelbraunen Adern; die mittleren Queradern sind meistentheils etwas verdickt, zuweilen gar braun gesäumt; an der Flügelspitze ist eine leichte graue Trübung vorhanden, doch ist sie stets so wenig dunkel, dass sie ziemlich leicht übersehen werden kann; sie reicht nicht bis ganz zur Wurzel der zweiten Unterrandszelle, erstreckt sich in den beiden vorhergehenden Zellen streifenförmig viel weiter nach der Flügelwurzel hin, füllt dann mit dem Flügelrande zusammenhängend noch einen Theil der drei ersten Hinterrandszellen, ist aber in den nachfolgenden nicht mehr zu erkennen; an der Flügelspitze schliesst sie sich den Adern selbst an.

Anmerk. 1. As. senex, von welchem ich die typischen Exemplare im Königl. Museum zu Berlin gesehen habe, ist gegenwärtiger Art ziemlich ähnlich, doch etwas heller gefärbt; der untere Hinterrand des achten Abdominalsegmentes des Männchens ist ganz gerade, nicht erweitert, geschweige denn mit einem zipfelförmigen Anhange versehen; die Flügel sind fast ohne alle Trübung an Spitze und Hinterrande; die Borsten der Beine sind durchaus hell; das dritte Fühlerglied ist kürzer, der Fühlergriffel dagegen länger; das Untergesicht desselben

ist etwas schmäler, der Knebelbart reicht etwas weiter nach oben, und ist merklich dichter, oben nicht schwarz; auch finden sich weder an den Seiten des Mundrandes noch an den Tastern schwarze Haare, wie bei As. cribratus; am Hinterkopfe stehen keine schwarzen Borsten, welche bei As. cribratus vorhanden sind. Endlich ist die weibliche Legröhre etwas kürzer als bei letzterer Art.

Anmerk. 2. Auf eine *Meigen*'sche Art lässt sich As. cribratus nicht zurückführen. Die einzige Beschreibung, welche nicht gar zu viel Widersprechendes enthält, ist die des As. marginatus. Doch sollen bei ihm die Brustseiten mehr grau, die ganzen Beine schwarzbraun, die Flügel an der Spitze braungrau sein. Dies sind Merkmale, welche durchaus nicht auf As. cribratus passen; da nun *Meigen's* Beschreibung auch nicht eines der charakteristischen Merkmale erwähnt oder nur andeutet, lässt sich der *Meigen*'sche Name auf unsere Art durchaus nicht übertragen.

b. Nur das Weibchen mit Stachelborsten auf der Unterseite der Vorderschenkel.

Spec. 24. As. Chrysitis, ♂ & ♀; femoribus superius et apice, tibiis totis tarsisque rufis. Long. $9 - 9\frac{5}{12}$ lin.

Syn. *Asilus Chrysitis Meig.* Syst. Beschr. II. 310. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 304. 4. *Asilus femoralis Zeller.* Isis 1840. 49. 3.

Vaterland: das mittlere und südwestliche Europa.

Vor allen Arten der Gruppe durch ausgebreitete und sehr in die Augen fallende helle Färbung der Beine, den fast goldgelben Schimmer des Hinterleibes, so wie des Backenbartes und der Behaarung des Hinterkopfes sehr ausgezeichnet. Untergesicht breit, in der Regel hellgoldgelb, zuweilen weissgelblich. Untergesichtshöcker gross; der grosse Knebelbart lässt oben kaum den fünften Theil des Untergesichtes frei; er ist inwendig und unten goldgelblich oder mehr fahlgelblich, oben und an den Seiten in sehr verschiedener Ausdehnung schwarz; am Mundrande stehen gewöhnlich nur einige oder auch gar keine schwarzen Haare. Behaarung der Taster schwarz. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes goldgelblich. Behaarung der Stirn schwarz, nur in der Fühlergegend auch gelbe Härchen. Das erste Fühlerglied mit gelber, unterwärts mit längerer, zum Theil borstiger schwarzer Behaarung; das zweite Fühlerglied pflegt nur schwarze Härchen

zu haben; Fühlergriffel lang und dünn. Die Behaarung des Thorax von nur mässiger Länge und Stärke, gegen das Schildchen hin allmälig länger, überall schwarz, nur über der Flügelwurzel und hin und wieder vor dem Schildchen gelb. Die Borsten des Thorax von mässiger Länge und Stärke, kaum bis zur Mitte desselben heraufreichend, in der Regel ohne alle Ausnahme schwarz. Die Mittelstrieme des Thorax sehr deutlich und dunkel, vorn breiter, eine Ablösung von Nebenstriemen selten schwach angedeutet; Mittellinie deutlich; bei frischen Exemplaren die Seitenstriemen nur angedeutet, wenig dunkler als der Grund; von der Schulterstrieme nur das aller oberste Ende als ein kleines keilförmiges Pünktchen sichtbar. Schildchen mit gelber Behaarung, welcher zuweilen auch schwarze Haare beigemengt sind; am Hinterrande desselben eine Reihe schwarzer Borsten, unter welchen sich zuweilen wohl auch eine rostgelbe findet. — Hinterleib durch fast goldfarbenen Schimmer ausgezeichnet; bei von hinten einfallender Beleuchtung zeigen sich grosse, fast halbkreisige Rückenflecke von dunklerer Farbe, welche häufig durch zwei gelbere Stellen fast in eine Mittellinie und zwei seitwärts liegende Flecke zerlegt erscheinen; mehr gegen den Seitenrand hin zeigt sich bei beiden Geschlechtern noch eine Reihe länglicher dunkler Flecke; bei ganz von vorn einfallender Beleuchtung zeigt der Hinterleib eine ziemlich eintönige goldgelbliche Farbe, schräg beleuchtet goldgelbliche und braunere Flecke. Die Behaarung des Hinterleibes ist goldgelblich; die ziemlich zahlreichen Borsten vor den Einschnitten haben keine grosse Stärke und verschwinden vor den letzten ganz; sie sind mit der übrigen Behaarung gleich gefärbt: an der Mitte des Hinterrandes des ersten Ringes finden sich schwarze Haare, auch zeigen sich bei dem Weibchen auf dem Mittelstriche oft schwarze Härchen und der letzte Hinterleibsring desselben hat, wenigstens auf der Oberseite, grösstentheils schwarze abstehende Härchen. Der Bauch mit gelblicher Bestäubung und verhältnissmässig langer und dichter goldgelblicher Behaarung. — Der achte Hinterleibs-

ring des Männchens deutlich, mit den vorhergehenden Ringen gleichgefärbt und behaart; der Unterrand desselben stark erweitert, in der Mitte etwas vortretend, doch nicht eigentlich zipflig; er bekommt aber ein solches Ansehen durch die fast wimperartige, starke, goldgelbliche oder mehr rostgelbe Behaarung, welcher zuweilen schwarze Haare beigemengt sind. Die männlichen Genitalien glänzend schwarz mit ziemlich langer und dichter gelber Behaarung, welcher auf den untern Lamellen und oben an der Basis nur sparsam schwarze Haare beigemengt sind; Haltzangen ziemlich stark, einfach, mit wenig schiefem, ganzem, aber etwas aufgeworfenem Hinterrande; geschlossen schliesst sie oben einen kleinen eiförmigen Zwischenraum ein und das ganze Organ erscheint hinten kurz zugespitzt; die Unterecke des Hinterrandes ist merklich abwärts gezogen. — Der Hinterrandssaum des letzten Abdominalsegmentes hat bei dem Weibchen jederseits eine glänzend schwarze Stelle. — Die glänzend schwarze, stark zusammengedrückte Legröhre des Weibchens ist ziemlich schmal und kommt an Länge fast den drei letzten Hinterleibsabschnitten zusammengenommen gleich; das zweite Oberstück ist länglich rechteckig, fast glatt, etwas kürzer als der dritte Theil des ersten Oberstückes; die freistehenden, schmalen Endlamellchen sind nicht gar viel kürzer und ziemlich stark punktirt. — Behaarung der Hüften weissgelblich. — Die Schenkel sind schwarz, haben aber vor der Spitze einen breiten gelbrothen Ring, welcher sich oberwärts zu einer breiten Strieme erweitert, welche auf den Mittelschenkeln oft bis gegen die Basis, auf den mittelsten bis über die Mitte, auf den hintersten gewöhnlich nur bis zum dritten Theile des Schenkels reicht; Breite und Ausdehnung dieser Striemen sind wohl veränderlich, doch habe ich nie ein Exemplar gesehen, bei welchem sie gefehlt hätten. Schienen und Füsse gelbroth, die letztern etwas dunkler, besonders gegen die Spitze hin, doch gewöhnlich nur der grösste Theil des letzten Gliedes wirklich schwärzlich. Die Behaarung der Beine ist zwar bei den

Weibchen aller Asilusarten sparsamer und kürzer als bei den Männchen, doch fällt der Unterschied bei den stark behaarten Arten gegenwärtiger Gruppe besonders auf, und dieselbe Beschreibung kann nicht auf beide Geschlechter passen; die kurzen anliegenden Härchen sind gelb; auf einem grossen Theile der Oberseite der Vorderschenkel, auf der Oberseite der Mittelschenkel nur an der Spitze, auf der Aussenseite der Vorder- und Mittelschienen, so wie auf der Oberseite aller Füsse sind sie schwarz; die lange und dichte Behaarung an den Vorderschenkeln des Männchens ist von goldgelblicher oder mehr fahlgelber Farbe, obenauf unbedeutender und zum Theil schwarz, welche Farbe sie auch auf der Unterseite unmittelbar vor der Spitze annimmt; die Behaarung der Mittelschenkel kürzer und minder dicht, noch kürzer die der Hinterschenkel; an Mittel- und Hinterschenkeln die Färbung derselben wie an den Vorderschenkeln, nur dass sich auf der Oberseite kaum schwarze Haare finden; die lange wegstehende Behaarung ist an der ganzen Innenseite und am oberen Ende der Hinterseite der Vorderschienen vorherrschend schwarz, sonst an der ganzen Hinterseite gelb; die Behaarung der Mittelschienen hat dieselbe Farbenvertheilung, ist aber kürzer; die Hinterschienen haben nur auf der Innenseite und zwar besonders in der Nähe der Wurzel wegstehende schwarze Haare. Bei dem Weibchen hat die Behaarung der Beine durchaus dieselbe Färbung, ist aber überall viel sparsamer und kürzer; am auffallendsten ist dieser Unterschied in der Länge der gelben Behaarung an der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen, welche bei dem Weibchen so kurz ist, dass sie gar leicht übersehen werden kann. — Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz; einzelne hellgefärbte gehören zu den seltenen Ausnahmen; die Oberseite der Vorderschenkel hat bei beiden Geschlechtern eine Reihe derselben; auf der Unterseite der Vorderschenkel aber finden sich bei dem Männchen nie welche, während bei dem Weibchen daselbst stets eine Reihe von etwa drei bis vier Stachelborsten steht; die Hinterseite der Vorderschienen hat ausser

an der Spitze gewöhnlich zwei, seltener nur eine durch grössere Länge ausgezeichnete Stachelborste. — Flügel glasartig, gewöhnlich mit ziemlich auffallendem, gelbbraunem Farbentone; die bräunlich graue Trübung in der Nähe der Flügelspitze ziemlich intensiv, ausser in der Nähe des Spitzenrandes selbst von allen Längsadern losgelöst; in der Marginalzelle bildet sie einen breiten, erst jenseits der kleinen Querader verschwindenden Streif, einen schmälern und nicht so weit reichenden in der ersten Unterrandszelle; in der dritten Hinterrandszelle bildet sie schon nur noch einen matten und schlecht begrenzten Kern und ist in den folgenden Zellen gar nicht mehr zu erkennen.

Anmerk. 1. *Meigen's* As. Chrysitis mag wohl eine Mischart sein; darauf deuten wenigstens seine Angaben (Zeichnung des Hinterleibes u. s. w.) deutlich genug hin; aller Wahrscheinlichkeit nach hat er Exemplare der sehr ähnlichen nächstfolgenden Art damit vermengt. Die von ihm erwähnten Exemplare der v. *Hoffmannsegg*'schen Sammlung habe ich im Königl. Museum zu Berlin gesehen und mit der eben beschriebenen Art identisch gefunden. Da diese Exemplare als typische angesehen werden dürfen, *Meigen's* Angabe über die Färbung der Beine aber auf keine der beiden folgenden Arten passt, findet gegen die Anwendung des *Meigen*'schen Namens kein Bedenken statt. — Der von *Zeller* ertheilte Name muss nicht bloss deshalb, sondern auch als bereits früher von *Wiedemann* einer exotischen Art beigelegt, weichen.

Anmerk. 2. Die Unterscheidung des As. Chrysitis von der folgenden Art ist leicht, wenn sich die Färbung der Beine als ein so beständiges Merkmal, wie ich hoffe und erwarte, ausweist. Die Formunterschiede sind in der That so gering, dass ich eine Zeitlang Bedenken getragen habe, diese Arten von einander zu trennen. Die Untersuchung einer grossen Zahl von Exemplaren des As. fortis und einer ziemlichen Anzahl von Exemplaren des As. Chrysitis setzt mich in den Stand über die Beständigkeit der Unterschiede zwischen diesen beiden Arten zu urtheilen, so geringfügig sie für den ersten Anblick auch scheinen mögen. Ausser den Färbungsunterschieden, welche aus den Beschreibungen zu entnehmen sind, finden sich stets noch folgende. Die Schenkel sind bei As. fortis stets stärker, was bei dem Weibchen nur wenig, bei dem Männchen aber recht sehr auffällt; die Behaarung an Schenkeln und Schienen ist dichter, bedeutend länger und ausgebreiteter, die männlichen Genitalien des As. fortis sind etwas grösser, die Haltzangen stärker, die Unterecke ihres Hinterrandes weniger deutlich abwärts gezogen; der untere Hinterrand des achten Abdominalsegmentes bei dem Männchen in einen kurzen Zipfel verlängert. —

Spec. 25. As. fortis, ♂ & ♀; pedibus nigris, tibiis omnibus basi, anterioribus et extus rufescentibus; penis dente intermedio lateralibus validiore et longiore. — Long. corp. $8\frac{1}{12}$ — 11 lin. —

Vaterland: Italien; *Zeller* fing ihn auf Sicilien im Mai und Juni mehrmals.

Von gewöhnlicher dunkelgrauer Farbe, etwa wie As. rufibarbis, welche sehr häufig eine stärkere Beimischung von Braungelb hat. Untergesicht breit, der Untergesichtshöcker gross; der dichte und grosse Knebelbart lässt aber kaum den fünften Theil des Untergesichtes frei; unten und in der Mitte ist er fahlgelb, nicht selten ziemlich lebhaft rostgelb, oben und an den Seiten schwarz; am Mundrande stehen gewöhnlich keine schwarzen Haare. Die Behaarung der Taster an der Spitze schwarz, sonst fahlgelblich; Kinn- und Backenbart fahlgelblich oder weissgelblich, zuweilen fast weiss; dieselbe Farbe hat die Behaarung des Hinterkopfes, welche oben bis gegen die Punktaugen hin reicht. Behaarung der Stirn schwarz, nur in der Nähe der Fühler auch gelbliche Härchen. Behaarung des ersten Fühlergliedes gelblich, auf der Unterseite mit etlichen schwarzen, borstenartigen Haaren; auch die Behaarung des zweiten Fühlergliedes in der Regel fast durchaus gelblich. Fühlergriffel lang und dünn. Die Mittelstrieme des Thorax dunkel und deutlich, vorn breiter, kaum mit einer Andeutung abgesonderter Seitenstriemen; Mittellinie deutlich; das Oberende der Schulterstrieme fast immer in grosser Ausdehnung deutlich, unter sehr vielen Exemplaren nur bei einem einzigen Männchen undeutlich; Seitenstriemen bei recht gut erhaltenen Exemplaren ziemlich undeutlich, oder doch nur ihre Grenze mehr gebräunt, bei etwas verriebenen Exemplaren zeigen sie sich vollständiger. Behaarung des Thorax ziemlich kurz und fein, schwarz, nur über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen fahlgelblich. Die Borsten auf der hinteren Hälfte des Thorax sind weder lang noch stark, seltener alle schwarz, gewöhnlicher die um die Flügelwurzel und vor dem Schildchen fahlgelblich. Die Behaa-

rung des Schildchens ist aus schwarzen und gelben Härchen in einem veränderlichen Verhältnisse gemischt; die Borsten am Hinterrande desselben sind von geringer Stärke und haben entweder alle oder doch zum Theil eine fahlgelbliche Farbe. Der Hinterleib zeigt grosse, fast halbkreisförmige Mittelflecke und gegen den Seitenrand hin jederseits noch eine Reihe länglicher Flecke von graubrauner, fast grauschwarzer Farbe; alles Uebrige zeigt einen fahlgelblichen oder mehr greisen Schimmer; die Mittelflecke pflegen bei dem Weibchen besser und regelmässiger begrenzt zu sein, als bei dem Männchen, bei welchem sie zuweilen an den Seiten eingeschnitten erscheinen. Die Behaarung des Hinterleibes ist gelblich; vor jedem Einschnitte steht eine zahlreiche Reihe schwacher Borsten von derselben Farbe, welche auf den hinteren Ringen immer kürzer werden und auf den letzten ganz verschwinden; an der Mitte des Hinterrandes des ersten Ringes stehen schwarze Haare; bei dem Weibchen hat der Hinterleib zum Theil schwarze Behaarung: auf dem zweiten und dritten Ringe pflegt sich dieselbe nur auf dem Mittelstriche, auf dem vierten und fünften auch in der Nähe des Seitenrandes zu zeigen; nicht selten drängt sie die gelbliche Behaarung auf das letzte Drittel dieses Ringes zurück; die beiden letzten Ringe sind entweder nur in der Nähe des Hinterrandes gelblich behaart oder die Behaarung derselben ist auch wohl ganz schwarz. Bauch aschgrau mit verhältnissmässig langer und dichter fahlgelblicher oder fast weisslicher Behaarung, welcher auf den letzten Ringen mehr oder weniger schwarze Haare beigemengt sind. — Der achte Ring des männlichen Hinterleibes deutlich, mit den vorhergehenden in Färbung und Behaarung übereinstimmend; sein Unterrand nicht blos erweitert, sondern deutlich in einen kurzen, abgerundeten Zipfel verlängert, welcher mit äusserst dichter, wimperartiger, rostgelber, auch wohl zum Theil schwarzer Behaarung besetzt ist. Die männlichen Genitalien glänzend schwarz, mit ziemlich langer und dichter fahlgelblicher Behaarung, welche nur obenauf an der Basis,

auch wohl hin und wieder an der Aussenseite der Haltzangen und an den untern Lamellen schwarz zu sein pflegt. Haltzangen ziemlich stark, einfach, mit wenig schiefem, ganzem, kaum etwas aufgeworfenem Hinterrande, so dass sie geschlossen oben einen ziemlich kleinen eiförmigen Raum einschliessen, am Ende aber keine Zuspitzung zeigen. — Der Hinterrandssaum des letzten Abdominalsegmentes hat bei dem Weibchen jederseits eine glänzend schwarze Stelle. Die glänzend schwarze, stark zusammengedrückte Legröhre des Weibchens ist ziemlich schmal und kommt an Länge fast den drei letzten Hinterleibsabschnitten zusammengenommen gleich; das zweite Oberstück ist länglich rechteckig, ziemlich glatt, und hat nur den vierten Theil von der Länge des ersten. Die Endlamellchen sind nicht viel kürzer und auf ihrer Fläche punktirt; die zerstreute Behaarung der Legröhre ist schwarz. — Die Behaarung der Hüften ist fahlgelblich oder weissgelblich. — Die Schenkel sind stets ganz schwarz, bei dem Weibchen nur etwas, bei dem Männchen sehr auffallend verdickt; die Vorder- und Mittelschienen sind an ihrer Basis und ausserdem auf ihrer Aussenseite bis gegen die Spitze hin braunroth, oder auch mehr kastanienbraun gefärbt; an den Hinterschienen hat nur die Wurzel eine rothe Färbung, die Aussenseite derselben ist aber stets schwarz; an den Füssen ist ein grosser Theil des ersten Gliedes sammt der Wurzel des folgenden oder der folgenden kastanienbraun, das Uebrige schwarz. Die Behaarung der Beine übertrifft an Dichtigkeit und Länge die von As. Chrysitis beträchtlich; die kürzeren anliegenden Härchen von fahlgelber, seltener von weissgelblicher Farbe; nur auf der Aussenseite der Vorderschienen einige wenige, auf den drei oder vier letzten Fussgliedern aber die Mehrzahl schwarz. Die sehr lange und dichte Behaarung an den Vorderschenkeln des Männchens ist von mehr oder weniger lebhafter fahlgelber Farbe, obenauf und unten an der Spitze zum Theil schwarz; die Behaarung der Mittelschenkel zwar minder dicht und lang, aber doch immer noch recht ansehnlich, übrigens

von derselben Färbung, wie an den Vorderschenkeln, nur auf der Oberseite ohne schwarze Haare; die äusserst lange und dichte wegstehende Behaarung an den Vorderschienen des Männchens ist auf der ganzen Innenseite und oben am Anfange der Hinterseite schwarz, an der ganzen übrigen Hinterseite fahlgelblich: sie setzt sich daselbst in gleicher Farbe auch auf die Hinterseite des ersten Fussgliedes fort: die Mittelschienen sind nicht nur auf der Hinter- und Innenseite, sondern auch auf der Vorderseite mit fast eben so langer, wegstehender Behaarung besetzt; die Farbe derselben ist in der Nähe der Schienenwurzel schwarz, sonst fahlgelb; auch die Hinterschienen tragen auf ihrer Innenseite, wenn auch viel sparsamer, lange wegstehende Haare, deren Farbe in der Nähe der Schienenwurzel schwarz, sonst aber vorherrschend fahlgelb ist. Bei dem Weibchen ist die Behaarung der Beine ausserordentlich viel kürzer und sparsamer, aber ganz von derselben Färbung; die abstehende fahlgelbliche Behaarung auf der Hinterseite der Vorderschienen ist ziemlich kurz, setzt sich aber auch bei ihm deutlich auf das erste Fussglied fort; an der Hinterseite der Mittelschienen ist sie so unbedeutend, dass sie sehr leicht übersehen werden kann. — Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz; einzelne hellgefärbte gehören zu den seltenen Ausnahmen; die Oberseite der Vorderschenkel hat bei dem Weibchen stets eine sparsame Reihe derselben, oft nur zwei schwache Borsten; bei dem Männchen fehlt diese Reihe meist ganz, zuweilen sind aber auch ein oder zwei schwache Borsten daselbst vorhanden; die Unterseite der Vorderschenkel ist bei dem Männchen stets ohne alle Borsten, bei dem Weibchen stets mit einer mehr oder weniger unvollständigen Reihe ziemlich ansehnlicher Stachelborsten besetzt; die Hinterseite der Vorderschienen hat ausser an der Spitze bei dem Männchen gewöhnlich gar keine, bei dem Weibchen dagegen zwei durch ihre Länge ausgezeichnete Stachelborsten. — Flügel glasartig, gewöhnlich mit ziemlich auffallendem, gelbbraunem Farbentone; die bräunlichgraue Trübung in der Nähe der

Flügelspitze ziemlich intensiv, ausser in der Nähe des Spitzenrandes selbst von allen Längsadern losgelöst; in der Marginalzelle bildet sie einen breiten, erst jenseits der kleinen Queradern verschwindenden Streif, einen schmälern und nicht so weit reichenden in der ersten Unterrandszelle; in der dritten Hinterrandszelle bildet sie schon nur noch einen matten, meist ziemlich schlecht begrenzten Kern und ist in den folgenden Zellen gar nicht mehr zu erkennen.

Anmerk. Die Farbe der als fahlgelb beschriebenen Behaarung ändert bis in das Rostgelbe, umgekehrt auch, namentlich an Kinn- und Backenbart, bis in das Gelblichweisse ab; die rothe Färbung an den Schienen ist zuweilen ziemlich dunkel kastanienbraun.

Spec. 26. As. basalis, ♂; pedibus nigris, tibiis basi tantum rufis; penis dente intermedio tenui, lateralibus breviore. — Long. corp. $10\frac{2}{12}$ lin.

Vaterland: Ungarn.

Untergesicht sehr breit, Untergesichtshöcker gross. Der grosse Knebelbart lässt oben etwas mehr als den fünften Theil des Untergesichtes frei; er ist bei meinen Exemplaren mehr gold- oder fast rostgelblich, als fahlgelb und hat oben nur wenig, an den Seiten fast gar keine schwarzen Haare. Kinn- und Backenbart von der Farbe des Knebelbartes, nur etwas heller; die Behaarung des Hinterkopfes etwas fahler; der gewöhnliche Borstenkranz desselben hat oben besonders zahlreiche schwarze Borsten. Die Behaarung der Stirn schwarz, nur ganz in der Nähe der Fühler gelb. Die beiden ersten Fühlerglieder schwarzhaarig, das erste auch mit gelblichen Härchen. Die Mittelstrieme des Thorax dunkel und deutlich, vorn nicht erheblich breiter, aber jederseits von einer sehr deutlichen Nebenstrieme begleitet; das Oberende der Schulterstrieme bildet bei meinen Exemplaren einen ziemlich grossen Fleck, auch sind die Seitenstriemen deutlich, wenn auch minder dunkel als die Mittelstrieme; bei unverriebenen Exemplaren mögen sie viel minder deutlich sein. Die Behaarung des Thorax ist weder sehr stark, noch besonders lang, überall schwarz, nur über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen fahlgelb.

Die Borsten auf der hinteren Hälfte des Thorax sind ziemlich zahlreich, von nicht erheblicher Stärke und Länge, sämtlich fahlgelb, kaum ein oder zwei auf der höchsten Wölbung des Thorax schwarz. Sowohl die Behaarung des Schildchens als die ziemlich zahlreichen Borsten am Hinterrande desselben sind schwarz. — Der Hinterleib erscheint graubraun mit blassgelblichem Schimmer auf den Hinterrandssäumen und ganz am Seitenrande, welcher auch die Hinterecken noch etwas ausfüllt; wenn man den Hinterleib ganz von der Seite betrachtet, bemerkt man ganz am Seitenrande glänzende, fast schwarze Längsflecke; ganz von vorn beleuchtet zeigt der Hinterleib eine ziemlich eintönige, dunkel gelbgraue Färbung. Die Behaarung desselben ist durchaus fahlgelblich, nur oben auf der Mitte der letzten Ringe schwarz. Vor jedem Einschnitte steht eine zahlreiche Reihe recht langer, aber ziemlich zarter Borsten von gelbweisslicher Farbe, welche auf den hinteren Ringen immer kürzer werden und auf dem siebenten ganz zu fehlen scheinen. Bauch dunkelgrau mit langer fahlgelblicher Behaarung, welche unmittelbar vor den vorderen Einschnitten fast borstenartig ist. Der achte Hinterleibsring des Männchens sehr deutlich, auf der oberen Hälfte dunkler als die vorhergehenden Ringe, auf der unteren schwarz und glänzend; der Unterrand desselben ist zu einem kurzen stumpfen Zipfel verlängert und wimperartig mit langen, fast rostgelben Haaren besetzt. Die männlichen Genitalien sind nur von mittelmässiger Grösse, glänzend schwarz, überall von langen rostgelben Haaren bekleidet; der Mittelzipfel ist sehr breit, am Ende deutlich eingekerbt; die Haltzangen sind durchaus einfach, erheblich schwächer als bei Asilus Chrysitis und fortis; ihr Hinterrand völlig einfach, mit dem Oberrande fast verfliessend, auch die Unterecke sehr abgerundet; der mittelste Zinken des Penis sehr dünn, erheblich kürzer als die beiden seitlichen. — Die Hüften mit gelbweisslicher Behaarung. — Beine durchaus schwarz, nur die Schienenwurzel roth; diese rothe Färbung reicht auf der Aussenseite der Vorder- und Mittelschienen etwa

bis zum vierten oder dritten Theile ihrer Länge, auf der Aussenseite der Hinterschienen nur bis zum fünften Theile; auf der Innenseite derselben reicht sie überall weniger weit. Die kürzere anliegende Behaarung der Beine, welche die Grundfarbe derselben nur wenig verdeckt, ist von fahlgelblicher Farbe; auf der Oberseite der Vorderschenkel und auf der Aussenseite der Vorderschienen, so wie auf der ganzen Oberseite aller Füsse ist sie schwarz. Die abstehende Behaarung der Beine ist von ansehnlicher Länge und Dichtigkeit, besonders an den vorderen Schenkeln und Schienen; an allen Schenkeln, welche sehr verdickt sind, ist sie fast ohne alle Ausnahme fahlgelb; dieselbe Farbe hat sie an der Hinter- und Innenseite der Vorderschienen, obgleich auf der Innenseite derselben auch einige schwarze Härchen beigemengt sind; dasselbe gilt von der langen wegstehenden Behaarung der Mittelschienen; die Hinterschienen sind sparsamer und nur an der Innenseite mit abstehenden fahlgelben Haaren besetzt, unter welchen ich nur ganz an der Wurzel ein paar schwarze bemerkte. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz; die Vorderschenkel des Männchens tragen auf der Oberseite eine Reihe derselben, auf der Unterseite keine; die Hinterseite der Vorderschienen hat ausser an der Spitze noch zwei durch grössere Länge ausgezeichnete. — Flügel glasartig, mit ziemlich auffallendem braunem Farbentone; die bräunlich graue Trübung in der Nähe der Flügelspitze nicht sehr intensiv, ausser an der alleräussersten Flügelspitze von allen Längsadern losgelöst; in der Marginalzelle bildet sie einen schmalen, erst weit jenseits der kleinen Querader endenden Streif, einen allmälig verschmälerten und nicht so weit reichenden in der ersten Unterrandszelle; in der zweiten Hinterrandszelle bildet sie noch einen ziemlich grossen Kern, ist aber schon in der dritten Hinterrandszelle nicht mehr zu erkennen.

Anmerk. Ich habe diese Art leider nur nach zwei männlichen zu Ofen gefangenen Exemplaren beschreiben können, von denen das eine noch dazu ziemlich schlecht erhalten ist; an ihrer Selbstständig-

keit kann gar nicht gezweifelt werden, ihr Platz in gegenwärtiger Unterabtheilung aber ist, weil das Weibchen noch unbekannt, nur provisorisch; ich glaubte ihr denselben wegen ihrer sehr grossen Aehnlichkeit mit As. Chrysitis und fortis anweisen zu müssen. Auf grössere Farbenabänderungen, als ich angeben konnte, wird man gefasst sein müssen, namentlich lässt die trübe Färbung an der Wurzel der über der Insertionsstelle der Flügel stehenden Borsten mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, dass sie bei einzelnen Exemplaren von schwarzer Farbe sein werden.

c. Beide Geschlechter ohne Stachelborsten an der Unterseite der Vorderschenkel.

Spec. 27. As. colubrinus, ♂ & ♀; pedibus pedumque setis nigris, tibiis basi anguste rufescentibus; thoracis stria humerali valde abbreviata; octavi abdominis segmenti margine inferiore in mare valde dilatato, in laciniam distinctam vix producto. — Long. corp. $9\frac{2}{12}$ — $12\frac{10}{12}$ lin. —

Syn. *Asilus colubrinus Meig.* Syst. Beschr. II. 335. 46. — ?? *Asilus pilipes Meig.* Syst. Beschr. II. 320. 21. — ♂. — ? *Asilus fimbriatus Meig.* Syst. Beschr. II. 320. 20. ♀.

Vaterland: das ganze südliche Europa, wo diese Art ziemlich häufig zu sein scheint.

Untergesicht breit, Untergesichtshöcker ziemlich gross. Der grosse Knebelbart lässt oben etwa den vierten Theil desselben frei; er ist gelbweisslich, oben und an den Seiten stehen gewöhnlich sparsam schwarze Haare, zuweilen oben ziemlich viel, seltener finden sich gar keine; die gelblichweissen Haare haben an ihrer Wurzel stets eine eigenthümliche rostbraune Färbung, welche sich allmälig abschattirt und nur bei einzelnen Exemplaren eine grössere Ausdehnung annimmt. Die Taster haben gewöhnlich an ihrer Wurzel weisse, an ihrer Spitze aber schwarze Haare. Kinn- und Backenbart weiss, die Haare des ersteren bei manchen Exemplaren an der Wurzel bräunlich; dieselbe weisse Farbe hat die Behaarung des Hinterkopfes; der daselbst befindliche Borstenkranz bis weit nach der Seite hin schwarz. Die Behaarung der Stirn ist grösstentheils gelblich weiss, nur auf und neben dem Ocellenhöcker schwarz.

Die Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder gelblich weiss, auf der Unterseite des ersten nur ein paar längere schwarze Haare. Die Mittelstrieme des Thorax sehr dunkel und deutlich, vorn etwas breiter; die Mittellinie deutlich; vorn etwas breiter; Nebenstriemen nicht vorhanden; von der Schulterstrieme findet sich nur das Oberende, welches ein gebogenes, fast keilförmiges Fleckchen bildet; nicht selten schliesst sich ihr an der Innenseite noch ein ähnliches Fleckchen an, so dass sie dann einen breiten, etwas gekrümmten und vorn in auffallender Weise gespaltenen Keil bildet; die Seitenstriemen viel weniger dunkel, vorn deutlicher, nach hinten hin weniger gut begrenzt, ihre innere Grenze erheblich dunkler. Die Schulter selbst stets mehr grauweiss; bei den meisten Exemplaren zieht sich von dieser weisslicheren Färbung ein brauner Wisch gegen das Oberende der Schulterstrieme hin, der bei anderen aber ganz fehlt; von dem Hinterende der weisslicheren Stelle zieht sich ein sehr deutliches dunkelbraunes Strichelchen bis ganz nahe zum Vorderende der Seitenstrieme. Die Behaarung des Thorax ist kurz und ziemlich fein, schwarz, doch über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen in ansehnlicher Ausdehnung weiss, überdiess auch länger; die Borsten auf der hinteren Hälfte des Thorax sind weder lang noch stark, auch reichen sie nicht ganz bis zur Mitte desselben, und sind fast immer ohne Ausnahme schwarz. Unter der weissen, ziemlich dichten Behaarung des Schildchens finden sich nicht selten auch einzelne schwarze Haare; die ziemlich zahlreiche Borstenreihe am Hinterrande desselben ist schwarz. Bei manchen Exemplaren sind die Spitzen aller auf Thorax und Schildchen befindlichen Borsten fahl gefärbt. Der Hinterleib erscheint schwarz mit weisslichen Hinterrandssäumen und eben solchem Schimmer auf der schief abgeschnittenen Hinterecke der Ringe; auf dem ganzen ersten, so wie auf dem Vorderrande des zweiten und dritten Ringes zeigt sich grauer Schimmer. Ganz von vorn beleuchtet zeigt der Hinterleib eine dunkel aschgraue Färbung und drei aus länglichen

Flecken gebildete Striemen; die mittelste derselben ist die deutlichste, an den Einschnitten weniger unterbrochen und von mehr braunschwarzer Farbe. Ganz am Seitenrande und im Vorderwinkel des dritten, vierten und fünften Hinterleibsringes liegt ein sehr kleines, dreieckiges, glänzend schwarzes Fleckchen; das des fünften Ringes ist zuweilen unter dem Hinterrande des vorhergehenden Ringes versteckt. Die Behaarung des Hinterleibes ist auf dem ganzen Mittelstriche vorherrschend schwarz, breitet sich schon auf der Mitte der vorderen Ringe weit nach dem Seitenrande hin aus, lässt auf den folgenden nur am Seiten- und Hinterrande, an den letzten nur am Seitenrande weissliche Behaarung übrig, welche, ausser auf der Hinterecke des ersten Ringes, bei dem Männchen auch gegen den Seitenrand des zweiten Ringes hin ziemlich ansehnliche Länge hat und zuweilen vor dem Hinterrande der Ringe von gelblicher Farbe ist. Die Borsten vor den Hinterleibseinschnitten stehen auf mehr oder weniger deutlichen, schwarzen Punktwarzen; sie sind ziemlich lang, aber nicht sehr stark, bei dem Männchen gewöhnlich schon vom fünften, bei dem Weibchen erst auf dem siebenten Abschnitte verschwindend; ihre Farbe ist weisslich, an der Wurzel häufig rostbräunlich, auf den hinteren Abschnitten sind sie, besonders bei dem Weibchen, oft braun oder schwarz, wie überhaupt daselbst die schwarze Färbung aller Behaarung nicht selten ausschliesslich ist. — Bauch aschgrau mit langer und zarter weisslicher oder gelblichweisslicher Behaarung, welcher sich auf den letzten Abschnitten bei dem Männchen einige, bei dem Weibchen viel schwarze Haare beimischen. Der achte Hinterleibsabschnitt des Männchens mit den vorhergehenden gleichfarbig, nur dunkler, nach der Mitte der Unterseite hin allmälig glänzend schwarz, der Unterrand desselben ist sehr stark erweitert, doch nicht erheblich vorgezogen, bekommt aber durch die sehr lange, grösstentheils schwarze, wimperartige Behaarung, von welcher er besetzt ist, ein gezipfeltes Ansehen. Die glänzend schwarzen Genitalien des Männchens sind nur von mittlerer Grösse, überall

mit rauher gelblichweisser Behaarung bedeckt, welcher sich obenauf an der Wurzel ziemlich viel, an den Seiten der Haltzange und an den unteren Lamellen einige schwarze Haare beimengen; die Arme der Haltzange durchaus einfach, der Oberrand ziemlich allmälig in den einfachen Hinterrand übergehend, die Unterecke gerundet; geschlossen schliessen sie einen einfachen, langen, hinten zugespitzten Raum ein und das ganze Organ erscheint am Ende ziemlich spitz. — Die glänzend schwarze, sehr stark zusammengedrückte Legröhre des Weibchens ist von spitz dreieckiger Gestalt und etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; die sparsame Behaarung derselben ist grösstentheils schwarz; das zweite Oberstück derselben hat nicht ganz den dritten Theil von der Länge des ersten. — Die Hüften haben lange, gelblichweisse oder weissliche Behaarung. — Die Beine schwarz, die Schienen an der Wurzel roth; diese letztere Farbe hat an den Hinterschienen nur eine geringe Ausdehnung; an den Vorder- und Mittelschienen ist diese Ausdehnung nicht nur grösser, sondern die rothe Farbe schattirt sich auch an der Aussenseite derselben nur allmälig durch Braun und Schwarz ab. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist nur auf der Oberseite der Vorderschenkel gegen die Spitze hin, auf der Aussenseite der Vorderschienen und auf der Oberseite der Füsse schwarz, sonst überall weisslich und giebt der schwarzen Grundfarbe der Beine ein grauschwarzes Ansehen. Bei den Männchen haben alle Schenkel, besonders aber die vordersten lange und dichte weissliche Behaarung, deren Farbe nur an der Unterseite der Vorderschenkel gegen die Spitze hin in das Schwarze übergeht; die lange wegstehende Behaarung der Vorder- und Mittelschienen ist ebenfalls weisslich, an der Wurzel in ziemlicher Ausdehnung fast ausnahmslos schwarz; die Hinterschienen haben sie nur an der Innenseite und nicht einmal bis zur Spitze hin, übrigens in derselben Farbenvertheilung; die Hinterseite des ersten Gliedes der Vorderfüsse zeigt bei dem Männchen ebenfalls wegstehende, weissliche Haare. Bei

dem Weibchen ist alle diese Behaarung wohl in derselben Färbung vorhanden, aber überall sehr viel kürzer, nur an den Vorderschenkeln noch dicht und ziemlich auffallend, an den Mittel- und Hinterschienen von der übrigen kurzen Behaarung kaum zu unterscheiden. — Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz; auf der Oberseite der Vorderschenkel stehen bei beiden Geschlechtern einige, auf der Unterseite derselben bei beiden Geschlechtern keine; die Hinterseite der Vorderschienen trägt ausser an der Spitze gewöhnlich noch drei von grösserer Länge. — Die Flügel sind ziemlich rein glasartig mit dunkelbraunen Adern; auf der ganzen Hinterhälfte macht sich oft ein ziemlich auffallender brauner Farbenton bemerkbar; die braungrauliche Trübung in der Nähe der Flügelspitze ist sehr wenig intensiv und wenig ausgebreitet, ausser an der äussersten Spitze selbst von allen Längsadern losgelöst; sie bildet in der Marginalzelle eine kurze Linie, in den beiden Unterrandszellen und in der ersten Hinterrandszelle einen zugespitzten Wisch und ist schon in der zweiten Hinterrandszelle nicht mehr sichtbar.

Anmerk. Dass gegenwärtige Art der wahre As. colubrinus sei, unterliegt durchaus keinem Zweifel, da ich das Exemplar, nach welchem *Wiedemann's*, von *Meigen* mitgetheilte Beschreibung gemacht worden ist, vergleichen konnte. *Wiedemann's* Beschreibung enthält zwar mancherlei, was nicht zu den Artmerkmalen, sondern nur zu den individuellen Abweichungen gerechnet werden kann, passt aber im Allgemeinen recht wohl und auf einzelne Individuen vollkommen. — Dass As. fimbriatus das Weibchen gegenwärtiger Art sei, scheint mir sehr wahrscheinlich, da sich keine einzige der *Meigen*'schen Angaben als widersprechend erweist, und da es nicht wahrscheinlich ist, dass ihm eine so grosse und im südlichen Europa so häufige Art verborgen geblieben sein sollte. — Ob As. pilipes als Männchen hierher zu ziehen sei, muss für zweifelhaft erklärt werden, obgleich sich gegenwärtige Art fast in allen Sammlungen als As. pilipes bestimmt findet; ich kann wenigstens bei keinem Exemplare von As. colubrinus etwas erblicken, was für die schwarze erhabene Querlinie gelten könnte, welche *Meigen's* As. pilipes hinten auf dem ersten Hinterleibsabschnitte haben soll; auch passt weder die Beschreibung der Färbung der Beine, noch der des Hinterleibes Herrn *Macquart's* aus *Meigen* entlehnte Angaben geben weder über As. fimbriatus noch über As. pilipes irgend eine Aufklärung.

Spec. 28. As. gonatistes, ♂ & ♀; pedibus pedumque setis nigris, tibiis basi anguste rufescentibus; thoracis stria humerali subintegra; segmenti abdominalis octavi margine inferiore in mare in laciniam satis longam producto. — Long. corp. $7\frac{8}{12}$ — $9\frac{10}{12}$ lin.

Syn. *Asilus gonatistes Zeller.* Isis 1840. 65. 17. ? *Asilus obscurus Meig.* Syst. Beschr. II. 315. 12.

Vaterland: Mitteleuropa.

Untergesicht breit, Untergesichtshöcker gross und stark gewölbt. Der grosse Knebelbart lässt oben etwa den vierten Theil desselben frei; er ist von licht fahlgelblicher Farbe, oben und an der Seite schwarz; auch pflegen am Mundrande noch einige schwarze Haare zu stehen; die schwarzen Haare nehmen oben gewöhnlich etwa den dritten Theil, zuweilen über die Hälfte desselben ein, was besonders bei dem Weibchen der Fall ist. Kinn- und Backenbart hell fahlgelblich, zuweilen fast weisslich; dieselbe Farbe hat die Behaarung des Hinterkopfes; der Borstenkranz an demselben durchaus schwarz, nicht sehr weit nach der Seite hin reichend. Behaarung der Stirn schwarz, nur unmittelbar neben der Fühlerwurzel einige gelbliche Haare. Die Behaarung des ersten Fühlergliedes licht fahlgelblich, auf der Unterseite desselben ziemlich viele schwarze, borstenartige Haare; die Behaarung des zweiten Fühlergliedes schwarz, seine Farbe zuweilen braun. — Die Mittelstrieme des Thorax sehr deutlich, dunkel, vorn breiter; Mittellinie deutlich; die Schulterstrieme ausgezeichnet, fast ganz oder wirklich ganz; schmal Sförmig geschwungen, zuweilen oben breiter; die Schulterecke, an deren Innenseite sie beginnt, hat eine etwas weissgrauere Bestäubung; gleich hinter ihr und nahe am Seitenrande des Thorax läuft eine schmale braune Strieme bis fast zur Naht des Thorax; die Seitenstriemen sind bei ganz frischen Exemplaren sehr undeutlich und treten nur durch Verreibung etwas deutlicher hervor. Die Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist kurz und nicht sehr stark, überall schwarz, nur über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen fahlgelblich. Die

Borsten auf der hinteren Hälfte desselben sind von mittlerer Länge und Stärke, bei den meisten Exemplaren sämmtlich schwarz, an der Spitze oft bräunlich, die hinteren zuweilen fahlgelblich. Die Behaarung auf der Oberfläche des Schildchens ist aus fahlgelblichen und schwarzen Härchen in verschiedenem Verhältnisse gemischt; am Hinterrande desselben stehen ungefähr sechs aufgerichtete Borsten, deren Farbe gewöhnlich schwarz, seltener zum Theil fahlgelblich ist. — Der Hinterleib erscheint schwarz oder grauschwarz, mit graulich weissen Hinterrandssäumen und eben solchem Schimmer ganz am Seitenrande, welcher auch die Hinterecken der Ringe ausfüllt. Schräg von vorn beleuchtet zeigt er eine etwas gelblich aschgraue Färbung, mit dunkleren, fast linienförmigen Seitenflecken, von deren jedem sich eine ebenfalls dunkle Halbbinde am Hinterrande des Ringes hinzieht, und mit ähnlichen Rückenflecken; diese ganze Zeichnung ist indess nicht immer gleich deutlich. Die Behaarung des Hinterleibes ist bei dem Männchen entweder durchaus fahlgelblich, oder auf dem Mittelstriche schwarz; bei dem Weibchen pflegt die schwarze Farbe der Behaarung sehr viel ausgebreiteter zu sein, so dass sie oft schon auf den mittleren Ringen bis gegen den Seitenrand, auf den hintersten aber bis zum Seitenrande selbst reicht. Bauch dunkelaschgrau mit langer und zarter fahlgelblicher oder weisslicher Behaarung, welcher sich hinten, wo sie kürzer wird, bei dem Männchen einige, bei dem Weibchen ziemlich viel schwarze Haare beimischen. Der achte Ring des männlichen Hinterleibes ist mit den vorhergehenden gleichgefärbt, unterseits schwarz, aber nur mit wenig Glanz; sein Hinterrand ist daselbst in einen ansehnlichen, am Ende abgerundeten Zipfel verlängert und wimperartig mit langen schwarzen oder auch grösstentheils rostgelblichen Haaren besetzt. Die glänzend schwarzen männlichen Genitalien sind nur von mittlerer Grösse, überall mit rauher und ziemlich langer fahlgelblicher, oben an der Wurzel und hin und wieder auch an den Seiten schwarzer Behaarung bedeckt; die Haltzange erscheint genau von der Seite betrachtet nach

hinten hin nicht nur nicht verschmächtigt, sondern sogar im Gegentheile ein wenig stärker und am Ende schief abgeschnitten, so dass die Oberecke einen stumpfen, die Unterecke einen spitzen Winkel bildet, welche aber beide abgerundet sind; der Hinterrand ist durchaus einfach und nur sehr schwach concav. Die weibliche Legröhre ist merklich länger, als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, stark zusammengedrückt und spitzdreieckig; das zweite Oberstück so gut wie gar nicht, die Lamellchen nur undeutlich punktirt; die sehr sparsame Behaarung der Legröhre ist schwarz. Hüften mit lichtfahlgelblicher oder mehr weisslicher Behaarung. Beine schwarz; die Wurzel aller Schienen nur in ganz geringer Ausdehnung roth, was an den hintersten am dunkelsten ist und am wenigsten in die Augen fällt. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist von fahlgelblicher oder weisslicher Farbe und giebt ihnen eine etwas grauschwarze Farbe; auf der Oberseite der Vorderschenkel, an der Spitze der Mittelschenkel, auf der Aussenseite der Vorder-, zuweilen auch der der Mittel- und Hinterschienen ist sie in sehr veränderlicher Ausdehnung schwarz; auf den Füssen ist sie immer schwarz, nur am ersten Gliede derselben meist grösstentheils fahlgelblich. Die lange abstehende Behaarung der Schenkel des Männchens ist nur an den vordersten von erheblicherer Dichtigkeit, überall von fahlgelblicher Farbe, nur auf der Oberseite der Vorderschenkel zum Theil und unten an der Spitze derselben fast ausschliesslich schwarz; die lange wegstehende Behaarung der Vorder- und Mittelschienen ist fahlgelblich; an der Innenseite, besonders von der Wurzel aus, ist sie schwarz; an den Hinterschienen bemerkt man nur auf der Innenseite in der Nähe der Wurzel einige etwas längere schwarze Haare. Bei dem Weibchen ist diese ganze Behaarung der Beine sehr viel kürzer und sparsamer; an den Mittel- und selbst an den Vorderschienen unterscheidet sie sich von der kürzeren Behaarung nur wenig. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz, zuweilen findet sich an der Spitze der Schenkel auch eine

einzelne helle. — Die Flügel sind glasartig, besonders auf der hinteren Hälfte, oft mit recht deutlichem braunem Farbentone; die braungraue Trübung in der Nähe der Flügelspitze sehr wenig intensiv und sehr beschränkt; sie bildet ziemlich schmale, überall von den Längsadern und gewöhnlich auch vom Flügelrande losgelöste Streifen in der Marginalzelle, in den beiden Submarginalzellen und in der ersten Hinterrandszelle; in der zweiten Hinterrandszelle bildet sie zuweilen noch einen wenig deutlichen Kern; häufig ist schon in dieser Zelle keine Spur derselben mehr zu erkennen.

Anmerk. Gegenwärtige Art könnte möglicher Weise *Meigen's* As. obscurus sein; das einzige Merkmal, welches sich auf As. gonatistes nicht anwenden lässt, sind die dunkelbraunen, fast dreieckigen Rückenflecke, welche *Meigen* dem As. obscurus zuschreibt. Ich besitze ein schönes Weibchen des As. gonatistes, welches von *Meigen* selbst als As. albipilus bestimmt wurde; *Meigen's* Beschreibung der letzteren Art beweist zur vollständigen Genüge, dass diese Bestimmung eine falsche sei. — Da *Meigen's* Beschreibung des As. obscurus, wenn sie auch nicht viel Widersprechendes enthält, doch auch gar nichts entschieden auf As. gonatistes Hinweisendes enthält, da sie vielmehr eben so gut auf eine oder die andere ähnliche Art gedeutet werden mag, da endlich *Meigen* selbst ein Weibchen des As. gonatistes, wenn auch irrthümlich als As. albipilus bestimmte, würde es voreilig sein, den gesicherten *Zeller*'schen Namen gegen den ungesicherten *Meigen*'schen aufzugeben.

Spec. 29. As. rusticus, ♂ & ♀; flavo-cinereus, thoracis pedumque setis fere omnibus flavescentibus; hypostomate satis lato. Long. corp. $7\frac{8}{12}$ — $9\frac{7}{12}$ lin.

Syn. *Asilus rusticus Meig.* Syst. Beschr. II. 311. 7. *Asilus genualis Zeller.* Isis. 1840. 62. 15.

Vaterland: Mitteleuropa; auch Italien (in meiner Sammlung ein Exemplar aus Verona).

Die dunkelaschgraue Färbung hat fast stets eine sehr starke Beimischung von Gelb. Untergesicht ziemlich breit; Untergesichtshöcker gross; der grosse Knebelbart lässt oben etwa den vierten Theil des Untergesichtes frei; seine Farbe ist von mehr oder weniger lebhafter fahlgelber oder rostgelblicher Farbe, oben in sehr veränderlicher Ausdehnung

schwarz, an den Seiten bald schwarz, bald gelb; am Mundrande pflegen keine schwarzen Haare zu stehen; Behaarung der Taster schwarz, mehr oder weniger mit gelben Haaren gemischt. Kinn- und Backenbart, sammt der Behaarung des Hinterkopfes fahlgelb oder fast rostgelb. Der Borstenkranz des Hinterkopfes gewöhnlich nur an der obern Augenecke schwarz. Behaarung der Stirn schwarz, nur ganz in der Nähe der Fühler zuweilen einige gelbliche Härchen. Die Behaarung des ersten Fühlergliedes fahlgelb, unterwärts mit stärkeren schwarzen Haaren; die Behaarung des zweiten Fühlergliedes bei den meisten Exemplaren ganz schwarz, bei einzelnen grösstentheils rostgelblich. — Die Mittelstrieme des Thorax sehr deutlich und dunkel, vorn breiter; die Mittellinie in der Regel nur vorn deutlich; von der Schulterstrieme ist nur das Oberende als ein kleines, dunkles, keilförmiges Fleckchen sichtbar, welches zuweilen vorn etwas gespalten ist, oder sich nach vorn etwas mehr verlängert; die Seitenstriemen sind bei ganz frischen Exemplaren nur schwach angedeutet, zuweilen an ihrer Innenseite erheblich dunkler gefärbt. Die Behaarung des Thorax ist ziemlich kurz und von geringer Stärke, gegen das Hinterende desselben hin länger; ihre Farbe ist schwarz, nur in der Gegend der Flügelwurzel und zuweilen vor dem Schildchen gelblich. Die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax sind fast alle von fahlgelblicher Farbe, nur die auf der höchsten Wölbung desselben und die vor der Flügelwurzel nicht selten schwarz. Die dichte Behaarung des Schildchens ist weissgelblich und die zahlreiche Borstenreihe am Hinterrande desselben fahlgelb. Der Hinterleib erscheint grauschwarz oder graubraun, mit gelblichen Hinterrandssäumen und eben solchem Schimmer am Seitenrande, welcher die Hinterwinkel der Ringe wenig ausfüllt, sich aber am Hinterrande bindenartig bis gegen die Mitte hinzieht; auch zeigt sich die undeutliche Spur einer Mittelstrieme. Von vorn beleuchtet erscheinen die grossen dunkeln Flecke bei frischen Exemplaren fast bronzebraun und an ihrem Seitenrande mehr oder weniger buchtig begrenzt;

bei anderen Exemplaren ist ihre Farbe mehr dunkelaschgrau. Die Behaarung auf der Oberseite des Hinterleibes ist bei dem Männchen gewöhnlich durchaus gelblich, oder weissgelblich, kaum auf der Mitte der letzten Ringe auch etwas schwarz; bei dem Weibchen kommt sie zwar zuweilen auch in dieser Färbung vor, gewöhnlich aber ist sie auf dem ganzen Mittelstriche und auf den letzten Ringen bis gegen den Seitenrand hin vorherrschend schwarz. Unmittelbar vor jedem Hinterleibseinschnitte steht eine ziemlich zahlreiche Reihe fahlgelber Borsten von geringer Stärke; auf den hinteren Ringen werden sie immer unbedeutender und fehlen auf dem siebenten, wenigstens bei dem Männchen, in der Regel ganz. Bauch gelbgrau, mit ziemlich langer, fahlgelber Behaarung, welche bei dem Männchen feiner und auf dem letzten Ringe kaum mit schwarzen Haaren gemischt, bei dem Weibchen dagegen rauher und auf dem letzten Ringe oft zum Theil, ja nicht selten ganz schwarz ist. — Der achte Ring des männlichen Hinterleibes mit den vorhergehenden gleichgefärbt, nur dunkler, besonders auf seiner Unterseite, überall mit fahlgelber Behaarung; der Unterrand desselben zu einem abgerundeten Zipfel mit sehr breiter Basis erweitert und mit fahlgelben oder mehr rostgelben Haaren wimperartig besetzt. Die männlichen Genitalien glänzend schwarz, von mittlerer Grösse, überall von rauher fahlgelber Behaarung bedeckt, welcher sich an der Oberseite zuweilen einzelne schwarze Haare beimischen; die Haltzangen sind einfach und unten viel mehr ausgeweitet als oben; ihr Oberrand geht, sich einwärts ziehend und merklich verschärfend, in den gerundeten, mit seiner Unterecke etwas herabgezogenen Hinterrand über; die Innenseite der Haltzangen ist an ihrer Spitze inwendig mit sehr kurzer bürstenartiger Behaarung von rostgelblicher Farbe besetzt; beide Arme schliessen, wenn sie sich genau mit ihrer Spitze berühren, oben einen einfachen, länglich elliptischen Raum ein; der Mittelzipfel ist besonders breit und an seiner Spitze schwach eingekerbt; die Zinken des Penis sind von gleicher Länge, aber kurz.

— Die glänzend schwarze, stark zusammengedrückte Legröhre ist merklich kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen und von ziemlich spitz dreieckiger Gestalt; ihre sehr sparsame Behaarung ist schwarz, unten nicht weit von der Basis stehen einige längere, in der Regel sämmtlich schwarze, zuweilen zum Theil fahlgelbe Härchen; das zweite Oberstück derselben ist nicht ganz halb so lang als das erste, unpunktirt; die Lamellchen ganz frei, ziemlich grob punktirt, besonders gegen ihren Oberrand hin. — Hüften mit fahlgelber oder mit weissgelblicher Behaarung. Beine durchaus schwarz, nur die äusserste Wurzel aller Schienen mit einem schmalen rothen Bändchen, welches ziemlich leicht übersehen werden kann, aber bei allen Exemplaren vorhanden ist. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist überall von fahlgelber Farbe und giebt denselben ein ziemlich grauschwarzes Ansehen; bei einzelnen Exemplaren ist sie auf der Oberseite der Vorderschenkel gegen die Spitze hin schwarz. Die lange abstehende Behaarung der Schenkel und Schienen ist ebenfalls fahlgelb, an der Spitze der Vorderschenkel mischen sich ihr sowohl auf der Ober- als Unterseite auch schwarze Haare bei; eben so ist sie an der ganzen Innenseite der Vorderschienen und an der Innenseite der Mittelschienen von der Wurzel aus schwarz; an der Innenseite der Hinterschienen ist sie viel sparsamer und kürzer, auch nur ganz in der Nähe der Wurzel schwarz. Bei dem Weibchen ist diese Behaarung sparsamer als bei dem Männchen und an den Schienen viel kürzer, übrigens von derselben Färbung, blos mit noch grösserer Einschränkung der schwarzen Farbe. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind stets vorherrschend fahlgelb, doch finden sich stets auch schwarze, wenigstens an der Aussenseite der Vorder- und Mittelschenkel und an den Füssen, zuweilen auch noch an der Oberseite der Vorderschenkel und an der Unterseite der Hinter- und Mittelschenkel, so wie an der Innenseite der Mittel- und Hinterschienen. — Die Flügel sind glasartig, dunkelbraun adrig, mit ausgebreiteter

braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande; diese Trübung füllt die zweite Submarginalzelle fast ganz aus, reicht als schmaler Streif in den beiden vor ihr liegenden Zellen viel weiter, schliesst sich in der Nähe der Flügelspitze den Längsadern vollständig an, löst sich dann von den Flügeladern deutlich ab, bleibt aber bis in den Hinterwinkel des Flügels mit dem Hinterrande selbst in vollständigem Zusammenhange; die geschlossene vierte Hinterrandszelle hat einen grossen, die sechste nur einen kleinen grauen Kern und selbst die Diskoidalzelle zeigt einen matteren grauen Schweif.

Anmerk. Ueber die Bestimmung gegenwärtiger Art als As. rusticus *Meig.* habe ich kein Bedenken, und hoffe, dass man meine Ansicht theilen werde, wenn man sich die Mühe nehmen will, As. rufibarbis, As. rusticus und As. albiceps nebeneinander zu stellen und nun die unmittelbar auf einander folgenden und zum Theil vergleichenden Beschreibungen *Meigen's* an ihnen zu prüfen.

Spec. 30. As. atricapillus, ♂ & ♀; hypostomate angusto; tibiis femoribusque longitudinaliter rufostriatis; margine inferiore segmenti abdominalis octavi in mare in laciniam apice arcuatim, l. subarcuatim excisam producto. — Long. corp. 5—$7\frac{4}{12}$ lin. —

Syn. *Asilus atricapillus Fall.* Dipt. Asil. 10. 5. — *Meig.* Syst. Beschr. II. 327. 31. — *Zetterst.* Ins. Lapp. 506. 3. — *Zetterst.* Dipt. Scand. I. 168. 4. *Asilus opacus Meig.* Syst. Beschr. II. 315. 13. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 304. 6. *Asilus calceatus. Meig.* Syst. Beschr. II. 316. 14. *Asilus bicornis Zeller.* Isis 1840. 56. 10. *Asilus subulatus Loew.* Isis 1840. 12 u. 548. ? *Asilus rufimanus Meig.* Syst. Beschr. II. 339. 53. ? *Asilus plebejus Meig.* Syst. Beschr. II. 340. 55. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 306. 15.

Vaterland: das mittlere und nördliche Europa, wo er überall häufig ist; noch im ganzen Alpengebiete nicht selten, scheint er doch kaum über dasselbe hinaus zu gehen.

Eine in jeder Beziehung höchst veränderliche Art und deshalb vielfältig verkannt, sobald man sie im männlichen Geschlechte besitzt, durchaus mit keiner anderen zu verwechseln, da ihr der am Ende bogenförmige, also zweihörnige oder doch zweieckige Zipfel am Unterrande des

achten Hinterleibsabschnittes ausschliesslich eigenthümlich ist. Untergesicht sehr schmal, zwischen den Fühlern und dem Oberende des Untergesichtshöckers meist verdunkelt, aber nicht glänzend schwarz. Der Untergesichtshöcker ist gross und stark gewölbt. Der starke Knebelbart lässt oben den dritten Theil des Untergesichtes frei; er ist zuweilen ganz und gar schwarz, viel häufiger hat er unten in der Mitte einige weissliche Haare; bei einzelnen Exemplaren, welche sich gewöhnlich auch durch mehr bräunlichgraue Färbung auszeichnen, ist nicht nur die ganze Unterhälfte sammt den Haaren am Mundrande fahlgelb mit rostgelblichen Wurzeln oder gar rostgelb, sondern es stehen auch im Knebelbarte bis obenhin einzelne eben so gefärbte Haare. Behaarung der Taster schwarz, häufig auch mit hellen Haaren, selten ganz hellhaarig. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weisslich. Behaarung der Stirn um die Ocellen stets schwarz, vorn schwarz oder gelblich. Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder selten ganz schwarz, gewöhnlich mit ziemlich viel gelblichen Haaren. — Die Mittelstrieme des Thorax deutlich vorn breiter; Mittellinie mehr oder weniger deutlich; das Oberende der Schulterstrieme bildet ein schmales Strichelchen. Die Behaarung des Thorax und sämmtliche Borsten desselben sind in der Regel schwarz; in Beziehung auf letztere habe ich sehr selten eine Ausnahme gefunden, erstere aber ist bei hellergefärbten Exemplaren nicht nur über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen in grosser Ausdehnung fahlgelblich, sondern es mischen sich gar einzelne so gefärbte Härchen auf der ganzen Oberfläche des Thorax unter die schwarzen. Die Behaarung des Schildchens ist weisslich oder aus weisslichen und zuweilen vorherrschenden schwarzen Härchen gemischt. Die Borsten am Hinterrande desselben finde ich stets schwarz. Hinterleib von hinten beleuchtet sehr dunkel mit weisslichen oder auch etwas gelblichen Hinterrandssäumen und ähnlichem Schimmer ganz am Seitenrande. Behaarung des Hinterleibes entweder nur auf dem Mittelstriche oder mit Ausnahme der Seiten der

vorderen Ringe schwarz; die Borsten vor den Einschnitten sparsam und ziemlich zart, fahlgelblich, nur auf den letzten Abschnitten zuweilen schwarz. Bauch aschgrau, mit weisslicher oder gelbweisslicher Behaarung, welcher sich schon vom Hinterrande des zweiten Ringes an einige schwarze Haare beimengen, welche auf den letzten Ringen gewöhnlich ganz vorherrschend werden. — Der siebente Ring des männlichen Hinterleibes ungewöhnlich kurz; der achte Ring oben gewöhnlich ziemlich versteckt, unten mehr hervortretend und schwarz, in einen breiten ansehnlichen Zipfel verlängert, welcher an seinem Ende mehr oder weniger bogenförmig ausgeschnitten ist, so dass er zwei scharfe Ecken oder Hörner zeigt, die zuweilen etwas abgestutzt, öfter noch etwas mehr auswärts gerichtet sind; dieser Zipfel ist mit schwarzen starken Haaren besetzt, welche an den Ecken desselben am dichtesten stehen und am längsten sind. Die glänzend schwarzen männlichen Genitalien unter Mittelgrösse, grösstentheils mit schwarzer, oben auf den Armen der Haltzange und an den Seiten derselben oft fahlgelblicher Behaarung, auf den unteren Lamellen einige durch grössere Länge und Stärke ausgezeichnete, fast immer schwarze Haare; von der Seite gesehen erscheinen die Arme der Haltzange gerade, schmal und am Ende etwas spitz; der Oberrand derselben geht fast unmerklich in den mit ihm in derselben Richtung liegenden Hinterrand über, so dass die Haltzange geschlossen einen vorderen grösseren und einen hinteren kleineren, von ihm nicht ganz getrennten, gestreckt-elliptischen Zwischenraum zeigt, die Unterecke, welche das äusserste Ende der Haltzange bildet, die aber nicht ganz am Unterrande liegt, ist gewöhnlich deutlich einwärts gekrümmt; die untern Lamellen nicht selten zum Theil braungefärbt. — Die Legröhre spitz dreieckig, etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. — Hüften mit weisslicher oder lichtfahlgelblicher Behaarung; Schenkel schwarz, mit rother Längsstrieme von veränderlicher Ausdehnung und Deutlichkeit; gewöhnlich nimmt sie an den Vorderschenkeln die

Ober- und Hinterseite mit Ausnahme der Wurzelgegend, an den Mittelschenkeln dieselben Stellen, aber in geringerer Ausdehnung ein, ist dagegen auf den Hinterschenkeln nur eine schmale oben und etwas nach Innen liegende Längslinie; Schienen auf der Aussenseite roth, auf der Innenseite und an der äussersten Spitze schwarz; das erste Fussglied sammt der Wurzel der nächst folgenden roth; sonst die Füsse schwarz; bei den dunkelstbeinigen Varietäten fehlte diese Zeichnung in der Regel durchaus nicht, ja sie ist gewöhnlich nicht einmal sehr viel mehr eingeschränkt, sondern nur eigenthümlich verdunkelt und deshalb schwerer zu erkennen. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist bei den helleren Varietäten ausser an der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen überall fahlgelblich oder weiss, bei den dunkleren Varietäten ist sie fast überall schwarz. Die abstehende längere Behaarung der Schenkel von eben so veränderlicher Färbung; bei den hellsten Exemplaren ist sie fahlgelblich oder weiss, nur gegen die Spitze der Vorderschenkel hin beiderseits, gegen die Spitze der Mittelschenkel hin unterseits mit schwarzen Haaren vermischt; bei den dunkelsten Exemplaren ist sie ausser in der Nähe der Wurzel der Vorder- und Mittelschenkel schwarz, an der Unterseite der Hinterschenkel, wo sie äusserst sparsam und merklich gröber ist, ist sie aus schwarzen und fahlgelblichen Haaren gemischt. Die Vorderschienen haben nur wenige, die Mittelschienen selbst bei dem Männchen fast keine wegstehenden Haare; sie finden sich vorzugsweise auf der Innenseite derselben und sind grösstentheils schwarz. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind auch bei den hellergefärbten Exemplaren sämmtlich schwarz. Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, mit ausgebreiteter braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande; sie füllt die zweite Submarginalzelle fast vollständig aus, zieht sich streifenförmig in den beiden vor ihr liegenden Zellen sehr weit hin, schliesst sich in der Nähe der Flügelspitze den Adern vollständigst an, fängt in der dritten Hinterrandszelle an, sich deutlich von den

Adern abzulösen, bleibt aber bis an den Hinterwinkel des Flügels mit dem Hinterrande selbst in vollständiger Verbindung; in den beiden geschlossenen Hinterrandszellen bildet sie grosse Kerne und selbst in der Diskoidalzelle einen weniger deutlichen Streif.

Anmerk. 1. Die grosse Veränderlichkeit gegenwärtiger Art und das Uebersehen der wesentlichen Merkmale derselben tragen die Schuld an mancherlei Irrthümern. Die erste sie vollkommen sicher bezeichnende Beschreibung ist die, welche *Zeller* von seinem As. bicornis giebt; so willkommen dieser Name auch als ein höchst passender sein würde, kann er der Art doch nicht beigelegt werden, da *Zetterstedt's* Angaben über *Fallen's* As. atricapillus und der Vergleich der *Fallen*'schen Beschreibung keinen Zweifel übrig lassen, dass As. bicornis *Zeller* mit As. atricapillus *Fall.* identisch sei. Die Beschreibung, welche *Meigen* von As. atricapillus giebt, muss ebenfalls hierher gezogen werden; sie ist offenbar nach einer dunkelbeinigen Varietät gemacht, die ja gewöhnlich kleiner ist und *Meigen* hat die Färbung der Beine nur oberflächlich untersucht. — *Meigen's* As. opacus ist, wie aus seiner Beschreibung zur Genüge hervorgeht, dieselbe Art mit deutlicher auftretender rother Färbung an den Beinen und As. calceatus *Meig.* endlich die oben schon erwähnte viel mehr bräunlichgrau gefärbte Varietät, bei der sich stets die helle Färbung auf etwa die untere Hälfte des Knebelbartes erstreckt und einen fahlgelblichen oder rostgelben Farbenton annimmt; *Meigen's* Beschreibung passt ganz gut; es könnte nur die Frage sein: ob diese Exemplare wirklich nur eine Varietät des As. bicornis oder eine eigene Art seien; ich muss mich nach der sorgsamsten Untersuchung des mir vorliegenden Materials dahin entscheiden, sie als blosse, freilich auffallende Varietät des As. atricapillus zu behandeln, deren Artrechte künftige Untersuchungen vielleicht nachweisen können, obgleich mir dies nicht wahrscheinlich ist, da ich Exemplare besitze, welche einen Uebergang zu bilden scheinen. — Etwas zweifelhafter ist es, ob As. rufimanus *Meig.* ebenfalls hierher zu ziehen sei; die Beschreibung würde dies mit ziemlicher Zuversicht vermuthen lassen, wenn *Meigen* nicht die Flügel kaum graulich nennte; Herr *Förster* sandte mir vor mehreren Jahren einige Exemplare des As. atricapillus als As. rufimanus *Meig.*; da derselbe mit *Meigen* vielfach in dipterologischem Verkehre gestanden hat, sollte man wohl glauben, dass er wenigstens über eine so gemeine Art der *Meigen*'schen Bestimmung sicher geworden sei, dies scheint mir ein Wahrscheinlichkeitsgrund mehr für die Ausdeutung des As. rufimanus auf As. atricapillus; ich habe ihn also wenigstens unter die fraglichen Synonyme aufnehmen zu müssen geglaubt. — Den As. plebejus scheint der ihm von *Meigen* er-

theilte Name als eine in der Aachener Gegend gemeine Art bezeichnen zu sollen; da nun die Beschreibung auf keine der andern dort oder sonst wo häufigen Arten erträglich passen will, während sie sich auf den überall gemeinen As. atricapillus ohne erheblichen Zwang anwenden lässt, scheint es mir gar nicht unwahrscheinlich, dass auch As. plebejus nichts anderes als die kleine Varietät des As. atricapillus sei. — Unwahrscheinlich kann diese letztere Annahme dadurch nicht werden, dass man vielleicht meinen sollte, es sei unmöglich, dass *Meigen* dieselbe Art unter so vielfachen Namen beschrieben haben könnte; wie wenig sicher *Meigen* in der Bestimmung der Asilusarten war, beweist ein aus seiner eigenen Sammlung herstammendes und als As. plebejus bezeichnetes Weibchen, welches sich im Besitze des Herrn *Winnertz* in Crefeld befindet; derselbe hatte die Gefälligkeit, mir über dasselbe folgende Notiz mitzutheilen: »5 Linien ohne Afterglied. Untergesicht weiss, schwärzlich schillernd, Rückenschild zwar schwarzborstig, aber an den Seiten und vor dem Schildchen gelbborstig. Hinterleib schwarzbraun, mit weissen Einschnitten, in anderer Richtung, grau mit brauner, an den Einschnitten unterbrochener Rükkenlinie. Beine ganz schwarz, weissgrau behaart, die vordersten mit schwarzen und gelben, die hinteren blos mit schwarzen Borsten.« Sind diese Angaben auch zu kurz, um mit einiger Sicherheit bestimmen zu können, welcher Art jenes Weibchen zugehören möge, so springt doch so viel schlagend in die Augen, dass *Meigen's* Beschreibung des As. plebejus unmöglich auf dasselbe gedeutet werden könne. Von Herrn *Förster* erhielt ich eine grössere Varietät des As. atricapillus in derselben Sendung als As. plebejus bestimmt, welche die als As. rufimanus bestimmte kleinere Varietät enthielt — Noch muss ich erwähnen, dass *Zeller* nach einem in der Entomolog. Zeitung 1847, 280 mitgetheilten Berichte im Wiener Museum 3 Exemplare des As. calceatus fand, deren Männchen er für As. aestivus *Meig.* hielt; dieser Umstand scheint deshalb nicht ohne Gewicht, weil *Meigen* als Auctorität hinter dem Namen des As. calceatus *Megerle's* Namen anführt, also die Art aller Wahrscheinlichkeit nach von *Megerle* selbst unter diesem Namen erhielt; so sehr man aber auch unter Berücksichtigung dieser Umstände geneigt sein möge, alle Angaben *Meigen's* möglichst günstig für eine Identität mit den Wiener Exemplaren zu deuten, stellt sich doch als sicheres Resultat der Untersuchung heraus, dass hier eine Namensverwechselung vorgegangen ist, sei sie im Wiener Museum, sei sie von *Meigen* bei dem von ihm als As. calceatus beschriebenen Exemplare geschehen. Die hauptsächlichsten Gründe dafür sind folgende: *Meigen* beschreibt die Beine von As. opacus so: »an den vorderen (*Meigen* sagt dafür immer vordersten) Beinen sind die Schenkel inwendig schwarz, auswendig fast rothgelb. Schienen rothgelb mit schwarzer Spitze; Füsse rothgelb, allmälig braun wer-

dend; Hinterbeine pechschwarz, Schienen und erstes Fussglied rothgelb filzig«; ganz am Ende fügt er dann hinzu: »an manchen Exemplaren sind die Hinterbeine den anderen gleich colorirt, wodurch sie sich der folgenden Art nähert.« Diese folgende Art ist aber As. calceatus und man wird deshalb wohl nicht zweifelhaft sein, wie man sich die Färbung der Beine bei As. calceatus zu denken habe; eine solche Färbung kommt aber nicht im entferntesten, weder As. aestivus *Meig.* noch irgend einer der ihm verwandten Arten zu; ferner wird die Legröhre von As. calceatus ♀ von *Meigen* spitz dreieckig genannt, also mit demselben Worte, wie bei As. opacus bezeichnet; auch dies passt auf keine Art aus der Verwandtschaft des As. aestivus *Meig.*, deren Weibchen sich sämmtlich durch eine sehr lange Legröhre auszeichnen. Ist somit erwiesen, dass der *Meigen*'sche As. calceatus weder As. aestivus, noch eine der ihm verwandten Arten sein könne, so stellen sich die Gründe, warum diese Art für die bräunlichgrauere Varietät des mit As. opacus identischen As. atricapillus gehalten werden muss, wie von selbst heraus; die eigenthümliche, aus der Beschreibung von As. opacus sich ergebende Zeichnung der Beine, welche bei dieser Varietät in der That stets besonders deutlich ist, die gelbgrauere Körperfärbung, das gelblichere Untergesicht, der nur oben zur Hälfte schwarze und unten rostgelbliche Knebelbart, der in mancher Richtung ganz graulichrostgelbe Hinterleib, alles das sind Unterscheidungsmerkmale, welche auf sie auf das genaueste passen; was *Meigen* über die Legröhre und Flügelfärbung sagt, bestätigt die nicht zweifelhafte Deutung dieser Art noch mehr.

Anmerk 2. Um ferneren Untersuchungen über die hier noch vorhandenen Schwierigkeiten eine festere Basis zu geben, mag es vortheilhaft sein, die hervortretendsten Varietäten besonders hervorzuheben Ich bezeichne als:

Variet. a. Dunkelgefärbte Exemplare; Stirn und Thorax schwarzhaarig; im Knebelbarte nur unten helle Haare, welche aber sammt der Behaarung der Hüften eine schmutzigere Färbung als bei der folgenden Varietät haben; die Schulterstrieme gewöhnlich von der Seitenstrieme deutlich getrennt; Behaarung der Vorderschenkel sparsamer, zum grossen Theile schwarz; der Zipfel am Hinterrande des achten Ringes des männlichen Hinterleibes bogenförmig ausgeschnitten. Die Schenkel zeigen auch bei den dunklerbeinigen Exemplaren einen hellen Ring vor der Spitze, der nur bei den dunkelstbeinigen und auch bei diesen nur an den hintersten Schenkeln völlig verschwindet. — Hierher gehört die Mehrzahl der Exemplare, welche ich von *Zeller* als As. bicornis erhielt, viele aus der Posener Gegend, alle Exemplare aus den Alpen, aber keines der Skandinavischen

Exemplare. — Uebergänge zur folgenden Varietät fehlen nicht; bei den Weibchen ist oft schwer zu sagen, welcher von beiden Varietäten sie beizuzählen sind.

Variet. b. Ziemlich dunkel gefärbte Exemplare, Stirn und Thorax schwarzhaarig; im Knebelbarte nur unten helle Haare, welche aber sammt der Behaarung der Hüften ein fast reinweisses Ansehen haben; die Schulterstrieme gewöhnlich mit der Seitenstrieme verbunden; Behaarung der Vorderschenkel reichlicher und etwas zarter, grösstentheils weisslich, oder doch nur gegen die Spitze derselben hin etwas schwarz; der Zipfel am Hinterrande des achten Ringes des männlichen Hinterleibes am Ende mehr gerade abgestutzt als bogenförmig ausgeschnitten; die Schenkel zeigen bei allen Exemplaren einen hellen Ring vor der Spitze. — Hierher gehören alle Schwedischen Exemplare des As. atricapillus, ein Theil der von *Zeller* als As. bicornis erhaltenen und viele meiner märkischen und posener Stücke, auch die von Herrn *Förster* als As. rufimanus empfangenen. — Als Uebergänge zur folgenden Varietät erscheinen mir einige männliche Exemplare meiner Sammlung.

Variet. c. Die ganze Körperfärbung viel mehr gelbgrau als bei Var. a und b, auch die helle Färbung der Beine ausgebreiteter. Knebelbart unten weissgelblich oder zuweilen fast rostgelblich, die obere Hälfte desselben schwarz, doch auch da gewöhnlich etliche helle Haare beigemengt. Behaarung der Stirn weissgelblich, nur um die Ocellen schwarz; der schwarzen Behaarung des Thorax sind einzelne helle Härchen beigemengt. Behaarung der Hüften und Schenkel mehr oder weniger fahlgelblich, auf der Unterseite der Vorderschenkel etwas sparsam und stärker als bei Var. a, nur gegen die Spitze derselben hin etwas schwarz; die Färbung der Beine im Ganzen hell; doch ist der helle Ring vor der Schenkelspitze gerade bei dieser Varietät auf der Vorderseite der Schenkel stets durchbrochen; sie übertrifft die grössten Exemplare der vorigen Varietäten an Grösse nicht, doch habe ich auch von ihr nie so kleine Exemplare gesehen, wie sie sich bei jenen nicht selten finden. — Hierher gehören viele Posener und Schlesische Exemplare, aus anderen Gegenden habe ich sie noch nicht kennen gelernt. — *Meigen's* Beschreibung von As. calceatus ist, wie oben nachgewiesen, auf diese Varietät zu deuten *).

*) Seitdem ich Obiges vor mehr als Jahresfrist schrieb, habe ich noch viele Exemplare von dieser Varietät untersucht und neige mich der Ansicht, dass sie eine eigene Art sei, welcher dann der Name As. calceatus bleiben müsste, immer mehr zu. — Die Entfernung von meiner Sammlung macht es mir unmöglich, mich jetzt mit voller Bestimmtheit darüber auszusprechen.

Variet. d. Nur kleinere Exemplare; Körperfarbe aschgrauer als bei den übrigen Varietäten. Knebelbart an den Seiten des Mundrandes und unten gelblichweiss. Das erste Fühlerglied hat unter den schwarzen Haaren auch etliche helle; eben so ist die Behaarung der Vorderstirn zum grösseren oder geringeren Theile gelblich. Borstenkranz nur zum Theil schwarz, zuweilen nur fahlgelblich. Der Hinterleib zeichnet sich besonders durch seine aschgraue Färbung aus und die Behaarung desselben ist bei dem Männchen nur auf dem Mittelstriche schwarz. Die Färbung der Beine besonders dunkel, namentlich die braunen Striemen auf der Oberseite der Schenkel unvollständig und nur undeutlich zu erkennen; die Behaarung der Schenkel kürzer als bei den anderen Varietäten; auf der Unterseite der Vorderschenkel nur sehr vereinzelte, lange, abstehende Haare.

B. Der Unterrand des achten Hinterleibsringes bei dem Männchen nur wenig erweitert, auch die wimperartige Behaarung desselben nicht der Art, dass sie ihn zipflig erscheinen lässt *);

a. die Schienen zum Theil roth gefärbt.

Spec. 31. As. dasypygus ♂ & ♀; alis pure hyalinis, apice vix levissime infuscatis. Long. corp. $5\frac{1}{12}$ — $7\frac{11}{12}$ lin. —

♂ forcipe valido apice obtuso; lamellis inferioribus inferius densissime scopatis;

♀ oviductu longo, angusto apice subrecurvo.

Vaterland: Sicilien (*Zeller*).

Untergesicht von mittlerer Breite, Untergesichtshöcker nur von mittelmässiger Grösse. Der Knebelbart nimmt wenig mehr als die untere Hälfte des Untergesichtes ein; er ist rostgelblich oder fahlgelblich, oben und an den Seiten sehr sparsam schwarz, sehr selten ohne alle schwarzen

*) Es ist nicht zu übersehen, dass der Unterschied zwischen dieser und der vorigen Unterabtheilung in sehr vielen Fällen mehr in der Behaarung des Hinterrandes des achten Segmentes, als in der Form desselben liegt; bei allen Arten der vorigen Abtheilung ist sie länger und gedrängter, und nähert sich mehr dem Schopfförmigen.

Haare, häufiger fast das ganze oberste Drittheil desselben schwarz. Kinn- und Backenbart, so wie die Behaarung des Hinterkopfes fahlgelblich; der Borstenkranz des letztern zwar gewöhnlich schwarz, doch zuweilen grösstentheils fahlgelblich. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. — Die Mittelstrieme des Thorax ist dunkel und ausgezeichnet, vorn bedeutend breiter; die Mittellinie deutlich, besonders vorn; bei ganz frischen Exemplaren fehlen alle übrigen Striemen und es findet sich nur eine graubräunliche Andeutung der Seitenstriemen. Die Behaarung des Thorax ist kurz, vorherrschend schwarz, nur über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen in veränderlicher Ausdehnung fahlgelblich. Die mässig starken Borsten reichen nicht bis zur Mitte des Thorax, sind grösstentheils schwarz, vor dem Schildchen, und nicht selten auch in der Gegend der Flügelwurzel zum Theil fahlgelblich. Die Behaarung des Schildchens weisslich oder fahlgelblich, zuweilen mit beigemischten schwarzen Härchen; am Hinterrande desselben stehen gewöhnlich nur zwei fahlgelbe Borsten, die nur äusserst selten schwarz gefärbt sind. Hinterleib braungrau, mit lichtgraugelblichen Einschnitten; bei umgekehrter Beleuchtung gelblichaschgrau. Behaarung des Hinterleibes fahlgelblich, auf dem Mittelstriche bei dem Männchen in geringer, bei dem Weibchen in grösserer und nach hinten hin zunehmender Ausdehnung schwarz; vor jedem Einschnitte eine weitläufige Reihe fahlgelber Borsten. Bauch dunkelaschgrau mit fahlgelblicher, auf den letzten Ringen mehr oder weniger schwarzer Behaarung. Der achte Hinterleibsring des Männchens glänzend schwarz, auf der Oberseite deutlich vortretend; auf der Unterseite deutlich, aber nicht stark erweitert, mit groben schwarzen Haaren wimperartig besetzt, wenig über den ebenfalls etwas erweiterten siebenten Ring vortretend. Die glänzend schwarzen männlichen Genitalien verhältnissmässig gross und ziemlich stark; die Haltzange erscheint, von oben gesehen, vollkommen gleich breit und am Ende gerundet; sie schliesst nur einen linienförmigen Raum ein, welcher den sehr

schmalen Mittelzipfel durchlässt; von der Seite betrachtet, zeigen sich die Haltzangen ebenfalls gleichbreit, mit kurzem, fast senkrechtem Hinterrande, dessen Oberecke mehr abgerundet und weniger vortretend als die Unterecke ist; die unteren Lamellen laufen in eine hellergefärbte Spitze aus, welche fast hakenförmig, sanft abwärts gekrümmt ist. Die Behaarung der männlichen Genitalien ist aus schwarzen und fahlgelblichen oder fast weisslichen Haaren gemischt; die unteren Lamellen haben als eine ganz besondere Auszeichnung dieser Art an ihrem Unterrande eine dichte, ab- und einwärts gekehrte Bürste fast goldgelber Härchen. — Die glänzend schwarze, stark zusammengedrückte Legröhre ist schmal und kommt an Länge ungefähr den drei letzten Hinterleibsabschnitten zusammengenommen gleich; der Oberrand derselben ist gegen sein Ende hin etwas convex und der Unterrand deutlich concav, so dass sie eine säbelförmige Gestalt hat; das zweite Oberstück ist fast fünfmal kürzer als das erste und die Lamellchen kommen ihm an Länge fast gleich. Behaarung der Legröhre sparsam und kurz. — Hüften mit fahlgelblicher oder weisslicher Behaarung. Beine schwarz; die alleräusserste Spitze der Schenkel gewöhnlich bräunlich oder gelb; die Schienen an der Wurzel und von der Wurzel aus auf der Aussenseite in grosser Ausdehnung bräunlichgelb; an den vier vorderen Schienen reicht diese helle Färbung meist bis fast zur Spitze, wo sie gegen die schwarze Färbung ziemlich scharf abgesetzt ist; an den Hinterschienen erreicht sie in der Regel nur etwa die Mitte und verliert sich dann allmälig; bei einzelnen Exemplaren ist sie eigenthümlich verdunkelt, zuweilen auch minder weit ausgebreitet. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist fahlgelblich oder weisslich und giebt der schwarzen Grundfarbe ein etwas grauschwarzes Ansehen; auf der Oberseite der Vorderschenkel, auf der Aussenseite der Vorder- und Mittelschienen und auf der Oberseite aller Füsse ist sie grösstentheils schwarz. Die lange wegstehende Behaarung der Schenkel fahlgelblich oder fast weisslich, an der Unterseite der Vorderschenkel

gegen die Spitze hin kaum etwas schwärzlich; die Vorderschienen mit wenig zahlreichen, langen fahlgelblichen Haaren an ihrer Innenseite. Die Farbe der gewöhnlichen Stachelborsten vorherrschend fahlgelblich, zum Theil schwarz; auf der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen, so wie auf der Hinterseite der Vorderfüsse gewöhnlich ohne Ausnahme hell, auf der Aussenseite aller Schienen und auf den hintersten Füssen dagegen gewöhnlich sämmtlich schwarz; die Vorderschenkel haben bei beiden Geschlechtern auch auf der Oberseite gar keine Borsten. Flügel glasartig, dunkelbraunadrig; an der Spitze derselben ist zwar eine grauliche Trübung vorhanden, sie ist aber so schwach, dass sie leicht ganz übersehen werden kann und dass ihre Grenze sich kaum bestimmt ermitteln lässt.

Spec. 32. As. elegans, ♂ & ♀; subtus albido-crinitus, alis ad apicem et marginem posteriorem distincte infuscatis. — Long. corp. $7\frac{1}{12}$ — $8\frac{6}{12}$ lin.

♂ forcipe vix mediocri, lamellis inferioribus apice late truncatis;

♀ oviductu trigono, acuto.

Vaterland: die Gegend von Makri, wo ich einige Exemplare fing.

Untergesicht ziemlich breit, Untergesichtshöcker nicht sehr gewölbt. Der nicht sehr dichte Knebelbart lässt oben etwa den dritten Theil desselben frei; er ist weisslich, oben, an den Seiten und am Mundrande schwarz. Kinn- und Knebelbart weiss, eben so die Behaarung des Hinterkopfes; der gewöhnliche Borstenkranz schwarz. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, am ersten Fühlergliede auch weisse Haare. — Die Mittelstrieme des Thorax dunkel und deutlich; Mittellinie deutlich; von der Schulterstrieme nur das Oberende als ein kleines, aber dunkles keilförmiges Fleckchen sichtbar; die Seitenstriemen nur schwach angedeutet. Die Behaarung des Thorax ist ziemlich kurz, hinten länger, schwarz vor dem Schildchen und über der Flügelwurzel weisslich. Die Borsten auf der

Hinterhälfte des Thorax sind schwach, sämmtlich schwarz, die Spitzen derselben gewöhnlich fahl. Behaarung des Schildchens weiss, am Hinterrande desselben etwa vier schwarze Borsten. Hinterleib grauschwarz, mit weisslichen Hinterrandsäumen und mit eben solchem Schimmer am Seitenrande, welcher die Hinterecken noch etwas ausfüllt; auf dem dritten und den nächst folgenden Ringen liegt in der äussersten Vorderecke selbst ein sehr kleines, glänzend schwarzes Dreieck, welches zuweilen unter dem Hinterrande des vorhergehenden Ringes versteckt ist. Die Behaarung des Hinterleibes ist auf dem ganzen Mittelstriche, auch bei dem Männchen, vorherrschend schwarz, an den Seiten weisslich; bei dem Weibchen ist die weissliche Behaarung fast bis zum Seitenrande zurückgedrängt; dicht vor jedem Einschnitte steht eine weitläufige Reihe weissgelblicher Borsten, welche bei dem Männchen gewöhnlich schon vom sechsten Ringe an, bei dem Weibchen nur auf dem siebenten nicht mehr zu bemerken ist. Bauch aschgrau, mit feiner, aber ziemlich dichter und langer weisser Behaarung, welcher auf dem siebenten Ringe schwarze Haare beigemengt sind. Der achte Hinterleibsring des Männchens deutlich, mit den vorhergehenden übereinstimmend gefärbt, doch schwärzer, besonders an seiner Basis; der Unterrand desselben ist nicht stark, aber deutlich erweitert; die Behaarung desselben ist grösstentheils schwarz, am erweiterten Hinterrande lang und weitläufig wimperartig. Die männliche Haltzange ziemlich klein, glänzend schwarz, von oben betrachtet erscheint sie schmal, am Ende spitz und schliesst nur einen sehr schmalen, fast linienförmigen Raum ein; von der Seite betrachtet verschmächtigt sie sich zuerst ziemlich stark und bildet dann durch vollständige Verschmelzung des Ober- und Hinterrandes ein gleich breites, fast löffelförmiges, gerundetes und etwas abwärts geneigtes einfaches Ende; ihre Behaarung ist fast ausnahmslos schwarz, verhältnissmässig lang und rauh; die unteren Lamellen sind an der Basis pechschwarz, gegen ihr Ende hin pechbraun, zuweilen überall pechbraun, am Ende sehr

breit abgestutzt, an der Aussenseite sparsam mit ziemlich starker schwarzer Behaarung. — Die spitzdreieckige, stark zusammengedrückte Legröhre ist bedeutend länger, als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; das zweite Oberstück hat etwas mehr als den dritten Theil von der Länge des ersten; die sparsame Behaarung derselben ist schwarz. — Hüften mit weisser oder doch weisslicher Behaarung. Beine schwarz, etwa das erste Drittheil aller Schienen gelbroth, welche Färbung an der Innenseite derselben nicht so weit reicht, auch an den Hinterschienen zuweilen von geringerer Ausbreitung ist; die kurze Behaarung der Beine ist weisslich und giebt der schwarzen Farbe derselben ein grauschwarzes Ansehen; obenauf an der Spitze der Schenkel, auf dem grössten Theile der Aussenseite der Schienen und auf allen Füssen ist sie schwarz; die lange abstehende Behaarung der Schenkel weisslich, kaum dass sich auf der Unterseite der Vorderschenkel gegen die Spitze hin einige schwarze Haare bemerken lassen; bei dem Männchen haben die Vorderschienen besonders auf ihrer Hinterseite lange, wegstehende weisse Haare, welche sich selbst noch auf der Aussenseite des ersten Fussgliedes finden, nur auf der Innenseite in der Nähe der Schienenwurzel ist die Farbe derselben schwärzlich; ähnliche Behaarung haben auch die Mittelschienen desselben; bei dem Weibchen ist diese Behaarung der Vorder- und Mittelschienen zwar ebenfalls vorhanden, aber sehr viel kürzer und sparsamer, so dass sie ziemlich leicht zu übersehen ist. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind schwarz, an der Hinterseite der Vorderschienen von besonderer Länge, auch finden sich daselbst und an der Hinterseite der Mittelschienen gewöhnlich zwei bis drei gelbliche. — Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, an Spitze und Hinterrande mit ausgebreiteter braungrauer Trübung; diese hängt überall mit dem Flügelrande, mit den Flügeladern aber nur in der Nähe des Spitzenrandes zusammen; sie füllt die zweite Unterrandszelle fast vollständig aus, bildet in den beiden vor ihr liegenden Zellen schmale, weithin reichende, aber allmälig

verlöschende Streifen und ist in allen Hinterrandszellen deutlich.

b. Die Beine ganz schwarz;

1) in der Mitte des Knebelbartes stehen einzelne sehr starke Borsten.

Spec. 33. As. setibarbus, ♂ & ♀; fronte nigro-pilosa; stria thoracis intermedia antrorsum distincte dilatata; femoribus anticis albo-pilosis; forcipe maris tenui, acuto. — Long. corp. $8\frac{7}{12}$ — $12\frac{7}{12}$ lin.

Vaterland: Auf Rhodus und den griechischen Inseln, auch in Kleinasien von mir mehrmals gefangen.

Untergesichtshöcker gross, stark gewölbt; der grosse Knebelbart lässt oben kaum den vierten Theil des Untergesichtes frei; er ist schwarz, unten und an den Seiten des Mundrandes ist er weisslich oder weissgelblich; in der Mitte desselben stehen bei dem Männchen weniger, bei dem Weibchen mehr starke Borsten. Behaarung der Taster schwarz: Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; gewöhnlicher Borstenkranz schwarz. Behaarung der Stirn schwarz, gleich bei den Fühlern kaum ein paar weisse Härchen. Erstes Fühlerglied mit zarter, wenig in das Auge fallender weisslicher Behaarung, unterwärts mit schwarzen Haaren; zweites Fühlerglied schwarzhaarig. Behaarung des Thorax kurz, hinten länger, schwarz, über der Flügelwurzel weisslich; die Borsten auf der hinteren Hälfte des Thorax sind von geringer Länge und Stärke, reichen nicht ganz bis zur Mitte desselben hinauf und sind sämmtlich schwarz. Die dunkelbraune Mittelstrieme vorn deutlich erweitert; die Mittellinie deutlich, doch nach hinten hin meist nicht durchgehend; das Oberende der Schulterstrieme stets deutlich, als ein gekrümmtes, keilförmiges Fleckchen sich zwischen die Mittelstrieme und die weniger deutliche Seitenstrieme einschiebend. Behaarung des Schildchens weiss, gewöhnlich mit einzeln beigemengten schwarzen Härchen; am Hinterrande desselben eine zahlreiche Reihe schwarzer

Borsten. An den Brustseiten ist die Behaarung weisslich. Hinterleib: erster Ring aschgrau, die folgenden schwarz, mit weisslichen Hinterrandssäumen und eben solchem Schimmer auf der Hinterecke; der zweite Ring vorn mit doppelter, mehr oder weniger deutlicher, in der Mitte unterbrochener grauer Querlinie. Die Behaarung des Hinterleibes ist bei dem Männchen auf dem grössten Theile der schwarzen Stellen schwarz, sonst weisslich; bei dem Weibchen ist die schwarze Behaarung noch ausgebreiteter, indem sie die helle schon auf dem dritten Ringe ganz gegen den Seiten- und Hinterrand zu verdrängen anfängt und auf den letzten Ringen oft ausschliesslich vorhanden ist; vor jedem Einschnitte eine weitläufige Reihe schwacher, weissgelblicher Borsten, welche bei dem Männchen meist schon auf dem fünften, bei dem Weibchen wenigstens auf dem letzten Ringe ganz verschwindet. Bauch aschgrau mit zarter weisslicher Behaarung, welcher auf dem sechsten und siebenten Ringe bei dem Männchen wenig, bei dem Weibchen mehr schwarze Haare beigemengt sind. — Der achte Hinterleibsring des Männchens ist grau, mit den vorhergehenden Ringen gleichgefärbt, unten nach der Mitte hin schwarz; der Unterrand desselben ist deutlich erweitert und entweder nur von schwarzen, oder von schwarzen und fahlgelben, selten blos von fahlgelben Haaren ziemlich weitläufig gewimpert. Die männlichen Genitalien sind verhältnissmässig klein, glänzend schwarz, mit schwarzer oder schwarzer und fahlgelblicher Behaarung besetzt; von oben betrachtet, erscheint die Haltzange ziemlich schmal, verschmälert sich gleich von ihrer Wurzel aus noch mehr und erhält so ein fast conisches, stumpfspitziges Ansehen; der von ihr eingeschlossene Raum ist schmal, der Mittelzipfel breit; der Oberrand geht ganz allmälig in den vollkommen einfachen, bogenförmig abwärtssteigenden Hinterrand über, so dass die Haltzange, von der Seite betrachtet, mit ihrem abgerundeten Ende sanft nach unten gebogen erscheint; die unteren Lamellen sind am Ende stumpf. — Weibliche Legröhre spitzdreieckig, gerade, am Ende häufig

etwas abwärts gebeugt, etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. — Hüften mit weisslicher Behaarung. Die Beine durchaus schwarz, die äusserste Wurzel der Schienen, besonders auf der Hinterseite bei einzelnen Exemplaren dunkelschwarzbraun. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist weisslich, verändert die Färbung derselben aber nur wenig in Grauschwarz; oben gegen die Spitze der Schenkel hin, auf dem grössten Theile der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen ist sie schwarz; Vorder- und Mittelschenkel des Männchens mit langer und dichter, die Hinterschenkel mit viel sparsamerer wegstehender weisslicher Behaarung, welcher auf der Oberseite der Vorderschenkel ziemlich viele, unten vor der Spitze der Vorder- und Mittelschenkel nur sehr wenige schwarze Haare beigemengt sind; die Behaarung der Vorder- und Mittelschienen des Männchens lang und wegstehend, an der Hinterseite mehr fahlgelblich als weisslich, auf der Innenseite besonders von der Wurzel aus schwarz; bei dem Weibchen ist zwar dieselbe Behaarung vorhanden, aber überall viel kürzer und sparsamer, namentlich an der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen wenig von der kurzen Behaarung verschieden. Die gewöhnlichen Stachelborsten sämmtlich schwarz, etwa drei bis vier auf der Oberseite der Vorderschenkel, besonders viele auf der Unterseite der Hinterschenkel. — Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, mit ausgebreiteter braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande; dieselbe füllt die zweite Unterrandszelle fast aus, bildet in den beiden davorliegenden Zellen weiter reichende Streifen, schliesst sich nur in der Nähe des Spizzenrandes selbst den Längsadern an, um die es sonst überall helle Säume lässt; in der dritten Hinterrandszelle fängt die Trübung an, sich vom Flügelrande loszulösen und bildet dann in der geschlossenen vierten einen kleineren, in der fünften Hinterrandszelle einen grösseren Kern; in den folgenden Zellen ist höchstens noch eine schwache Spur derselben zu entdecken.

Spec. 34. As. thoracicus, ♂ & ♀; fronte albido-pilosa; stria thoracis intermedia lata, antrorsum vix dilatata; femoribus anticis albopilosis; forcipe maris sat valido, ovato, obtusiusculo. Long. corp. 10 — $12\frac{3}{12}$ lin. —

Vaterland: die Gegend von Makri, wo ich die Art mehrmals fing.

Untergesichtshöcker gross; stark gewölbt; der grosse Knebelbart lässt oben den vierten Theil des Untergesichtes frei; unten und an den Seiten des Mundrandes ist er weisslich oder weissgelblich; in der Mitte desselben stehen bei dem Männchen weniger, bei dem Weibchen mehr sehr starke Borsten. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; der gewöhnliche Borstenkranz schwarz. Die Behaarung der Stirn weisslich, nur in der Ocellengegend einige schwarze Härchen. Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder weisslich und ziemlich in die Augen fallend, das erste auf der Unterseite mit stärkeren, das zweite kaum mit ein paar kurzen wenig bemerklichen schwarzen Härchen. Behaarung des Thorax kurz, hinten länger, schwarz, über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen weisslich; die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax sind von geringer Länge und Stärke, reichen nicht ganz bis zur Mitte desselben hinauf und sind sämmtlich schwarz. Die dunkle Mittelstrieme breit, vorn kaum erweitert. Mittellinie deutlich, doch nach hinten oft nicht durchgehend; das Oberende der Schulterstrieme stets deutlich, als kleines keilförmiges Fleckchen sich etwas zwischen die Mittelstrieme und die weniger deutlichen Seitenstriemen einschiebend. Behaarung des Schildchens weiss, gewöhnlich mit einzelnen beigemengten schwarzen Härchen; am Hinterrande desselben eine zahlreiche Reihe schwarzer Borsten. An den Brustseiten ist die Behaarung weisslich. — Hinterleib: erster Ring aschgrau, die folgenden schwarz mit weisslichen Hinterrandssäumen und eben solchem Schimmer auf der Hinterecke; zweiter Ring, vorn mit doppelter, mehr oder weniger

deutlicher, in der Mitte unterbrochener grauer Querlinie; eine ähnliche einfache und minder deutliche Querlinie findet sich auch am Vorderrande des dritten, eine Spur davon häufig noch am Vorderrande des vierten Ringes. Die Behaarung des Hinterleibes ist bei dem Männchen auf dem grössten Theile der schwarzen Stellen schwarz, sonst weisslich; bei dem Weibchen ist die schwarze Behaarung noch ausgebreiteter, indem sie schon auf dem dritten Ringe die helle Behaarung ganz gegen den Seiten- und Hinterrand zu verdrängen anfängt und auf den letzten Ringen oft ausschliesslich vorhanden ist; vor jedem Einschnitte eine Reihe sehr schwacher weissgelblicher Borsten, welche bei dem Männchen zuweilen schon auf dem fünften, bei dem Weibchen wenigstens auf dem sechsten Ringe verschwindet. Bauch aschgrau mit zarter weisslicher Behaarung, welcher bei dem Männchen auf den letzten Ringen zuweilen einige, bei dem Weibchen stets sehr viele schwarze Haare beigemengt sind. — Der achte Hinterleibsring des Männchens ist oben gewöhnlich versteckt, an den Seiten grau, unten glänzend schwarz und deutlich erweitert, von fahlgelblichen und schwarzen Haaren ziemlich weitläufig wimperartig behaart. Die männlichen Genitalien sind von mittlerer Grösse, glänzend schwarz, mit schwarzer, am Mittelzipfel und am Ende der Haltzange aber mit fahlgelblicher Behaarung bedeckt; von oben betrachtet, erscheint die Haltzange ziemlich breit, eiförmig, am Ende stumpflich; der von ihr eingeschlossene Raum ist ziemlich schmal, der Mittelzipfel breit; der Oberrand geht ganz allmälig in den völlig einfachen, bogenförmig abwärtsteigenden Hinterrand über, doch so, dass die Haltzange von der Seite betrachtet hinten kaum etwas abwärts gebeugt erscheint, die unteren Lamellen sind am Ende stumpf. — Weibliche Legröhre spitzdreieckig, gerade, am Ende oft etwas abwärts gebeugt, etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften mit weisslicher Behaarung; die Beine durchaus schwarz, die äusserste Wurzel der Schienen bei einzelnen Exemplaren besonders auf der Hinterseite dunkelschwarzbraun.

Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist weisslich, verändert aber die Farbe derselben nur sehr wenig in Grauschwarz; auf einem grossen Theile der Oberseite der Schenkel, auf der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen ist sie schwarz; die Vorder- und Mittelschenkel des Männchens mit langer und ziemlich dichter, die Hinterschenkel mit viel sparsamerer wegstehender weisslicher Behaarung, welcher auf der Oberseite der Vorderschenkel und unten gegen die Spitze hin an allen Schenkeln ziemlich viel schwarze Haare beigemengt sind; die Behaarung der Vorder- und Mittelschienen des Männchens lang und wegstehend, auf der Innenseite, besonders von der Wurzel aus, schwarz, sonst weisslich; bei dem Weibchen ist dieselbe Behaarung vorhanden, aber überall viel kürzer und sparsamer, namentlich an den Mittelschienen wenig von der kurzen Behaarung verschieden. Die gewöhnlichen Stachelborsten sämmtlich schwarz, auf der Oberseite der Vorderschenkel deren drei bis vier, welche jedoch dem Männchen häufig fehlen; besonders viele auf der Unterseite der Hinterschenkel. Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, mit ausgebreiteter, aber wenig intensiver, braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande; dieselbe füllt die zweite Unterrandszelle fast aus, bildet in den beiden davorliegenden Zellen weiter reichende Streifen, schliesst sich nur in der Nähe des Spitzenrandes selbst den Längsadern an, um die es sonst überall helle Säume lässt; in der dritten Hinterrandszelle fängt die Trübung an, sich undeutlich vom Hinterrande loszulösen, bildet dann in der geschlossenen vierten Hinterrandszelle einen kleinern, in der fünften einen grösseren, wenig deutlichen Kern und ist in den folgenden Zellen nicht mehr zu erkennen.

Anmerk. Trotz der überaus grossen Aehnlichkeit sind As. thoracicus und setibarbus sicher geschiedene Arten; abgesehen von dem Unterschiede im Baue der männlichen Genitalien, erkennt man As. thoracicus bei dem Nebeneinanderhalten beider leicht an dem verhältnissmässig grösseren Thorax und an der viel geringeren Erweiterung der Mittelstrieme desselben. Wenn man nur eine Art, und

namentlich wenn man von dieser nur das Weibchen vor sich hat, dürfte man sich am besten nach der verschiedenen Behaarung der Stirn zurecht finden. — Ich muss hier noch einmal auf *Meigen's* As. fimbriatus und As. pilipes zurückkommen; beide unterscheiden sich in ähnlicher Weise, wie die oben beschriebenen Arten durch die Behaarung der Stirn und kommen ihnen auch in der Grösse gleich, so dass wohl die Vermuthung entstehen könnte, dass *Meigen's* beide Arten mit den von mir beschriebenen einerlei sein könnten. As. fimbriatus müsste wegen der weissen Behaarung der Stirn dann für As. thoracicus und As. pilipes wegen der schwarzen Behaarung derselben für As. setibarbus gehalten werden; eine solche Deutung ist aber aus folgenden Gründen unzulässig: der Bart von As. fimbriatus soll nur oben und an den Seiten einige wenige schwarze Borsten haben, der zweite und die folgenden Ringe des Hinterleibes sollen fast nackt sein, die Beine sollen durch weisse dicht anliegende Härchen grau schimmern, und endlich sollen die Flügel fast glasartig sein, wobei von einer Trübung an Spitze und Hinterrande gar nichts erwähnt wird; das sind alles Merkmale, welche auf As. thoracicus durchaus nicht passen. — As. pilipes hat nach *Meigen's* Angabe braune, von vielen dicht anliegenden weissen Haaren grauliche Beine und hinten auf dem ersten Hinterleibsringe eine schwarze erhabene Querlinie; schon diese beiden Merkmale charakterisiren As. pilipes zur Genüge als eine von unserem As. setibarbus völlig verschiedene Art.

Spec. 35. As. lugens, ♀; femoribus anticis abdomineque utrinque maxima ex parte nigro-pilosis. Long. corp. $9\frac{3}{12}$ lin.

Syn. ? *Asilus caliginosus Meig.* Syst. Beschr. II. 313. 10.

Vaterland: Verona, woher ich ein einzelnes, nicht einmal besonders gut erhaltenes Weibchen besitze; da die hier concurrirenden Arten sehr schwer zu unterscheiden sind, durfte ich es nicht übergehen.

Untergesichtshöcker gross, stark gewölbt. Knebelbart schwarz, nur ganz unten gelbweisslich, in der Mitte mit vielen starken Borsten; am Mundrande weissliche und schwarze Haare. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weisslich. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, auf ersterer verhältnissmässig stark und rauh. Mittelstrieme des Thorax breit, vorn nicht deutlich erweitert; Mittellinie und Oberende der Schulterstrieme deutlich, die Seitenstriemen nur

angedeutet. Behaarung des Thorax kurz, hinten länger, schwarz, selbst über der Flügelwurzel nur sehr wenige helle Härchen. Die Borsten auf der hinteren Hälfte desselben sämmtlich schwarz, weder von besonderer Länge noch Stärke. Schildchen mit schwarzer Behaarung, welcher nur wenig helle Härchen beigemengt sind, am Hinterrande mit einer ziemlich zahlreichen Reihe schwarzer Borsten. An den Brustseiten stehen vor den Schwingern und über den Hinterhüften lange schwarze Borsten. Die Färbung des Hinterleibes mag bei ganz unverriebenen Exemplaren der von As. thoracicus gleichen, die Behaarung desselben ist aber in viel grösserer Ausbreitung schwarz, indem sich schon auf dem dritten Ringe nur am äussersten Seitenrande und auf der Hinterecke, auf dem vierten Ringe nur in der äussersten Hinterecke noch etliche helle Härchen finden, die folgenden Ringe aber völlig schwarzhaarig sind. Die stärkeren Borsten auf der Hinterecke des ersten Ringes und die sehr schwachen vor den nachfolgenden Einschnitten schwarz. Die Behaarung des Bauches schon auf dem dritten Ringe vorherrschend, auf den folgenden ausschliesslich schwarz. Legröhre spitzdreieckig, etwas länger als die beiden letzten Abschnitte des Hinterleibes zusammen, gerade. Hüften mit gelblich weisslicher Behaarung. Beine schwarz, die kurze anliegende Behaarung ganz vorherrschend schwarz. Vorderschenkel mit für ein Weibchen verhältnissmässig langer und dichter Behaarung, deren Farbe auf der Ober- und Unterseite schwarz, auf der Hinterseite grösstentheils weisslich ist; auf der Unterseite der Vorderschenkel ist sie überdies gröber als bei den verwandten Arten; auch die längere Behaarung auf der Unterseite der Vorder- und Mittelschenkel ist grösstentheils schwarz, nur in der Nähe der Wurzel mehr gelblichweiss; an der Innenseite der Vorder- und Mittelschienen längere schwarze, an der Hinterseite derselben kürzere weissliche Behaarung. Flügel glasartig, dunkelbraunadrig, an der Spitze braungrau getrübt; die Grenze dieser Trübung ist an meinem Exemplare nicht deutlich zu erkennen, doch scheint sie auf die

Marginal- und die beiden Submarginalzellen beschränkt zu sein.

Anmerk. Es ist die Frage, ob diese Art nicht für *Meigen's* As. caliginosus zu halten sei. *Meigen's* Beschreibung enthält nichts dem gerade Widersprechendes, aber auch durchaus nichts, was dieser Deutung Sicherheit geben könnte; da nun die Beschreibung auf verwandte Arten eben so gut passt, da *Meigen's* As. caliginosus wahrscheinlich eine norddeutsche Art ist, da *Meigen* die Körperfarbe durch griseus (auf unsere Art passte obscure cinereus, selbst nigricans besser) bezeichnet und die Farbe der Beine durch piceus, so scheint mir die Annahme des *Meigen*'schen Namens doch zu unsicher. Eine Aufklärung durch Ansicht der typischen Exemplare wäre sehr wünschenswerth.

Spec. 36. As. cyanopus, ♂; abdominis margine laterali maculis nitentibus nullis; segmento octavo in mare atro, utrinque nitidissimo. — Long. corp. 8 lin. —

Vaterland: Oesterreich, woher ich ein einzelnes Männchen besitze.

Untergesicht etwas schmäler als bei der folgenden Art. Knebelbart gross und rauhhaarig, in der Mitte fast borstig; er ist schwarz, nur ganz unten von hellfahlgelblicher Farbe, oben lässt er nicht ganz den vierten Theil des Untergesichtes frei; an den Seiten des Mundrandes stehen meist schwarze Haare. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes von etwas gelblichweisser Farbe. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, am ersten Fühlergliede auch ein paar helle Härchen. Mittelstrieme des Thorax schwarz, breit, vorn erweitert; Mittellinie deutlich; Oberende der Schulterstrieme ein sehr dunkles, fast linienförmiges Fleckchen; ein vom Hinterrande der Schulterschwiele nach dem Vorderende der Seitenstrieme hinlaufender sehr dunkler Strich, besonders deutlich. Behaarung des Thorax kurz, hinten länger, schwarz, über der Flügelwurzel weisslich. Die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax schwach und von sehr mässiger Länge, ohne Ausnahme schwarz; an den Brustseiten nur helle Behaarung. Behaarung des Schildchens aus schwarzen und weisslichen Härchen gemischt; am Hinter-

rande eine sparsame Reihe schwarzer Borsten. Hinterleib schwarz, mit graulichweissen Hinterrandssäumen und mit eben solchem Schimmer am Seitenrande, welcher die Hinterecke des Ringes nur sehr wenig ausfüllt, aber sich am Hinterrande ziemlich weit gegen die Mitte hinzieht. Die Behaarung des Hinterleibes ist auf der schwarzen Zeichnung grösstentheils, auf den hintersten Ringen ausschliesslich schwarz. Die Borsten vor den Einschnitten sind von ziemlicher Länge, aber sehr zart; die dem Seitenrande nächsten sind fahlgelblich, die mehr nach der Mitte hin werden bald sehr kurz und schwarz; auf den letzten Ringen gar keine hellen Borsten. Bauch aschgrau, vorn mit weisslicher, auf den hinteren Ringen mit ziemlich viel schwarzer Behaarung. Der achte Hinterleibsring des Männchens überall tiefschwarz, sehr glänzend und schwarzhaarig, unten wenig erweitert und mit ziemlich weitläufiger wimperartiger Behaarung. Die männlichen Genitalien ziemlich schwach, glänzend schwarz, mit verhältnissmässig langer schwarzer Behaarung besetzt, welcher sich am Ende der Haltzange kaum einige fahle Härchen beimengen; von oben gesehen erscheint die Haltzange ziemlich schmal, am Ende fast etwas spitz und schliesst einen lang elliptischen, beiderends zugespitzten Raum ein; von der Seite betrachtet erscheint die Haltzange sehr schmal und mit ihrem gerundeten Ende bogenförmig abwärts gebogen; die unteren Lamellen sind am Ende stumpf. Die Hüften haben gelblichweisse Behaarung. Die Beine sind schwarz, fast von metallisch blauschwarzer Färbung. Die Farbe der kurzen anliegenden Behaarung derselben ist ganz vorherrschend schwarz; die Schenkel haben lange wegstehende Behaarung von fahlgelblicher Farbe; auf der ganzen Oberseite der Vorderschenkel und auf der Unterseite derselben gegen die Spitze hin schwarz; letztere Farbe hat sie an derselben Stelle der Mittelschenkel in geringerer, an derselben Stelle der Hinterschenkel aber in grösserer Ausdehnung; die lange wegstehende Behaarung der Vorder- und Mittelschienen ist an deren Hinterseite fahlgelb, an der Innenseite schwarz. Die

gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz, an der Unterseite der Hinterschenkel nicht besonders zahlreich. Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, an der Spitze und am ganzen Hinterrande mit ausgebreiteter, ziemlich intensiver braungrauer Trübung; sie füllt die zweite Submarginalzelle fast ganz, bildet in den beiden davorliegenden Zellen viel weiter nach der Wurzel hin reichende Streifen, schliesst sich in der Nähe der Flügelspitze den Adern vollständig an, fängt in der zweiten Hinterrandszelle an, sich deutlich von denselben loszulösen, bildet dann am Hinterrande hin um alle Adern helle Säume, bleibt aber mit dem Flügelrande selbst vollständig verbunden und verliert sich erst in der Hinterecke des Flügels selbst; in den geschlossenen Hinterrandszellen bildet sie deutliche Kerne.

Anmerk. Eine Beschreibung, welche auf gegenwärtige Art gedeutet werden könnte, weiss ich nicht; von den Arten der vorigen Unterabtheilung unterscheidet sie sich sowohl durch den Mangel der sehr dicken Borsten, welche jene in der Mitte des Knebelbartes haben, als durch die viel ausgebreitetere Flügeltrübung leicht. Von der folgenden Art ist sie durch weiter hinaufreichenden, längeren und rauhhaarigeren Knebelbart, merklich schmäleres Untergesicht, den Mangel der glänzend schwarzen Flecke am Seitenrande des Hinterleibes, die glänzend schwarze Farbe des achten Hinterleibsringes bei dem Männchen, die schwächeren männlichen Genitalien u. s. w. zur Genüge unterschieden. Man wolle bei dem Gebrauche der obigen Beschreibung nicht übersehen, dass dieselbe nur nach einem einzigen Exemplare entworfen und also auf die vielleicht vorkommenden Färbungsabweichungen keine Rücksicht genommen ist.

Spec. 37. As. modestus, ♂ & ♀; abdominis margine laterali serie macularum atrarum nitentium signato, annulo octavo in mare nigro, superius subopaco. Long. corp. $6\frac{9}{12}$ — $8\frac{2}{12}$ lin. —

Vaterland: die Gegenden von Ephesus und Mermeriza, wo ich die Art mehrmals fing.

Untergesicht ziemlich breit, Untergesichtshöcker gross und stark gewölbt. Der Knebelbart lässt oben den vierten Theil des Untergesichtes frei: er ist oben, an den Seiten und am Mundrande schwarz, inwendig und unten in ver-

änderlicher Ausdehnung weisslich oder gelblichweiss; die Haare desselben sind nur von gewöhnlicher Stärke. Kinn- und Backenbart, sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, an dem ersten Fühlergliede auch ziemlich viel weissliche Haare. Mittelstrieme des Thorax sehr dunkel und deutlich, vorn erweitert; Mittellinie deutlich; das Oberende der Schulterstrieme bildet ein kleines keilförmiges Fleckchen, vor welchem gewöhnlich noch ein zweites liegt, mit dem es sich häufig zu einer sanft geschwungenen Linie verbindet; Seitenstriemen in der Regel deutlicher als bei den verwandten Arten; auch das dunkle Strichelchen, welches vom Hinterrande der Schulterschwiele gegen das Vorderende der Seitenstrieme hinläuft, ganz deutlich. Behaarung des Thorax vorn ziemlich kurz, hinten länger, schwarz, nur über der Flügelwurzel weisslich; die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax von ziemlich geringer Länge und Stärke, ohne Ausnahme schwarz. Schildchen mit weisser Behaarung, am Hinterrande mit etwa sechs schwarzen Borsten. — Hinterleib schwarz mit weisslichen Hinterrandssäumen und eben solchem Schimmer am Seitenrande, welcher die Hinterecke zwar nur wenig ausfüllt, sich aber am Hinterrande des Ringes bindenartig bis gegen die Mitte desselben hinzieht, so dass das Schwarze fast die Gestalt sehr grosser halbkreisförmiger Flecke bekommt; bei schräg von vorn einfallender Beleuchtung erscheinen diese schwarzen Flecke hellgrau mit bräunlichem Anfluge, das Helle erscheint dagegen ziemlich dunkelschiefergrau, nur gegen den Seitenrand hin wieder heller; der dritte und die folgenden Ringe haben ganz am Seitenrande eine im Vorderwinkel selbst beginnende glänzend schwarze Stelle, welche auch bei den frischesten Exemplaren vorhanden ist. Die Behaarung des Hinterleibes ist an den Seiten weisslich, auf dem ganzen Mittelstriche und auf den letzten Ringen fast überall schwarz; die schwarze Färbung ist, wie bei den meisten Arten, bei dem Weibchen noch ausgebreiteter als bei dem Männchen; die Borsten vor den

Einschnitten sind sehr zart, auf den hintersten Ringen nicht zu bemerken, weisslich; an der Hinterecke des ersten Ringes findet sich unter den weisslichen zuweilen auch eine schwarze. Bauch dunkelgrau mit zarter weisslicher Behaarung, welcher sich an den letzten Ringen ziemlich viel schwarze Haare beimischen. — Der achte Hinterleibsring des Männchens ziemlich schwarz, matt, nur unten auf der Mitte tiefschwarz und glänzend; unten sehr wenig erweitert und weitläufig schwarz gewimpert. Männliche Genitalien von mittlerer Grösse, glänzend schwarz, mit schwarzer und fahler Behaarung bedeckt; die Haltzange erscheint von oben betrachtet wenig breit, am Ende fast spitz und schliesst nur einen schmalen, beiderends zugespitzten Raum ein; von der Seite betrachtet, erscheint sie nur von mässiger Stärke, hinten mit fast spitzer, wenig abgerundeter, etwas schnell abwärts gebogener Unterecke; der Oberrand geht ganz allmälig in den völlig einfachen Hinterrand über; die unteren Lamellen sind am Ende gerundet. Die stark zusammengedrückte weibliche Legröhre ist schmal, lang, gestreckt dreieckig, gerade, etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften mit weisser oder etwas gelblichweisser Behaarung. Beine schwarz; die kurze anliegende Behaarung derselben ist ganz vorherrschend weisslich, verändert aber die Grundfarbe nur wenig in das Grauschwarze; auf der Oberseite der Schenkel gegen die Spitze hin, auf der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen ist sie schwarz. Die zarte abstehende Behaarung der Schenkel ist weisslich, auf der Oberseite der Vorderschenkel und auf der Unterseite aller Schenkel gegen die Spitze hin zum Theil schwarz; bei dem Weibchen ist sie weniger lang und dicht; die Vorder- und Mittelschienen des Männchens haben lange wegstehende Behaarung, deren Farbe auf der Hinterseite der Schienen weisslich, auf der Innenseite schwarz ist; bei dem Weibchen ist fast nur die längere schwarze Behaarung der Innenseite bemerkbar. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz und auf der Unterseite der Hinterschenkel

nicht besonders zahlreich. — Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, mit ausgebreiteter braungrauer Färbung an der Spitze und am ganzen Hinterrande; sie füllt die zweite Submarginalzelle fast vollständig aus, bildet in den beiden vor ihr liegenden Zellen viel weiter hin reichende Streifen, schliesst sich in der Nähe der Flügelspitze den Adern vollständig an, fängt in der zweiten Hinterrandszelle an, sich von denselben mehr loszulösen, bildet dann am ganzen Hinterrande hin um die Adern helle Säume, bleibt aber mit dem Flügelrande selbst in vollständiger Verbindung und lässt sich bis fast zum Hinterwinkel des Flügels selbst verfolgen; in der vierten Hinterrandszelle bildet sie einen deutlichen, in der sechsten einen undeutlicheren Kern.

4. **Gruppe des Asilus pallipes. — *Mochtherus.***

Aschgrauliche, häufiger gelbgraue oder graugelbe Arten von ansehnlicher, mittlerer oder geringer Grösse. Beine kahl, mit vorherrschend heller, mehr oder weniger rothgelber Färbung, welche nicht durch anliegende kurze Behaarung verdeckt oder glanzlos gemacht wird, sondern glänzend hervortritt. Der Untergesichtshöcker ist bei den meisten Arten sehr klein und der Knebelbart sparsam. Die weibliche Legröhre ist sehr spitz; die männlichen Genitalien sind sehr dick und kolbig (doch sind mir nicht von allen Arten die Männchen bekannt), nur bei As. castanipes sind sie klein und am Ende ziemlich spitz, wie denn diese Art überhaupt sich von allen übrigen unter einander nahe verwandten Arten so sehr unterscheidet, dass ihre Stellung in dieser Gruppe nur als eine provisorische angesehen werden kann, welche ihr hier, wo es mehr auf Erleichterung in der Artbestimmung als auf eine grössere Vollendung des Systemes ankommt, füglich bleiben kann.

A. Die männlichen Genitalien klein, die Schenkel merklich verdickt.

Spec. 38. As. castanipes, ♂ & ♀; stria humerali distinctissima, leviter flexuosa. Long. corp. $8\frac{7}{12}$ — 11 lin. —

Syn. *Asilus castanipes Meig.* Syst. Beschr. II. 312. 9. — *Macq.* Dipt. exot. I. 2. 137. 6. ?*Asilus brunnipes. Fabr.* Ent. Syst. IV. 384. 35. — *Meig.* Syst. Beschr. II. 331. 38. — *Wiedem.* Aussereur. Zweifl. I. 428. 6. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 307. 19. ?*Dasypogon brunnipes. Fabr.* Syst. Antl. 170. 27.

Vaterland: die Berberei und das ganze südliche Europa; nach *Meigen's* Angabe auch Oesterreich.

Graulichgelb, recht frische Exemplare fast ochergelb; das Untergesicht weissgelblich, der Untergesichtshöcker gross, doch nicht sehr stark gewölbt; der weissgelbliche Knebelbart lässt oben etwas mehr als den dritten Theil des Untergesichtes frei. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weissgelblich; der gewöhnliche Borstenkranz gelblich; dieselbe Farbe hat die Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder und der Stirn; die Farbe der Fühler ist schwarz, doch schimmern die beiden ersten Glieder grau. Mittelstrieme des Thorax deutlich, vorn etwas breiter, braun, nur vorn deutlich gespalten; die Schulterstrieme ausgezeichnet, ziemlich dunkel, fast vollständig und sanft geschwungen; die Seitenstriemen nur angedeutet. Die Behaarung des Thorax besteht aus äusserst kurzen, sehr steifen schwarzen Borstchen; die längeren Borsten reichen nicht ganz bis zur Mitte desselben und sind grösstentheils gelblich, nur unmittelbar über der Fühlerwurzel gewöhnlich und oben zuweilen einige schwarz. Schildchen mit sehr kurzer gelblicher Behaarung und gelblichen Borsten am Hinterrande. Hinterleib, von vorn beleuchtet, einfarbig ochergelb, von hinten beleuchtet, gelbbraun mit ochergelben Hinterrandsäumen und eben solchem Schiller ganz am Seitenrande der Ringe, welcher den Hinterwinkel wenig ausfüllt, sich aber am Hinterrande selbst bindenartig bis gegen die Mitte hinzieht. Behaarung des Hinterleibes gelblich; die Borstchen vor den Einschnitten sehr unbedeutend. Bauch graugelb, nur am zweiten Ringe einige längere gelbliche Haare, sonst nur mit sehr kurzen gelben Härchen, so dass er sehr nackt erscheint. Der achte Hinterleibsring des Männchens mit den vorhergehenden gleich-

gefärbt, der untere Hinterrand fast etwas erweitert, mit gelben Haaren weitläufig gewimpert. Die männlichen Genitalien klein, schwarz, von grösstentheils gelblichen Haaren bedeckt; von oben betrachtet, erscheinen sie am Ende fast spitz und schliessen nur einen kleinen beiderends zugespitzten Raum ein; von der Seite betrachtet, zeigt die Haltzange sich von gleichmässiger Breite mit sehr kurzem, senkrechtem Hinterrande, dessen Oberecke etwas mehr abgerundet ist, als die Unterecke. Die stark zusammengedrückte weibliche Legröhre ist kaum so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, von spitz dreieckiger Gestalt. Die Hüften haben eine gelblichweisse Behaarung; das zweite Hüftglied ist tiefschwarz. Die Beine sind von licht kastanienbräunlicher, zuweilen von mehr gelbrother Farbe, die Füsse mit Ausnahme des ersten und gewöhnlich nach der Wurzel des zweiten Gliedes geschwärzt; die Vorder- und Mittelschenkel haben an ihrer Vorderseite einen gleich an der Wurzel beginnenden schwarzen Wisch, der nur sehr selten fehlt; ausserdem befindet sich bei vielen Exemplaren auf der Vorderseite der Hinterschenkel eine schwarze Strieme, welche erst in einiger Entfernung von der Wurzel derselben beginnt. Die kurze Behaarung der Beine ist grösstentheils gelblich, auf der Oberseite der Vorderschenkel, an der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen vorherrschend schwarz, überall so zerstreut, dass sie die Grundfarbe durchaus nicht verdeckt; die längere Behaarung an der Unterseite der Vorderschenkel ist sehr sparsam, grösstentheils gelblichweiss; auch die Vorder- und Mittelschienen haben, besonders auf ihrer Innenseite wegstehende Haare, welche an ersteren grösstentheils hell, an letzteren schwärzlich sind. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz; an der Unterseite der Vorderschenkel stehen keine. — Flügel glasartig mit bräunlichem Farbentone, die Adern dunkelbraun, alle in der Nähe der Wurzel und die erste Längsader fast ihrer ganzen Länge nach rostbräunlich. In der Nähe der Flügelspitze zeigt sich eine ziemlich matte braunlichgraue,

von den Adern abgelöste Trübung, welche nur in der Nähe des Spitzenrandes mit ihnen zusammenhängt und bis in die dritte Hinterrandzelle reicht.

Anmerk. Dass gegenwärtige Art *Meigen's* As. castanipes ist, leidet keinen Zweifel; dass auch der As. brunnipes des *Fabrizius* mit ihr identisch sei, scheint mir fast eben so sicher, so dass ich kaum ein Bedenken gehabt hätte, den *Fabrizius*'schen Namen auf sie anzuwenden, wenn nicht der noch sichrere *Meigen*'sche vorhanden gewesen wäre. Die Rückkehr zum *Fabrizius*'schen Namen kann billig ausgesetzt bleiben, bis über ihn durch die Untersuchung der typischen Exemplare vollständige Sicherheit gewonnen ist. Ob As. siculus *Macq.* hierher gehöre, ist sehr zweifelhaft; ich möchte fast glauben, dass er mit As. flavipes identisch sei.

B. Die männlichen Genitalien dick, geschwollen; die Beine schlank, ohne verdickte Schenkel.

Spec. 39. As. flavicornis, ♀; antennis totis flavis. Long. corp. $8\frac{4}{12}$ — $9\frac{7}{12}$ lin. —

Syn. *Asilus flavicornis Ruthe,* Isis 1831. 1217. *Asilus Olivierii Macq.* Dipt. exot. I. 2. 136. 3.

Vaterland: die Mark und Schlesien. Ich besitze von dieser seltenen Art nur ein einziges weibliches Exemplar, und sah in anderen Sammlungen drei mit ihm völlig übereinstimmende Weibchen; das Männchen ist noch zu entdecken.

Untergesicht schmal, weissgelblich; der Untergesichtshöcker äusserst klein, nur auf den alleruntersten Theil des Untergesichtes eingeschränkt. Knebelbart gelblich, sparsam; er nimmt nicht viel mehr als das unterste Drittheil des Untergesichtes ein. Kinn- und Backenbart sammt der sparsamen Behaarung des Hinterkopfes weisslicher; der Borstenkranz gelblich. Behaarung der Stirn gelblich, um die Ocellen schwarz. Fühler gelb, nur die Borste schwarz, das dritte Glied schmal, die beiden ersten mit kurzen schwarzen Härchen. Mittelstrieme des Thorax deutlich und ziemlich dunkel, vorn etwas breiter; die Mittellinie deutlich; alle übrigen Striemen kaum schwach angedeutet. Die sehr kurze und ziemlich grobe Behaarung des Thorax ist schwarz;

die Borsten reichen nicht ganz bis zur Mitte desselben hinauf, sind meist schwarz, einige wenige über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen fahlgelb. Behaarung des Schildchens aus schwarzen und hellen Härchen gemischt, am Hinterrande desselben gewöhnlich nur zwei Borsten von fahlgelber oder schwarzer Farbe. Hinterleib graubraun mit gelben Hinterrandsäumen und hellerem Schimmer ganz am Seitenrande, welcher die Hinterecke der Ringe nur wenig ausfüllt, sich aber am Hinterrande selbst bindenartig bis fast gegen die Mitte des Ringes hinzieht; auf der Mitte zeigt sich die Spur einer unklaren schwarzen Rückenlinie. Von vorn beleuchtet, erscheint der Hinterleib ziemlich einfarbig gelbgrau. Seine Behaarung ist auf den vorderen Ringen und an den Seiten vorherrschend gelblich, auf dem ganzen Mittelstriche dagegen schwarz; die Borsten unmittelbar vor den Einschnitten sind gelblich; auf der Mitte des ersten und der nächstfolgenden Ringe schwarz; auf den hinteren Ringen kann man die daselbst stehenden schwarzen kurzen Haare nicht mehr Borsten nennen. Bauch gelbgraulich, mit gelblicher Behaarung, welcher sich auf dem vorletzten Ringe einige wenige, auf dem letzten viel schwarze Härchen beimengen. Der letzte Ring des weiblichen Hinterleibes hat gegen sein Ende hin sowohl unten als oben eine gelbrothe Grundfarbe. Die weibliche Legröhre ist sehr schmal und fast so lang, wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; ganz an der Basis ist sie weniger zusammengedrückt, unten an der Basis in geringer Ausdehnung roth, sonst überall glänzend schwarz gefärbt. Die Hüften ausser gegen die Wurzel des ersten Gliedes hin und die ganzen Beine gelb; Schenkel ohne dunkle Strieme; an den Vorderfüssen die Spitze des zweiten bis vierten und fast das ganze fünfte Glied schwarz; an den Mittel- und Hinterfüssen die vier letzten Glieder mit Ausnahme der äussersten Wurzel schwarz. Hüften mit weissgelblicher Behaarung; die Vorderschenkel auf der Unterseite sparsam mit langen und ziemlich starken, steifen Haaren von hellgelblicher Farbe besetzt. Die gewöhnlichen

Stachelborsten zum grössten Theile schwarz, zum geringeren gelb; letztere Färbung haben sie besonders an der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen, wo sie sich auch durch grössere Länge auszeichnen. Flügel glasartig; die Adern dunkelbraun, in der Nähe der Wurzel mehr rostbraun; an der Spitze und am Hinterrande bräunlich graue Trübung, welche sich den Flügeladern vollständig anschliesst; sie füllt die zweite Unterrandszelle nicht ganz vollständig und reicht auch in den beiden vor ihr liegenden Zellen wenig weiter, am Hinterrande des Flügels ist sie so verwaschen, dass sich eine bestimmte Grenze derselben nicht wohl angeben lässt, doch reicht sie bis ziemlich zum Hinterwinkel selbst.

Anmerk. Ueber die Identität meiner Art mit *Ruthe's* As. flavicornis kann um so weniger ein Zweifel herrschen, da ich durch die Gefälligkeit desselben Gelegenheit hatte, das typische Exemplar zu sehen. Was Herr *Macquart* von As. Olivierii sagt, passt auf gegenwärtige ausgezeichnete Art so gut, dass man wohl geneigt sein muss, an die Einerleiheit beider zu glauben.

Spec. 40. As. flavipes, ♀; cinerascens, ventre concolore, pedibus flavis, femoribus nigro-striatis. — Long. corp. 8 — $9\frac{2}{12}$ lin.

Syn. *Asilus flavipes Meig.* Syst. Beschr. II. 325. 28.

Vaterland: Oesterreich; auch Ungarn, woher ich das Weibchen besitze, das Männchen ist noch unbekannt.

Untergesicht von mittlerer Breite, gelbweisslich; der Untergesichtshöcker verschwindend. Knebelbart sparsam, noch nicht ganz die untere Hälfte des Untergesichtes einnehmend, hellgelblich, die obersten, etwas feineren Haare desselben gewöhnlich schwarz. Kinn- und Backenbart, sammt der etwas sparsamen Behaarung des Hinterkopfes weissgelblich, der gewöhnliche Borstenkranz gelblich. Behaarung der Stirn schwarz, nur unmittelbar bei den Fühlern einige wenig bemerkbare gelbliche Härchen. Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder mit schwarzen Härchen. Mittellinie des Thorax deutlich, eben so die ziemlich dunkle

und vorn ziemlich stark erweiterte Mittelstrieme; alle übrigen Striemen kaum schwach angedeutet. Behaarung des Thorax sehr kurz, schwarz; die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax zum grössten Theile gelblich, nur die obersten und einige vor der Flügelwurzel gewöhnlich schwarz. Behaarung des Schildchens gelblich, am Hinterrande desselben zwei gelbliche Borsten. Hinterleib dunkelaschgrau mit gelblich greisen Hinterrandsäumen und eben solchem Schimmer am Seitenrande, auf der Mitte mit der Spur einer schwärzlichen Rückenlinie; von vorn beleuchtet zeigt er sich ziemlich einfarbig aschgraulich oder gelbgraulich, doch ist die Spur der dunklen Rückenlinie auch bei dieser Art der Beleuchtung zu erkennen. Die Behaarung des Hinterleibes ist gelblich, nur da, wo sich die dunkle Rückenlinie zeigt und auf den letzten Abschnitten in grösserer Ausdehnung schwarz; die Borsten vor den Einschnitten sind gelblich. Bauch hellgrau, mit gelblicher, sehr zerstreuter, aber verhältnissmässig ziemlich langer und sehr grober Behaarung; ausserdem mit kurzen anliegenden gelblichen Härchen, deren Farbe auf den letzten Ringen in das Schwarze übergeht. Die Grundfarbe des letzten Hinterleibsringes des Weibchens pflegt wenigstens gegen den Hinterrand der Unterseite hin in das Gelbrothe überzugehen. Die weibliche Legröhre ist äusserst schmal, nicht ganz so lang als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, obenauf zuweilen von der Wurzel aus braun gefärbt. Hüften mit weissgelblicher Behaarung, das erste Glied derselben grau, das zweite schwarz. Beine gelb; alle Schenkel mit einer langen braunschwarzen Strieme auf ihrer Vorderseite, welche auf den Vorder- und Mittelschenkeln an der Wurzel selbst, an den Hinterschenkeln erst in einiger Entfernung von derselben beginnt; die äusserste Spitze der Schienen und die vier letzten Fussglieder zum grossen Theile braunschwarz. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist hellgelblich; auf einem Theile der Oberseite der Schenkel, dem grössten Theile der Schienen und auf den Füssen schwarz; die Vorderschenkel haben unterseits eine

weitläufige Reihe, fast borstenartiger gelblicher Haare. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind nicht sehr stark, vorherrschend gelblich, nur an der Spitze der Schenkel und Schienen, auf der Aussenseite dieser letzteren und an den Füssen zum grösseren Theile schwarz; an der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen sind sie von ausgezeichneterer Länge. — Flügel glasartig dunkelbraunadrig, mit ziemlich ausgebreiteter, aber wenig intensiver graulicher Trübung an der Spitze und am ganzen Hinterrande; sie schliesst sich den Adern und dem Flügelrande überall vollständig an; ihre inneren Grenzen fallen wegen ihrer geringen Intensität wenig in die Augen.

Anmerk. Die Bestimmung gegenwärtiger Art scheint mir vollkommen sicher. Ob As. siculus *Macq.* hierher zu ziehen sei, ist ungewiss; von den dunkeln Striemen der Schenkel erwähnt Herr *Macquart* nichts; doch dürfte das im Grunde nicht viel Bedenken erregen, da die Ausdehnung derselben bei dem nahe verwandten As. pallipes so veränderlich ist, dass sich mit ziemlicher Bestimmtheit ein ähnliches Verhalten derselben bei As. flavipes voraussetzen lässt.

Spec. 41. As. mundus, ♀; cinerascens, antennarum articulis 1 & 2 pedibusque flavis. — Long. corp. $6\frac{5}{12}$ lin. —

Syn.? *Asilus analis Macq.* Dipt. exot. I. 2. 136. 2.

Vaterland: die Insel Rhodus, wo ich das Weibchen fing.

Untergesicht ziemlich breit, weiss; Untergesichtshöcker so gut wie völlig fehlend. Der weissgelbliche Knebelbart äusserst sparsam, er besteht nur aus etlichen längeren borstenartigen Haaren am Mundrande und einigen kürzeren und feineren Haaren über ihnen, erreicht aber nur den dritten Theil von der Länge des Untergesichtes. Behaarung der schwarzen Taster fahlgelblich. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weisslich; der gewöhnliche Borstenkranz gelblich. Die äusserst kurze Behaarung der Stirn weisslich, bei den Ocellen ein paar kurze schwarze Härchen. Die beiden ersten Fühlerglieder gelb, das zweite deutlich kürzer als das erste, beide nur mit kurzen, grösstentheils hellen Härchen; das dritte Fühler-

glied durchaus nicht pfriemförmig, sondern lang elliptisch, schwarz, an der Wurzel in geringer Ausdehnung gelb. Die Behaarung des Thorax besteht aus zerstreuten, überaus kurzen, steifen, schwarzen Härchen; auf der Hinterhälfte desselben stehen nur wenig Borsten, welche eine hellgelbliche Farbe haben. Behaarung des Schildchens grösstentheils schwarz, am Hinterrande desselben zwei fahlgelbe Borsten. Hinterleib dunkelbraun mit graulichgelben Hinterrandsäumen und ähnlichem Schimmer am Seitenrande; von vorn beleuchtet, ziemlich einfarbig hellgrau. An den letzten Hinterleibsringen geht die dunkle Grundfarbe schon vor dem Hinterrande selbst in das Gelbe über. Die kurze Behaarung des Hinterleibes ist etwas zerstreut und grob, grösstentheils schwarz, nur am Seitenrande selbst und auf dem grössten Theile des ersten Ringes gelb; unmittelbar vor den Einschnitten jederseits nur ein paar verhältnissmässig starke, gelbliche Borsten; auf den letzten Abschnitten sind sie viel unansehnlicher und zum Theil schwarz gefärbt. Bauch hellgrau, nur mit äusserst kurzen, hellen Härchen, deren Farbe auf den hinteren Ringen in das Schwarze übergeht, wo sie auch unmittelbar vor den Einschnitten merklich länger sind. Legröhre glänzend schwarz, an der Wurzel ziemlich breit und wenig zusammengedrückt, dann schmal und fast griffelförmig. Erstes Hüftglied weissgrau, weisslich behaart; das zweite Hüftglied sammt den Beinen gelb; alle Schenkel ohne dunkle Striemen, die Spitze des ersten Fussgliedes und die vier letzten Fussglieder mit Ausnahme ihrer äussersten Wurzel schwarz. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine zerstreut, äusserst fein und anliegend, weisslich; auf einem Theile der Oberseite der Schenkel, an der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen schwarz. Die Vorderschenkel auf ihrer Unterseite nur mit ein paar fast borstenartigen, wegstehenden Haaren von gelblicher Farbe; die gewöhnlichen Stachelborsten vorherrschend schwarz, auf der Unterseite der Mittel- und Hinterschenkel, so wie auf der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen grösstentheils

gelblich, an letzteren von besonderer Länge. Flügel glasartig, an der Spitze und am Hinterrande kaum etwas trüber; die Adern dunkelbraun, in der Nähe der Flügelwurzel mehr rostgelblich.

Anmerk. Bei der Bestimmung der eben beschriebenen Art kann nur an As. arabicus *Macq.* und As. analis *Macq.* gedacht werden. Für As. arabicus kann ich meinen As. mundus nicht halten, da nach Herrn *Macquarts* Angaben As. arabicus zu den kleinen, zarten Arten gehören muss, bei welchen die vierte Hinterrandszelle am Ende schiefer als gewöhnlich begrenzt ist. Herrn *Macquart's* Angaben über As. analis stimmen im Ganzen, so weit Angaben über ein Männchen auf ein Weibchen passen können, gut genug; wenn Herr *Macquart* die beiden ersten Fühlerglieder gleich lang, die Borsten der Beine nur schwarz nennt, so dürften das mehr Ungenauigkeiten der Beschreibung als wirkliche Abweichungen sein; eher Zweifel erregend ist die auf acht Linien angegebene Grösse des Männchens und die angeblich pfriemförmige Gestalt des dritten Fühlergliedes. Als ein sicheres Synonymon darf also As. analis *Macq.* nicht angesehen werden, aber auch wenn dies der Fall wäre, würde der *Macquart*'sche Name eingehen müssen, da er bereits von *Fabrizius* im Syst. Antl. vergeben worden ist.

Spec. 42. As. pallipes, ♂ & ♀; cinereus, ventre nigro; pedibus flavis femoribus nigro-striatis. — Long. corp. $4\frac{5}{12}$ — 7 lin. —

Syn. *Asilus pallipes Meig.* Syst. Beschr. II. 327. 32. — *Zeller* Isis 1840. 56. 9. *Asilus omissus Meig.* Syst. Beschr. II. 332 40. *Asilus fulvipes Meig.* Syst. Beschr. II. 326. 30.

Vaterland: ganz Mitteleuropa; in Deutschland fast überall häufig.

In der Grösse und Färbung der Beine sehr veränderlich, aber von allen verwandten Arten an der schwarzen Färbung des Bauches stets leicht zu unterscheiden. Untergesicht ziemlich schmal, weiss; Untergesichtshöcker äusserst klein, fast verschwindend. Der sehr sparsame Knebelbart ist weiss, selten etwas gelblichweiss und hat oben fast immer einige schwarze Haare. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; der Borstenkranz und die Behaarung der Stirn schwarz. Fühler ganz schwarz, die beiden ersten Glieder mit kurzen schwarzen Härchen. Mittelstrieme des Thorax deutlich, ziemlich dunkel, vorn

breiter; Mittellinie deutlich; alle übrigen Striemen fehlen entweder ganz, oder die Seitenstrieme und selbst die Schulterstrieme erscheint deutlich, doch in hellbraunerer Färbung als die Mittelstrieme. Die Behaarung des Thorax ist äusserst kurz, fein, schwärzlich, in der Gegend der Flügelwurzel in ziemlicher Ausbreitung weisslich; die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax sind wenig zahlreich, in der Regel alle schwarz. Schildchen mit weisslicher Behaarung und zwei schwarzen Borsten am Hinterrande. Hinterleib schwarz mit weissen Hinterrandsäumen; von hinten beleuchtet, fast mäusegrau; die Behaarung desselben an den Seiten licht, auf der Mitte schwarz, was sich auf den hinteren Ringen immer mehr ausbreitet; die Borsten vor den Einschnitten hell, auf den vorderen Ringen von ziemlicher Länge, aber dünn, auf den hinteren Ringen verschwindend. Bauch glänzend schwarz, sehr sparsam mit heller Behaarung besetzt; auf den hintersten Ringen ist die Behaarung merklich dichter, bei dem Weibchen schwarz, bei dem Männchen gelblichweiss. Die männlichen Genitalien gross, geschwollen, glänzend schwarz, nur der Unterrand und die Spitze der unteren Lamellen häufig braunroth; die Haltzange erscheint von oben breit und hinten abgerundet, der von ihr eingeschlossene Raum schmal und beiderends zugespitzt; der Hinterrand jedes Armes hat unter der Gegend der Oberecke einen grossen grubenförmigen Eindruck und in demselben einen schmalen Einschnitt, welcher bei vollständigem Schlusse der Haltzange nicht leicht zu erkennen ist. Weibliche Legröhre schmal, spitz, fast so lang als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, an der äussersten Wurzel nicht zusammengedrückt. Erstes Hüftglied grau mit weisser Behaarung, zweites Hüftglied schwarz. Die Beine gelb, die Spitze der Schienen und die letzten Fussglieder geschwärzt; die Vorderschenkel mit einer breiten schwarzen Strieme, welche an der Wurzel beginnt, auf der Vorder- und Oberseite liegt und etwa bis zur Mitte reicht; die Mittelschenkel mit einer ähnlichen noch längeren, aber schmäleren, ebenfalls an der Wurzel beginnen-

den Strieme; die lange schwarzbraune Strieme auf der Vorderseite der Hinterschenkel beginnt erst in einiger Entfernung von der Schenkelwurzel; die Hinterschenkelstrieme fehlt häufig, die Mittelschenkelstrieme nicht gar selten, die Vorderschenkelstrieme sehr selten. Flügel glasartig, doch mit etwas graulichem Farbentone, dunkelbraunadrig, an Spitze und Hinterrande in grosser Ausdehnung graulich getrübt; diese Trübung schliesst sich den Flügeladern und dem Flügelrande überall vollständig an, ist aber von geringer Intensität, so dass ihre innere Grenze wenig Deutlichkeit hat.

Anmerk. Die Beschreibung, welche *Meigen* von seinem As. pallipes giebt, bezeichnet gegenwärtige Art am schärfsten; da kein älterer Name für sie existirt, muss ihr dieser bleiben. Die *Wiedemann*schen Angaben über As. omissus passen auf einzelne Individuen des As. pallipes vollständig; da keine andere Art bekannt ist, auf welche sie bezogen werden könnten, so muss As. omissus zu den Synonymen des As. pallipes gebracht werden. *Meigen's* Beschreibung des As. fulvipes enthält nichts, was auf die hellbeinigsten Varietäten gegenwärtiger Art nicht passte; auf hellbeinige Varietäten des As. flavipes kann die Beschreibung wegen der nur auf 5 Linien angegebenen Grösse nicht wohl bezogen werden, selbst wenn man an den weniger passenden Angaben über die Färbung des Knebelbartes, Untergesichtes u. s. w. keinen Anstoss nehmen wollte; eine andere Art, auf welche diese Beschreibung gedeutet werden könnte, ist nicht bekannt, ich kann demnach As. fulvipes auch nur als ein Synonymon zu As. pallipes ansehen, welches auf die hellbeinigsten Varietäten dieses letztern bezogen werden muss.

Spec. 43. As. striatipes, ♂&♀; forcipe anali maris pedibusque testaceis, femoribus antice nigris; fronte nigro-pubescente. — Long. corp. 4 — 6 lin.

Vaterland: Sicilien, wo *Zeller* diese Art im Mai und Juni an verschiedenen Orten fing.

Untergesicht ziemlich schmal, weisslich; Untergesichtshöcker klein. Der Knebelbart ein wenig sparsam, weniger als die untere Hälfte des Untergesichtes einnehmend, weisslich, bei dem Männchen oben gewöhnlich mit einigen schwarzen Haaren, welche bei den Weibchen fast nie fehlen, bei welchen sie zuweilen auch an der Seite des Knebelbartes

und selbst am Mundrande sich finden. Kinn- und Backenbart weisslich; Behaarung des Hinterkopfes weiss, der Borstenkranz schwarz. Behaarung der gelbgraulichen Stirn durchaus schwarz, auch vorn verhältnissmässig ansehnlich. Fühler ganz schwarz, die beiden ersten Glieder mit schwarzen Härchen. Mittelstrieme des Thorax deutlich, doch nicht sehr dunkel; die Mittellinie ziemlich breit, grau; Schulterstrieme fehlt gewöhnlich ganz, Seitenstriemen gewöhnlich deutlich; die Behaarung des Thorax ist kurz und ziemlich fein, schwarz; Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax wenig zahlreich, alle oder doch fast alle schwarz. Schildchen mit in sehr verschiedenem Verhältnisse gemischten schwarzen und weissen Härchen und zwei gewöhnlich hellen Borsten am Hinterrande. Es finden sich einzelne Exemplare, bei welchen die Behaarung des Thorax unmittelbar vor dem Schildchen sammt der Mehrzahl der daselbst befindlichen Borsten hellgefärbt ist. Hinterleib schwärzlichgrau mit graugelblichen Hinterrandsäumen; von vorn beleuchtet, bräunlichaschgrau mit der Spur dunklerer Rückenflecke. Behaarung des Hinterleibes schwarz, am Seitenrande hell; die Borstchen vor den Einschnitten ziemlich sparsam, auf der Mitte schwarz, an jeder Seite ein paar helle, doch sind zuweilen auch diese auf den hinteren Ringen schwarz. Bei dem Männchen ist die schwarze Behaarung in der Regel eingeschränkter, die Borsten vor den Einschnitten länger und weiter nach der Mitte hin hellgefärbt. Bauch aschgrau, mit zerstreuter, aber verhältnissmässig etwas rauher, lichter Behaarung, deren Farbe bei dem Weibchen auf den letzten Ringen in Schwarz übergeht. Der achte Hinterleibsring des Männchens mit den vorhergehenden gleichfarbig, unten etwas abstehend. Die männlichen Genitalien gross und aufgeschwollen, glänzend rostgelblich, die Spitze des Mittelzipfels und oft auch die Wurzel der Haltzange schwarzbraun; von oben betrachtet, erscheint die dicke Haltzange fast kreisförmig, der von ihr eingeschlossene Raum eiförmig und beiderends zugespitzt; vor der Hinterecke erweitert sich jeder Arm derselben zu

einer nach innen und etwas nach oben gerichteten Lamelle; von der Seite betrachtet, erscheint die Haltzange von gleichmässiger Stärke und hinten abgerundet; der Hinterrand läuft rückwärts und geht allmälig in den Unterrand über; die unteren Lamellen sind am Ende spitz; die Behaarung ist an der Wurzel und an dem grössten Theile der Aussenseite der Haltzange schwarz, übrigens meist hell. Die weibliche Legröhre ist sehr schmal und spitz, etwas länger als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, von der äussersten Wurzel aus stark zusammengedrückt. Das erste Glied der Hüften hellgrau, mit weisslicher Behaarung, das zweite Glied zum grössten Theile schwarz. Schenkel rostgelblich, auf der Vorderseite schwarz; diese schwarze Färbung lässt häufig, besonders bei dem Männchen, die Schenkelspitze in ansehnlicher Ausdehnung hell und geht an den Vorderschenkeln nicht nur auf die Oberseite, sondern häufig auch auf einen Theil der Hinterseite über; Schienen rostgelblich, an der Spitze geschwärzt; Füsse schwarz, das erste Glied bis nahe zur Spitze bräunlichgelb; die ganze helle Färbung der Beine oft ziemlich dunkel gelbbräunlich. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine fast überall schwärzlich, nur auf den hellgefärbten Stellen der Schenkel grösstentheils weisslich; die Unterseite aller Schenkel weitläufig mit steifen und sehr langen weisslichen Haaren besetzt, welche an den Mittel- und Hinterschenkeln, bei dem Weibchen selbst an den Vorderschenkeln fast borstenartig sind; an den Vorderschenkeln stehen diese Haare dichter und ausser ihnen auch kürzere. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind an den Schenkeln vorherrschend hell, an den Schienen und Füssen vorherrschend schwarz, doch pflegt an den Vorder- und Mittelbeinen die Hinterseite der Schienen und der beiden ersten Fussglieder nur helle, durch besondere Länge ausgezeichnete Borsten zu haben; es finden sich Exemplare, bei welchen die Borsten der Hinterschenkel grösstentheils schwarz sind. — Flügel glasartig, schwarzbraunadrig, an der Spitze in grosser Ausdehnung und auch am Hinterrande hin graulich getrübt; diese Trü-

bung schliesst sich dem Flügelrande und den Flügeladern vollständig an, ist aber so sehr wenig intensiv, dass sich ihre innere Grenze nicht angeben lässt.

Anmerk. Gegenwärtige Art für As erythrurus *Meig.* zu halten verbietet die deutlich getheilte Mittelstrieme und die von *Meigen's* Beschreibung desselben sehr abweichende Färbung der Beine. — Auch die Beschreibung, welche Herr *Macquart* in den Dipt. exot. I. 2. 140. 12. von As. dimidiatus giebt, passt ziemlich gut; doch muss bedacht werden, dass Herr *Macquart* ein Männchen beschreibt und es für vielleicht nur Varietät des As. striatus hält; da nun aber dem As. striatus nach keiner Beschreibung rothe Genitalien zugeschrieben werden, also das Vorhandensein schwarzer mit Bestimmtheit vorauszusetzen ist, so muss man auch bei As. dimidiatus solche annehmen, und kann ihn demnach nicht für As. striatipes halten. — *Meigen's* As. striatus ist eine ungenügend charakterisirte Art; in der Beschreibung heisst es: »Schenkel schwarzbraun, die vordern aussen an der Spitze ziegelroth; Hinterleib in gewisser Richtung aschgrau, mit drei schwarzen Längslinien, von denen sich doch die Rückenlinie am deutlichsten ausnimmt.« Das passt beides auf As. striatipes gar nicht; in der Sammlung des Herrn *Winnertz* findet sich ein *Meigen*'sches Originalexemplar des As. striatus, über welches mir derselbe Folgendes mitzutheilen die Gefälligkeit hatte: As. striatus ♀, 6 Linien ohne Afterglied; der Backenbart hat unten nur einige weisse Haare; der Hinterleib ist zwar schwarz mit weissen Einschnitten, jedoch in anderer Richtung aschgrau mit bogenförmigen dunkelbraunen Binden am Vorderrande der Ringe und mit kurzen schwarzen Haaren, unter welchen in den Seiten weisse Borsten stehen; das Afterglied nicht aufwärts gekrümmt, sondern gerade.« Diese Angaben passen ziemlich schlecht zu den *Meigen*'schen, so dass man wohl annehmen muss, dass *Meigen* später über seinen As. striatus selbst unsicher geworden sei. Dies bestätigt sich mir durch ein Asiuspärchen meiner Sammlung, welches *Meigen* selbst als As. striatus bestimmt hat, und das mit As. setosulus *Zeller* vollkommen einerlei ist.

Spec. 44. As. albicans, ♂; forcipe anali maris pedibusque testaceis, femoribus antice nigris; fronte antice albido-pilosa. — Long. corp. $3\frac{8}{12}$ lin. —

Vaterland: die Gegend von Patara, wo ich einmal das Männchen fing.

Der vorigen Art sehr ähnlich, doch unzweifelhaft verschieden. Untergesicht ziemlich schmal; reinweiss; Untergesichtshöcker sehr klein; Knebelbart reinweiss und ziem-

lich zart, er nimmt wenig mehr als den dritten Theil des Untergesichtes ein. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes rein weiss, der Borstenkranz schwarz. Behaarung der Stirn weiss, kurz, nur bei den Ocellen einige schwarze Härchen. Fühler schlank, ganz schwarz, die beiden ersten Glieder nur mit sehr kurzen schwarzen Härchen. Mittelstrieme deutlich, nicht sehr dunkelbraun; Seitenstriemen von derselben Farbe; Mittellinie deutlich; Schulterstriemen fehlen; Behaarung des Thorax sehr zerstreut, kurz, fein, schwärzlich, über der Flügelwurzel und unmittelbar vor dem Schildchen zum Theil weisslich; auf der Hinterhälfte des Thorax nur wenig Borsten, die grösstentheils schwarz, vor dem Schildchen zum Theil weisslich sind. Schildchen mit weisslicher Behaarung und zwei weisslichen Borsten am Hinterrande. Hinterleib aschgrau mit graulichweissen Hinterrandsäumen und undeutlicher Spur dunklerer Rückenflecke; von vorn beleuchtet, ziemlich einfarbig hellgrau. Behaarung schwarz, am Seitenrande weisslich; vor den Einschnitten jederseits etwa zwei ziemlich zarte, weisse Borsten, welche auf den letzten beiden Abschnitten nicht mehr zu bemerken sind. Bauch weissgrau, nur an der Wurzel mit ein paar abstehenden, zarten weissen Härchen, sonst nur mit ganz kurzer, anliegender, weisslicher Behaarung. Der achte Ring des männlichen Hinterleibes mit den vorhergehenden gleichgefärbt, doch etwas dunkler, unten ziemlich versteckt. Die männlichen Genitalien glänzend rostgelblich, ziemlich geschwollen, die Wurzel der Haltzange und die Spitze des Mittelzipfels schwarzbraun; von oben betrachtet, erscheint sie merklich länger als breit, am Ende abgerundet; sie ist von ähnlichem Baue, wie bei der vorigen Art, doch haben die Haltzangen vor der Oberecke selbst einen Eindruck, welcher bei jener fehlt, auch ist die Spitze der unteren Lamellen deutlicher nach innen gebogen. Brustseiten und erstes Hüftglied weissgrau, ersteres mit rein weisser Behaarung; zweites Hüftglied schwarz. Schenkel rostgelblich, auf der Vorderseite schwarz, was auf den vordersten

auch auf die Oberseite und selbst auf die Hinterseite übergeht; Schienen rostgelblich mit schwarzer Spitze; das erste Fussglied bis fast zur Spitze bräunlichgelb, die folgenden Glieder schwarz; die Unterseite aller Schenkel sparsam mit langen, wegstehenden, steifen, an den Mittel- und Hinterschenkeln fast borstenartigen, weissen Haaren besetzt. Die gewöhnlichen Stachelborsten an den Schenkeln sämmtlich weiss, an den Schienen auswärts mehr schwarz, an der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen und der beiden ersten Fussglieder daselbst von besonderer Länge und weisslich; sonst an den Füssen fast ausnahmslos schwarz. Flügel glasartig, dunkelbraunadrig, ohne alle Trübung an Spitze und Hinterrande.

5. Gruppe des Asilus erythrurus. — *Cerdistus.*

Schwarzgraue oder fast schwarze Arten von sehr geringer oder kaum mittlerer Grösse. Farbe der Beine vorherrschend schwarz. Die Haltzange am Ende nie spitz, bei einer Art fast kolbig. Die Legröhre sehr lang und spitz, sonst stets von gewöhnlichem Baue. Untergesicht ziemlich schmal, Untergesichtshöcker klein. — Die zwei ersten Arten gegenwärtiger Gruppe stehen unter einander in sehr naher Verwandtschaft und schliessen sich auch den Arten der vorigen Gruppe eng an. As. melanopus hat ziemlich viel von ihnen Abweichendes und seine Stellung in dieser Gruppe erscheint deshalb ziemlich künstlich; eine angemessenere Stellung für ihn aufzufinden scheint mir unmöglich, wenn man ihn nicht als Typus einer eigenen Gruppe ansehen will, in welcher er allein stehen würde.

Spec. 45. As. erythrurus, ♂ & ♀; tibiis obscure testaceis apice nigris, forcipe maris rufo, subtumido. — Long. corp. $3\frac{2}{12}$ — 5 lin.

Syn. *Asilus erythrurus Meig.* Syst. Beschr. II. 337. 49. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 306. 12. *Asilus tenuis Macq.* Suit. Dipt. I. 307. 16.

Vaterland: Italien, wo *Zeller* an verschiedenen Orten von Messina bis Ancona einzelne Exemplare fing.

Von dunkelgrauer Färbung, an den Seiten mehr weisslich schiefergrau. Untergesicht gelblich oder weissgelblich, schmal; der Untergesichtshöcker klein. Der Knebelbart nimmt wenig mehr als den dritten Theil des Untergesichtes ein; er ist zuweilen ganz schwarz, häufiger unten und zuweilen auch am Mundrande weisslich; Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss, der Borstenkranz schwarz. Fühler ganz schwarz, die beiden ersten Glieder derselben und die Stirn schwarzhaarig. Die Mittelstrieme des Thorax sehr deutlich und sehr dunkel, vorn erweitert; die Mittellinie selbst bei nur leidlich erhaltenen Exemplaren immer deutlich und verhältnissmässig breit; die anderen Striemen bei frischen Exemplaren nur angedeutet; ein dunkler Strich läuft vom Hinterrande der Schulterschwiele nach dem Vorderende der Seitenstrieme. Die schwarze Behaarung des Thorax weder sehr kurz, noch sehr fein, ziemlich sparsam; die Borsten auf der Hinterhälfte desselben wenig zahlreich, gewöhnlich sämmtlich schwarz. Schildchen mit weisslicher Behaarung, welcher oft auch schwarze Härchen beigemengt sind, am Hinterrande mit zwei weisslichen oder schwarzen Borstchen. Hinterleib grauschwarz mit grauweisslichen Hinterrandsäumen und der Spur eines ähnlichen Schimmers am äussersten Seitenrande; von vorn beleuchtet, erscheint er ziemlich einfarbig graubraun. Behaarung am Seitenrande des Hinterleibes hell, auf der Mitte schwarz, was sich auf den letzten Ringen bis zum Seitenrande selbst ausbreitet; die Borsten vor den Einschnitten sparsam, aber von ziemlicher Länge, an den Seiten gelbweisslich, auf den letzten Ringen auch hier schwarz. Bauch aschgrau mit zerstreuter, etwas rauher und ziemlich langer heller Behaarung, deren Farbe bei beiden Geschlechtern auf den hintersten Ringen mehr oder weniger in Schwarz übergeht. Der siebente Hinterleibsring des Männchens ist besonders kurz; der achte Ring oben deutlich, unten gewöhnlich ganz unter den vorhergehenden versteckt. Die männlichen Genitalien sind glänzend gelbroth, ziemlich angeschwollen, am Ende völlig stumpf;

die Haltzangen sind an der Basis zuweilen, der Mittelzipfel an seiner Spitze gewöhnlich braunschwarz; jeder Arm der Haltzange erweitert sich unmittelbar vor der wenig gerundeten Oberecke zu einer nach innen und etwas nach oben gerichteten Lamelle; der sehr kurze, rückwärtslaufende Hinterrand geht durch die bis fast zum Verschwinden abgerundete Unterecke in den Unterrand über; die unteren Lamellen sind an ihrem Ende wohl schmal, aber nicht eigentlich spitz. Die Legröhre ist von ihrer Basis aus stark zusammengedrückt, schmal und sehr spitz, länger als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften mit weisslicher Behaarung. Die Schenkel schwarz; Schienen von hellerer oder dunklerer gelbrother Farbe, an der Spitze schwarz, was sich bei dunkler gefärbten Exemplaren auf der Innenseite bis fast zur Wurzel hinzieht; Füsse schwarz, ihr erstes Glied zuweilen bis gegen seine Spitze hin braun. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ziemlich schwer wahrnehmbar, auf dem grössten Theile der Oberseite der Vorder- und Mittelschenkel, auf der Aussenseite aller Schienen und auf den Füssen schwarz, sonst hell. Alle Schenkel auf der Unterseite sparsam mit langen, wegstehenden, steifen Haaren von weisslicher Farbe besetzt, welche an den Mittel- und Hinterschenkeln fast borstenartig sind; Innenseite der Vorderschienen kaum mit ein Paar wegstehenden Haaren von schwärzlicher Farbe. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind ganz vorherrschend schwarz, an der Hinterseite der Vorderschienen stehen einige besonders lange, welche bei den meisten Exemplaren hellgefärbt sind; einige hellgefärbte finden sich gewöhnlich auch an der Hinterseite der Mittelschienen. Die Flügel sind zwar glasartig, haben aber doch einen auffallenden braungrauen Farbenton, welcher gegen die Spitze hin etwas an Intensität zunimmt, ohne dass sich indess daselbst eine besondere Trübung bemerken liesse; die Flügeladern sind schwarzbraun; die vierte Hinterrandszelle ist an ihrem Ende schiefer als gewöhnlich begrenzt, wie dies auch bei an-

deren verwandten Arten (As. striatipes, albicans, denticulatus) der Fall zu sein pflegt.

Anmerk. *Meigen* giebt an, dass bei seinem As. erythrurus die Mittelstrieme des Thorax ungetheilt und dass das Untergesicht desselben weiss sei; es möchte demnach scheinen, als ob die oben beschriebene Art mit deutlich getheilter Mittelstrieme und mehr oder weniger gelblichem Untergesichte für von ihm verschieden zu halten sei. Ich bin lange zweifelhaft gewesen, welcher von beiden Ansichten ich beitreten solle. Erwägt man, dass die Färbung des Untergesichtes bei einigen meiner Exemplare dem Weissen sehr nahe kommt, dass *Meigen's* auf die Färbung des Untergesichtes bezüglichen Angaben oft unsicher sind, dass die Mittelstrieme meiner Exemplare, wenn man sie ganz von hinten beleuchtet, wenigstens in ihrem hinteren Theile vollkommen ungetheilt erscheint, so wird man, hoffe ich, der von mir angenommenen Ansicht beitreten. — Dass *Macquart's* Asilus tenuis ebenfalls hierher zu ziehen sei, scheint gar keinem Zweifel zu unterliegen; der Name desselben würde aber auch dann, wenn er, wie nicht anzunehmen ist, von As. erythrurus verschieden wäre, eingehen müssen, da er bereits früher von *Wiedemann* an eine andere Art vergeben worden ist.

Spec. 46. As. denticulatus, ♂ & ♀; tibiis basi brunneis; forcipe maris nigro, apice testaceo, dente elongato tenui. — Long. corp. var. min. $3\frac{2}{12}$ — $3\frac{8}{12}$, var. maj. $4\frac{8}{12}$ — 6 lin.

Vaterland: eine kleinere Varietät fing ich auf Rhodus zu Ende April, eine grössere auf Stanchio und zu Skalanova in den ersten Tagen des Juni.

Der vorigen Art sehr ähnlich; im männlichen Geschlechte durch anderen Bau der Genitalien leicht zu unterscheiden; auch das Weibchen wird man mit in der Färbung des Bartes und der Beine ihm oft ganz nahe stehenden Varietäten der vorigen Art durchaus nicht verwechseln können, wenn man nur auf die bei gegenwärtiger Art stets viel dichtere Behaarung an der Unterseite der Schenkel achtet. — Untergesicht schmal, weisslich, auf dem Mittelstriche schwärzlich; Untergesichtshöcker klein; der Knebelbart nimmt ziemlich die Hälfte des Untergesichtes ein; er ist zuweilen ganz schwarz, gewöhnlich aus schwarzen und weisslichen Haaren gemischt, oder unten vorherrschend

weisslich. Kinn- und Backenbart, sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss, der Borstenkranz, die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. Mittelstrieme des Thorax deutlich dunkelbraun, vorn breiter; Mittellinie deutlich, breit, aber ziemlich dunkel; Schulterstrieme fehlt; Seitenstrieme hellbraun angedeutet; hinter der Schulterschwiele nur eine punktförmige Stelle schwarz, kein gegen das Vorderende der Schulterstrieme hinlaufendes Strichelchen. Die Behaarung des Thorax ist ziemlich fein, aber nicht sehr kurz; die Borsten auf der Hinterhälfte desselben sämmtlich schwarz. Schildchen mit schwarzen und untermengten hellen Härchen, am Hinterrande mit zwei schwarzen Borsten. Hinterleib grauschwarz mit grauweisslichen Hinterrandsäumen und der Spur eines ähnlichen Schimmers am äussersten Seitenrande; von vorn beleuchtet, erscheint er ziemlich einfarbig graubraun, mit dunklerer Bräunung auf der Mitte. Die Behaarung des Hinterleibes ist vorn nur auf dem Mittelstriche, hinten bis gegen den Seitenrand hin schwarz, sonst weisslich, an den Seiten der vorderen Ringe verhältnissmässig ziemlich lang; die Borsten vor den Einschnitten sparsam, aber von ziemlicher Länge, an den Seiten schmutzig weisslich, auf den letzten Ringen auch hier schwarz. Bauch aschgrau mit verhältnissmässig langer und nicht sehr zerstreuter, weisslicher Behaarung, welcher sich gewöhnlich schon auf den mittleren Ringen einzelne anliegende Härchen beimischen, welche auf den letzten Ringen länger und allein vorherrschend werden. Der siebente Hinterleibsring des Männchens sehr kurz, unten am Hinterrande mit meist schwarzen Härchen besetzt; der achte Ring oben schmal, unten mehr oder weniger vortretend, schwarzwimprig. Haltzange von mittlerer Grösse, schwarz; von oben gesehen erscheint sie dickcylindrisch, am Ende abgestutzt und etwas abgerundet; der Hinterrand derselben ist äuserst kurz, senkrecht und mit einem langen, dünnen, gelblichen, übergreifenden, dornartigen Zahne bewehrt; die unteren Lamellen sind entweder ganz, oder doch an Spitze und Unterrande rothgelblich gefärbt; die Behaa-

rung der Haltzange ist an dem grössten Theile derselben schwarz, an ihrer Spitze fast ganz weisslich; an den unteren Lamellen pflegt sie weisslich oder gelblich zu sein und ist am Unterrande derselben wimperartig gegen einander gekehrt. Die weibliche Legröhre ist schmal und sehr spitzig, länger als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, von der Wurzel aus stark zusammengedrückt. Hüften mit weisslicher Behaarung; die Schenkel schwarz; Schienen an der Wurzel in einiger Ausdehnung rothbraun, was sich an den mittelsten und hintersten auf der Aussenseite weit nach der Spitze hin zu erstrecken pflegt; Füsse schwarz, nur das erste Fussglied häufig bis gegen die Spitze hin braun. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist ziemlich schwer zu bemerken; sie ist auf der Oberseite der Schenkel, an der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen schwarz, sonst hell; die Schenkel haben auf der Unterseite selbst bei dem Weibchen ziemlich dichtstehende, lange, steifliche Haare von weisser Farbe; an den Vorderschenkeln sind sie, besonders bei dem Männchen, fein, an den Mittel- und Hinterschenkeln gröber; die Vorderschienen inwendig nur sparsam mit dunkeln Haaren besetzt; die gewöhnlichen Stachelborsten schwarz; an den Vorderbeinen trägt die Hinterseite der Schienen und gewöhnlich auch des ersten Fussgliedes einige helle von besonderer Länge; minder lange von derselben Färbung pflegen sich an denselben Stellen der Mittelbeine zu finden. — Flügel glasartig, mit etwas graulichem Farbentone, der an der Spitze ein wenig bemerkbarer ist, doch ohne dass sich daselbst eine besondere Trübung wahrnehmen liesse.

Anmerk. Die von mir auf Rhodus gefangenen Exemplare bilden eine kleinere, die andern eine grössere Varietät; die Unterschiede, welche die kleineren Exemplare von den grösseren unterscheiden, sind so gering und die Uebereinstimmung im Baue der männlichen Genitalien ist so vollständig, dass an eine Artverschiedenheit nicht zu denken sein dürfte. Ich bezeichne diese Varietäten als:

Var. α. kleiner, Knebelbart etwas sparsamer, die lange helle Behaarung auf der Unterseite der Schenkel minder dicht.

Var. β. grösser, Knebelbart dichter, die lange helle Behaarung auf der Unterseite der Schenkel ist dichter.

Spec. 47. As. melanopus, ♂ & ♀; pedibus totis atris. Long. corp. $4\frac{10}{12}$ — $6\frac{7}{12}$ lin.

Syn. *Asilus melanopus Meig.* Syst. Beschr. II. 338. 52. *Asilus alpinus Meig.* Syst. Beschr. II. 336. 48. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 309. 28.

Vaterland: wie es scheint, vorzugsweise das Gebiet der Alpen; in meiner Sammlung nur ein Männchen, doch habe ich beide Geschlechter aus der Sammlung des Herrn *Bremi* in Zürich gesehen.

Untergesicht schmal, bei dem Männchen reiner weiss, als bei dem Weibchen; Untergesichtshöcker sehr klein. Der Knebelbart etwas sparsam, weiss oben mit mehr oder weniger schwarzen Haaren, nur etwa das unterste Drittheil des Untergesichtes einnehmend. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; der Borstenkranz, die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. Thorax aschgrau; die Mittelstrieme deutlich, schwarz, fast etwas glänzend, vorn breiter; die Mittellinie ziemlich fein, doch deutlich, grau; Schulterstrieme fehlt; Seitenstrieme schwärzlich; ein kurzes schwarzes Strichelchen läuft von ihrem Hinterrande nach dem Vorderende der Seitenstrieme. Die zerstreute Behaarung des Thorax ist kurz, fein, schwarz; die Borsten auf der Hinterhälfte des Thorax sparsam, schwarz. Schildchen grösstentheils mit weisslicher Behaarung und zwei schwarzen Borsten am Hinterrande. Hinterleib schwarz, etwas gleissend, mit weisslichen Hinterrandsäumen; ganz von vorn beleuchtet, erscheint er wie von einem braunen Reife bedeckt. Behaarung des Hinterleibes weisslich, auf der Mitte schwarz, was sich schon auf den mittleren Ringen bis gegen den Seitenrand hin ausbreitet; die Borsten vor den Einschnitten ziemlich zahlreich und lang, aber sehr fein, weisslich; auf der Mitte der mittleren Ringe und auf den hintersten oft bis zum Seitenrande hin schwarz. Bauch in jeder Richtung glänzend schwarz, mit zerstreuter aber ziemlich langer,

fast durchweg weisslicher Behaarung. Der siebente Hinterleibsring des Männchens sehr kurz; der achte Ring deutlich, doch wenig vortretend, unten ziemlich gerade abgeschnitten, doch zuweilen durch das Eintrocknen zipflig, mit weissen Härchen dicht besetzt. Die Haltzange glänzend schwarz, von ziemlich gestrecktem aber kräftigem Baue, genau so breit wie das Ende des Hinterleibes, an der Spitze fast abgerundet, von der Seite betrachtet flach, oben schwarzhaarig, unten und an der Spitze mit meist hellen Härchen. Die weibliche Legröhre ist ziemlich schmal, spitz, fast so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Beine ziemlich schlank und kahl, durchaus tiefschwarz und glänzend. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist ziemlich schwer zu bemerken, auf einem Theile der Oberseite der Schenkel, auf dem grössten Theile der Schienen und an den Füssen ist sie schwarz, sonst weiss. Die Unterseite der Vorderschenkel ist mit ziemlich dichtstehenden, die der Mittel- und Hinterschenkel mit viel sparsameren weissen, langen Haaren besetzt; die wegstehenden Haare auf der Innenseite der Vorderschienen sind ebenfalls weisslich. Vorderschenkel ohne alle Stachelborsten, welche überhaupt sparsam und schwach sind; an den Mittel- und Hinterschenkeln sind sie weiss. Die Stachelborsten der Schienen pflegen auf der Aussenseite vorherrschend schwarz, an der Hinterseite vorherrschend weiss, an der Spitze aus beiden Farben gemischt zu sein; an den Füssen sind sie bei dem Weibchen fast alle schwarz, während sich bei dem Männchen auch einzelne helle finden; an der Hinterseite der Vorderschienen zeichnen sie sich durch besondere Länge aus; diejenigen Borsten, deren Farbe bald weiss, bald schwarz ist, haben zuweilen auch eine hellbräunliche Färbung. — Flügel glasartig, dunkelbraunadrig, an der Spitze und am ganzen Hinterrande mit deutlicher, aber wenig intensiver graulicher Trübung; sie schliesst sich dem Hinterrande überall und den Längsadern in der Gegend der Flügelspitze vollständig an; in den Hinterrandszellen ist sie so verdünnt, dass die hellen Säume um die Flügeladern durch-

aus nicht deutlich wahrnehmbar sind und ihre ganze innere Grenze überhaupt sehr verwaschen erscheint.

Anmerk. Da *Meigen* Thl. VI. pag. 331 den As. alpinus selbst für einerlei mit As. melanopus erklärt und ausdrücklich ersteren Namen einzieht, so muss ihm, da der Annahme des letzteren Namens durchaus kein Grund entgegensteht, darin Folge geleistet werden.

6. Gruppe des Asilus aemulus. — Stilpnogaster.

Hinterleib beiderseits in jeder Richtung glänzend schwarz; der Thorax etwas kürzer als bei den andern Arten; Untergesicht ziemlich schmal, Untergesichtshöcker gross und stark gewölbt. — Die oben genannte Art weicht von allen andern so ab, dass ich sie in keiner der übrigen Gruppen unterzubringen wusste, also eine eigene für sie bilden musste. Da die Art in ihr isolirt dasteht, lässt sich kaum mehr als eine kurze Diagnose geben.

Spec. 48. As. aemulus, ♂ & ♀; abdomine utrinque atro, nitido; facici tuberculo magno. — Long. corp. $5\frac{2}{12}$ — $6\frac{10}{12}$ lin.

Syn. *Asilus aemulus Meig.* Syst. Beschr. II. 329. 35. *Asilus stabilis Zeller.* Isis 1840. 53 7. *Asilus nigricans Macq.* Suit. Dipt. I. 309. 25.

Vaterland: Mitteleuropa, besonders gebirgige Gegenden. Untergesicht bräunlichgelb, gelblich, oder gelblichweiss; Untergesichtshöcker gross. Der starke Knebelbart lässt oben nicht ganz den dritten Theil des Untergesichtes frei; bei dem Weibchen ist er ganz schwarz, bei dem Männchen hat er unten fahlgelbe oder gelblichweisse Haare, welche nicht selten bis zur Mitte desselben heraufgehen. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung am unteren Theile des Hinterkopfes fahlgelb oder weissgelblich, der Borstenkranz sammt der Behaarung am obern Theile des Hinterkopfes schwarz. Stirn und die beiden ersten Fühlerglieder ebenfalls schwarzhaarig; das erste Fühlerglied kürzer als bei anderen Arten. Mittelstrieme des Thorax deutlich schwarz, vorn breiter; Mittellinie deutlich; Seitenstrieme deutlich, schwarz. Durch Verreibung wird zuweilen fast die ganze Oberseite des Thorax

glänzend schwarz. Behaarung des Thorax schwarz, ziemlich fein, hinten länger; die Borsten auf der Hinterhälfte desselben fein, schwarz. Schildchen mit schwarzen Härchen *) und schwarzen Borsten am Hinterrande. Hinterleib beiderseits in jeder Richtung glänzend tief schwarz, mit grauweisslichen Hinterrandsäumen; der zweite Ring zeigt an seiner Basis zwei querliegende grauweisslich bestäubte Flecke, welche stets nur wenig in die Augen fallen und nicht selten ganz verschwinden. Die Behaarung des Hinterleibes ist zerstreut, fahlgelblich, bei dem Männchen auf dem Mittelstriche, bei dem Weibchen stets in viel grösserer, doch veränderlicher Ausdehnung schwarz. Am Bauche fahlgelbliche, zerstreute, ziemlich lange Behaarung, welche auf den letzten Ringen oft in das Schwarze übergeht. Männliche Haltzange ziemlich gross, aber nicht aufgeschwollen, glänzend schwarz, schwarzhaarig; sie schliesst oben einen eiförmigen, vorn zugespitzten, hinten abgerundeten Raum ein; der sehr schief abwärts steigende Hinterrand hat einen verhältnissmässig grossen, fast halbkreisförmigen Ausschnitt, so dass Ober- und Unterecke sehr deutlich vortreten; die unteren Lamellen glänzend schwarz und schwarzhaarig. Die glänzend schwarze Legröhre stark zusammengedrückt, an der Basis ziemlich breit, spitz, etwa so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; die Behaarung derselben ist schwarz, unten an der Basis stärker, an den besonders langen Endlamellchen fahlbräunlich. Hüften mit fahlgelblicher oder gelbweisslicher Behaarung. Die Beine entweder ganz und gar schwarz, oder an Schienen und Füssen zum Theil braunroth; bei den hellsten Varietäten haben die beiden ersten Drittheile aller Schienen, so wie das erste Glied und die Wurzel des zweiten Gliedes aller Füsse diese Färbung. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist auf einem Theile der

*) Nach *Zeller's* Angabe sind die Härchen des Schildchens weisslich; das ist bei keinem meiner Exemplare der Fall, wohl aber sind bei mehreren die Spitzen derselben in ziemlicher Ausdehnung fahlgelblich gefärbt.

Oberseite der Schenkel, an der Aussenseite der Schienen und an den Füssen schwarz, sonst fahlgelb; die Unterseite der Schenkel nur sparsam mit wegstehenden fahlgelblichen Haaren besetzt. Die gewöhnlichen Stachelborsten von geringer Länge und Stärke. Bei den Exemplaren mit heller colorirten Beinen pflegen an den hellen Stellen derselben auch einzelne bräunliche Stachelborsten zu stehen. Flügel glasartig mit etwas graulichem Farbentone; dunkelbraunadrig, an der Spitze und auch am Hinterrande hin mit deutlicher, doch nicht sehr intensiver, bräunlichgrauer Trübung, welche sich den Flügeladern und dem Flügelrande überall vollständig anschliesst, aber keine deutlich zu erkennende innere Grenze zeigt.

Anmerk. Ueber die Richtigkeit der oben angeführten Synonyme kann kein Zweifel gehegt werden. *Meigen's* Beschreibung bezieht sich auf ein besonders gut conservirtes Weibchen der ganz schwarzbeinigen Varietät. *Zeller's* Beschreibung bezieht sich auf ein Pärchen der hellbeinigen Varietät; daraus erklärt es sich, warum dieser scharfsichtige Beobachter seinen As. stabilis in *Meigen's* As. aemulus nicht erkannt hat. — Herrn *Macquart's* Angaben sind sehr allgemein, doch scheinen sie durchaus nicht anders als auf die schwarzbeinige Varietät gegenwärtiger Art gedeutet werden zu können.

7. Gruppe des Asilus cyanurus. — *Itamus.*

Schwarzgraue Arten von mittlerer oder ziemlich erheblicher Grösse mit mehr oder weniger ausgebreiteter rothgelber Färbung der Schienen. Die weibliche Legröhre bei allen Arten von ganz ausgezeichneter Länge. Die männlichen Genitalien glänzend schwarz, dick angeschwollen, wo letzteres nicht in gleich erheblichem Grade der Fall ist, nimmt schon das sechste und siebente Hinterleibssegment an der Bildung der Legröhre Theil.

A. Der sechste und siebente Hinterleibsabschnitt helfen die weibliche Legröhre bilden, so dass der Hinterleib des Weibchens fünfringlig erscheint.

Spec. 49. As. cyanurus, ♂ & ♀; pedum setis fere omnibus nigris; abdomine maris postice cyaneo-micante. Long. corp. $5\frac{4}{12} - 7\frac{7}{12}$ *lin.*

Syn. *Asilus aestivus Meig.* Syst. Beschr. II. 316. 15. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 304. 7. — *Zeller.* Isis 1840. 54. 8. — *Zetterst.* Lapp. 505. — *Zetterst.* Dipt. Scand. I. 167. 3. *Asilus tibialis Fall.* Dipt. Asil. 9. 4. ?*Asilus niger De Geer.* Ins. VI. 99. 9. ?*Asilus tabidus Meig.* Syst. Beschr. II. 332. 41.

Vaterland: das ganze mittlere und nördliche Europa; ich besitze auch bei Verona gefangene Exemplare.

Untergesicht sehr schmal, goldgelblich bis weiss; Untergesichtshöcker von mittlerer Grösse. Knebelbart oben schwarz, unten weiss, oder durch Gelb in Weiss übergehend, oder goldgelblich, oder fast rostroth; zuweilen ist er ganz und gar schwarz; er nimmt wenig mehr als die untere Hälfte des Untergesichtes ein. Kinn- und Backenbart weiss oder fahlgelblich; oben ist die Behaarung des Hinterkopfes sammt dem haarartigen Borstenkranze schwarz und nach vorn übergebogen. Mittelstrieme des Thorax tiefschwarz, vorn etwas breiter; Seitenstriemen mehr oder weniger schwarz, deutlich; Schulterstrieme fehlt; Mittellinie deutlich. Die schwarze Behaarung des Thorax verhältnissmässig lang, Borsten zahlreich, etwas weiter als bis zur Mitte vorreichend, lang aber nicht stark, schwarz. Hinterleib schwarz, etwas gleissend, die fünf ersten Ringe mit weisslichen Hinterrandsäumen; der sechste und siebente Ring bei dem Männchen etwas enger und glänzend stahlblau, bei dem Weibchen tiefschwarz, zusammengedrückt, den Anfang der Legröhre bildend. Behaarung des Hinterleibes verhältnissmässig lang, grösstentheils fahlgelb oder gelblichweiss, nur auf dem Mittelstriche, so wie auf dem sechsten und siebenten Ringe mehr schwarz; vor den Einschnitten jederseits ziemlich lange fahlgelbe Borsten. Bauch dunkelaschgrau mit langer gelblichweisser oder fahlgelber Behaarung. Der achte Hinterleibsring sammt den äusseren Genitalien bei dem Männchen glänzend schwarz und schwarzhaarig, nicht sehr gross und kaum geschwollen zu nennen; Haltzangen oben mehr ausgeweitet, als unten, Hinterrand einfach, fast senkrecht, abgerundet; geschlossen berühren sich die Unterecken, während die Oberecken etwas

von einander entfernt bleiben und oben ein lang elliptischer, hinten etwas geöffneter Raum eingeschlossen wird; die untern Lamellen sind kurz und schwarz, an der Innenseite nicht weit von ihrer Spitze tragen sie eine grosse aufwärts gerichtete halbmondförmige Lamelle von rostrother Farbe. Die weibliche Legröhre ist sehr schmal und lang; sie wird von dem sechsten und siebenten Hinterleibsabschnitte mit gebildet; der auf diese Ringe folgende Theil kommt ihnen zusammen an Länge ungefähr gleich; die Endlamellchen sind weder besonders schmal, noch besonders lang. Hüften mit weisser oder fahlgelblicher Behaarung. Schenkel stets schwarz, Schienen lebhaft rothgelb mit schwarzer Spitze, bei besonders dunkeln Exemplaren an ihrer Innenseite dunkelbraun; die Füsse sind schwarz, die Wurzel des ersten Gliedes gewöhnlich, die des zweiten Gliedes zuweilen braunroth. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Schenkel oben vor der Spitze schwarz, sonst weisslich oder fahlgelblich. Die Vorder- und Mittelschenkel haben auf der Unterseite eine Reihe ziemlich langer wegstehender Haare von schwärzlicher Farbe, zwischen welchen etwas kürzere weissliche oder fahlgelbliche stehen; an der Unterseite der Hinterschenkel fehlen die schwarzen Haare entweder ganz, oder finden sich nur in der Nähe der Wurzel, während weiter hin einzelne hellgelbliche, fast borstenartige lange Haare und zwischen ihnen kürzere und feinere von derselben Färbung stehen. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind keineswegs von ausgezeichneter Länge, fast ohne alle Ausnahme und namentlich auch auf der Hinterseite der Schienen schwarz. Flügel glasartig, braunschwarz geadert, an der Spitze und am Hinterrande mit wenig intensiver, graulicher Trübung, welche sich den Adern und dem Flügelrande vollständig anschliesst, deren innere Grenze aber vollkommen verloschen ist.

Anmerk. 1. Das Männchen kann wegen der stahlblauen Färbung des sechsten und siebenten Hinterleibsabschnittes, so wie wegen des abweichenden Baues der männlichen Genitalien mit dem der nächstfolgenden Art durchaus nicht verwechselt werden. Mit dem Weibchen

kann dies um so leichter der Fall sein. Am sichersten wird man es unterscheiden, wenn man auf die Verschiedenheit in der Behaarung und Beborstung der Beine sieht. Bei dem Weibchen von As. cothurnatus sind die Haare auf der Unterseite der Schenkel viel länger und auch stärker; die Stachelborsten sind länger, auf der Vorderseite der Mittel- und Hinterschenkel, so wie auf der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen fast ausnahmslos und auch sonst noch hin und wieder von heller Farbe; der Knebelbart ist zwar nur wenig grösser, aber merklich länger; die Flügeltrübung, dunkler, ausgebreiteter, nach innen hin deutlich begrenzt.

Anmerk. 2. Die Wahl des Namens für gegenwärtige Art hat einige Bedenken. Der Name As. aestivus, unter dem sie jetzt gewöhnlich beschrieben wird, stammt von Scopoli, welcher in der Entom. carniolica damit eine ganz schwarzbeinige Empis bezeichnete. *Schrank* wendete ihn in den Ins. austr. auf einen Asilus mit rothen Schienen an, weil er irrthümlich glaubte, dass seine Art vielleicht mit der *Scopoli's* einerlei sein könne; auch diese *Schrank*'sche Art kann nicht für unsern Asilus gehalten werden, da er ausdrücklich sagt: color totius cinereus, was auf viele andere Arten mit rothen Schienen besser als auf die unsrige passt. *Gmelin's* (Syst. nat. V. 2901. 46.) As. aestivus ist ein Mischding aus der *Schrank*'schen und *Scopoli*'schen Art und kann deshalb hier gar nicht weiter in Betracht kommen. Der Asilus aestivus *Meigen's*, *Macquart's*, *Zeller's* und *Zetterstedt's* ist mit gegenwärtiger Art einerlei; die Geschichte dieses Namens lehrt aber zur Genüge, dass er als ein unberechtigter aufgegeben werden muss. Sie ist schon früher von *Fallen* als As. tibialis beschrieben worden, weil er sie für einerlei mit As. tibialis *Fabr.* hielt; der *Fabrizius*'sche As. tibialis ist aber, wie *Meigen's* Untersuchung der *Fabrizius*'schen Sammlung und auch die *Fabrizius*'sche Beschreibung zur Genüge nachweisen, weiter nichts als das Weibchen des Asilus germanicus; es ist also auch die Rückkehr zu diesem Namen unzulässig. Ferner meint man auch, dass der *De Geer*'sche Asilus niger (Ins. VI. 99. 9. Tab. XIV. 2) mit unserer Art identisch sei; dies ist gar nicht unmöglich, aber auch keineswegs gewiss, da sowohl As. geniculatus als cothurnatus, die kaum minder weit nach Norden reichen, gemeint sein können; weder in der Beschreibung, noch in der Abbildung ist etwas, was mit genügender Bestimmtheit auf unsere Art hinwiese; und wenn dies selbst wäre, so müsste der Name dennoch als bereits früher von *Scopoli* an ein anderes Insect vergeben, für unsere Art verworfen werden. Endlich passt auf das Weibchen unserer Art noch die von *Meigen* mitgetheilte *Wiedemann*'sche Beschreibung des As. tabidus, worauf ich schon in der Isis von 1840 aufmerksam gemacht habe. Ich habe sehr lange Anstand genommen, diesen Namen aufzugeben, mich aber doch endlich dazu entschlossen, da er

mir nicht die nöthige Sicherheit zu haben schien; es muss anerkannt werden, dass die Beschreibung wenigstens auf einzelne Exemplare des As. cyanurus passt, vorausgesetzt, dass unter den »tibiis flavicantibus« der Diagnose wirklich rothgelbe Schienen gemeint sind und dass sich dieser Ausdruck nicht etwa nur auf die mit messinggelben Härchen besetzte innere Seite derselben, von welcher in der Beschreibung die Rede ist, beziehen soll; schon dieser Umstand, dann die für ein Weibchen zu geringe Grösse, der Gedanke, dass *Wiedemann* doch wohl die *Meigen*'sche Bestimmung dieser gemeinen Art gekannt haben müsse, dann vor allem *Meigen's* Bemerkung (Thl. VI. p. 331.) dass er den As. tabidus durch eigene Ansicht habe kennen lernen, endlich der Umstand, dass sich diese Beschreibung doch auch auf andere Arten ohne erheblichen Zwang deuten lässt, erwecken zu viel Zweifel.

Spec. 50. As. cothurnatus, ♂ & ♀; pedum setis longitudine insignibus, majore ex parte pallidis; abdomine maris postice non cyaneo-micante, forcipe anali brevissimo, valde inflato. Long. corp. $6\frac{1}{6}$ — 8 lin.

Syn. *Asilus cothurnatus Meig.* System. Beschr. II. 317. 16.

Vaterland: Mitteleuropa; auch in Livland.

Untergesicht schmal, gelblich oder weisslich; Untergesichtshöcker fast von mehr als mittlerer Grösse. Knebelbart dicht und lang, oben schwarz, der grössere untere Theil weiss oder gelblich; er lässt oben nur etwa den dritten Theil des Untergesichtes frei. Kinn- und Backenbart weiss oder fahlgelblich; oben ist die Behaarung des Hinterkopfes sammt dem haarartigen Borstenkranze schwarz, sehr lang und nach vorn übergebogen. Auch die schwarze Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder sind von besonderer Länge. Mittelstriemen des Thorax schwarz, vorn breiter; Seitenstriemen bei allen meinen Exemplaren schwarz und deutlich, zuweilen mit der Mittelstrieme zusammenfliessend; Schulterstrieme fehlt; Mittellinie fein, doch bei vollständig conservirten Exemplaren deutlich. Die schwarze Behaarung des Thorax verhältnissmässig lang; Borsten zahlreich, weiter als bis zur Mitte reichend, lang aber schwach, schwarz. Hinterleib matt schwarz, ausser an den letzten beiden Ringen mit graulichen Hinterrand-

säumen; der siebente Ring bei dem Männchen schwärzer, nur wenig glänzend, ohne allen stahlblauen Schimmer. Bei dem Weibchen sind der sechste und siebente Ring tiefschwarz und zusammengedrückt und nehmen an der Bildung der Legröhre Theil. Behaarung des Hinterleibes verhältnissmässig lang, fahlgelb, auf dem Mittelstriche, auf den hinteren Ringen bis gegen den Seitenrand hin schwarz; vor den Einschnitten jederseits lange, fahlgelbliche Borsten. Bauch dunkelaschgrau mit langer, fahlgelblicher Behaarung. Der achte Ring des männlichen Hinterleibes sammt den Genitalien tiefschwarz, schwarzhaarig, an der Unterseite der Haltzange zuweilen ziemlich viel hellere Haare beigemengt. Die Haltzange ist ungewöhnlich kurz und verhältnissmässig sehr breit, so dass sie von oben betrachtet breiter als lang und am Ende breit abgerundet erscheint; der Hinterrand ist kurz; gleich unter der stumpferen Oberecke folgt ein Einschnitt, dann die fast als stumpfer Zahn vortretende Unterecke, hierauf schon auf der Unterseite ein grosser grubenförmiger Eindruck; von der Seite gesehen, erscheint die Haltzange kurz und dick, am Ende unregelmässig abgerundet; auch die unteren Lamellen sind sehr kurz. — Die weibliche Legröhre ist äusserst schmal und lang; sie wird von dem sechsten und siebenten Hinterleibsabschnitte mitgebildet; der auf diese Ringe folgende Theil kommt ihnen zusammen an Länge nicht ganz gleich; die Endlamellchen sind von ziemlich ansehnlicher Länge; die sehr zerstreute schwarze Behaarung der Legröhre verhältnissmässig lang. Hüften mit weisslicher, selten etwas fahlgelblicher Behaarung. Schenkel stets schwarz, nur die alleräusserste Kniespitze der vordersten gelbroth; Schienen lebhaft gelbroth mit schwarzer Spitze; Füsse schwarz, an den Vorder- und Mittelfüssen gewöhnlich fast das ganze erste und die Wurzel der folgenden, an den Hinterfüssen gewöhnlich nur etwa das erste Drittheil des ersten Gliedes gelbroth. Die gewöhnliche kurze Behaarung ist auf der Oberseite der Schenkel zum grösseren oder geringeren Theile schwarz, sonst fahlgelb. Die Vorder- und Mittel-

schenkel haben auf der Unterseite ziemlich steife, wegstehende schwarze Haare; auf der Unterseite der Hinterschenkel finden sich eben solche schwarze Haare von geringerer Länge und ausserdem eine weitläufige und unregelmässige Reihe hellgefärbter, welche sich durch viel bedeutendere Länge und fast borstenartige Dicke auszeichnen. Die gewöhnlichen Stachelborsten zeichnen sich durch ansehnliche Länge aus; an der Hinterseite der Vorderschenkel pflegen sich ein paar fahlgelb gefärbte von geringer Stärke zu finden; dieselbe Färbung haben sie in der Regel an der Vorderseite der Hinter- und Mittelschenkel, an der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen und selbst hin und wieder an den Füssen; übrigens sind sie schwarz. Flügel glasartig, schwarzbraunadrig mit deutlicher braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande, welche sich in der Nähe der Flügelspitze den Adern und überall dem Flügelrande vollständig anschliesst, deren innere Grenze auch überall deutlich zu erkennen ist; in der vierten Hinterrandszelle bildet sie einen unvollständigen aber deutlichen Kern.

B. Der sechste und siebente Hinterleibsring des Weibchens von gewöhnlichem Baue, nicht in die Bildung der Legröhre eingehend.

Spec. 51. As. geniculatus, ♂ & ♀; mystace parvo, tibiis metatarsisque flavis. Long. corp. $5\frac{4}{12}$ — 8 lin.

Syn. *Asilus geniculatus Meig.* Syst. Beschr. II. 317. 17.

Vaterland: Mitteleuropa, auch verschiedene Gegenden Nordeuropa's.

Untergesicht schmal, weisslich, selten gelblich; Untergesichtshöcker klein; der meist etwas gelblich weisse Knebelbart ist kleiner als bei As. cyanurus, nimmt weniger als die Hälfte des Untergesichtes ein, hat oben stets, an der Seite meistentheils schwarze Haare. Kinn- und Backenbart, sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss. Borstenkranz schwarz; dieselbe Farbe hat die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder. Mittelstrieme des

Thorax deutlich, braunschwarz, vorn breiter; die Mittellinie ziemlich fein, bei gut conservirten Exemplaren deutlich; Schulterstrieme gewöhnlich fehlend oder schwach angedeutet, selten deutlich; Seitenstriemen deutlich, doch heller als die Mittelstrieme. Die schwärzliche Behaarung des Thorax ziemlich kurz; die Borsten auf der Hinterhälfte desselben schwarz, gewöhnlich mit fahler Spitze. Behaarung des Schildchens licht fahlgelblich oder fast weisslich, selten mit einzelnen schwarzen Härchen; am Hinterrande gewöhnlich zwei, selten vier Borsten, deren Farbe in der Regel schwarz ist. Hinterleib schwärzlich mit graugelblichen Hinterrandsäumen, bei umgekehrter Beleuchtung ziemlich einfarbig schwärzlich grau. Behaarung des Hinterleibes fahlgelblich oder fast weisslich, nur auf dem Mittelstriche schwarz, was sich bei dem Weibchen auf den letzten Ringen weit nach dem Seitenrande hin ausbreitet. Bauch nur wenig grau bestäubt, so dass die schwarze Grundfarbe mehr oder weniger ausgebreitet zum Vorschein kommt; die verhältnissmässig lange und ziemlich zarte Behaarung desselben ist licht fahlgelblich oder weisslich, an dem letzten Abschnitte des weiblichen Hinterleibes in der Regel völlig schwarz. Der siebente Ring des männlichen Hinterleibes sehr kurz, der achte ziemlich versteckt, fast überall glänzend schwarz. Die männlichen Genitalien sehr gross und dick, glänzend schwarz, mit schwarzer, an der Spitze mit fahlgelblicher Behaarung, auch unterwärts hin und wieder mit hellen Haaren; die Arme der Haltzange sind sehr dick, doch durch das starke Vortreten der Hinterecke am Ende stark verschmächtigt; der Hinterrand liegt tief und sehr einwärts; die Oberecke desselben ist sehr stumpf und fast lamellenartig, gleich hinter ihr folgt ein kleiner Einschnitt, dann ein kleines lamellenartiges, gerundetes Zähnchen, welches wie die Oberecke gewöhnlich von braunrother oder fast rostrother Farbe ist; dann folgt die löffelartig vorgezogene, nach innen und etwas wenig abwärts gebogene, auf der Innenseite gebartete Hinterecke. Bei dem Weibchen ist der letzte Hinterleibsring gewöhnlich etwas glän-

zender als die vorhergehenden. Die weibliche Legröhre ist schmal, spitz, stark zusammengedrückt, nicht viel kürzer als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften mit weisser Behaarung. Schenkel schwarz, die äusserste Spitze derselben rothgelb, was indess an den hintersten und selbst an den mittelsten oft nur unterwärts deutlich zu erkennen ist. Schienen und erstes Fussglied gelb, mit schwarzer Spitze; die folgenden Fussglieder mit gelber Wurzel, das letzte, zuweilen auch das vorletzte, ganz schwarz. Vorderschenkel ziemlich reichlich, die andern sparsamer, mit weisslichen wegstehenden Haaren besetzt, welche an den hintersten fast borstenartig werden. An den Vorderschenkeln keine Stachelborsten; auf der Vorderseite der Mittel- und Hinterschenkel, auf der Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen und des ersten Fussgliedes daselbst gelblich, sonst schwarz; auf der Hinterseite der Vorderschienen durch ausserordentliche Länge ausgezeichnet. Flügel glasartig, mit deutlicher, doch wenig intensiver Trübung an Spitze und Hinterrande, welche sich in der Nähe der Flügelspitze den Adern, überall dem Flügelrande vollständig anschliesst.

Anmerk. An der Richtigkeit der Anwendung des *Meigen*'schen Namens auf gegenwärtige Art ist nicht zu zweifeln, wenngleich *Meigen* von einer ungetheilten Mittelstrieme und von einem Knebelbarte von der Grösse wie bei As. cyanurus (aestivus *Meig.*) spricht. Diese Ungenauigkeit in seinen Angaben ist vielleicht schuld, dass die Art, wie es scheint, mehrfach verkannt worden ist; ich wüsste mir sonst in der That nicht zu erklären, warum der gar nicht seltenen Art bei keinem anderen Schriftsteller Erwähnung geschieht.

Spec. 52. As. acanthodes, ♂ & ♀; mystace magno, tibiis basi rufo-brunneis, femoribus intermediis valde setosis. Long. corp. 9 — $11\frac{3}{10}$ lin. —

Vaterland: die Gegend von Makri, wo ich im Mai ein Männchen und zwei Weibchen fing.

Das Untergesicht ist bei dieser durch ihre Grösse ausgezeichneten Art gegenwärtiger Gruppe etwas breiter als bei den anderen Arten, weisslich; der Untergesichtshöcker

gross. Der gelblichweisse Knebelbart lässt oben kaum den dritten Theil des Untergesichtes frei; er ist oben und an den Seiten von schwarzen Haaren eingefasst; auch an den Seiten des Mundrandes stehen nur schwarze Haare. Der sehr dichte Kinn- und Knebelbart, sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; Borstenkranz, Behaarung der Stirn und der zwei ersten Fühlerglieder schwarz. Mittelstrieme des Thorax schwarz, vorn etwas breiter; die Mittelstrieme fein, doch deutlich; das alleroberste Ende der Schulterstrieme als ein Strichelchen angedeutet; Seitenstriemen ziemlich deutlich, schwärzlich grau. Die schwarze, sehr kurze Behaarung des Thorax ist dicht und ziemlich fein; die schwarzen Borsten auf der Hinterhälfte desselben kurz und wenig zahlreich, zuweilen ist die Mehrzahl derselben lichtfahlgelblich. Behaarung des Schildchens weisslich, am Hinterrande desselben ziemlich zarte fahlgelbliche Borsten. Hinterleib schwarz, mit weisslichen Hinterrandsäumen und eben solchem Schimmer am äussersten Seitenrande, bei umgekehrter Beleuchtung ziemlich einfarbig aschgrau. Behaarung des Hinterleibes weisslich, auf dem Mittelstriche schwarz, was sich auf den letzten Ringen, besonders bei dem Weibchen, bis gegen den Seitenrand hin ausbreitet; die ziemlich zahlreichen hellen Borsten vor den Einschnitten weder von besonderer Länge noch Stärke. Bauch dunkelgrau, mit langer weisslicher Behaarung, deren Farbe auf den hinteren Ringen in das Schwarze übergeht. Der achte Hinterleibsring des Männchens ziemlich versteckt, schwarz. Die glänzend schwarzen äusseren Genitalien desselben dick geschwollen, mit breit aufgesetzter Spitze, schwarzhaarig, unten grösstentheils mit lichten Haaren; der erste grössere Theil jedes Armes der Haltzange ist dick aufgeschwollen, fällt aber gegen das Ende hin plötzlich zusammen; der Hinterrand ist verhältnissmässig lang; unter der deutlich vortretenden Oberecke findet sich ein tiefer grubenförmiger Eindruck und in ihm ein schmaler Einschnitt, von welchem aus sich die grosse schnabelförmige, oder richtiger beilförmige Hinterecke schief abwärts erstreckt, sich mit einem

ziemlich langen, ganzen Rande bei geschlossener Zange gegen die andere anlegend. — Die weibliche Legröhre ist schmal und spitz, erheblich länger als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften mit weisslicher Behaarung. Die Beine schwarz, die Schienen von der Wurzel aus etwa bis zum dritten Theile oder bis über die Mitte hin rothbraun; die Schenkel haben auf der Unterseite wegstehende weissliche Haare, welche nur auf den vordersten ziemlich dicht stehen, zuweilen auch eine mehr gelblich weisse Färbung haben; an den Vorderschenkeln sind ihnen auch wohl einzelne schwarze beigemengt. Die Hinterseite der Vorderschienen hat bei dem Männchen sehr lange lichtfahlgelbliche Haare, von denen sich bei dem Weibchen nur eine Spur findet; die Innenseite derselben ist bei beiden Geschlechtern schwarzhaarig. Die Hinterseite der Vorderschienen, oft auch des ersten Fussgliedes hat etliche äusserst lange, aber dünne fahlgelbliche Borsten, welche bei dem Männchen so schwach sind, dass sie unter der langen Behaarung ziemlich verschwinden; ausserdem pflegen an der Hinterseite der Mittelschenkel und an der Vorderseite der Hinterschenkel in der Nähe der Wurzel helle Borsten zu stehen; die übrigen Stachelborsten sind, höchstens mit Ausnahme einzelner schwarz; die Mittelschenkel zeigen die schwache Spur einer Verdickung und sind bei beiden Geschlechtern besonders zahlreich mit Borsten besetzt. — Flügel glasartig mit recht bemerkbarem graubräunlichem Farbentone, schwarzbraunadrig, an der Spitze und an der ersten Hälfte des Hinterrandes graubraun getrübt; die innere Grenze der Trübung, welche sich den Adern und dem Flügelrande vollständig anschliesst, ist nur schwer zu erkennen.

8. Gruppe des Asilus pyragra. — *Tolmerus.*

Schwarzgraue Arten von ziemlich ansehnlicher, mittlerer oder geringer Grösse; die Farbe der Beine vorherrschend schwarz, was von der kurzen Behaarung nur sehr wenig oder gar nicht verdeckt wird; bei allen Arten die

Schienen von der Wurzel aus mit rothbrauner Färbung, auch die Schenkel bei allen hinterwärts mit mehr oder weniger in die Augen fallender, aber nie fehlender rothbrauner Strieme. Das Untergesicht ist schmal, der Untergesichtshöcker gross, der grosse Knebelbart dicht. Die männlichen Genitalien klein, nur bei einer Art von mittlerer Grösse, kastanienbraun oder auch heller, nie glänzend schwarz, bei keiner Art im Geringsten geschwollen, von oben betrachtet erscheinen sie hinten spitz. Die weibliche Legröhre spitz, entweder ziemlich kurz oder ziemlich lang, immer viel kürzer als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Arten gegenwärtiger Gruppe unterscheiden sich von den Arten der Gruppe des As. erythrurus leicht durch den Bau der männlichen Genitalien; von den Arten der nächstfolgenden Gruppe unterscheiden sie sich leicht durch die Färbung des ganzen Körpers und der Beine, übrigens aber stehen sie mit ihnen in ziemlich naher Verwandtschaft, was sich namentlich im Baue der Genitalien ausspricht. Sie mit den Arten einer anderen Gruppe zu verwechseln, ist nicht wohl möglich. Die einzige ausgezeichnete Art der ersten Abtheilung weicht von den übrigen Arten mehr ab, diese letztern sind untereinander äusserst nahe verwandt und ziemlich schwer zu unterscheiden; in ihrer Gestalt und Färbung lässt sich eine gewisse Aehnlichkeit mit As. atricapillus, pictipes u. s. w. nicht wohl verkennen.

A. Die männlichen Genitalien stark zusammengedrückt; die Haltzange ziemlich breit; Beine sehr borstig.

Spec. 53. As. longimanus, ♂ & ♀; tarsis gracilibus, elongatis. Long. corp. 9 — 12 lin.

Vaterland: Rhodus und die gegenüberliegende Küste Kleinasiens, wo ich die Art mehrmals fing.

Ziemlich dunkel aschgrau. Untergesicht mehr schmal als breit, Untergesichtshöcker gross und erhaben. Der starke Knebelbart lässt oben kaum mehr als den vierten Theil des Untergesichtes frei; er ist von gelblich weisser

Farbe, oben und an den Seiten schwarz, auch stehen an der Seite des Mundrandes und an den Tastern gewöhnlich nur schwarze Haare; Kinn- und Knebelbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weisslich; der dichte Borstenkranz, die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. Mittelstrieme des Thorax ziemlich schwarz, vorn viel breiter, die Mittellinie deutlich; das Oberende der Schulterstrieme fast stets als ein dunkles keilförmiges Fleckchen deutlich; die Seitenstrieme bei ganz frischen Exemplaren nur durch dunkler graue Färbung angedeutet, bei auch nur wenig verriebenen deutlicher und erheblich dunkler. Die Behaarung des Thorax ist äusserst kurz, nur auf dem hintersten Drittheile desselben lang, schwarz; auch auf den Schulterschwielen ist sie etwas länger. Die Borsten reichen nicht bis zur Mitte des Thorax hinauf; sie sind schwarz und von mässiger Länge und Stärke. Die Behaarung des Schildchens ziemlich lang, gewöhnlich aus schwarzen und hellen Haaren gemischt, zuweilen durchaus schwarz oder durchaus weisslich; am Hinterrande des Schildchens eine besonders zahlreiche Reihe schwarzer Borsten. Hinterleib grauschwarz mit weisslichen Hinterrandsäumen, bei umgekehrter Beleuchtung ziemlich einfarbig mäusegrau, mit der Spur braunerer Rückenflecke. Die Behaarung des Hinterleibes schwarz, nur am Seitenrande hin gelbweisslich. Die Borstenreihen vor den Einschnitten zahlreich, die einzelnen Borsten verhältnissmässig kurz, nur die am Seitenrande stehenden hell, die anderen schwarz. Bauch einfarbig aschgrau; die Behaarung desselben ist vorn ziemlich lang und hell, hinten kurz und grösstentheils oder ganz schwarz; vor dem Hinterrande des dritten und der auf ihn folgenden Ringe steht eine Reihe stärkerer Haare, welche indess nur auf dem dritten und vierten Ringe besonders in die Augen fallen, weil sie da am längsten und fast borstenartig sind. Der achte Hinterleibsring des Männchens ist glänzend schwarz, unten gewöhnlich ganz unter dem vorhergehenden Ringe versteckt, so dass nur die ziemlich lange, fast wimperartige schwarze Behaarung

seines Hinterrandes sichtbar ist. Die männlichen Genitalien von mittlerer Grösse, stark zusammengedrückt, schmutzig rostgelb oder rostbraun; die Arme der Haltzange sind sehr dünn und gerade, so dass das ganze Organ von oben gesehen sehr schmal erscheint und einen fast linienförmigen Raum einschliesst; von der Seite betrachtet, erscheint die Haltzange gerade und von mittlerer Breite; der Hinterrand ist kurz und fast senkrecht, Ober- und Unterecke desselben ganz abgerundet, letztere kaum etwas abwärts gezogen; die unteren Lamellen lang und schmal, von der Haltzange abstehend. Die Behaarung der männlichen Genitalien ist grösstentheils schwarz und ziemlich rauh, an der Unterseite der Haltzange am längsten. — Die weibliche Legröhre ist glänzend schwarz, lang dreieckig, etwa so lang wie die zwei letzten und noch die Hälfte des drittletzten Hinterleibsabschnittes. Hüften mit gelblichweisslicher, ziemlich rauher Behaarung. Die Beine sind schwarz, die Hinterseite aller Schienen schmutzig rostgelb, oder rostbraun; auch der grösste Theil des ersten und die Wurzel der folgenden Fussglieder zeigt zuweilen eine braune Farbe; die Tarsen sind ungewöhnlich lang, so dass sie an den Vorderbeinen die Schienen an Länge merklich übertreffen und an den Mittelbeinen ihnen an Länge gleich sind. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine durchaus nicht in die Augen fallend, auf den hellgefärbten Stellen derselben grösstentheils fahlgelblich, dagegen auf den dunkelgefärbten Stellen und auf den Füssen schwarz; die längere Behaarung der Beine sehr sparsam, so dass sie sehr kahl erscheinen; auf der Unterseite der Vorderschenkel wegstehende schwarze Haare; eben so gefärbte aber kürzere und noch sparsamere ziemlich borstenartige auf der Unterseite der Mittelschenkel; das Männchen hat auf der Innenseite der Vorder- und Mittelschienen wegstehende schwarze Haare, auf der Hinterseite der Vorderschienen etwas kürzere fahlgelbliche; bei dem Weibchen ist diese Behaarung nur an der Innenseite der Vorderschienen bemerkbar. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind ziemlich zahlreich und

ohne Ausnahme schwarz. — Die Flügel sind glasartig, dunkelbraunadrig, mit ausgebreiteter, ziemlich intensiver und scharf begrenzter braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande; diese Trübung schliesst sich nur ganz in der Nähe der Flügelspitze selbst den Flügeladern vollständig an; die zweite Unterrandzelle füllt sie fast vollständig, bildet in den beiden vor ihr liegenden Zellen weit hinreichende Streifen, in der ersten Hinterrandzelle nicht weit von der Querader einen kleinen gesonderten Schatten; schon in der dritten Hinterrandzelle löst sich die Trübung deutlich vom Flügelrande ab, bildet in der dritten, vierten und fünften Hinterrandzelle einen deutlichen Kern, ist in der sechsten gewöhnlich nicht zu erkennen, zeigt sich aber in der letzten Zelle wieder als ein nach Innen verwaschener Wisch.

Anmerk. As. longimanus kann durchaus für keine der bereits beschriebenen Arten gehalten werden, man müsste ihn denn für den von Herrn *Macquart* in den Dipt. exot. I. 2. 135 beschriebenen As. naxius halten. Er characterisirt denselben so: »ater; abdomine »incisuris albidis; pedibus rufis, femoribus externe nigris. — Long. »10½ lin. — Face blanchâtre; moustache épaisse, bordée de soies noires· »Barbe blanche. Front à duvet gris; organe copulateur fauve ♂. Ailes »jaunâtres, extrémité brunâtre. Des îles de Naxos et Scio.« — Grösse, Farbe der männlichen Genitalien und Vaterland würden auf As. longimanus nicht übel passen, aber die Bezeichnung der Körperfarbe durch ater, die Angaben über die Färbung der Beine und die Beschreibung der Flügel passen auf unsere Art nicht im Entferntesten.

B. Die männlichen Genitalien klein, aber nicht zusammengedrückt; die Haltzange schmal.

Spec. 54. As. tessellatus, ♂ & ♀; alis hyalinis apice levissime infuscatis, antennarum articulo tertio elongato, tenui. Long. corp. 7 — 7$\frac{9}{12}$ lin.

Vaterland: bei Attalia und Phinika von mir im Oktober und November gefangen.

Untergesicht ziemlich schmal, der Untergesichtshöcker sehr gross, wenn auch nicht gerade besonders stark gewölbt. Der starke Knebelbart lässt oben kaum den vierten

Theil des Untergesichtes frei; er ist gelblich weiss, oben und an den Seiten mit schwarzen Haaren eingefasst; an den Seiten des Mundrandes und an den Tastern stehen nur schwarze Haare. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss, der Borstenkranz schwarz. Behaarung der Stirn schwarz, ganz in der Nähe der Fühler auch ein paar helle Haare. Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder gelblichweiss, nur mit einigen schwarzen Haaren auf der Unterseite; das dritte Fühlerglied schmal und viel länger als bei den anderen Arten der Gruppe, fast noch einmal so lang als sein Griffel. Mittelstrieme des Thorax ziemlich breit, vorn wenig erweitert; die Mittellinie nur vorn deutlich; von der Schulterstrieme ist eigentlich nur das alleroberste Ende als ein kleines dunkles Fleckchen sichtbar, doch liegt vor demselben eine kleine gebräunte Stelle, so dass es aussieht, als ob sich die Schulterstrieme in geschwungener Gestalt weit nach vorn zöge; die äusseren Grenzen der Seitenstriemen deutlicher als ihr Inneres; vom Hinterrande der Schulterschwiele läuft ein kurzer dunkler Strich nach dem Vorderende der Seitenstrieme. Die schwarze Behaarung des Thorax ist vorn sehr kurz, hinten länger, vor dem Schildchen mit mehr oder weniger weissen Haaren vermischt; die schwarzen Borsten des Thorax sind nicht besonders lang und reichen bis zur Mitte desselben. Die Behaarung des Schildchens weisslich, mit untermischten schwarzen Härchen; am Hinterrande desselben etwa vier schwarze Borsten. Hinterleib schwarzbraun, mit fast kreideweissen Hinterrandsäumen; bei umgekehrter Beleuchtung dunkelbraun, mit graulichen Querbinden auf den Einschnitten; bei schräger Beleuchtung erscheint er mehr grau mit dunkelbraunem Schimmer und drei Reihen dunkler Flecke, von welchen die nahe am Seitenrande liegenden die deutlichsten sind. Die Behaarung des Hinterleibes ist an den Seiten weisslich, auf dem Mittelstriche und auf den ganzen hintersten Ringen schwarz; die Borsten vor den Einschnitten sind verhältnissmässig fein, auf den letzten Abschnitten verschwindend, auf der

Mitte des Hinterleibes schwarz, an den Seiten fahlgelblich oder fast weisslich; bei dem Weibchen ist die schwarze Färbung derselben stets weiter als bei dem Männchen verbreitet. Der Bauch ist sehr deutlich hell und dunkelgrau gescheckt. Die Behaarung desselben ist vorn lang und weisslich, nach hinten hin mischen sich ihr einige schwarze Härchen bei, welche bei dem Weibchen auf den letzten Ringen ganz allein vorherrschen. Der achte Ring des männlichen Hinterleibes mit den vorhergehenden gleichfarbig, unten sehr versteckt und von meist weisslichen Haaren weitläufig gewimpert. Die männlichen Genitalien kastanienbraun oder mehr rothbraun; die Behaarung derselben grösstentheils hell, doch in der Nähe der Wurzel auch mit untermischten schwarzen Härchen; an den unteren Lamellen gewöhnlich ein schwarzes Haar von besonderer Länge und Stärke; die Haltzangen sind schmal, gerade, völlig einfach; der Oberrand geht allmälig in den Hinterrand über, so dass dieser letztere ganz verschwindet; von oben betrachtet, erscheint sie am Ende spitz und schliesst einen vorn etwas breiteren, nach hinten hin linienförmig verschmälerten Raum ein. Die stark zusammengedrückte weibliche Legröhre ist spitz dreieckig, etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Hüften haben gelblichweisse oder fahlgelbliche Behaarung. Beine schwarz, die Schenkel mit braunrother Strieme, welche die Oberseite und den oberen Theil der Hinterseite einnimmt, sich gegen die Spitze der Vorder- und Mittelschenkel hin aber über die ganze Hinterseite ausbreitet; die Schienen sind auf der Vorderseite, gewöhnlich auch auf der Innenseite schwarz oder doch schwarzbraun, die Aussenseite derselben nimmt eine braunrothe, fast bis zur Spitze reichende Strieme ein; die Füsse sind schwarz, ihr erstes Glied in grösserer oder geringerer Ausdehnung rothbraun, besonders an den Vorder- und Mittelfüssen, wo auch nicht selten die Wurzel der folgenden Glieder dieselbe Färbung zeigt. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist weisslich und verdeckt die Grundfarbe etwas; an der Schenkelspitze obenauf, an einem

Theile der Aussenseite der Schienen und auf den ganzen Füssen ist sie schwarz. Die Vorderschenkel haben zarte, ziemlich dichte, abstehende Behaarung von weisslicher Farbe; an den Mittel- und Hinterschenkeln ist dieselbe sehr zerstreut und fast borstenartig. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz, selten findet sich hier oder dort eine einzelne fahlgelbe; auf der Aussenseite der Vorderschenkel stehen etwa zwei bis drei, und die auf der Hinterseite der Vorderschienen befindlichen sind von ziemlicher Länge. — Flügel glasartig, dunkelbraunadrig, an der Spitze nur in geringer Ausdehnung und nur schwach getrübt; die Trübung pflegt schon in der zweiten oder dritten Hinterrandzelle fast gänzlich zu verschwinden.

Anmerk. Gegenwärtige Art hat mit der nächstfolgenden die täuschendste Aehnlichkeit; sie unterscheidet sich von ihr wesentlich durch den viel schlankeren Bau der Fühler; gewöhnlich ist auch die Grösse erheblicher als bei der folgenden Art und die weisse Farbe herrscht in der Mittellinie des Knebelbartes mehr vor.

Spec. 55. As. poecilogaster, ♂ & ♀; antennarum articulo tertio brevi, stylo subaequali; alis apice leviter infuscatis. — Long. corp. $5\frac{1}{12}$ — $7\frac{4}{12}$ lin.

Vaterland: Triest im September (*Zeller*); zwei etwas abweichende Exemplare fing derselbe am 30. Juni auf dem Aetna.

Untergesicht ziemlich schmal; der Untergesichtshöcker sehr gross, wenn auch nicht gerade besonders gewölbt. Der starke Knebelbart lässt oben den vierten Theil des Untergesichtes frei; er ist schwarz, unten und meistentheils auch in der Mitte mit weissen Haaren durchmischt, doch so, dass dieselben nirgends vorherrschen; an den Seiten des Mundrandes und an den Tastern stehen nur schwarze Haare. Kinn- und Backenbart sammt der Behaarung des Hinterkopfes weiss; der Borstenkranz schwarz. Behaarung der Stirn schwarz, ganz in der Nähe der Fühler zuweilen ein paar helle Haare. Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder weisslich, die stärkeren Haare derselben schwarz;

das dritte Fühlerglied von gewöhnlicher Gestalt, etwa so lang, wie sein Griffel. Mittelstrieme des Thorax ziemlich breit, vorn nicht sehr erweitert; die Mittellinie gewöhnlich nur vorn deutlich; das Oberende der Schulterstrieme deutlich und dunkel, mit seinem Vorderende nach Aussen gebogen; Seitenstrieme ziemlich deutlich, das zweite Stück derselben gewöhnlich dunkler als das erste; von dem Hinterrande der Schulterschwiele läuft ein dunkler Strich nach dem Vorderende der Seitenstrieme. Die schwarze Behaarung des Thorax ist vorn kurz, hinten länger, vor dem Schildchen mehr oder weniger mit weissen Haaren vermischt. Behaarung des Schildchens weisslich, mit mehr oder weniger schwarzen Haaren gemengt, zuweilen ganz schwarz; am Hinterrande desselben vier oder mehr, seltener nur zwei schwarze Borsten. Hinterleib schwarzbraun mit fast kreideweissen Hinterrandsäumen; bei umgekehrter Beleuchtung dunkelbraun mit graulichen Querbinden auf den Einschnitten; bei schräger Beleuchtung erscheint er etwas mehr grau mit dunkelbraunem, sehr ausgebreitetem Schimmer und drei Reihen dunkler Flecke, von welchen die am Seitenrande liegenden die deutlichsten sind. Die Behaarung des Hinterleibes ist an den Seiten weisslich, auf dem Mittelstriche und auf den ganzen hintersten Ringen schwarz; die Borsten vor den Einschnitten sind verhältnissmässig fein, auf den letzten Abschnitten verschwindend, auf der Mitte des Hinterleibes schwarz, an den Seiten fahlgelblich oder fast weisslich; bei dem Weibchen ist die schwarze Färbung derselben stets weiter als bei dem Männchen verbreitet. Der Bauch ist sehr deutlich hell und dunkelgrau gescheckt; die Behaarung desselben ist vorn lang und weisslich, nach hinten hin mischen sich ihr bald sehr viele schwarze Härchen bei, welche bei beiden Geschlechtern auf den letzten Ringen allein vorhanden sind. Der achte Ring des männlichen Hinterleibes mit den vorhergehenden gleichfarbig und unten von schwarzen Haaren weitläufig gewimpert. Die männlichen Genitalien dunkelkastanienbraun oder mehr rothbraun; die Behaarung derselben grösstentheils schwarz,

doch gegen die Spitze hin vorherrschend hell; an jeder der unteren Lamellen ein paar Haare von besonderer Länge und Stärke; die Haltzangen sind schmal, gerade, oder am Ende etwas abwärts gebogen *), durchaus einfach; der Oberrand geht ganz allmälig in den Hinterrand über, so dass dieser letztere ganz verschwindet; von oben betrachtet erscheint sie am Ende spitz und schliesst einen linienförmigen, vorn etwas breiteren Raum ein. Die sehr stark zusammengedrückte Legröhre ist spitz dreieckig, völlig so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Hüften haben weisse oder etwas gelblichweisse Behaarung. Beine schwarz, Schenkel mit braunrother Strieme, welche die Oberseite und den oberen Theil der Hinterseite einnimmt, sich aber gegen die Spitze der Vorder- und Mittelschenkel hin über die ganze Hinterseite ausbreitet; die Schienen sind auf der Vorderseite, die hintersten auch auf der Innenseite schwarz, oder doch schwarzbraun; die Aussen- und Hinterseite derselben nimmt eine braunrothe Strieme ein, welche an den vier vorderen bis nahe zur Spitze, an den hintersten minder weit reicht; die Füsse sind schwarz, ihr erstes Glied in grösserer oder geringerer Ausdehnung rothbraun, besonders an den Vorder- und Mittelfüssen, wo nicht selten auch die Wurzel der folgenden Glieder dieselbe Färbung zeigt. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist weisslich und verdeckt die Grundfarbe etwas; an der Schenkelspitze obenauf, an einem Theile der Aussenseite der Schienen und auf den ganzen Füssen ist sie schwarz. Die Vorderschenkel haben zarte, ziemlich dichte, abstehende Behaarung von weisslicher Farbe, welcher sich gegen die Schenkelspitze hin mehr oder weniger schwärzliche Haare beizumischen pflegen; an den Mittel-

*) Sie scheinen bei dieser und mehreren verwandten Arten sehr dünn zu sein und bei dem Zusammentrocknen leicht eine verschiedene Gestalt anzunehmen; wenigstens ist so viel gewiss, dass bei fast allen Arten gegenwärtiger und der folgenden Gruppe sich Unterschiede in ihrer Gestalt finden, die nicht füglich anders erklärt werden können.

und Hinterschenkeln ist dieselbe sehr zerstreut und fast borstenartig; namentlich zeichnet sich an den Hinterschenkeln eine sehr weitläufige Reihe solcher borstenartiger Haare aus, welche bei einzelnen Exemplaren schwarz gefärbt sind. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz; auf der Aussenseite der Vorderschenkel stehen etwa zwei bis drei, und die auf der Hinterseite der Vorderschienen befindlichen sind von ziemlicher Länge. — Flügel glasartig, dunkelbraunadrig, an der Spitze und an einem Theile des Hinterrandes mit wenig intensiver Trübung; dieselbe schliesst sich in der Nähe der Flügelspitze den Adern und dem Flügelrande vollständig an, füllt die dritte Hinterrandzelle noch fast ganz aus, lässt aber hier schon helle Säume um die Adern; in den beiden folgenden Hinterrandzellen ist sie meist kaum noch als graulicher Zellenkern zu entdecken; bei einzelnen Exemplaren ist sie deutlicher.

Anmerk. 1. Dass das sicherste Unterscheidungsmerkmal zwischen dieser und der vorigen Art in der Gestalt der Fühler liegt, ist oben bemerkt worden. Von dem ihnen beiden sehr ähnlichen As. pyragra unterscheiden sie sich am leichtesten durch ihre erheblichere Grösse und durch die unregelmässige Gestalt der zweiten Submarginalzelle, welche durch eine stärkere Biegung, welche der Hinterast der Gabelader auf seiner Mitte hat, hervorgebracht wird; bei As. pyragra ist die Gestalt dieser Zelle viel symmetrischer.

Anmerk. 2. Mehrere Exemplare meiner Sammlung, welche ich als Varietäten zu As. poecilogaster ziehen zu dürfen glaube, unterscheiden sich doch von den oben beschriebenen typischen Exemplaren immerhin so erheblich, dass hier wohl noch eine oder die andere nahe verwandte Art verborgen sein könnte. Ich erwähne:

Var. α. 1 ♀, mit den typischen Exemplaren an gleicher Stelle und zu gleicher Zeit gefangen; durch erheblichere Grösse und etwas längere Behaarung ausgezeichnet. Behaarung des Schildchens schwarz; auf der Unterseite der Schenkel dichtere Behaarung als gewöhnlich, welcher viel schwarze Haare beigemengt sind; die langen borstenartigen Haare auf der Unterseite der Hinterschenkel sämmtlich schwarz.

Var. β. 1 ♀, ebenfalls mit den typischen Exemplaren zu gleicher Zeit bei Triest gefangen; durch mehr bräunlichaschgraue Färbung und etwas kahlere Beine ausgezeichnet; im Knebelbarte mehr weisse Haare als bei anderen Exemplaren; von der Mittelstrieme des Thorax sondern sich vorn kurze Seitenstriemen deut-

lich ab; die Schulterstrieme ist nicht auswärts gebogen; die Behaarung vor dem Schildchen ist grösstentheils weiss; die Trübung an der Spitze und am Hinterrande der Flügel ist dunkler und bildet auch in der vierten und fünften Hinterrandszelle sehr deutliche Kerne.

Var. γ 1 ♂ mit var. δ am 30. Juni auf dem Aetna gefangen; die Beine dunkler als gewöhnlich; die rothbraune Strieme der Hinterschenkel so verdunkelt, dass sie nur schwer zu erkennen ist; die Behaarung des Thorax ein klein wenig länger, als bei den typischen Exemplaren; auch reichen die Borsten desselben etwas weiter nach vorn; die Genitalien durchaus von gewöhnlichem Baue, doch ausser an der Basis fast schwarz; das dritte Fühlerglied merklich breiter als gewöhnlich.

Var. δ. 1 ♂ von etwas erheblicherer Grösse als gewöhnlich, mit Var. γ am 30. Juni auf dem Aetna gefangen; Fühler wie gewöhnlich; Behaarung und Beborstung des Thorax, so wie die Färbung der Hinterschenkel wie bei Var. γ; die Flügeltrübung bildet in der vierten und fünften Hinterrandzelle deutliche Kerne; die Genitalien gegen die Spitze hin fast schwarz und etwas stärker als gewöhnlich.

Unter Var. β dürfte möglicher Weise eine eigene Art versteckt sein, unter den andern drei Varietäten dagegen kann ich keine eigenen Arten vermuthen.

Spec. 56. As. pyragra, ♂ & ♀; alis ad apicem marginemque posteriorem totum distinctissime infuscatis; ventre non tessellato. — Long. corp. $4\frac{5}{12}-5\frac{9}{12}$ lin.

Syn. *Asilus pyragra Zeller.* Isis 1840. 60. 13.

Vaterland: Deutschland, fast überall nicht selten.

Untergesicht nur von mässiger Breite, Untergesichtshöcker ziemlich gross und gewölbt; der starke Knebelbart lässt oben wenig mehr als den vierten Theil des Untergesichtes frei; er ist schwarz und hat nur unten weisse oder doch weissliche Haare; an den Seiten des Mundrandes stehen nur schwarze, oder doch grösstentheils schwarze Haare; Behaarung der Taster schwarz; Kinn- und Backenbart sammt der ziemlich sparsamen Behaarung des Hinterkopfes weiss; der Borstenkranz, die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, doch stehen an letztern auch eine Anzahl feiner weisslicher Haare und die Behaarung der Vorderstirn ist, besonders bei dem Weib-

chen, oft zum grossen Theile weisslich. Die Mittelstrieme des Thorax ist sehr dunkel, vorn etwas breiter; die Mittellinie deutlich, vorn oft ziemlich breit, oft nicht durchgehend. Das Oberende der Schulterstrieme als ein schmales, vorn gewöhnlich nach aussen umgebogenes Strichelchen deutlich; Seitenstriemen von verschiedener Ausdehnung, doch gewöhnlich deutlich, dunkelgrau oder schwärzlich. Die schwarze Behaarung des Thorax sehr kurz, hinten etwas länger, aber sehr sparsam, gewöhnlich daselbst zum Theil weisslich; die Borsten etwas sparsam, gerade bis zur Mitte des Thorax reichend, schwarz. Behaarung des Schildchens weisslich, mit einzelnen schwarzen Härchen, die Hinterrandborsten schwarz. Hinterleib schwarz, mit weisslichen Einschnitten, bei umgekehrter Beleuchtung schwarzbraun, auf der Mitte fast schwarz, mit ziemlich breiten aschgrauen Querbinden auf den Einschnitten. Die Behaarung des Hinterleibes ist schwarz, nur am Seitenrande der vordersten Ringe hell; die Borstenreihe am Hinterrande des ersten Ringes bis nahe zur Seite hin schwarz, die Borsten vor den übrigen Einschnitten sind ziemlich kurz und sehr dünn, an den hinteren Einschnitten ganz verschwindend, am zweiten bis vierten Abschnitte sind die dem Seitenrande nächsten gewöhnlich weisslich, auf den folgenden Abschnitten sind in der Regel alle schwarz. Der Bauch ist ziemlich dunkelgrau, nicht gewürfelt, auf den hinteren Abschnitten, besonders bei dem Weibchen, oft fast glänzend schwarz, was indess nur eine Folge von Abreibung zu sein scheint, da es sich bei anderen Exemplaren nicht findet; die Behaarung des Bauches ist vorn zerstreut und ziemlich lang, weisslich; nach hinten hin wird sie bald kurz und anliegend, es mischen sich ihr viel schwarze Härchen bei und die letzten Abschnitte haben gewöhnlich nur schwarze Behaarung. Der achte Hinterleibsring des Männchens ist mit den vorhergehenden gleichfarbig, besonders aber sehr versteckt. Die äusseren Genitalien des Männchens sind rothbraun, zuweilen ziemlich dunkelbraun; die kurze Behaarung derselben ist ziemlich sparsam, schwarz, doch finden sich

an einem grösseren oder kleineren Theile der Haltzange helle Härchen, auf den unteren Lamellen etliche schwarze von grösserer Länge und Stärke; die einfachen Haltzangen sind schmal und gerade, am Ende ziemlich spitz und zuweilen ein wenig abwärts gebogen; der Oberrand geht ganz allmälig in den Hinterrand über, so dass dieser ganz verschwindet; vielleicht könnte man (wie auch bei den beiden vorigen Arten) das erste etwas abgesetzte Stück des Unterrandes als Hinterrand ansehen und müsste diesen dann als kurz und sehr zurückgehend mit ziemlich scharfer Oberecke und fast verschwindender und etwas einwärts gerollter Unterecke beschreiben. Die glänzend schwarze, stark zusammengedrückte Legröhre ist spitzdreieckig, an ihrer Basis verhältnissmässig breit, wenig länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Hüften haben weisse Behaarung. Die Beine sind schwarz; alle Schenkel haben obenauf eine dunkelbraune Längsstrieme, von welcher indess an den Vorderschenkeln, wenn sie nicht ganz und gar verschwindet, nur das der Spitze nächste Ende mit seiner Ausbreitung auf die Hinterseite des Schenkels bemerkbar zu sein pflegt; auf den Mittelschenkeln ist sie in der Regel deutlich und breitet sich an der Spitze über die Hinterseite derselben aus; auf den Hinterschenkeln verschwindet sie oft ganz, oder ist doch an der Spitze sehr abgekürzt und überall sehr verdunkelt; die Schienen haben auf ihrer Aussenseite eine bis nicht weit von der Spitze hinreichende rothbraune Strieme, welche oft ziemlich dunkelbraun ist und sich an der Wurzel der Schiene rings um dieselbe verbreitet; auch das erste Fussglied ist in der Regel in grösserer oder geringerer Ausdehnung dunkelrothbraun gefärbt. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist weisslich, verdeckt indess die Grundfarbe nur wenig; auf einem Theile der Oberseite der Schenkel, auf der Aussenseite der Schienen und auf den Füssen ist sie schwarz; Vorderschenkel mit einer sparsamen Reihe gerade wegstehender weisser Haare besetzt; an den Mittel- und Hinterschenkeln sind diese Haare noch

sparsamer, erheblich stärker und an den Hinterschenkeln fast borstenartig und gegen die Spitze hin zuweilen schwarz; die Vorderschienen haben an der Innenseite zwar einige wegstehende schwarze Haare, aber auf der Hinterseite sind sie auch bei dem Männchen ohne lange Behaarung. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind ohne Ausnahme schwarz, an der Hinterseite der Vorderschienen ziemlich lang. Die Flügel sind glasartig, etwas graulich, mit ausgebreiteter recht deutlicher Trübung an der Spitze und am ganzen Hinterrande; in der Nähe der Flügelspitze schliesst sie sich den Adern und überall dem Flügelrande vollständig an; an der Basis der zweiten und in der dritten Hinterrandszelle fängt sie an, sich von den Adern vollständig abzulösen, ist aber bis zum Hinterwinkel des Flügels hin noch deutlich; die zweite Submarginalzelle hat eine symmetrische Gestalt, da der Hinterast der Gabelader nur sanft geschwungen ist.

Anmerk. Dass *Meigen* gegenwärtige nicht seltene Art bei der Entwerfung irgend einer seiner Beschreibungen vor sich gehabt haben möge, ist nicht ganz unwahrscheinlich, doch dürfte es wohl unmöglich sein, zu entscheiden, bei welcher dies der Fall gewesen sein könnte. Die Beschreibung des As. parvulus passt viel zu schlecht, als dass sich eine Identität mit dieser Art annehmen liesse. Eher möchte man noch an As. plebejus denken, doch nennt *Meigen* den Hinterleib etwas weisshaarig und die Beine schwarzgrau, was beides sich nicht auf As. pyragra beziehen lässt. Bei As. striatus soll der Knebelbart nur oben einige schwarze Haare haben und die Legröhre soll lang sein; auch passt die Angabe über die Färbung der Beine schlecht (»Schenkel schwarzbraun, die vordern aussen an der Spitze ziegelroth«); letzter Angabe würde nicht zu widersprechend sein, da *Meigen* auch bei anderen Arten schwarze Schenkel mit brauner Strieme wohl kurzweg schwarzbraun nennt, aber die beiden ersten Angaben verbieten As. pyragra für *Meigen's* As. striatus zu halten. Endlich könnte man auch wohl noch an *Meigen's* A. rufimanus denken, doch soll auch bei diesem der Hinterleib weissliche Haare haben und die Flügel sollen kaum etwas graulich sein.

9. Gruppe des Asilus cingulatus. — *Epitriptus.*

Gelblich aschgraue oder mehr graugelbliche Arten von mittlerer oder geringerer Grösse. Beine geringelt oder

hellgestreift, nur bei einer Art mit Ausnahme der Schienenwurzel schwärzlich, durch dichte anliegende Behaarung bei dieser Art matt schwarzgrau, bei allen anderen Arten von einem eigenthümlichen graubräunlichen, für diese Gruppe charakteristischen Ansehen. Untergesicht nicht besonders schmal; die männlichen Genitalien ziemlich klein, am Ende spitz oder ziemlich spitz, doch bei einer Art am Hinterrande deutlich ausgerandet; die weibliche Legröhre spitz dreieckig. Die Arten gegenwärtiger Gruppe stehen mit denen der vorhergehenden in nächster Verwandtschaft, unterscheiden sich von denselben aber leicht durch die hellere, mehr gelbgraue oder graugelbe Körperfarbe, so wie durch die von der anliegenden Behaarung viel mehr in Grau veränderte Farbe der Beine. Mit den Arten der ersten Gruppe der zweiten Abtheilung haben sie in Gestalt und Körperfärbung noch mehr Aehnlichkeit; ausser durch die abweichende Gestalt der Legröhre unterscheiden sie sich von ihnen leicht durch die Anwesenheit von Borsten vor den Hinterleibsabschnitten und durch den viel rauhaarigeren Knebelbart, welcher bei jenen stets feinhaarig ist.

Spec. 57. As. cingulatus, ♂ & ♀; tibiis rufis nigro-cingulatis. — Long. corp. $4\frac{1}{2}$—6 lin.

Syn. *Asilus cingulatus Fabr.* Spec. Ins. II. 464. 25. — *Fabr.* Ent. Syst. IV. 385. 41. — *Fabr.* Syst. Antl. 172. 36. — *Meig.* Klassif. 268. — *Schrank.* Faun. Boic. III. 2518. — *Fall.* Dipt. Asil. 10. 6. — *Meig.* Syst. Beschr. II. 325. 29. — *Macq.* Dipt. d. N. As. 33. 10. — *Macq.* Suit. Dipt. 305. 10. — *Zeller.* Isis. 1840. 59. 12. — *Loew.* Isis. 1840. 541. 16. *Asilus annulatus Macq.* Dipt. d. N. As. 36. 16.

Vaterland: ganz Europa, mit Ausnahme seiner allernördlichsten und vielleicht mit Ausnahme einiger seiner südlichsten Theile; von *Zeller* bei Neapel, Rom und Triest, von mir in der Umgegend von Constantinopel öfters gefangen.

Gelbgrau. Der fahlgelbliche oder gelblichweisse Knebelbart lässt ungefähr den dritten Theil des Untergesichtes frei; oben und an den Seiten ist er schwarz, auch stehen

an den Seiten des Mundrandes und an den Tastern meist nur schwarze Haare. Kinn- und Backenbart gelblichweiss; der Borstenkranz nur zum Theil schwarz, sonst gelblich. Behaarung der Stirn schwarz, vorn zum grösseren oder geringeren Theil weissgelblich; die beiden ersten Fühlerglieder mit feineren hellen und gröberen schwarzen Haaren. Mittelstrieme des Thorax ausgezeichnet, fast schwarzbraun; die Mittellinie zeigt sich, wenn man den Thorax ganz von vorn beleuchtet, als ein kurzer keilförmiger Strich, bei nur etwas mehr von oben her einfallendem Lichte entzieht sie sich der Beobachtung ganz; die anderen Striemen fehlen bei vollkommen unverletzten Exemplaren so gut wie ganz. Die kurze Behaarung des Thorax ist schwarz, über der Flügelwurzel und unmittelbar vor dem Schildchen hell; die Borsten schwarz. Behaarung des Schildchens hell, am Hinterrande ein paar schwarze Borsten. Hinterleib fast schwarzbraun mit gelblichen Hinterrandsäumen, von hinten beleuchtet fast graugelb mit der Spur von 3 dunklen, an den Einschnitten unterbrochenen Striemen; wenn der Hinterleib bei dem Zusammentrocknen nicht eine zusammengedrückte Gestalt angenommen hat, treten diese Striemen oder Fleckenreihen bei schräg einfallendem Lichte noch etwas deutlicher hervor. Borsten vor den Einschnitten unbedeutend. Bauch gelblichgrau und dunklergrau gescheckt, mit heller, zerstreuter und verhältnissmässig rauher Behaarung, welcher sich auf den letzten Ringen bei dem Männchen gewöhnlich nur wenige oder keine, bei dem Weibchen viel schwarze Haare beimischen. Die männlichen Genitalien klein, braunroth oder mehr kastanienbraun, die Haltzange zuweilen schwarzbraun; sie ist durchaus einfach, schmal, am Ende spitz und sanft abwärts gebogen. Hüften mit fahlgelblicher oder mehr weissgelblicher Behaarung. Schenkel schwarz, eine vollständige, auf der Ober- und Hinterseite derselben liegende, zuweilen verdunkelte Strieme und ein ansehnliches Bändchen unmittelbar vor der Schenkelspitze matter oder lebhafter gelbroth. Schienen gelbroth mit schwarzer Spitze; ausserdem hat jede Schiene auf ihrer Mitte einen, wenig-

stens auf ihrer Vorderseite deutlichen schwarzen Fleck, welcher sich häufig zu einem mehr oder weniger vollständigen Ringe erweitert, sich oft auch mehr in die Länge ausdehnt, so dass er sich, besonders auf den Hinterschienen, nicht selten mit der dunkeln Färbung der Schienenspitze verbindet; das erste Fussglied ist mit Ausnahme seiner äussersten Spitze und die folgenden sind an der Wurzel gelbroth. Die kurze Behaarung der Beine ist von lichter, bald mehr gelblicher, bald mehr weisslicher Behaarung; bei manchen Exemplaren ist ein grosser Theil der Behaarung auf der Aussenseite der Schienen und auf der Oberseite der Füsse schwarz; Unterseite der Vorderschenkel mit langen, wegstehenden, fahlgelblichen, gegen die Schenkelspitze hin meist schwärzlichen Haaren. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind sämmtlich schwarz. Flügel glasartig, mit etwas graulichem Farbentone und sehr ausgebreiteter braungrauer Trübung an Spitze und Hinterrande.

Anmerk. Gegenwärtige weit verbreitete Art ist so leicht kenntlich, dass ihre Beschreibung vielleicht noch kürzer zu fassen gewesen wäre. Sie gehört in mehrfacher Beziehung zu den veränderlichen Arten; das dritte Fühlerglied ist bald breiter, bald weniger breit; die dunkle Färbung der Beine und besonders die schwarzen Ringe der Schienen sind bald ausgebreiteter, bald beschränkter und verblasster. Herrn *Macquart's* Asilus annulatus ist durchaus weiter nichts als so eine dunkelbeinigere Varietät, wie man sie gar häufig findet. In auffallenderer Weise weichen die Exemplare, welche ich aus Ungarn, dem Bannate und der Constantinopler Gegend besitze, von den deutschen und französischen Exemplaren meiner Sammlung durch bedeutendere Grösse, längere und dichtere Behaarung der Beine, welche dadurch ein plumperes Ansehen erhalten, und durch die auch an der Aussenseite der Schienen und auf der Oberseite der Füsse weisslich gefärbten kurzen Härchen ab; die italienischen Exemplare halten zwischen beiden Varietäten so ziemlich die Mitte und tragen zur Vollständigkeit des Beweises, dass hier keine Artverschiedenheit stattfindet, bei. — Man hat As. tephraeus *Meig.* mit As. cingulatus identifiziren wollen, was indess nach Maassgabe der bis jetzt vorliegenden Thatsachen zu voreilig ist.

Spec. 58. As. setosulus, ♂ & ♀; ventre ante incisuras setulis binis validis armato; mystaci flavido

superius pili nigri admixti sunt. — Long. corp. $4\frac{7}{12}$ — $5\frac{11}{12}$ lin. —

Syn. *Asilus striatus Macq.* Dipt. d. N. As. 35. 14. — *Macq.* Suit. Dipt. I. 306. 14. *Asilus setosulus Zeller.* Isis. 1840. 58. 11. *Asilus nanus Loew.* Isis. 1840. 540. 5. ? ? *Asilus striatus Meig.* Syst. Beschr. II. 340. 54. —

Vaterland: Mitteleuropa.

Gelbgrau. Untergesichtshöcker von mittlerer Grösse. Der etwas sparsame Knebelbart lässt oben etwa den dritten Theil des Untergesichtes frei; er ist gelbweisslich und hat wenigstens oben, häufig auch an der Seite schwarze Haare, welche in seltneren Fällen den grössten Theil desselben bilden; an den Seiten des Mundrandes stehen keine schwarzen Haare, aber die Taster sind schwarz behaart. Kinn- und Backenbart weisslich, der Borstenkranz gewöhnlich fahlgelblich, nicht selten in der Nähe der oberen Augenecke zum Theil schwarz. Behaarung der Stirn schwarz, vorn in grösserer oder geringerer Ausdehnung hell. Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, die feineren und kürzeren Härchen hell. Mittelstrieme des Thorax ausgezeichnet, vorn erheblich breiter, die Mittellinie ganz und deutlich; von den anderen Striemen ist bei untadelhaft conservirten Exemplaren kaum etwas zu sehen; doch zeigt sich zuweilen das alleroberste Ende der Schulterstrieme als ein ganz kleines Pünktchen. Die Behaarung des Thorax ist schwarz und sehr kurz; die Borsten sparsam, entweder alle schwarz, oder gewöhnlicher die über der Flügelwurzel und unmittelbar vor dem Schildchen hell. Schildchen mit heller Behaarung, welcher nur etliche schwarze Härchen beigemengt sind, am Hinterrande zwei schwarze, viel seltener hellgefärbte Borsten. Hinterleib fast schwärzlichgrau, mit gelbgreisen Hinterrandsäumen; eben solcher Schimmer zeigt sich am äussersten Seitenrande und bildet vor jedem Hinterrande eine schmale, in der Mitte fast unterbrochene Binde; bei Beleuchtung von vorn zeigt er sich gelblich-aschgrau mit der Spur braunerer Rückenflecke; nur bei schräger Beleuchtung zeigt sich undeutlich eine dreifache

Fleckenreihe. Die Behaarung des Hinterleibes ist auf dem Mittelstriche schwarz, sonst gelblich, auch in der Nähe des Seitenrandes ganz kurz; vor jedem Einschnitte stehen mit einer gewissen Regelmässigkeit jederseits je zwei ansehnliche, hellgefärbte Borsten. Bauch grau mit ganz kurzer und ziemlich anliegender heller Behaarung, welcher sich an den hinteren Ringen bei dem Männchen etliche, bei dem Weibchen viel schwarze Haare beimengen; vor jedem Einschnitte stehen ziemlich regelmässig zwei ansehnliche abstehende Borsten von heller Farbe; vor den letzten Einschnitten werden sie unansehnlich und sind daselbst zuweilen schwarz gefärbt. Die männlichen Genitalien sind klein, glänzend schwarz oder doch schwarzbraun, hell behaart; die Arme der Haltzange sind schmal, am Ende sanft abwärts gebogen und stumpfspitzig; wenn man sie von der Seite betrachtet, ist der Oberrand vom Hinterrande nicht zu unterscheiden; von oben betrachtet ist die Oberecke wohl zu bemerken; der Hinterrand erscheint sanft bogenförmig ausgeschnitten, so dass bei vollständigem Schlusse der Zange von ihm ein kleiner, länglich elliptischer Raum eingeschlossen wird. — Die stark zusammengedrückte, glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist spitz dreieckig, etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Hüften sind mit gelblich weisser Behaarung besetzt. Beine schwarz, die Hinterseite der Schenkel und Schienen kastanienbräunlich; dieselbe Farbe hat der grösste Theil des ersten und die Wurzel der folgenden Fussglieder; diese kastanienbräunliche Färbung ist bald mehr, bald weniger ausgebreitet, oft ziemlich verdunkelt, an der Hinterseite der Hinterschienen nicht selten geschwärzt. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist weisslich und dicht, so dass sie die Grundfarbe sehr verdeckt; an den Füssen ist sie zum Theil schwarz; die Vorderschenkel haben auf der Unterseite eine weitläufige Reihe steifer Borsten von weisslicher oder etwas fahlgelblicher Farbe; die gewöhnlichen Stachelborsten sind theils schwarz, theils weisslich; an der Unterseite der Schenkel, so wie

an der Hinterseite der vordersten und mittelsten Schienen und Füsse, wo sie auch länger sind, herrscht die helle, sonst überall die schwarze Färbung derselben fast ausschliesslich vor. Die Flügel sind glasartig mit etwas braungraulichem Farbentone, an der Spitze und am ganzen Hinterrande mit sehr ausgebreiteter braungrauer Trübung.

Anmerk. Ich besitze ein Pärchen des As. setosulus, welches *Meigen* selbst als As. striatus bestimmt hat; trotz dem scheint sich seine Beschreibung des As. striatus auf eine andere Art zu beziehen da er die Legröhre des Weibchens »lang« nennt, während sie bei As. setosulus kaum von mittlerer Länge ist; die übrigen Angaben lassen sich mehr oder minder gut auf As. setosulus beziehen. Aber selbst wenn sich der Beweis führen liesse, dass *Meigen's* Asilus striatus mit As. setosulus einerlei sei und dass *Meigen* die Legröhre des Weibchens nur irrthümlicher Weise als lang bezeichnet habe, würde der *Zeller*'sche Name ihr doch bleiben und der *Meigen*'sche verworfen werden müssen, da derselbe Name bereits viel früher von *Fabrizius* vergeben worden ist. — Ueber ein von *Meigen* als As. striatus bestimmtes Weibchen in der Sammlung des Herrn *Winnertz* vergleiche man die Anmerkung zu As. striatipes. — Eine Berücksichtigung verdient hier auch As. culiciformis *Wied.*, welcher ohne allen Zweifel in gegenwärtige Gruppe gehört; die wasserklaren Flügel, die hellere Färbung der Beine, der nur gelblichweisse Knebelbart und die Verschiedenheit des Vaterlandes verbieten ihn für As. setosulus zu halten.

Spec. 59. As. inconstans, ♂; ventre ante incisuras setulis binis validis armato; mystace pilisque articuli antennarum primi et secundi pallide flavidis. Long. corp. $6\frac{2}{12}$ lin. —

Syn. *Asilus inconstans Meig.* Syst. Beschr. II. 323. 25. — *Germar.* Faun. XV. 21. ?*Asilus culiciformis Meig.* Syst. Beschr. II. 324. 26.

Vaterland: Portugal, Kleinasien bei Bergamah und Bohadsch.

Kopf verhältnissmässig etwas grösser als bei den verwandten Arten. Untergesicht ziemlich breit, weissgelblich; Untergesichtshöcker gross, aber nicht sehr erhaben. Der Knebelbart lässt aber den dritten Theil des Untergesichtes frei, ist durchaus weissgelblich, ohne alle Beimischung schwarzer Haare. Behaarung der Taster schwarz. Kinn-

und Backenbart weiss; der Borstenkranz und die Behaarung der Stirn hellgelblich; dieselbe Farbe hat die Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder, deren Grundfarbe dunkelbraun ist; das dritte Fühlerglied ist schwarz. Die schwarze Behaarung des Thorax ist äusserst kurz, in der Gegend der Flügelwurzel und unmittelbar vor dem Schildchen hell; die Borsten reichen kaum bis zur Mitte des Thorax; die obersten pflegen schwarz zu sein, alle übrigen sind gelblich. Die Mittelstrieme sehr deutlich und vorn stark erweitert, welche Erweiterung sich zuweilen als kurzer Anfang einer Nebenstrieme abzusondern scheint; Mittellinie ganz und deutlich; das sehr deutliche Oberende der Schulterstrieme bildet einen ansehnlichen bogenförmigen Strich; von der Seitenstrieme ist bei unverletzten Exemplaren nur die innere Grenze des ersten Theiles deutlich und bildet einen kleinen bogenförmigen Fleck. Schildchen mit hellgelblicher Behaarung, am Hinterrande mit zwei Borsten von derselben Färbung. Hinterleib ziemlich dunkelbraun, mit gelblichen Hinterrandsäumen, vor welchen gleichgefärbte Bestäubung eine schmale, aber ganze Querbinde bildet; bei ganz von hinten einfallender Beleuchtung zeigt sich die dunkle Mittellinie nur undeutlich, wird aber sogleich deutlich, wie man den Hinterleib etwas mehr von oben oder in schräger Richtung beleuchtet; in letzterem Falle zeigte sich auch jederseits eine Reihe dunklerer Seitenflecke. Bei ganz von vorn einfallender Beleuchtung zeigt der Hinterleib eine ziemlich eintönige, bräunlich graue Färbung. Die Behaarung des Hinterleibes ist überall äusserst kurz, gelblich, nur auf der Rückenlinie schwarz; unmittelbar vor dem Hinterrande des zweiten bis fünften Hinterleibsringes stehen jederseits mit auffallender Regelmässigkeit je zwei ansehnliche fahlgelbliche Borsten, welche den hintersten Ringen so gut wie ganz fehlen. Bauch etwas gescheckt, mit ziemlich deutlicher, etwas erhabener Mittellinie; die Behaarung desselben äusserst kurz, unmittelbar vor den Einschnitten mit je zwei starken wegstehenden Borsten, welche indess schon am sechsten Abschnitte sehr unansehnlich sind. Der

achte Ring des männlichen Hinterleibes ist mit den vorhergehenden gleichfarbig, der Hinterrand der Unterseite etwas erweitert, aber nicht gewimpert. Die männlichen Genitalien sind klein, dunkelkastanienbraun oder fast schwarzbraun; die Haltzangen sind schmal, durchaus einfach, am Ende nur sanft abwärts gebogen; der Oberrand derselben geht ganz allmälig in den Hinterrand über und ihre ziemlich ansehnliche Behaarung ist hell gefärbt. Die Hüften haben gelblich weisse Behaarung. Die Grundfarbe der Beine ist röthlichgelb, erhält aber durch die dichte anliegende Behaarung, welche überall, auch an der Aussenseite der Schienen und auf der Oberseite der Füsse gelblich weiss gefärbt ist, ein eigenthümliches, graulichbräunliches, fast rehfarbenes Ansehen; die Schenkel haben an der Vorderseite eine schwärzliche Strieme, welche an den Vorder- und Mittelschenkeln weiter von der Spitze entfernt bleibt und an allen durch die kurze weissliche Behaarung sehr verdeckt ist, eine ähnliche in einiger Entfernung von der Wurzel beginnende Verdunklung zeigt die Vorderseite aller Schienen, doch ist sie nur an der Vorderseite der hintersten recht deutlich; Füsse mit den Schenkeln und Schienen gleichfarbig, nur die alleräusserste Spitze der Glieder, besonders der letzten, geschwärzt. Die Schenkel sind merklich verdickt, die vordersten haben auf der Unterseite eine weitläufige Reihe von etwa 4 — 5 kurzen Stachelborsten, welche, wie alle die gewöhnlichen Stachelborsten, hell gefärbt sind; nur an der Unterseite der Füsse finden sich auch schwarze. — Flügel glasartig, die Adern an der Wurzel und am Vorderrande rostbräunlich oder fast rostgelb, sonst dunkelbraun; an der Flügelspitze ist zwar eine graulichе, sich den Flügeladern wenig anschliessende Trübung vorhanden, doch ist sie so wenig intensiv, dass sie nur bei einiger Aufmerksamkeit bemerkt wird.

Anmerk. Obige Beschreibung habe ich früher nach den aus der *Haffmannsegg*'schen Sammlung herstammenden Exemplaren des Königl. Museums zu Berlin entworfen. Ich selbst fing das Weibchen einer Asilusart im September bei Bohadsch und Bergamah in Klein-

asien, welches ich trotz der etwas dunkleren Färbung der Beine mit Bestimmtheit für das des Asilus inconstans halte. Diese Weibchen sind 7 — 8 Linien lang; sie weichen von dem oben beschriebenen Männchen durch etwas dunklere Färbung der Beine ab, indem die ganze Vorderseite der Schenkel, ein grosser Theil der Vorderseite der Schienen und ein grosser Theil der Beine schwärzlich gefärbt ist, auch die röthliche Färbung oft mehr in das Kastanienbraune übergeht. Die stark zusammengedrückte, glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist spitz dreieckig, etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; die Schulterstrieme schliesst sich mehr an die Mittelstrieme an; auch sind endlich die Borsten auf der Unterseite der Vorderschenkel erheblich länger; letzteres ist der einzige Unterschied, welcher, bei der sonst vollständigen Uebereinstimmung, den Verdacht einer Artverschiedenheit wecken könnte, an welche ich aber keineswegs glaube. As. culiciformis dürfte schwerlich von As. inconstans wesentlich verschieden sein.

Spec. 60. As. senex, ♂ & ♀; facie angusta, antennarum articulo tertio satis gracili, praecedentibus mystaceque albido-pilosis. — Long. corp. $6\frac{5}{12}$ — 7 lin.

Syn. *Asilus senex Meig.* System. Beschr. II. 312. 22.

Vaterland: Portugal.

Ich besitze diese Art nicht selbst, habe die typischen Exemplare aber früher im Königl. Museum zu Berlin gesehen. Sie hat in ihrem Ansehen viel Aehnlichkeit mit As. trifarius und mit As. cribratus; von ersterem unterscheidet sie sich leicht durch dunkelgrauere Grundfarbe, viel schlankere Gestalt des dritten Fühlergliedes, ausgebreitetere dunkle Färbung der Beine, schmaleres Untergesicht, lange grauweissliche Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder, einige schwarze Borstenhärchen, welche sich unter der weisslichen Behaarung der Stirn finden und grössere Länge der schwarzen kurzen Härchen auf der Vorderhälfte des Thorax, Mangel der schwarzen Behaarung am Mundrande und an den Tastern, das Vorhandensein starker gelblicher Borsten vor den Hinterleibseinschnitten, etwas grössere Stärke der sonst ganz ähnlich gebildeten männlichen Genitalien; die weibliche Legröhre von derselben Länge, aber ganz zusammengedrückt. — Von Asilus cribratus unterscheidet sich As. senex durch etwas schmäleres Unterge-

sicht, grössere Kürze des dritten Fühlergliedes und grössere Länge seines Griffels; der Knebelbart desselben ist dichter, reicht weiter nach oben, hat aber oben keine schwarzen Haare, wie sich solche auch an den Seiten des Mundrandes und an den Tastern nicht finden; eben so finden sich am Hinterkopfe von As. senex keine schwarzen Borsten; die gewöhnlichen Stachelborsten an den Beinen sind sämmtlich hell; das achte Hinterleibssegment des Männchens hat unten einen ganz geraden, durchaus nicht zipfelförmig erweiterten Hinterrand; in der ganzen Färbung sind sich beide Arten sehr ähnlich, doch ist dieselbe bei As. senex, besonders was die Thoraxstriemen anbelangt, etwas heller; die Flügel desselben sind an Spitze und Hinterrande so gut wie ohne alle Trübung.

Anmerk. Obgleich ausser Stande, von As. senex eine ganz genügende Beschreibung zu geben, habe ich obige Bemerkungen über denselben doch nicht unterdrücken wollen, da sie zur Kenntlichmachung dieser Art beitragen können und wenigstens nachweisen, dass er von allen anderen von mir ausführlich beschriebenen Arten entschieden verschieden ist. Ob der Bauch desselben vor den Einschnitten abstehende Borsten, wie bei Asilus setosulus und inconstans taugt, habe ich mir zwar nicht besonders notirt, doch darf ich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass dies nicht der Fall sei, da ich ihn sonst mit diesen Arten verglichen haben würde. —

Spec. 61. As. arthriticus, ♂ & ♀; pedibus nigris, tibiis basi brunneis. — Long. corp. 6 — $7\frac{5}{12}$ lin.

Syn. *Asilus arthriticus Zeller*. Isis 1840. 64. 16. — *Loew*. Isis. 1840. 543. 11 u. 584.

Vaterland: Mitteleuropa.

Aschgrau. Untergesichtshöcker von mittlerer Grösse; Knebelbart ziemlich gross, doch lässt er eben mehr als den dritten Theil des Untergesichtes frei; er ist fahlgelblich, oben und gewöhnlich auch an den Seiten schwarz; eben so pflegen an den Seiten des Mundrandes und an den Tastern fast nur schwarze Haare zu stehen. Kinn- und Backenbart fahlgelblich, die Behaarung des Hinterkopfes weisslicher; der Borstenkranz, die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. Die Mittelstrieme

des Thorax ausgezeichnet, dunkelgraubraun, vorn viel breiter; gewöhnlich ohne Mittellinie, von welcher sich zuweilen vorn eine Spur zeigt; zuweilen lässt sich jederseits vorn von ihr der Anfang einer ziemlich schwarzen Nebenstrieme ab; die Schulterstrieme fehlt; Seitenstriemen gross, aber nur matt angedeutet. Die schwarze Behaarung des Thorax sehr kurz und ziemlich zerstreut, hinten erheblich länger; die Borsten von erheblicher Länge, die der Mittelreihen gewöhnlich alle schwarz, die der Seitenreihen dagegen fahlgelblich, doch vor der Flügelwurzel in der Regel ebenfalls schwarz. Schildchen mit fahlgelblicher Behaarung und etwa vier eben so gefärbten Borsten am Hinterrande; seltener mischen sich beiden schwarze bei. Hinterleib aschgrau, ohne alle Zeichnung, mit graugelblichen Hinterrandsäumen; bei dem Weibchen ist er gewöhnlich etwas dunkler und auf den letzten Ringen etwas glänzend; von vorn beleuchtet erscheint er ganz einfarbig aschgrau. Die Behaarung desselben ist fahlgelblich, auf dem Mittelstriche in veränderlicher Ausdehnung schwarz, was sich auf den hintersten Ringen weiter zum Seitenrande hin ausbreitet; unmittelbar vor den Einschnitten stehen jederseits lange und ziemlich zahlreiche Borsten von fahlgelblicher Farbe. Bauch einfarbig aschgrau mit ziemlich borstenartiger, fahlgelblicher Behaarung, welche nur auf den vorderen Abschnitten von ansehnlicher Länge ist. Der achte Hinterleibsabschnitt des Männchens klein, mit den vorhergehenden gleichfarbig, der Hinterrand der Unterseite ganz gerade, ungewimpert. Die glänzend schwarzen Genitalien des Männchens sind klein; die Behaarung derselben ist fahlgelblich, nur an der Basis der Haltzangen gewöhnlich schwarz; die Haltzangen sind schmal, am Ende nur wenig abwärts gebeugt; von oben betrachtet bilden beide zusammen bei vollkommenem Schlusse einen ziemlich kurzen Kegel und schliessen nur einen schmalen, fast linienförmigen Raum ein; der Oberrand geht ganz unmerklich in den Hinterrand über. Die glänzend schwarze Legröhre ist stark zusammengedrückt, spitz dreieckig, an der Basis ziemlich breit, merk-

lich länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften mit weissgelblicher Behaarung. Beine schwarz, nur die Basis der Schienen in geringer Ausdehnung rothbraun. Die kurze Behaarung derselben ist fahlgelblich und ziemlich zart, doch verändert sie die Grundfarbe derselben sehr in das Schwarzgraue; an den Füssen ist sie schwarz. Auf der Unterseite der Vorderschenkel eine Reihe von etwa vier bis fünf fahlgelblichen, weder sehr starken, noch sehr langen Borsten. Die gewöhnlichen Stachelborsten grösstentheils fahlgelblich; vor der Spitze der Schenkel, auf der Aussenseite der Vorder- und Mittelschienen, an der Spitze aller Schienen, auf den Vorder- und Mittelfüssen zum Theil, auf den Hinterfüssen grösstentheils schwarz; bei manchen Exemplaren ist die schwarze Färbung derselben eingeschränkter. Flügel glasartig, mit bräunlichem Farbentone; an der Spitze und am ganzen Hinterrande mit äusserst ausgebreiteter graubrauner Trübung, welche sich in der Spitzengegend den Flügeladern vollständig anschliesst, nach dem Hinterwinkel des Flügels hin aber sich von denselben deutlich loslöst; mit dem Flügelrande bleibt sie überall vollständig verbunden.

Anmerk. 1. Bei manchen Exemplaren geht die Farbe des hellen Theiles des Knebelbartes, der Borsten vor den Hinterleibsabschnitten, der Behaarung der Hüften und fast aller Stachelborsten der Beine durch das Rostgelbe bis in das brennendste Rostrothe über; das ausgezeichnetste Exemplar dieser Varietät ist in der Schweiz gefangen; ich verdanke die Mittheilung desselben der freundschaftlichen Gefälligkeit des Herrn *Bremi* in Zürich. —

Anmerk. 2. Ich vermag As. arthriticus auf keine der bereits bekannt gemachten Arten zurückzuführen; bei der Varietät, von welcher in der vorhergehenden Anmerkung die Rede war, möchte man wohl an *Meigen's* As. auripilus denken; aber die Beschreibung des Hinterleibes passt doch gar zu wenig. Auch die Aehnlichkeit mit opacus spricht gegen die Annahme, dass As. auripilus gegenwärtige Art sein könnte. Die Beschreibung von As. fuscipennis passte ebenfalls so ziemlich, wenn nur der Knebelbart desselben nicht bis nahe zu den Fühlern gehen sollte. — Selbst *Meigen's* Angaben über As. forcipatus passen auf gegenwärtige Art etwa so gut, wie auf mehrere andere.

Spec. 62. As. emarginatus, ♂ & ♀; ventre absque setulis erectis ante incisuras; mystace pilisque in antennarum anticulis primo et secundo omnibus flavescentibus. — Long. corp. $8\frac{1}{12}$ — $10\frac{9}{12}$ lin.

Vaterland: Italien im August (*Zeller* bei Rom.)

Untergesicht breit, gelbweisslich; Untergesichtshöcker sehr gross. Der grosse Knebelbart lässt oben weniger als den dritten Theil des Untergesichtes frei und ist stets fahlgelblich, ohne alle Beimischung schwarzer Haare; dieselbe Farbe hat die Behaarung der Taster; Kinn- und Backenbart weisslicher; der Borstenkranz, die Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder durchaus fahlgelblich, nur in der Ocellengegend fast stets einige schwarze Haare. Die Farbe des Thorax nähert sich bei hochgefärbten Exemplaren fast dem Zimmtbraunen, während die Schultergegend fast weisslich gefärbt ist; bei minder lebhaft gefärbten Exemplaren hat die Oberseite des Thorax ein mehr bräunlich graugelbliches Ansehen und die Färbung der Schultergegend ist hellgraulich; auch sind bei solchen Stücken die Striemen minder dunkel; die Brustseiten sind stets graubräunlich. Die Mittelstrieme ist vorn viel breiter, wo sich zwei noch dunklere Nebenstriemen von ihr mehr oder weniger deutlich ablösen; diese letzteren reichen gewöhnlich etwa bis in die Gegend des Oberendes der Schulterstrieme, was sich als ein äusserst kleines dunkles Strichelchen zeigt; die Seitenstriemen sind bei vollständig wohl erhaltenen Exemplaren nur sehr schwach angedeutet. Die schwarze Behaarung des Thorax ist überaus kurz, hinten länger, über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen in ansehnlicher Verbreitung fahlgelblich; die Borsten nach Verhältniss nicht lang, oben schwarz, an den Seiten und vor dem Schildchen fahlgelblich. Behaarung des Schildchens fahlgelblich; am Hinterrande zwei schwache Borsten von derselben Farbe. Der Hinterleib bei dem Weibchen grauschwärzlich, bei dem Männchen mehr schwärzlichaschgrau mit gelblichgreisen Hinterrandsäumen und eben so schimmernden, schmalen,

in der Mitte fast unterbrochenen Querbinden vor denselben; auch am Seitenrande zeigt sich gleicher Schimmer, welcher an der Mitte des Seitenrandes etwas grössere Breite hat; von vorn beleuchtet, erscheint der Hinterleib einfarbig gelblichaschgrau; wenn man ihn schräg von hinten beleuchtet und von der Seite betrachtet, erscheint er graugelblich, mit dunkler aschgrauen Ringsäumen und Hinterrandbinden, welche mit grossen, eine Strieme bildenden Seitenflecken von derselben Farbe in Verbindung stehen; jeder dieser Flecke nimmt die ganze Ringlänge ein, liegt vom Seitenrande etwas ab und ist an seiner inneren, ganz besonders aber an seiner äusseren Grenze noch dunkler eingefasst. Diese Zeichnung ist bei minder gut erhaltenen Exemplaren (besonders bei den Weibchen) oft nicht zu erkennen. Die Behaarung des Hinterleibes ist überall sehr kurz und fahlgelblich, selbst auf der Mittellinie nur auf den hintersten Ringen, und auch hier nur bei dem Weibchen schwarz; vor den Einschnitten steht jederseits eine ziemlich zahlreiche Reihe ansehnlicher fahlgelblicher Borsten, welche, wie gewöhnlich, auf den hintersten Abschnitten verschwinden. Bauch weisslichgrau und dunkelgrau gescheckt, was bei gut conservirten Stücken eine recht niedliche Zeichnung bildet, bei minder wohl erhaltenen oft nicht leicht wahrnehmbar ist; die Mittellinie ist etwas erhaben. Die Behaarung des Bauches ist fahlgelblich und fast etwas rauh, nur am zweiten Ringe ziemlich lang; die einzelnen Haare und Härchen stehen theils auf ganz kleinen, theils auf grösseren schwarzen Punkten. Der achte Hinterleibsring des Männchens ist schmal, mit den vorhergehenden gleichfarbig; der untere Hinterrand desselben ist zwar nicht erweitert, aber doch in der Mitte etwas länger, ungewimpert, die glänzend schwarzen männlichen Genitalien sind von mittelmässiger Grösse, überall mit ziemlich langer und rauher, fahlgelblicher Behaarung bedeckt; die Haltzangen schliessen oben nur einen kleinen, länglich elliptischen Raum ein; von der Seite betrachtet, erscheinen sie breit, nach hinten hin nicht schmäler; der ziemlich steil abwärts-

laufende Hinterrand ist von dem Oberrande auf das Deutlichste geschieden und auf seiner Mitte ziemlich stark ausgerandet, so dass die stumpfe Oberecke und noch stärker die ebenfalls stumpfe Unterecke hervortritt. Die glänzend schwarze stark zusammengedrückte weissliche Legröhre ist spitz dreieckig, an der Basis ziemlich schmal, kaum etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. — Die Hüften haben fahlgelbliche Behaarung. Schenkel und Schienen gelbröthlich, die Schenkel an der ganzen Vorderseite, die Schienen eben da, doch mit Ausnahme der Wurzel schwarz; Füsse schwarz, der grösste Theil des ersten und die Wurzel des zweiten Gliedes an den Vorder- und Mittelfüssen gelbroth; die gelbrothe Farbe geht bei einzelnen Stücken bis in ein ziemlich dunkles Kastanienbraun, ja an der Aussenseite aller Schienen und an der Innenseite der hintersten, so wie an den Füssen bis in das Schwarze über. Die kurze anliegende Behaarung der Beine ist überall, auch auf den Füssen fahlgelblich und verdeckt die Grundfarbe äusserst stark, so dass sie schwarzgrau und rehbräunlich oder fast hellchokoladenfarbig gestreift erscheinen. Schenkel etwas verdickt, besonders die vordersten, welche auf der Unterseite nicht gar sparsam mit fahlgelben, abstehenden Haaren besetzt sind, unter welchen sich eine Reihe besonders langer und starker auszeichnet; auch die Vorderschienen sind auf ihrer Innenseite mit langer fahlgelblicher Behaarung besetzt; auf der Innenseite der Mittelschienen ist sie ebenfalls vorhanden, aber sparsamer und kürzer. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind ganz vorherrschend fahlgelblich; alle an der Aussenseite der Vorder- und Mittelschienen, so wie an der Unterseite der Füsse pflegen schwarz zu sein; ausserdem finden sich auch einzelne schwarze an der Spitze der Schienen und auf der Oberseite der Füsse. Flügel glasartig, dunkelbraunadrig; die Adern am Vorderrande rostbraun, in der Nähe der Flügelwurzel noch heller; an der Spitze und an einem Theile des Hinterrandes wenig ausgebreitete, aber sehr deutliche und gut begrenzte braungraue Trübung; diese

Trübung erstreckt sich in der Marginal- und ersten Submarginalzelle nicht weit, schliesst sich überall dem Flügelrande, den Flügeladern aber nur in der Nähe des Spitzenrandes vollständig an; in der dritten und fünften Hinterrandzelle bildet sie einen sehr deutlichen, dem Flügelrande anliegenden aber von den Adern entfernt bleibenden Kern, in der vierten Hinterrandzelle nur einen sehr wenig bemerkbaren Schatten.

Anmerk. Ich weiss keine Beschreibung, welche auf gegenwärtige Art gedeutet werden könnte. Was *Meigen* über die Thoraxzeichnung von As. canescens nach *Wiedemann's* Angaben publizirt, möchte allenfalls an sie erinnern; in den übrigen Angaben dieser Beschreibung ist aber so sehr viel völlig Widersprechendes enthalten, dass an eine Identität beider nicht gedacht werden kann. Ich habe das typische Exemplar des As. canescens im Königl. Museum zu Berlin früher flüchtig gesehen; es schien mir weiter nichts, als As. albiceps *Meig.* zu sein; doch will ich die Identität beider nicht verbürgen, da ich diese Notiz nur aus der Erinnerung niederschreibe und mich nicht mehr entsinne, ob ich beide Arten damals genauer verglichen habe.

Zweite Hauptabtheilung.

Die weibliche Legröhre konisch, bei einigen Arten kolbig, nie zusammengedrückt, wie bei den Arten der ersten Abtheilung, höchstens an der Spitze etwas zusammengedrückt.

10. Gruppe des Asilus trifarius. — *Antiphrisson.*

Arten von geringer oder doch kaum mittlerer Grösse, aschgraulich oder mehr graugelblich, in ihrer ganzen Färbung den Arten der vorigen Gruppe äusserst ähnlich. Beine hell und dunkel gestriemt, die Grundfarbe durch die helle anliegende Behaarung sehr versteckt. Knebelbart feinhaarig, abwärtsgedrückt, weiss; wenn sich in demselben schwarze Haare finden, so stehen sie blos am Mundrande, doch findet sich von As. trifarius eine seltene Varietät, wo auch die obersten Haare des Knebelbartes schwarz sind. Der Hinterleib ist sehr kahl, ohne alle Borsten vor den Einschnitten, bei dem Weibchen etwas platt und spitz. Die männlichen

Genitalien klein, einfach, schwarzbraun oder braunroth, auch heller; die Legröhre von mittlerer Länge, kegelförmig, mit kurzer, rückwärtsgesträubter Behaarung. Flügel bei allen Arten glashell, mit kaum bemerkbarer Trübung an der Spitze.

Spec. 63. As. adpressus, ♂; thorace pilis minutis albis adpressis vestito. Long. corp. $4\frac{9}{12}$ — $4\frac{11}{12}$ lin.

Vaterland: Deniglu am Mäander im October.

Untergesicht von gewöhnlicher Breite; die kurzen Härchen, welche den rein weissen Schimmer desselben bilden, besonders deutlich; Untergesichtshöcker eigentlich sehr lang, aber so ausserordentlich wenig erhaben, dass man ihn vielleicht besser als abwesend bezeichnen kann. Der reinweisse Knebelbart ist feinhaarig und niedergedrückt und lässt oben etwa den dritten Theil des Untergesichtes frei; unten am Mundrande stehen ringsum schwarze Haare, unter ihnen einzelne fast borstenartige. Behaarung der Taster schwarz. Kinn- und Backenbart rein weiss; Borstenkranz und Behaarung der Stirn mehr gelblichweiss. Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder nur kurz, aus hellen und etlichen schwarzen Härchen gemischt. Fühlergriffel plump und ziemlich kurz. Mittelstrieme des Thorax deutlich, vorn breiter, durch die breite keilförmige Mittellinie ganz gespalten; von anderen Striemen keine Spur. Die Behaarung des Thorax ist äusserst kurz, weiss, anliegend, nur unmittelbar vor dem Schildchen etwas dichter, länger und fast rückwärts gekehrt. Die gewöhnlichen Borsten wenig zahlreich, nicht bis zur Mitte des Thorax reichend, die obersten schwarz, die seitlichen und hintersten weissgelblich. Schildchen mit dichter, weisser Behaarung von ziemlicher Länge, welche einen nach vorn gerichteten Doppelschopf bildet; am Hinterrande mit zwei weissgelblichen Borsten. Hinterleib von ziemlich heller gelblich aschgrauer Farbe, Hinterrandsäume und Seitenrand mehr gelblich greis (bei frischeren Exemplaren wohl mehr gezeichnet), ohne alle Borsten, vor den Einschnitten aber überall mit zerstreuten,

anliegenden Härchen von etwas gelblichweisser Farbe. Bauch braunschwärzlich mit einigem Glanze, nur mit sehr vereinzelten und kurzen Härchen von heller Farbe. Der achte Hinterleibsring des Männchens sehr versteckt. Die männlichen Genitalien klein, braunroth, überall mit ziemlich langer weisslicher Behaarung besetzt; Haltzangen schmal, einfach, der Oberrand allmälig in den Hinterrand übergehend. Hüften mit weisslicher Behaarung. Beine schwarz, die Hinterseite der Vorder- und Mittelschienen gelbröthlich, auf den hintern mehr oberwärts eine eben so gefärbte Strieme; die Wurzel aller Schienen und von ihr aus die Hinterseite in grösserer oder geringerer Ausdehnung gelbröthlich; an Vorder- und Mittelfüssen pflegt der grösste Theil des ersten und die Wurzel der folgenden Glieder hell gefärbt zu sein; die Hinterfüsse sind gewöhnlich ganz schwarz. Die kurze Behaarung der Beine ist überall, auch auf den Füssen weisslich und giebt ihnen ein schwarzgrau und rehbräunlich gestreiftes Ansehen. Die Vorderschenkel haben auf der Unterseite eine weitläufige und sehr unvollständige Reihe kurzer, gelblichweisser Borstchen; an den Mittel- und Hinterschenkeln sind die gewöhnlichen Stachelborsten kurz; ihre Farbe ist gelbweisslich, doch finden sich an den Mittelfüssen einige, an den hintersten Schienen und Füssen ganz vorherrschend schwarze. Flügel glasartig, mit rostgelblichem Farbentone, besonders am Vorderrande; die Flügeladern an der Wurzel und am ganzen Flügelrande rostgelb, sonst rostbraun; an der Spitze und am Hinterrande gar keine Trübung.

Spec. 64. As. angustifrons ♂; facie angusta. — Long. corp. $6\frac{5}{12}$ lin. —

Vaterland: am Mäander, von mir einmal im October gefangen.

Untergesicht sehr schmal, weiss; der Untergesichtshöcker ist eigentlich gross, aber so wenig erhaben, dass man ihn fast als nicht vorhanden ansehen könnte. Der Knebelbart ist feinhaarig, niedergedrückt, weiss, und lässt

oben wenig mehr als den dritten Theil des Untergesichtes frei; unmittelbar am Mundrande stehen ringsum schwarze Haare; auch die Behaarung der Taster ist schwarz; Kinn- und Backenbart weiss; der Borstenkranz oben grösstentheils schwarz. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder sparsam und zart, weisslich. Mittelstrieme des Thorax deutlich, graubraun, vorn sehr breit; jederseits löst sich der Anfang einer ziemlich starken Nebenstrieme los; Mittellinie vorhanden, doch nur bei etwas mehr von oben her einfallender Beleuchtung bis hintenhin deutlich; das Oberende der Schulterstrieme als ein kurzes keilförmiges Fleckchen deutlich; Seitenstriemen fehlen. Die Behaarung des Thorax ist schwarz, vorn sehr kurz und anliegend; vor dem Schildchen etwas länger und mehr abstehend, weisslich; dieselbe Farbe hat sie in der Gegend der Flügelwurzel. Die Borsten des Thorax sind sämmtlich schwarz. Die Behaarung des Schildchens ist weisslich und ziemlich zerstreut, vorwärts gerichtet; am Hinterrande desselben stehen zwei schwarze Borsten. Der Hinterleib ist dunkelgraubraun mit grauweisslichen Hinterrandsäumen; gleichgefärbter Schimmer bildet vor dem Hinterrande eines jeden Ringes eine schmale Querbinde und fasst den Seitenrand ein; bei umgekehrter Beleuchtung hat der Hinterleib ein ziemlich einfarbiges hell bräunlichgraues Ansehen. Die kurze anliegende Behaarung desselben ist von weisslicher Farbe, auf dem Mittelstriche schwarz. Die Härchen unmittelbar vor den Einschnitten wohl ein wenig länger, doch auch bei dieser Art daselbst keine Spur von Borsten. Bauch bräunlichgrau und hell aschgrau gezeichnet, mit kurzer und sehr zerstreuter weisslicher Behaarung; die einzelnen Härchen stehen auf mehr oder minder deutlichen schwarzen Punkten. Der achte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ist kurz, der Hinterrand der Unterseite gerade. Männliche Genitalien klein, hell behaart, von rosröthlicher Farbe; Haltzangen schmal, durchaus einfach, am Ende etwas abwärts gebogen; ihr Oberrand geht ganz unmerklich in den Hinterrand über. Schenkel auf Vorder- und Unterseite

schwarz, auf Hinter- und Oberseite gelbroth, welche Färbung unmittelbar vor der Schenkelspitze einen mehr oder weniger deutlichen Ring bildet; Schienen gelbroth mit schwarzer Innenseite; an den Vorder- und Mittelfüssen ist fast das ganze erste Glied und die Wurzel aller folgenden Glieder gelbroth, an den Hinterfüssen findet sich in geringerer Ausbreitung eine ganz ähnliche, doch etwas dunklere Färbung. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist nur gegen das Ende der Füsse hin schwarz, sonst überall weisslich und verdeckt die Grundfarbe sehr, so dass die Beine schwarz und hellbräunlich oder fast hellrehfarben gestreift erscheinen. Die Vorderschenkel haben auf ihrer Unterseite eine ziemlich weitläufige Reihe steifer, fast borstenartiger, weisslicher Haare. Die gewöhnlichen Stachelborsten sind an den Schenkeln fast alle gelbweisslich, nur an der Spitze derselben gewöhnlich schwarz; auf der Hinterseite der Vorderschienen, so wie auf der Aussen- und Hinterseite der Mittelschienen sind sie alle oder fast alle von heller Farbe, sonst aber an Schienen und Füssen mit seltener Ausnahme schwarz. Die Flügel sind glasartig, ihre Adern dunkelbraun, am Vorderrande rostbräunlich, an der Spitze und am ganzen Hinterrande findet sich eine bräunlich graue Trübung von geringer Intensität, welche sich überall dem Flügelrande, in der Nähe der Flügelspitze auch den Adern vollständig anschliesst, aber etwa von der dritten Hinterrandzelle an um die Adern ziemlich undeutliche helle Säume übrig lässt.

Spec. 65. As. trifarius, ♂ & ♀; facie lata, pilis thoracis nigris. — Long. corp. $5\frac{8}{12}$ — $7\frac{10}{12}$ lin.

Vaterland: Kleinasien, die griechischen Inseln, Sicilien.

Untergesicht breit, weiss; Untergesichtshöcker gross, aber nicht sehr erhaben. Der feinhaarige, niedergedrückte Knebelbart lässt oben etwas mehr als den dritten Theil des Untergesichtes frei; seine Farbe ändert in das mehr Gelblichweisse oder Hellfahlgelbliche ab; ringsum am Mundrande stehen schwarze Haare, welche nur in seltenen Fällen ganz

fehlen; unter sehr vielen Exemplaren sind nur bei einem einzigen Männchen auch die obersten Haare des Knebelbartes schwarz; Kinn- und Backenbart weiss, ersterer zuweilen gelblichweiss. Der Borstenkranz zum Theil gelbweisslich, zum Theil schwarz, zuweilen nur gelblich. Behaarung der Stirn ziemlich lang und dicht, weiss oder gelblichweiss. Die Behaarung der beiden ersten Fühlerglieder ziemlich sparsam, aus schwarzen und einigen weisslichen Haaren gemischt; das dritte Fühlerglied ziemlich breit, der Griffel etwas kurz und dick. Die Mittelstrieme des Thorax graubraun, vorn breiter; Mittellinie und Oberende der Schulterstrieme deutlich; die Seitenstrieme nicht recht deutlich begrenzt, doch sonst ziemlich gut sichtbar, selten fast fehlend. Die Behaarung des Thorax ist sehr kurz, nicht anliegend, an den Seiten und vor dem Schildchen weiss oder gelblichweiss, an letzterer Stelle auch heller; nicht selten nimmt sie auch am Vorderrande des Thorax diese helle Färbung an; bei einer Varietät mischen sich auch einzelne helle Härchen unter die schwarze Behaarung auf der Mitte des Thorax. Die gewöhnlichen Borsten des Thorax sind von verhältnissmässig geringer Länge und reichen nicht weit hinauf; sie sind gewöhnlich schwarz, nur in der Gegend der Flügelwurzel gelblich oder fahlgelb; zuweilen haben sie auch unmittelbar vor dem Schildchen diese hellere Färbung. Die Behaarung des Schildchens weiss oder fahlgelb, ziemlich lang, auswärts und etwas vorwärts gerichtet; am Hinterrande etwa 4 bis 6 bald schwarz, bald gelblich oder weisslich gefärbte Borsten. Hinterleib braungrau, mit weisslichen Hinterrandsäumen und ähnlichem Schimmer ganz in der Hinterecke; eine schwärzliche Mittellinie deutlich, auch die Färbung gegen den Seitenrand hin dunkler; ganz von vorn beleuchtet zeigt er sich einfarbig graubräunlich, mit dunkelbraunen Rückenflecken, welche auf den vorderen Ringen mehr punktförmig, auf den hinteren mehr linienförmig sind; bei schräger Beleuchtung zeigt er drei dunkle Fleckenstriemen. Die Behaarung des Hinterleibes ist sehr fein und kurz, weisslich oder fahl-

gelblich, auf dem Mittelstriche schwarz, anliegend, doch bei dem Weibchen auf den beiden letzten Abschnitten gerade abstehend; von Borsten vor den Einschnitten keine Spur. Bauch bräunlichgrau und dunkelbraun gezeichnet, die Mittellinie etwas erhaben; Behaarung desselben ziemlich zart, weisslich oder gelblichweiss, bis zum dritten Ringe ziemlich lang, auf den folgenden viel kürzer. Der achte Hinterleibsring des Männchens sehr versteckt, mit den vorhergehenden gleichfarbig, unten mit geradem Hinterrande. Die männlichen Genitalien klein, schwarz oder schwarzbraun, die unteren Lamellen oft braunroth; die Behaarung ziemlich lang und rauh, von gelblichweisser oder fahlgelblicher Farbe, obenauf an der Wurzel oft schwarz; auch einige längere und stärkere Haare an den Lamellen sind häufig schwarz gefärbt; Haltzangen schwach, einfach, ihr Oberrand geht ganz allmälig in den Hinterrand über. Die weibliche Legröhre schwarz, kegelförmig, merklich kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, mit kurzer abstehender und rückwärts gerichteter, fahler Behaarung. Hüften mit weisslicher oder etwas gelblichweisser Behaarung. Schenkel auf Vorder- und Unterseite schwarz, auf Ober- und Hinterseite rothgelb, was sich unmittelbar vor der Schenkelspitze als ein mehr oder wenig deutliches Querbändchen über die Vorder- und Unterseite wegzieht. Schienen rothgelb mit schwarzer Vorderseite; an der Wurzel zieht sich diese Färbung an allen Schienen auch auf die Vorderseite; ausserdem erweitert sie sich an den Mittel- und Vorderschienen etwas vor der Spitze nochmals in ansehnlicher Breite und durchbricht da die dunkle Färbung der Vorderseite mehr oder weniger vollständig; an den Hinterschienen ist dies nicht der Fall, sondern diese sind vielmehr noch auf der Hinterseite nicht selten in ziemlicher Ausdehnung dunkel gefärbt, welches nur wegen des dort befindlichen Haarfilzes nicht so bemerkbar ist; Füsse röthlich mit brauner Spitze, die hinteren gewöhnlich dunkel kolorirt. — Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist überall weisslich, oder gelblichweiss, so dass sie die

Grundfarbe und Zeichnung der Beine sehr verdeckt; Vorderschenkel auf der Unterseite mit langer, zarter, weisslicher, ziemlich dichter Behaarung, welche sich auch an den Mittel- und Hinterschenkeln findet, daselbst aber viel sparsamer und weniger zart ist; die gewöhnlichen Stachelborsten ganz vorherrschend gelblich, an den Schienen gewöhnlich einige, an den Füssen ziemlich viel schwarze Borsten beigemengt, doch finden sich auch Exemplare, bei welchen nur auf der Unterseite und an den beiden letzten Gliedern der Füsse schwarze Borsten stehen. Flügel glasartig, kaum mit etwas bräunlichem Tone, an der Spitze nur in geringer Ausdehnung und nur schwach getrübt; die Trübung bildet kurze Streifen in der Randzelle, den beiden Unterrandzellen und den beiden ersten Hinterrandzellen; dann zieht sie sich als ein sehr schmaler, kaum bemerkbarer Saum am Hinterrande noch weiter hin.

Anmerk. 1. Gegenwärtige Art ändert nicht unerheblich ab; am auffallendsten ist die Abweichung in der Färbung des Knebelbartes, so wie aller übrigen hellen Haare und Borsten, welche bei vielen Exemplaren fast rein weiss sind, während sie bei andern Exemplaren eine gelblichweisse oder fast fahlgelbe Färbung haben, womit zugleich eine gelbbräunlichere Färbung des ganzen Körpers auftritt. Nach den Beobachtungen, welche ich bei dem Fange dieser Art in Kleinasien gemacht habe, muss ich mit Bestimmtheit annehmen, dass diese hellere Färbung nur eine Folge der Ausbleichung durch das Licht ist. In anderer Weise unterscheiden sich sämmtliche Exemplare, welche *Zeller* in Sicilien fing, von den von mir in Kleinasien und auf den griechischen Inseln gefangenen; während nämlich der gelbrothe Ring unmittelbar vor der Spitze aller Schenkel bei meinen Exemplaren äusserst deutlich ist, zeigt sich bei allen von *Zeller* gefangenen Exemplaren schon auf den Mittelschenkeln kaum eine Spur desselben und auf den Hinterschenkeln fehlt er ganz. Uebrigens ist die Uebereinstimmung so gross, dass der Verdacht eines specifischen Unterschiedes nicht Platz finden kann.

Anmerk. 2. Weder die Beschreibung von As. senex, noch von As. culiciformis kann auf eine der drei Arten gegenwärtiger Gruppe bezogen werden, da sowohl As. senex als As. culiciformis vor den Hinterleibseinschnitten Borsten hat.

11. Gruppe des Asilus crabroniformis. — *Asilus.*

Grosse oder sehr grosse hochgefärbte Arten mit rostgelblichen, an der Spitze und am Hinterrande braunschwarz gefärbten Flügeln; die beiden ersten Fühlerglieder nur ganz kurzhaarig; Knebelbart rauhhaarig, einfarbig, rostgelblich oder rostroth; Rüssel besonders lang und spitz. Thorax etwas flach, äusserst kurz behaart; die Borsten desselben kurz und nicht bis zur Mitte reichend. Hinterleib sehr kahl ohne Borsten vor den Einschnitten. Die männlichen Genitalien klein, einfach; die Legröhre kegelförmig, spitz. Das erste Fussglied nicht verkürzt.

Spec. 66. As. barbarus, ♂ & ♀; abdomine toto atro. — Long. corp. $9\frac{6}{12}$ — $14\frac{5}{12}$ lin.

Syn. *Asilus barbarus Linn.* Syst. nat. XII. 1007. 3. — *Gruel.* Syst. nat. XIII. 2895. 3. — *Fabr.* Spec. Ins. II. 461. 4. — *Fabr.* Ent. Syst. IV. 377. 5. — *Fabr.* Syst. Antl. 154. 5. — *Meig.* Klassif. 245. 2. — *Meig.* Syst. Beschr. II. 308. 3. — *Meig.* Suit. Dipt. I. 303. 1.

Vaterland: das nördliche Afrika und südliche Europa; ich besitze Exemplare aus dem südlichen Frankreich und ein von *Zeller* in Sicilien gefangenes Männchen.

Spec. 67. As. crabroniformis, ♂ & ♀; abdomine antice atro, postice flavo. — Long. corp. $7\frac{10}{12}$ — 11 lin. —

Syn. *Asilus crabroniformis Linn. et omn. auct.*

Vaterland: ganz Europa und ein grosser Theil von Asien. —

Diese und die vorige Art sind so allgemein bekannt, dass ich weiter nichts zu bemerken habe, als dass beide in der Grösse sehr veränderlich sind; auch besitze ich Exemplare von As. crabroniformis, welchen die schwarzbraunen Flecke an der Spitze und am Hinterrande der Flügel ganz fehlen; eine verschiedene Art ist darunter keineswegs verborgen.

12. Gruppe des Asilus variabilis. — *Rhadiurgus.*

Die Charaktere der Gruppe können nur in unsichern Umrissen gegeben werden, da nur eine hierher gehörige Art bekannt ist. Färbung grauschwarz, Körpergrösse weniger als mittelmässig, Untergesicht glänzend schwarz, nur am Augenrande weiss. Hinterleib besonders bei dem Weibchen etwas flach, sehr kahl, ohne Borsten vor den Einschnitten. Männliche Genitalien von mittlerer Grösse, die Haltzange mit sehr ausgeschnittenem Hinterrande, der Penis mit ganz ungewöhnlich langem Mittelzinken. Legröhre kurz, stumpf conisch, etwas niedergedrückt, die Lamellen deutlich abgesetzt.

Spec. 68. As. variabilis, ♂ & ♀; Long. corp. 5½ — 7 lin.

Syn. *Asilus variabilis Zetterst.* Ins. Lapp. 506. 4. — *Zetterst.* Dipt. Scand. 1. 169. 5

Vaterland: das ganze nördliche Europa und Asien; im nördlichen Deutschland nicht eigentlich selten, doch mehr ein Bewohner der Gebirge, als der Ebene.

Untergesicht und Stirn glänzend schwarz, letztere am Augenrande weiss; Untergesichtshöcker von mittlerer Grösse, aber sehr erhaben. Der Knebelbart lässt oben etwas mehr als den dritten Theil des Untergesichtes frei, er ist schwarz, nur unten weiss; um die Mundöffnung herum und an den Tastern stehen nur schwarze Haare. Kinn- und Backenbart weiss; Borstenkranz, Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. Mittelstrieme des Thorax deutlich, vorn breiter; Mittellinie deutlich; von der Schulterstrieme ist nicht viel zu sehen; die Seitenstrieme meist ziemlich deutlich. Die sehr kurze Behaarung und die Beborstung des Thorax schwarz. Schildchen mit kurzer weisslicher Behaarung und ein Paar schwarzen Borsten am Hinterrande. Hinterleib schwarz, etwas glänzend, mit weisslichen Hinterrandsäumen; ganz von vorn beleuchtet, nimmt er ein matteres, fast braunschwarzes Ansehen an und vor den Einschnitten zeigen sich undeutliche graulichе

Querbinden; die Behaarung desselben ist äussert kurz, schwarz, nur am Seitenrande hell; unmittelbar vor den Einschnitten stehen ganz in der Nähe des Seitenrandes ein Paar gewöhnlich schwarz gefärbte Härchen, welche etwas länger als die der übrigen Behaarung sind. Bauch grauschwarz mit einigem Glanze, bei verriebenen Exemplaren schwarz mit mehr Glanze, mit zarter, nur vorn längerer heller Behaarung; die Färbung derselben geht bei dem Weibchen auf den letzten Abschnitten oft ganz in Schwarz über, was bei dem Männchen nicht der Fall zu sein pflegt. Der achte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ziemlich versteckt, mit den vorhergehenden gleichfarbig; unten mit geradem Hinterrande. Die männlichen Genitalien von mittlerer Grösse, glänzend schwarz, die untern Lamellen mit rostrother Spitze; die Behaarung an der Basis und an der Aussenseite der Haltzangen gewöhnlich mehr schwarz, gegen die Spitze derselben hin mehr hell; die Haltzangen erscheinen, von der Seite gesehen, schmal und am Ende etwas abwärts gebogen; ihr Hinterrand hat einen ausserordentlich grossen, bogenförmigen Ausschnitt, so dass die Oberecke als ein kurzer scharfer, die Unterecke als ein langer sichelförmiger Zahn vortritt; der Mittelzinke des Penis ist fadenförmig verlängert. Die Legröhre glänzendschwarz, schwarzhaarig, kurz conisch und etwas plattgedrückt, mit deutlich abgesetzten Lamellen. Hüften weisslich behaart. Beine schwarz; Vorderschienen nur an der Wurzel, die andern bis nahe zur Spitze braunroth; das erste Fussglied mit Ausnahme der Spitze, die folgenden an der Wurzel von derselben Färbung; die braunrothe Färbung der Schienen geht oft in das Dunkelbraune über, verschwindet auch wohl an den Vorderschienen und an der Vorderseite der andern Schienen ganz. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine zu nicht geringem Theile schwarz, so dass die Grundfarbe von ihr nicht erheblich verdeckt wird; Unterseite der Vorder- und Mittelschenkel mit wenigen wegstehenden schwarzen, mehr in der Nähe der Schenkelwurzel zuweilen heller gefärbten Haaren; die gewöhnlichen Stachelborsten

mit sehr seltener Ausnahme alle schwarz. Flügel nur an der Wurzel und von da bis gegen die Mitte des Vorderrandes hin ziemlich glashell, sonst überall mit graubrauner Trübung, welche sich den Adern und dem Flügelrande überall vollständig anschliesst.

13. Gruppe des Asilus germanicus. — *Pamponerus.*

Körperfarbe schwarzgrau, Beine schwarz mit rothen Schienen. Untergesichtshöcker besonders gross, Knebelbart bis nahe zu den Fühlern reichend. Behaarung des Thorax zart, ziemlich kurz; die Borsten verhältnissmässig kurz und schwach. Hinterleib viel behaarter als bei den drei vorhergehenden Gruppen, doch vor den Einschnitten keine eigentlichen Borsten, obgleich daselbst die Haare ziemlich viel länger sind. Männliche Genitalien von mittelmässiger Grösse, die Haltzangen mit stark ausgeschnittenem Hinterrande; die Legröhre stumpf conisch, kurz, besonders das zweite Oberstück; Lamellen sehr deutlich abgesetzt. Schenkel nicht verdickt, die vordersten auf der Unterseite, die mittelsten auf der Vorderseite mit dichtstehenden Stachelborsten; das erste Glied der Vorderfüsse zwar nur von mässiger Länge, aber durchaus nicht auffallend verkürzt. Flügel mit intensiver, sehr ausgebreiteter Trübung.

Spec. 69. As. germanicus, ♂ & ♀; Long. corp. $6\frac{6}{12}$ — $10\frac{4}{12}$ lin.

Syn. *Asilus germanicus Linn. et omn. auct. Asilus tibialis Fabr.* Ent. Syst. IV. 383. 30. ♀ *Dasypogon tibialis Fabr.* Syst. Anth. 169. 21. ♀.

Vaterland: Nord- und Mitteleuropa.

Die Art ist zu bekannt, um irgend einer weitern Beschreibung zu bedürfen; bekannt ist ebenfalls, dass die Art in mehreren Beziehungen abändert; der Knebelbart ist gewöhnlich oben schwarz und unten fahlgelblich; zuweilen ist er unten lebhaft rostgelb, seltener fast ganz schwarz. Die Behaarung des Hinterleibes ist an den Seiten fahlgelb oder mehr rostgelb, auf dem Mittelstriche schwarz, doch

breitet sich diese schwarze Behaarung auf den letzten Ringen häufig bis ganz zum Seitenrande hin aus.

14. Gruppe des Asilus varipes. — *Antipalus.*

Körperfarbe dunkelgrau, Beine schwarz mit rothen Schienen. Untergesichtshöcker und Knebelbart gross, letzterer dichthaarig. Hinterleib mit zahlreichen und ziemlich langen, aber zarten Borsten vor den Einschnitten. Die männlichen Genitalien von ziemlicher Grösse, die Haltzangen am Hinterrande mit kleinem Ausschnitte. Die Legröhre sehr dick und kolbig, glänzend schwarz; das erste Stück derselben gleicht noch ganz einem Hinterleibsabschnitte; das zweite Oberstück bildet einen Halbring, an dessen Hinterrand sich die Lamellchen ansetzen, welche oben verwachsen und von ganz kurzer und breitgezogener Gestalt sind, so dass sie zusammen noch eine Art mondsichelförmigen Halbring bilden. Die untere Oeffnung der Legröhre ist sehr weit, mit ziemlich langem und sehr dichtem Haarfilze ausgekleidet. Das erste Glied der Vorder- und Mittelfüsse ist ziemlich kurz, doch nicht auffallend verkürzt; Vorderseite der Mittelschenkel bei beiden Arten, Unterseite der Vorderschenkel bei der einen Art bei dem Weibchen mit minder zahlreichen, bei der andern Art bei beiden Geschlechtern mit zahlreichen und starken Stachelborsten besetzt. — Flügel an Spitze und Hinterrande braungraulich getrübt.

Spec. 70. As. varipes, ♂ & ♀; femoribus anticis maris absque setis, foeminae basi parum setosis. Long. corp. $7\frac{7}{12}$ — $9\frac{7}{12}$ lin.

Syn. *Asilus varipes Meig.* Syst. Beschr. II. 328. 33 ♂ — *Zeller.* Entom. Zeitung. VIII. 280. 1. *Asilus macrurus Ruthe.* Isis 1831. 1221. ♂. — *Loew.* Entom. Zeitung. VIII. 49. ♂ u. ♀. *Asilus xanthopygus Ruthe.* Isis. 1831. 1220. ♀. *Asilus tenax Zeller.* Isis 1840. 52. 5. ♂. *Asilus aurifluus Zeller.* Isis. 1840. 51. 4. ♀.

Vaterland: das mittlere Europa.

So kenntlich auch das Weibchen ist, so ist doch wegen des Männchens eine genauere Beschreibung nöthig.

Untergesicht gelb oder gelblichweiss, selten ziemlich rein weiss; Untergesichtshöcker gross und sehr erhaben. Der Knebelbart dicht, er lässt kaum mehr als den vierten Theil des Untergesichtes frei; er ist oben und an der Seite schwarz, übrigens fahlgelb, oder doch lichtfahlgelblich, nie reinweiss. Kinn- und Backenbart hell fahlgelblich; dieselbe Farbe hat die Behaarung des Hinterkopfes; der Borstenkranz ist ziemlich zart, gewöhnlich zum Theil schwarz, zum Theil fahlgelblich. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, an letztern zuweilen einige helle Härchen beigemengt. Die Mittelstrieme des Thorax sehr dunkel, vorn breiter, was sich zuweilen als Nebenstrieme ablösen will; Mittellinie fein; zuweilen nicht deutlich; Seitenstrieme gross, in der Regel ziemlich dunkel; die Schulterstrieme ist gewöhnlich nicht deutlich von ihnen getrennt. Behaarung des Thorax schwarz, nicht sehr kurz, hinten länger, Borsten ziemlich zahlreich, aber weder besonders lang, noch besonders stark, schwarz, an der Seite und zuweilen auch unmittelbar vor dem Schildchen fahlgelblich. Schildchen mit fahlgelblicher Behaarung und mit etwa sechs fahlgelben oder zum Theil schwarzen Borsten am Hinterrande. Hinterleib grauschwarz, mit breiten, licht gelblichgrauen Hinterrandsäumen; ganz von vorn beleuchtet (und von oben betrachtet!) gelblich aschgrau mit undeutlichen dunkleren Rückenflecken. Behaarung desselben verhältnissmässig lang, fahlgelblich, nur auf dem Mittelstriche schwarz, vor den Einschnitten zahlreiche fahlgelbliche Borsten von ansehnlicher Länge, aber nicht erheblicher Stärke. Bauch aschgrau, mit dichter und langer, hellfahlgelblicher Behaarung. Der achte Hinterleibsring des Männchens sehr schmal und versteckt, glänzend schwarz mit hellerem Hinterrande. Männliche Genitalien glänzend schwarz, ziemlich gross und stark, schwarzhaarig, nur an der Spitze der Haltzangen pflegen auch fahlgelbe Haare zu stehen und der Mittelzipfel trägt nur fahlgelbliche Behaarung; die starken Haltzangen krümmen sich hinten gegen einander, so dass das ganze Organ stumpf abgerundet erscheint; der Ober-

rand geht plötzlich in den ziemlich kurzen, fast senkrechten Hinterrand über, welcher etwas unter seiner Mitte einen kleinen, aber ziemlich tiefen Ausschnitt hat; Ober und Mittelecke stark vortretend und gerundet, erstere viel breiter als die letztere. — Weibliche Legröhre kurz, dickkolbig, schwarzhaarig, auf der Unterseite des ersten Stückes und an der Spitze auch mit fahlgelben Haaren; das erste Ober- und Unterstück haben die Form eines gewöhnlichen Hinterleibsringes; das zweite Oberstück bildet einen weiten Halbring, obenauf mit einer nach hinten divergirenden Doppelfalte und einem schmalen Kiele dazwischen; die querdreieckigen Lamellen sind unter sich und mit dem zweiten Oberstücke seiner ganzen Breite nach verwachsen und von bedeutender Grösse, so dass sie noch einen, nach den Seiten hin sehr verschmälerten Halbring bilden; die Unterseite des zweiten Oberstückes ist von dichtem goldgelben Haarfilze wie ausgepolstert. — Hüften mit lichtfahlgelblicher Behaarung. Schenkel schwarz, Schienen roth mit schwarzer Spitze; das etwas kurze, aber nicht auffallend verkürzte erste Fussglied hat sammt der Wurzel dieselbe Farbe in etwas veränderlicher Ausdehnung. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine lichtfahlgelblich, auf einem Theile der Aussenseite der Schienen und auf den ganzen Füssen schwarz; die Grundfarbe wird durch sie wenig verdeckt. Die Schenkel haben auf der Unterseite lange hellfahlgelbliche Behaarung, welche bei dem Männchen dichter als bei dem Weibchen und an den Vorderschenkeln dichter als an den Mittel- und Hinterschenkeln ist; bei dem Weibchen finden sich an der Unterseite der Vorderschenkel ganz in der Nähe der Wurzel etwa drei bis fünf starke, schwarze Stachelborsten, welche dem Männchen ganz fehlen; selten findet sich bei diesem statt derselben ein einzelnes borstenartiges Haar von schwarzer Farbe; die Farbe der gewöhnlichen Stachelborsten ist so gut wie ausnahmslos schwarz, an der Vorderseite der Mittelschenkel sind sie besonders zahlreich und stark. Flügel graulich glasartig, nicht selten mit gelbbraunem Farbenton, an der Spitze und am grössten

Theile des Hinterrandes mit braungrauer Trübung, welche sich den Flügeladern und dem Flügelrande überall anschliesst; die Randzelle wird von ihr fast vollständig ausgefüllt; schon in der dritten Hinterrandzelle beginnt sie, sich sehr zu verschmälern und bildet in der fünften nur einen schmalen Randsaum; in der vierten ist sie nicht vorhanden; bei Exemplaren mit mehr gebräunter Flügelfläche ist die Grenze derselben viel schwerer zu erkennen.

Anmerk. 1. Dass *Ruthe's* Asilus macrurus und *Zeller's* Asilus tenax das Männchen, *Ruthe's* Asilus xanthopygus und *Zeller's* Asilus auriflavus das Weibchen gegenwärtiger Art sind, leidet nach den von jenen Autoren mitgetheilten Beschreibungen und nach der Untersuchung der typischen Exemplare gar keinen Zweifel, wie ich das schon zur Genüge in der Entomol. Zeitung VIII. pag. 49 nachgewiesen habe. In demselben Jahrgange der Entomol. Zeitung pag. 280 berichtet *Zeller*, dass er das Männchen derselben, seinen Asilus tenax, im Wiener Museum als As. varipes *Meig.* bezettelt gefunden habe; da *Meigen* die Art von *Megerle* erhielt und da eines der Exemplare des Wiener Museums ein von *Megerle* mitgetheiltes ist, da ferner *Meigen's* Beschreibung nichts enthält, woraus hervorginge, dass die oben beschriebene Art mit seinem Asilus varipes nicht identisch sein könne, so muss ich *Zeller's* Ansicht beitreten, nach welcher dieser Art der *Meigen*'sche Name beigelegt werden muss. — Wie überaus ungenügend *Meigen* beschrieben hat, zeigen auch seine Angaben über As. varipes auf die auffallendste Weise, da es vollkommen unmöglich ist, nach denselben diese so leicht kenntlich zu machende Art zu erkennen, Knebel- und Backenbart nennt er weiss, der Hinterleib braungrau, mit weissen Einschnitten; das sind in der That Angaben, die nicht viel Vertrauen auf seine Beschreibungen überhaupt übrig lassen.

Anmerk. 2. Von der nächstfolgenden Art unterscheidet sich As. varipes bei aller Aehnlichkeit doch ziemlich leicht durch den Mangel der Stachelborsten auf der Unterseite der Vorderschenkel bei dem Männchen, und die viel geringere Anzahl, welche sich bei seinem Weibchen daselbst findet, durch die schwarze Farbe aller Stachelborsten und die ausgebreitetere rothe Färbung der Schienen, so wie durch die am Ende weniger abgestutzte Haltzange des Männchens.

Spec. 71. As. truncatus, ♂ & ♀; femoribus anticis in utroque sexu multisetosis. Long. corp. $6\frac{+}{1}_2 - 9$ lin.

Vaterland: Ephesus und das Thal des Mäander, wo ich die Art im April fing.

Untergesichshöcker sehr gross und ziemlich erhaben. Der Knebelbart lässt oben wenig mehr als den vierten Theil des Untergesichtes frei; er ist oben und an der Seite, nicht selten auch an der Seite des Mundrandes schwarz, inwendig und unten gelblichweiss; Kinn- und Backenbart weisslich, die Behaarung des Hinterkopfes mehr gelblichweiss; der Borstenkranz zum Theil gelblich, zum Theil schwarz, zuweilen nur fahlgelblich; Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz, mit mehr oder weniger beigemengten fahlen Haaren. Mittelstrieme des Thorax deutlich; vorn sondern sich Nebenstriemen von ihr in der Regel so deutlich ab, dass sie daselbst nicht erweitert erscheint; das Oberende der Schulterstrieme deutlich, von der oft nur angedeuteten Seitenstrieme deutlich getrennt; die schwarze Behaarung des Thorax ziemlich lang und fein; die Borsten reichen bis etwas über die Mitte des Thorax, sind aber weder besonders lang, noch besonders stark, auf der Mitte sind sie schwarz, an den Seiten und unmittelbar vor dem Schildchen in verschiedener Ausdehnung fahlgelblich. Schildchen mit fahlgelblicher, zuweilen fast weisslicher Behaarung, am Hinterrande mit einer sehr veränderlichen Anzahl meist schwacher, gewöhnlich zum Theil schwarz, zum Theil fahlgelblich gefärbter Borsten. Hinterleib grauschwarz mit lichtgraulichen, ziemlich breiten Hinterrandsäumen; von vorn beleuchtet, ziemlich einfarbig aschgrau. Die Behaarung desselben gegen die Seiten hin ziemlich lang, gelbweisslich, auf dem Mittesstriche mehr oder weniger schwarz; vor den Einschnitten ziemlich zahlreiche helle Borsten von sehr mässiger Stärke. Bauch aschgrau mit langer lichter Behaarung; bei dem Weibchen ist sie auf den hintersten Ringen gewöhnlich schwarz. — Der achte Ring des männlichen Hinterleibes kurz und ziemlich versteckt, mit den vorhergehenden gleichfarbig. Die männlichen Genitalien glänzend schwarz, gross und stark, mit gelbweisslicher oder fahlgelblicher Behaarung, welcher oben und unten auch schwarze Haare beigemengt sind; Haltzangen stark, hinten

plötzlich gegen einander gebogen, so dass das ganze Organ von oben betrachtet, hinten breit abgestutzt, fast viereckig erscheint. Der fast senkrechte Hinterrand hat einen kleinen aber tiefen Ausschnitt, welcher die schmälere und längere, am Ende aber doch gerundete Unterecke von der breiteren, gerandeten Oberecke trennt. Die weibliche Legröhre sehr kurz und stumpf; das erste Stück derselben gleicht den vorhergehenden Hinterleibsringen noch mehr als bei der vorigen Art, indem es noch bestäubt und fast von der Färbung jener ist, auch einen deutlichen Hinterrandsaum hat; das dazu gehörige erste Unterstück ist erheblich länger als das Oberstück und die schartigen Borstchen am Hinterende desselben sind deutlicher als bei As. varipes, weil sie eine dunklere Farbe haben; das zweite Oberstück und die Lamellen haben einen ganz ähnlichen Bau wie bei Asilus varipes, nur dass die von ihnen gebildeten Halbringe minder breit sind; auch sind sie auf ihrer Unterseite auf ähnliche Weise mit einem dichten Haarfilze ausgepolstert, dessen Farbe aber mehr fahlbräunlich ist. Die Behaarung der Legröhre ist auf dem ersten Oberstücke vorherrschend schwarz, auf dem zweiten Oberstücke und auf den Lamellchen von gelbweisslicher Farbe. — Hüften mit gelbweisslicher oder fast fahlgelblicher Behaarung. Schenkel schwarz; Schienen an ihrer Wurzel in ziemlicher Ausdehnung braunroth, was sich auf der Aussenseite etwa bis zum zweiten Drittheile derselben fortzieht, bei manchen Exemplaren indess kaum die Hälfte derselben erreicht, wo dann an den Hinterschienen die helle Färbung nur auf die Basis beschränkt zu sein pflegt; die Füsse sind schwarz. Die gewöhnliche kurze Behaarung der Beine ist gelblichweiss, auf der Aussenseite der Schienen finden sich kaum einzelne schwarze Härchen untermengt und selbst auf den Füssen ist sie oft noch zum grösseren Theile hell; sie verdeckt die Grundfarbe der Beine recht merklich. Die Schenkel haben auf der Unterseite lange, lichtfahlgelbliche oder gelblichweisse Behaarung, welche bei dem Männchen dichter als bei dem Weibchen, und an den Vorderschenkeln dichter

als an den andern ist. Auf der Unterseite der Vorderschenkel finden sich bei dem Männchen zahlreiche und starke schwarze Stachelborsten, welche von der Basis bis gegen die Mitte oder bis über diese hinausreichen; bei dem Weibchen sind sie noch zahlreicher und reichen stets bis über die Mitte der Schenkel hinaus; auch auf der Oberseite der Vorderschenkel pflegen sich gewöhnlich einige schwarze Borsten zu finden. An der Vorderseite der Mittelschenkel sind die Stachelborsten besonders zahlreich; die Farbe derselben ist an den ganzen Beinen vorherrschend fahlgelblich; an den Vorderschenkeln, auf der Unterseite der Mittelschenkel, auf der Aussenseite der vordersten, zuweilen auch auf der Aussenseite der mittelsten Schienen, so wie gegen das Ende der Füsse hin pflegen sie schwarz zu sein. Flügel glasartig, die Adern selbst in der Nähe des Vorderrandes ziemlich dunkelbraun, an der Spitze und an einem Theile des Hinterrandes etwa in derselben Ausdehnung, wie bei der vorigen Art mit grauer Trübung, deren Grenze aber nicht gut wahrnehmbar ist.

15. Gruppe des Asilus rufinervis. — *Echthistus.*

Grosse graulichgelbe Arten mit breitem, weit herabgehendem Untergesichte, grossem Untergesichtshöcker und Knebelbarte. Vorder- und Mittelschenkel dicht bedornt; das erste Glied der Vorder- und Mittelfüsse ganz ausserordentlich verkürzt, wenig länger als das folgende, wodurch sich die Arten dieser Gruppe sogleich von denen aller anderen unterscheiden. Haltzange ziemlich gross, mit einem buchtigen Einschnitte am Hinterrande, Legröhre kegelförmig.

Spec. 72. As. rufinervis, ♂ & ♀; setis thoracis abdominisque minus validis; tibiis tarsisque rufis, his apice nigris. Long. corp. $7\frac{5}{12}$ — $10\frac{2}{12}$ lin.

Syn. *Asilus rufinervis Meig.* Syst. Beschr. II 321. 27. ex. p. — *Ruthe.* Isis. 1831. 1219. — *Zeller.* Isis. 1840. 49 2. — *Loew.* Isis. 1840. 538. 2. ? *Asilus flavescens Macq.* Suit. Dipt. I. 305. 8.

Vaterland: das mittlere Europa.

Diese und die nächstfolgende Art stehen einander so nahe, dass sie von *Meigen* für eine Art gehalten worden sind; hierher gehören nur die von ihm erwähnten kleineren Exemplare. Eine ausführliche Beschreibung scheint wegen der Leichtkenntlichkeit der Art überflüssig. Ich will nur erwähnen, dass die starke Haltzange am Hinterrande einen sehr tiefen etwas buchtigen Ausschnitt hat; die Oberecke ist viel schmäler, als die Unterecke und tritt als eine fast löffelförmige, am Ende gerundete Lamelle vor, so dass der Hinterrand bei vollkommenem Schluss der Zange einen umgekehrt sattelförmigen Zwischenraum frei lässt. Die Schienen sind bei keinem meiner Exemplare am Ende eigentlich geschwärzt, sondern nur gebräunt und die Füsse stets zum grössten Theile braunroth.

Spec. 73. As. cognatus, ♂ & ♀; setis thoracis abdominisque validioribus; tibiis rufis, apice nigris; tarsis nigricantibus basi magis minusve rufescentibus. — Long. corp. 8 — 13 lin.

Syn. *Asilus rufinervis Meig.* Syst. Beschr. II. 324. 27. ex. p.

Vaterland: das südliche Russland, die griechischen Inseln und Kleinasien.

Der vorigen Art so überaus ähnlich, dass eine Angabe der Unterschiede zur Kenntlichmachung vollständig genügt. Fast immer erheblich grösser; die Behaarung und Beborstung überall stärker und minder lebhaft gefärbt. Das Untergesicht ist noch etwas weiter herabgehend und die Haare des Knebelbartes sind länger; er hat oben stets viel mehr schwarze Haare, welche auch an den Seiten desselben weiter herabgehen und sich häufig noch neben dem Mundrande finden. Die Behaarung des Hinterkopfes ist oben minder schopfig; der Borstenkranz enthält fast ohne Ausnahme auch schwarze Borsten, welche ich bei As. rufinervis nie gefunden habe. Ein erheblicher Unterschied zeigt sich in der Behaarung und Beborstung des Thorax, während die schwarzen Haare desselben bei As. rufinervis viel

feiner, auch etwas länger und ungleicher sind, nach hinten hin allmälig länger werdend sich mit den kaum etwas stärkeren und zuerst von ihnen kaum unterscheidbaren Borsten mengen, sind sie bei gegenwärtiger Art stärker, etwas kürzer und gleicher, auch die weit vorreichenden Borsten durch noch grössere Stärke von ihnen sogleich deutlich unterschieden; am Auffallendsten ist dieser Unterschied in der Behaarung des Thorax bei dem Weibchen. Die Borsten vor den Hinterleibseinschnitten sind viel stärker und die Behaarung des Bauches viel rauher, fast borstenartig. Die Haltzange von demselben Baue, doch verhältnissmässig etwas grösser, auch der Hinterrand etwas schiefer. Die Legröhre, von der Seite betrachtet, ein wenig breiter, eben so die Lamellchen. Die Behaarung der Schenkel ist länger und die Stachelborsten haben, wo sie hell sind, eine mehr gelbweissliche Farbe, während sie bei As. rufinervis zum grossen Theile eine rosröthliche, oder rostgelbliche Färbung haben. Die Spitze der Schienen ist bei allen meinen Exemplaren deutlich geschwärzt, auch sind die Füsse stets dunkler als bei jenem; die Schenkel sind etwas verdickter; alles übrige ganz wie bei As. rufinervis.

Anmerk. Ich habe mehr als 50 Exemplare von As. rufinervis mit mehr als 70 Exemplaren gegenwärtiger Art verglichen und die angegebenen Unterschiede stets angetroffen, so dass es mir völlig unthunlich scheint, As. cognatus als eine Varietät von As. rufinervis anzusehen, mag übrigens auch die Aehnlichkeit beider so gross sein, als sie will. — Da sich *Meigen's* Angaben auf beide Arten beziehen, kann keine vor der andern Ansprüche auf den *Meigen*'schen Namen machen; ich glaube aber in meinem Rechte zu handeln, wenn ich, bei der Unterscheidung beider, den *Meigen*'schen Namen auf die eine derselben übertrage.

16. Gruppe des Asilus albiceps. — *Philonicus.*

Bisher gehört in diese Gruppe nur eine einzige graue Art von mittlerer Grösse, die sich durch Kahlheit und den schlanken Bau der Beine, kleinen Untergesichtshöcker und Knebelbart, vor allem aber dadurch auszeichnet, dass die Endlamellchen der conischen Legröhre mit kurzen Stachel-

borsten, wie bei Proctacanthus und den ihm verwandten Gattungen, bewehrt sind. Die Haltzange ist kaum von mittlerer Grösse und hat am Hinterrande einen äusserst grossen bogenförmigen Ausschnitt. Das erste Fussglied ist durchaus nicht verkürzt.

Spec. 74. As. albiceps, ♂ & ♀. — Long. corp. 7 — 9 lin.

Syn. *Asilus albiceps Meig.* Syst. Beschr. II. 312. 8. *Asilus canescens Meig.* Syst. Beschr. II. 336. 47. *Asilus albibarbus Zeller.* Isis 1840. 66. 18. — *Zetterst.* Dipt. Scand. I. 172. 7. *Asilus nudus Loew.* Isis. 1840. 542. 9 et. 548.

Vaterland: das mittlere und nördlichere Europa; auch Portugal.

Untergesicht breit, Untergesichtshöcker sehr klein; der Knebelbart ist weisslich oder weiss, oben mehr oder weniger schwarz und lässt etwas mehr als die Hälfte des Untergesichtes frei. Kinn- und Backenbart weiss, Borstenkranz weissgelblich, nicht selten zum Theil schwarz. Behaarung der Stirn und der beiden ersten Fühlerglieder schwarz. Thoraxstriemen ausgezeichnet, auf weisslich grauem oder etwas gelblichgrauem Grunde; Mittelstrieme vorn breiter und schwarz eingefasst, was sich zuweilen nebenstriemenartig ablösen will; Schulterstrieme meist nicht vorhanden; die Seitenstriemen gross; Mittellinie vorhanden, vorn breiter und durch ein kurzes keilförmiges Strichelchen von dunkler Farbe mehr oder weniger deutlich gespalten. Die schwarze Behaarung des Thorax sehr kurz und sparsam; die Borsten nicht sehr zahlreich, auch weder besonders lang, noch besonders stark, schwarz, nur in der Gegend der Flügelwurzel zuweilen einige hellgefärbte. Schildchen mit gelblichweissen Härchen, welchen nicht selten auch schwarze beigemengt sind, am Hinterrande zwei weissliche Borsten. Hinterleib schwärzlich aschgrau, mit gelblichgreisen Hinterrandsäumen und eben solchem Schimmer am äussersten Seitenrande; von oben beleuchtet, einfarbig gelblichaschgrau. Behaarung fahlgelblich, auf dem Mittelstriche schwarz, vor den Einschnitten fahlgelbliche

Borsten. Bauch einfarbig gelblich aschgrau, mit fahlgelblicher Behaarung. Der achte Abschnitt des männlichen Hinterleibes sehr versteckt, mit den vorhergehenden gleichfarbig. Die männlichen Genitalien kaum von mittlerer Grösse, nicht sehr stark, glänzend schwarz, doch die unteren Lamellen an der Basis etwas bestäubt; Behaarung derselben verhältnissmässig lang und rauh, an der Basis zum Theil schwarz, sonst fahlgelblich; der lange, schief nach hinten laufende Hinterrand der Haltzange hat einen sehr grossen bogenförmigen Ausschnitt, so dass derselbe bei vollkommenem Schluss der Zange einen sehr weiten fast herzförmigen, doch hinten abgerundeten Raum einschliesst. Die Legröhre ist konisch, gegen das Ende hin etwas zusammengedrückt, jedes der Lamellchen ist am Hinterrande mit 3—4 kurzen aber starken, aufgerichteten Stachelborsten von schwarzer Farbe besetzt. Hüften mit weisslicher oder etwas gelblichweisser Behaarung. Beine schwarz; die kurze Behaarung derselben ist fahlgelblich oder weisslich, auf den Füssen ist sie häufig zum grösseren oder geringeren Theile schwarz; ausser einigen wegstehenden weisslichen Haaren auf der Unterseite der Vorderschenkel und einigen zum Theil schwärzlich, zum Theil weisslich gefärbten auf der Innenseite der Vorderschienen haben die Beine gar keine längere Behaarung. Die Unterseite der Vorderschenkel bei beiden Geschlechtern ohne Stachelborsten, auf der Oberseite derselben etwa 3 bis 4 hellgefärbte; auch die Mittel- und Hinterschenkel sind nur sparsam beborstet; die Stachelborsten sind an den Schenkeln fahlgelblich oder weisslich; an der Aussenseite und Spitze der Schienen schwarz, sonst hell; an den Füssen sind sie vorherrschend schwarz, doch stehen an der Hinterseite der Vorder- und Mittelfüsse auch viele helle. Flügel graulich glasartig, dunkelbraunadrig, mit äusserst ausgebreiteter braungrauer Trübung, welche nur die Wurzelgegend frei lässt und sich den Adern und dem Flügelrande überall vollständig anschliesst, so dass nur gegen den Hin-

terwinkel und die Flügelbasis hin etwas hellere, nicht sehr deutliche Adersäume erkennbar sind.

Anmerk.: Dass gegenwärtige Art *Meigen's* As. albiceps sei, dürfte nicht zu bezweifeln sein; man wird dieser Ansicht beizustimmen umsomehr geneigt sein, wenn man die Beschreibungen, welche *Meigen* von As. rufibarbis, rusticus und albiceps giebt unter sich und mit den betreffenden Arten vergleicht; zur ferneren Bestätigung dient ein in meiner Sammlung befindliches Weibchen gegenwärtiger Art, welches *Meigen* selbst als As. albiceps bestimmt hat; verschweigen darf ich freilich nicht, dass ich, wie schon oben erwähnt, auch ein Weibchen des Asil. gonatistes besitze, welches *Meigen* ebenfalls selbst für As. albiceps erklärt hat; dass letztere Bestimmung falsch sei, lässt sich nicht bezweifeln. — Dass Asilus albibarbus und Asilus nudus hierher gehören, leidet gar keinen Zweifel. — Die *Wiedemann*'sche Beschreibung des Asilus canescens, welche *Meigen* am angeführten Orte mittheilt, passt auf As. albiceps vollkommen, auch schienen mir die typischen Exemplare, welche ich im Königl. Museum zu Berlin sah, mit unserer Art vollkommen einerlei; bestätigt sich dieses Resultat, wie ich zu glauben Ursache habe, durch nochmalige genauere Untersuchung dieser Exemplare, so wird der Art der Name As. canescens beizulegen sein, da er dann der vollständigst gesicherte und zugleich eben so alt als der von ihr jetzt geführte ist.

Hier die Bemerkungen über die mir bekannten europäischen Asilusarten schliessend, muss ich leider bedauern, über gar manche der von *Meigen* und *Macquart* publizirten Arten, keine zuverlässige Auskunft geben zu können. Ich hoffe, dass man mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, anzuerkennen, dass der grösste Theil der Schuld an diesem Uebelstande den Unvollkommenheiten der bekannt gemachten Beschreibungen zugemessen werden muss. Asilus decipiens, den ich im Berliner Museum sah, so wie As. micans und varians sind bestimmt nicht unter den von mir beschriebenen Arten; unter allen anderen Arten, deren Deutung ich nicht zu geben im Stande bin, sind kaum einige, von denen ich mit zuversichtlicher Bestimmtheit behaupten möchte, dass sie durchaus nicht unter ihnen sein könnten; die Vermuthungen, welche ich über ein und die andere derselben oben ausgesprochen habe, finden in dem Register ihre genügende Nachweisung.

Die 2te Abtheilung der Gattung Asilus hätte sich wegen ihres geringen Inhaltes an europäischen Arten ohne allen Nachtheil für die Bestimmung ohne Einführung ihr untergeordneter Gruppen behandeln lassen; wenn ich sie doch in solche getheilt habe, ist es nur um der Gleichmässigkeit in der Behandlung beider Abtheilungen willen geschehen. Ueber den relativen Werth dieser Gruppen habe ich mich schon weiter oben ausgesprochen; dass sie die Artbestimmung nicht unerheblich erleichtern werden, hoffe ich mit Zuversicht. Um die Schwierigkeiten möglichst zu heben, auf welche man bei der Bestimmung derselben in denjenigen Fällen gerathen könnte, wo man nur ein Geschlecht kennt, lasse ich der auf beide Geschlechter begründeten Uebersicht derselben diejenigen Bemerkungen folgen, welche mir die Bestimmung nach nur einem Geschlechte zu erleichtern geeignet scheinen.

Uebersicht.

Abtheil. I. Die weibliche Legröhre zusammengedrückt.

1 { Thorax bis vornhin beborstet . . . . . a) Lophonotus.
  { Thorax bis zur Mitte beborstet . . . . . 2.

2 { Endlamellchen eiförmig, eingekeilt . . . . . b) Eutolmus.
  { Endlamellchen frei, fast griffelförmig . . . . . 3.

3 { Hinterrand des 8. Segments bei d. ♂ erweitert c) Machimus.
  { Hinterrand des 8. Segments bei d. ♂ nicht erweitert . . . 4.

4 { Beine mit vorherrschend gelber, glänzender Färbung d) Mochtherus.
  { Beine vorherrschend schwarz, oder hell und matt . . . . 5.

5 { Hinterleib beiderseits sehr glänzend schwarz f) Stilpnogaster.
  { Hinterleib nicht beiderseits glänzend schwarz . . . . . 6.

6 { Körperfarbe gelblichgrau oder aschgrau; Beine rothgelb gestreift oder geringelt, matt, nur bei einer Art einfarbig schwärzlichgrau . . i) Epitriptus.
  { Körperfarbe mehr oder weniger schwarzgrau; Beine vorherrschend schwarz, doch die Schienen bei mehreren Arten roth . . . . . 7.

7 { männliche Genitalien sehr dickkolbig oder doch die Legröhre aus dem 6. u. 7. Segmente mit gebildet . . . . . g) Itamus.
  { männliche Genitalien nicht dickkolbig . . . . . 8.

8 { männliche Genitalien von oben gesehen am Ende mehr oder weniger spitz, Untergesichtshöcker ziemlich stark . . . . . h) Tolmerus.
männliche Genitalien von oben gesehen, am Ende mehr oder weniger stumpflich, Untergesichtshöcker sehr klein . . . . . c) Cerdistus.

Abtheil. II. Die weibliche Legröhre nicht zusammengedrückt.

1 { Hinterleib ohne Borsten vor den Einschnitten . . . . . 2.
Hinterleib mit Borsten vor den Einschnitten . . . . . 5.

2 { Bart feinhaarig niedergedrückt . . . . k) Antiphrisson.
Bart gewöhnlich rauhhaarig . . . . . 3.

3 { Hinterleib feinhaarig, niedergedrückt . . . . . 4.
Hinterleib mit ziemlich langer zerstreuter Behaarung . . . . . n) Pamponerus.

4 { hochgefärbte grosse Arten . . . . . l) Asilus.
kleine schwarzgraue Arten . . . . . m) Rhadiurgus.

5 { Erstes Glied der Vorder- und Mittelfüsse ausserordentlich kurz . . . . . p) Echthistus.
Erstes Fussglied nicht auffallend verkürzt . . . . . 6.

6 { weibliche Genitalien sehr dickkolbig, unten dicht filzig . . . . . o) Antipalus.
Legröhre conisch, am Ende mit Stachelborstchen q) Philonicus.

Hat man nur das Männchen einer Art vor sich, so wird man bei Bestimmung der Gruppe, welcher es angehören könnte, gut thun sich an Folgendes zu halten.

Ist es eine grosse, hochgefärbte Art, etwa wie Asilus crabroniformis, so gehört es der 2ten Abtheilung und zwar der Gruppe Asilus an. — In derselben Abtheilung und in der Gruppe Rhadiurgus hat man es zu suchen, wenn das Untergesicht glänzend schwarz und nur am Augenrande weiss ist. — Auch wenn die Unterseite der Vorderschenkel sammt der Vorderseite der Mittelschenkel stark stachelborstig ist, muss es nothwendig der 2ten Abtheilung angehören und zwar, wenn das erste Glied der Vorderfüsse ausserordentlich verkürzt ist der Gruppe Echthistus, sonst der Gruppe Antipalus. — Trifft keines der bisher angegebenen Kennzeichen zu, so gehört die

Art der 1sten Abtheilung zu, oder es ist die leicht kenntliche, einzige Art der Gruppe Philonicus.

Hat man sich durch den Vergleich der so eben angegebenen Merkmale vergewissert, dass das Männchen, welches man vor sich hat, der 1sten Abtheilung angehören müsse, so achte man zuerst darauf, ob die Rückenborsten des Thorax bis ganz vorn hin, oder doch bis fast vorn hin reichen; ist dies der Fall, so gehört die Art zur Gruppe Lophonotus. — Haben die Beine ganz vorherrschend gelbe, glänzende Färbung, so hat man die Art in der Gruppe Mochtherus zu suchen. — Ist der Hinterleib beiderseits glänzend schwarz und der Untergesichtshöcker stark gewölbt, so gehört sie der Gruppe Stilpnogaster an. — Ziemlich ansehnliche, etwas schlanke und kahle Arten mit sehr kurzen, dickkolbigen, schwarzen männlichen Genitalien und am untern Hinterrande nicht erweiterten 8ten Hinterleibsringe, sind in der Gruppe Itamus aufzusuchen. — Ist das 8te Hinterleibssegment eines Männchens am untern Hinterrande in einen Zipfel verlängert, oder auch nur wenig erweitert, aber durch die lange wimperartige Behaarung des Hinterrandes von zipfelförmigem Ansehen, so gehört es der Gruppe Machimus oder Eutolmus an; die Eutolmus-Arten, bei welchen das 8te Segment des männlichen Hinterleibes auf der Unterseite erweitert ist, lassen sich im männlichen Geschlechte von den Arten der Gruppe Machimus nicht sicher unterscheiden, es ist also in einem solchen Falle nöthig, die Arten beider Gruppen zu durchmustern. Ausserdem gehören aber zu Eutolmus noch alle die dem bekannten Asilus rufibarbis ähnlichen dunkelgrauen Asilus-Arten, bei denen das 8te Segment des männlichen Hinterleibes nicht erweitert ist; man kann sie mit Arten der noch übrigen 3 Gruppen (Epitriptus, Tolmerus und Cerdistus) nicht verwechseln, wenn man nur berücksichtigt, dass keine besonders kleine oder kahle Art, so wie keine Art mit besonders schmalem Untergesichte, keine gelbgrau oder hellgrau gefärbte Art und keine Art mit hellgestreiften Schenkeln oder Schienen zu Eutol-

mus gehört, eben so wenig eine Art mit besonders kleinem oder schwachem Knebelbarte. — Trifft keines der bisher angegebenen Kennzeichen zu, so wird die Art, wenn die Schenkel gestreift, die Beine vorherrschend hell gefärbt und von der kurzen Behaarung matt sind, in der Gruppe Epitriptus aufzusuchen sein; es gehört zu derselben nur eine Art mit schwärzlichgrauen Beinen. — Ist die Körperfarbe dagegen mehr schwarzgrau und die Farbe der Beine mehr vorherrschend schwarz, so muss die Art entweder der Gruppe Tolmerus oder Cerdistus angehören, und zwar ersterer, wenn die männlichen Genitalien (von oben betrachtet) nach hinten hin spitz erscheinen, letzterer wenn sie daselbst mehr oder weniger stumpf sind; auch ist bei den Tolmerus-Arten der Untergesichtshöcker stets stärker, als bei den Cerdistus-Arten.

Besitzt man nur das Weibchen einer Asilus-Art, so kann es gar nie zweifelhaft sein, ob es der 1sten oder 2ten Hauptabtheilung angehöre, da diese Abtheilungen nach der Beschaffenheit der weiblichen Legröhre gebildet sind; eben so wenig kann man, wenn es der 2ten Abtheilung angehört, in der Bestimmung der Gruppe irren. Gehört es in die 1ste Abtheilung, so ist die Bestimmung etwas schwieriger. — Leicht wird man zunächt auch im weiblichen Geschlechte die Arten, welche der Gruppe Lophonotus angehören, an den sehr weit nach vorn hinreichenden Rückenborsten des Thorax erkennen. Demnächst unterscheiden sich die Eutolmus-Arten leicht durch die mehr oder weniger eiförmigen Lamellchen der Legröhre, welche stets eine eingekeilte Lage haben. — Von den übrigen Arten gehören die mit ganz vorherrschender gelber, glänzender Färbung der Beine zu Mochtherus und die mit beiderseits glänzendem Hinterleibe zu Stilpnogaster. — Die grössern Arten, bei welchen die Legröhre ausgezeichnet lang ist, oder wo gar das 6te und 7te Segment an der Bildung derselben theilnehmen, gehören der Gruppe

Itamus an, bei welcher die Schenkel nie gestreift, die Schienen aber in grösserer oder geringerer Ausdehnung roth gefärbt sind. — Trifft keines der bisher angegebenen Merkmale vollständig zu, so wird man die Art, wenn die Schenkel gestreift, die Beine vorherrschend hell gefärbt und von der kurzen hellen Behaarung matt sind, in der Gruppe Epitriptus aufzusuchen haben, zu welcher nur eine Art mit ganz schwarzgrauen Beinen gehört. — Ist dagegen die Körperfarbe mehr schwarzgrau oder gar fast schwarz, auch die Farbe der Beine mehr vorherrschend schwarz, so wird man die Art in der Gruppe Tolmerus oder Cerdistus aufzusuchen haben, deren erstere sich von der 2ten durch den grössern Knebelbart unterscheidet, gewöhnlich auch durch bedeutendere Grösse; doch sind diese Unterschiede vielleicht nicht überall ganz ausreichend, um den Vergleich der Arten beider Gruppen völlig überflüssig zu machen.

Systematisches Register der beschriebenen Raubfliegen.

I. Dasypogon-artige Raubfliegen.

Gen. I. Leptogaster.

		Seite
sp. 1.	palparis *Lw.* II.	396
- 2.	hispanicus *Meig.*	397
- 3.	guttiventris *Zett.*	397
- 4.	gracilis *Lw.*	399
- 5.	subtilis *Lw.*	401
- 6.	variegatus *Lw.*	402
- 7.	cylindricus *Deg.*	403
- 8.	pedunculatus *Lw.*	405
- 9.	nigricornis *Lw.*	407
- 10.	pubicornis *Lw.*	408
- 11.	Pallasii *Wied.*	409

Gen. II. Dioctria.

		Seite
sp. 1.	oelandica *Lin.* II.	410
- 2.	Reinhardi *Meig.*	412
- 3.	atricapilla *Meig.*	413
- 4.	Hercyniae *Lw.*	416
- 5.	gagates *Meig.*	417
- 6.	speculifrons *Meig.*	419
- 7.	cothurnata *Meig.*	420
- 8.	humeralis *Zeller*	422
- 9.	aurifrons *Meig.*	587
- 10.	rufipes *Deg.*	425
- 11.	flavipes *Meig.*	426
- 12.	Baumhaueri *Meig.*	429
- 13.	linearis *Fbr.*	432
- 14.	gracilis *Meig.*	433

Seite

sp. 15. lateralis *Meig.* . . 435
- 16. longicornis *Meig.* . 437
- 17. calceata *Meig.* . . 438

Gen. III. Dasypogon.

A. Saropogon.

sp. 1. eucerus *Lw.* . . II. 440
- 2. jugulum *Lw.* . . . 441
- 3. platynotus *Lw.* . . 443
- 4. luctuosus *Meig.* . . 446

B. Dasypogon.

- 5. teutonus *Linn.* . . 448
- 6. diadema *Fbr.* . . . 449
- 7. cylindricus *Fbr.* . . 451

C. Stenopogon.

- 8. coracinus *Lw.* . . . 454
- 9. milvus *Lw.* 454
- 10. elongatus *Meig.* . . 456
- 11. callosus *Wied.* . . 458
- 12. ochreatus *Lw.* . . 459
- 13. sabaudus *Fbr.* . . 461

D. Habropogon.

- 14. exquisitus *Meig.* . . 464
- 15. longiventris *Lw.* . . 467

E. Xiphocerus.

- 16. glaucius *Rossi* . . 470

F. Holopogon.

- 17. dimidiatus *Meig.* . 474
- 18. timidus *Lw.* . . . 475
- 19. nigripennis *Meig.* . 476
- 20. venustus *Rossi* . . 479
- 21. siculus *Macq.* . . . 481
- 22. fumipennis *Meig.* . 483
- 23. clavipes *Lw.* . . . 486

G. Eriopogon.

- 24. laniger *Meig.* . . . 487

H. Heteropogon.

- 25. manicatus *Meig.* . . 488

Seite

sp. 26. scoparius *Lw.* . . 489
- 27. succinctus *Lw.* . . 491

I. Isopogon.

- 28. brevirostris *Meig.* . 493
- 29. vitripennis *Fabr.* . . 495

K. Oligopogon.

- 30. hybotinus *Lw.* . . 498

L. Stichopogon.

- 31. scaliger *Lw.* . . . 501
- 32. tener *Lw.* 503
- 33. inaequalis *Lw.* . . 505
- 34. nigrifrons *Lw.* . . 506

M. Lasiopogon.

- 35. cinctus *Fbr.* . . . 509
- 36. pilosellus *Lw.* . . . 511
- 37. tarsalis *Lw.* . . . 513

N. Cyrtopogon.

- 38 ruficornis *Fbr.* . . 517
- 39. maculipennis *Macq.* 519
- 40. flavimanus *Meig.* . 521
- 41. fulvicornis *Macq.* . 589
- 42. lateralis *Fall.* . . . 523

O. Anarolius.

- 43. jubatus *Lw.* . . . 525

P. Acnephalum.

- 44. Olivieri *Macq.* . . 526

Q. Pycnopogon.

- 45. fasciculatus *Lw.* . . 527
- 46. apiformis *Lw.* . . 529
- 47. mixtus *Lw.* . . . 531
- 48. anthophorinus *Lw.* . 532

R. Crobilocerus.

49. megilliformis *Lw.* . . 534

II. Laphrien-artige Raubfliegen.

Gen. I. Laphistia.

Seite

sp. 1. sabulicola *Lw.* . . II. 538

Gen. II. Laphria.

sp. 1. maroccana *Fbr.* . II. 540
- 2. aurea *Fbr.* 541
- 3. dizonias *Lw.* . . . 542
- 4. gibbosa *Linn.* . . . 543
- 5. ephippium *Fbr.* . . 544
- 5. flava *Linn.* 545
- 7. ignea *Meig.* . . . 547
- 8 gilva *Meig.* . . . 549
- 9. dimidiata *Lw.* . . 550
- 10. erythrura *Lw.* . . 552
- 11. proboscidea *Lw.* . . 554
- 12. marginata *Linn.* . . 556
- 13. auribarbis *Meig.* . . 558
- 14. rufipes *Fall.* . . . 560
- 15. lapponica *Zett.* . . 561
- 16. venatrix *Lw.* . . . 562
- 17. atra *Linn.* 564

III. Asilus-artige Raubfliegen.

Gen. I. Promachus.

sp. 1. leoninus *Lw.* . III. 404

Gen. II. Polyphonius.

sp. 1. laevigatus *Lw.* . III. 407

Gen. III. Asilus.

A. Lophonotus.

sp. 1. cristatus *Meig.* . III. 424
- 2. punctipennis *Meig.* . 424
- 3. tenuicornis *Lw.* . . 426
- 4. nubecula *Lw.* . . . 428
- 5. setiger *Lw.* 431
- 6. spiniger *Zell.* . . . 434

Seite

sp. 7. forcipula *Zell.* . . 438
- 8. trigonus *Meig.* . . 443
- 9. tricuspis *Lw.* . . . 446
- 10. basalis *Lw.* . . . 450
- 11. bifurcus *Lw.* . . . 452
- 12. apiculatus *Lw.* . . 457

B. Eutolmus.

- 13. rufibarbis *Meig.* . . 461
- 14. apicatus *Lw.* . . . 464
- 15. facialis *Lw.* . . . 467
- 16. pictipes *Lw.* . . . 470
- 17. calopus *Lw.* . . . 474
- 18. periscelis *Lw.* . . 478
- 19. polypogon *Lw.* . . 480
- 20. excisus *Lw.* . . . 483
- 21. mordax *Lw.* . . . 485
- 22. parricida *Lw.* . . . 490

C. Machimus.

- 23. cribratus *Lw.* . IV. 3
- 24. Chrysitis *Meig.* . . 7
- 25. fortis *Lw.* 12
- 26. basalis *Lw.* 16
- 27. colubrinus *Meig.* . 19
- 28. gonatistes *Zell.* . . 24
- 29. rusticus *Meig.* . . 27
- 30. atricapillus *Fall.* . . 31
- 31. dasypygus *Lw.* . . 39
- 32. elegans *Lw.* 42
- 33. setibarbus *Lw.* . . 45
- 34. thoracicus *Lw.* . . 48
- 35. lugens *Lw.* . . . 51
- 36. cyanopus *Lw.* . . . 53
- 37. modestus *Lw.* . . . 55

D. Mochtherus.

- 38. castanipes *Meig.* . . 58
- 39. flavicornis *Ruthe* . . 61
- 40. flavipes *Meig.* . . 63
- 41. mundus *Lw.* . . . 65
- 42. pallipes *Meig.* . . 67
- 43. striatipes *Lw.* . . . 69
- 44. albicans *Lw.* . . . 72

Seite

E. Cerdistus.

sp. 45. erythrurus *Meig.* . 74
- 46. denticulatus *Lw.* . . 77
- 47. melanopus *Meig.* . 80

F. Stilpnogaster.

- 48. aemulus *Meig.* . . 82

G. Itamus.

- 49. cyanurus *Lw.* . . . 84
- 50. cothurnatus *Meig.* . 88
- 51. geniculatus *Meig.* . 90
- 52. acanthodes *Lw.* . . 92

H. Tolmerus.

- 53. longimanus *Lw.* . . 95
- 54. tessellatus *Lw.* . . 98
- 55. poecilogaster *Lw.* . 101
- 56. pyragra *Zell.* . . . 105

I. Epitriptus.

- 57. cingulatus *Fbr.* . . 109
- 58. setosulus *Zeller* . . 111
- 59. incostans *Meig.* . . 114
- 60. senex *Meig.* . . . 117
- 61. arthriticus *Zeller* . 118
- 62. emarginatus *Lw.* . . 121

Seite

K. Antiphrisson.

sp. 63. adpressus *Lw.* . . 125
- 64. angustifrons *Lw.* . . 126
- 65. trifarius *Lw.* . . . 128

L. Asilus.

- 66. barbarus *Linn.* . . 132
- 67. crabroniformis *Linn.* 132

M. Rhadiurgus.

- 68. variabilis *Zetterst.* . 133

N. Pamponerus.

- 69. germanicus. *Linn.* . 135

O. Antipalus.

- 70. varipes *Meig.* . . 136
- 71. truncatus *Lw.* . . . 139

P. Echthistus.

- 72. rufinervis *Meig.* . . 142
- 73. cognatus *Lw.* . . . 143

Q. Philonicus.

- 74. albiceps *Meig.* . . 145

Monographische Revision

der

Gattung Hydraena.

Die kleine Gattung Hydraena war den älteren Schriftstellern, namentlich auch *Linné* und *Fabricius*, was dessen erste Werke anlangt, unbekannt. Erst *Kugelann* hat sie und zwar mit der von ihm entdeckten Hydraena riparia im 5ten Bande von *Schneider's* Magazin aufgestellt, hierbei aber bekanntlich den Missgriff gethan, die langen Kinnladentasten für die Fühler anzusehen. In dessen Folge ist die Gattung von den späteren Schriftstellern, *Illiger, Olivier* und *Latreille* verkannt und mit dem später von *Leach* begründeten Genus *Ochthebius* in der Weise verwechselt worden, dass *Kugelanns* riparia auf den *Ochthebius* pygmaeus bezogen wurde. — Es gebührt dem gründlichen *Gyllenhal* das Verdienst, das Richtige zuerst erkannt und diese Unklarheiten aufgehellt zu haben, indem er seinem Elophorus pygmaeus (Tom. I. Bl. 133 q) die Hydraena riparia *Illigers* richtig als Citat beifügt und in einer Anmerkung zu Elophorus minimus (unserer Hydraena riparia) sich hierüber noch besonders ausspricht. Nur darin, dass er die neueren *Fabrici*'schen Artnamen minimus dem älteren *Kugelann*'schen vorzieht, sind ihm die neueren Schriftsteller, namentlich *Erichson* und *Mulsant* mit Recht nicht gefolgt. Uebrigens hat auch *Megerle* von Mühlfeld in seinen „Bemerkungen, Berichtigungen und Zusätzen zu

Illiger's Zusätzen, Berichtigungen und Bemerkungen zu *Fabricii* systema Eleutheratorum," obgleich später als *Gyllenhal*, die Synonymie der beiden verwechselten Gattungen und Arten richtig erkannt.

Germar in seinen „species insectorum" hat zuerst die bis dahin allein in der Gattung stehende Art (Elophorus minutissimus *Weber & Mohr*, Hydraena minutissima Schönh. Syn. 2. 42. 4. gehört bekanntlich nicht in die vorliegende Gattung, sondern zu den Trichopterygiern) die von *Müller* in Odenbach entdeckten Hydraenen gracilis, nigrita und pulchella hinzugefügt. *Sturm* hat sodann im X. Bändchen seiner Insecten Deutschlands die Arten angustata und flavipes; *Curtis* in seiner British Entomology die testacea; *Erichson* in den Käfern der Mark Brandenburg die palustris; *Germar* in der Fauna Europae, die von *Märkel* in der sächsischen Schweiz entdeckte dentipes und endlich *Mulsant* in den coléoptères de France, Palpicornes, die rugosa und angulosa beschrieben. Trotzdem aber, dass namentlich auch in neuerer Zeit so vorzügliche Schriftsteller sich mit der Gattung beschäftigt haben, ist dennoch Manches übrig geblieben, was einer weitern gründlichen Erörterung zu bedürfen schien.

Leider bin auch ich nicht im Stande, über die früheren Stände der Hydraenen etwas zu sagen, da es mir nicht geglückt ist, deren Larven aufzufinden und auch der Versuch, sie durch die Zucht zu erlangen, erfolglos geblieben ist. Hiergegen hat sich mir Gelegenheit geboten, über die Geschlechtsverschiedenheiten dieser Thiere, welche sehr ausgesprochen sind, genauere Untersuchungen anzustellen, die in dem nachstehenden Aufsatze bei den einzelnen Arten zu erwähnen sind. Ausserdem waren aber auch manche neue Arten aufzustellen, welche den bisher genannten Schriftstellern entweder unbekannt geblieben waren, oder nach dem Plane ihrer Werke zu einer Beschreibung nicht Veranlassung gegeben hatten.

Ist es mir geglückt, der Arbeit, welche ich hiermit dem entomologischen Publikum übergebe, einige Vollstän-

digkeit und in der Synonymie Zuverlässigkeit zu geben, so verdankt sie diess der nicht genug zu rühmenden Liberalität, mit welcher *Klug* und der der Wissenschaft leider so früh entrissene *Erichson* die Hydraenen der Königlichen Sammlung zu Berlin mir zur Benutzung anvertrauten, und *Germar* und *Kunze* mir die Untersuchung sämmtlicher Arten ihrer durch den Besitz *Müller'*scher Originalexemplare besonders interessanten Sammlungen gestatteten. Auch *Mulsant* und *Aubé* hatten die grosse Güte, mir die typischen Stücke zu den meisten der von dem ersten Schriftsteller beschriebenen Arten mitzutheilen. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, den genannten Naturforschern und der grossen Zahl Entomologen, die mich sonst durch Mittheilung von Hydraenen unterstützt haben — es sei mir gegönnt, der Herren *Märkel, Riehl* und *Rosenhauer* besonders zu gedenken — meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Der Kopf ist bei den Hydraenen fast horizontal, nur wenig herabgebogen, der hintere Theil kurz vor den Augen von dem Halsschilde aufgenommen, ziemlich viereckig, nach vorn verengt. Die Augen an den Seiten des Kopfes gelegen, rund, gewölbt, deutlich, aber nicht stark vortretend und unbehaart. Die Fühler unter dem Seitenrande der Stirn eingelenkt, in der Ruhe meistens versteckt, 9-gliedrig. Zwar giebt ihnen *Sturm* in den Insecten Deutschlands nur 8 Glieder, *Erichson, Mulsant* und neuerdings auch *Redtenbacher* nur 7; allein es sind in der Wirklichkeit dennoch ohne Zweifel 9 Glieder vorhanden, wie sie auch *Sturm's* Abbildung richtig angiebt.

Das erste Glied ist lang, ziemlich dünn, das zweite ebenfalls lang, nur wenig dicker als das erste und meistens etwas länger als dieses, das dritte Glied sehr klein, wahrscheinlich von den Untersuchern bisher übersehen, übrigens von *Sturm* in der Abbildung Tab. 224 B. wenigstens sehr bestimmt angedeutet. Das vierte Glied grösser als das dritte, aber immer noch kurz; bei gracilis und den dieser verwandten Arten einfach cylindrisch, bei andern,

namentlich der H. riparia nach innen zu beträchtlich erweitert, so dass hierdurch eine ansehnliche, nach innen gerichtete, scharfe Spitze gebildet wird, die *Sturm* auf Tab. CCXXIV. Fig. B. richtig dargestellt, im Texte aber wohl unklar bezeichnet hat, indem er das vierte Glied „schaalenförmig" nennt. Die nun folgenden fünf Glieder (nicht wie *Erichson*, *Mulsant* und *Redtenbacher* angeben, 4 Glieder) bilden zusammen eine nach der Spitze zu unmerklich verdickte Keule. Das erste Glied derselben ist ziemlich gross, dicker und länger als das darauf folgende zweite, das dritte, vierte und fünfte nehmen allmälig an Stärke zu, und das fünfte ist ziemlich gross, rundlich. Die ersten Glieder des Fühlers sind glatt, die Keule aber ist mit feinen Härchen dicht besetzt. — Die Lefze ist hornartig, breiter als lang, in der Mitte tief — bei einer Art, der westindischen H. marginicollis mässig tief — gespalten, vorn und an den Rändern des Spaltes mit feinen Härchen besetzt. — Die Mandibeln, klein, hornig, versteckt, aussen schwach gebogen, ohne Zähne oder sonstige Auszeichnungen. — Die Maxillen mit zwei pergamentartigen Laden. Die äussere Lade, die innere weit überragend, vorn erweitert, und hier von geringerer Consistenz und fast hautartig, mit dichten Härchen gewimpert. Die innere ziemlich gleich breit, an der Spitze ebenfalls mit Härchen gefranzt. Die Maxillartaster sind sehr lang, viergliederig, das erste Glied klein, kugelförmig, das zweite sehr lang, etwas gebogen, an der Spitze kurz keulenförmig verdickt, das dritte Glied viel kürzer als das erste, etwas gebogen, in den meisten Fällen nur etwas mehr als halb so lang als das vierte (bei der H. lapidicola fast von gleicher Länge), das letzte Glied in der Regel spindelförmig, d. h. in der Mitte am stärksten, nach der Basis und Spitze zu gleichmässig verdünnt. Einige Arten zeigen aber im männlichen Geschlechte eine Erweiterung des Innenrandes, wodurch eine eckige Vorragung oder ein stumpfes Zähnchen gebildet wird, wie diess am stärksten beim Männchen der Hydr. flavipes hervortritt. — *Müller* in *Illiger's* Magazin IV. 2.

10. giebt nur 3 Glieder an den Maxillartastern an; er hat das allerdings sehr schwer erkennbare kleine Wurzelglied übersehen. — Das Kinn gross, hornig, vorn breit abgeschnitten, die Vorderecken vorgezogen. Die Zunge breit, hornig, in der Mitte in eine scharfe Spitze vortretend, vorn und an den Seiten ziemlich dicht mit Härchen besetzt. Die Lippentaster klein, fadenförmig, das erste Glied lang, die beiden folgenden viel kürzer als das erste, unter sich etwa von gleicher Länge, das zweite am Aussenrande gegen die Spitze zu mit einer Borste, die etwa so lang ist, als das ganze Glied selbst, das dritte vorn abgerundet.

Das Halsschild mehr oder weniger sechseckig, d. h. der Vorder- und Hinterrand sind ziemlich grade abgeschnitten, der Seitenrand aber dergestalt zu einem mehr oder weniger abgerundeten stumpfen Winkel gebrochen, dass das Halsschild nach vorn und nach hinten verengt wird und so ein Sechseck bildet. Jederseits auf dem Halsschilde ist ein etwas gebogener Längseindruck, welcher in der Regel weder Vorder- noch Hinterrand erreicht, vorn und hinten mit einer etwas tieferen Grube, die mitunter ziemlich scharf eingegraben ist, endet und gewöhnlich das etwas erhobene Mittelfeld des Halsschildes von dem vertieft erscheinenden Seitenrande trennt. Mehr oder weniger deutlich zeigen sich ferner bei den meisten Arten zwei Quereindrücke, einer vor der Basis, der andere vor der Spitze des Halsschildes, welche mit den erwähnten Längseindrücken das Mittelfeld desselben begrenzen. Das Halsschild ist in der Regel etwas heller gefärbt, als der gewöhnlich dunkle Kopf. Vorder- und Hinterrand haben eine Tendenz, sich schwächer auszufärben als die Mitte, diess ist bei Hydraena testacea (daher deren *Heer*'scher Name margipallens) und pulchella, sowie bei marginicollis besonders deutlich ausgesprochen.

Das Schildchen klein dreieckig.

Die Flügeldecken in der Regel etwas breiter als das Halsschild, immer länger als zusammen breit, unbehaart oder doch nur mit äusserst schwachen, sparsamen Härchen

besetzt, mit Punktstreifen versehen, die meistens regelmässig sind, und da sie in der Zahl bei den einzelnen Arten sehr beständig, gute Unterscheidungsmerkmale abgeben. Hinten an der Sutur sind die Flügeldecken in eine feine Spitze ausgezogen. Sie färben sich, wie es scheint, langsamer aus als der übrige Körper, und scheinen überhaupt oft eine hellere Färbung zu behalten, so dass man nicht selten Exemplare findet, bei denen der Kopf und das Halsschild dunkelbraun, die Flügeldecken aber braunroth sind. Besonders häufig und auffallend ist diess bei Hydraena gracilis und lapidicola. Bei andern Arten ist die helle Färbung der Flügeldecken normal, z. B. bei marginicollis, testacea und pulchella und sie pflegt in solchen Fällen mit der der Halsschildränder übereinzustimmen. Der Hinterleib ist aus sechs Segmenten zusammengesetzt. Der Bauch dicht mit kurzen, weisslichen Härchen bekleidet, welche auf den beiden letzten Segmenten eine glatte halbkreisförmige Fläche frei lassen.

Die Beine mit fünfgliederigen Tarsen. Die ersten drei Glieder derselben sehr klein, kurz, eng aneinander geschoben, weshalb sie bei schwacher Vergrösserung sehr leicht als ein einziges Glied angesehen werden können, das vierte Glied der Tarsen länger als die drei ersten zusammen genommen, das fünfte wiederum länger als das vierte.

Die Anzahl der Tarsenglieder ist sehr verschieden angegeben worden — *Müller* in seinem Aufsatze über die Fussgliederzahl einiger Käfergattungen (*Illiger's* Magazin IV. 197) giebt der Hydraena riparia (seinem Elophorus minimus) nur drei Fussglieder, ein sehr kurzes, ein etwas längeres und ein sehr langes. Diese Beschreibung ist nur insofern falsch, als *Müller* die drei ersten eng aneinander stehender Glieder für ein einziges angesehen hat. *Sturm* giebt viergliederige Tarsen an, wahrscheinlich indem er das letzte der drei ersten Fussglieder als ein besonderes Glied erkannt hatte. *Curtis* giebt gar den vorderen Füssen fünfgliederige, den hinteren nur viergliederige Tarsen, was nur auf einer unrichtigen Beobachtung beruhen kann.

denn in beiden Geschlechtern sind die Hydraenen rein pentamer. — Die Schenkel sind in der Regel schwach, bei den Männchen einzelner Arten aber, und namentlich bei der Hydraena dentipes, stark verdickt, bei der Hydraena polita am Innenrande sogar mit einer stumpfen Ecke.

Die Schienen sind meist grade, selten leicht gebogen und der Art sowie dem Geschlechte nach in der Bildung vielfach abweichend, so dass hierüber bei den einzelnen Arten weiter zu sprechen sein wird.

Die Flügel sind gross, zart, durchsichtig und haben eine gegenläufige Faltung (plicatio anatropa) *Heer* entomol. Zeitung 1843 No. 2. 48. Sie zerfallen durch zwei Querfaltungen in drei Theile.

Der erste Theil ist fast ungefaltet, nur der äusserste Theil des Innenrandes umgeschlagen. Der zweite Theil ist so zurückgelegt, dass sein Aussenrand fast ganz auf dem Aussenrande des ersten Stückes zu liegen kommt. Der dritte Theil des Flügels ist mit dem zweiten fast ganz gegenläufig; allein die Brechung des Flügels erfolgt hier nicht in einer graden Querlinie, sondern in einem Bogen dergestalt, dass wenn das dritte Stück unter das zweite untergeschlagen ist, die Flügel schräg und in einer krummen Linie vom Innenrande nach dem Aussenrande zu zugespitzt erscheinen.

In Folge dieser unregelmässigen Umliegung entstehen mehrere kleine, schiefe Faltungen, durch welche das letzte Flügelstück dann im Ganzen so ziemlich wieder die gegenläufige Richtung, wenn auch etwas nach dem Innenrande des Flügels neigend, erhält. Die Flügel besitzen drei von ihrer Basis ausgehende Nerven. Der Aussenrandnerv ist ziemlich stark und reicht ziemlich bis zum dritten Theile des Flügels, wo er mit einem deutlichen Flügelmale, carpus aufhört, hinter welchem unmittelbar die Flügel das erste Mal gefaltet sind. Der mittlere Nerv zieht sich in seiner ersten Hälfte, die etwa dem Aussenrandnerven an Länge gleichkommt, nach der Mitte der Flügel, indem er bis hierher allmälig an Stärke zunimmt; von da aus aber verdünnt

er sich plötzlich und wendet sich mit einer leichten Biegung gegen den Innenrand zu, ohne diesen jedoch ganz zu erreichen. Der untere Nerv ist sehr fein, kürzer als die beiden vorigen und zieht sich mit einer leichten Schwingung ebenfalls gegen den Innenrand hin, welchen auch er nicht erreicht. Vom Flügelmale gehen noch zwei undeutliche mit dem Aussenrande parallel laufende Nerven aus*).

Die Geschlechtsverschiedenheiten der Hydraenen sind bei den meisten Arten beträchtlich, aber mit Ausnahme der Beobachtung, dass die Männchen länger gestreckt zu sein pflegen als die Weibchen, die *Mulsant* mitgetheilt hat, und der interessanteren, von *Germar* bei Gelegenheit der Beschreibung der H. dentipes mitgetheilten Entdeckung *Märkels*, dass das Männchen der Hydraena gracilis an den hinteren Schienen Schwimmhaare hat, welche dem Weibchen fehlen, bisher übersehen worden. Da diese Verschiedenheiten sehr mannigfach, und den einzelnen Arten eigenthümlich sind, so werden sie am besten bei deren Beschreibungen erwähnt werden.

Die systematische Stellung der Hydraenen ist gegenwärtig der Hauptsache nach nicht mehr zweifelhaft, so wie sie denn auch vom Anfange an ziemlich richtig erkannt worden ist. Alle neueren Schriftsteller vereinigen sie mit *Helophorus, Hydrochus* und *Ochthebius* zu einer Gruppe, *Helophorini, Erichson — Helophorida, Heer — Helophoriens, Mulsant.* — Letzterer stellt sie aber wieder innerhalb dieser Gruppe mit der Gattung Ochthebius zu einer besonderen Abtheilung (branche) Hydrainaires zusammen, die er durch die grössere Zahl von sechs Bauchsegmenten von den unter der Abtheilung Helophoraires vereinigten Gattungen Helophorus und Hydrochus (mit fünf

*) Vorstehende Beobachtungen sind an den Flügeln der Hydraena riparia, als der gemeinsten und grössten Art gemacht. Ob andere Arten anders gebildete Flügel haben, habe ich allerdings nicht beobachtet, da mir keine frischen Exemplare zur Untersuchung zu Gebote standen. Wahrscheinlich sind die Nerven bei den kleineren Arten undeutlicher.

Bauchsegmenten) naturgemäss trennt. Von *Ochthebius* unterscheidet sich Hydraena durch die weniger ausgebildeten Fühler, die gespaltene Lippe und die beträchtliche Entwickelung der Maxillarpalpen.

Die Lebensweise der Hydränen im ausgebildeten Zustande ist ziemlich bekannt. Sie sind eigentliche Wasserkäfer, welche sich nur sehr selten aus dem Wasser entfernen und hierdurch von der Lebensweise der genannten Gattung *Ochthebius*, welche man nicht selten am Ufer der Gewässer, auf dem feuchten Lehmboden oder auf dem Schlamme herumkriechend antrifft, abweichen. Nur die Hydraena palustris habe ich fast eben so oft ausserhalb des Wassers unter feuchtem Laube, Moos oder dergleichen angetroffen, als in dem Wasser. Meistentheils findet man die Hydraenen an den Stengeln, zwischen den Blättern oder den Wurzeln von Wassergewächsen, wo sie nicht selten in grosser Gesellschaft vorkommen. Einzelne Arten sitzen auch, wie die Elmis- und Limniusarten an der rauhen Unterseite von Steinen im fliessenden Wasser. Hydraena palustris und marginicollis kommen vorzugsweise in stehendem Wasser vor, die übrigen von mir gesammelten Arten, mit Ausnahme der allenthalben gemeinen Hydraene riparia habe ich im fliessenden, klaren Wasser angetroffen. In einem einzigen, ziemlich starken, sandigen Bache in der unmittelbaren Nähe von Dresden, der Priessnitz, die sich durch die stärkende Eigenschaft ihrer Bäder einen gewissen Namen erworben hat, habe ich die Arten Hydraena riparia, gracilis, dentipes, pulchella, flavipes und lata in grosser Anzahl gefangen, indem ich Holztheilchen und sonstiges Geniste, welches sich in diesem vielgewundenen Bache irgendwo aufgesammelt hatte, herauszog und auf weisse Tücher breitete. Ich fand dann die Thiere nach einiger Zeit auf dem Tuche herumkriechend und konnte sie so mit Leichtigkeit sammeln.

Die Bewegungen sämmtlicher mir im Leben bekannt gewordenen Hydraenen sind langsam und schwerfällig, und selbst die Männchen derjenigen Arten, deren Hinterschienen

mit Schwimmhaaren besetzt sind, können, so weit meine Beobachtungen reichen, nicht schwimmen.

Die Hydraenen sind über Europa ziemlich verbreitet, indessen sind mir aus den südlichsten Theilen dieses Erdtheils keine Individuen bekannt geworden, wodurch freilich deren Vorkommen an solchen Punkten nicht unbedingt widerlegt ist. Man findet sie bereits in Lappland und Schweden und sie steigen von hier bis nach der Lombardei und den Pyrenäen, südöstlich bis zum Caucasus herab. Aus Spanien, Italien und Griechenland kenne ich keine Arten. Die meisten dürften einen weiten Verbreitungskreis haben, so namentlich die Hydraena riparia, die durch ganz Schweden, Deutschland, Frankreich und Oberitalien vorkommt. Beschränkter in ihrem Vorkommen ist Hydraena palustris, welche dem östlichen Deutschland anzugehören scheint (Stettin, Leipzig, Wien) und ausserhalb Deutschland noch nicht beobachtet ist. An einzelnen Localitäten sind bisher nur gefunden Hydraena lapidicola und polita, vielleicht weil sie übersehen oder mit gemeineren Arten zeither verwechselt worden sind. Von exotischen Arten sind mir nur zwei bekannt: die eine, Hydraena marginicollis, kommt auf den Antillen und im südlichen Theile der vereinigten Staaten, die andre, Hydraena Pensylvanica, bei New York vor.

A. Die Hinterbrust, Metasternum, mit drei kielförmig erhabenen Linien.

1. Hydraena testacea *Curtis.*

Testacea; capite pectore abdomineque nigro; pronoto quadrato, crebre rugoso-punctato; elytris grosse profundeque crebre punctato-striatis. Long. $\frac{3}{4}$ — 1 l.

Curtis: Britt. entomol. VII. pl. 307. * *Mulsant:* Coléopt. d. Fr. Palpic. 74. 1. *Hydr. margipallens Heer.* Fauna Helv. I. 480.

Eine durch die sehr starke Sculptur und die wenig gebogenen Seiten des Halsschildes ausgezeichnete Art. Mässig gewölbt, heller oder dunkler bräunlich gelb, mit schwarzem Kopfe und schwarzer Unterseite. Der Kopf schwarz, ohne Glanz, überall fein und etwas runzlig punk-

tirt. Die Maxillartaster von gewöhnlicher Länge, gelb, das letzte Glied mit gleichfarbiger, manchmal auch dunkler Spitze, und etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende. Das Halsschild etwas breiter als der Kopf, eben so lang als breit, an den Seiten nur sehr schwach erweitert, nach vorn fast gar nicht, nach hinten deutlicher verengt, überall runzlig punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten fast ganz verschwunden, vor der Spitze aber ein etwas unregelmässiger Quereindruck. Der Seitenrand fein gezähnelt. Die Flügeldecken gelbbräunlich, oder bräunlich gelb, an der Wurzel um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an ihrer breitesten Stelle ziemlich doppelt so breit als dieses, in der Mitte etwa um die Hälfte länger als breit, an den Seiten mässig gerundet, länglich eiförmig, mit der grössten Breite hinter der Mitte, hinten fast in einen Bogen gerundet. Nur unmittelbar an der Spitze ist jede einzelne Flügeldecke schräg nach innen abgeschnitten. Der Seitenrand ist ziemlich schmal abgesetzt und verschwindet vor der Schulterecke und der Spitze. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen etwa acht regelmässige Reihen grosser rundlicher Punkte. Die Beine gelblich, ohne besondere Auszeichnungen. Durch die Bildung des Metasternums ist diese Art vor allen andern ausgezeichnet. Dieses trägt nämlich drei kielförmig erhabene Längslinien, von denen sich die mittelste hinten gabelförmig theilt.

In der Schweiz und Frankreich, namentlich um Paris, aufgefunden.

B. Die Hinterbrust ohne solche kielförmig erhabene Linien.

a. Die Flügeldecken zwischen Naht und Schulterwinkel mit mehr als sechs Punktreihen.

2. Hydraena Pensylvanica.

Livida, fusca, palpis pedibusque testaceis; pronoto subquadrato crebre aequaliter punctato; elytris subopacis, punctorum seriebus 18 — 20. Long. 1 lin.

Mässig lang, flach gewölbt. Der Kopf schwarz, runzlig-punktirt. Die Maxillartaster ziemlich lang, das letzte Glied etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende. Sie sind röthlich, mit gleichfarbiger Spitze. Das Halsschild bräunlich, mit hellerem Rande, die Seiten nur wenig gebogen; nach der Wurzel von der Mitte aus mässig, nach vorn dagegen erst kurz vor der Spitze verengt, so dass der bei den übrigen Arten mit Ausnahme der Hydraena testacea mehr oder weniger deutliche stumpfe Winkel in der Mitte der Seiten hier nicht zu bemerken ist. Das Halsschild ist dicht, mässig tief und gleichmässig punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten sind deutlich und erreichen sowohl Vorder- als Hinterrand, sind aber nicht scharf begrenzt. Der Seitenrand zeigt die schwache Spur einer Zähnelung. Die Flügeldecken hellbraun, an der Wurzel um die Hälfte breiter als das Halsschild, in der Mitte fast eiförmig, der Seitenrand indessen nur wenig gebogen, die grösste Breite hinter der Mitte, hinten in einem ziemlich spitzen Bogen abgerundet. Der Seitenrand mässig breit abgesetzt, gegen den Schulterwinkel und die Spitze zu verschwunden. Zwischen Schulterwinkel und Naht stehen 18 — 20 Reihen mässig tiefer, eng gestellter, rundlicher Punkte. Die Beine hellroth, bei dem mir vorliegenden Exemplare ohne besondere Auszeichnungen.

Ein einzelnes in Nordamerika bei New-York gefundenes Exemplar hat mir Dr. *Schaum* zur Beschreibung freundlichst mitgetheilt.

3. Hydraena palustris.

Parum elongata; subopaca, nigra, antennis, palpis pedibusque testaceis; pronoti marginibus elytrisque fusco-testaceis; pronoto transverso, creberrime punctato; elytris punctorum striis 18. Long. $\frac{2}{3}$ lin.

* *Erichson:* Käfer der Mark Brandenb. I. 200. 1. *Redtenbacher:* Fauna Austr. 130.

Kleiner, aber gedrungener als Hydraena riparia, mit der sie sonst am meisten übereinstimmt. Der Kopf schwarz,

glanzlos, stark punktirt. Die Maxillartaster gelblich, von gewöhnlicher Bildung, die Fühler ebenfalls gelblich, mit dunklerer Keule, das vierte Glied einfach. Das Halsschild breiter als lang, breiter als der Kopf, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, überall dicht, stark und runzlig punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten undeutlich. Der Seitenrand fein gezähnelt. Die Mitte schwarz, der Vorder- und Hinterrand ziemlich breit bräunlichgelb. Die Flügeldecken an der Wurzel etwa um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an ihrer breitesten Stelle nicht ganz doppelt so breit als dieses in der Mitte, etwa um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten etwas gerundet, die grösste Breite hinter der Mitte flach gewölbt, gelbbräunlich, mit mässig breit abgesetztem, vor der Schulterecke und der Spitze verschwindendem Seitenrande. Zwischen Schulterwinkel und Naht stehen acht bis neun Reihen ziemlich starker Punkte. Die Beine bei beiden Geschlechtern einfach, gelblich.

Von *Erichson* in der Mark Brandenburg entdeckt. In grösserer Menge bei Leipzig und bei Stettin gesammelt. Nach *Redtenbacher* auch um Wien.

4. Hydraena Sicula.

Fusco-brunnea, nitidula; antennis, palpis pedibusque testaceis; pronoto subquadrato, parcius punctato; elytris pone medium subdilatatis, punctorum seriebus 18—20. Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Mässig lang, sehr flach gewölbt. Der Kopf sehr sparsam punktirt, fast glatt. Die Maxillartaster ziemlich lang, das letzte Glied etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende, röthlich gelb, mit gleichfarbiger Spitze. Die Fühler von derselben Farbe, das vierte Glied nach innen in eine kleine scharfe Spitze ausgezogen. Das Halsschild etwas glänzend, nicht sehr dicht und kaum runzlig punktirt, bräunlich; der Rand kaum merklich heller. Die Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn sehr

wenig, nach hinten stärker verengt. Die Längseindrücke an den Seiten, so wie die Quereindrücke vor der Basis und der Spitze deutlich. Der Seitenrand ohne die Spur einer Zähnelung. Die Flügeldecken, an der Wurzel um die Hälfte breiter als das Halsschild in der Mitte, die grösste Breite hinter der Mitte. Die Seiten nur wenig gebogen. Der Seitenrand vorn schmal, hinten breiter abgesetzt, gegen den Schulterwinkel und die Spitze zu verschwunden. Zwischen Schulterwinkel und Naht stehen 18 bis 20 Reihen mässig tiefer, etwas eckiger Punkte. Die Beine röthlichgelb, bei dem mir vorliegenden Exemplare ohne Auszeichnung.

Die Art steht der Hydr. palustris *Er.* am nächsten; unterscheidet sich aber durch grösseren Glanz, das weniger dicht, namentlich weniger runzlig punktirte Halsschild, die flacheren, nach hinten stärker erweiterten Flügeldecken u. s. w. mit Bestimmtheit.

Ich besitze nur ein einzelnes von *Schiödte* auf Sicilien gesammeltes und mir freundlichst mitgetheiltes Stück. Die Artrechte sind mir aber nicht zweifelhaft.

5. Hydraena carbonaria.

Nigra, subopaca; pedibus rufis; pronoto transverso, crebre fortiter punctato, obsolete sulcato; elytris opacis, punctorum seriebus 20. Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Es liegt mir ein einzelnes, der Sammlung *Aubé's* angehörendes und nicht vollständiges Exemplar vor, weshalb mir die Artrechte noch etwas zweifelhaft sind. Der H. riparia steht diese Art sehr nahe, ist aber grösser und durch stärkere Punktirung, verhältnissmässig kleineres, besonders aber kürzeres Halsschild, so wie durch die mehr parallelen Seitenränder der Flügeldecken, wie es mir scheint, hinreichend verschieden.

Der Kopf schwarz, vorn schwach, hinten stärker und runzlig punktirt. Fühler und Taster fehlen an dem mir vorliegenden Exemplare. Das Halsschild schwarz, um die Hälfte breiter als lang, breiter als der Kopf, an den

Seiten in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, stark und dicht runzlig punktirt, die Punkte manchmal in einanderfliessend; mit einer undeutlichen Längsrinne auf dem Rücken und zwei schrägen Eindrücken vor der Basis. Die Längseindrücke an den Seiten tief, so dass dadurch der Seitenrand fast aufwärts gebogen erscheint. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken wenig gewölbt, etwas matt, schwarz, mit düsterroth durchscheinendem Seitenrande; an der Wurzel um die Hälfte breiter als das Halsschild, an der breitesten Stelle nicht ganz doppelt so breit als das Halsschild in der Mitte, um mehr als die Hälfte länger als breit, die Seiten nur wenig gerundet, weshalb die Flügeldecken nicht eiförmig erscheinen. Hinten sind sie etwas abgestutzt. Der Seitenrand mässig breit und deutlich abgesetzt, nach der Schulterecke und der Spitze zu verschwunden. Zwischen Naht und Schulterwinkel zehn Reihen ziemlich tiefer, fast viereckiger Punkte. Die Beine hellroth, bei dem einzelnen mir vorliegenden, wahrscheinlich weiblichen Exemplare ziemlich dünn, ohne besondere Auszeichnungen.

Aus den Pyrenäen.

6. Hydraena riparia *Kugelann.*

Nigra; elytris dilutioribus; antennis, palpis pedibusque rufis; pronoto subquadrato, crebre punctato, obsolete sulcato; elytris subopacis, punctorum seriebus 8—10. Long. 1 lin.

Kugelann: Schneider's Magazin V. p. 579. *Curtis:* Brit. entomol. I. 307. 1. — **Erichson:* Käf. d. M. Br. I. 696. a. — **Heer:* Fauna Helv. I. 478. 1. — **Mulsant:* Coléopt. de France, Palpic. 79. 4. *Redtenbacher:* Fauna Austr. 130. *Hydrophilus longipalpis Marsham:* Ent. Brit. I. 407. 18. *Hydraena longipalpis Schönherr:* Synon. II. 42. 1. — *Sturm:* Deutschlands Insecten X. 72. 1. tab. 224. a. A. — *Brullé:* histoire naturelle 2. 309. tab. 13. fig. 6. *Helophorus* oder *Elophorus minimus Paykull:* Fauna Succ. I. 246. 8. — *Duftschmidt:* Fauna Austr. 1. 304. **Müller: Illiger's* Magazin IV. pag. 209. — *Ahrens:* Fauna insect. Eur. 8. Fig. 6. *Gyllenhal:* Ins. Succ. I. 134. 11. *Hydraena minima Laporte de Castelnau:* Hist. nat. tab. 2. pag. 47. 2. *Hydraena Kugelanni Leach:* Miscell. Fig. 3. pag. 91.

Mässig lang, flach gewölbt. Der Kopf schwarz, vorn schwach, auf der Stirn stärker und etwas runzlig punktirt. Die Maxillartaster lang, das letzte Glied fast doppelt so lang als das vorhergehende, beim Weibchen einfach, beim Männchen innen in eine sehr schwache und nur in gewissen Richtungen wahrnehmbare Ecke erweitert. Sie sind röthlich, die Spitze des letzten Gliedes dunkelbraun oder schwarz. Die Fühler gleichfalls röthlich, das vierte Glied in eine schiefe nach innen gerichtete Spitze ausgezogen. Das Halsschild schwarz, oder dunkelbraun, manchmal mit hellerem Seitenrande, breiter als lang, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, ziemlich stark und gleichmässig, an den Rändern jedoch dichter punktirt, mit einer undeutlichen Längsrinne auf dem Rücken, die Längseindrücke auf den Seiten mässig stark. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken dunkelbraun, selten ganz schwarz, manchmal ziemlich hellbraun; an der Wurzel um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an der breitesten Stelle deutlich breiter als dieses in der Mitte. Sie sind eiförmig, mit der grössten Breite hinter der Mitte, um mehr als die Hälfte länger als breit, hinten etwas abgestutzt, der Seitenrand mässig breit abgesetzt, gegen den Schulterwinkel und die Spitze zu verschwunden. Zwischen Schulterwinkel und Naht stehen neun bis zehn Reihen mässig tiefer, fast viereckiger Punkte. Die Beine gelbroth, bei beiden Geschlechtern einfach, beim Männchen indess kräftiger gebaut.

Durch das ganze nördliche und mittlere Europa verbreitet und allenthalben gemein, sowohl im stehenden als im fliessenden Wasser. *Kunze's* spurcatipalpis, deren *Heer* l. c. gedenkt, ist die Normalform dieses Käfers mit deutlicher schwarzer Spitze der Maxillartaster. Ich habe unter einer grossen Anzahl von Exemplaren kein einziges gefunden, wo die dunkle Färbung der Tasterspitze nicht wenigstens angedeutet wäre.

7. Hydraena morio mihi.

Brevior, nigra; antennis, palpis pedibusque rufis; pronoto subquadrato, minus crebre punctato, subinaequali; elytris pronoto paulo latioribus, punctorum seriebus 18. Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Mas palporum maxillarium articulo ultimo apicem versus dilatato, subangulato, tibiis posticis apice ciliatis.

Wieder eine der Hydraena riparia nahe verwandte Art. Bei gleicher Breite viel kürzer und mehr gleichbreit. Der Kopf schwarz, vorn schwach, hinten stärker punktirt. Die Maxillartaster mässig lang, das letzte Glied beim Männchen nur um die Hälfte länger als das vorhergehende, leicht gebogen, innen, und zwar mehr gegen die Spitze zu, in eine deutliche, in gewissen Richtungen fast wie ein stumpfes Zähnchen vorspringende Ecke erweitert. Sie sind röthlich, die äusserste Spitze schwärzlich. Das vierte Glied der Fühler innen in eine scharfe Spitze ausgezogen. Das Halsschild schwarz, ziemlich glänzend, überall ziemlich gleichmässig punktirt, die Punkte nur auf der Mitte in einige undeutliche Längsreihen geordnet, wenig tief eingestochen, vor der Basis mit zwei schrägen Eindrücken. Die Eindrücke an den Seiten fast ganz geschwunden, die Seiten daher kaum abgesetzt. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken schwarzbraun, an der Wurzel kaum um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an ihrer breitesten Stelle nur unbedeutend breiter als dieses in der Mitte. Sie sind an den Seiten mässig gerundet. Die grösste Breite befindet sich nicht hinter, sondern in der Mitte, oder vielmehr kurz vor derselben. Sie sind um die Hälfte länger als breit, hinten etwas abgestutzt, der Seitenrand mässig breit abgesetzt, gegen den Schulterwinkel und die Spitze zu verschwunden. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen etwa acht Streifen mässig tiefer, länglich runder Punkte. Die Beine hellroth, die hintersten Schienen beim Männchen am Innenrande gegen die Spitze zu mit einzelnen Schwimmhaaren besetzt.

Ein einzelnes Exemplar, in einem kleinen Bache in den Kalkalpen von Ober-Krain.

8. Hydraena rugosa *Mulsant.*

Brevior, nigra; elytris fusco-nigris; palpis pedibusque testaceo rufis; pronoto transverso, inaequali, fortiter rugoso-punctato, margine laterali subelevato; elytris pronoto paulo latioribus, punctorum seriebus 18. — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

* *Mulsant:* Coléopt. de Fr. palpic. 76. 2.

Der Hydraena nigrita am nächsten verwandt, aber durch die Bildung des Halsschildes und die stärkere Punktirung der Flügeldecken ohne Mühe zu unterscheiden. Schwarz, beinahe mit einigem Erzglanze. Der Kopf schwarz, überall runzlig punktirt. Die Maxillartaster von gewöhnlicher Bildung, das letzte Glied etwa um die Hälfte länger, als das vorhergehende, mit gleichfarbiger Spitze. Die Fühler kann ich an den mir vorliegenden Exemplaren nicht untersuchen. Das Halsschild um mehr als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten in einem leichten Bogen gerundet, in der Mitte am breitesten, nach vorn eben so stark als nach hinten verengt, überall tief und runzlig punktirt; die Längseindrücke an den Seiten tief, so dass die Seiten flach ausgehöhlt erscheinen und der Seitenrand aufwärts gebogen ist. Auf der Scheibe befinden sich ausserdem mehrere unregelmässige Vertiefungen und Erhabenheiten, welche sie uneben erscheinen lassen. Vorder- und Hinterrand bräunlich. Die Flügeldecken schwarz, etwas braun durchscheinend, an der Basis nur wenig breiter als die Basis des Halsschildes, an der breitesten Stelle etwas breiter als dieses in der Mitte, etwa um die Hälfte länger als breit, die Seiten wenig gerundet, daher ziemlich parallel, die grösste Breite indessen in der Mitte. Der Seitenrand flach und namentlich auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken breit abgesetzt, um den ganzen Aussenrand der Flügeldecken deutlich zu erkennen. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen etwa neun Reihen tiefer, ziemlich

grosser und dicht gestellter Punkte. Die Beine röthlich, dunkler als bei den übrigen Arten. Bei den mir vorliegenden Exemplaren ohne Auszeichnungen.

Aus Burgund.

Es liegen mir drei Exemplare zur Untersuchung vor aus den Sammlungen von *Mulsant*, *Aubé* und *Fairmaire*.

9. Hydraena nigrita *Germar.*

Brevior, nigra; antennis, palpis pedibusque rufis; pronoto subquadrato, crebre rugoso — punctato, subaequali; elytris pronoto duplo fere latioribus, punctorum seriebus 18. Long. $\frac{2}{3}$ lin.

* *Germar*: Ins. spec. 93. 159. — * *Sturm* Deutschl. Ins. X. 74. 2 Tab. 224 Fig. i. J. — *Casteln*: Hist. nat. tom. 2 p. 47. 5. — * *Mulsant*: Col. d. Fr. Palpic. 77. 3. Hydraena pusilla *Stephens:* Illustrations of Brit. Ent. II. 118. pl. XIV. fig. III. — *Curtis*: Brit. ent. VII. 307. 2. *Heer* Fauna Helv. I. 179. 2?

Durch die kurze, breite Gestalt, namentlich die breiten Flügeldecken von den verwandten Arten zu unterscheiden. Schwarz, mit geringem Glanze. Der Kopf schwarz, vorn kaum sichtbar, auf der Stirn deutlich punktirt. Die Maxillartaster mässig lang, das letzte Glied noch nicht ganz um die Hälfte länger als das vorhergehende, beim Männchen mit der Andeutung einer nach innen zu vortretenden Ecke, die sich indessen nur in gewissen Richtungen erkennen lässt. Sie sind röthlich, die Spitze des letzten Gliedes schwärzlich, bei Varietäten gleichfarbig. Die Fühler röthlich mit dunkler Keule, das vierte Glied in eine nach innen gerichtete, scharfe Spitze ausgezogen. Das Halsschild breiter als lang, an den Seiten, in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, dicht und runzlig punktirt, in der Mitte glätter, die Längseindrücke an den Seiten mässig stark. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken schwarz, oder dunkelbraun, in unausgefärbten Stücken hellbraun, an der Wurzel um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an der breitesten Stelle fast doppelt so breit als

dieses in der Mitte, eiförmig, mit der grössten Breite hinter der Mitte, hinten in einem regelmässigen Bogen gerundet, etwa um den dritten Theil länger als breit. Der Seitenrand flach abgesetzt, mässig breit, vor der Schulterecke und unmittelbar vor der Spitze verschwunden. Zwischen dem Schulterwinkel und der Nath stehen etwa 9 Reihen, mässig tiefer, nicht sehr dicht gestellter, rundlicher Punkte. Die Beine hellroth, bei beiden Geschlechtern einfach, beim Männchen etwas kräftiger gebaut.

Deutschland, Frankreich, England, die Schweiz.

10. Hydraena angustata *Sturm.*

Elongata, nigra; elytris fusco nigris, palpis pedibusque testaceo-rufis; pronoto subquadrato, disco parcius, lateribus crebrius punctato; elytris punctorum seriebus 16. Long. $\frac{2}{3}$ lin.

Sturm: Deutschland's Ins. X. 77. 5. Tab. 225 Fig. 6 B. — *Mulsant:* Coléopt. d. Fr. Palpic. 80. 5. Hydraena rufipes *Curtis:* Brit. Entom. VII. 307. 6.

Beträchtlich kleiner und länger gestreckt als riparia. In der Gestalt etwas mit den kleinsten Exemplaren von H. gracilis übereinstimmend. Kopf schwarz, vorn sehr schwach, hinten stärker punktirt. Die Maxillartaster von gewöhnlicher Länge, röthlich, das letzte Glied mit schwarzer Endspitze, und etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende. Die Fühler kann ich bei dem einen mir vorliegenden Exemplare nicht untersuchen. Das Halsschild breiter als der Kopf, merklich breiter als lang, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, in der Mitte weitläufig, an den Rändern enger punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten deutlich, der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken schwarzbraun, an der Wurzel um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an der breitesten Stelle kaum um die Hälfte breiter als dieses, in der Mitte etwa um die Hälfte länger als breit, hinten in einem spitzen Bogen abgerundet. Die Seiten sind nur wenig gerundet,

daher erscheinen die Flügeldecken ziemlich parallel. Ihre grösste Breite liegt aber in der Mitte.

Der Seitenrand ist mässig breit abgesetzt und vor der Spitze und der Schulterecke verschwunden. Zwischen den Schulterwinkel und der Nath stehen etwa acht Reihen ziemlich grosser und etwas eckiger Punkte. Die Beine hellroth.

Nach *Sturm* in Illyrien. Mir liegt ein von *Rosenhauer* in Tyrol gesammeltes Exemplar vor.

Ich zweifle nicht, dass die hier beschriebene Art mit dem *Sturm*'schen Käfer gleichen Namens identisch ist. Auch *Mulsant*s H. angustata wird wohl mit Recht hier citirt, obgleich dieser Schriftsteller an der Uebereinstimmung seiner und *Sturm's* angustata zweifelt. Nach der Beschreibung, ein Originalexemplar kann ich nicht vergleichen, scheint mir dazu kein ausreichender Grund vorzuliegen. Wäre diess aber der Fall, so müsste *Mulsants* Käfer einen neuen Namen erhalten, da *Sturm's* Namengebung durch eine Beschreibung und Abbildung gesichert, der *Dejean*'schen traditionellen vorzuziehen.

Kolenatis Hydr. angustata ist von der vorliegenden Art weit verschieden und unter dem Namen Hydraena planata als eigene Art zu beschreiben gewesen.

Hydraena angulosa *Mulsant.*

Mulsant: Coléopt. d. Fr. Palpic. 82.

Länglich. Der Kopf braun, die Stirn punktirt, die Zwischenräume zwischen den Punkten glatt. Das Halsschild um den vierten Theil kürzer als breit, die Seiten in einem Winkel erweitert, braunröthlich mit zwei wenig tiefen Quereindrücken, punktirt, auf der Scheibe sparsamer als an den Seiten; jederseits mit einem Längseindrucke, welcher in dem Quereindrucke aufhört. Die Flügeldecken an der Basis weniger breit als das Halsschild in der Mitte, zweimal oder zwei und ein Viertheil mal so lang als dieses in seiner grössten Breite; fast parallel, oder sehr schwach bis zum dritten Viertheil ihrer Länge erweitert;

hinten stumpf abgestutzt; röthlichgelb, mit ungefähr 16 unregelmässigen Punktreihen. Die Zwischenräume runzlig.

Mir ist diese Art ganz unbekannt und obige Beschreibung die Uebersetzung der von *Mulsant* am a. O. gegebenen. Sie soll sich von H. nigrita, mit welcher sie von *Dejean* verwechselt worden, wesentlich unterscheiden, und der H. flavipes ähnlich sehen, sich aber von dieser durch die runzligen Flügeldecken und deren zahlreichere Punktreihen unterscheiden. Auf Hydr. palustris kann die Beschreibung nicht füglich bezogen werden.

Deutschland wird von *Mulsant* als muthmassliches Vaterland angegeben.

12. Hydraena marginicollis.

Latior, subnitida, nigra; pronoti margine, palpis, antennis pedibusque testaceis; pronoto subtiliter crebre punctato, transverso; elytris punctorum subtilium striis 20. Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Eine durch die breite Gestalt und die sehr feine, dichte Punktirung ausgezeichnete Art. Der Kopf schwarz, glänzend, einzeln und sehr fein punktirt. Die Maxillartaster gelblich, von gewöhnlicher Bildung, das letzte Glied etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende. Die Fühler gleichfalls gelblich, mit nur wenig dunklerer Keule; das vierte Glied nach innen in eine Spitze ausgezogen. Das Halsschild breiter als der Kopf, um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten in der Mitte in einem sehr stumpfen und daher wenig vortretenden Winkel erweitert; nach vorn sehr wenig, nach hinten etwas mehr verengt, fein und mässig dicht punktirt, an den Seiten etwas stärker und dichter. Die Längseindrücke an den Seiten fast ganz verschwunden. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken mässig gewölbt, bräunlichgelb, glänzend, ziemlich kurz elliptisch, an der Basis nur wenig breiter als die Halsschildwurzel, an ihrer breitesten Stelle deutlich breiter als dieses in der Mitte, etwa um den dritten Theil länger als breit, mit ziemlich schmal abgesetztem vor der Spitze und der Schulterecke verschwindendem Seitenrande. Zwischen Schul-

terwinkel und Naht stehen etwa zehn ziemlich dichte Reihen feiner, eng gestellter Punkte.

Die Beine sind bei den mir vorliegenden sechs Stükken ohne Auszeichnungen, gelblich.

Der Geschlechtsunterschied scheint hier nur in der etwas geringeren Breite der männlichen Exemplare zu liegen.

Von *Moritz* in Westindien entdeckt und mit obigem Namen belegt, ein Exemplar aus dem Königl. Museum in Berlin.

Von *Schaum* ist diese Art um New-Orleans in stehenden Gewässern gesammelt, und mir freundlichst mitgetheilt worden.

b. Die Flügeldecken zwischen Nath und Schulterwinkel höchstens mit sechs Punktreihen.

1) Die Punktreihen regelmässig.

α. Die Hinterschienen bei beiden Geschlechtern verschieden.

13. Hydraena polita.

Fusca, nitida, deplanata; palpis elongatis pedibusque rufis; pronoto subquadrato punctulato dorso nitido, punctorum seriebus longitudinalibus notato; elytris punctorum seriebus 12. Long. 1 lin.

Mas: femoribus omnibus incrassatis, anticis subtus angulatis; tibiis intermediis intus biemarginatis, posticis subfractis, apice ciliatis.

Diese sehr ausgezeichnete Art steht der H. planata am nächsten. Der Kopf ist schwarz, vorn glatt, auf der Stirn punktirt. Die Maxillartaster von gewöhnlicher Bildung, röthlich, das letzte Glied etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende, und mit gleichfarbiger Spitze. Die Fühler habe ich bei dem einzelnen mir vorliegenden Exemplare nicht untersuchen können. Das Halsschild breiter als der Kopf, breiter als lang, zwar flach gewölbt, aber die sehr glatte Scheibe deutlich erhaben vortretend, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert

nach vorn nur wenig, nach hinten deutlich verengt, die Längseindrücke an den Seiten tief und deutlich begrenzt. Der Seitenrand ganz. Es ist an den Seiten mässig dicht punktirt, die Scheibe ist unpunktirt bis auf einzelne auf der Mitte in einige Längsstreifen geordnete Punkte. Die Flügeldecken dunkelbraun, mit heller durchscheinenden Rändern, fast ganz flach, an der Wurzel kaum um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an der breitesten Stelle beträchtlich breiter als dieses in der Mitte, um mehr als die Hälfte länger als breit, hinten abgestutzt. Die Seiten schwach gerundet, so dass die Flügeldecken länglich elliptisch erscheinen und in ihrer Mitte am breitesten sind. Der Seitenrand ist flach, breit abgesetzt und nach aussen fast etwas in die Höhe gebogen, vor der ziemlich scharf vortretenden Schulterecke und der Spitze verschwindend. Zwischen Schulterwinkel und Nath stehen sechs Reihen mässig tiefer Punkte. Die Beine röthlich. Sämmtliche Schenkel beim Männchen verdickt, die vordersten nach unten in der Mitte in eine deutliche Ecke erweitert. Die vordersten Schienen leicht gebogen, von der Basis ab bis zum vierten Theile der ganzen Länge schnell verdickt, dann bis zur Spitze gleich breit; die mitteln von der Basis ab bis zum vierten Theile der ganzen Länge schnell verdickt, dann aber wieder in einem weiten Bogen ausgerandet, so dass erst der letzte Theil erweitert erscheint, die hintersten Schienen ziemlich gleich breit etwa in der Mitte leicht gebrochen, an der Spitze innen mit Schwimmhaaren besetzt.

Ein einzelnes Männchen wurde mir zur Untersuchung aus der Berliner Königlichen Sammlung zugesendet. Es ist im südlichen Deutschland von *Waltl* gesammelt, und von ihm benannt.

14. Hydraena planata.

Brunnea, nitidula, planiuscula; palpis elongatis; pedibusque rufis; pronoto transverso, punctulato; elytris punctorum seriebus 12. Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Mas: tibiis intermediis subcurvatis, intus late emarginatis, posticis apice ciliatis.

* Hydraena angustata *Kolenati*: Meletemata entomol. Fasc. V. 66. 292.

Durch ihre flache Gestalt und das verhältnissmässig grosse Halsschild von den verwandten Arten zu unterscheiden. Dunkel röthlich braun. Der Kopf dunkelbraun, mässig glänzend, vorn sehr fein, hinten stärker und weitläufiger punktirt. Die Maxillartaster ziemlich lang, das letzte Glied in beiden Geschlechtern von gewöhnlicher Form, um die Hälfte länger als das vorhergehende, hellröthlich mit gleichfarbiger Spitze. Die Fühler waren bei den mir zur Untersuchung vorliegenden Stücken nicht zu sehen, sie sind vermuthlich wie bei gracilis gebildet. Das Halsschild breiter als der Kopf, merklich breiter als lang, flach gewölbt, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn nur wenig, nach hinten bedeutend verengt, mässig stark und ziemlich gleichmässig punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten ziemlich tief und deutlich begrenzt. Der Seitenrand ganz. Sämmtliche Ränder des Halsschildes heller röthlich, wie durchscheinend. Die Flügeldecken röthlichbraun, kaum heller als das Halsschild, an der Wurzel nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, an der breitesten Stelle nicht viel breiter als das Halsschild in der Mitte, um mehr als die Hälfte länger als breit, hinten in einem sehr flachen Bogen abgerundet, fast abgestutzt. Die Seiten sind sehr schwach gerundet und die Flügeldecken erscheinen daher fast parallel, doch so, dass die grösste Breite vor der Mitte liegt. Der Seitenrand ist flach, ziemlich breit abgesetzt, hinter der Mitte breiter als vor derselben, unmittelbar vor der Schulterecke und der Spitze verschwindend. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen sechs Reihen mässig tiefer Punkte. Die Beine sind hellröthlich, beim Männchen kräftig mit etwas verdickten Schenkeln, die mitteln Schienen etwas gebogen, innen von der Wurzel an bis etwa zu zwei Drittheilen der ganzen Länge in einem weiten Bogen

ausgerandet, so dass das letzte Drittheil plötzlich erweitert erscheint. Die hintersten Schienen einfach, an der Spitze des Innenrandes mit Schwimmhaaren besetzt.

Armenien und die Provinz Elisabethopol. In der subalpinen Region in Bächen von *Kolenati* gesammelt, ein Stück im Berliner Museum und in der Sammlung des Verfassers.

So wenig diese Art mit *Sturm's* angustata, für welche sie *Kolenati* angesehen hat, vereinigt werden kann, so sehr weicht auch die Hydraena testacea *Curt.*, welche der Verfasser der Meletemata als Synonym citirt, von ihr ab.

15. Hydraena dentipes.

Nigra; elytris fuscis; antennis palpis pedibusque testaceis; pronoto longitudine paulo latiore, crebrius punctato; elytris punctorum seriebus 12; interstitiis substriato punctatis, Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Mas: femoribus omnibus incrassatis, tibiis omnibus intus dentatis.

Germar: Fauna insect. Eur. 22. 5.

Von der Grösse der Hydraena gracilis und dieser auch in der Gestalt sehr ähnlich, aber durch das an den Seiten stärker erweiterte Halsschild verschieden. Der Kopf schwarz, vorn sehr schwach und sparsam, hinten dichter und stärker punktirt. Die Maxillartaster von gewöhnlicher Länge, das letzte Glied mit gleichfarbiger Spitze und etwa um die Hälfte länger als das vorhergehende. Die Fühler röthlich, mit dunklerer Keule, das vierte Glied einfach, d. h. nach innen nicht in eine Spitze erweitert. Das Halsschild merklich breiter als lang, bedeutend breiter als der Kopf, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel ziemlich stark erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, überall ziemlich dicht und etwas runzlig, an den Seiten aber dichter punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten deutlich, der Seitenrand ganz. Bei weniger ausgefärbten Exemplaren ist die Schulter dunkler, Vorder- und Hinterrand heller braun. Die Flügeldecken wahrscheinlich

nach dem verschiedenen Grade der Ausfärbung vom Gelbbraun bis zum Schwarzbraun variirend, mässig gewölbt, flacher als bei H. gracilis, an der Wurzel nur wenig breiter als das Halsschild, an ihrer breitesten Stelle nur wenig breiter als dieses in der Mitte, um mehr als die Hälfte länger, aber nicht ganz doppelt so lang als breit, hinten etwas abgestutzt.

Die Seiten nur wenig gerundet, die Flügeldecken daher fast parallel. Ihre grösste Breite liegt jedoch etwa in der Mitte.

Der Seitenrand mässig breit abgesetzt, vor der Spitze verschwindend, und in einer leichten Andeutung um die Schulterecke herumreichend. Zwischen Schulterwinkel und Naht stehen sechs Reihen mässig tiefer, regelmässiger Punkte.

In jedem Zwischenraume dieser Reihen finden sich die Spuren weiterer feiner und der Länge nach zusammenfliessender Punkte, welche auf der hinteren Hälfte der Flügeldecke deutlicher zu erkennen sind. Die Beine sind gelblichroth, beim Weibchen einfach, nur etwas kräftiger gebaut als beim Weibchen der Hydraena gracilis, beim Männchen dagegen sind sie sehr ausgezeichnet. Sämmtliche Schenkel sind stark verdickt. Die vordersten Schienen aussen in einem leichten Bogen erweitert, innen fast grade, mit einem deutlich vorspringenden Zähnchen unter der Mitte; die mitteln Schienen aussen gleichfalls in einem flachen Bogen erweitert, innen fast grade, mit einem grossen etwas stumpfen Zahne unterhalb der Mitte; die hintersten innen, von der Wurzel an bis kurz vor die Mitte mit einer leichten Ausrandung erweitert, von da bis zur Spitze in einer graden Linie verengt, aus welcher kurz vor der Spitze ein scharfes, fast dornähnliches Zähnchen heraustritt. Die bei einigen verwandten Arten vorhandenen Schwimmhaare fehlen.

Ich habe diese Art nicht in Begattung gefangen, wohl aber eine Hydraena, die ich für das Weibchen der dentipes halten muss und die oben als solches mit beschrieben

worden ist, nicht selten in der Gesellschaft der *Germar*schen dentipes. Die starke Erweiterung des Halsschildes und das Vorhandensein von Spuren von Punktstreifen in den Zwischenräumen, lässt kaum daran zweifeln, dass beide Formen als die Geschlechter einer Art zusammengehören.

Von *Märkel* in der Sächsischen Schweiz entdeckt. Von mir in Mehrzahl bei Dresden gesammelt.

Die Hydraena, deren *Mulsant* in einer Anmerkung zu Hydr. gracilis als Hydr. crassipes *Motschulsky* gedenkt, ist nach dem mir von *Aubé* gefälligst mitgetheilten Exemplare ein Männchen der H. dentipes. Die ungünstige Stellung der Beine hat *Mulsant* deren eigentliche Bildung nicht erkennen lassen. Sind *Motschulsky's* Angaben richtig, so kommt Hydraena dentipes auch in Tyrol vor.

16. Hydraena lapidicola.

Nigra, nitidula; elytris castaneis; antennis palpis subbrevibus, crassiusculis, pedibusque rufis, pronoto subquadrato, disco parcius, lateribus crebrius punctato; elytris punctorum seriebus 12 Long. 1 lin.

Mas: femoribus incrassatis; tibiis posticis ciliatis palpis incrassatis.

Variat elytris fuscis.

Von der Gestalt der Hydraena gracilis, aber etwas grösser, namentlich breiter und merklich flacher. Der Kopf schwarz, glänzend, auf der Stirn stark aber sparsam, vorn fein punktirt. Die Maxillartaster sind verhältnissmässig kurz. Beim Männchen ist das letzte Glied nur wenig länger als das vorhergehende. Dieses ist auffallend dicker als bei allen übrigen Arten. Das letzte Glied ist ebenfalls dick und auf der innern Seite in einem Bogen erweitert, so dass seine grösste Dicke vor die Mitte gegen die Basis zu fällt. Beim Weibchen sind das letzte und vorletzte Palpenglied weniger dick, auch ist das letzte verhältnissmässig länger. Das Halsschild ist schwarz, breiter als lang, an der Seite in der Mitte in einem stumpfen, aber wenig abgerundeten Winkel erweitert, nach vorn schwä-

cher, nach hinten stärker verengt, ziemlich stark, in der Mitte einzeln, gegen die Seiten zu dichter punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten deutlich. Die Seiten fein gerandet. Die Flügeldecken schön rothbraun, selten dunkelbraun oder schwärzlich, an der Wurzel nur wenig breiter als das Halsschild, an der breitesten Stelle deutlich breiter als die Mitte des Halsschildes. Sie sind länglich eiförmig, indem die Seiten leicht gebogen sind, mit der grössten Breite vor der Mitte, beim Männchen um mehr als die Hälfte, beim Weibchen um die Hälfte länger als breit. Der Seitenrand ist flach und ziemlich breit abgesetzt und verschwindet erst kurz vor der Spitze und der Schulterecke.

Zwischen Schulterwinkel und Naht stehen sechs mässig tief eingestochene Punktreihen.

Kärnthner Alpen in einem kleinen Gebirgsbache an der Unterseite von Steinen gesammelt.

Diese Art ist mir von *Erichson* aus dem Berliner Museum unter dem Namen H. bilacunosa *Waltl* zur Untersuchung mitgetheilt worden. Ich habe diesen Manuscriptnamen unterdrückt, da er weder im Allgemeinen noch in seiner Anwendung auf vorliegenden Käfer einen rechten Sinn hat.

17. Hydraena gracilis *Germar.*

Subconvexa, nigra, nitidula, elytris dilutioribus; antennis, palpis elongatis pedibusque rufis; pronoto subquadrato, disco parcius, lateribus crebrius punctato; elytris punctorum seriebus 12. Long. $\frac{3}{4}$ — 1 lin.

Mas: femoribus magis incrassatis; tibiis posticis ciliatis.

Var. b. major, latior, elytris apice distincte erosis.

* *Germar:* insect. spec. 94. 160. — * *Sturm:* Deutschlands Insecten 10. 75. 3 Tab. 224 fig. K. K. — *Heer:* Fauna Helv. I. 479. 3. *De Casteln:* Histoire nat. 2. 47. 4. — * *Mulsant:* Col. de France. Palpicornes 82. 6. — *Redtenbacher* Faun. Austr. 130. Hydraena elongata *Curtis:* Brit. entom. VII. 307. 3.

Kleiner, namentlich beträchtlich schmaler als Hydraena riparia, etwas gewölbt. Heller oder dunkler braun, selten ganz schwarz. Der Kopf schwarz, glänzend, auf dem hintern Theile stärker als auf dem vorderen punktirt. Die Maxillartaster ziemlich lang, das letzte Glied in beiden Geschlechtern von gewöhnlicher Form, um die Hälfte länger als das vorhergehende, hellröthlich mit gleichfarbiger Spitze Die Fühler röthlich mit dunklerer Keule, das vierte Glied in beiden Geschlechtern einfach. Das Halsschild breiter als der Kopf, eben so lang als breit, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn fast ebenso stark als nach hinten verengt, mässig stark, in der Mitte einzeln, an den Seiten dichter punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten ziemlich tief und deutlich begrenzt. Der Seitenrand ganz. Oft sind sämmtliche Ränder heller gesäumt, oft ist aber auch das ganze Halsschild braun; selten ganz schwarz. Die Flügeldecken dunkelbraun, manchmal schön röthlich braun — was nicht als eine unvollkommene Ausfärbung, sondern als eine Farbenvarietät zu betrachten ist — an der Wurzel nur wenig breiter als das Halsschild, an der breitesten Stelle kaum breiter als das Halsschild in der Mitte, fast doppelt so lang als breit, hinten gerundet, die äusserste Spitze schräg nach der Naht zu abgeschnitten oder gar in einem kleinen aber tiefen Bogen ausgerandet, oder gleichsam ausgenagt.

Die Seiten sind sehr schwach gerundet, so dass die Flügeldecken parallel erscheinen. Der Seitenrand mässig breit abgesetzt, vor dem Schulterwinkel und kurz vor der Spitze verschwunden. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen sechs Reihen tiefer, nicht sehr dicht gestellter, länglicher Punkte. Die Beine sind hellroth, beim Männchen kräftiger, mit etwas verdickten Schenkeln, und am Innenrande der hintersten Schienen von der Mitte an bis zur Spitze mit einzelnen Schwimmhaaren besetzt.

Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Ober-Italien.

Die Var. b. zeichnet sich durch besondere Grösse und beträchtliche Breite aus, so dass, wenn nicht alle Ueber-

gänge vorhanden wären, die Annahme einer eigenen Art nahe liegen würde. Von *Märkel* ist sie unter dem Namen H. excisa oder erosa versendet worden.

β. Die hintern Schienen bei beiden Geschlechtern gleich.

18. Hydraena flavipes *Sturm.*

Brunnea, nitidula; antennis, palpis pedibusque testaceis; pronoto subquadrato, punctato; elytris punctorum fortiorum seriebus 12. Long. ½ lin.

Mas: palporum maxillarium articulo ultimo intus angulato.

* *Sturm:* Deutschl. Ins. X. 78. 6. Tab. 225 Fig. c. C. * *Mulsant:* Col. de Fr. Palpic. 84. 7. Hydraena pulchella *Heer:* Fauna Helv. I. 479. 4.

Flach gewölbt, ziemlich lang gestreckt. Dunkler oder heller braun, glänzend. Der Kopf schwarz, vorn glatt, auf der Stirn einzeln punktirt. Die Maxillartaster röthlichgelb, einfarbig, von gewöhnlicher Länge, das letzte Glied beim Männchen kaum um die Hälfte länger als das vorhergehende, nach innen ziemlich stark erweitert, die grösste Stärke etwa in der Mitte liegend, von hier aus nach der Spitze zu mit einer leichten Ausrandung schräg abgeschnitten, so dass hierdurch ein deutliches stumpfes Zähnchen etwas vor der Mitte des Innenrandes gebildet wird. Beim Weibchen ist das letzte Glied nur wenig verdickt, aber mehr als um die Hälfte länger als das vorhergehende. Die Fühler gelblich, das vierte Glied in eine scharfe, nach innen gerichtete Spitze ausgezogen. Das Halsschild in der Mitte dunkler, an Vorder- und Seitenrand heller bräunlich nur wenig breiter als lang, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen und ziemlich abgerundeten Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, ziemlich stark, weitläufig, gegen die Ränder zu dichter punktirt, die Längseindrücke an den Seiten mässig stark. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken an der Wurzel nicht ganz um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, beim Männchen an der breitesten Stelle kaum

breiter als dieses in der Mitte, beim Weibchen deutlich breiter. Die Seiten nur wenig gerundet, daher die Flügeldecken mehr gleichbreit erscheinen, als bei der Hydraena pulchella. Die grösste Breite liegt beim Männchen hinter, beim Weibchen in der Mitte. Bei ersterem sind die Flügeldecken fast doppelt so lang als breit, beim Weibchen etwas kürzer; hinten, namentlich beim Weibchen abgestutzt. Sie sind mässig gewölbt; beim Weibchen nach hinten zu vor der Naht fast dachförmig abfallend. Der Seitenrand deutlich abgesetzt, nicht sehr breit, vor der Schulterecke und der Spitze verschwunden. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen 6 regelmässige Reihen starker und ziemlich tief eingestochener Punkte. Die Beine gelblich, bei beiden Geschlechtern einfach. — Deutschland, Frankreich, die Schweiz.

Germar hat diese Art, eben so wie *Müller* in Odenbach, von der pulchella noch nicht unterschieden, wie sich dies aus *Müller*'schen Originalexemplaren in der *Germar*schen Sammlung ergiebt. *Heer* hat unter dem Namen pulchella unbezweifelt diese Art beschrieben. *Sturm's* Beschreibung und Abbildung lässt sich gut auf unsern Käfer beziehen und in der Königl. Sammlung zu Berlin befinden sich von ihm selbst eingesendete Exemplare gegenwärtiger Art. Er hat aber, so wie später *Mulsant*, die eigenthümliche Palpenbildung beim Männchen übersehen.

In *Kunze's* Sammlung war das Männchen mit dem Namen conopalpis *Kunze* bezeichnet.

Ich habe diese Art nicht selten in Begattung gefangen.

2. Die Punktstreifen, namentlich auf der zweiten Hälfte der Flügeldecken, unregelmässig.

19. Hydraena pulchella *Germar.*

Nigra; antennis, palpis, pronoto medio infuscato, elytris pedibusque testaceis: pronoto subquadrato, subtilius parcius punctato; elytris punctorum subtilium seriebus minus regularibus 12 — 14. Long. $\frac{1}{2}$ lin.

* *Germar:* Ins. spec. I. 94. — *Sturm:* X. 76. 4. Tab. 225, Fig. a. A. — *Redtenbacher:* Fauna Austr. 130.

Mässig lang, sehr flach gewölbt. Die Oberseite bräunlich gelb, mit schwarzem Kopfe und dunkler Mitte des Halsschildes; die Unterseite schwarz, mit gelben Beinen. Der Kopf weitläufig und ziemlich fein punktirt. Die Maxillartaster ziemlich lang, das letzte Glied um die Hälfte länger als das vorhergehende, mit schwärzlicher Spitze, bei Varietäten einfarbig. Die Fühler gelblich, mit etwas dunklerer Keule, das vierte Glied einfach. Das Halsschild gelblichbraun, mit einem dunkleren Schatten in der Mitte, welcher manchmal die Seiten, aber nie die Basis und Spitze des Halsschildes erreicht. Es ist breiter als lang, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn etwas schwächer als nach hinten verengt, ziemlich dicht, fein und gleichmässig punktirt, die Längseindrücke an den Seiten mässig stark. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken an der Wurzel nicht ganz um die Hälfte breiter als die Basis des Halsschildes, an ihrer breitesten Stelle um mehr als die Hälfte breiter als dieses in der Mitte. Sie sind eiförmig elliptisch, mit der grössten Breite in der Mitte, um die Hälfte länger als breit, hinten in einem etwas spitzen Bogen gerundet. Der Seitenrand flach abgesetzt, mässig breit, vor der Schulterecke und der Spitze verschwunden. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen sechs bis sieben nicht ganz regelmässige Reihen, ziemlich feiner, rundlicher Punkte. Die Beine gelblich, bei beiden Geschlechtern einfach.

Deutschland, die Schweiz. In fliessendem und stehendem Wasser.

20. Hydraena lata.

Brevis, deplanata, brunnea, nitidula; antennis, palpis pedibusque dilutioribus; pronoto subquadrato, fortius subaequaliter punctato; elytris parcius punctatis, punctis subseriatis. Long. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ lin.

Mas tibiis posticis intus dilatatis, basi emarginatis.

Noch merklich kürzer als Hydraena nigrita und in den Flügeldecken noch breiter. Der Kopf dunkelbraun, vorn kaum sichtbar, hinten deutlich punktirt. Die Maxillartaster ziemlich lang, bei beiden Geschlechtern einfach, das letzte Glied um die Hälfte länger als das vorhergehende, hellröthlich mit gleichfarbiger Spitze. Die Fühler hellröthlich, mit dunklerer Keule, das vierte Glied in eine kleine Spitze ausgezogen. Das Halsschild röthlichbraun, die Scheibe meist etwas dunkler, breiter als der Kopf, breiter als lang, an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn schwächer, nach hinten stärker verengt, ziemlich stark und fast gleichmässig, indessen doch an den Seiten etwas dichter punktirt. Die Längseindrücke an den Seiten ziemlich tief und deutlich begrenzt. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken heller oder dunkler röthlichbraun, an der Wurzel um die Hälfte breiter als das Halsschild, an der breitesten Stelle fast doppelt so breit, als das Halsschild in der Mitte, beim Weibchen nur etwa um den vierten Theil, beim Männchen um den dritten Theil länger als breit, eiförmig, die grösste Breite hinter der Mitte, hinten fast in einem Bogen gerundet, die Spitze aber, namentlich beim Männchen, etwas abgestutzt, sehr schwach gewölbt, beim Weibchen hinter der Mitte jederseits etwas niedergedrückt, so dass die Naht etwas dachförmig, indessen weniger deutlich als bei Hydraena flavipes heraustritt. Die Seiten ziemlich stark gerundet, namentlich hinter der Mitte. Der Seitenrand flach und mässig breit abgesetzt, kurz vor der Spitze verschwindend und um die Schulterecke herumreichend. Die Punktstreifen der Flügeldecken sind unregelmässig, und hinter der Mitte kaum mehr als solche zu erkennen, es lassen sich etwa nechs zwischen Naht und Schulterwinkel zählen. Die Beine sind hellröthlich, beim Männchen mit etwas verdickten Schenkeln und merklich erweiterten Schienen. Die hintern Schienen sind etwas gebogen, an der Innenseite etwa von dem dritten Theile ihrer Länge an plötzlich verdickt, und hinter der Mitte

gegen die Spitze zu allmälig wieder verdünnt. Beim Weibchen sind die Beine sämmtlich einfach gebildet.

Bei Dresden und in der sächsischen Schweiz, wo sie zuerst von *Märkel* entdeckt und mit dem sehr passenden Namen lata belegt worden ist. Um Erlangen von *Rosenhauer* aufgefunden und unter dem Namen Hydraena *Sieboldtii* mir mitgetheilt.

Alphabetisches Verzeichniss der Arten.

Elophorus oder *Helophorus minimus* . . . . . No. 6
Hydraena angulosa . . - 11
- angustata . . - 10
- *angustata* . . - 14
- *bilacunosa* . . - 16
- carbonaria . . - 5
- *conopalpis* . . - 18
- *crassipes* . . - 15
- dentipes . . . - 15
- *elongata* . . - 17
- flavipes . . . - 18
- gracilis . . . - 17
- *Kugelanni* . . - 6
- lapidicola . . - 16
- lata . . . . . - 20
- *longipalpis* . . - 6
- marginicollis . - 12
Hydraena *margipallens* . No. 1
- *minima* . . . - 6
- morio . . . - 7
- nigrita . . . - 9
- palustris . . - 3
- Pensylvanica . - 2
- planata . . . - 14
- polita . . . - 13
- pulchella . . - 19
- *pulchella* . . - 18
- *pusilla* . . . - 9
- riparia . . . - 6
- *rufipes* . . . - 10
- rugosa . . . - 8
- Sicula . . . - 4
- *Sieboldtii* . . . - 20
- testacea . . . - 1
Hydrophilus longipalpis - 6

Beitrag

zur

Kenntniss der Coleophoren

von

P. C. Zeller *in Glogau.*

Unter den letzten Abtheilungen der Tineaceen bilden die Coleophoren eine der nach allen Seiten am schärfsten abgeschnittenen. Sie sind als Larven, wenn sie an Blättern leben, eigentliche Minirer, da sie sich nur von dem Diachym nähren; zugleich bewohnen sie ein röhrenförmiges Haus, das sie wie die ächten Sackträger frei mit sich herumtragen und zur Verwandlung am Kopfende anheften, um aus dem Schwanzende als vollständige Falter hervorzukommen. Während aber bei den sacktragenden Tineen alle Puppen, bei den spinnerförmigen Sackträgern wenigstens die männlichen, beim Erscheinen der Falter stets hervordringen; geschieht das Auskriechen einer Coleophore so, dass die Puppe verborgen bleibt, und kein äusseres Merkmal den noch bewohnten oder schon verlassenen Sack verräth. Die Coleophorenlarven sind wie andere Sackträger 16füssig und ihnen ähnlich gebaut; ihre Puppen aber unterscheiden sich bedeutend durch die Verlängerung der Flügel-, Fühler- und Beinscheiden. Als Unterscheidungszeichen der Coleophoren im Larvenzustande von allen niederen Tineaceen hat zunächst das Bewohnen eines Sackes, dann die dadurch bedingte Kürze der falschen Beine zu gelten.

Die Falter, durch ihre schmalen, lanzettlichen Hinterflügel mit sehr langen Franzen als eine niedere Tineaceenform charakterisirt, haben in den Fühlern und dem Hinterleibe Merkmale, an denen sie sicher als Coleophoren erkannt werden. Jene sind an ihrem Wurzelgliede mit Schuppenhaaren bekleidet, die, wenn sie sich nicht noch oben in einen seitlichen Pinsel verlängern, wenigstens auf der vordern Seite länger sind und abstehen; nicht selten ist der untere Theil der Fühlergeissel in ähnliche Schuppenhaare gekleidet *), und nur das Ende bleibt wie gewöhnlich zart beschuppt. Auf der Unterseite haben die Geisselglieder feine, längliche, kahle Striche, die wahrscheinlich zum Riechen dienen. Die lebenden, ruhenden Thiere strecken die Fühler völlig horizontal aus. Unter den verwandten Gruppen hat keine diese Auszeichnung; nur die Plutellen, eine der höhern Abtheilungen der Schaben, stimmen darin mit jenen überein. — Der Hinterleib der Coleophoren trägt auf dem Rücken der meisten Segmente zwei kahle Längsgrübchen, wie bei keiner andern bekannten Tineacee; diese Grübchen sind aber bei den todten Thieren oft unter der lockeren Beschuppung ganz verborgen, so dass es noch fraglich ist, ob dieses Merkmal ein allgemeines ist, wie es doch den Anschein hat. — Das Flügelgeäder bietet keine Auszeichnungen; die Mittelzelle der Vorderflügel ist sehr lang; die Subcostalader gegen die Basis verdünnt; die Subdorsalader spaltet sich an ihrer Basis in eine lange Gabel. Die Färbung derselben Flügel hat das besondere, dass ihre Zeichnungen aus Linien und Streifen bestehend, dem Aderlauf folgen und sich nie zu Querlinien oder Binden gestalten.

Hübner und *Treitschke* haben die wenigen ihnen bekannten Arten mit den Gracilarien verbunden. Die Engländer, die mehr Arten kannten, zertheilten sie in mehrere Genera. Ich selbst vereinigte sie in meinem systematischen

*) Manche Ochsenheimerien haben darin mit den Coleophoren Aehnlichkeit.

Entwurfe in das von *Hübner* sehr treffend benannte Genus Coleophora. Eine genaue Prüfung der vielen mir seitdem bekannt gewordenen Arten hat mir gezeigt, dass, nachdem eine Art als Genus abgelöst ist, eine weitere Auflösung nicht naturgemäss ist. Die metallglänzenden Arten (Metallosetia der Engländer), die wohl Niemand weiter zerspalten wird, zeigen in der Fühlerbekleidung dieselbe Mannigfaltigkeit, die man bei den übrigen Arten als Gattungsmerkmale benutzen wollte. Auch bei diesen werden dadurch nächst verwandte Arten von einander gerissen (ich erinnere an Col. albifuscella und leucapennella), und ausserdem lässt sich in der Reichlichkeit, Länge und Zusammenstellung der Schuppenhaare an den Fühlern ein sanfter Uebergang verfolgen. Verschiedenheiten im Flügelgeäder, wodurch die generischen Trennungen unterstützt würden, giebt es nicht; vielmehr zeigt das Adergerüst, so weit ich es kenne, bei allen Arten eine ungemeine Uebereinstimmung. Eben so mannigfaltig und zu generischen Merkmalen untauglich ist die Länge und Behaarung der Taster, die Länge des Saugrüssels, die Flügelzeichnung. Theilungen nach der Beschaffenheit der Raupensäcke wären nicht minder unnatürlich, da auch nach dieser nahe Arten getrennt und entfernte verbunden würden. Finden sich also nicht andere Formen vor, als die mir bis jetzt bekannten, so kann ich höchstens zwei Genera anerkennen, von denen das eine schon jetzt an Arten sehr reich, das andere (Goniodoma) dafür desto ärmer ist und seine Bereicherung möglicher Weise aus wärmeren Erdstrichen zu erwarten hat.

Bis zur Erscheinung der *Duponchel*'schen Supplemente waren im Ganzen nicht viel Arten bekannt gemacht worden. In dem genannten Werke wurde die Zahl fast verdoppelt, aber leider nicht auf eine Weise, dass der Gewinn gross genannt werden könnte. Denn während die Abbildungen fast durchgängig schlecht und unkenntlich sind, leiden die Beschreibungen an der grössten Oberflächlichkeit und gewähren nur ausnahmsweise eine befriedigende

Aufklärung. Dringendes Bedürfniss ist daher eine Arbeit, in welcher theils die früher publicirten Arten festgestellt, theils die vielen neuen, meist unter Sammlungsnamen gekannten unverkennbar beschrieben werden. Diese Arbeit hier zu liefern ist meine Absicht. Wie reichlich aber auch das Material ist, das mir meine eigne Sammlung und die Mittheilungen des im Entdecken neuer Arten so geschickten *Mann*, und der Herrn *v. Heyden, Schläger, Wocke, Standfuss, v. Heinemann, Tengström, Stainton* etc. gewährten, wie sehr ich mich auch bemüht habe, standhafte Merkmale aufzufinden und durch genaue Beschreibungen zu sichern, so fühle ich doch sehr wohl, dass ich meine Absicht, überall verständlich zu sein, stets gut begründete Arten zu liefern, nur unvollständig erreichen kann. Mein Material ist bei aller Reichhaltigkeit viel zu wenig ausreichend, um namentlich über die zweite Hälfte des Genus Coleophora das gewünschte Licht zu verbreiten. Es gehören zum ausreichenden Material nicht blos völlig unversehrte Falter, von jeder Art in grösserer Zahl, sondern auch die Raupensäcke, da diese häufig bei der Entscheidung über Artrechte einen sehr sichern Angriffspunkt bieten. Es bleibt also für Berichtigungen ein grosses Feld. Aber auch für die Vervollständigung der Artenmenge ist noch ausserordentlich viel zu thun. Denn trotz der grossen in meiner Arbeit vorkommenden Zahl lässt sich ohne alle Furcht vor Uebertreibung behaupten, dass sie kaum die Hälfte der in Europa wirklich vorhandenen erreicht. Die von mir in Südeuropa auf einem kleinen Raum gesammelten sind beinahe alle neu. Wenn aber dort noch viele zu entdecken sind, so fehlt es auch bei uns sicher nicht daran, das bei vielen nicht sehr empfehlende Aeussere, die grosse Aehnlichkeit vieler Arten unter einander, und die von Temperaturverhältnissen ungewöhnlich abhängige, auf wenige Stunden des Morgens und des Abends bei den meisten beschränkte Flugzeit haben auf die Entdeckungen bisher nachtheilig eingewirkt. Dass auch andre Erdtheile Coleophoren erzeugen, lehren ein hieher gehöriger, von *Löw* aus Klein-

asien mitgebrachter und die von *Réaumur* beschriebenen*) aus Arabien stammenden Raupensäcke.

Meine beiden Coleophoren-genera unterscheiden sich auf folgende Weise:

Coleophora *H. Z. Dup.*

Alae anteriores concolores vel lineatae — cellula discoidalis venas 7—8 emittit.

Metamorphosis intra saccum.

Goniodoma m.

(Antennae penicillatae, flagello nudo.)

Alae anteriores (caudatae) postice transverse maculatae — cellula discoidalis venas 7 emittit.

Metamorphosis extra saccum. (*Fr. v. Röslerst.* Beitr. Taf. 86. Fig. e.)

Der Bau der Flügel der Coleophoren ist folgender. Die Vorderflügel, deren Spitze sich bei manchen Arten ausserordentlich verlängert, haben eine langgestreckte Mittelzelle. Die Subcostalader, durch welche sie vorn begrenzt wird, ist von der Basis aus auf etwa $\frac{1}{6}$ der Flügellänge verdünnt und stellt sich hier als einfache Linie dar; bald nachdem sie die vollständige Röhrenform erlangt hat, sendet sie den ersten Ast nach dem Vorderrande und hierauf noch zwei mit dem ersten parallele; alle drei sind in ziemlich gleichen Abständen von einander. Das Ende der Hauptader theilt sich in eine Gabel, von welcher der obere Arm in die Flügelspitze läuft, in dieser aber doch sich dem Vorderrande anschliesst, der untere kürzer und dicker ist und am Hinterrande endigt. Die gerade Medianader theilt sich dicht am Hinterrande in eine sehr kurze Gabel mit stark divergirenden Armen (Col. otitae, albifuscella), oder sie endigt ungetheilt (Alcyonipennella, Lixella, laricella, ochripennella.) Das Queräderchen ist ausserordentlich fein, so dass es bei manchen Arten zu fehlen scheint: aus ihm entspringt eine in den Hinterrand auslaufende kurze Ader. Die Subdorsalader läuft nahe unter der Flügelfalte und ist an der Basis in eine ziemlich lange Gabel gespalten.

*) *Réaumur* Mém. I, 2. p. 286 u. 332 pl. 44. f. 1—4. Isis 1838. S. 658. 68.

Die Hinterflügel haben eine sehr stumpfe Ausbiegung weit vor der Mitte des in einer Linie verdickten Vorderrandes. Unterhalb desselben in einiger Entfernung von der Basis beginnt eine äusserst feine, nach und nach stärker werdende Längslinie, die sich im hintern Flügelraum mit zwei deutlich röhrenförmigen Adern vereinigt, deren obere in die Flügelspitze, die untere, kürzere in den Hinterrand mündet. Durch den Mittelraum geht eine fast unkennbare, feine, einfache Linie, die als kurze, dünne Röhre an der Mitte des Hinterrandes endigt. Eine röhrenförmige Subdorsalader verläuft einfach im Hinterrande unterhalb einer schwachen Faltenlinie und sendet bisweilen (Col. otitae) vorher einen kurzen Ast an denselben ab.

Bei Goniodoma ist auf den Vorderflügeln das Geäder fast wie bei Coleophora. Der erste Ast der Subcostalader trennt sich von dieser weiter nach hinten und ist kürzer; die Spaltung in die Endgabel beginnt später, und die Gabelenden scheinen in der Membran zu verschwinden. Die Medianader endigt einfach; der untere Gabelarm der Subdorsalader tritt aus der Flügelmembran schwach hervor. — Die viel mehr als bei Coleophora lang und feingespitzten Hinterflügel haben keine weitere Auszeichnung, die Subdorsalader ist stark und einfach.

Zur leichtern Uebersicht bringe ich die Coleophoren folgendermassen in Abtheilungen.

A) Metallosetia *Steph.* Damophila. — Vorderflügel lebhaft metallglänzend, grünlich oder messinggelb, nach hinten kupferfarbig und violettlich. Fühler über dem Wurzelgliede mit metallglänzenden Schuppenhaaren, die sich nach den Species über eine mehr oder weniger beträchtliche Zahl von Gliedern erstrekken und bisweilen nur sehr spärlich vorhanden sind.

1. Mayrella *H.* — 2. Hieronella *Z.* — * 3. Trochilipennella *Cost.* — * 4. Deauratella *Lienig.* —

*) Die mit * bezeichneten Arten sind mir nur aus Abbildungen und Beschreibungen bekannt.

5. Cuprariella *Z.* — 6. fuscicornis *Z.* — 7. alcyonipennella *Koll.* — 8. paripennella *FR.* — * 9. chalybaecella *Costa.*

B) Porrectaria *Haw. Steph.* exp. Eupista *H. Z.* Vorderflügel ohne metallglänzende Grundfarbe, nur mit hellen, glänzenden oder glanzlosen Längslinien (nicht schwarz mit weissem Vorderrande). Fühlergeissel reichlich schuppenhaarig, ausser am Ende.

a. Vdfl. langgespitzt, fast geschwänzt. Fühler kammartig behaart, bis nahe an die Spitze.

10. onopordiella *Mann.* n. sp. — 11. Wockeella n. sp.

b. Vdfl. meist langgespitzt, nicht mit umgebogener Spitze; Grundfarbe ochergelblich. Fühler schuppenhaarig.

12. ochrea *Haw.* — 13. vulpecula *Heyden* n. sp. — 14. ballotella *FR.* — 15. binotatella *Z.* — 16. squalorella *Heyden* n. sp.

c. Vdfl. langgeschwänzt mit umgebogener Spitze; mit feinen, glänzendweissen Längslinien; Fühler schuppenhaarig.

17. ornatipennella *H.* — 18. lixella n. sp.

C) Apista H. *Z.* Porrectaria *Steph.* ex. p. — Vdfl. in nicht metallglänzender, sondern gelber oder weisslicher Grundfarbe; zugespitzt, selten geschwänzt. Fühler mit einem Haarpinsel am Wurzelgliede; Geissel meist ganz kahl; nur an den untersten Gliedern ist oft eine sehr schwache, kaum merkliche Verdickung durch Schuppen.

a. Vdfl. blos spitz oder zugespitzt, gelb, mit weissen meist lebhaft silberglänzenden Längslinien und Striemen. (nur No. 31 hat sie fast matt.)

α. am Vorderrande ist ein gegen ihn convergirender silberner Längsstrich.

19. vibicella *H.* — 20. conspicuella *Mann* n. sp.

β. der Silberstrich liegt auf dem Vorderrande selbst und erreicht nicht die Flügelbasis.

21. caelebipennella *Ti.* — 22. valesianella *Heyden* n. sp.

γ. der Silberstrich wie bei β; er reicht aber bis zur Flügelbasis.

23. Colutella *F.* — 24. astragalella *FR.* n. sp. — 25. vibicigerella *Z.* — 26. ditella n. sp. — 27. partitella n. sp. — 28. fuscociliella *FR.* n. sp. — 29. vicinella *FR.* n. sp. — 30. pyrrhulipennella *Ti.* — 31. albicosta *Haw.*

b. Vdfl. blos spitz oder zugespitzt, gelb, nur mit weisser, kaum glänzender Vorderrandlinie; ausserdem sind öfters eine feine weisse Linie im Mittelraume gegen den Hinterrand und eine in der Flügelfalte.

32. trifariella n. sp. — 33. oriolella *FR.* n. sp. — 34. vulnerariae *Z.* — 35. gallipennella *H.* — 36. coronillae *Z.* — 37. serenella *Ti.* — 38. onobrychiella *FR.* n. sp. — 39. bilineatella n. sp. — 40. stramentella n. sp. — 41. albicostalla *Dup.* — * 42. crocinella *Tengstr.*

c. Vdfl. auf weisslichem Grunde geädert oder bestäubt.

α. kaum spitz.

43. tiliella *Schr.* — * 44. incanella *Tengstr.* — * 45. murinella *Tengstr.* — 46. paliatella *Zck.* — 47. ibipennella *Heyden* n. sp. — 48. currucipennella *Ti.*

β. lang gespitzt, alle Adern mit dunkeln Linien.

49. auricella *Fbr.* — 50. virgatella *Z.*

D) Coleophora *H. Z.* Astyages *Steph.*

Vdfl. ohne metallglänzende Grundfarbe, spitz, selten fast geschwänzt. Fühler (nur bei No. 52 reichlich behaart), bei wenigen Arten mit schwacher Verdickung durch Schuppen über dem Wurzelgliede, sonst mit nackter Geissel, nie mit einem Pinsel am Wurzelgliede.

a. Vdfl. einfarbig mit metallglänzenden Längslinien. Fühler kurz und dick.

51. chalcogrammella *Z.*

b. Vdfl. einfarbig, schwarzbraun, braungrau oder gelb mit scharfer, weisser Vorderrandlinie (nur No. 56 hat eine feine, kaum merkliche, weisse Faltenlinie), Fühler kahl, nur bei No, 52 schuppenhaarig.

α. Vdfl. schwarzbraun und braungrau.

52. albifuscella *Z.* — 53. leucapennella *H.* — 54. crepidinella *Z.*

β. Vdfl. gelb.

55. niveicastella *FR.* — 56. discordella n. sp.

c. Vdfl. auf gelblichem oder gelbbräunlichem Grunde mit Costallinie, hinterem Discoidalstrich und Faltenlinie in weisser Farbe. Fühlergeissel nackt.

α. ♀ mit kürzern, sehr langgespitzten Vdfl.

57. fringillella *FR.* — 58. rectilineella *FR.* — 59. tractella *Heyden* in lit.

β. ♀ dem ♂ ähnlich in der Flügelgestalt.

60. saponariella *Scheffer.* — 61. fretella *Z.* — 62. striolatella n. sp.

d. Vdfl. spitz (bei 68 geschwänzt); alle Adern oder doch die dem Vorderrande nähern in dunkler Färbung auf weissem, weisslichem oder gelblichem Grunde.

α. keine dunkle Schüppchen zwischen den Adern.

†) die dunkeln Adern meist als scharfe Linien.

63. onosmella *Brahm.* — 64. therinella *Tgst.* — 65. troglodytella *(FR.) Dup.* — * 66. striatipennella *Nyland.* — 67. crocogrammos n. sp. — 68. derivatella n. sp.

††) Vdfl. undeutlich liniirt, mit dickern Adern, besonders mit dicker Subcostalader.

69. linariella *FR.* — 70. praecursella *Z.* — 71. obtectella n. sp.

†††) die Adern verloschen, oft nur gegen den Vorderrand zu erkennen; kleine Arten.

72. murinipennella *(FR.) Dup.* — 73. caespititiella *Z.* — 74. alticolella *Mann* n. sp. — 75. lacunicolella *Mann.*

β. mit dunkeln Schüppchen vorzüglich zwischen den Adern bestreut.

76. otitae *Z.* — 77. annulatella *Nyland.* — 78. versurella n. sp. — 79. flavaginella *Lienig.* — 80. motacillella *FR.* n. sp. — 81. punctipennella *Nyland.* — 82. gnaphalii *Z.* — 83. millefolii n. sp. — 84. directella n. sp. — 85. argentula *Steph.* — 86. granulatella n. sp. — 87. albicans n. sp. — 88. punctulatella *Heyden* n. sp.

e. Vdfl. schwach gespitzt, auf weisslichem, ungeadertem Grunde reichlich dunkel bestäubt.

89. hemerobiella *Scop.*

f. Vdfl. schwach gespitzt, ganz einfarbig oder mit hellerem, aber nicht von der Grundfarbe scharf abgesondertem Vorderrande.

90. laricella *H.* — 91. albitarsella n. sp. — 92. coracipennella *H.* — 93. fuscedinella *Z.* — 94. orbitella n. sp. — 95. Binderella *Koll.* — 96. lusciniaepennella *Tr.* — 97. lithargyrinella n. sp. — 98. deviella *Z.* — 99. solitariella n. sp. — 100. lutipennella *Z.* — 101. badiipennella *FR.* — 102. milvipennis *Z.* — 103. unipunctella *FR.* n. sp. — 104. limosipennella *(FR.) Dup.* — 105. ochripennella *Schläger.*

Coleophora.

A) Metallosetia Steph. (Damophila Curt.)

1. Mayrella *H.*

Palporum articulo ultimo crassiusculo, antennis dimidiis fere chalybeo-pilosis, ceterum niveo atroque annulatis; alis anterioribus orichalceis, nitidis, apice cupreo.

Wien. Vzchn. ed. Charpentier pag. 162. *Tinea Mayrella H.* Fig. 322. — *Haploptilia — H.* Cat. 428. 4171. *Coleophora — Z.*

Isis 1839. 206. 2. — *Lienig* Isis 1846. 294. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — *Dup.* Cat. 369. — *Tengström* Finlands Fjäril-Fauna p. 139. *Porrectaria spissicornis (the thick-horn'd green)*: antennis strumosis, antice dense pilosis *Haworth* IV. p. 537. 23. *Damophila spissicornis Curt.* Brit. ent. IX. 391. *Metallosetia — Steph.* Cat. 7383. — Illustr. IV. 283. *Coleoph. semibarbella Kollar.* in lit.

Var. b. mas antennarum apice in dorso albo.

Sie nebst der folgenden hat die Fühler an der Endhälfte sehr scharf weiss und schwarz geringelt. Bei Mayrella beträgt dieser kahle Theil wenig über die Hälfte, bei Hieronella aber volle $\frac{2}{3}$ der ganzen Fühlerlänge.

Nebst den zwei folgenden kleiner als die übrigen Arten dieser Abtheilung. Kopf und Rückenschild metallglänzend, bräunlich grün. Taster, Brust und Beine eben so glänzend, aber unreiner grün. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, ziemlich schlank, zusammengedrückt, gegen das Ende des zweiten Gliedes verdickt; Endglied kürzer als das vorhergehende Glied, dünner als dieses, ziemlich fein und spitz. Rüssel aufgerollt, glänzend beschuppt. Fühler nicht ganz bis zur Hälfte durch dichte Haarschuppen verdickt; der Basalbusch sondert sich wenig von der übrigen Behaarung ab und tritt nur unterwärts mit einer kurzen Verlängerung hervor; er ist erst von der Farbe des Kopfes, höher hinauf ins Kupferfarbene; die übrige Behaarung ist erst kupferfarbig und geht dann durch Violett ins Stahlblaue über, welches die Hauptfarbe ist; der übrige Fühlertheil ist tiefschwarz und schneeweiss geringelt, beim Weibchen und bei manchen Männchen ununterbrochen bis zur Spitze, bei andern Männchen (Var. b.) sind die schwarzen Ringe am Endfünftel des Fühlers verloschen; der Fühler ist hier weiss (ich zähle 20 bis 21 weisse und eben so viel schwarze Ringe; bei einem toskanischen ♀ nur 17), und nur an der Unterseite sind Ueberbleibsel der Ringe sichtbar; ich zähle auf dem Fühlerrücken 10 schwarze Ringe. Hinterleib schwärzlich grau, an der Wurzelhälfte schwach glänzend, am Bauch röthlich schimmernd.

Vorderflügel $2\frac{1}{2} - 2\frac{3}{4}'''$ lang, lang zugespitzt, mit gekrümmter Spitze, sehr glänzend gelbgrün erzfarbig, bald

in immer lebhaftere Kupferfarbe übergehend, in der Flügelspitze violettlich, Franzen schwarzbraun, ohne Glanz.

Hinterflügel schmal lanzettlich, vom Ende des ersten Drittels an lang zugespitzt, grau, in der Spitze etwas metallisch schimmernd. Franzen dunkelgrau. — Unterseite einfarbig, etwas glänzend grau, in der Vorderflügelspitze röthlich grün.

Das Weibchen ist kleiner als das Männchen, schmalflügliger, auf den Vorderflügeln reichlicher und gesättigter violett, die Afterspitze hat helle, etwas gelbliche Behaarung, und der dicke, kegelförmige Legestachel steht hervor.

Diese seltene Art fliegt bei Glogau in der Endhälfte des Juni (das Weibchen am 20. Juni) und im Juli (ein abgeflogenes Männchen am 25. Juli) an trocknen kräuterreichen, windstillen Anhöhen am Spätnachmittage im Sonnenschein. Sie kommt ferner vor: bei Berlin — Braunschweig (nicht selten: *Zincken*) — Dresden (*v. Charp.*) — Schandau (*v. Tischer*) — in Böhmen und bei Wien (*F. R.*) — Livland (*Lienig!*) — in Finnland Mitte Juli (*Tengström*) — in einigen Theilen von England (*Curt.*) im Juni und Juli selten an Sumpfstellen (*Stephen's*). In Toskana fing sie *Mann* zu Ende Mai bei Pisa und Orciano auf trocknen Grasplätzen, und beobachtete deren Begattung kurz nach Sonnenuntergang.

Anmerk. 1. *Hübner's* Abbildung macht die Art nicht kenntlich; sie ist so missrathen, dass *Treitschke* IX. 2. S. 200 sie mit seiner Ornix signipennella (Elongella L.) verband. Sie kann aber nur zu unsrer Art gehören, da die Fühler an der Wurzelhälfte (wenn auch nicht hinreichend) verdickt dargestellt sind. Grösse, Grundfarbe, Gestalt der Flügel, namentlich der hintern, selbst die Fühler (ohne Ringe an der Endhälfte) sind falsch dargestellt. Vielleicht variiren aber die Tafeln, da die nach *Hübner's* Tode gelieferten, und eine solche besitze ich, nicht immer mit der nöthigen Sorgfalt colorirt worden sind.

Anmerk. 2. Herr *v. Charpentier* vermuthet in Mayrella die *Linné*'sche Frischella, weil *Linné* in der Fauna bei Calthella S. 367 1432 sagt: differt a Phaläna Frischella antennis minime auratis. Allein auf unsere Adela Frischella lassen sich die Worte der Diagnose für Ph. Frischella *L.*: antennis mediocribus concoloribus (Faun. S. 360

1369) — antennis mediocribus apice albis (Syst. Nat. 896. 433) gar nicht anwenden.

Anmerk. 3. *Stephens* und *Curtis* sind in dem Irrthume, dass die verschiedenen Geschlechter einen verschiedenen Fühlerbau haben.

Anmerk. 4. Col. semibarbella, wovon ich 7 ♂ 2 ♀ vergleiche, kann ich nicht als Art unterscheiden; nur ein Männchen hat den weisslichen Rücken der Fühlerspitze, den andern fehlt er. Alle haben lebhaftern Kupferglanz als meine Schlesier. Bei den ♀ sind die Vorderflügel schon nahe an der Basis mit Kupferfarbe gemischt, an der Spitze sind sie dunkel violettblau.

2. Hieronella n. sp.

Palporum articulo ultimo gracili acuminato, antennis maris $\frac{1}{3}$ chalybeo-pilosis, ceterum niveo atroque annulatis; alis ant. orichalceis nitidis, apice cupreo.

Col. Mayrella Z. Isis 1847. 883.

Während bei Mayrella die Behaarung beinahe bis zur Fühlerhälfte, und zwar über das Wurzelglied hinauf um die $2\frac{1}{2}$ oder fast 3malige Länge desselben reicht, nimmt sie bei Hieronella nur $\frac{1}{3}$ der Fühlerlänge ein, und misst vom Wurzelgliede aus kaum die doppelte Länge dieses Gliedes; an ihrem obern Ende ist sie schwächer und daher von geringerem Umfange; ihre Farbe ist aber dieselbe, wie bei jener Art. Obgleich der geringelte Fühlertheil gegen den behaarten länger erscheint, zähle ich doch nur 23 weisse Ringe. Die Palpen sind etwas feiner mit längerem Endgliede und in der Mitte nur ganz schwach verdickt. Die Vorderflügel sind länger als bei Mayrella, nämlich 3‴ lang. An den Hinterflügeln haben die Hinterrandfranzen merklicher gelbe Wurzeln, die eine breitere Scheidelinie zwischen der dunklern Franzenfarbe und der der Flügelfläche bilden. Welche von diesen Merkmalen nur individuell sind, und ob Hieronella wirklich eine eigene Art ist, muss die Zukunft lehren.

Mein einzelnes Männchen fing ich am 29. April bei Syracus, an den kräuterreichen Abhängen der Umgegend des alten Theaters.

* 3. Trochilipennella *Costa.*

Antennis ad medium usque chalybeo-pilosis, ceterum albis; alis ant. orichalceis nitidis, apice cupreo.

Ornix — : alis anticis linearibus, apice recurvo, viridi-auratis, versus apicem carbunculi colores; alis posticis brunneis argenteo-micantibus; antennarum medietate ad basim incrassata, squamis viridi-auratis violaceisque obtecta, extremitate alba *Costa* Fauna Neapol. Ornix nro. 2. tab. 3. fig. 6. — Isis 1847, 866.

Die Fühler sollen bis zur Hälfte behaart und am Reste fadenförmig sein; dieser Rest ist zufolge der Diagnose weiss. In der Abbildung ist freilich das Fühlerende durch schwarze Punkte ausgedrückt, in denen man die schwarzen Ringe der vorigen Arten erkennen könnte; aber so sind auf Tafel 3 bis 7 des *Costa*'schen Werkes alle Schabenfühler dargestellt, und daher kann die Zeichnung im vorliegenden Falle nichts beweisen. Die vergrössert abgebildeten Taster würden eine sichere Species bezeichnen, wenn die Darstellung genau wäre; sie sind nämlich ziemlich dick, zugespitzt, in der Mitte nicht verdickt, unten gegen die Basis hin feinhaarig. Dass die Hinterflügel hellgrün, die Hinterschenkel am Ende mit einem Stachel, die Hinterfüsse mit zwei langen Krallen versehen sind etc. sind Fehler, die auf andere in den Fühlern und Tastern schliessen lassen. Ob also die extremitas alba blos eine Oberflächlichkeit ist, dergleichen auch in meiner Diagnose der Mayrella, Isis 1839, vorkommt, oder ob es, wie wohl denkbar ist, wirklich eine Art mit solchen Fühlern giebt, muss die Zukunft lehren.

Trochilipennella fliegt bein Camaldoli oberhalb Neapel im Kastanienwalde im Juli und August.

4. Deauratella *Lienig.*

Antennis supra articulum basalem per squamas breviter incrassatis, ceterum nigris, apice albo; alis ant. orichalceis nitidis, apice cupreo.

Coleoph. — *Lienig.* Isis 1846, 295. — *Tengström.* Finl. Fjäril. pag. 139. — *Schläger.* lepidopt. Tauschbericht S. 221. 141. *Col. alcedinella F. R.* in lit. (*Mann*).

Die folgenden Arten dieser Abtheilung haben an den Fühlern keine schwarzen und weissen Ringe; höchstens haben sie das Endfünftel weiss. Ihre Verschiedenheit geben auch hier wieder die Fühler. Drei Arten haben die Fühlerspitze weiss: Deauratella, Alcyonipennella und Paripennella. Die zuletzt genannte entbehrt aller Kupferfarbe auf den Vorderflügeln, deren Grün auch gar keine gelbe Beimischung hat und mehr ins Graue geht. Deauratella und Alcyonipennella gleichen sich in der Schönheit der Färbung und der kupfrigen Flügelspitze; von ihnen hat erstere über dem Wurzelgliede einen stahlblauen Haarschuppenbusch in der Länge des Wurzelgliedes, und dieser fehlt bei Alcyonipennella bis auf eine äusserst schwache Spur an den zwei bis drei dem verdickten Wurzelgliede folgenden Gliedern. Die zwei Arten: Fuscicornis und Cuprariella haben einförmig braune Fühler; sie sind im Allgemeinen bei Fuscicornis vom Bau der Alcyonipennella, bei Cuprariella von dem der Deauratella.

Deauratella ist im männlichen Geschlecht nächst Fuscicornis die grösste der metallglänzenden Arten; die Vorderflügel 4‴ lang oder wenig kürzer. Taster ziemlich schlank; das zweite Glied zusammengedrückt; gegen die Spitze verdickt; das Endglied kürzer, viel dünner, spitzig. Rüssel von mehr als halber Fühlerlänge, an der Basis metallischgrün. Das Wurzelglied der Fühler ist durch kupferglänzende, gegen die Spitze stahlblaue Schuppen stark verdickt, welche sich vorn in ein kurzes Büschchen verlängern. Darauf folgt in gleicher Länge mit dem Wurzelgliede ein meistens eben so dicker Busch stahlblauer Schuppen; hierauf ist der Fühler dünn, braun, fast glanzlos; das Endsechstel ist ganz weiss, nur auf der Bauchseite mit bräunlichen Grübchen; diese weisse Farbe wird durch längern Flug unscheinbar, indem sich die Schüppchen abreiben, und lässt sich dann nur in gewissen Richtungen erkennen; an reinen Exemplaren ist sie sehr sichtbar und fast schneeweiss.

Vorderflügel am Vorderrande und vorzüglich an der Spitze kupferig. Hinterflügel lanzettlich, doch etwas weniger schmal als bei Mayrella, in der Spitze mit grünlich glänzenden Schuppen. Das Weibchen ist kleiner; die nur 3‴ langen Vorderflügel glänzen in der Spitze sehr lebhaft kupferfarben. Die durch Schuppen bewirkte Verdickung der Fühler beträgt fast die doppelte Länge des Wurzelgliedes und verdünnt sich gegen das Ende. Der Legestachel steht weit hervor und ist zweigliedrig; das längere erste Glied ist dünn, flach gedrückt, mit parallelen Seiten; das Endglied sehr kurz, zugespitzt mit abgeschnittener Spitze.

Deauratella lebt im mittlern und nördlichen Europa: in Schweden (*Boheman!*), Finnland an mehreren Orten (ein Männchen am 9. Juli bei Helsingfors gefangen (*Tengström!*), in Lievland (*Lienig!*) — bei Posen (*Löw!*) — bei Jena nicht selten Ende Mai und im Juni auf feuchten Wiesen (*Schläger!*) — bei Weissenfels (*Heydenreich!*) — bei Glogau auf einer sumpfigen Wiese, auf welcher Nemot. minimellus und Melit. Parthenie flogen zu Ende Juni selten. — Bei Wien am Lichtenstein sehr selten (*Mann!*).

5. Cuprariella *Z.*

Antennis supra articulum basalem hoc paulo longius per squamas violaceas incrassatis, ceterum fuscis totis; alis ant. orichalceis nitidis, apice cupreo.

Coleophora — *Z.* Isis 1847. S. 36. 175.

Grösse einer mittlern Alcyonipennella. Taster ziemlich schlank, das zweite Glied gegen das Ende fast nicht verdickt, unter diesem mit einem kurzen, spitzen, sehr dünnen Haarbüschchen; Endglied etwas kürzer als das zweite Glied, dünn, feinspitzig. Fühler einfarbig braun, ein wenig in Grau schimmernd. Die Schuppen sind am Wurzelgliede kupferfarbig mit Violett, höher hinauf stahlblau. Das Wurzelglied ist dadurch stark verdickt ohne Seitenverlängerung; die darauf folgende Beschuppung hat $1\frac{1}{2}$ malige

Länge des Wurzelgliedes und ist dünner als dieses und am Ende noch dünner.

Vorderflügel $3\frac{1}{4}'''$ lang, etwas schmäler als bei Alcyonipennella, am Vorderrande sehr schmal und blass kupferfarben, in der Flügelspitze viel lebhafter ohne Violett. Hinterflügel gestaltet wie bei Deauratella und Alcyonipennella.

Vaterland: Kleinasien bei Mermeriza. Flugzeit gegen Ende Mai. Ein Wiener Männchen schickte *Mann* zur Ansicht als Mayrella und ein ungarisches (von Szexard) als Alcyonipennella; beide stimmen in der Grösse mit meinem kleinasiatischen überein, sind aber in der Vorderflügelspitze blässer. Das Wiener Exemplar hat an den Fühlern dieselbe Beschuppung; bei dem ungarischen ist der beschuppte Theil der Geissel nur unmerklich länger als die Beschuppung des Wurzelgliedes. Ob also die specifische Verschiedenheit zwischen Deauratella und Cuprariella ganz sicher ist, bleibt noch zu entscheiden.

6. Fuscícornis *Z.*

Antennis supra articulum basalem per squamas violaceas breviter levissime incrassatis, ceterum fuscis totis; alis ant. orichalceis nitidis, apice vix cupreo.

Col. — Z. Isis 1847. S. 37. 176.

Ein einzelnes Männchen, grösser als Deauratella. Taster schlank, am zweiten Gliede etwas verdickt und unterwärts gegen die Spitze mit mehreren nach vorn gerichteten Haaren; Endglied kürzer als das zweite Glied, dünn, fein zugespitzt. Der Backenbart besteht aus glanzlosen, fuchsrothen Haaren (bei den andern Arten ist er metallisch, wie der Rückenschild). Fühler einfarbig braun, kaum schimmernd; das Wurzelglied ist durch kupferglänzende, nach oben violettliche Schuppen stark verdickt; hierauf folgt in der Länge dieses Gliedes eine schwache, violett und stahlblau glänzende, anliegende Beschuppung. Afterbusch gelblichgrau.

Vorderflügel $4\frac{1}{2}'''$ lang, etwas breiter als bei den andern Arten; fast einfarbig metallisch gelblichgrün, nur in

der Spitze und am hintern Theil des Vorderrandes mit sehr schwachem röthlichen Scheine. — Hinterflügel am Wurzeldrittel breiter als bei den andern Arten, dann lang zugespitzt, in der Spitze mit einigen grünlichen Metallschuppen.

Vaterland: Kleinasien. Das Exemplar wurde bei Carajasu in einem hohen Gebirgsthal am 11. April gefangen.

7. Alcyonipennella *Kollar.*

Antennis articulo basali incrassato, articulis sequentibus vix incrassatis, ceterum fuscis, apice albo; alis ant. orichalceis, nitidis, apice cupreo.

Ornix — Kollar. Verzeichn. der niederösterr. Schm. S. 99. *Coleophora — Z.* Isis 1839. 208. 31. — 1847. 888. 419. — *Lienig* Isis 1846. 297. 15. — *Duponchel* Cat. 371. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — VI. (1845) S. 15. — *Schläger* Lepidopt. Tauschbericht S. 221. 140. — *Tengström* Finlands Fjäril. pag. 144. 17. *?Metallosetia trifolii Steph.* Cat. 7384 — Illustr. IV. 234. 2 *?Damophila trifolii Curt.* Brit. entom. IX. 391.

Var. b. antennarum flagello toto fusco.

Elachista alcyonipennella, aile d'alcyon Duponchel Hist. VIII. pag. 554. pl. 309. fig. 12 ♂ 13 ♀ (schlecht).

Beide Geschlechter sind im Fühlerbau etwas ungleich. das Weibchen nähert sich darin am meisten der Deauratella, unterscheidet sich aber dadurch, dass die Verdickung über dem Wurzelgliede nur eben zu bemerken, also sehr viel schwächer ist und sich in $1\frac{1}{2}$ malige Länge des Wurzelgliedes hinauf erstreckt. Beim Männchen nimmt sie nur die zwei bis drei ersten Glieder ein und ist gleichfalls sehr schwach und fast nur angedeutet.

Grösse gewöhnlich über der von Mayrella; unter der von Deauratella. Kopf und Rückenschild messingfarben, mehr oder weniger mit grünlicher Mischung. Taster von wenig mehr als Kopflänge, nicht so schlank wie bei den vorigen Arten; das zweite Glied gegen das Ende etwas verdickt; das Endglied kürzer, dünner, doch noch ziemlich stark, feinspitzig. Fühler schwarzbraun, am Endsechstel mehr oder weniger rein weiss; das Wurzelglied durch violette Schuppen verdickt, welche am Vorderrand etwas

locker hervorstehen. Beim Männchen sind die zwei bis drei folgenden Glieder gleichfalls durch violette Schuppen ein wenig verdickt; beim Weibchen ist die Verdickung etwas beträchtlicher und reicht, sich verjüngend, an ungefähr acht Gliedern hin. Hinterleib schwärzlich, überall mit erzglänzenden Schuppen bestreut, am reichlichsten und in gelbgrünlicher und röthlicher Färbung beim Weibchen. Noch reichlicher glänzt der glattschuppige Bauch.

Vorderflügel beim ♂ 3‴ lang, beim Weibchen meist kürzer, glänzend, mehr oder weniger gesättigt messingfarben oder goldgelb, hinten am Vorderrande und dann am schönsten in der Flügelspitze kupferfarben. Beim Weibchen und dem neapolitanischen Männchen wird die Kupferfarbe der Spitze violettlich.

Hinterflügel lanzettförmig, schmal, lang gespitzt, dunkelgrau, in der Spitze metallisch schimmernd. Die dunkelgrauen Franzen sind an der Basis gelb, welche Farbe in einer sehr feinen Linie am Hinterrande hinzieht.

Beim kleinern, lebhafter gefärbten Weibchen steht der Legestachel aus dem schwärzlichen Afterbusch hervor.

Vaterland: Ganz Europa. Finnland bei Uleaborg im Juli (*Tengström!*) — Liefland (*Lienig!*) — Deutschland: bei Jena (*Schläger!*) — Dresden und Schandau (v. *Tischer*) — bei Wien, in Gebirgsgegenden bei Mödling in den Sommermonaten (*Kollar*) — in Böhmen (*F. R.*) — in Schlesien bei Breslau (*Wocke!*) — Reinerz (3. Juni) und Warmbrunn (*Standfuss!*); bei Glogau zu Ende Mai und Anfang Juni auf feuchten Wiesen; hier fliegt die nicht seltene Schabe am Spätnachmittag um Blumen, vorzüglich gern um Ranunculus acris. Ein Weibchen fing ich noch am 27. Juli und ein ganz unverflogenes Männchen am 26. August. — Bei Neapel fand ich sie am 17. August; in Toscana entdeckte sie *Mann* bei Montenero zu Anfang Mai, an grasreichen Stellen selten. Es existirt hiernach eine doppelte Generation.

Anmerk. 1. Herr *Stainton* schickte mir ein ausgezeichnet schön erhaltenes ♂ als Col. Frischella mus. *Linnaeani* — (trifolii *Curt.*) zur

Ansicht. Es übertrifft in der Grösse alle meine schlesischen Exemplare der Alcyonipennella und gleicht darin der Col. fuscicornis. Ihr Fühlerbau ist ganz der der Alcyonipennella; die Spitze in etwas grösserer Ausdehnung weiss. Das Endglied der Taster ist dünner und spitzer. Kopf, Rückenschild und Vorderflügel sind grünlich messinggelb, von viel lebhafterem Glanze als bei einer andern Coleophora, und die Vorderflügel haben eine viel glatter anliegende Beschuppung. Nur die Spitze ist blass kupfrig. — Zwei Weibchen (aus *v. Heyden's* Sammlung, von Wien) kommen diesem Exemplare in der Grösse nahe; das eine hat die gewöhnliche goldgelbe Färbung, das andere ganz die mehr grünliche des englischen Männchens; aber beiden fehlt viel zur Lebhaftigkeit des Glanzes, die dieses besitzt. Vier Männchen, die *v. Heyden* als Praticolella *Hdn.* (von Frankfurt a. M. und Wiesbaden) zur Ansicht schickte, haben den Farbenton der *Stainton*'schen Coleophora, jedoch bei weitem nicht den lebhaften Glanz; nur eins nähert sich ihr in der geglätteten Beschuppung. Während ich diese Praticolella für Alcyonipennella erkläre, bin ich bei jener zweifelhaft, ob der Farbenglanz nicht eine eigene Art bezeichnet, worüber die Ansicht mehrerer Exemplare entscheiden wird.

Anmerk. 2. Ohne Ansicht der *Stainton*'schen Exemplare hätte ich zufolge der Mittheilungen dieses Naturforschers unsere Alcyonipennella für *Linne's* Frischella und folglich unter dem letztern Namen angenommen. Auf die Anfrage, welche Art als Frischella in *Linne's* Sammlung stecke, meldete mir *Stainton:* »Frischella ist Alcyonipennella *Koll.*, indem das Wurzelglied der Fühler erweitert ist; sowie einige der folgenden Glieder, diese jedoch so wenig, dass ich es nicht würde bemerkt haben, hätten Sie mich nicht darauf aufmerksam gemacht. Die *Linne*'sche Frischella ist Damophila trifolii *Curt.* (von *Steph.*), ist so gross wie Col. ochrea und von ausgezeichnetem Glanze, weit mehr als Mayrella oder Deauratella« etc.

Anmerk. 3. Von *Linne's* Tinea Frischella enthält die Fauna (360. 1396) nichts als die Worte: antennis mediocribus concoloribus, alis fusco-auratis. Habitat in pomariis. Das Systema naturae 2, 896 corrigirt die Angabe über die Fühler mit den Worten: antennis mediocribus apice albis. Der Name Frischella wird nun entweder der *Stainton*'schen Art oder, wenn diese mit Alcyonipennella zusammenfällt, statt der *Kollar*'schen Benennung einzutreten haben. Uebrigens habe ich an den schwedischen und russischen Exemplaren nichts von den hiesigen Abweichendes bemerkt.

Anmerk. 4. *Haworth's* Porrectarien: fusco-aenea (alis ant. fusco-aeneis lucidis tinctura cupri) und fusco-cuprea (alis ant. fusco-cupreis immaculatis (IV. S. 537), die dicht vor P. spissicornis stehen, scheinen hierher zu gehören. Allein nach einer Auskunft des Herrn *Stainton* haben sie das Flügelgeäder wie Oecophora seliniella und productella, und sind demnach keine Coleophoren.

8. Paripennella *F. R.*

Antennis supra articulum basalem crassiusculum nitidulum non incrassatis, fuscis, apice albo; alis ant. metallice fusco-virescentibus.

Coleophora — (*F. R.*) Z. Isis 1839. S. 208. 29. — *Lienig.* Isis 1846. S. 296. 13. — *Dup.* Cat. 370. — *Tengström* Finl. Fjäril. p. 144. 16.

Die am mattesten glänzende Art dieser Abtheilung, ohne Kupferroth in der Vorderflügelspitze. Darin stimmt sie mit Elachista modestella überein, die aber ausser andern Abweichungen viel plumper gebaut und mehr graugrün ist und keine weisse Fühlerspitze hat. Grösse einer mittlern Alcyonipennella. Kopf und Rückenschild schwärzlich, grünlich schimmernd. Taster von fast doppelter Kopflänge, nach aussen verdickt, am zweiten Gliede etwas lokker haarig, an der Spitze mit einem kurzen Haarbüschchen; Endglied halb so lang wie das zweite Glied, ziemlich dünn, zugespitzt. Rüssel von Brustlänge, gelblich. Fühler braun, gegen die Basis allmälig dunkler, am Endviertel weiss; das Wurzelglied etwas dicker als die Wurzel der Geissel, länger als breit, glänzend. Beine bräunlich, erzglänzend, auf der Schattenseite weisslich; Füsse hell. Hinterschienen mässig behaart. Hinterleib braun, mit starkem Afterbusch.

Vorderflügel 3‴ lang, trüb braun grünlich, schwächer glänzend als bei den vorigen Arten, in der langen etwas gebogenen Spitze ganz ohne Roth. Hinterrandfranzen glanzlos, braungrau, auf der Basis mit Haarschuppen in der Grundfarbe. — Hinterflügel lanzettlich, lang gespitzt, doch breiter als bei Alcyonipennella, ziemlich dunkelgrau. — Auf der bräunlichgrauen Unterseite schimmern die hellen Franzen an ihrer Basis etwas gelblich. Das ♀ ist mir unbekannt.

Die seltene Schabe fliegt bei Reichstadt in Böhmen im Mai und Juli zwischen jungem Erlgebüsch; bei Wien im Prater (*Mann*) — in Liefland (*Lienig!*) — in Finnland bei Uleaborg (*Tengström!*)

Anmerk. Butalis modestella *Dup.* VIII. 347 pl. 299 f. 8. (Col. splendidella *Lienig* Isis 1846. S. 296) würde hier angereiht werden müssen, wenn sie eine Coleophora wäre. Zufolge des schwach beschuppten Wurzelgliedes, dem namentlich am Vorderrand die lokkern, abstehenden Schuppen fehlen, kann ich sie nicht dafür annehmen; sie scheint mir mit Elachista aeratella zusammen zu gehören und mit dieser ein Bindeglied zwischen Coleophora und Elachista zu bilden.

* 9. Chalybaeella *Costa.*

Antennis flavescentibus simplicibus, articulo basali squamis incrassato, palpis fasciculatis, pedibus flavicantibus; alis anterioribus chalybeis.

Plutella —: alis ant. chalybeatis immaculatis; antennarum articulo primo antice cristato; pedibus flavicantibus. *Costa* Faun. Neapol. Plutella pag. 3. 4. pl. V. fig. 9. — Isis 1847, 819.

Costa stellt diese Art wegen der Taster zu Plutella; sie gehört aber vielleicht eher hierher, und zwar wegen der Flügelfarbe in die erste Abtheilung von Coleophora. *Costa's* Beschreibung ist folgende: „Ganz glänzend stahl-„farbig, ohne irgend einen Fleck. Kopf klein, mit nieder-„gedrücktem, glattem Scheitel. Augen schwarz, sehr her-„vorgequollen, wodurch der Kopf breiter als hoch erscheint. „Fühler von Körperlänge, gelblich; das erste Glied dicker „und fast elliptisch, geziert mit einem Kamm langer und „weisser Schuppen an der Vorderseite. Körper und Beine „schlank, etwas gelblich. Sie wurde in Principato citra „auf den Bergen im Juli gefangen."

In der sehr schlechten Abbildung sind die an der Spitze nicht verengten Vorderflügel hell bläulichgrau mit weisslichem, von der Basis ausgehendem Längsstreif. Der vergrösserte Fühler ist über dem Wurzelgliede perlschnurförmig mit acht elliptischen Gliedern (die Fühler sind auch am Schmetterlinge ganz kurz, wie abgebrochen). An der Seite trägt das Wurzelglied einen Haarbusch von mässiger Länge. Die Taster Fig. b. sind von der Basis aus verdickt, mit einem spitzen Haarbusch von der Länge des halben Endgliedes; dieses aufsteigend dünn, fein zugespitzt, etwas kürzer als der übrige Fühlertheil. — Auf diese Dar-

stellung der Fühler und Taster möchte man sich aber wenig verlassen können.

B) Porrectaria Steph. Eupista H. Z.

10. Onopordiella *Mann.* nov. sp.

Antennis subtus albo nigroque alternatis, in dorso longius piloso-cristatis, apice $\frac{1}{6}$ nudo; alis ant. apice producto luteis, basi dilutiore, costae basi tenuissime alba.

Unter den Arten mit starkhaarigen Fühlern und ocherfarbenen Vorderflügeln zeichnet sie nebst Wockeella sich aus durch den dichten eigenthümlichen Haarkamm auf dem Fühlerrücken. Von Wockeella unterscheidet sie die hellere Vorderflügelfarbe, der nur auf dem Wurzelviertel in einer feinen Linie weissgefärbte Vorderrand der Vorderflügel, und die nur etwa das Endsechstel freilassende Behaarung des Fühlerrückens.

In Grösse und Färbung hat sie einige Aehnlichkeit mit Col. ochrea; ihr fehlen aber auf den Vorderflügeln alle Silberlinien gänzlich, und ihre Fühler sind durchaus anders behaart und gefärbt. Rückenschild und Kopf sehr blass ochergelblich, fast weisslich. Taster von mehr als Kopflänge, gerade, aussen bräunlichgrau, unten und auf dem Rücken des Endgliedes weiss; dieses, fast von der Länge des zweiten, unten in einen kurzen, spitzen Haarbusch auslaufend, ist dünn, spitz, auf der Unterseite etwas behaart und dadurch zusammengedrückt spindelförmig. Rüssel reichlich weisslich beschuppt, Fühler lang, fast länger als die Vorderflügel, weiss, auf der Unterseite mit schwarzen Ringen, die gegen die schwach gezähnelte Spitze immer kleiner und zu Fleckchen werden und noch vor der Spitze ganz verschwinden; das Wurzelglied ist mit reichlichen, ziemlich langen, grauen, unten ins Gelbliche übergehenden Haaren bekleidet, welche an der gewöhnlichen Stelle einen undeutlichen Busch bilden: die Behaarung der Fühlerglieder ist dicht und anfangs so reichlich, dass sie auch die Innen-

seite bekleidet; allmälig beschränkt sie sich dann auf den Fühlerrücken und bildet aus grauen, an der Spitze weisslichen, langen Haaren einen sehr zusammengedrückten, ziemlich schmalen Kamm, der zuletzt niedriger wird und am Anfange des letzten Fühlersechstels ganz verschwindet. Diese Haare sitzen übrigens locker und werden leicht zerstört. Beine gelblich, die vordern auf der Lichtseite graubraun angelaufen. Hinterschienen zusammengedrückt, auf den Schneiden mit langen, ochergelben Haaren. Hinterleib hellgrau, an den Seiten nach hinten und am Bauch gelblich; am lebhaftesten gelblich ist der reichliche Afterbusch beider Geschlechter. Legestachel braun.

Vorderflügel $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}'''$ lang, ziemlich schmal, mit langer, zugespitzter und etwas sichelförmiger Spitze, an der Basis hell ochergelb, dann immer dunkler lehmgelb, mit gewöhnlich sehr verloschenen, helleren, linienförmigen Zwischenräumen des Geäders. Auf dem Vorderrande geht von der Basis aus eine feine weisse, auswärts braune Längslinie, die vor der Flügelhälfte schon verschwindet. In der Flügelfalte ist eine undeutliche, sehr feine, weisse, auf der Vorderseite braun eingefasste Linie. Auch die Medianader hat in der Flügelmitte auf derselben Seite eine ähnliche Einfassung. Franzen gelblichgrau, um die Flügelspitze ein wenig dunkler, auf dem Vorderrande vor derselben mit hellen Enden.

Hinterflügel lanzettlich, lang zugespitzt, bleigrau, in der Spitze mit gelblicher Beimischung. Franzen heller. — Unterseite grau, an den Flügelspitzen mehr oder weniger reichlich gelblich angeflogen, mit gelblichern Franzen als auf der Oberseite. Die Vorderflügel haben von der Basis aus zwei kurze, gelbliche Streifen; die Spitze ist graufranzig; die Franzen des Vorderrandes sind in einem nach der Flügelhälfte hin verdünnten und aufhörenden Streifen hellgelblich.

Mann entdeckte diese Art als Raupe bei Ofen auf dem Blocksberge, wie aus dem Namen der Species zu schliessen, auf Onopordon acanthium. Der feste Sack ist

$6\frac{1}{2}$ — 7‴ lang, gestreckt, cylindrisch, nach hinten verjüngt und mehr zusammengedrückt mit kurzem, unter einem sehr stumpfen Winkel abwärts gebogenen und gerundeten Ende. Bauch und Rücken haben eine etwas aufgeworfene Naht, welche sich am meisten auf letzterem nach vorn erhebt und durch eingerissene Blättchen hahnenkammähnlich wird. Die ganze Fläche ist mit gedrängten, erhabenen, mehr oder weniger als kurze Flügel hervortretenden Streifen bedeckt, welche an jeder Seite von der Rückennaht schief nach hinten zur Bauchnaht herabgehen, nur am ungebogenen Ende und etwas davor fehlen sie. Die bräunliche Grundfarbe schimmert durch das aufgetragene Hellgrau der Seitenstreifen hindurch. Die Mündung ist sehr schief und hat einen kaum etwas aufgeworfenen Rand. — Ein Exemplar bildet eine Varietät. Die Vorderhälfte hat gar keine Streifen, sondern ist mit sehr kurzem, anliegendem, schmutzig hellgrauem Filz bedeckt. — Näheres über die Lebensweise ist mir nicht bekannt.

11. Wockeella n. sp.

Antennis subtus albo nigroque alternatis, in dorso longius piloso-cristatis, apice $\frac{1}{3}$ nudo; alis ant. apice producto fusco-luteis, costa tenuissime alba, postice pallescenti.

Nächst verwandt mit Onopordiella, am leichtesten durch die Fühler zu unterscheiden, deren dichter Haarkamm die Spitze bei ihr fast auf mehr als $\frac{1}{3}$, bei Onopordiella nur auf $\frac{1}{6}$ frei lässt.

Das einzelne Exemplar ist etwas grösser als Onopordiella, nämlich Vorderflügellänge fast 5‴. Kopf und Rükkenschild weisslich ochergelb, dunkler als dort. Taster ein wenig länger, mit schlankerem Endgliede. Fühlerbehaarung dunkel bräunlichgrau, ohne die weisslichgrauen Enden jener Art; sie nimmt nur $\frac{2}{3}$ der Länge ein; von ihrem Ende an hat die Bauchseite der Fühler kleinere schwärzliche Stellen als bei Onopordiella. Der Busch des Wurzelgliedes ist

nicht deutlicher als dort; seine Farbe enthält aber nur ganz unten gelbliche Beimischung. Hinterleib dunkelgrau, am Bauch am dunkelsten; die Seitenschuppen gelblichgrau, der Afterbusch etwas grauer als bei Onopordiella.

Vorderflügel von ganz gleicher Gestalt, nur nicht mit ganz so verlängerter Spitze, dunkel lehmigbraun, an der Basis fast dunkler als an der Spitze, längs des Innenrandes am lichtesten, Der Vorderrand hat eine sehr feine, bis zur Flügelhälfte weisse, dann gelbliche und vor der Flügelspitze verschwindende Linie; an der Basis ist sie auswärts braunschuppig. Die Subcostalader ist hinter der Basis als eine ziemlich kurze, weissliche Linie kaum zu erkennen. Die weissliche, feine Faltenlinie ist ziemlich scharf, einwärts schwärzlich gesäumt; sie verschwindet eher als bei Onopordiella, nämlich auf $\frac{2}{3}$ der Falte. Franzen dunkelgrau, gegen die Flügelspitze gelblich gemischt.

Hinterflügel länger zugespitzt als bei Onopordiella. Auf der dunkelgrauen Unterseite haben die Flügelspitzen schwache, gelbliche Bestäubung. Der ochergelbliche Längsstreif auf den Vorderrandfranzen der Vorderflügel ist lebhafter gefärbt und schärfer abgesetzt.

Herr Dr. med. *Wocke*, der mit seltener Unverdrossenheit, mit Geschick und Glück, Microlepidoptern sammelt und schon viele neue Arten entdeckt hat, ist auch der Entdecker dieser ausgezeichneten Art. Er fing sie am 23. Juni bei Oswitz, nächst Breslau.

12. Ochrea *Haworth.*

Antennis albidis, dimidio basali piloso penicilloque lutescentibus; alis ant. lutescentibus postice juxta costam obscurius venosis, lineola disci postica, linea plicae longa margineque dorsali argenteis; magna.

Porrectaria ochrea, the silver-streaked. Haw. IV. 533. 1. Alis angustis subcaudatis ochraceo-fuscis, strigis 2 tenuissimis abbreviatis argenteis. — *Steph.* Cat. 7387. — Illustr. IV. 286. 6. *Ornix argentipennella, Ornice plume argentée Dup.* Hist. VIII. 564. pl. 210. fig. *Coleoph. argentip. Dup.* Cat. 370, — Z. Isis 1847. S. 884. 412.

Coleoph. hapsella Z. Isis 1839. 206. 4. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — VI. (1845) S. 14.

Var. b. al. ant. linea costali argentea ♂ ♀.

Col. aridatella (Goldegg) Mann in lit.

Var. c, ut b, sed linea plicae cum discoidali conjuncta et in apicem producta ♂.

Isis 1847. l. c.

Von erster Grösse, leicht kenntlich. Rückenschild, Kopf, Taster, Fühlerbehaarung und Grundfarbe der Vorderflügel hell lehmgelb, in veränderlicher Tiefe. Rückenschild mit einer Silberstrieme zu jeder Seite am Innenrande der Schulterdecke. Am obern Augenrande zieht ein mehr oder weniger deutlicher, weisslicher Strich ohne scharfe Grenze am Rücken des ersten Fühlergliedes hinauf. Fühlerbusch spitz, von 1¼ Länge des dicken Wurzelgliedes. Die Fühlergeissel ist beim Männchen am untersten Viertel durch lehmgelbe Schuppen etwas verdickt und auf dem Rücken mit einem Kamm solcher Schuppen versehen, wodurch sie zusammengedrückt erscheint; das Uebrige ist schmutzig weisslich; beim Weibchen ist der dünne Theil der Geissel fast rein weiss, und diese Farbe geht am Bauche derselben in einer sich verengenden Linie weiter gegen die Basis. — Taster von 1¼ Kopflänge, ziemlich schlank, spitz, innen und unten beim Weibchen weisslich; Endglied allmälig verdünnt, von halber Länge des zweiten Gliedes. Beine hell lehmgelb; die vordern auf der Lichtseite gebräunt; Hinterschienen zusammengedrückt, an beiden Schneiden ziemlich langhaarig, am reichlichsten an der obern. Hinterleib graugelbbräunlich, nach hinten mit hellgrauen Schuppen an den Seiten und den Ringrändern; Rückengruben als kurze, dicke Striche kenntlich; Afterbusch hellgrau, unten gelblich; Legestachel des ♀ lang hervorstehend.

Vorderflügel 4 — 5‴ lang, ziemlich breit, lang zugespitzt, mit etwas nach unten gebogener Spitze. Die Zwischenräume der Aeste der Subcostalader sind jeder mit einem gelbbräunlichen Längsstrich versehen, wovon einer in die Flügelspitze geht; auch die Mittelzelle und die Ränder

der Silberlinien sind in dieser Farbe. Die Silberlinien sind veränderlich in Länge und Breite. Als Stammart sind die Exemplare anzusehen, deren Vorderrand ganz ohne Silberfarbe ist. Bei allen ist die silberfarbene Faltenlinie ziemlich stark, in der Mitte verdickt, nicht immer ganz nahe am Hinterrand endigend. Von der Diskoidallinie ist ein schwaches, dünnes Stück über dem Ende der Faltenlinie und diesem sehr nahe vorhanden; beim Weibchen ist es etwas stärker und länger als beim Männchen. Der Innenrand ist in einer Linie von veränderlicher Breite silberweiss.

Bei Var. b. Aridatella*) *Goldegg* ist eine dünne, silberne Längslinie, welche aus der Basis kommt, dicht am Vorderrandsaume hinzieht, sich spitzt und vor der Längshälfte an dem ersten gelbbraunen Strich aufhört; im Raum zwischen diesem und dem folgenden ist bisweilen noch ein kurzes silberglänzendes Strichelchen, das entweder von der Silberlinie getrennt bleibt oder mit ihr durch Silberschüppchen verbunden ist. Die Discoidallinie verlängert sich einwärts etwas weiter als bei Var. a. und setzt sich bis in die Flügelspitze fort; sie ist eine in ihrer Mitte sehr schwach gekrümmte, an beiden Enden verdünnte Silberlinie. — Bei Var. c. ist die Faltenlinie mit der Discoidallinie zu einer einzigen bis in die Flügelspitze verlängerten Linie zusammengeflossen; sie ist in der Vereinigungsstelle unförmlich dick, hat hier eine Spitze gegen den Hinterrand und verdünnt sich dann ungleichmässig bis zur Spitze. Die Costallinie bildet ein zusammenhängendes Ganzes mit dem bei Var. c. meist getrennt liegenden Strichelchen. Hinterrandfranzen bräunlichgrau.

Hinterflügel lanzettlich, ziemlich breit, lang zugespitzt, grau, bräunlich graufranzig.

Unterseite bräunlich grau, in den Flügelspitzen lehmgelblich angeflogen.

---

*) Aridaltella ist eine solche Missform, dass man sie am besten für einen Druckfehler erklärt.

Diese Art lebt bei Darenth-wood im Juni (*Steph.*) — im südlichen Frankreich um Marseille Var. b. (*v. Heyden!*) — in Italien (im Kirchenstaat bei Tolentino sammelte ich am 6. September an einer kräuterreichen, trocknen Anhöhe vier Exemplare der Var. b. — in Toscana erhielt *Mann* Mitte Juni ein Exemplar der Var. b.) — bei Wien. (Die Stammart im August bei Mödling am Eichkogl auf grasreichen Stellen einzeln; die Var. b. im Juli am Lichtenstein und bei Rodaun (*Mann*). Auch am Schneeberg erhielt *Mann* ein Exemplar zwischen Krummholz im August. — Bei Glogau fing ich die Stammart ziemlich selten; Var. c darunter nur einmal, in den ersten Tagen des August, an kräuterreichen, mit jungem Kiefergehölz bewachsenen Anhöhen, vorzüglich zwischen Heidekraut, von dem ich einige Exemplare mit dem Käscher abstreifte. Eine doppelte Generation ist im Süden wahrscheinlich. Die Säcke der Var. b fand *Mann* 1848 häufig an sonnigen, trocknen Abhängen an den Blüthen der Potentilla argentea.

Der Sack ist 8 — 10‴ lang, cylindrisch, etwas zusammengedrückt und nach hinten wenig verdünnt, fahlgelb, mit weisslicher anliegender Wolle reichlich bekleidet. Die zur Verfertigung des Sackes verwendeten Blattstücke sind meist gross und deutlich zu erkennen, bisweilen noch etwas grünlich; sie sind mit der Unterseite nach aussen angeheftet, die Mittelrippe tritt stark hervor. Die Afterklappe besteht aus zwei senkrecht an einander schliessenden, nicht langen, hinten stumpf gerundeten Stücken. Der Hals ist ein wenig verdünnt, die schwach gerandete Mündung zugerundet, ziemlich schräg.

13. Vulpecula *v. Heyden.*

Antennis albis ad dimidium ochraceo-pilosis, penicillo ochraceo; palpis thorace longioribus; alis ant. laete ochraceis apicem versus lutescentibus, linea costali tenui nivea.

In der Färbung sehr ähnlich der Gallipennella, wenig kleiner, leicht an den haarigen Fühlern und an den langen

Tastern von ihr zu unterscheiden; dem Baue der Kopftheile nach steht sie der Ballotella am nächsten, von welcher sie sich durch beträchtlichere Grösse, lebhaftere, in der Flügelspitze gesättigtere Färbung, vor allem aber durch die ausserordentliche Tasterlänge unterscheidet.

Rückenschild und Kopf weiss, ochergelblich angeflogen. Fühler weiss, schwach gekerbt, auf der Unterseite an jedem Gliede mit einem feinen braunen Längsstrichelchen; die Wurzelhälfte der Geissel ist mit ziemlich langen, ochergelben Schuppenhaaren bekleidet, die nach oben an Länge und Menge abnehmen und sich mehr auf den Fühlerrücken einschränken; das Wurzelglied ist am Kopfe weisslich, höher hinauf, so wie sein zugespitzter Haarpinsel ochergelb. Taster so lang, wie Kopf und Rückenschild zusammengenommen, horizontal, dünn, auf der Unterseite etwas haarig, aussen ochergelblich, innen weiss; Endglied wenig dünner, als das zweite Glied, spitz. Rüssel kurz, weissschuppig. — Schenkel auf der Lichtseite ocherbraun, Vorderhüften mit schneeweissem Längsstrich in der Mitte, die vier hintern Schenkel mit einer solchen Linie am Rande; die mittleren Schienen und Füsse auf der Rückenseite in einer ziemlich breiten Linie etwas glänzend schneeweiss; die Hinterschienen in einer breiten Strieme weiss, an beiden Schneiden mit dichten, blonden Haaren, die besonders an der obern lang sind; die Hinterfüsse weiss, auf der Innenseite bräunlich angelaufen. — Hinterleib braungrau, mit verdeckten Rückengrübchen und hellerem Bauch.

Vorderflügel 4‴ lang, ziemlich breit, spitz, angenehm ochergelb, nach hinten immer dunkler lehmgelb, an der Innenrandhälfte hell und mit reinem Gelb gemischt. Der Vorderrand ist in einer Linie schneeweiss, die wenig breiter ist als der haarlose Theil der Fühlergeissel, sich hinten etwas erweitert und vor der Flügelspitze in der dunkeln Franzenfärbung erlischt. In der Flügelfalte lässt sich bis zu ihrer Hälfte die Spur einer sehr feinen, von der Basis ausgehenden, weisslichen Linie erkennen. Franzen bräunlichgrau.

Hinterflügel schmal, lang zugespitzt, ziemlich dunkelgrau.

Unterseite braungrau, an den Flügelspitzen ochergelblich, an denen der Vorderflügel am reichlichsten; die Vorderrandfranzen der letztern haben eine dünne, reinweisse Linie, die sich einwärts bis über die Hälfte des Vorderrandes fortsetzt.

Das einzelne Männchen der v. *Heyden*'schen Sammlung wurde von *Kindermann* bei Ofen gefangen und als Gallipennella eingeschickt. —

14. Ballotella *FR.*

Antennis albis subtus fuscescenti-annulatis, in dorso ad medium usque albido-vel grisescenti-pilosis, articuli basalis penicillo grisescenti breviusculo; alis ant. luteis linea costali nivea postice evanescenti, plica ex basi anguste alba.

Ornix ballotella: alis ant. luteis costa tenuiter nivea, linea disci ex basi media abbreviata alba; antennis parte inferiore pilosis, articulo basali barbato. *Fischer v. Röslerst.* Beitr. S. 154. Taf. 58. *Coleophora — Dup.* Cat 371. *Elachista —*, *Elachiste de la ballotte Dup.* Suppl. p. 314. pl 76. Fig. 9 (pessim.) ? *Ornix — Eversmann* Faun. Volg. 602. 8. — ? Schles. Schmtauschbl. I. (1840) S. 12.

Am nächsten der Col. vulpecula, aber kleiner, trüber gefärbt, mit ringförmigen Verdunkelungen auf der Unterseite der Fühler und viel kürzeren Tastern. Entfernter steht sie den vorhergehenden und folgenden Arten. An ihren Fühlern reicht die Behaarung beträchtlich weiter gegen die Mitte als bei Ochrea; dafür ist bei dieser der Busch des Wurzelgliedes viel länger und zugespitzt; ausserdem hat Ballotella weisse, unten braungrau geringelte, Ochrea ganz einfarbige, schmutzig hellgelbgraue Fühler; ferner hat Ochrea auf den Vorderflügeln Silberlinien und einen mit der Grundfarbe übereinstimmenden Vorderrand etc. — Bei Onopordiella und Wockeella ist der Vorderrand in einer feinern und bei Onopordiella sehr abgekürzten Linie weiss; bei beiden reicht die längere Fühlerbehaarung weiter ge-

gen die Spitze hinauf und bildet einen schmalen Hahnenkamm, während sie bei Ballotella fast angedrückt ist etc. Der Mangel von zwei braunen Punkten auf den Vorderflügeln nebst vielem andern trennt sie leicht von Binotatella, der Mangel brauner wolkiger Flecke etc. von Squalorella.

Kopf und Rückenschild weisslich, auf dem Scheitel und den Schulterdecken gelblich (nach *FR* selbst bräunlich). Taster von beinah doppelter Kopflänge, ziemlich schlank, obenauf weiss, aussen gelblichgrau; die Behaarung des zweiten Gliedes bildet ein spitzes Büschchen, das bis $\frac{3}{4}$ des Endgliedes reicht; dieses ist weiss, dünn, feinspitzig und etwas kürzer als der halbe Taster. Rüssel weissschuppig. Fühler kaum von Vorderflügellänge, gegen die Spitze schwach gezähnelt, weiss, auf der Unterseite braungrau geringelt, mit gegen die Spitze kleiner werdenden braungrauen Fleckchen. Die fahlgelbliche, mehr oder weniger grau oder weisslich gemischte Behaarung des Wurzelgliedes bildet einen kurzen, stumpfen Busch; auf dem Fühlerrücken breitet sie sich anfangs etwas nach den Seiten aus; bald aber beschränkt sie sich auf den Rücken selbst, ist dicht, locker anliegend, nicht kammförmig, und hört, sich allmälich etwas verkürzend, ungefähr in der Fühlerhälfte ganz auf. — Die Vorderbeine sind auf der Lichtseite gelbbräunlich, sonst weisslich; die übrigen Beine sind schmutzig weisslichgelb. Die Hinterschienen auf beiden Schneiden fahlgelbhaarig, auf der obern reichlicher und länger. — Hinterleib gelblichweiss beschuppt mit eben so gefärbtem Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{2}{12}$ — $\frac{9}{12}$‴ lang, ziemlich breit, spitz, hell lehmgelb, nach hinten dunkler; hier treten die Adern ein wenig hervor und erscheinen dadurch in gewisser Richtung als ganz verloschene, kaum merkliche, dunklere Längsstriche. Der Vorderrand ist von der Basis aus in einer feinen Linie weiss, die nach hinten sich etwas erweitert und weniger scharf wird; sie verliert sich in den Franzen des letzten Längsdrittels. In der Flügelfalte geht von der

Basis aus eine sehr feine, weisse, wenig merkliche Linie; sie verlischt mehr oder weniger weit vom Ende der Falte. Franzen gelblichgrau, um die Spitze am dunkelsten.

Hinterflügel schmal, lang zugespitzt, lichtgrau, gegen die Spitze gelblichgrau; Franzen gelblichgrau, heller als an den Vorderflügeln.

Unterseite gelblichgrau, gegen die Spitze ochergelblich bestäubt, auf den Hinterflügeln heller. Vorderrand der Vorderflügel mit feiner, weisser Linie, die sich hinten erweitert und in der gelblichen Farbe der Spitze verliert; an der Basis desselben Randes sind lange, graue Haare. Franzen hell gelbgrau.

Diese Art wurde bei Mödling bei Wien entdeckt; später fand *Eversmann* sie im südöstlichen Russland um Menselinsk, wenn es dieselbe Art ist. Ob sie wirklich bei Breslau (s. Schles. Tauschvereinsbericht) vorkommt, scheint mir noch nicht ganz sicher. Sie lebt bei Mödling zu Zeiten häufig als Raupe in Hecken auf Ballota nigra, und der Falter kriecht im September aus *(FR)*. Die *Eversmann*sche Schabe fliegt in Russland im Juni und Juli. Die Naturgeschichte ist bei *F. v. Röslerstamm* nachzusehen.

Der Sack wird $4\frac{1}{2}-5'''$ lang. Er ist ziemlich lang und dünn, cylindrisch, etwas zusammengedrückt, oben und unten mit einer schneidenförmigen Naht, auf der Vorderhälfte etwas bauchig, mit häutigen, am Rücken und Bauch gewöhnlich kammartig hervorstehenden Anhängseln, die so wie der Vordertheil des Sackes, öfters anliegende Wollhaare haben. Die Endhälfte ist verdünnt und das Endviertel sanft nach unten gekrümmt und am Ende abgerundet; in den Seiten gehen ungleiche Erhabenheiten in ungleichen Zwischenräumen vom Rücken nach der Bauchseite in wenig geneigter Lage. Die Farbe des Sackes ist dunkelbraun, die der Erhabenheiten bräunlichgrau, der Hautanhängsel hell gelbbräunlich, der Haare hellgrau. Die Mündung ist ganz senkrecht mit einem schwach aufgeworfenen Rande.

Anmerk. 1. An *FR's* Abbildungen habe ich manches auszusetzen, obgleich sie die Species hinreichend kenntlich machen. In Figur H hat die Vorderflügelfalte und mithin die weisse Linie derselben eine falsche Richtung; sie sollte bedeutend mehr abwärts, gegen die Innenwinkelgegend, gehen. Der Fühler K läuft zu dünn aus; sein Basalbusch ist viel zu armhaarig, und die Behaarung des Fühlerrückens ist durchaus nicht so dicht und stark dargestellt und reicht nicht so weit hinauf wie in der Natur; auch sind die Einschnitte viel zu dunkel für die Oberseite und zu schmal und gegen die Spitze zu vollständig, wenn, wie nicht gut angenommen werden kann, die Unterseite dargestellt sein soll. Fig. a zeigt links offenbar ein zur Verwandlung angesponnenes Raupenhaus. Dieses ist, wenn ich meine 15 von *Mann* mitgetheilten Säcke vergleiche, an der Hinterhälfte nicht genug verdünnt und an der Spitze nicht zierlich genug abgerundet; auch das Vordertheil finde ich zu wenig bauchig. Die zwei in der Fig. a rechts weichen in der Gestalt noch mehr ab und gleichen nicht den jugendlichen Säcken, die ich besitze. Die helle Farbe dieser Säcke in der Abbildung mag wohl die richtige sein, so lange die Raupe darin lebt; die meinigen sind viel dunkler. In Fig. B und C fehlen der Raupe, gewiss nicht naturgemäss! alle Haare; an den Bauchsegmenten vermisse ich die Mittelfalten und die Luftlöcher.

Anmerk. 2. Wäre es nicht durch die Angabe, dass das Exemplar von *Parreyss* sei, ziemlich gewiss, dass *Dup.* unsere Art vor sich gehabt habe, so würde man es aus der Abbildung und Beschreibung nicht vermuthen. Jene hat ganz kahle Fühler und zu breite Vorderflügel mit falscher Färbung und eine vollständige, graue Vorderrandlinie. In der Beschreibung haben die Fühler nichts als un blanc légèrement jaunâtre zur Auszeichnung, und von den Vorderflügeln wird nichts gesagt als: en dessus d'un fauve clair avec les nervures épaisses et le bord interne (!) légèrement argenté!

Anmerk. 3. *Eversmann's* Angabe über die Flugzeit hat etwas Befremdendes; die antennae niveae, die barba basalis magna lutescens, die alae ant. basi albescentes erregen in mir den Verdacht, dass *Eversmann* die *Fischer*'sche Abbildung und Beschreibung nicht richtig gedeutet, sondern eine andere Species vor sich gehabt habe.

15. Binotatella. *Z.*

Antennis albo fuscoque annulatis in dorso ex basi $\frac{1}{3}$ piloso-squamatis, articuli basalis penicillo brevi; alis ant. pallide ochraceis, passim obscurius squamatis, punctis altero in plica, altero postice in disco fuscescentibus.

Col. binotapennella (FR) Dup. Cat. 371. *Ornix binotapennella, Ornice bitachetée Dup.* Suppl. Noct. pag. 275. pl. 75. Fig. 3.

Unter den Arten, deren Fühler von der Basis aus weit hinauf behaart und deren Vorderflügel gelblich sind, ist Binotatella leicht zu erkennen; sie ist nämlich die kleinste, und ihre dunkel besprengten Vorderflügel haben zwei weit von einander getrennte bräunliche Punkte — die sich jedoch bei längerem Fluge verwischen und daher an verflogenen Exemplaren nur unvollständig oder nicht gesehen werden.

Kopf und Rückenschild einfarbig bleich und fahlgelb, Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, weisslich fahlgelb; das zweite Glied zusammengedrückt, unten behaart mit einem kurzen Büschchen, das kaum die Hälfte des Endgliedes erreicht; dieses ist pfriemenförmig, feinspitzig, fast von halber Tasterlänge. Fühler viel kürzer als die Vorderflügel, weiss bräunlichgrau, scharf geringelt, von der Wurzel aus bis über $\frac{1}{3}$ der Länge mit fahlgelblichen Schuppenhaaren bekleidet, welche erst gegen ihr Ende hin die Seiten und die untere Fläche des Fühlers freilassen. Wurzelglied verdickt, mit einem kurzen, stumpfen, sich gewöhnlich von der übrigen Behaarung wenig absondernden Busch. Beine fahlgelblich; die hintern weisslicher; Hinterschienen auf beiden Schneiden, am reichlichsten auf der obern, langhaarig. — Hinterleib locker beschuppt, fahlgelbweisslich mit eben solchem Afterbusch.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}-3'''$ lang (doch scheinen die grössern Exemplare die häufigern zu sein), ziemlich breit, zugespitzt, fahlgelblich wie das Rückenschild, mehr oder weniger reichlich dunkler bestäubt, am meisten gegen die Spitze, durch aufgetragene, leicht abzufliegende, längliche, grobe Schüppchen. In der Flügelfalte hinter ihrer Hälfte, also dem Innenrande ziemlich nahe, liegt ein länglicher, unter der Loupe strichförmiger, graubräunlicher Punkt. Ein gerundeter Punkt liegt im Mittelfelde hinter dem Anfange des letzten Flügeldrittels, näher dem Hinterrande als dem

Vorderrande. Dieser Rand hat gar keine besondere Färbung. Franzen hell staubgrau.

Hinterflügel sehr schmal, lanzettlich, lang zugespitzt, hellgrau, gelblichgrau gefranzt.

Unterseite der Vorderflügel in der Mitte staubgrau, an der Basis, am Innenrande bis zur Falte, am Vorderrande in einer dünnen Linie und auf dem ganzen Enddrittel der Flügel bleichgelblich; Franzen heller und gelblicher als auf der Oberseite. Hinterflügel wie oben, heller gefranzt, in der Spitze bleichgelb.

Mein einzelnes ♀ hat kürzere, schwächer bestäubte Vorderflügel von 3‴ Länge; die Beschuppung an den Fühlern ist schwach, wodurch letztere viel dünner als beim ♂ erscheinen; ein Theil der Schuppenhaare scheint aber beim Fluge, vielleicht auch beim Spannen, verloren gegangen zu sein.

Vaterland die Gegend von Wien; *Mann* entdeckte die noch seltene Art.

Anmerk.: Obgleich *Duponchel* die Schabe unter dem *Fischer*schen Namen aufgenommen hat, so darf doch eine so ungrammatische Formation nicht beibehalten werden; ich habe daher einen lateinischern Namen gebildet.

16. Squalorella. *Heyden* nov. sp.

Antennis exalbidis, in dorso ex basi ⅓ piloso-squamatis, penicillo brevi; alis ant. sordide exalbidis, fuscescenti-pulverulentis, lineola plicae maculisque duabus disci fuscis. ♀.

Höchst ausgezeichnet durch die zwei braunen Flecke der Vorderflügel. — Kopf und Rückenschild schmutzig gelblichweiss, ersterer lebhafter gelblich. Fühler schmutzig weiss mit ochergelblichen Haarschuppen, welche das Wurzeldrittel bekleiden und auf dem Wurzelgliede einen schwachen, zugespitzten Busch bilden; Geissel ohne dunkle Ringe. Taster von doppelter Kopflänge, fadenförmig, gerade, spitz, aussen ochergelb, innen weisslich. Rüssel von Brustlänge, eingerollt, weisslich beschuppt. — Beine weisslich, etwas

seidenglänzend, nach unten schmutzig; die vordern auf der Lichtseite braungrau angelaufen. Hinterschienen an beiden Schneiden behaart; die Haare sind ziemlich lang und an der obern Schneide viel reichlicher als an der untern. — Hinterleib hellgrau, ohne hervorstehenden Legestachel.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich breit, spitz, schmutzig gelblichweiss mit vielen bräunlichen Stäubchen, am meisten am Vorder- und Innenrand. In der Mitte der Flügelfalte ist ein kurzer, brauner, recht deutlicher Längsstrich. Ueber seiner Mitte, etwas von ihm getrennt, ist ein grosser, bräunlicher Nebelfleck von länglichrunder Gestalt, und vor der Mitte des Hinterrandes, von diesem getrennt, ist ein viel kleinerer ähnlich gestalteter und gefärbter. Franzen bräunlichgrau, gegen die Spitze und am Vorderrand heller.

Hinterflügel schmal, lanzettlich, lang zugespitzt, grau.

Unterseite hellgrau; Vorderflügel am Enddrittel bleichgelblich.

Das einzelne Weibchen, das nicht mehr ganz frisch ist, fing v. *Heyden* im August bei Frankfurt am Main auf einem Acker.

17. Ornatipennella. *Hübner.*

Antennarum articulis decem supra basim in dorso parce pilosis; alis ant. apice longe producto incurvo dilute sulphureis longitudinaliter argenteo-lineatis.

Tinea ornatipennella H. Fig. 199. Text S. 69. 12. Silberstreiffederige Schabe. *Eupista — H.* Cat. 426. 4155. *Ornix —*: alis anticis obscure sulphureis, lineis 3 striisque costalibus argenteis, apice falcatis, fuscis. Tr. IX. 2. 217. — X. 3. 299. — *Kollar* Vzchn. S. 98. — *Schläger* lep. Tauschbericht S. 43. — *Herrich-Schäffer* Topographie v. Regensb. 3, S. 203. 1062. — *Eversmann* Faun. Volg. 603. 10. ? —, *Ornice plume ornée Dup.* Histoire nat. VIII, 562 pl. 310 Fig. 2. ? *Coleoph. — Dup.* Cat. 369. ? *Porrectaria — Steph.* Illustr. IV, 285. ? *Porrectaria ornatea, the silverstreaked hooktip Haworth* IV, 534. 2. ? *Tinea vinctella Schrank* Faun. II, 2. S. 111. 1812. Silberschnur-Gemeinmotte.

Eine der grössten Arten, nur mit Lixella leicht zu verwechseln. Sie ist ansehnlich grösser als diese, mit kür-

zer hinaufreichender Behaarung der Fühler, und gewöhnlich besonders kenntlich an der auf der Falte der Vorderflügel hinlaufenden silberglänzenden Linie; diese hat durchaus keine braunen Schuppen als Einfassung, und falls ja dergleichen da zu sein scheint, so lehrt eine genaue Betrachtung, dass nur der dunkle Grund, auf welchem die gelben Schuppen der Grundfarbe ruhen, durch Abreibung einiger gelben Schüppchen zum Vorschein gekommen ist — während bei Lixella diese Linie, nur im minderen Grade, als die andern, eine schwarzbraunschuppige Einfassung besitzt. Ausserdem hat Ornatipennella breitere, weniger langschwänzige Vorderflügel und eine blässere Grundfarbe etc.

Rückenschild und Kopf weiss mit blassgelben Stellen in der Mitte und so gefärbtem Innenrande der Schulterdecken. Fühler weiss, mit blassgelber Behaarung; die Glieder umgekehrt kegelförmig, am Ende auf der Bauchseite mit einer als zahnförmiger Höcker hervortretenden Ecke; das Wurzelglied ist dicht- und langhaarig und die Haare bilden an der Bauchseite einen kurzen Endbusch (etwas kürzer als bei Lixella); der Rücken der nächsten 10—12 Ringe ist mit spärlichen, anliegenden, wenig merklichen, blassgelben Haaren bekleidet. Taster von etwas weniger als doppelter Kopflänge, schlank, weiss, auf der Unterseite mit längern Haaren, die in einen die Tasterspitze bei weitem nicht erreichenden, dünnen Busch auslaufen. Rüssel lang, weissschuppig. Beine hellgraubraun, aussen an den Hüften und Schenkeln weisslich, an den Schienen mit einer weisslichen Längslinie; Hinterschienen auf der Lichtseite mit weissem Längsstreif, an beiden Schneiden blondhaarig; auf der Schattenseite sind sie weisslich; die Fussglieder schimmern hier ins Braungelbliche. — Hinterleib gelblich und weissschuppig, am Bauch dunkelgrau; ♂ mit starkem, bleich ochergelbem Afterbusch.

Vorderflügel $4\frac{1}{2}$—5‴ lang, blass schwefelgelb auf bräunlichem, nur nach Abreibung der Schuppen hervortretendem Grunde; dieser Grund tritt am meisten hervor längs des Vorderrandes an den weissen Längslinien, und zwar

in verschiedener Stärke, nach dem mehr oder weniger beschädigten Zustande der Flügel; es erscheinen dann kurze, schmale, braune Strichelchen, wie Schuppen von dieser Farbe, zwischen die hellgelben gemischt; am wenigsten zeigt sich dies an der Linie auf der Längsfalte. Die Zeichnungen bestehen in silberweissen Längslinien, welche jedoch in der Flügelspitze etwas matter werden. Aus der Schulter kommt eine dünne Linie, welche näher am Vorderrande hinzieht als bei Lixella und schon vor der Hälfte desselben aber dicht an ihm, aufhört. Es folgen dann bis zur Flügelspitze vier kurze Längslinien längs des Vorderrandes; sie liegen etwas schräg nach vorn gerichtet und so unter und hintereinander, dass die nächste anfängt, ehe die vorhergehende aufgehört hat; sie sind beim Weibchen am schärfsten ausgedrückt, beim Männchen fehlt nicht selten die letzte, und selbst auch die vorletzte; die letzte dieser kurzen Linien ist auf die lang vorgezogene, sichelförmige und gewöhnlich aufgebogene Flügelspitze selbst gerichtet, und dicht unter ihr ist eine noch kürzere, das Bruchstück einer im Mittelraum des Flügels vom Anfange des zweiten Längsdrittels hinziehenden, geraden Längslinie. Auf der Flügelfalte läuft von der Basis aus eine dünne Linie, die mehr oder weniger fern vom Innenwinkel aufhört und stets am spärlichsten, meist gar nicht dunkel eingefasst ist. Die Franzen, welche die sichelförmige Flügelspitze einfassen, sind dunkelbraungrau, die des Hinterrandes viel heller.

Hinterflügel schmal lanzettlich, bleifarben, bräunlichgrau gefranzt. — Die ganze Unterseite ist noch dunkler und ganz einfarbig. Der Vorderrand der Vorderflügel hat an $\frac{2}{3}$ seiner Länge von der Wurzel aus lange, anliegende, graubraune Haare, und die Flügelspitze hat einen bleichgelblichen Längsstrich an der dem Hinterrande zugewendeten Seite.

Ornatipennella, im Odergebiet noch nicht aufgefunden, scheint auf das südliche und westliche Deutschland angewiesen zu sein. Sichere Aufenthaltsörter sind die Gegenden von Frankfurt a. M. *(v. Heyden!)* — von Wiesbaden

(Becker bei v. Heyden!) — von Jena, von woher meine meisten Exemplare stammen; sie flogen an der Saale auf Wiesen in Menge zu Anfang Juni *(Schläger!)* — von Wien: auf trocknen Grasplätzen bei Mödling im Frühjahr, *(Tr.)* vom Mai bis August an Wiesenrändern, an blühender Salbei zu Hunderten *(Mann!)*. Haben die Citate ihre Richtigkeit, so bewohnt sie ferner die Gegend von Ingolstadt *(Schrank)* — von Regensburg *(H. Schäffer)*. — Augsburg (im Sommer auf magern Wiesen. *Hübner)* — Sie lebt ferner in Ungarn *(Tr., v. Heyden!)* — in Frankreich (bei Paris und anderwärts auf Heideplätzen zu Anfang Juni ziemlich selten *(Duponchel)*, in England *(Stephens)* — in Russland (häufig um Casan, Orenburg und Saratow: *Eversmann)*.

Anmerk. 1. *Hübners* Abbildung ist ungenau; die Vorderflügel sind in der ganzen Endhälfte, der Wirklichkeit widersprechend, verdunkelt; die weissen Striche liegen nicht in den richtigen Entfernungen; statt unter dem letzten des Vorderrandes liegt unter dem vorletzten das abgebrochene Ende der Mittellinie; die Flügelspitze ist nicht von dunkeln Franzen eingefasst; an den Fühlern ist keine Behaarung. Aber der Grösse nach kann hier nur meine Ornatipennella gemeint sein.

Anmerk. 2. *Treitschke* hat sehr wahrscheinlich Lixella mit Ornatipennella vermischt („einzelne Stücke fast um die Hälfte kleiner," l. c. 218); die Beschreibung aber scheint nur nach Ornatipennella gemacht zu sein, da von der Einfassung der Silberlinien geschwiegen wird. »Fein braun geringelte Fühler und mehr oder weniger trüb ochergelbe Vorderflügel« hat keine von beiden Arten.

Anmerk. 3. Ein Weibchen von sehr ausgezeichneter Färbung, aus Tyrol, schickte *v. Heyden* als Col. Anthipennella nov. spec. Die ganzen Vorderflügel sind gelbbräunlich verstäubt, lichter auf der Innenrandhälfte; die Haarschuppen, von tiefer gelber Farbe als sonst, sind wenig reichlich aufgestreut, am dichtesten gegen die Basis und auf der beschädigten Innenrandhälfte. Die kurzen Vorderrandlinien haben eine geringere Länge und sind wie die übrigen weniger glänzend weiss. Die Hinterflügel sind dunkler (Kopf und Thorax sind abgerieben). Allein da die Fühlerbehaarung, so wohl wie die Breite und Gestalt der Flügel nichts Abweichendes zeigen, so erkenne ich hier nur eine Varietät, zu deren fremdartigem Aussehen eine ungewöhnliche Abreibung der hellen Schuppen und dadurch bewirktes Hervortreten des sehr dunkeln Grundes das Meiste beizutragen scheinen.

18. Lixella n. sp.

Antennarum articulis 14 supra basim in dorso crebrius pilosis; alis ant. apice longe producto incurvo flavidis, longitudinaliter argenteo-lineatis, lineis omnibus fusco-marginatis.

Coleophora ornatipennella Z. Isis 1839. S. 206. — Schlesisch. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. V. (1844) S. 18. VI. (1845) S. 15.

Bisher mit der vorigen verwechselt, der sie allerdings so ähnlich ist, dass ich blos die Unterschiede angebe. Sie ist beträchtlich kleiner; sie hat nur $3\frac{9}{12} - 4\frac{2}{12}$''' Vorderflügellänge. Die Fühler beim Männchen mit weniger hervortretenden, zahnartigen Verdickungen als bei Ornatipennella, haben viel reichlichere Behaarung am Wurzeltheile; diese reicht, das Wurzelglied mitgerechnet, fast bis zur Hälfte der Länge hin, während sie dort viel eher zu Ende ist; sie bekleidet nehmlich hier den Rücken von mindestens 13—14 Gliedern. An den Tastern reicht der Haarbusch des zweiten Gliedes fast bis an die Spitze des Endgliedes. Die Vorderflügel, meist etwas schmäler, laufen in eine längere, gekrümmte Spitze aus; ihre Grundfarbe ist ein lebhafteres Gelb; ihre Silberlinien sind alle braun oder schwarzbraun eingefasst, und diese oft sehr scharfe und lebhafte Einfassung wird zum Theil wirklich von braunen Schuppen hervorgebracht, die Faltenlinie, deren Einfassung am mangelhaftesten bleibt, ist doch stets auf der dem Vorderrande zugewendeten Seite theilweise braun gesäumt. Der Hinterleib hat beim Männchen eine gelblichere, beim Weibchen auf der Rückenmitte eine dunkler graue Färbung. Beine etwas heller.

Lixella lebt bei Wien *(Mann!)* — Frankfurt a. M. *(v. Heyden!)* — sie ist in Schlesien nicht selten auf kräuterreichem, trocknem Boden zwischen Laubholz; sie erscheint erst in der Mitte des Juli und fliegt bis in den August hinein — bei Glogau, Goldberg (am 20. Juli ein Männchen!), Breslau, Schreiberhau *(Standfuss!)*. Ein Männchen der bedeutendsten Grösse erhielt ich von *Brischke*

in Danzig mit der Raupenwohnung. Andre Aufenthaltsörter kann ich nicht mit Sicherheit angeben; wahrscheinlich aber hat die Schabe eine grössere Ausbreitung nach Norden.

Der Raupensack ist 5‴ lang, ziemlich schlank, cylindrisch, wenig bauchig, nach hinten allmählig zusammengedrückt und am Ende abgeschnitten, nach vorn verengt, mit einem schmalen, aufgeworfenen Rande um die schiefe Mündung; die Oberfläche hat feine, erhabene Längslinien, die auf der einen Hälfte vollständig, auf der andern unterbrochen sind; die Farbe ist die des getrockneten Schilfs; das Gehäuse scheint aus einem gefalteten, auf dem Rücken zusammengeklebten Stück eines haarlosen Grasblattes zu bestehen. Aehnliche Gehäuse fand ich schon mehrere, ohne die Raupe erziehen zu können. Eins, das ich noch besitze, hat im Ganzen die Gestalt des beschriebenen; es ist aber viel mehr zusammengedrückt, verjüngt sich nach hinten und hat eine unvollständige, ungerandete Mündung. Es sass im Juni an einem Blatte von Holcus lanatus, wenn ich nicht irre, und die Raupe frass daran nach der Weise der Coleophoren. Herr *Brischke* hatte die Raupe gefunden, als die Raupe keine Nahrung mehr zu sich nahm.

Anmerk. Im getrockneten, ungespannten Zustande der Schabe klaffen die Spitze der Vorderflügel auseinander. Wegen der daraus entspringenden oberflächlichen Aehnlichkeit mit einem Lixus paraplect. habe ich der Species ihren Namen gegeben.

C) Apista H. Z. (Porrectaria St.)

19. Vibicella *Hübn.*

Antennis albis nudis, penicillo basali longo pallide ochraceo; alis ant. laete ochraceis, lineis tribus argenteis: prima juxta costam mediam obliqua, secunda disci postica curva (spatio interjecto brunnescenti), tertia in plica.

Tinea vibicella Hübn. fig. 308 (pessim.). *Ochromolopis — H.* Cat. 408. 3927. *Coleophora — Z.* Isis 1839. 206. 5. — Schles

Schmtauschbl. V. (1844) S. 18. VI. (1845) S. 15. *Col. vibicinella Dup.* Cat. 370. *Ornix vibicipennella:* alis anticis fusco-flavidis, lineis tribus longitudinalibus argenteis *Treitschke* IX. 2. 217. X, 3 S. 220 u. 299. —, *Ornice rayée Dup.* Hist. VIII, 560. pl. 310. fig. 1. *Tin. Craccella,* Annal. de la Soc. ent. de Fr. IV. pag. LXVIII.

Unter den Arten, deren Fühler über dem Haarbusch des Wurzelgliedes sehr wenig oder gar nicht verdickt sind, zeichnet sie nebst Conspicuella sich durch den Silberstrich an der Mitte des Vorderrandes der Vorderflügel aus; dieser beginnt nämlich an der Subcostalader weit von der Basis entfernt, convergirt gegen den Vorderrand und verliert sich in den Franzen desselben. Die dunklere Vorderflügelfarbe, die breitere, weniger scharf hervortretende Keilstrieme der Flügelspitze, der Mangel einer glänzenden Innenrandlinie unterscheiden Vibicella von Conspicuella.

Erster bis zweiter Grösse. Rückenschild und Kopf weiss mit breiter, hell ochergelber Mittelstrieme, auch die Schulterdecken sind gelb, nur nicht am Innenrande. Taster rein weiss, von wenig mehr als Kopflänge, zusammengedrückt; das Endglied, kürzer als der halbe Taster, ist dünner, zugespitzt, feinspitzig; ist es aufgebogen, so zeigt sich die Behaarung am Ende des zweiten Gliedes als ein kurzes, dünnes Büschchen. Rüssel sehr kurz, weissschuppig. Fühler dünn, gegen die Spitze schwach gezähnelt, weiss; auf der Unterseite hat bei sehr genauer Betrachtung jedes Glied ein schmales, kurzes, von der Basis ausgehendes, schwarzes Längsstrichelchen; das dick behaarte Wurzelglied hat einen langen, zugespitzten, hell ochergelben Haarbusch, welcher etwa bis zum zwölften Fühlergliede hinreicht. — Beine weiss, auf der Lichtseite an den Schenkeln und Schienen der vier vordern hellgelbbräunlich; die Spitze der Vorderhüften und alle Füsse sind gelblich angelaufen. Die Hinterbeine haben gelbbraune Schenkel; die silberweissglänzenden, gegen die Spitze ochergelben Schienen sind auf beiden Schneiden gelbbräunlich behaart, am längsten auf der Rückenschneide; die Dornen gelblich und weiss schimmernd. — Hinterleib (wenigstens im trocknen Zustande) mit verdeckten Grübchen, reichlich grauschuppig,

an den Hinterrändern der Segmente heller schimmernd, beim ♂ mit graugelblichem, beim ♀ mit grauem, kurzem Afterbusch, ohne hervorstehenden Legestachel.

Vorderflügel $5\frac{1}{4}-3\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich breit, hinten zugespitzt, angenehm hellochergelb mit drei ziemlich dikken Silberlinien. Die erste beginnt am Anfange des zweiten Längsviertels auf der Innenseite der Subcostalader feinspitzig, geht allmählich an den Vorderrand heran und hört in den Franzen desselben auf dem Anfange des letzten Drittels auf. Die kürzere zweite ist im Mittelraum und reicht von der Flügelmitte bis nahe an den Hinterrand, sie macht in der Mitte einen sehr stumpfen, nach vorn geöffneten Bogen und ist hinten gewöhnlich am dicksten. Die dritte geht aus der Schulter anfangs dick, in der grössern Endhälfte dünn, in der Flügelfalte bis unter den Anfang der zweiten fort und hört nahe am Innenwinkel auf. Der Innenrand ist sehr fein weiss. Zwischen der ersten und zweiten Linie ist der ganze Raum angenehm gelbbraun ausgefüllt; er stellt eine sehr spitz anfangende Strieme vor, die sich immer mehr erweitert, und verdunkelt in den Franzen der Flügelspitze endigt. Hinterrandfranzen grau, an der Basis mit gelblichen Haarschuppen.

Hinterflügel lanzettlich, zugespitzt, auf beiden Flächen dunkelgrau mit gelblichgrauen Franzen.

Unterseite der Vorderflügel dunkelgrau, gegen die Spitze gelblich gemischt. Vorderrand mit reichlichen Haaren und darunter liegenden langen Schuppen. Franzen des Vorderrandes mit einer an ihren Enden hinziehenden, vor der Flügelspitze aufhörenden, dünnen weissen Linie; Hinterrandfranzen gelbgrau mit hellgelblicher Basis. Das Weibchen scheint am meisten in der Grösse zu ändern und am gewöhnlichsten klein zu sein; es wechselt auch in Lebhaftigkeit der Vorderflügelfarbe.

Vibicella lebt in Ungarn. Ich erhielt ein kleines Pärchen aus der Gegend von Szexard bei Fünfkirchen, wo nach *Mann* die Raupe in einem Eichenwalde an einer Art Solidago (?) häufig war, und den Schmetterling im Juli

und August lieferte — in mehreren Gegenden Deutschlands, namentlich um Wien (am Lichtenstein: *Mann)*, um Breslau an mehreren Stellen, auch am Zobtenberge *(Wocke!)* — bei Dresden *(v. Tischer)*, — Braunschweig *(Tr.)*, — Jena *(Schläger!)* — Frankfurt a. M. *(v. Heyden!)*. — In Frankreich bei Paris und anderwärts (bei Dijon: *Vallot)*, fast nirgends gemein. Sie fliegt zu Ende Juli *(Tr.)* und im August *(Mann)*.

Die Raupe lebt Mitte Juni an Genista tinctoria *(Tr., v. Heyden)*, wahrscheinlich auch an Vicia cracca (zufolge des *Vallot*'schen Namens Craccella). Ihr ausgewachsenes Gehäuse ist lang, cylindrisch, dünn, glänzend schwarz, hinten in zwei seitliche, länglichrunde, gewölbte, helle Hautanhänge auslaufend. Die Länge, Dicke und Gestalt ändert ab (zufolge der Angabe *Mann's*, nach dem Geschlecht); die 8 — 9‴ langen Gehäuse sind die schlanksten und sollen männlich sein; mein kürzestes und zugleich dickstes, angeblich weibliches, ist 6½‴ lang. Das lange Gehäuse, in der Schlankheit etwas veränderlich, nimmt hinter der Mitte an Umfang etwas weniges zu, biegt sich sanft und endigt in zwei nach vorn gewendete, hellbräunliche, in der Farbe veränderliche, hautartige Flügel; diese sind verhältnissmässig klein, länglichrund, aussen gewölbt, dicht gestreift und legen sich mit ihrem untern Rande dicht an einander, mit dem obern an die Seite des Gehäuses. Die Oberfläche des Gehäuses ist sehr dicht und sehr fein, nach hinten gewöhnlich, an der Bauchseite aber immer viel gröber querstreifig. Der Bauch hat eine schwache Längsnaht. Vor der Mündung ist das Gehäuse schwach verengt; die Mündung ist sehr erweitert, gerandet, heller als das übrige Gehäuse (an einem ganz blass) und etwas schräg. — Das kleinste ausgewachsene Gehäuse — kenntlich an der durch weissliche Seide verschlossenen Oeffnung — hat verhältnissmässig grössere Klappen; die Bauchseite hat tiefere, gegen die Naht convergirende Streifen; die Naht erhebt sich nach vorn allmählich zu einem Kiel, an welchem die Seiten des Gehäuses ziemlich merklich zusammengedrückt

sind, und die kaum gerandete, nicht erweiterte Mündung, vor welcher keine Verengerung stattfindet, hat durch den Bauchkiel eine eiförmige, unten spitz zulaufende Gestalt. — Ein Gehäuse mit so gestalteter, aber nicht durch Seide geschlossener Mündung, giebt den grössten Gehäusen in der Länge nichts nach und zeigt den Kiel auf der ganzen Vorderhälfte.

Anmerk. *Hübner's* Abbildung weicht so sehr von unserer Art ab, dass man sie kaum hierher ziehen und gar nicht einmal für eine Coleophora halten möchte. Um von den geringelten Fühlern und den als Taster dargestellten Basalbüschen derselben zu schweigen, so haben die Hinterflügel durchaus nicht die Gestalt, die dieses Genus besitzt, sondern sind gestreckt oval; die Vorderflügel sind hinten zu breit, viel zu wenig zugespitzt; die Silberlinie am Vorderrande fehlt gänzlich; die striemenförmige Verdunkelung ist roth und viel zu schmal; die Faltenlinie geht nicht von der Schulter aus, und der hintere Mittelstrich ist bis an den Hinterrand verlängert.

20. Conspicuella *Mann* n. sp.

Antennis albis nudis, penicillo basali longo pallidissime ochraceo; alis ant. pallidis, lineis 4 argenteis: prima juxta costam mediam obliqua, secunda disci postica brevi rectiuscula spatium interjectum brunnescens marginante, tertia plicali, quarta dorsali.

Sie sieht der Vibicella so ähnlich, dass sie leicht für eine recht helle Varietät derselben gehalten werden kann; ihre blasse Vorderflügelfarbe, ihre ziemlich breite silberweisse Innenrandlinie, so wie der ganz verschiedene Sack zeichnen sie hinreichend aus. Grösse und Flügelgestalt einer kleinern Vibicella ♀ (nehmlich $3\frac{1}{2}$‴ Vorderflügellänge). Rückenschild und Kopf weiss; Schulterdecken blassgelb; noch blässer ist eine vom Schildchen bis zur Stirn reichende Mittellinie. Fühlergeissel auf dem Rücken weiss oder weisslich, am Bauche gelblichweiss und ganz ohne dunkle Grübchen. Fühlerbusch von derselben Länge, nehmlich fast um die doppelte Länge des Wurzelgliedes über dieses hinausreichend, weisslich ochergelb, auf

der Unterseite gelber. An den Schenkeln ist die lehmgelbe Färbung ziemlich blass, in gewisser Richtung etwas glänzend. Hinterschienen an der Spitze nicht gelblich, sondern überall glänzend weiss, mit hellblonden Franzenhaaren. Hinterleib hellbräunlich mit weisslich schimmernden Schuppen gegen das Ende.

Vorderflügel sehr blass, fast noch verdünnter gelb als bei Caelebipennella. Vorderrand an seinem äussersten Saum lehmbräunlich. Die erste Silberlinie hat dieselbe Lage wie bei Vibicella, ist aber etwas dicker, reicht weiter in die Vorderrandfranzen hinein und begrenzt mit ihrem mattweissen Ende den gelbbraunen Keilstrich von oben schärfer, als es bei Vibicella geschieht. Der silberne Diskoidalstrich ist kürzer, etwas dicker und fast gerade; ihm fehlt etwas am vordern und noch mehr am hintern Ende; dieses spitzt sich zu und entfernt sich vom Keilstrich, statt sich ihm anzuschliessen. Der Keilstrich geht fast ohne Erweiterung an der Krümmung des Discoidalstriches gegen die Flügelmitte hin allmälig verdünnt zu und erscheint dadurch schmäler als bei Vibicella. Die silberne Faltenlinie ist stärker und daher an der Basis der Costallinie näher. Innenrand in einer ansehnlich dicken, doch blässern Linie silberweiss. Hinterrandfranzen hellgelbgrau, gegen die Flügelspitze hin gelblich; auf der Basis der Franzen liegen besonders gegen den Innenwinkel weissliche Schuppen.

Hinterflügel ziemlich hellgrau.

Auf der Unterseite haben die Vorderflügel vor der Spitze in den Vorderrandfranzen einen weisslichen Längsstrich; auch auf den Hinterrandfranzen ist die dunkle Spitze weisslich eingefasst. An der Spitze der Hinterflügel sind die Franzen hell; die übrigen Franzen haben gegen die Innenwinkel gelblich schimmernde Wurzeln.

Conspicuella fliegt bei Wien sehr selten an den Felswänden des Lichtensteins *(Mann!)* — bei Frankfurt a. M. im Juli auf Heide, wo kein Astragalus wächst *(v. Heyden!)*

Der Sack ermangelt gänzlich der zwei scheibenförmigen Anhängsel am Schwanzende. Er ist schlank, cylin-

drisch, nach hinten kaum erweitert und zusammengedrückt, von hornartiger Substanz, matt braunschwarz, mit vielen ungleichen, am Vordertheile schräg von vorn nach hinten, am Hintertheil umgekehrt herabgehenden eingedrückten Strichen. Der Bauch hat eine vorn ganz unmerkliche, nach und nach sich als Kiel erhebende Naht, welche mit der langen Schwanzöffnung zusammenstösst. Der allmählig mehr zusammengedrückte Endtheil des Sackes, von weniger als der halben Länge des ganzen, biegt sich unter einem sehr stumpfen Winkel abwärts und ist hinten ganz flach zusammengedrückt und sanft abgerundet. Der kurze Hals ist gleichfalls ein wenig abwärts gebogen. Die grosse, runde Mündung ist sehr schief und gerandet. — Die Nahrungspflanze kenne ich nicht.

Anmerk. Ich habe das Exemplar vor mir, welches *F. v. Rösler-stamm* Herrn *v. Heyden* für seine Conspicuella erklärte. Auf dieses passt die in der Isis 1839 S. 207 bei Colutella (Conspicuella *F. R.* in lit.) gegebene Bestimmung der Tasterlänge: »wie Kopf und Rückenschild zusammengenommen«, die doch nach dem Exemplar der *F. R.*-schen Sammlung verfasst wurde, ganz und gar nicht. *Mann* meldet mir auch, dass er Colutella, die er sorgfältig von Conspicuella trennt, bei Wien einmal gefangen habe. Es geht daraus hervor, dass Colutella *Isid.* l. c. eine vom ehemaligen Besitzer und Benenner verkannte, wirklich verschiedene Art ist.

21. Caelebipennella *Tischer.*

Antennis albis nudis, penicillo longo flavescenti; alis ant. pallidis, lineis tribus argenteis: prima costali basim non attingente, interne acuminata, secunda disci postica (spatio interjecto fuscescenti) in costa ad basim producta, tertia plicali.

Coleophora — (Tischer) Z. Isis 1839. 206. 6. — *Lienig.* Isis 1846. 295. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. VI. (1845) S. 15. — *Dup.* Cat. 370. *Ornix gallipennella (larva) Tr.* IX. 2. 216. Vergl. X. 3. S. 218.

Sie steht darin der Vibicella und Conspicuella nahe, dass auch bei ihr die silberglänzende Vorderrandlinie der Vorderflügel von der Basis weit getrennt ist; aber diese Linie bleibt bei ihr stets auf dem Vorderrande selbst und

geht nicht wurzelwärts, wie bei jenen nach der Subcostalader hinüber. Ausserdem trennt die helle Grundfarbe unsere Art leicht von Vibicella. Viel leichter ist sie mit der an ähnlicher Stelle fliegenden und eben so hellen und silberstreifigen Vibicigerella zu verwechseln, hier giebt wieder die Costallinie den sichersten Unterschied; denn diese setzt sich in fast unveränderter Stärke bis zur Basis hin fort. Dieselbe Verschiedenheit zeigt die viel kleinere, in der Vorderflügelspitze nicht verdunkelte Vicinella, und eben so gezeichnet ist die noch kleinere, bräunliche, mit braungeringelten Fühlern versehene Pyrrhulipennella. Es bleibt demnach als nächst verwandte Art Valesianella *Heyden.* Von ihr unterscheidet sie sich durch stets geringere Grösse und den viel dunkleren Keilstrich den Vorderflügel, der den gegen die Basis spitz zulaufenden Silberstrich des Vorderrandes überall scharf einfasst und weit über denselben, nämlich bis zur Flügelbasis, hinausgeht.

Gewöhnlich zweiter Grösse. Rückenschild und Kopf weiss, mit hellgelber Mitte und so gefärbter Vorderhälfte der Schulterdecken. Taster seidenartig weiss, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, zusammengedrückt, mit dünnem Haarbusch des zweiten Gliedes, der bis zu $\frac{3}{4}$ des Endgliedes reicht; dieses von weniger als halber Tasterlänge, ziemlich schlank und zugespitzt, aber nicht feinspitzig; beim Weibchen ist es dicker und so lang wie die Haare des zweiten Gliedes. Rüssel ziemlich kurz, weissschuppig. Fühler weiss, über dem Wurzelgliede ohne Haarschuppen; Wurzelglied verdickt; Haarbusch lang, neun bis zehn Glieder weiter hinaufreichend, reichhaarig, zugespitzt, auf der Oberseite bleich ochergelb, nach oben ins Blonde, auf der Unterseite hellgelbbräunlich; beim Weibchen ist er blässer. Brust seidenglänzend weiss, wie der Aussenrand der gelbbraunen Vorderhüften und die vier vordern Schienen auf der Lichtseite. Schattenseite der Beine graubräunlich. Hinterschienen auf der Lichtseite silberweiss, an der Spitze bräunlich angelaufen, auf beiden Schneiden mit bräunlichen Haaren, besonders reichlich und lang auf der obern. Hinterleib graubräunlich, beim Weib-

chen lichter und mit sehr sichtbaren Grübchen; Afterbusch wenig heller.

Vorderflügel 4 — $3\frac{3}{12}'''$ lang, ziemlich breit, zugespitzt, angenehm bleich ochergelb. Auf dem Vorderrande ist eine silberweisse, glänzende, dicke Linie, die sich gegen die Basis spitzt und etwa eine Linie weit von dieser aufhört; der Vorderrand ist in diesem Zwischenraum beim Männchen gebräunt, beim Weibchen in der nur etwas gesättigteren Grundfarbe; die Silberlinie verliert sich auf dem Endviertel des Vorderrandes in den Franzen, welche an ihren Enden bis vor die Flügelspitze mehr oder weniger hellbräunlich weiss bleiben. Unter dem hintersten Ende der Vorderrandlinie ist im Mittelraum nahe dem Hinterrande eine kurze, dicke, silberne Längslinie, an beiden Extremitäten verdünnt und verloschen. Zwischen ihr und dem Vorderrande ist der Raum in einer nach hinten verdunkelten und erweiterten, nach innen lang zugespitzten und fast bis zum Anfange der Vorderrandlinie reichenden Strieme hellgelbbraun. In einem Silberfleck unter der Schulter beginnt die dritte Silberlinie, welche in der Falte bis nahe an den Hinterrand hinzieht; sie ist in der ersten Hälfte dick, dann bedeutend dünner. Der Innenrand ist bis zum Anfange der Franzen ziemlich schmal, glänzend weiss. Hinterrandfranzen bräunlichgrau; an der dunkeln Längsstrieme weisslich, wodurch diese um so schärfer hervortritt.

Hinterflügel etwas breit, lanzettlich, hinter der Mitte zugespitzt, dunkelgrau, bräunlichgrau gefranzt.

Unterseite braungrau; die hellern Franzen haben am Hinterrande gelblich schimmernde Wurzeln; die des Vorderrandes der Vorderflügel haben an ihren Enden eine dünne, weissliche Linie an der Flügelspitze, diese ist unterwärts von einem weisslichen, beim Weibchen stärkern Längsstrich eingefasst. Mein Dresdner Weibchen ist so klein, wie ein bei Glogau gefangenes (Vorderflügel $3\frac{3}{12}'''$ lang) und blasser gelb als meine übrigen Exemplare; auf der Oberseite der Vorderflügel reicht die Randstrieme

etwas weiter hin zur Spitze; auf der Unterseite ist der weisse Vorderrandstrich striemenförmig und viel länger. Ganze Unterseite blässer, graubräunlich; Oberseite der Hinterflügel weissgrau, wie die Hinterleibschuppen. Eine eigene Art kann ich hierin nicht erkennen.

Vaterland: Dresden (v. *Tischer!*) — Glogau, wo die Schabe auf Sandboden an Artemisia campestris im Juli sehr selten fliegt. Ein Männchen fing ich am 10. Juli 1828 bei Berlin (gegen Friedrichsfelde) in einer Kiefernschonung. Ein Männchen habe ich durch Mad. *Lienig* aus Lievland. Die Raupe lebt an Feldbeifuss in einem schwarzen, dem der Pyrrhulipennella ähnlichen, von dem der Vibicella sehr abweichenden Gehäuse (s. *Tr.* unter Gallipennella).

22. Valesianella *Heyden* in lit. nov. sp.

Antennis albis nudis, penicillo longo flavescenti; alis ant. pallidis, lineis 3 argenteis: prima costali basim non attingente intus abrupta, secunda disci postica (spatio interjecto fuscescenti pallide squamato), tertia in plica.

Grösse einer mittlern Vibicella. Kopf und Rückenschild schmutzig gelblich, hier und da weisslich, besonders im Gesicht. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, weiss, zusammengedrückt, zugespitzt, ohne Haarbusch am zweiten Gliede (vielleicht durch Beschädigung). Fühler weiss, ohne Haarschuppen und ohne Grübchen der Bauchseite. Haarbusch des Wurzelgliedes wie bei Caelebipennella. Die vier vordern Schienen und Füsse gelbbräunlich, auf der Lichtseite weiss. Hinterschienen auf der Lichtseite nur am Basaldrittel glänzendweiss, übrigens hell ochergelb; die Behaarung beider Schneiden hellgelbbräunlich, auswärts heller. Hinterleib graubraun, mit hellem Afterbusch.

Vorderflügel $5\frac{1}{12}\frac{1}{2}'''$ lang, breit, wie bei der breitesten Caelebipennella, eben so gestaltet, von ein wenig hellerer Farbe. Die silberglänzende Vorderrandlinie endigt stumpf und verflossen, weiter von der Basis als dort, ist breiter und geht hinten in sehr helles, bräunliches Grau über; zwi-

schen ihr und der Flügelbasis ist die Grundfarbe unverdunkelt. Der silberglänzende Diskoidalstrich liegt wie bei Caelebipennella, ist aber in der Mitte stark erweitert und bildet ein sehr langes, niedriges Dreieck. Der Keilstrich ist breiter und mit Schuppen der Grundfarbe so reichlich überzogen, dass er längs der Vorderrandlinie nur schwach hindurchleuchtet und erst an den Vorderrandfranzen frei und deutlich wird. Faltenlinie dick, kürzer als bei Caelebipennella, bei der Spitze des Diskoidalstriches verschwindend. Innenrand mit einer blassen, silberweissen Linie, die sich gegen die Basis hin verdickt. Am Innenwinkel tragen die gelbbräunlichen Franzen zerstreute, weisse Schüppchen, längs des Hinterrandes gelbliche, und an der Flügelspitze sind sie unterhalb des scharf abgesetzten Keilstrichs weisslich. Hinterflügel dunkelgrau; Franzen bräunlich grau, mit gelblicher Wurzel. — Unterseite der Flügel gelbbrauner und heller gefranzt, als bei Caelebipennella, sonst dieser gleich gezeichnet.

Das einzelne Männchen der *v. Heyden*'schen Sammlung ist aus Wallis.

23. Colutella *Fabr.*

Alis. ant. laete flavis, costa tota dorsoque argenteis.

Alucita Colutella: alis flavis, margine exteriori et interiori niveis. *Fabr.* Ent. syst. 3, 2. 337. 24. *Tinea — Fabr.* Suppl. 493, 70. *Coleophora — Z.* Isis 1838. S. 715. 180. — 1839. S. 207. 9. *Col. conspicuella F. R.* in lit. *Réaumur* Mém. (ed. in 8.) 3, 1. pag. 185 et 252. tab. 11. fig. 1—4.

In der Grösse weit über Col. coronillae. Taster fast von Länge des Kopfes und Rückenschilds zusammengenommen.

Vaterland: Ungarn, Frankreich (*Fabricius, Réaumur*).

Anmerk. Ueber diese noch genauer zu beschreibende Art vergleiche Anmerkung zu Conspicuella.

24. Astragalella *F. R.* nov. sp.

Antennis albis nudis, penicillo basali longo cum capite ac thorace pallido; alis ant. pallidis, lineis 3 argenteis: prima costae ex basi, secunda disci brevissima vittam interjectam fuscescentem marginante, tertia in plica.

Nur ein Weibchen der *Mann*'schen Sammlung, der Vibicigerella sehr ähnlich, durch die bei dieser angegebenen Merkmale zu unterscheiden. In der Grösse über Vibicigerella. Rückenschild und Kopf von der angenehmen, bleichgelben Färbung der Vorderflügel. Schulterdecken an der Basis, Unterrand der Augen und Vorderbrust weiss, etwas glänzend. Taster weisslicher als das Obergesicht, Endglied durch die Behaarung ziemlich dick. Rüssel sehr kurz.

Vorderflügel 4‴ lang, noch blässer gelb als bei Vibicigerella; die gelbbraune Keilstrieme reicht noch etwas weiter gegen die Basis und ist an beiden Rändern scharf begrenzt. Die silberweisse Vorderlinie verdünnt sich bald hinter der Basis bis zum Anfange der Keilstrieme; sie ist in diesem Raum gleichsam breit ausgerandet; darauf erweitert sie sich ganz allmählig bis zum Anfange des Enddrittels der Flügellänge, worauf sie sich wie bei Vibicigerella schnell zuspitzt, ihren Glanz verliert, eine gelblichweisse Farbe annimmt und dabei bis an ihr Ende gegen die Keilstrieme scharf absticht. Die Diskoidallinie ist sehr kurz; sie beginnt hinter dem Innenwinkel, krümmt sich um die sehr stumpfe Ecke der Keilstrieme und hört bald hinter dieser Ecke auf; sie hat die halbe Länge der Entfernung zwischen ihrem Ende und dem der braunen Strieme. Die Faltenlinie ist an der kleinern Wurzelhälfte stark verdickt; sie erreicht nicht völlig den Hinterrand. Der Innenrand ist schmäler weiss gesäumt als bei Vibicigerella. Hinterrandfranzen sehr hell gelbgrau, auf der Basis mit blassgelben Haarschuppen.

Hinterflügel hellgrau, an der Innenrandhälfte und am meisten in der Spitze gelblich (vielleicht nur Var. oder

sexuell). Franzen gleichfalls viel lichter als bei Vibicegerella.

Auf der Unterseite sind die graubraunen Vorderflügel längs dem Innenrande gelblich gemischt. Die braune Keilstrieme ist auf beiden Seiten weisslich scharf eingefasst. Hinterflügel in der Spitze mit einer deutlichen, gelblichweissen Längslinie.

Astragalella lebt auf dem südlichen Linienwalle von Wien und am Lichtenstein. „Die Raupe ist auf Astragalus (sp?) häufig, aber schwer zu ziehen; die männliche Raupe ist rosenroth, die weibliche blasswachsgelb" (*Mann*).

Der Sack, gelbbräunlich wie dürres Schilf, ist 5‴ lang, cylindrisch, ziemlich plump, zusammengedrückt, nach hinten erweitert, mit unregelmässigen, erhabenen Querlinien, welche gegen den Kopf zu immer schräger von vorn nach hinten gehen. Bauch kielförmig. Das schnell nach unten gekrümmte Ende hat zu jeder Seite eine convexe, sich an die Seite des Sackes anlegende Hautscheibe von mässiger Grösse; diese hat eine strahlig gestreifte Oberfläche; an der Mitte ihrer Unterseite steht das Sackende als ein nach vorn gerichtetes Anhängsel hervor; beide Hautscheiben sind mit dem grössten Theil ihres untern Randes verwachsen. Hals des Sackes etwas verengt. Mündung kreisrund, schief, mit starkem, unten in den Bauchkiel verlaufenden Hautrande.

25. Vibicigerella *Z.*

Antennis albis nudis, penicillo longo grisescenti; alis ant pallidis, lineis tribus argenteis: prima costae ex basi, aequali; secunda disci vittam interjectam fuscescentem in cilia usque marginante; tertia in plica.

Coleophora vibicigerella **Z.** Isis 1839. S. 206. 7. — *Lienig* Isis 1846. S. 295. 4. — *Dup.* Cat. 370. — *Herrich-Schäffer* Topogr. von Regensb. 3. S. 203. 1063. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20 — VI. (1845) S. 15. *Ornix* —, *Ornice porte-scions Dup.* Hist. VIII. p. 576 pl. 310 fig. 11 (pessim.).

Von der meist grössern, nahestehenden Caelebipennella sofort durch ihre, bis in die Basis reichende Vor-

derrandstrieme auf den Vorderflügeln leicht zu unterscheiden. In diesem Merkmale stimmt sie aber mit mehreren zum Theil sehr ähnlichen Arten. Die nächst verwandte Astragalella hat auf Kopf und Rückenschild die Färbung der Vorderflügel statt einer weissen; die Silberlinie, welche an der braunen Keilstrieme hängt, ist kurz, statt bis in die Flügelspitze verlängert zu werden; die Vorderrandlinie, bei Vibicigerella überall gleich dick, verdünnt sich über der Basis plötzlich. Pyrrhulipennella (sehr viel kleiner und ohne glänzende Zeichnungen), Albicosta (etwas kleiner und mit trüber, ochergelblicher Vorderflügelfarbe und fast glanzlosen Zeichnungen), Fuscociliella (etwas kleiner und mit stumpfern Vorderflügeln und ungebräuntem Keilstrich) und Ditella (die ähnlichste in Färbung, Grösse und Gestalt) haben alle nicht einfarbig weisse, sondern weiss und braun wechselnde Fühler. Nur Vicinella hat wie Vibicigerella eine einfarbige Fühlergeissel, ist aber durch die stumpfen Vorderflügel, das lebhafte Gelb, den ungebräunten Keilstrich sehr verschieden. Rückenschild und Kopf weiss, in der Mitte und auf den Schulterdecken hellgelb. Taster weiss, von kaum $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, wenig schlank durch anliegende Behaarung des zweiten Gliedes, die an der Spitze desselben oben mehr als unten hervorsteht; Endglied von weniger als halber Tasterlänge, etwas dick, zugespitzt. Rüssel kurz, weissschuppig. Fühler ganz weiss, durchaus ohne Verdickung über dem Wurzelgliede; Haarbusch des letztern etwa $2\frac{1}{2}$maliger Länge des Gliedes, 7—8 Glieder weiter reichend, ziemlich stark, zugespitzt, oben auf schmutzig weiss, gegen das Ende dunkler, auf der Unterseite bräunlichgrau. — Vorderhüften mehr oder weniger breit weisslich gerandet, sonst wie die ganze Lichtseite des Beines bräunlich; Mittel- und Hinterbeine mit bräunlicher Strieme am Schenkel, sonst glänzend weiss, an den Füssen gelblich angelaufen; Hinterschienen auf beiden Schneiden lang blondhaarig, auf der obern am längsten und reichlichsten. Hinterleib grauschuppig mit hell gelblichgrauem Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{2}{12} - \frac{9}{12}'''$ lang, ziemlich breit, zugespitzt, sehr blass ochergelblich mit 3 silberweissen, ziemlich glänzenden Längslinien. Die erste, auf dem Vorderrande, ist breit, beginnt an der Basis selbst, erweitert sich von dieser aus ganz allmälig und verliert sich in den graubräunlichen Vorderrandfranzen in einiger Entfernung von der Spitze ohne recht scharfe Begränzung gegen innen. Nicht selten hat sie gegen die Basis hin einen feinen, braunen Aussensaum, wenn nämlich die Vorderrandhaare der Unterseite ein wenig hervorstehen. Die zweite, im Mittelraum, ist viel dünner, beginnt vor der Flügelhälfte, verdickt sich etwas vor dem Ende der Costallinie, macht hier einen kaum merklichen, äusserst stumpfen Winkel und geht dann in gerader Linie, ihren Glanz allmählig verlierend, in die Franzen als Begleiterin der gelbbraunen, von ihr und der Costallinie eingeschlossenen Keilstrieme; diese, oft reichlich mit gelblichen Haarschuppen bestreut, spitzt sich gegen die Basis hin, ohne sie jedoch zu erreichen, und endigt in zunehmender Dunkelheit, unten weiss gerandet, auf den Franzen. Die Faltenlinie fängt dick an, verjüngt sich und endigt dünn und spitz etwas vor dem Hinterrande. Der Innenrand ist ziemlich breit weiss und lässt zwischen sich und der Faltenlinie nur eine schmale Strieme der Grundfarbe übrig. Hinterrandfranzen gelblichgrau mit weisslichen Haarschuppen auf ihrer Basis einzeln besetzt.

Hinterflügel etwas breit, lanzettlich, etwas länger zugespitzt als bei Caelebipennella, grau, gelblichgraufranzig.

Unterseite bräunlichgrau, viel heller gefranzt; die Vorderrandfranzen haben einen ziemlich breiten, beiderseits gespitzten, weisslichen Längsstrich, dieser fehlt an einem Männchen fast gänzlich. Die durchscheinende dunkle Strieme ist unterwärts weisslich begrenzt, auf den Franzen von einer weisslichen Linie eingefasst. Das Weibchen ist so klein wie die kleinsten Männchen und von sehr heller Grundfarbe.

Diese Art lebt bei Frankfurt am Main im Mai selten *(v. Heyden!)*, bei Wien *(Mann!)*, in Mecklenburg *(FR.)*

— Breslau (11. Juli), Kosel (27. Juni), *(Wocke!)* — bei Frankfurt a. d. O. auf den Höhen von Lebus, von wo ich drei Exemplare erhielt. Bei Glogau an mehreren Stellen, auf trocknem, etwas begrastem Sandboden, wo viel Artemisia campestris wächst, im Mai und wahrscheinlich auch im Juli nicht sonderlich selten. Sie lebt in kleinen Gesellschaften; ich fing sie nur früh Morgens und nach Sonnenuntergang, bei Tage sitzt sie sehr versteckt und lässt sich nur durch Zufall entdecken. Das Gehäuse ist vermuthlich dem der Caelebipennella sehr ähnlich. — Nach H. Sch. ist die Schabe bei Regensburg selten. *Md. Lienig* fand sie in Lievland zu Ende Juni.

26. Ditella n. sp.

Antennis albo fuscoque annulatis nudis, penicillo longo grisescenti; alis ant. pallidis, lineis tribus argenteis: prima costae ex basi, subito crassiore; secunda vittam interjectam fuscescentem in cilia usque marginante; tertia in plica.

Sehr nahe der Vibicigerella und nur durch wenige Merkmale verschieden. Sie ist etwas kleiner; ihre ochergelbe Färbung gesättigter; die Silberlinien lebhafter glänzend; der Keilstrich dunkler, ohne Einmischung gelblicher Haarschuppen. Die silberfarbene Costallinie, von der Wurzel aus wenigstens von etwas dunklerer Grundfarbe begleitet, ist anfangs dünn, dann etwa von $\frac{1}{6}$ ihrer Länge an plötzlich doppelt so breit, so dass sie an der Basis gleichsam seicht ausgeschnitten ist; die Breite nimmt dann sehr allmählich zu. Die Discoidallinie bildet vor ihrer Hälfte einen zwar sehr stumpfen, doch recht merklichen Winkel; sie ist etwas feiner als bei Vibicigerella, übrigens aber wie bei dieser. Auch die Faltenlinie ist dünner und schärfer. Der Innenrand hat lebhafteren Silberglanz. — Unterseite und Hinterflügel ohne erhebliche Abweichung.

Das einzelne ♀ ist etwas kleiner als das Männchen, übertrifft dieses aber noch an Lebhaftigkeit der Farben.

Das schön erhaltene Rückenschild ist rein weiss, ein wenig glänzend, mit hellgelber Mittellinie der Länge nach; Schulterdecken und Scheitel sind sehr blassgelb; Lichtseite der Hinterschienen glänzender weiss als beim Männchen. Diese sichere Species, wovon ich 3 ♂ 1 ♀ vergleiche, wurde von *v. Heyden* bei Frankfurt a. M. entdeckt. Sie fliegt an sterilen Höhen im Juni; die Raupensäcke finden sich an Artemisia campestris.

27. Partitella n. sp.

Antennis albo fuscoque annulatis, penicillo basali longo pallido; alis ant. ochraceo-flavidis, postice lutescentibus, lineis tribus niveis nitidulis: prima costae lata ex basi, secunda disci longa, tertia plicae crassa.

In der Grösse über Vibicigerella, unterscheidet sie sich von dieser ausser durch das sattere Gelb und die helle, kaum lehmgelbe Keilstrieme sogleich durch die lebhaft weiss und braun geringelten Fühler. Die beträchtliche Grösse, die helle Keilstrieme, die an der Basis unverdünnte Vorderrandlinie, die nicht bis in die Franzenspitze fortgesetzte Discoidallinie trennen sie auch leicht von Ditella. Die sehr viel beträchtlichere Grösse der Flügel und die Länge der Discoidallinie zeichnet sie vor der heller gefärbten Fuscociliella und der mit ungeringelten Fühlern versehenen Vicinella aus. Pyrrhulipennella und Albicosta sind noch kleiner, wenigstens erstere, und haben eine verdüsterte Grundfarbe und eine schmale Vorderlinie.

Zweiter Grösse. Rückenschild und Kopf weiss, in der Mitte und auf den Schulterdecken blassgelblich. Taster etwas schimmernd weiss, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge zusammengedrückt, locker behaart, zugespitzt, mit ziemlich kurzem, dünnerem Endgliede. Rüssel mittelmässig, weissschuppig. Fühler rein weiss und braun scharf geringelt, über dem Wurzelgliede einfarbig weiss und nicht verdickt. Fühlerbusch lang und stark, bis zum neunten oder zehnten Gliede reichend, zugespitzt, gelblichweiss oder fahlgelblich, gegen

das Ende trüber, auf der Unterseite lebhaftergelb. Beine weiss, auf der Lichtseite blassgelbbräunlich. Füsse weiss, die drei vorletzten Glieder an der Basis bräunlich, das Endglied braun. Hinterschienen aussen weiss, auf beiden Schneiden blondhaarig, besonders lang und etwas reichlicher auf der obern. Hinterleib weissgrauhaarig, beim Weibchen mit sehr deutlichen Gruben; Afterbusch gelblichweiss.

Vorderflügel 4‴ lang, ziemlich breit, zugespitzt, hell ochergelb, gegen die Flügelspitze angenehm lehmgelb und in der Flügelspitze selbst ins Bräunliche übergehend; hier scheidet sich diese Färbung recht deutlich von dem hellern Gelb des Hinterrandes. Die Linien sind schneeweiss, glänzend, fast silberfarben. Die auswärts sehr schmal ochergelb gerandete Vorderrandstrieme fängt von der Basis an verdünnt sich unmerklich nach hinten, trübt sich in den Vorderrandfranzen und verliert sich in einiger Entfernung vor der Flügelspitze. Die ziemlich dicke Discoidallinie fängt vor der Flügelhälfte an und endigt weit vor der Flügelspitze, dem Hinterrande ziemlich nahe; sie bildet in ihrer Hälfte einen sehr stumpfen Winkel, dessen hinterer Arm dünner ist; nach beiden Enden hin spitzt sie sich zu. Die keilförmige Strieme zwischen ihr und der Vorderrandstrieme ist, wie oben bemerkt, lehmgelblich und anfangs kaum dunkler als die Grundfarbe, allmählich aber gesättigter, auf den Franzen bräunlich. Die Faltenlinie ist an der Basis der Costalstrieme sehr nahe; sie ist stark, verdünnt sich auf der hintern Hälfte und endigt nahe am Hinterrande. Der Innenrand ist ziemlich breit weiss eingefasst. Die Hinterrandfranzen sind gelbbräunlichgrau, auf der Basis mit zerstreuten weisslichen Schuppen.

Hinterflügel ziemlich breit, lanzettlich, lang zugespitzt, grau, nach hinten ins Gelbliche, mit gelblichgrauen, am Vorderrande grauen Franzen.

Unterseite dunkelgrau. Die Spitze der Vorderflügel ist beim Männchen auf beiden Seiten schmäler und weniger hellgelblich eingefasst; beim Weibchen geht die Einfassung des Vorderrandes als dünne Costallinie fast bis zur

Basis. Hinterflügel gelblicher gefranzt als auf der Oberseite. — Das Weibchen hat lebhaftere Färbung als das Männchen.

Ein Pärchen dieser Art erhielt ich von *Schläger* aus der Gegend von Jena; ein einzelnes Männchen erhielt ich unter dem Namen Vicinella von *Mann* aus der Gegend von Wien zur Ansicht.

28. Fuscociliella *FR.* n. sp.

Antennis albis fusco annulatis, penicillo longo pallido; alis ant. ochraceo-flavidis, postice vix obscuratis; lineis tribus niveis nitidulis: prima costae lata ex basi; secunda disci brevi; tertia plicae tenui.

Beträchtlich kleiner als Partitella, verschieden durch die hellere Grundfarbe der Vorderflügel, die kürzere Discoidallinie, die feinere Faltenlinie. Die Grundfarbe und die Feinheit der Faltenlinie und ausserdem noch die geringelten Fühler geben den Unterschied von Vicinella.

Nur zwei Männchen, in der Grösse von Vicinella. Rückenschild und Kopf weiss, Scheitel und Schulterdecken hellgelb. Fühler weiss und braun geringelt. Wurzelglied fahlgelblich behaart, auf dem Rücken weiss; der Fühlerbusch ist fahlgelblich, ziemlich stark, zugespitzt, um $1\frac{1}{2}$ Länge des Wurzelgliedes über dieses hinausreichend; die zwei ersten Glieder der Geissel sind weiss, kaum verdickt; die folgenden haben blassbräunliche, allmählich dunkler werdende Ringe. Taster glänzend weiss, von $1\frac{1}{4}$ Kopflänge, spitz; die Behaarung reicht fast bis zum Ende des Endgliedes. Rüssel aufgerollt, glänzend weissschuppig. Beine auf der Rückenseite rein weiss, glänzend, auf der Vorderseite braun; alle Füsse hellbraun mit weissen Gliederenden; Hinterschienen auf der Lichtseite rein weiss mit reichlichen, bräunlichen Haaren gefiedert. Hinterleib ohne deutliche Gruben, braungrau mit hellgrauem Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{1}{4}$‴ lang, etwas schmäler als bei Vicinella und Partitella, hellgelb, ein wenig ins Ocherfarbene,

ohne Verdunkelung bis zur Flügelspitze (bei dem verflogenen ♂ der v. *Heyden*'schen Sammlung tritt jedoch die bräunliche Unterlage unter den lichten Schuppen merklich hervor). Alle Linien glänzend rein weiss. Die Vorderrandlinie von $\frac{3}{4}$ Vorderflügellänge, breiter als die doppelte Breite der Fühlergeissel, überall gleich breit, auf dem Vorderrande nur fein bräunlich gesäumt; sie verliert sich in den graubräunlichen Vorderrandfranzen. Die viel dünnere Discoidallinie ist schwach gekrümmt, beginnt sehr verdünnt hinter der Flügelhälfte und hört vor dem Hinterrande auf; die Faltenlinie ist fein, an der Basis erweitert und erreicht nicht völlig den Hinterrand. Innenrand schmal weiss, Hinterrandfranzen fast ein wenig heller, als die Vorderrandfranzen, an der Flügelspitze am dunkelsten; sie haben auf ihrer Basis nur gelbliche Schuppen.

Hinterflügel kürzer als bei Partitella, wie bei Vibicinella. Unterseite einfarbig grau; Franzen etwas gelbbräunlich gemischt; die des Vorderrandes der Vorderflügel auswärts verloschen striemenartig weisslich.

Diese Art fliegt bei Frankfurt a. M., um Wien bei Tivoli, Mauer, Baden im Juni und Juli einzeln auf trocknen Grasplätzen und in jungem Gebüsch. *Mann* fing zwei Exemplare zu Ende Mai bei Montenero in Toskana.

29. Vicinella *FR.* n. sp.

Antennis albis, penicillo longo pallido; alis ant. ochraceo-flavidis, postice saturatioribus, lineis tribus niveis nitidulis: prima costali lata ad basim attenuata; secunda disci brevi; tertia plicae postice attenuata.

Nur ein Männchen, dessen Fühlerenden abgebrochen sind, der Fuscociliella am nächsten. Der Kopf weiss, ohne Gelb (Thorax abgerieben). Fühler ganz einfarbig weisslich; nur in gewisser Richtung erscheinen die obern Ränder der Glieder als sehr schmale Ringe weisser, über dem Wurzelgliede sind sie gelblicher, welche Farbe aber

lange nicht so weit wie der Fühlerbusch hinaufreicht; übrigens fehlt eine Verdickung.

Auf den gleichgestalteten Vorderflügeln ist das Gelb gegen die Flügelspitze etwas gesättigt, in der Spitze selbst nicht gebräunt, und sticht gar nicht von der Färbung des Hinterrandes ab. Die Vorderrandstrieme ist am Wurzeldrittel verengt, am Aussenrande mit äusserst blasser, gelblicher Beimischung; dagegen bilden die braunen Haare der Unterseite eine kenntliche braune Einfassungslinie an ihrer Wurzelhälfte. Die Discoidallinie ist wie bei Fuscociliella, nur ein wenig kürzer und merklicher gekrümmt. Die Faltenlinie ist etwas dünner als die Vorderrandlinie, am Enddrittel sehr verdünnt, dem Hinterrande ziemlich nahe aufhörend. Innenrand in einer ziemlich dikken an beiden Enden erweiterten Linie weiss, etwas glänzend. Auf der Wurzel der Hinterrandfranzen liegen nur Schuppen von der Farbe der angrenzenden Flügelfläche, Franzen braungrau, an der Flügelspitze am dunkelsten, auf dem Vorderrande wurzelwärts heller.

Hinterflügel etwas kürzer als bei Partitella. —

Unterseite gleich gefärbt; die Vorderrandlinie der Vorderflügel ist weisslich und deutlich.

Dieses einzelne Exemplar erhielt ich mit dem bei Partitella erwähnten von *Mann* unter gleichem Namen. Ob die Nachricht über Ort und Zeit und die Raupensäcke zu diesem oder jenem gehören, weiss ich nicht. *Mann* meldet nur: „bei Wien am Lichtenstein und auf dem Geisberge bei Rodaun an Rändern von Gebüschen; bei Szexard in Ungarn die Raupensäcke auf Coronilla, aus denen sich die Falter im Juli entwickelten. Auch bei Livorno kamen auf Viehweiden einige Falter vor, aber schon Mitte Mai."

Der Raupensack hat nach der Beschaffenheit seiner Bestandtheile und der Grösse der seitlichen Anhängsel Aehnlichkeit mit dem der Palliatella. Er ist in grader Linie etwas über 5‴ lang, röhrenförmig, auf der fahlgelblichen, braunfleckigen Vorderhälfte mit vielen Hautfalten, die von oben nach unten und der Mündung parallel, also

ziemlich schräg gehen; auf der etwas dünnern, sehr gebogenen, braunen Hinterhälfte werden diese Falten auf dem Rücken kürzer, gedrängter, und am Bauche verschwinden sie noch mehr. In der Mitte ist die Röhre etwas bauchig und unten mit einem Mittelkiel versehen. Nahe am Schwanzende ist zu jeder Seite ein sehr grosses, hautartiges Anhängsel mit vielen beulenartigen Erhöhungen auf der Aussenseite, auf der Innenseite mit entsprechenden Vertiefungen. Diese Anhängsel stossen erst an ihrem Ursprung und dann auf der Höhe der Röhre oder auch auf dem ganzen Rücken zusammen und verlängern sich nach unten so, dass sie das Schwanzende der Röhre einhüllen; von dem Anheftungspunkte an geht eine sehr starke, aufgetriebene Beule mehr oder weniger schräg nach vorn aufwärts. Sie so wie der hinterwärts darunter liegende Theil des Anhängsels ist braun, die übrige Farbe schmutzig gelbgrau. Der Hals der Röhre ragt kaum 1‴ lang hervor und ist erweitert; die Mündung ist weit, kreisförmig mit ziemlich breitem Hautrande.

30. Pyrrhulipennella *Tischer.*

Antennis albo fuscescentique annulatis, penicillo mediocri griseo; alis ant. brunneo-lutescentibus, dorso dilutiore, lineis tribus niveis: prima costae ex basi, lata; secunda disci postica longa; tertia plicae tenui.

Coleophora — (Ti.) Z. Isis 1839. S. 206. 8. — *Dup.* Cat. 370.

In den Zeichnungen der Vibicigerella ähnlich, verschieden durch die viel geringere Grösse, dunklere Färbung der Vorderflügel und fast fehlenden Silberglanz der Linien, geringelte Fühler und kürzern Fühlerbusch etc.

Vierter Grösse. Rückenschild und Kopf weisslich, graubräunlich angeflogen, beim Weibchen weniger. Taster hellgrau, von Kopflänge, ziemlich schlank, spitz, lockerhaarig, gegen die Spitze verdünnt. Rüssel kurz, grauschuppig. Fühler weiss, bräunlich geringelt, beim Männchen mit breitern Ringen, über dem Wurzelgliede kahl; der Fühler-

busch staubgrau, vielhaarig, etwas zugespitzt, sehr mässig lang, nehmlich nur etwa vier Glieder über das Wurzelglied hinaus reichend. Beine auf der Lichtseite bräunlich; Hinterbeine schmutzig gelblichgrau, Schienen an beiden Schneiden blondhaarig, am reichlichsten und längsten an der obern. Hinterfüsse einwärts weiss, seidenglänzend, mit bräunlichen Wurzeln der Glieder. Hinterleib bräunlichgrau mit grauem Afterbusch.

Vorderflügel $2\frac{5}{12} - 2\frac{10}{12}$''' lang, ziemlich breit, hinten zugespitzt, hell lehmig bräunlich, gegen den Innenrand lichter. Die gewöhnlichen Linien sind rein weiss, beim Männchen jedoch nicht so rein wie beim Weibchen, mit schwachem Glanz. Die Vorderrandlinie bildet eine scharfe, von der Basis ausgehende Strieme, welche in den Vorderrandfranzen sich trübt und vor der Flügelspitze verschwindet; beim Weibchen ist sie offenbar breiter, reiner, schärfer, auf dem Anfange des letzten Längsdrittels der Flügel erweitert und weiter gegen die Spitze hin noch ziemlich rein, so dass die bräunliche Flügelspitze hier schmäler erscheint als beim Männchen; die Linie des Mittelraums ist viel dünner, doch noch ansehnlich dick und dabei scharf; sie beginnt vor der Flügelhälfte, macht hinter ihrer Hälfte eine kaum merkliche Krümmung und endigt beim Weibchen gespitzt ziemlich nahe am Hinterrande; beim Männchen vereinigt sie sich, viel weniger verdünnt, mit der weisslichen Einsäumung desselben. Die Faltenlinie ist dünner als jene, verjüngt sich von der Basis aus und erreicht beinahe den Rand. Eine sehr feine, weisse Linie umfasst beim Männchen kaum merklich, beim Weibchen sehr deutlich, den ganzen Innenrand und setzt sich, in beiden Geschlechtern deutlich, auf der Franzenbasis des Hinterrandes bis in die Franzen der Flügelspitze fort, deren braune Farbe dadurch um so mehr gehoben wird. Franzen gelblichgrau.

Hinterflügel lanzettlich, lang und dünn zugespitzt, grau, gelblichgrau gefranzt.

Unterseite bräunlichgrau, heller gefranzt; die Vorderflügel mit weisslichgrauen, beim Weibchen trübern Vorderrandfranzen und gelblicher Basis der Hinterrandfranzen. Das Weibchen ist kleiner und lebhafter gezeichnet als das Männchen, wie in der Beschreibung bemerkt ist; dies gilt wenigstens von dem einzelnen Pärchen meiner Sammlung.

Vaterland die Gegend von Danzig *(v. Tiedemann!)* — von Glogau und von Dresden, wo Herr v. *Tischer* die Raupen öfters erzog (die Nahrungspflanze wurde mir nicht gemeldet). Die zwei mir mitgetheilten Säcke sind fast 4‴ lang, mattschwarz, hornartig, sehr zusammengedrückt, wodurch die Bauchseite eine sehr breite, nach aussen gewölbte, scharfe, wellige Schneide erhält; die Rückenseite ist zugerundet, der Umriss derselben sehr sanft gekrümmt. Das Kopfende ist an der Bauchseite sehr scharf abgesetzt, fast stielrund, vorn erweitert, mit sehr schräger, fast kreisrunder Mündung und dünnem, ziemlich schmalem, umgelegtem Rande derselben. Auch das Schwanzende ist auf der Unterseite, nur schwächer, abgesetzt, aber zusammengedrückt und länglich zugerundet ganz ohne Anhängsel. Oberfläche ziemlich glatt; an der Bauchseite, der Randlinie parallel, reichlich nadelrissig. — Ich selbst habe bei Glogau im September, Anfang October und April in lichten Gehölzen ähnlich gebaute und gefärbte Gehäuse von Heidekraut nicht selten mit dem Kescher abgestreift. Sie sind wegen ihrer Jugend natürlich viel kleiner und haben weniger abgesetzte Kopf- und Schwanzenden, welche letztere auch etwas länger sind. Die Raupe nährt sich vom Heidekraut, überwintert und frisst ohne Zweifel wieder im Frühjahr. — Der Schmetterling muss sehr verborgen leben, da ich ihn, ungeachtet die Raupe an vielen von mir fleissig besuchten Stellen gar nicht selten ist, erst ein einziges Mal gefangen habe.

31. Albicosta *Haworth.*

Antennis albido fuscoque annulatis, penicillo brevi incano; alis ant. stramineis, vitta juxta lineam costalem

albam lutescenti, linea tenui disci longa lineaque plicae albis.

Porrectaria albicosta, the white-edged: alis acutis rufis, costa late striisque duabus completis contiguis tenuissimis albis. $5\frac{1}{2}'''$, — *Stephens* Cat. 7390. — Illustr. IV. 286. 9.

Ich habe nur ein einzelnes, etwas abgeflogenes Weibchen, welches sich durchaus nicht, wie Herr *Stainton*, dessen Güte ich es verdanke, annimmt, mit Pyrrhulipennella vereinigen lässt. Wahrscheinlich werden manche Verschiedenheiten wegen der Mangelhaftigkeit des Exemplars von mir nicht bemerkt worden sein; aber auch die bemerkten sichern die Artrechte und werden die Art kenntlich machen. Col. Albicosta ist bedeutend grösser als Pyrrhulipennella, namentlich ♀ und die $3\frac{1}{3}'''$ langen Vorderflügel sind gegen die Basis viel weniger verengt. Die längern Taster, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, etwas zusammengedrückt, mit schwachem Haarbüschchen am Ende des zweiten Gliedes und mit dünnem, feinspitzigem, ziemlich langem Endgliede, sind so wie die Beschuppung des mässig langen Rüssels und des Kopfes beinahe rein weiss. Der Fühlerbusch ist kürzer als bei Pyrrhulipennella, weissgrau, und reicht kaum zwei Glieder der Geissel weiter; die weisslich und dunkelgrau geringelte Geissel verdickt sich nach unten allmählich. Hinterschienen auf der Lichtseite grau mit hellerer Behaarung; Hinterfüsse schwach gebräunt.

Vorderflügel lang gespitzt, an der Innenrandhälfte hell strohgelb; der ganze Raum zwischen der Vorderrandlinie, der Falte und der Discoidallinie ist hellgelbbräunlich und bildet eine von der Basis aus sanft erweiterte, bei $\frac{2}{3}$ ihre grösste Breite erreichende und dann bis in die Franzen der Flügelspitze zugespitzte Keilstrieme. Die weisse, kaum glänzende Vorderrandlinie ist dünner als bei Pyrrhulipennella, erweitert und trübt sich auf den Franzen und schliesst die Keilstrieme bis an ihr Ende ein. Die gleichfalls feinere Discoidallinie erreicht nach einer sehr schwachen Krümmung den Hinterrand, dessen Franzen auf ihrer Basis eine sehr deutliche; bis ans Ende der Keilstrieme verlän-

gerte Linie tragen. Die etwas dickere Faltenlinie scheint vor dem Hinterrande zu endigen. Eine äusserst feine, weisse Linie befindet sich auf dem Innenrande. — Hinterflügel bei weitem nicht so fein zugespitzt wie dort. — Auf der bräunlichgrauen Unterseite sind die Vorderflügel an der Spitze gelbweisslich, und die Spitze hat in den Franzen einen weisslichen Längsstrich.

Diese Art fliegt in England nach *Haworth* auf Heideplätzen bei *Croydon* im Juli, nach *Stephen* um London in Darenth-wood und bei Westerham in Kent im Juni nicht häufig.

32. Trifariella n. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, penicillo basali brevi palpisque pallidis; alis ant. pallide ochraceis, lineis tribus niveis opacis: prima costali lata ex basi, secunda disci tenui brevi, tertia plicae attenuata.

Dritter Grösse. Unter den Arten mit drei Linien der Vorderflügel wird sie durch die ganz mattweisse Farbe dieser Linien auf der blassochergelben Grundfarbe ausgezeichnet. Rückenschild, Kopf und Fühlerbusch sehr blass fahlgelblich, ins Weissliche. Fühler weiss und braun geringelt. Wurzelglied durch den fahlgelblichen, wenig über ihn hinausragenden, zugespitzten Haarpinsel verdickt; die drei ersten Geisselglieder sind durch gelblichweisse Beschuppung sehr wenig verdickt. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, fahlgelb, an der Bauchschneide in einer nach vorn verdünnten, in der Mitte aufhörenden Linie weiss, am Ende des zweiten Gliedes mit einem Haarbüschchen, welches die halbe Länge des Endgliedes hat; Endglied etwas über halb so lang wie das zweite Glied, unten mit etwas abstehenden Härchen, spitz. Rüssel von Brustlänge, weissschuppig wie das Gesicht. — Beine auf der Lichtseite gelbbraun, an Schienen und Füssen auf dem Rücken weiss; Füsse weniger rein weiss, an der Sohle bräunlich; eben so an der Basis der zwei Endglieder. Hinterschiene mit weisser

Strieme, an beiden Schneiden mit reichlichen, ziemlich langen, hellblonden Haaren. Hinterleib braungrau, ohne deutliche Gruben mit hellgelblichgrauem Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{1}{3}$ ‴ lang, ziemlich breit, angenehm hell ochergelb oder sehr blass dottergelb, gegen die Spitze nur wenig verdunkelt. Die rein weissen Linien sind ohne Glanz. Die Vorderrandlinie hat etwas mehr als doppelte Breite der Fühlergeissel, erweitert sich von der Basis aus sehr unmerklich und trübt sich hinten etwas durch die gelbliche Farbe der Franzen, in denen sie am letzten Viertel der Flügellänge verschwindet. Die Discoidallinie ist ziemlich dünn, beginnt vor der Flügelmitte und krümmt sich ein wenig, worauf der verdünnte Endtheil nicht weit vom Hinterrande endigt. Die Faltenlinie hat fast die Stärke der Discoidallinie vor ihrer Biegung, verdünnt sich nach und nach und endigt nahe am Hinterrande. Innenrand in einer dünnen, gegen die Basis stärkern Linie rein weiss. Franzen licht gelbbräunlichgrau, an der Flügelspitze am dunkelsten.

Hinterflügel lanzettlich, die Zuspitzung beginnt vor der Mitte; sie sind lichtgrau, in der Spitze gelblich; Franzen gelblichgrau.

Unterseite grau; Vorderflügelspitze breitgelblich, wie die Franzen; nur die des Hinterrandes werden abwärts grauer.

Das einzelne Männchen ist aus Ungarn, wo *Mann* diese seltene Art im Mai fing.

33. Oriolella *FR.* n. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, supra basim breviter pilosis, penicillo ochraceo brevisculo articulum basalem longitudine aequante; alis ant. dilute flavis, lineis tribus (una costali) niveis nitidulis tenuissimis.

In der Grösse über und unter Serenella, hat sie auf den Vorderflügeln die Grundfarbe der Col. vulnerariae, wodurch sie sich sehr leicht von Col. Coronillae, Serenella

Onobrychiella unterscheidet. Mit Col. vulnerariae wird sie nicht verwechselt, wenn man beachtet, dass bei dieser die weissen Linien mit bräunlichen Schuppen eingefasst sind, was bei Oriolella gar nicht der Fall ist; Oriolella hat eine gelbliche, nicht weisse Behaarung an den Fühlern über dem Wurzelgliede und einen abgerundeten Fühlerbusch; ihre Mittel- und Faltenlinie auf den Vorderflügeln sind feiner.

Rückenschild und Kopf gelblichweiss, in der Mitte gelber. Fühler weiss und braun geringelt; der hellgelbe Fühlerbusch ist kurz, abgerundet, auf der Unterseite ochergelb; etwa vier der nächstfolgenden Geisselglieder sind mit hellgelber Beschuppung verdeckt und in mässiger, abwärts zunehmender Stärke verdickt; diese Behaarung überragt den Fühlerbusch um 1—2 Glieder. Gesicht weiss; Taster etwas über $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, ziemlich schlank, zusammengedrückt, weiss oder gelblich, an der Spitze des zweiten Gliedes unten mit einem kurzen Haarbüschchen; Endglied von halber Länge des zweiten Gliedes, weisser als dieses, spitz. Rüssel von Brustlänge, obenauf weissschuppig. — Beine weisslich, auf der Lichtseite braunstriemig. Hinterschienen glänzend weiss wie die Mittelschienen, und längs der untern Schneide mit einer braunen Linie, an beiden Schneiden hell blondhaarig. Die Rückengruben des grauen Hinterleibes sind dicke, kurze Striche. Afterbusch schmutzig weiss.

Vorderflügel $2\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{4}$‴ lang, dünn und lang gespitzt, hellgelb in fahlerer Mischung als bei Coronillae etc., in der Spitze unverdunkelt, mit glänzenden, schneeweissen, aber bei oberflächlicher Betrachtung wenig aus der Grundfarbe hervortretenden Linien. Die Vorderrandlinie beginnt von der Basis, hat wenig mehr als die Dicke der Fühlergeissel, verdickt sich etwas in den Franzen und verschwindet in der licht gelbbräunlichen Färbung derselben. Die Discoidallinie ist fein, beginnt am Anfange des zweiten Längsviertels und hört vor dem Hinterrande auf; sie ist ziemlich grade und macht nur unter dem Hinterrande der Costallinie eine sehr flache, gegen diese geöffnete Krüm-

mung. Die Faltenlinie ist an ihrer Wurzelhälfte mässig verdickt, hinten noch dünner als die Mittellinie; sie endigt vor dem Hinterrande. Der Innenrand ist schmäler weiss als der Vorderrand. Weisse Schuppen liegen zerstreut längs des Hinterrandes auf der Wurzel der bräunlichgrauen Franzen.

Hinterflügel schmäler als bei Coronillae, grau.

Unterseite glänzend grau; die Hinterrandfranzen der Vorderflügel schimmern ins Gelbliche; die Vorderrandfranzen sind in einer bis vor die Flügelhälfte reichenden Strieme fahlgelblich.

Selten. *Mann*, von dem ich meine drei ♂ Exemplare — das grösste als Ictericella — erhielt, meldet mir, dass sie am Lichtenstein und auf dem Bisamberge bei Wien einzeln, Mitte Mai und im Juni, um Coronilla fliegt; desgleichen bei Szexard in Ungarn. Ein Männchen fing v. *Heyden* bei Frankfurt a. M. im Juni.

Der Sack, den mir *Mann* zur Ansicht schickte, sieht dem der Serenella sehr ähnlich. Er ist bräunlichergelb, mit kürzeren Blattanhängseln, die nach der Bauchseite am meisten verlängert sind. Das hintere Ende ist viel weniger verdünnt und hat am Bauch eine starke Schneide; die Schwanzklappen sind etwas grösser und unten weniger frei, indem sich die Bauchschneide bis an sie hin fortsetzt. Der Hals hat höhere Querfalten als bei Serenella.

34. Vulnerariae *Z.*

Antennis albo fuscoque annulatis, penicillo breviusculo albido, externe griseo, articulis tribus primis flagelli albido-squamatis; alis ant. dilute flavis, lineis tribus (prima costali ex basi) albis pulvere fuscescenti marginatis.

Coleophora — Z. Isis 1839. S. 207. 11. (Icterella in lit.) *Col. icterella, Ornice jaunâtre Dup.* Hist. VIII, pag. 578. pl. 310 f. 12. — — *Dup.* Cat. 370. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. VI. (1845) S. 9.

Sie gleicht am meisten der Oriolella, übertrifft sie aber gewöhnlich bedeutend in der Grösse; am leichtesten wird sie von ihr, so wie von andern etwas nahe verwandten Arten unterschieden durch die braunschuppige Einfassung der weissen Linien auf den Vorderflügeln.

In der Grösse veränderlich, von der zweiten und dritten Grösse. Kopf und Rückenschild weiss, Rücken- und Scheitelmitte, so wie die Schulterdecken (ausser am Aussenrande) hellgelb. Fühler braun und weiss geringelt; die braunen Ringe sind etwas breiter als die weissen: am Endsechstel der Fühler verlöschen jene fast. Das Wurzelglied ist auf dem Rücken weiss; der Haarbusch ist ziemlich stark, aber nur wenig verlängert und zugerundet gespitzt, an der Aussenhälfte gelblichgrau oder mehr ins Helllehmfarbene, auf der Unterseite hell dottergelb. Die drei ersten Glieder hinter dem Wurzelgliede sind durch anliegende weisse Schuppen schwach verdeckt, und bis ans Ende dieser Bekleidung reicht der Haarbusch des Wurzelgliedes. Stirn- und Wangenrand der Augen gelblich. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, weiss, mässig verdickt, mit einem spitzen Haarbusch des zweiten Gliedes, der fast die Hälfte des Endgliedes erreicht; dieses ist kürzer als das zweite Glied, dünn, spitz, horizontal oder ein wenig aufgerichtet. Rüssel ziemlich lang, weissschuppig. — Beine weiss, an den Füssen auf der Unterseite gelbbräunlich angelaufen, dunkler an der Schattenseite der Vorderschenkel; die übrigen Schenkel und Schienen haben eine vollständige gelbbraune Längslinie; die der etwas zusammengedrückten Hinterschienen zieht durch die Basis der Dornen; die Behaarung der Hinterschienen ist auf der Rückenschneide länger, aber dünner als auf der Bauchschneide und von staubgrauer Farbe. — Hinterleib hellbräunlich grau, mit deutlichen Gruben, gelblichweissgrauem Afterbusch und hellhornbräunlichem, zugespitztem Legestachel des Weibchens.

Vorderflügel $4-2\frac{1}{2}$‴ lang, dünn und lang zugespitzt, hellgelb, gegen die Spitze gar nicht verdunkelt. Die Linien sind fast rein weiss, ohne Glanz, und treten in der

hellen Grundfarbe wenig hervor. Die Vorderrandlinie ist dünn, aber viel stärker als die Fühlerpeitsche; sie fängt von der Schulter an; erweitert sich etwas in den Franzen und verliert sich in denselben ziemlich weit von der Flügelspitze; ihr Rand ist hier und da mit hellbräunlichen Stäubchen bezeichnet. Die Diskoidallinie beginnt dünn am Anfange des zweiten Längsviertels, nahe über der Faltenlinie, macht eine sehr schwache, gegen vorn geöffnete Krümmung und endigt nicht weit von der Spitze in oder auch nahe am Hinterrande; sie ist dünn, vor der Krümmung am dicksten und auf beiden Seiten mit Stäubchen eingefasst, am meisten auf der Vorderrandseite. Die Faltenlinie ist ziemlich dick, geht nahe an der Diskoidallinie hin und endigt verdünnt am Hinterrande nahe dem Innenwinkel. Der Innenrand ist in einer ziemlich starken Linie, aber schmäler, als der Vorderrand, weiss gesäumt; auch der Hinterrand ist bis in die Spitze mit weissen, eine schwache Linie bildenden Schuppen bezeichnet. Alle Franzen hellbräunlich grau, am Vorderrande jedoch wurzelwärts heller durch die weisse Vorderrandlinie.

Hinterflügel lanzettlich, vom zweiten Drittel an zugespitzt, in eine feine Spitze auslaufend, grau, mit bräunlichgrauen Franzen.

Unterseite schimmernd grau, gegen die Spitze mit weisslichen Schuppen, auf den Hinterflügeln am wenigsten. Franzen heller als auf der Oberseite.

Das ♀ ist meist kleiner mit gesättigterem Gelb.

Vaterland: Deutschland. Die Schabe fliegt bei Glogau in einem Kieferngehölz auf Lehmboden im Juni und Juli an der hier häufigen Anthyllis vulneraria. Bei Wien fliegt sie im Mai und Juni in den Remisen bei Tivoli, in manchen Jahren nicht selten *(Mann! Wocke!)* — bei Frankfurt a. M. *(v. Heyden!)*.

Anmerk. 1. *Duponchel's* Abbildung ist ganz unkenntlich; auch seine Beschreibung ist sehr unbefriedigend; aber die ihm von *F. v. Rösslerstamm* mitgetheilten Exemplare gehörten sicher meiner Art an; denn sie stammen von Glogau.

Anmerk. 2. *Mann* hält die Wiener Exemplare für specifisch verschieden und schickte mir mehrere als Ictericella *FR.* Ich kann gar keinen Unterschied daran entdecken. Unter diesen *Mann*'schen Exemplaren befand sich auch ein sicheres, ziemlich grosses Männchen der Oriolella.

35. Gallipennella *Hübner.*

Antennis albis subtus fusco-punctatis, penicillo exalbido longiore; alis ant. dilute flavis, postice ferrugineo-brunneis, costa lineaque plicae angustis niveis.

Tinea gallipennella Hübn. fig. 2. *Apista — Hübn.* Cat. 427. 4158.

Sie hat grosse Aehnlichkeit mit Col. coronillae, unterscheidet sich aber leicht dadurch, dass ihre Fühler auf dem Rücken einfarbig weiss sind und der Behaarung über dem Wurzelgliede entbehren, dass die Vorderrandlinie breiter ist, die Diskoidallinie gänzlich fehlt etc. Alle andern etwas ähnlichen Arten sind viel kleiner, mit braun geringelten Fühlern.

Beinahe erster Grösse. Kopf und Rückenschild weiss mit blassgelber Mitte und blassgelben Schulterdecken. Wangengegend hellgelb. Taster von doppelter Kopflänge, schneeweiss, ziemlich schlank, zusammengedrückt; das zweite Glied unten am Ende mit einem dünnen, spitzen Haarbüschel, das bis zur Hälfte des Endgliedes reicht; dieses von $\frac{1}{3}$ Tasterlänge ist dünn und feinspitzig. Rüssel mässig lang, weissschuppig. Fühler von Körperlänge, obenauf ganz weiss, unten an der Basis jedes Ringes in einem Querfleckchen braungrau. Nur das erste Glied über dem Wurzelgliede ist etwas verdickt, aber weiss gefärbt. Der Haarbusch des Wurzelgliedes ist stark, nach oben verdünnt und abgerundet, und reicht etwa bis zum neunten Fühlergliede; er ist weiss, nach oben gelblich, auf seiner Bauchseite lebhaft gelb. Beine rein weiss; auf der Lichtseite an den vordern die Schenkel und Schienen ganz und eine Längslinie den ganzen Fuss herunter gelbbraun; die vier übrigen Schenkel haben eine solche Strieme, welche die Ränder

frei lässt; Mittelschienen in einer Linie braun. Mittel- und Hinterfüsse bräunlich angelaufen; Hinterschienen rein weiss, auf beiden Schneiden mit langen, blonden Haaren, am meisten auf der obern — Hinterleib gelbbräunlichgrau, am Bauche hellgrau; männlicher Afterbusch gelblichgrau.

Vorderflügel $4\frac{3}{12}$''' lang, ziemlich schmal, zugespitzt, hellgelb, in einem vom zweiten Längsviertel keilförmig zulaufenden, und die ganze Flügelspitze und deren Franzen einnehmenden Raume dunkel rostbraun; diese Keilstrieme ist beim ♀ lichter und einwärts in die Grundfarbe verflossen. Der Vorderrand ist von der Basis aus in einer sich sanft erweiternden Linie schneeweiss und sehr schwach glänzend. Diese hat anfangs eine etwas beträchtlichere Breite als die Fühler in ihrer Mitte, und verliert sich vor der Flügelspitze, nachdem sich ihre reine Farbe gelblich getrübt hat. Die Diskoidallinie fehlt gänzlich. In der Flügelfalte zieht von der Basis aus eine sehr feine, weisse, wenig merkliche Linie; sie verschwindet vor der Hälfte der Falte. Hinterrandfranzen bräunlichgrau.

Hinterflügel lanzettförmig, erst nach der Mitte merklicher verdünnt und scharf zugespitzt, dunkelgrau, bräunlichgrau gefranzt.

Unterseite dunkelgrau. Vorderflügel in der Spitze bräunlichgelb beschuppt, auf den Vorderrandfranzen in einer beiderseits verdünnten breiten Linie weisslich, nach hinten gelblich. Franzen gelblichgrau. Hinterflügelspitze gelblich schimmernd.

Ein Männchen dieser schönen, nicht seltenen Species fing ich bei Glogau, wenn ich nicht irre, an Astragalus glyciphyllus. Vier ♀ sah ich von Danzig *(v. Tiedemann!)*. Wien *(Mann!)*, Frankfurt a. M. (an Grasrainen im Juni: *v. Heyden!)* und Jena *(Schläger!)*.

Anmerk. Dass *Hübner's* Bild nicht zu *Tr's.* Gallipennella, meiner Coronillae, gehöre, ist ganz gewiss; die Fühler (freilich ungenau mit bräunlicher Farbe gezeichnet) sind ganz ungeringelt; die Vorderrandlinie der Vorderflügel ist für diese Coronillae viel zu breit und striemenartig; von Diskoidal- und Faltenlinie ist keine Spur vorhanden. Dies alles passt oberflächlich auf unsere Art, wenigstens auf

keine mir bekannte besser; denn unsere Gallipenn. hat einfarbige Fühler, eine schwach glänzende breite Vorderrandlinie (wenn auch freilich nicht so breit, wie das Bild sie zeigt), keine Diskoidallinie und eine so schwache Faltenlinie, dass es sehr verzeihlich ist, wenn man sie übersieht; nur die Verdunkelung der Vorderflügel sollte nach unten schärfer abgesetzt sein, damit sie mehr keilförmig erscheint.

36. Coronillae *Z.*

(Major) Antennis albis fusco-annulatis, supra basim breviter parce pilosis, penicillo flavido articulum basalem pilosum aequante; alis ant. dilute flavis postice lutescentibus, lineis tribus (una costali) tenuissimis niveis nitidulis.

Ornix gallipennella: alis ant. flavidis, apice obscurioribus, costa nivea Tr. IX, 2. 215. X, 3. 218 u. 299. *Coleophora — Z.* Isis 1839. 207. 10. — *Herrich-Schäffer* Topogr. v. Regensb. 3, S. 203. 1064. — Schles. Schmtauschbl IV. (1843) S 20. V. (1844) S. 18. *? Porrectaria — Steph.* Cat. 7388. — Illustr. IV, 286. 7. *? Ornix —, Ornice plume de coq Dup.* Hist. VIII, p. 566. pl. 310. fig. 4. 5. — *Coleophor. — Dup.* Cat. 370. *? Ornix — Eversm.* Faun. Volg. 602. 7.

Sie ist die schönste und grösste unter den Arten, deren braungeringelte Fühler über dem Basalbusch noch eine kleine, schuppenhaarige Bekleidung haben. In der Lebhaftigkeit der gelben Vorderflügelfarbe kommen ihr Serenella und Onobrychiella gleich oder nahe. Jene steht ihr in der Grösse am nächsten und hat auf den Vorderflügeln ganz dieselben weissen Linien. Ihr specifischer Unterschied besteht darin, dass bei Coronillae der Fühlerbusch länger, und ihre weisse Vorderrandlinie viel schmäler ist; diese hat nämlich, ausser an ihrem Ende, die Breite des Endtheils der Fühler, während sie bei Serenella wenigstens doppelt so breit ist. Die sehr viel kleinere Onobrychiella hat diese Linie etwas stärker als Coronillae, von der Diskoidallinie keine Spur, den Fühlerbusch kürzer, die Behaarung darüber dichter und etwas höher hinaufreichend. Bilineatella ist in der Färbung ähnlich, entbehrt aber der Diskoidallinie und hat dafür die Costallinie breit, hinten erweitert und fast bis zur Flügelspitze fortgesetzt. —

Fuscociliella hat die Grösse der Serenella und auf den blassen Vorderflügeln starke Silberlinien. Trifariella und die noch kleinere Oriolella sind auch blass; erstere hat die weissen Linien breit und glanzlos, letztere zwar frei und rein weiss, aber die Diskoidallinie beträchtlich länger als Coronillae.

Dritter Grösse. Rückenschild und Kopf hellgelb; ersterer neben den Schulterdecken, so wie deren Aussenrand und der obere Hinterrand der Augen weiss. Fühler weiss, mehr oder weniger lebhaft braun geringelt; die braunen Ringe sind so breit wie die weissen. Wurzelglied verdickt, hellgelb behaart, von einer vom hintern Augenrande heraufkommenden weissen Linie durchzogen; der zugespitzte, starke Haarpinsel ist auf der Unterseite satter gelb als auf der Rückenseite, so lang oder etwas länger als das Wurzelglied, und reicht ein wenig über die gelbe Beschuppung der Fühlergeissel hinweg; diese bekleidet etwa vier Glieder, ohne sie auffallend zu verdicken; der Rücken dieser Glieder ist weissschuppig, und die braunen Ringe sind dadurch verdeckt. Obergesicht weiss; Backenbart gelb, gegen die Taster hin weiss. Taster von doppelter Kopflänge, ziemlich schlank, grade, zusammengedrückt, etwas glänzend weiss, auf dem Aussenrande des Rückens gelblich; die Behaarung bildet am Ende des zweiten Gliedes ein spitzes Büschchen, das nicht die halbe Länge des Endgliedes hat; Endglied von mehr als halber Länge des zweiten Gliedes, ziemlich schlank, spitz. Rüssel von Kopfes- und Rückenschildlänge, aufgerollt, an der Wurzelhälfte weissschuppig. — Brust und Beine rein weiss und etwas glänzend. Vorderbeine auf der Lichtseite mit hellbrauner Längslinie, an den Mittelbeinen ist diese breiter und verflossener, und ihre Füsse sind bloss bräunlich angelaufen. Hinterbeine: Schenkel gelbbräunlich, an der untern Kante mit weisser Strieme; Schienen zusammengedrückt, glänzend und rein weiss, mit einer an der untern Schneide hinlaufenden lehmgelben Linie, an beiden Schneiden mit langen, blonden Haaren reichlich besetzt; Füsse bräunlich. — Hin-

terleib bräunlichgrau, an den Ringrändern grauschuppig, am Bauche weisslich; Afterbusch bleichgelb; Legstachel kurz; die Rückengruben sind verdeckt.

Vorderflügel $3\frac{3}{4}$—$4'''$ lang, ziemlich schmal, zugespitzt, angenehm hellgelb, was sich nach hinten allmählich verdunkelt und in der Spitze, besonders aber in den Vorderrandfranzen, lehmfarben wird. Der Vorderrand hat von der Basis aus eine schneeweisse, kaum ein wenig schimmernde Linie von der Basis aus; diese hat in $\frac{2}{3}$ ihrer Länge nicht ganz die Dicke der Fühlergeissel; dann erweitert sie sich ein wenig und verschwindet, ins Gelbe übergehend, in den Vorderrandfranzen, am Anfange des letzten Längsdrittels der Flügel. In der Flügelmitte ist eine sehr feine, grade, schwachglänzend weisse Längslinie; sie liegt in der Mittelzelle, beginnt unter der Hälfte der Vorderrandlinie und hört viel eher als diese auf; sie ändert etwas in der Länge. Die Faltenlinie ist von gleicher Beschaffenheit, an der Basis ein wenig verdickt und in einiger Entfernung vor dem Hinterrande aufhörend. Der Innenrand ist in einer noch feinern Linie rein weiss; von ihm aus gehen einzelne, weisse, lange Schuppen am Hinterrande hinauf. Hinterrandfranzen braungrau.

Hinterflügel lanzettlich, etwas schlanker als bei Gallipennella, dunkelgrau mit gelblich schimmernder Spitze und hellern Franzen.

Unterseite dunkelgrau; die Vorderflügel und gewöhnlich auch die Hinterflügel in der Spitze ochergelblich; die Vorderrandfranzen der erstern in einer nach der Flügelmitte zu verdünnten und gelichteten Strieme hellochergelb.

Durch längern Flug und Regen verliert das Gelb sehr an Lebhaftigkeit und die feinen weissen Mittellinien verwischen sich.

Diese Art bewohnt: Ungarn *(Tr.)* — Die Gegend von Wien *(Tr., v. Heyden!)*, wo sie einzeln im Juni fliegt *(Mann)*. — Reichstadt und Nixdorf in Böhmen *(Mann)*. — Regensburg *(H. Schff.)* — Jena *(Schläger!)* — Breslau *(Wocke!)* Danzig *(v. Tiedemann!)* — bei Glo-

gau; hier fliegt sie im Juni (ich fing sie schon am 16.) und Juli an trocknen Stellen, wo ihre Futterpflanze, Coronilla varia, zwischen lichtem Gehölz, oder sonst windstill und sonnig wächst, hier und da gar nicht selten. Gehören alle Citate hierher, so bewohnt sie auch England und Russland, was ausserdem auch wahrscheinlich ist.

Die Raupe lebt an Coronilla varia, woran ich die Säcke früher oft fand; nach v. *Tischer* (s. Tr. X, 3. 218) auch an Lathyrus pratensis et sylvestris und Spartium scoparium, was ich bezweifle. Der Sack hat Aehnlichkeit mit dem der Serenella; da ich keinen zuverlässigen unsrer Art besitze, so kann ich nicht gewiss sagen, ob der bei *Tr.* beschriebene wirklich zu Coleophora coronillae gehört. Den von Spartium habe ich durch *F. v. Rslst.* mitgetheilt erhalten; er weicht so sehr von den Kronwickensäcken ab, dass er gewiss nicht hierher gehört. Er ist nehmlich ganz grade, 4‴ lang, nach hinten zugespitzt, gelbbraunhaarig; überall sind an einander geschobene, behaarte, braune Blattstücke von ungleicher Länge, zum Theil mit spitz zulaufenden Enden, angeheftet; am höchsten stehen sie am Rükken und Bauch hervor. Nach hinten nehmen sie an Länge ab, und das Schwanzende des Sackes hat nur quergehende, ungleiche Erhöhungen. Die Mündung ist schief und schwach gerandet.

Anmerk. 1. *Tr's.* Art ist ohne Zweifel die unsrige; allenfalls sind die von ihm erwähnten undeutlich gezeichneten Exemplare, auszuschliessen. Dass er nicht die ächte *Hübner*'sche Gallipennella mit inbegriffen habe, lehrt die Angabe über die Fühlerzeichnung. Von seinen Raupen gehört die auf Erica vulgaris sehr wahrscheinlich zu Pyrrhulipennella, die von Artemisia campestris (vgl. X, 3. S. 218) zu Caelebipennella, und deren Säcke sind von denen der Col. coronillae gar sehr verschieden. Dass er ächte Säcke unserer Art an Beifuss fand (IX, 2. S. 216), kann nur Zufall sein; die Raupen mögen sich daran zur Verpuppung angesponnen haben. Denn Beifuss ist ihre Nahrung bestimmt nicht.

Anmerk. 2. Ueber Gallipennella *Hübn.* s. die Anmerk. unter Coleophora gallipennella — *Eversmann's* Gallipennella: (alae anteriores rufo-ferrugineae, costa pallida), ohne alle nähere Bezeichnung als die, dass es die *Tr*'sche Art sei, ist höchst zweifelhaft. *Dupon-*

chels Beschreibung ist sehr oberflächlich und unbestimmt; die Fühler sollen sogar einfarbig weiss sein. Die Abbildung, welche ich nicht nachsehen kann, giebt vielleicht eine genügendere Auskunft. — *Stephens*, der sonst so gern aus einer Art mehrere macht, scheint hier einmal mehrere in eine zu vereinigen: »alis anterioribus rufescentibus, costa margineque tenuiore albidis ($6\frac{1}{2}-7'''$). Vorderflügel röthlich oder rothgelblich (fulvescent.); Vorder- und Innenrand und bisweilen die Hauptader weisslich, von der Basis bis zur Mitte. Hinterflügel lohfarbenröthlich (!) mit lohfarbenen Franzen. Die Farbe der Flügel ändert ein wenig, indem sie bisweilen lohfarbigweisslich wird mit röthlichen Adern und Franzen. — Ziemlich gemein in Darenth-wood, Ripley, Coombe-wood und Hertford im Juni.«

37. Serenella (*Tischer* in lit.)

(Minor); antennis albis fusco-annulatis, supra basim breviter pilosis, articulo basali penicillum longitudine superante; alis ant. dilute flavis, postice saturatis, lineis tribus niveis nitidulis tenuissimis, costali latiore.

Tr. X 2, S. 215 unter *Ornix gallipennella. Coleophora serenella Dup.* Cat. 371. — *Ornix serenella, Ornice sereine Dup.* Suppl. 311. pl. 76. fig. 6. (pessim.)

Kleiner als Col. coronillae, der sie äusserst ähnlich ist. Kopf und Rückenschild vorn weisslicher. Der Fühlerbusch ist stumpf und etwas kürzer als das durch Haare verdickte Wurzelglied; dieses hat einen breiten, weissen Rücken. Die folgenden 3—4 Glieder (die Zahl lässt sich nicht leicht sicher bestimmen) sind ziemlich stark durch gelbliche Haare verdickt; dieser haarige Theil ist etwas kürzer als das Wurzelglied. — Das Endglied der Taster ist durch lockere Haare verdickt und plumper als bei Col. Coronillae. Beine und Hinterleib zeigen keine Verschiedenheit; an letzterem sind die Grübchen gleichfalls unter der Beschuppung versteckt. — Die Vorderflügel sind höchstens $3'''$ lang, etwas breiter als bei Coronillae, in der Färbung und Lage der Zeichnungen aber ganz gleich. Die Vorderrandlinie giebt den sichersten Unterschied; sie ist sehr merklich breiter als dort, nämlich von doppelter Breite der Fühlergeissel, gegen die Basis nicht verdünnt, bisweilen selbst

ein wenig breiter; an gleicher Stelle wie dort, auf den Vorderrandfranzen hört sie auf, nachdem sie sich gewöhnlich etwas erweitert hat. Die Mittellinie, in Ausdruck und Länge veränderlich, ist äusserst fein; Faltenlinie und Innenrand wie bei Coronillae.

Hinterflügel etwas kürzer, in der Spitze gelblichschimmernd.

Auf der Unterseite der Vorderflügel ist der Vorderrand weisslicher in einer weiter gegen die Mitte verlängerten Linie.

Serenella lebt bei Dresden *(v. Ti)* — bei Nixdorf in Böhmen *(FR.!)* — um Wien einzeln am Lichtenstein; im Prater waren die Säcke sehr häufig an einem Kleebaum [? Cytisus laburnum], der an einem Gartenzaun stand, und die Schmetterlinge entwickelten sich leicht. Jetzt ist Kleebaum, Garten und Serenella dort verschwunden und statt dessen Steinpflaster vorhanden *(Mann!)* — Hannover *(v. Heyden!)* — bei Frankfurt a. M. an Astragalus im Juni *(v. Heyden!)*. — Bei Riparbella in Toskana fing *Mann* einige Exemplare zu Ende Mai.

Der Sack ist in grader Linie 5‴ lang, mit aneinander geschobenen, blassgelben, kahlen, hautähnlichen Blattstücken, von ungleicher, aber zum Theil ansehnlicher Grösse reichlich bedeckt; am Bauch und Rücken stehen sie kammartig und viel mehr hervor als an der Seite. Das Afterende ist frei von diesen Anhängseln, sehr zusammengedrückt, mit einem Rückenkiel, uneben, gelbbräunlich, sehr stark nach unten gebogen und zuletzt abgerundet. Der Hals des Sackes ist ohne lange Anhängsel, aber durch sehr gedrängte, kürzere, gelbbräunliche runzelig. Die Mündung ist schief und gerandet. — Viele der mir mitgetheilten Säcke haben an der Seite des gekrümmten Schwanztheils ein rundes Löchelchen, aus welchem ohne Zweifel ein Ichneumon ausgeschlüpft ist.

Anmerk. *Duponchel's* Orn. serenella gehört kaum hierher; eine Spur von Wahrscheinlichkeit für die Identität der Art giebt der Umstand, dass *Duponchel* sein Exemplar durch *Parreyss* von Wien zu-

geschickt erhielt. In der Abbildung sind die Fühler vom Kopf an fadenförmig und sehr fein; die ziemlich abgerundeten, viel zu kurzen Vorderflügel haben nur eine lichtgraue Vorderrandstrieme und sonst keine Linie; die Flügelbasis ist sogar bläulichgrau gefärbt. Die Beschreibung ist äusserst leichtfertig, wenn sie wirklich von dieser Art gelten soll: Les premières ailes sont en dessus d'un fauve doré avec la côte, le bord interne et la base d'un jaune pâle argenté. Les deux surfaces des secondes ailes sont d'un gris plombé. La frange des quatres ailes est d'un gris roussâtre des deux côtés. La tête, les antennes et le corselet sont d'un blanc-jaunâtre argenté, ainsi que les pattes. L'abdomen est d'un gris-roussâtre.

38. Onobrychiella *FR.* n. sp.

(Minor), antennis albis fusco-annulatis, supra basim longius flavido-pilosis, penicillo abbreviato; alis ant. flavis postice saturatis, lineis tribus (una costali) tenuissimis niveis nitidulis (discoidali obsoleta.)

Am nächsten der Coronillae; der Fühlerbusch ist viel kürzer, die Verdickung der Fühlergeissel durch gelbliche Haare sehr beträchtlich; auf den nur $2\frac{3}{4}$‴ langen Vorderflügeln reicht die Vorderrandlinie etwas weiter gegen den Hinterrand. — Von Serenella ist sie durch die gleichfalls geringere Vorderflügellänge, so wie durch die viel schmälere Costallinie und durch die dicker behaarten Fühler sicher verschieden: die viel geringere Grösse, das Vorhandensein einer, wenn auch äusserst schwachen Diskoidallinie und die Feinheit der Costallinie trennen sie von der Bilineatella.

Nur ein Weibchen. Der gelbliche Fühlerbusch ist am Ende abgerundet und steht sehr wenig über das verdickte auf dem Rücken weisse Wurzelglied hervor; die 3—4 nächsten Glieder sind auf dem Rücken weiss, unterwärts aber mit so reichlicher, gelber Behaarung, dass sich die Fühlergeissel an ihrem Anfange kaum vom Wurzelgliede unterscheiden lässt; höher hinauf nimmt die Menge der Haare ab; der haarige Theil der Geissel ist etwas länger als das Wurzelglied. Taster glänzend weiss, aussen ein wenig gelblich; Endglied länger als das halbe zweite Glied,

ziemlich stark und etwas haarig. Rüssel aufgerollt, weissschuppig. Beine blässer braun als bei Coronillae. Die Grübchen des grauen Hinterleibes sind als feine, braune, grade Strichelchen sehr deutlich. Legestachel aus dem weissgrauen Afterbusch hervorstehend.

An den wie bei Coronillae gestalteten Vorderflügeln sind die Vorderrandfranzen gegen die Spitze hin nicht dunkler als diese selbst. Die schwachglänzende, rein weisse Vorderrandlinie ist sehr fein, nehmlich wie die Fühlergeissel; sie erweitert sich auf den Franzen und reicht bis zur Hälfte derselben, also wieder wie bei Coronillae. Die Diskoidallinie ist kurz, sehr schmal und so verloschen, dass sie kaum durch die Loupe zu erkennen ist. Die Faltenlinie ist fein, gegen die Basis hin ein wenig verstärkt; sie hört ziemlich weit vor dem Hinterrande, unter der Mitte der Diskoidallinie auf. Der Innenrand ist in einer äusserst feinen Linie weiss. Hinterrandfranzen lichtgrau, an der Flügelspitze verdunkelt.

Hinterflügel lanzettlich wie bei Coronillae gestaltet, grau; die lichten Franzen sind an der gelblichen Flügelspitze gleichfalls gelblich gemischt. — Unterseite grau, an der Spitze der Flügel breit gelblich; die Vorderrandfranzen der Vorderflügel sind striemenartig weiss gelblich.

Diese Art fliegt im Juni und September bei Wien auf trocknen Stellen, wo Onobrychis, ihre Futterpflanze, wächst. Vor mehreren Jahren wurde sie reichlich erzogen *(Mann)*. Mein Exemplar wurde von *Mann* aus Szexard in Ungarn mitgebracht. Die Säcke kenne ich nicht.

39. Bilineatella n. sp.

Antennis albis fusco-annulatis supra basim parce albido squamatis, penicillo brevi; alis ant. flavidis, postice lutescentibus, linea costae ex basi, postice ampliata lineaque plicae tenui niveis subnitidis.

Col. trilineella FR. in lit.

Ihre nach hinten sehr erweiterte, rein weisse Vorderlinie und der gänzliche Mangel der Diskoidallinie zeichnet sie vor den vorhergehenden Arten aus. Grösse wie Trifariella. Rückenschild und Kopf weiss, in der Mitte gelb angeflogen. Fühler weiss und braun geringelt, an den drei oder vier untersten Gliedern der Geissel weisslich durch Haarschuppen, welche diese Glieder schwach verdicken. Wurzelglied verdickt, gelblichweiss; der Haarbusch ist auf der Unterseite blassgelblich, und reicht nur über die zwei ersten Geisselglieder hin. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, weiss, aussen mehr oder weniger gelblich angeflogen, ziemlich schlank, am Ende des zweiten Gliedes mit einem spitzen Haarbüschchen, das beim ♀ die halbe Länge des Endgliedes, beim ♂ nur $\frac{1}{3}$ hat; das feingespitzte Endglied hat mehr als die halbe Länge des zweiten Gliedes und ist unten etwas abstehend behaart. Rüssel von Brustlänge, weissschuppig. — Beine weiss, auf der Unterseite gelbbräunlich; Endglieder der Füsse mit bräunlicher Wurzel; Hinterschienen aussen weiss, längs der untern Schneide mit lehmgelber Linie, an beiden Schneiden mit langen, hellblonden Haaren. Hinterleib braungrau mit kennbaren Rückengrübchen, weisslichgelbem Afterbusch und wenig hervorstehendem Legestachel des Weibchens.

Vorderflügel $3-3\frac{1}{2}'''$ lang, ziemlich breit, blassgelb; die Flügelspitze lehmgelblich in einer längs der Vorderrandlinie hinziehenden Strieme, die sich einwärts zuspitzt und diesseits der Flügelhälfte endigt; sie ist beim ♀ etwas schärfer als beim ♂ gegen die übrige Grundfarbe abgesetzt. Die rein weisse, sehr schwach glänzende Vorderrandlinie erweitert sich von der Basis aus, wo sie die $1\frac{1}{2}$ malige Breite der Fühlergeissel hat, nach hinten und am meisten hinter der Flügelhälfte auf den Franzen; zuletzt verliert sie ihre Reinheit und verschwindet in einiger Entfernung von der Spitze. Die Diskoidallinie fehlt gänzlich; die Faltenlinie ist weiss, sehr dünn, an der Basis etwas verstärkt, mehr oder weniger weit gegen den Innenwinkel hin verlängert; sie hört immer über dem Innenwinkel auf,

also ziemlich weit vom Hinterrande. Der Innenrand ist weiss, in einer sehr feinen, gegen die Basis etwas breitern Linie. Franzen am Innenwinkel grau, gegen die Spitze lehmgelblich, am dunkelsten um die Spitze; auf ihrer Basis liegen einzelne weisse Schuppen. Die Vorderrandfranzen sind vor der Spitze wie die entsprechenden Hinterrandfranzen.

Hinterflügel grau, in der Spitze gelblichschimmernd, in der Gestalt wie bei Trifariella.

Unterseite grau, in den Flügelspitzen gelblich; der Vorderrand der Vorderflügel, hat vor der Spitze eine weissliche, einwärts zugespitzte Strieme, welche bis zur Flügelhälfte reicht.

Bilineatella fliegt bei Wien im Juni und Juli einzeln auf kahlen Bergen; bei Szexard in Ungarn; einzelne Exemplare fing *Mann* auf dem Gahns in Steiermark im Juni. Ein schönes Weibchen erhielt *Wocke* bei Breslau am 23. Juni.

Anmerk. Da grade die dritte Linie der Vorderflügel fehlt, so konnte der Name Trilinecella nicht bleiben.

40. Stramentella n. sp.

(Major); antennis albidis, penicillo basali longo pallido; alis ant. canescenti-flavidis, costae medio anguste albido.

Col. canariella FR. in lit.

Ein Männchen aus der *Mann*'schen Sammlung. Zweiter Grösse, wie eine kleinere Vibicella; unter den mit langem Fühlerpinsel ausgerüsteten Arten ausgezeichnet durch die ganz zeichnungslosen, licht graugelblichen Vorderflügel. Rückenschild, Kopf und Taster weisslich; die breite Rückenmitte und die Schulterdecken blassgelb. Fühler weiss, ungeringelt; jedes Glied hat an der Bauchseite an seiner Basis ein längliches, schwärzliches Strichelchen; nur die zwei oder drei untersten Geisselglieder sind einfarbig, und das erste dieser Glieder ist durch Haarschuppen schwach kno-

tenartig verdickt. Wurzelglied dick, mit starkem, zugespitztem, bleich ochergelbem Haarbusch, welcher um mehr als die Länge des Wurzelgliedes über dasselbe hinaussteht. Taster fast von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge; weisslich, ziemlich schlank, unten bleichhaarig, am Ende mit kurzem Haarbüschchen; Endglied von halber Länge des zweiten Gliedes, dünn, spitz. Rüssel ziemlich lang, weissschuppig. — Beine weisslich, auf der Lichtseite gebräunt; Hinterbeine schmutzig gelblichweiss, an beiden Schneiden der Schienen wenig behaart (doch sind wohl die Haare nicht vollständig). Hinterleib hell bräunlichgrau mit weisslichem, starkem Afterbusch und weisslichem Bauch.

Vorderflügel $4\frac{1}{2}'''$ lang, ziemlich schmal, lang zugespitzt, einfarbig hellfahlgelblich mit untergelegtem Lichtgrau. Der Vorderrand ist vor der Flügelmitte in einer kurzen, sehr dünnen Linie kaum merkbar weisslich, Hinterrandfranzen gegen den Innenwinkel mehr ins Graue gefärbt.

Hinterflügel lanzettlich, lichtgrau; die allmähliche Zuspitzung beginnt schon vor der Mitte; Franzen am Hinterrande gelblichgrau.

Unterseite grau, gelblichgrau gefranzt. Spitze der Vorderflügel fahlgelblich bestäubt; auf dem Vorderrand ist eine feine, vor der Mitte beginnende, weissliche Linie, welche sich hinten in den graugelblichen Franzen verliert.

Diese Art, die nichts Kanariengelbes an sich hat, weshalb ich ihren Namen änderte, wurde von *Mann* in der Mitte Juni bei Wien in den Remisen von Tivoli reichlich gefangen. Seitdem fand er nur einige Exemplare bei Szexard in Ungarn auf Viehweiden.

41. Albicostella (*FR.*) *Dup.*

Antennis albis fusco-annulatis, articulis flagelli tribus primis luteo-squamatis, penicillo articuli basalis lutei brevi acuto; alis ant. ochraceis, juxta vittam costae niveam brunnescentibus.

Col. albicostella Dup. Cat. 371. *Ornix —, Ornice à côte blanche Dup.* Suppl. p. 294. pl. 75. fig. 2 (pessim.)

Am ähnlichsten der Col. niveicostella, aber mit viel breiterer, schneeweisser, scharf begrenzter Vorderrandstrieme der Vorderflügel, braungeringelten Fühlern, einem, wenn auch kurzen, doch deutlichen Fühlerbusch etc.

Klein. Rückenschild und Kopf hell lehmgelb. Hinterer Augenrand und ein Längsstreif am Hinterrand des hell lehmgelben Wurzelgliedes der Fühler weiss; Fühlerbusch zugespitzt, kurz, nur um $\frac{1}{3}$ der Länge des Wurzelgliedes über dieses hervorstehend und nur zwei Glieder weiter reichend; Geissel weiss und braun geringelt, an den drei untersten Gliedern mit lehmgelben Schuppen bekleidet, ohne merkliche, durch dieselben hervorgebrachte Verdikkung. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, von der Wurzel aus verdickt, zusammengedrückt, am Ende des zweiten Gliedes mit einem kurzen, spitzen Haarbusch von halber Länge des Endgliedes; dieses aufgerichtet, halb so lang wie das zweite Glied, glatt, spitz. Rüssel kurz, gelblichgrau beschuppt. Beine weisslich, besonders an den Füssen gelblich angelaufen; Hinterschienen weiss, zusammengedrückt, an beiden Schneiden mit langen, blonden Haaren, am meisten an der oberen. Hinterleib braungrau mit gelblichem Afterbusch. Weibchen ohne hervorstehenden Afterbusch.

Vorderflügel $2\frac{3}{4}$—3‴ lang, lang zugespitzt, hell lehmgelb, von der Basis aus mit schneeweisser, auf den Vorderrandfranzen bis zur Flügelspitze fortgesetzter, hinten jedoch etwas gelblicher Strieme, welche durch die verdunkelte, sie begleitende Grundfarbe noch mehr hervorgehoben wird. Franzen hell gelbbräunlichgrau.

Hinterflügel schmal lanzettlich, lichtgrau; die Zuspizzung fängt schon am ersten Drittel an. Franzen hellgelblichgrau. — Unterseite lichtgrau, mit matt durchscheinender Vorderrandstrieme und etwas gelblichen Franzen am Hinterrand der Vorderflügel und am Vorderrand der Hinterflügel.

Diese Art fliegt bei Wien vom Mai bis September auf kahlen Bergen (*Mann!*) — in Tyrol (*v. Heyden!*) — In Italien; bei Florenz zu Anfang Juni auf trocknen Grasplätzen Abends selten (*Mann!*)

Anmerk. *Duponchel's* ganz unkenntliche Figur zeigt einfach borstenförmige Fühler und die Vorderrandstrieme der Vorderflügel in der Hälfte der natürlichen Breite, auf der Wurzelhälfte sehr dünn und dabei durch Pünktchen dunkel, so dass sie eigentlich erst von der Mitte des Vorderrandes anfängt. — Der Name wird Anstoss erregen, da eine Col. albicosta existirt; ich überlasse seine Abänderung Anderen.

42. *Crocinella *Tengström.*

Antennis albis brunneo-annulatis, penicillo lutescenti; alis ant. dilute croceis, apicem versus obscurioribus, vitta costali alba.

Col. — Tengstr. Finnlands Fjäril. pag. 140. 3.

„Grösse der Col. gnaphalii. Kopf und Rückenschild „gelblichweiss. Fühler weiss, gelbbräunlich (beim ♂ hel„ler) geringelt; Fühlerbusch mittelmässig lang, lehmgelblich. „Taster unrein weisslich, grade, hängend, stachelförmig. „Vorderflügel 5—6 millim. lang, hell safrangelb, an der „Spitze und den Franzen derselben gelbbräunlich oder röth„lich; Vorderrand weiss; Hinterrandfranzen sowie die Hin„terflügelfranzen einfarbig gelbbräunlichgrau. Alle Flügel „unten braun; die vordern gegen die Spitze etwas röthlich „— Hinterleib oben braun, unten grau. Beine weisslich„grau; Hinterschienen mit spärlichen Haaren an beiden „Schneiden."

„Im Juni bei Helsingfors in Finnland, mit Penthina „artemisiana."

Anmerk. Ich vermuthe, dass entweder die Vorderflügel etwas verwischt waren und daher die Zeichnungen nicht erkennen liessen, oder dass von letztern etwas übersehen wurde. Ein Exemplar, das mir ohne Namen mitgetheilt wurde, ist so abgerieben und verstümmelt, dass ich es mit Sicherheit nirgends hinzubringen weiss. Am meisten passt es noch zu Serenella; die fast abgewischte Vorderrandstrieme scheint aber ursprünglich noch schmäler zu sein.

43. Tiliella *Schrank.*

Antennis albis fuscescenti-annulatis, articulorum flagelli inferiorum dorso albo, penicillo longiore grisescente; alis ant. albis apicem versus fuscescenti-pulverosis, ciliis fusco-cinereis.

Réaumur mém. 3. 1. p. 263 et 278. pl. 16. fig. 1—5. Taigne à fourreau en crosse. ? *Geoffroy* Hist. 2, p. 201. 48. La teigne à fourreau en crosse. *Frisch* Insect. 1, S. 39. pl. XII. — * Naturforsch. IX, S, 169. Taf. 1. Fig. 2. *Tinea tiliella Schrank* Faun. II, 1. 107. 1804. — *Ornix* — *Z.* Isis 1838. S. 719. 187. *Coleophora.* — 1839. S. 207. 14. — *Lienig* Isis 1846. S. 295. 5. — *Herrich Schäff.* Topogr. v. Regensb. 3, S. 203. 1066. — *Dup.* Cat. 370. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — V, (1844) S. 18. *Tinea anatipennella H.* 186. *Haploptilia.* — *H.* Cat. 428. 4175. — *Zincken* Germ. Mag. 3, S. 39. *Ornix* —: alis anticis argenteo-cinereis atomis fuscis Tr. IX, 2. 211. X. 3, S. 217 u. 298. — *Kollar* Vzchn. S. 99. *Zetterstedt* Inf. lapp. 1011. — Schl. Schmtauschbl. III. (1842) S. 17. *Porrectaria* — Steph. Cat. 7385. — Illustr. IV, p. 284. 1. *Porrectaria anatipennis the goose-feather Haw.* IV, 534. *Tinea Bernoulliella Göze* entom. Beitr 3, 3. 167. *Tinea albidella*, weissgrauer Schabe Wien, Vzchn. S. 137. 56. — ed. Illig. 2, 98. — *v. Charpent.* 126. *Ornix palliipennella, Ornice manteau Dup.* Suppl. pl. 72 fig. 8. pag. 257 (der Schmetterling)

An ihren weissen, nur gegen die Spitze braungrau besprengten Vorderflügeln von Palliatella zu unterscheiden. Die auch durch dunklere Grundfarbe abweichende Col. hemerobiella ist dem Fühlerbau nach gar keine nahe Verwandte.

Grösse veränderlich wie bei Palliatella. Rückenschild und Kopf weiss. Taster wie bei Palliatella, Rüssel länger, weiss beschuppt. Fühler weiss, hell graubraun geringelt; die dunkeln Ringe schmäler als die weissen und gegen die Basis hin verloschener; die ersten sechs bis acht Glieder der Geissel sind ohne Verdickung, auf dem Rücken weiss. Wurzelglied dick, weiss, mit zugespitztem, starkem Haarbusch, der fast $1\frac{1}{2}$mal so lang wie das Wurzelglied selbst, mehr oder weniger staubgrau und auf der Unterseite bräunlich ist und an etwa sechs Gliedern hinreicht.

Beine wie bei Palliatella; die vier letzten Fussglieder bisweilen sehr dunkel bräunlich an ihrer Basis; bei manchen Exemplaren aber auch fast rein weiss. Die Haare der Hinterschienen haben ein gelbliches Weiss — Hinterleib heller oder dunkler braungrau, am Bauch weisslich. Afterbusch hellgrau. Legestachel wenig sichtbar.

Vorderflügel 4—3‴ lang, etwas breit, gegen die Spitze zu mit feinen, gelblichgrauen Stäubchen bestreut, zuweilen ziemlich dicht, und dann reicht diese Bestäubung bis nahe an oder selbst bis zur Basis; der Innenrand ist stets am reinsten und weissesten. Franzen gelbbraungrau, am dunkelsten an der Flügelspitze; auf der Franzenbasis liegen lange, weisse Schuppen.

Hinterflügel dunkelgrau, lanzettlich; die Zuspitzung beginnt vor der Mitte. Franzen heller.

Unterseite braungrau mit hellern Franzen als auf der Oberseite; die des Vorderrandes der Vorderflügel sind gewöhnlich am hellsten, die an der Vorderflügelspitze am dunkelsten.

Ein Männchen, am 5. Juni ausgekrochen und ganz unversehrt, hat auf den Vorderflügeln gegen die Spitze sehr wenig bräunliche Stäubchen; auf der Unterseite geht eine Anhäufung von weissen Schuppen auf die Vorderrandfranzen bis in die Spitze und von da unter einem sehr spitzen Winkel eine Strecke am Hinterrande herab. Fühlerbusch oben auf ganz weiss. Die vier äussersten Fussglieder haben schmale, braune, scharfe Ringe an ihrer Basis.

Vaterland: England (sehr gemein an mehreren Stellen in und um London: *Stephens* 1 ♂ von *Stainton* als Porr. anatipennis *Haworth*). — Frankreich (*Réaumur*, *Geoff.*) — Schweden (selten: *Zetterstedt*). — Livland (*Lienig!*) — Deutschland in vielen Gegenden z. B. bei Danzig (*v. Tiedemann!*) — Berlin — Glogau — in der Grafschaft Glatz bei Wartha (*Z.*), bei Breslau (*Wocke!*), Wien; Dresden (*v. Tischer!*) Braunschweig (*v. Heinemann!*), Jena (*Schläger!*), Frankfurt a. M. (*v. Heyden!*) Die Schabe fliegt im Juni und Juli ziemlich selten an Laub-

holz. Die Raupe, die man öfter als den Falter findet, lebt an Weissdorn (*Mann*), Schlehdorn, Birken (*Z.*) — nach *Schrank* und *Mann* auch an Linden — nach *Zincken* an Erlen, Kirschbäumen, Espen — nach *Réaumur* an Eichen. Ihre Wohnung hat, wenn man die Anhänge abrechnet, Aehnlichkeit mit der von Palliatella, noch mehr mit der von Currucipennella. Sie ist 4‴ lang, cylindrisch, dick, rauh, mit ungleichen, kleinen Erhabenheiten und einem schwachen Kiel auf der Bauchseite. Hinten biegt sie sich um und endigt in zwei seitwärts angelegte, an ihrer obern Naht zusammengesponnen, häutige Klappen; diese sind klein (ihr Durchmesser ist wenig länger, als der der Röhre) gerundet, vorn ausgerandet, etwas gewölbt, höckerig. Die sich vorn etwas erweiternde Röhre mit wenig schiefer Mündung ist schwarzbraun, die Klappen am Rande hellbräunlich.

Anmerk. 1. *Geoffroy's* Raupensack ist der unserer Tiliella, und daher hat er sich im Schmetterlinge geirrt; denn seine Tinaea alis cinereis, lineis albis fasciaque longitudinali fusca — de couleur cendrée; de leur base partent deux lignes blanches argentées qui descendent en s'écartant et vont se terminer vers les deux tiers de l'aile, l'une au bord intérieur et l'autre à l'extérieur — kann durchaus nicht Tiliella, auch nicht Palliatella sein, sondern stimmt am besten mit Currucipennella. In diesem Falle hat *Geoffroy* am Raupensack die 2 Rückenanhängsel übersehen und *Réaumur's* Memoiren falsch citirt.

Anmerk. 2. Tin. albidella steht im Wiener Verzeichniss in der Abtheilung der „gradschnauzigten Schaben mit zugespitzten Oberflügeln" zwischen Murinella (über die man unter Col. murinella *Tgstr.* nachsehe) und Humerella, hiernach und nach den wenigen Worten der Diagnose (weisslichgrauer Schabe) kann sie wohl unsere Art sein. *F. v. Röslerst.* schreibt darüber: »*Charpentier* fand das Exemplar der *Schiffermüller*'schen Sammlung unkenntlich; es ist ungespannt und der Leib fehlt; doch sind die Flügel, Fühler und Palpen ganz vollkommen, und man sieht ganz deutlich, dass es Anatipennella *H.* 186 ist.« Dennoch trage ich Bedenken, den verschollenen Namen für die Species wieder hervorzuholen.

Anmerk. 3. *Duponchel's* Abbildung zeigt auf jedem Vorderflügel vor der Mitte zwei parallele, ziemlich dicke, braungraue Querlinien, die das Thier ganz unkenntlich machen; es sind die Stellen, an welchen die Papierstreifen beim Spannen die Flügelschuppen weggenommen haben. Mit Recht schweigt die Beschreibung über diese

Querlinien. An den Fühlern sind die Haarbüsche viel zu dünn, und sie stehen so weit ab, dass sie offenbar beim Abbilden als Taster angenommen sind.

44. * Incanella *Tengström.*

Antennis albis, pallide testaceo-annulatis, penicillo longiore cinereo; alis ant. brunneo-cinereis, basim versus incanescentibus.

Coleoph. — *Tgstr.* Finnlands Fjäril pag. 140. 4.

„Alae anticae brunneo-cinereae versus basin incanescentes; thorax et caput albida, antennis albis pallide testaceo-annulatis, scapo cinereo longe penicillato, palpisque brevioribus rectis aculeiformibus; tibiae pedum posticorum externe valde plumosae. Long. al. ant. 7, lat. max. 1¾ millim."

Vaterland: Um Uleaborg, im Juli.

Näheres über diese Art, die ich zur Ansicht erhielt und für neu erklären musste, weiss ich nicht anzugeben. Dass sie von Tiliella verschieden ist, geht hinreichend aus der Färbung der Vorderflügel hervor; und haben diese keine verdunkelte Adern, was sie doch den Worten nach nicht können, so ist sie auch von Currucipennella genügend unterschieden.

45. * Murinella *Tengström.*

Antennis albo fuscoque annulatis, penicillo brevi cinereo; alis ant. cum thorace fusco-cinereis.

Coleoph. — *Tgstr.* Finnland's Fjäril-Fauna pag. 140. 5.

Verwandt mit Col. incanella, aber viel kleiner. Kopf, Rückenschild und Vorderflügel braungrau. Wurzelglied der weissen, scharf braun geringelten Fühler grau, so wie der kurze Haarbusch. Hinterleib braungrau mit lehmgelblichem Afterbusch. Hinterschienen auf der Rückenschneide mit etwas spärlichen, anliegenden Haaren.

Vorderflügel kaum 6 Millim. lang. Von Coracipennella unterscheidet sie sich leicht durch die Fühler. — Nur ein Männchen wurde bei Uleaborg in Finland Mitte Juli gefangen.

Anmerk. *Scopoli's* Phal. murinella Entom. Carniol. 256, 668 ist nicht zu enträthseln. *Schiffermüller* hat jedoch darin seine Marinella (Wien. Vzchn. S. 137. 55 mausfarbigter Schabe) erkannt, welche zufolge der Untersuchung *F. v. R's.* nichts als eine einfach graue, jetzt verblasste Plutella cruciferarum (xylostella) ohne ausgezeichneten Innenrand ist. Die *Hübner'*sche Murinella Fig. 275, welche nach Cat. 415. 4023. auch die des W. V. ist, sieht allerdings einer Plutella sehr unähnlich. *F. v. R.* erklärt *Hübner's* Bild auf folgende Weise: »Das Exemplar in *Schiffermüller's* Sammlung hat auf dem »linken Vorderflügel einen nur zufällig durch Fett entstandenen schräg»gen Streif; diesen hat *Hübner* getreu abgebildet, aber zugleich auch »auf dem rechten Vorderflügel, wo dort keiner vorhanden ist.« — Der Name ist also sicher vakant.

46. Palliatella *Zincken.*

Antennis albis fusco-annulatis, basi alba, penicillo longiore externe griseo; alis ant. albis, in apice obsoletius luteo-fuscescenti venosis.

Réaumur Mém. III, 1. p. 263 et 268 pl. 16 f. 6—12. teigne à fourreau à manteau. *Geoffroy* Hist. 2. p. 203. 49. la teigne à fourreau à deux lames (Raupenwohnung.) *Tinea palliatella Zincken.* Germ. Mag. 3, 40. *Ornix — Z.* Isis 1838. S. 719. 188. *Coleoph.* — 1839. 207. 12. — *Herrich Schäff.* Topogr. v. Regensb. 3, 203. 1065. — *Dup.* Cat. 370. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. *Ornix palliipennella* (!): alis anticis argenteo-cinereis, venis flavo-fuscis Tr. IX, 2. 212. X, 3. 218 u. 298. *Ornix — Ornice manteau Dup.* Suppl. 257 (Raupe). *Tinea Kühnella Göze* entom. Beitr. 3, 3. S. 168.

Am nächsten verwandt mit Tiliella, Currucipennella und Ibipennella; von jener leicht zu unterscheiden dadurch, dass auf ihren Vorderflügeln gegen die Spitze die Adern verloschen gelbbräunlich sind, während Tiliella in dieser Gegend nur zerstreute graubräunliche Stäubchen hat. Currucipennella ist schon ähnlicher; die gelbbräunlichen Adern bei dieser sind aber sehr verdickt, fast zusammenfliessend und bis zur Flügelbasis hin sehr deutlich, nur lichter, fort-

gesetzt. Am nächsten kommt ihr Ibipennella; diese ist wie die kleinsten Exemplare der Palliatella, auf den Vorderflügeln unrein weiss mit breiteren, etwas dunkler lehmgelblichen Längsadern.

Rückenschild und Kopf weiss, ohne Glanz. Taster kaum von Kopflänge, gesenkt, grade, mässig dick durch anliegende, an der Spitze etwas hervorstehende Schuppenhaare; Endglied nur halb so lang wie das zweite Glied, ziemlich dick und etwas stumpfspitzig. Rüssel sehr kurz, weissschuppig. Fühler weiss und braun geringelt; die braunen Ringe (an der Basis der umgekehrt und abgestutzt kegelförmigen Glieder) halb so breit wie die weissen und nach unten immer schmäler werdend; der Rücken der 5-6 ersten Glieder der Fühlergeissel ist ohne Verdickung, weissschuppig, wodurch die braunen Ringe verdeckt werden; beim Männchen ist an den vier ersten auch die Bauchseite weiss, beim Weibchen sind aber hier die Gürtel deutlich. Wurzelglied weiss und dick mit langem, zugespitztem Haarbusch, der aussen und an der Spitze staubgrau, auf der ganzen Unterseite ochergelb ist, $\frac{5}{4}$ Längen des Wurzelgliedes beträgt und an etwa acht Gliedern der Geissel hinreicht. — Beine weiss; Vorderschenkel innen bräunlich angelaufen; die vier äussersten Fussglieder an der Wurzel bräunlichgrau. Hinterschienen zusammengedrückt, an beiden Schneiden reichlich langhaarig, mit längern Haaren an der Rückenschneide. Hinterleib braungrau, am Bauche weissgrau; Afterbusch grau.

Vorderflügel 4 — 3‴ lang, ohne hervorgezogene Spitze, rein weiss, mit kaum merklicher, brauner Aussenseite des Vorderrandes. Auf der Subcostalader zieht eine dünne, hell ochergelbe Längslinie von der Basis bis in die Flügelspitze, wo sich in spitzem Winkel eine solche Hinterrandlinie mit ihr verbindet; diese Hinterrandlinie setzt sich bei sehr deutlich gezeichneten Exemplaren auf die Medianader fort. Zwei kurze, von der Medianader ausgehende, ziemlich feine, parallele, gleichfarbige Aeste vereinigen sich mit dem obern Schenkel des Winkels vor der Spitze des-

selben. Diese Linien sind gegen die Flügelspitze bräunlich bestäubt. Nicht selten ist die Spitze des Winkels durch einen kurzen, aus braunen Schuppen bestehenden Strich bezeichnet. Bisweilen ist die Subdorsalader gelblich gefärbt. Die Färbung der Hauptadern ist blass und lässt auch bei den deutlichst gezeichneten Exemplaren die Grundfarbe ziemlich rein hervortreten. Franzen braungrau, an der Basis mit weissen Schuppen verdeckt, welche die Zeichnung der Flügelspitze um so deutlicher erscheinen lassen.

Hinterflügel dunkelgrau, lanzettlich; die Zuspitzung beginnt schon vor der Mitte.

Unterseite bräunlichgrau; die Spitze der Vorderflügel ist mit einigen weissen Schuppen eingefasst und die Vorderrandfranzen sind vor der Flügelspitze aussen weisslich. Auch die Hinterflügelspitze hat einige weisse Schuppen. Beim Weibchen ist die Zeichnung gewöhnlich schärfer als beim Männchen; der Legestachel steht sehr wenig hervor. Diese Art lebt in Frankreich (*Réaumur; Duponchel*) — in Italien (um Livorno im Mai an Schlehenhecken: *Mann*) — in Deutschland: bei Wien im Juni (*Mann*) — bei Regensburg (*H. Schff.*) — Braunschweig (*Zincken*) — Dresden (*v. Tischer*) — Nixdorf in Böhmen (*FR.*) — Reichstadt (*Mann*) — In Schlesien an mehreren Orten z. B. bei Breslau (*Wocke!*) am Probsthainer Spitzberge; bei Glogau im Waldgesträuch ziemlich selten. Flugzeit Ende Juni und Anfang Juli. Die Raupe lebt an Eichen, Birken, Haseln — Schlehdorn und Obstbäumen (*Mann*). Der Sack ist 4‴ lang, cylindrisch, dick, an der Bauchseite gekielt, oberwärts runzelig, von Farbe braun; das hintere Ende ist glatter, nach unten umgebogen; hier ist zu jeder Seite ein sehr grosser, gerundeter Anhang befestigt, der den grössten Theil der Röhre verdeckt und nur das vordere Ende freilässt; er besteht aus gewölbten fein gestreiften, an einander geklebten Hautschuppen von verschieden nüancirtem Braun; die vordersten Schuppen sind nach den Individuen in sehr wechselnder Breite farblos; beide

Anhänge stossen auf dem Rücken der Röhre zusammen. Das vordere Ende der Röhre ist etwas erweitert, bisweilen hell; es ist offenbar wie die ganze Röhre aus eben solchen Haut- (wohl eigentlich Seiden-) Schuppen zusammengesetzt; die Mündung ist nur sehr wenig schräg.

Anmerk. *Geoffroy* beschreibt einen falschen Schmetterling. »Kopf weissgrau, wie die Unterseite des Körpers und die Beine; die Oberseite und die Flügel sind in einem etwas grauen Schwarz.« Vielleicht ist dies Col. Coracipennella. —

47. Ibipennella *Heyden* nov. sp.

Antennis albis fuscoque annulatis, penicillo longiore albido; alis ant. albidis, venis latius lutescenti-suffusis, apice fuscescenti-squamato.

Ob sich diese Ibipennella als Species halten wird, muss künftige genaue Beobachtung der Raupenwohnungen lehren. Bestätigt es sich, dass Ibipennella einen so geformten Raupensack hat, wie ihn Herr v. *Heyden* ihr zuweist, so sind ihre Artrechte sicher. Ohne Ansicht dieses Sackes hätte ich die Schaben zu Palliatella oder Currucipennella gezogen, zwischen denen sie genau in der Mitte stehen.

Ibipennella ist im Bau ganz diesen Arten gleich. Kopf unterstes Glied der Fühler und Fühlerbusch sind weisslich, bei den zwei *Heyden*'schen Exemplaren mit Seidenglanz, den aber ohne Zweifel Verölung hervorgebracht hat. Grösse sehr wechselnd, zufolge der drei vor mir befindlichen Exemplare gleich der einer kleinen oder kleinsten Palliatella. Vorderflügel unrein weiss, durch die grössere Ausbreitung und erhöhte Dunkelheit der lehmgelblichen Längsadern, zwischen denen gegen die Spitze auch noch gelbliche Stäubchen umhergestreut sind. In der Spitze ist die Bestäubung der Adern braun und auf der Basis der Vorderrandfranzen läuft ein dicker, meist sehr deutlicher, brauner Strich. Von Currucipennella unterscheidet Ibipennella sich hier dadurch, dass die Aderäste bei ihr nur mit lehmgelben Schuppen bestreut, nicht als Linien lehmgelb ge-

färbt sind, und dass die Zwischenräume derselben sich gar nicht als weissliche, dünne Linien erkennen lassen.

Unterseite der Vorderflügel entweder einfarbig graubraun oder mit weisslichgrau eingefasster Flügelspitze.

Vaterland: Die Gegend von Frankfurt a. M. (*v. Heyden*) und Schlesien. Der Raupensack, der sich mit dem auf der Unterseite der Vorderflügel einfarbigen *Heyden*schen Männchen an derselben Nadel befindet, ist dem der Tiliella völlig gleich gebaut. Er wurde im Juni an Eichenblättern gefunden und lieferte den Schmetterling noch in demselben Monat.

48. Currucipennella *FR.*

Antennis albis fusco-annulatis, flagelli basi alba, penicillo longiore griseo; alis ant. albis, venis late luteis, apicem versus obscurioribus, dilatatis, subconfluentibus.

Réaumur Mém. III, 1. p. 277 et 280. pl. 16. fig. 13—16. *Ornix spec. Z.* Isis 1838. S. 720. 189. *Coleophora currucipennella (FR.) Z.* Isis 1839. S. 207. 13. — *Dup.* Cat. 370.

Wie der Bau der Raupenwohnung lehrt, ist dies eine sichere Art, die in jenem der Tiliella, in der Schmetterlingszeichnung der Palliatella zunächst steht. An dem Weibchen findet man in den verdickten und gegen die Spitze genäherten Aderzeichnungen der Vorderflügel hinreichende Kennzeichen; desto schwerer scheint das Männchen kennbar zu sein. Es hat die Vorderflügel bisweilen viel heller als das Weibchen, die Adern blässer und schwächer und ist hierin dann gar nicht von Palliatella ♂ zu unterscheiden. In diesem Falle scheint mir die Unterseite den Unterschied anzugeben, hier zieht nämlich eine weisse Linie bis zur Basis der Vorderrandfranzen bis zur Flügelspitze und darauf noch breiter und schärfer in den Hinterrandfranzen wieder herab, wodurch die Flügelspitze scharf abgesondert wird; diese Linie fehlt bei Currucipennella am Vorderrande gänzlich, und am Hinterrande sind die Fran-

zen von der Flügelspitze herab blassgelblich. Ob dieser Unterschied, der an drei Weibchen und einem gezogenen sichern Männchen bestimmt Statt findet, stets die hellen Männchen von denen der Palliatella trennt, muss die fernere Raupenzucht entscheiden.

Grösse sehr wechselnd. Kopf mit seinen Theilen und Rückenschild wie bei Palliatella, bei recht dunkel gezeichneten Exemplaren gelblich überflogen. Die braunen Ringe verlöschen allmählich gegen das Wurzelglied, und bei den hellen Männchen beginnt dieses noch höher hinauf. Der Fühlerbusch ist gelblich staubgrau und von $1\frac{1}{2}$ Länge des Wurzelgliedes; bei einzelnen hellen, übrigens zufolge der Franzen nicht abgeflogenen Männchen ist er auch kürzer, aber doch wohl nicht ursprünglich so kurz. Rüssel kurz, weissschuppig. Beine weiss; die vordern auf der Lichtseite bräunlichgelb angelaufen. Fussgliederwurzeln mehr oder weniger bräunlichgrau. Hinterschienenhaare sehr hell blond. Bauch weissschuppig. Afterbusch obenauf grau. Legelstachel kurz.

Vorderflügel meiner dunkelsten Exemplare $3\frac{1}{2}'''$ lang, bei einem der hellsten Männchen $2\frac{1}{2}'''$. Beim Weibchen sind alle Längsadern sehr verdickt und lehmgelb, gegen die Spitze dunkler; die Enden der Aderäste vereinigen sich in einer gebräunten, bis in die Spitze reichenden Linie; auch der ganze Hinterrand ist lehmfarben und der Vorderrand sehr schmalgelblich angelaufen. Die weisse Grundfarbe wird dadurch sehr eingeschränkt, nehmlich auf den ziemlich breiten Innenrand, auf eine nicht den Hinterrand erreichende Faltenlinie, eine feine abgekürzte Längslinie der Mittelzelle, 2—3 kleine, dem Hinterrande parallele, zwischen den Aderästen, also gegen die Flügelspitze hin liegende Linien und eine ziemlich dünne Längslinie, die an dem Vorderrande und der Basis der Vorderrandfranzen bis in die Flügelspitze geht. Vorderrandfranzen bräunlich, aussen hell; Hinterrandfranzen bräunlichgrau, auf der Basis mit einzelnen, weissen Haarschuppen.

Beim Männchen ist die Zeichnung dieselbe, aber meist blässer, und stets in weniger dicken Linien; sie giebt die zwei weissen Zwischenräume der Aderäste gegen die Flügelspitze nur in undeutlichen Umrissen frei. Das Weisse tritt gegen die Basis immer mehr hervor, weil die Hauptadern dünn, und bei den hellsten Exemplaren sehr bleichgelb sind.

Hinterflügel wie bei Palliatella.

Unterseite braungrau, mit hellern, gelbbräunlichgrauen Franzen; diese sind am gelblichsten um die etwas ins Gelbliche ziehende Vorderflügelspitze.

Die noch wenig bekannte Schabe lebt bei Wien (*Mann*) — Reichstadt in Böhmen (*Mann*) — in Schlesien: bei Breslau (*Standfuss*, *Wocke!*) — bei Lauban (*Wieschütter!*), Salzbrunn, Glogau (*Z.*), bei Dresden (*v. Tischer!*) — Helmstedt (*v. Heinemann!*) — in Mecklenburg-Strelitz (*Messing!*) — bei Swinemünde (*Wocke!*) — bei Frankfurt a. M. (*v. Heyden!*) — in der Schweiz (*Bremi!*) — Frankreich (*Réaumur!*). Sie fliegt im Juli an Laubholz. Die Raupe lebt auf Carpinus betulus (*Messing*) und Eichen (*Réaumur*, *Z.*)

Der cylindrische Sack, $3\frac{1}{2}$ — 4‴ lang, ist schwarz, gegen den Bauch allmählich zusammengedrückt, mit einem Längskiel am Bauch, runzelig, obenauf mit kleinern Unebenheiten und zu jeder Seite des Rückens hinter der Hälfte mit zwei ohrartigen, ziemlich grossen Anhängseln. (Bei einem Sacke, aus dem Dr. *Speyer* ein sehr scharf gezeichnetes ♂ erhielt, ist jedes dieser Anhängsel etwas grösser und bildet eine horizontal gestellte Hautklappe, mit muschelförmiger, nach unten gerichteter Concavität). Am umgebogenen Ende sitzt zu jeder Seite, wie bei Tiliella, eine gewölbte, unebene, zugerundete, unten ausgerandete Hautklappe; beide Anhängsel sind auf dem Rücken zusammengesponnen. Die Mündung ist etwas erweitert, schwach gerandet und etwas schief.

Anmerk. Ein sicheres Weibchen, bei welchem die weissen linienförmigen Zwischenräume der braungelben Adern vor der Vorderflügelspitze fast verdrängt sind, und dessen Fühlerbusch (aber wohl durch Abreibung) dünner und kürzer ist als bei andern Exemplaren schickte *v. Heyden* als Cistella nov. sp. mit der Notiz: Der lange, cylindrische, gelbe Sack an Cistus [wohl Helianthemum?] gab die Schabe im Juni. Ich kann hier nur eine Verwechselung verschiedenartiger Raupensäcke annehmen.

49. Auricella (Bosc.) *Fabr.*

Antennis albis, penicillo mediocri grisescenti; alis ant. acuminatis niveis, venis frequentibus tenuibus luteis distinctis; posterioribus canis.

* *Tinea auricella Bosc* Act. nat. Cur. Lond. (*Fabr.*) —: nivea, alis testaceo striatis, antennarum articulo primo fasciculo pilorum porrecto *Fabr.* Ent. syst. 3, 2. 300. 60. *Coleoph. barbatella FR.* in lit.

Viel reiner weiss als die folgende Virgatella, ausserdem durch die lehmgelblichen Adern und die weissgrauen Hinterflügel etc. verschieden. Von der bei oberflächlicher Betrachtung ähnlichen Onosmella wird sie leicht durch die hellen Hinterflügel und die mit einem Haarbusch versehenen Fühler getrennt.

Zweiter Grösse. Kopf und Rückenschild schneeweiss. Ebenso die ungeringelten Fühler; Wurzelglied dick; Haarbusch zugespitzt, nicht um die ganze Länge des Wurzelgliedes über dieses hinausreichend, mehr oder weniger dunkel staubgrau, bei einem ♂ weiss. Taster weiss, von doppelter Kopflänge, ziemlich schlank, unten etwas behaart, die Haare an der Spitze des zweiten Gliedes als ein Büschchen hervorstehend; Endglied meist ein wenig aufgerichtet, von $\frac{3}{4}$ Länge des zweiten Gliedes, glatt, nicht sehr schlank, spitz, auf der Unterseite gewöhnlich gelbbraun. Rüssel sehr kurz, weissschuppig. — Beine weiss; die vier vordern mit gelbbrauner Längslinie an Schenkeln und Schienen; Füsse auf der Unterseite gelbbräunlich, auf der Oberseite gegen die Spitze lichter. Hinterschienen zusammengedrückt, mit hellgelbbräunlicher Linie längs der untern

Schneide und mit langen, sehr hellblonden Haaren an beiden Schneiden. — Hinterleib weisslich beschuppt, die Rükkengrübchen sehr deutlich als kurze, ziemlich gerade, röthlichbraune Striche. Legestachel kurz und dick.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}-4\frac{1}{2}'''$ lang, breit, langspitzig, rein weiss, weisslich gefranzt. Die Subcostalader und alle ihre Aeste sind als dünne Linien lehmgelb; die Aeste endigen an einer feinen, an der Wurzel der Vorderrandfranzen bis zur Flügelspitze ziehenden Linie, welche von da aus auch am Hinterrande herabzieht. Von der Basis geht eine sehr dünne lehmgelbe Linie zwischen Vorderrand und Subcostalader hin und endigt entweder an der Vorderrandhälfte oder schliesst sich an die eben erwähnte die Flügelspitze umziehende Randlinie. Auch die Medianader ist, nur verloschener, lehmgelblich, und in der Diskoidalzelle ist öfters eine äusserst feine, verloschene Längslinie. Bisweilen ist auch unter der Längsfalte eine schwache, verloschene Längslinie zu bemerken.

Hinterflügel weissgrau, ziemlich breit lanzettlich; die Zuspitzung beginnt ein wenig vor der Hälfte. Franzen gelblich weissgrau.

Unterseite bräunlichgrau, beim ♂ heller, an den Spizzen weisslich; die Vorderflügel mit einer weissen Vorderrandlinie von der Spitze aus; die braunen Adern durchziehen die weisse Flügelspitze.

Vaterland: bei Paris (*Fabr.*) um Wien am Lichtenstein (*Mann!*) — bei Frankfurt a. M. (*v. Heyden!*)

Der blass ochergelbe Sack ist verhältnissmässig sehr lang, nämlich bis $7'''$, cylindrisch, weit, nach hinten etwas erweitert, am Ende länglich zugerundet, am Bauche mit einer erhabenen Naht, auf der Rückenfirste mit einigen ungleichen Erhöhungen, die sich am Enddrittel zu einem niedrigen Kiel gestalten. Die ganze Oberfläche ist mit kurzen, wolligen Härchen bekleidet, welche die Gestalt nirgends verdecken. Der Hals ist verengt und die schwach gerandete Mündung schief. — Bei dem Exemplar der *v. Heyden*'schen Sammlung blässer, und die äusserst spär-

lichen Härchen liegen dicht an. — Die Raupe lebt auf Stachys recta. — Flugzeit im Juni.

Anmerk. Die Worte des *Fabricius* passen auf diese, mir erst lange nach der Publikation meines systematischen Entwurfs bekannt gewordene Art so gut, dass ich nicht anstehe, den Namen von der folgenden Art auf sie zu übertragen.

50. Virgatella *Z.*

Antennis albis, penicillo breviore griseo; alis ant. albis acuminatis, venis omnibus, linea circa margines, plica lineaque cellulae discoidalis luteo-fuscis distinctissimis; posterioribus obscure cinereis.

Col. auricella **Z.** Isis 1839. S. 207. 15. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — VI. (1845) S. 15. *Col.* — *Dup.* Cat. 370. *Ornix* —, *Ornice à oreilles Dup.* Suppl. p. 297. pl. 75. fig. 5.

Von der vorigen Art durch die viel dunklern, schärfern Linien der Vorderflügel, die dunkelgrauen Hinterflügel und den etwas kürzern Fühlerbusch verschieden. — Meist etwas kleiner als Auricella. Rückenschild und Kopf weiss, ersterer besonders auf den Schulterdecken mit beigemischten bräunlichen Schuppen. Fühler weiss; der Haarbusch des Wurzelgliedes staubgrau (bei einem Wiener ♂ weisslich), zugespitzt, um wenig mehr als die Hälfte des Wurzelgliedes über dieses hinausreichend. Taster weiss (oder auch ins Graue), aussen unten bräunlich, etwas länger als der Kopf, unten mit Haaren, welche am Ende des zweiten Gliedes ein kurzes Büschchen bilden; Endglied kürzer als das zweite Glied, glatt, spitz. Rüssel kurz, von der Länge des Vorderschenkels, obenauf weisslich beschuppt. — Beine weiss, mehr oder weniger schmutzig gelblich angelaufen, auf der Lichtseite mit einer gelbbraunen, an den Füssen blässern und undeutlichern Längslinie. Hinterschienen auf beiden Schneiden mit langen, schmutzig gelblichweissen oder hell blonden Haaren. — Hinterleib heller oder dunkler gelblichgrau beschuppt; Grübchen sehr deutlich als roth-

braune Längsstrichelchen. Legestachel aus dem hellgrauen Afterbusch nicht hervorstehend.

Vorderflügel $3-3\frac{1}{4}'''$ lang, ziemlich breit, langspizzig, weiss oder weisslich mit sehr scharfen, feinen, gelbbraunen Adern. Eine solche Linie fängt nahe der Basis an, zieht nahe am Vorderrand hin bis zur Spitze und von hier am Hinterrand entlang und, dem Innenrande nahe, wieder fast bis zur Basis; in der Mitte des Vorderrandes ist sie bisweilen unterbrochen. Die Linie auf der Subcostalader entspringt nicht in der Basis selbst; von ihren fünf Aesten endigen vier am Vorderrande in der Umfangslinie, und eine, die dünnste, in der Mitte des Hinterrandes, unter welcher auch die aus der Flügelbasis kommende Medianaderlinie mündet. In der Diskoidalzelle ist eine besonders feine, dunkelbraune Längslinie, welche aus der Subcostalader hervorkommt. Eine ebenso feine und dunkle Linie zeigt sich im ganzen Verlauf der Flügelfalte. Unter dieser und mit ihr convergirend läuft noch eine dickere, gelbbräunliche Linie von der Basis bis nahe an die Mündung der Falte. Franzen bräunlichgrau, aussen etwas heller; die des Vorderrandes sind weisslich oder hellgrau, in der Mitte gleichsam von einer bräunlichen Strieme durchzogen.

Hinterflügel bräunlichgrau, bisweilen in der Flügelspitze weisslich, in der Gestalt wie bei Auricella; Franzen wenig heller als die Fläche.

Unterseite bräunlichgrau, an den weisslichen Flügelspitzen mit weisslichen Franzen; die Vorderflügelspitze ist gelbbraun geädert, und der Vorderrand in einer die Basis nicht erreichenden Linie weisslich. — Meine märkischen und schlesischen Exemplare haben auf den Vorderflügeln ein etwas gelblich getrübtes Weiss, lichtere Adern und eine weniger scharfe Umsäumung der Spitze; letztere ist auf der Unterseite weniger weiss; auch die Franzen sind hier weniger weisslich. Mit Ausnahme eines Breslauer Exemplares steht ihre Grösse hinter der der süddeutschen Exemplare zurück.

D) Coleophora H. Z. (Astyages Steph.)

51. Chalcogrammella *Z.*

Minuta, antennis incrassatis fuscis apice albo, penicillo nullo; alis ant. flavis, lineis duabus ex basi ad marginem posticum perductis orichalceis.

Coleophora — Z. Isis 1839. S. 207. 16. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20 — VI. (1845) S. 15. — *Dup.* Cat. 370.

Die kleinste mir bekannte Coleophora, sehr ausgezeichnet durch die zwei dicken, glänzend messingfarbenen Längslinien der Vorderflügel.

Kopf bräunlich, metallisch. Schulterdecken gelb. Fühler sehr dick, nur von $\frac{3}{4}$ der Vorderflügellänge, stielrund, etwas glänzend braun, nach unten gelbbraun, gegen die Spitze schwach gezähnelt, an den 4—5 äussersten verdünnten Gliedern weiss. Taster ziemlich lang, aufgekrümmt, dünn, gelblich; das Endglied etwas kürzer und dünner als das zweite Glied, fein zugespitzt, schwarzbraun, mit hellgelblichem Rücken. Rüssel kurz, gelbschuppig. Brust metallglänzend. Beine bräunlich. Die Vorderhüfte, die Lichtseite der vier hintern Schenkel, die der vier Hinterfüsse und die ganzen vier Hinterschienen sind fahlgelb; Hinterschienen gerundet; ohne Haare, mit langen Dornen. — Hinterleib braungrau, am Bauch hellgrau, metallisch, auf dem Rücken beim Weibchen mit einzelnen Metallschuppen. Afterbusch des ♂ grau, im Innern gelbgrau. Legestachel des ♀ gelblich, kurz, wenig aus den grauen Afterschuppen hervorstehend.

Vorderflügel 2‴ lang, lang gespitzt, hellgelb. Eine dicke Messinglinie beginnt nicht weit vor der Basis auf der Subcostalader und geht, sich immer mehr vom Vorderrande entfernend und verdickend, bis in die Flügelspitze, deren bräunliches Ende sie aber nicht erreicht. Die zweite Messinglinie ist viel dünner, kommt aus der Basis und geht bis an den Hinterrand. Beide Linien sind an ihren Rän-

dern hier und da mit schwarzen Stäubchen besetzt, besonders beim Weibchen. Franzen graubraun.

Hinterflügel etwas glänzend, dunkelgrau, schmal lanzettlich; die Zuspitzung fängt vor der Mitte an.

Unterseite braungrau, glimmerartig glänzend; Franzen graubräunlich, gelblich schimmernd, vorzüglich die des Vorderrandes der Vorderflügel.

Das Weibchen ist lebhafter gelb, mit schärfer schwarz gerandeten Messinglinien und etwas dünnern Fühlern.

Diese seltene Art fing ich bei Glogau erst in vier männlichen Exemplaren an trocknen, kräuterreichen Anhöhen gegen Abend im Sonnenschein im Juni und Juli. *Schläger* fing das Weibchen einmal bei Jena an einem Zaun im Juli, *v. Heyden* ein ♀ bei Frankfurt a. M. im August, *F. v. R.* erhielt ein Männchen in Böhmen auf einer dürren Viehweide im Juli. Auch bei Wien und in Steyermark bei Gratz wurde je ein Stück gefangen (*Mann*). Die Kleinheit und Färbung veranlassen wahrscheinlich, dass das Thierchen leicht übersehen wird.

52. Albifuscella *Z.*

Antennis non penicillatis albis (interdum cinereo-subannulatis), infra lutescenti-pilosis; palporum fasciculo articulum terminalem excedente; alis ant. nigro-fuscis, linea costali nivea.

Coleoph. — *Z.* Isis 1839. 206. 1. — *Dup.* Cat 369. — *leucapennella Lienig* Isis 1846. S. 296. 10.

Unter den bis jetzt bekannten Coleophoren nebst Leucapennella ausgezeichnet durch die schwarzbraunen Vorderflügel mit breiter, schneeweisser Vorderrandlinie; ihre behaarten Fühler unterscheiden Albifuscella von der kahlhornigen Leucapennella.

Zweiter bis dritter Grösse. Rückenschild braungrau; Kopf bräunlichgrau; ein schneeweisser, ziemlich breiter Strich geht von der Vorderrandbasis des Vorderflügels längs der Schulter und am obern Augenrande hin bis auf

den Rücken des ersten Fühlergliedes. Hinterer Augenrand fahlbräunlich; Gesicht etwas heller. Fühler etwas dick, weiss, mit mehr oder weniger verloschenen, nie scharfen, bisweilen ganz fehlenden, hell gelblichgrauen Ringen, die an der Vorderseite am deutlichsten, auf dem Rücken am schwächsten erscheinen. Das etwas verdickte Wurzelglied ist auf dem Rücken weisslich, am Bauch fahlbräunlich, ohne abstehende Haare oder Schuppen; der untere Theil der Geissel ist in der Länge des Wurzelgliedes mit lockerer, fahlgelblicher Behaarung ringsum bekleidet und dadurch so dick wie das Wurzelglied; höher hinauf schränkt sich diese Bekleidung mehr auf die Seiten und den Rücken ein, zuletzt auf den Rücken allein, und dann verschwindet sie auf der Fühlerhälfte. Sie ist etwas zerstörbar, daher nicht immer ganz vollständig. Auf der Bauchseite trägt jedes Glied einen kahlen, schwarzen Punkt. — Taster von doppelter Kopflänge, aussen lehmgelb; innen und unten in einer gegen die Basis erweiterten Linie weiss, zusammengedrückt, mit einem Haarbusch am Ende des zweiten Gliedes, über welchen das ziemlich kurze, spitze Endglied nicht hinwegreicht. Rüssel von Brustlänge, weissschuppig. Brust weiss. Beine weiss, auf der Unterseite hellbräunlich, gegen die Füsse hin blässer. Hinterschienen und Hinterfüsse auf der Lichtseite hell lehmgelb; erstere zusammengedrückt, an beiden Schneiden mit langen, blonden Haaren, am reichlichsten und längsten an der obern. Hinterleib graubraun, in der Rückenmitte auf jedem Ringe mit einem wenig deutlichen, braunen Längsstrich; Afterbusch gelblich hellgrau; Bauch hellgrau. Legestachel sehr kurz und in dem Afterbusch tief versteckt. Der Hinterleib verölt sehr leicht.

Vorderflügel $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$‴, bei einem vorzüglich kleinen ♂ nur 3‴ lang, von etwas wechselnder Breite, einfarbig schwärzlich braun, sehr schwach glänzend, mit wenig hellern Hinterrandfranzen. Der Vorderrand hat eine schneeweisse Linie; diese ist in ihrem Anfange so breit wie der verdickte unterste Fühlertheil und nimmt nur ganz allmäh-

lich in der Breite zu; am Anfange des Enddrittels der Flügellänge beginnt sie, sich zu verdünnen, und dieses geschieht so rasch, dass sie nahe an der Flügelspitze sehr fein endigt; auf diesem verdünnten Theile verliert sie ihre reine Farbe und wird schmutzig gelblich, zuletzt bräunlich.

Hinterflügel lanzettlich, dunkelgrau; die Vorderrandfranzen sind bisweilen an ihren Enden weisslich.

Unterseite schwarzgrau. Vorderrand der Vorderflügel mit einer gelblichweissen, einwärts sehr fein und lang zugespitzten Linie, welche die Basis nicht erreicht. Hinterflügelspitze weisslich angeflogen.

Vaterland: Ungarn (*Kindermann!*) — Livland (*Lienig!*) — Deutschland: bei Wien im Mai spät Abends im Grase zwischen jungem Gesträuch sehr selten (*Mann*) — bei Jena zu Anfang Juli (*Schläger!*) — bei Heidelberg (*Bronn!*) — bei Frankfurt a. M. und Wiesbaden (*v. Heyden!*)

Der Raupensack wurde von *v. Heyden* im Juli an dem untern Theile einer Capsel von Lychnis viscaria der Länge nach angesponnen, mit wenig von derselben abstehendem Ende, aufgefunden. Er ist 3‴ lang, länglich, dick, lohgelblich mit hellern, länglichen Körnchen ziemlich reichlich bestreut. Die Afterklappe ist heller, kurz, pyramidenförmig mit dreieckigen, stumpfspitzigen Klappentheilen. Für die Grösse des Falters ist er ausserordentlich klein.

53. Leucapennella *H.*

Antennis non penicillatis, basim versus crassiusculis, nudis, albis, grisco-annulatis; palporum fasciculo articulum terminalem excedente; alis ant. nigro-fuscis, linea costali nivea.

Tinea — Hübn. fig. 205 (pessim.) S. 67 4. Wildgansfederfarbige Schabe. *Apista — Hübn.* Cat. 427. 4159. *Ornix —*: alis anticis fusco-aeneis, costa, capite antennisque niveis. Tr. IX. 2. 214. X. 3. 299. — *Schläger* entomol. Tauschberichte S. 163. 88. —, *Ornice bordée de blanc Dup.* Hist. VIII, p. 572. pl. 310. fig. 9. *Coleophora*

— *Z.* Isis 1839. S. 208. 23. — *Dup.* Cat. 370. ? *Ornix* — *Eversmann* Faun. Volg. 602.

Durchaus mit Albifuscella übereinstimmend und, so viel meine Exemplare erkennen lassen, nur an den Fühlern von dieser zu unterscheiden. Es fehlen nehmlich daran, ohne abgerieben zu sein, die gesammten Haare, womit unversehrte Exemplare der Albifuscella so reichlich versehen sind. Die Farbe der Fühler ist weisslich; die Wurzelhälfte jedes Geisselgliedes ist gelblichgrau oder staubgrau; die Geissel selbst verdickt sich nach unten, so dass sie in ihren untersten Gliedern ein wenig dicker ist als das Wurzelglied selbst. — Auf der Unterseite der Vorderflügel reicht die weissliche Randlinie wurzelwärts nicht bis zur Vorderrandhälfte. Meine zwei ♂ Exemplare haben die Grösse einer grossen Albifuscella.

Diese Art fliegt in Livland (*Lienig!*) — bei Danzig (*v. Tiedemann!*) — im nördlichen Frankreich (*Duponchel*) — in Ungarn (*FR.*) — in Deutschland: bei Jena (*Schläger!*), Augsburg (*Hübner*), Wien zu Anfang Mai Abends auf Gras (*Mann*) und nach *Treitschke* in mehreren Gegenden Deutschland's im Juli nicht selten.

Anmerk. 1. Da bei Albifuscella ♂ die Fühlerbehaarung schwächer als beim ♀ ist, so liegt der Gedanke nahe, dass Leucapennella nur eine Form des Männchens derselben Art sei. Eine solche Erscheinung ist zwar möglich, lässt sich hier aber vorläufig noch gar nicht annehmen. *Mann* schreibt mir, er besitze beide Geschlechter in den Fühlern übereinstimmend. Waltet hier kein Irrthum ob, so ist eher wahrscheinlich, dass sich künftig mehr spezifische Verschiedenheit werden entdecken lassen, als es mir bei meinen zwei Exemplaren zu entdecken möglich war, von denen das eine alt und beschädigt, das andre zwar ganz frisch und unverflogen, aber verölt ist.

Anmerk. 2. *Hübner's* Figur ist sehr schlecht, wie alle Figuren der Tafel 30; die zu kurz dargestellten Fühler sind unverdickt, gehören also zu Leucapennella. — *Treitschke* nennt die Fühler schneeweiss, wie ich sie bei meinen Exemplaren nicht finde; es ist daher wohl möglich, dass er Albifuscella vor sich hatte, aber die Fühler keiner genauen Betrachtung unterzog. — *Eversmann* wählt dieselbe Bezeichnung der Fühlerfarbe und nennt die Fühler sogar subsimplices wie bei Gallipennella, deren Bau doch ganz anders ist als bei

unsern zwei Arten; da nun bei Albifuscella wenigstens Haare sind, wenn auch ohne einen Pinsel zu bilden, so ist die Wahrscheinlichkeit noch grösser, dass *Eversmann* Albifuscella vor sich gehabt habe. — *Duponchel's* Leucapennella, deren Abbildung ich nicht vergleichen kann, hat les antennes d'un gris-blanchâtre ohne Weiteres, ist also ziemlich sicher meine Art.

Anmerk. 3. *Haworth's* Porrect. leucapennis, alis acutissimis albo-plumbescentibus, costa tenuiter albicante IV pag. 535. 6, wozu er Leucapennella *H.* citirt, ist sicher nicht diese, sondern wahrscheinlich ein Gemisch mehrerer Arten aus der Verwandtschaft der Flagavinella. In der Var. γ. duplo minor, venis intente vix albicantibus vermuthet Herr *Stainton* meine Caespiticiella.

54. Crepidinella *Z.*

Antennis albis fusco-annulatis, apice ♀ albido, articulo basali mediocriter incrassato non penicillato; palpis arcuatis gracilibus; alis ant. fusco-cinereis nitidulis, linea costae ex basi, tenuissima postice ampliata nivea.

Coleophora — *Z.* Isis 1847. S. 885. 414.

Kleiner als Niveicostella, durch die einfachen Fühler von Leucapennella, die hellere Grundfarbe und die feinere weisse Vorderrandlinie der Vorderflügel von Albifuscella verschieden.

Rückenschild und Kopf dunkelbraungrau, etwas glänzend; am obern Augenrande ist hinten eine dicke, schneeweisse Linie, die am Hinterrande der Fühlerbasis hinaufsteigt. Gesicht hell, ins Gelbliche, unten weisslich. Fühler weiss und braun geringelt; beim ♂ werden die braunen Ringe am Endfünftel blos trüber, beim ♀ fehlen sie fast völlig; die zwei untersten Geisselglieder sind durch anliegende, gelbbräunliche Schuppen schwach verdickt, beim ♀ deutlicher; Wurzelglied sehr mässig verdickt, an der Basis schlanker, bräunlich beschuppt. Taster beim ♂ merklich länger und schlanker als beim ♀, aufgekrümmt, von fast doppelter Kopflänge, aussen grau, unten und innen weisslich; das zweite Glied gegen die Spitze ein wenig

verdickt und unterwärts mit einigen wenigen verlängerten Haaren. Endglied von $\frac{3}{4}$ Länge des zweiten Gliedes, beim ♂ weniger zugespitzt als beim ♀. Rüssel klein, dünn, weisslich beschuppt. Beine glänzend grau, aussen gelbbräunlich angelaufen; Hinterschienen schlank, mit etwas spärlichen, langen, schmutzig weisslichen Haaren. Hinterleib dunkelgrau, auf der Wurzelhälfte obenauf reichlich gelb gemischt; beim ♀ sind hier grosse, gelbliche Seitenflecke am zweiten und dritten Gliede. Afterbusch hellgelblichgrau; beim ♀ ist er hellgrau mit hervorstehendem Legestachel.

Vorderflügel (♂ $2\frac{1}{2}'''$, ♀ $2\frac{1}{4}'''$ lang), schmal, beim ♀ weniger, dunkelbraungrau, etwas ins Gelbliche glänzend. Der Vorderrand hat von der Basis aus eine schneeweisse Linie, welche anfangs etwas dicker ist als die Fühlergeissel, sich allmählich erweitert, auf den Franzen, wo sie am breitsten ist, in Grau übergeht und vor der Flügelspitze ganz verschwindet; beim ♀ ist sie dicker als beim ♂. Hinterrandfranzen grau, glanzlos.

Hinterflügel lanzettlich, lang zugespitzt, grau.

Unterseite etwas dunkler grau; der Vorderrand der Vorderflügel ist von der Spitze aus, beim ♀ deutlicher, weissgrau. — Das kleinere ♀ ist dunkler, hat kürzere, gedrungenere Flügel, plumpere, kürzere Taster und eine helle Fühlerspitze. Es gehört bestimmt hierher.

Ich fing zwei ♂ (eins abgeflogen) und ein ♀ bei Syracus auf einem gras- und blumenreichen Rain zwischen feuchten Aeckern am 19. Mai Abends.

55. Nivcicostella *FR.*

Antennis albis, articulo basali incrassato, non penicillato, subochraceo; palporum fasciculo articulum terminalem subaequante; alis ant. luteo-ochraceis, linea costali ex basi, tenui, postice ampliata, nivea.

Coleophora — (FR.) Z. Isis 1839. S. 208. 24. — Schlesisch. Schmtauschbl. IV. (1843). S. 20. — VI. (1845) S. 15. — Col. *Dup.*

Cat. 370. *Ornix — Ornice à côte blanche Dup.* Suppl. p. 482 pl. 87. fig. 3.

Die hell lehmgelbliche Farbe mit der scharfen, schneeweissen Vorderrandlinie, dann die weissen, ungeringelten und pinsellosen Fühler trennen diese Art leicht von den vorigen pinsellosen; so wie von den mit Onobrychiella verwandten pinselhornigen Arten. Am nächsten steht ihr die folgende Discordella; diese hat aber auf den Vorderflügeln eine vollständige feine, schneeweisse Faltenlinie, die der Niveicostella ganz fehlt, ein ganz kurzes Haarbüschchen am zweiten Tastergliede, ein hellbräunlichgraues, nicht bleichgelbes Wurzelglied der Fühler und deren Geissel grau mit feinen, weisslichen Ringen.

In der Grösse etwas über Binderella, schlank gebaut wie Limosipennella. Rückenschild und Kopf ochergelb; oberer Augenrand weisslich, und davon geht eine deutliche weissliche Linie zur Flügelbasis hin. Fühler weiss, ganz ungeringelt. Wurzelglied durch fahlgelbe Schuppen verdickt, etwas länger als breit, am Vorderrande locker beschuppt; die Geissel ist an den drei untersten Gliedern auf der Bauchseite durch fahlgelbe Schuppen nur schwach verdickt. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, fahlgelb, unten und innen weisslich, zusammengedrückt, unten lockerhaarig, am Ende mit einem Haarbusch, der fast die Länge des Endgliedes erreicht; dieses hat weniger als die halbe Länge des zweiten Gliedes und ist spitz. Rüssel kürzer als die Brust, weisslich beschuppt. Beine lehmgelb, an den Rändern mehr oder weniger breit schimmernd weiss; Hinterschienen weisslich, aussen mit lehmgelber Längslinie, auf beiden Rändern mit reichlichen, hellblonden Haaren. Füsse weiss mit bräunlicher Sohle. Hinterleib dunkelgrau mit wenig hellerem Afterbusch.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{4}$‴ lang, ziemlich schmal, schwach glänzend, angenehm hell lehmgelb, nach hinten etwas dunkler, geglättet, mit länglicher Beschuppung. Der Vorderrand trägt eine von der Schulter ausgehende, scharfe, schneeweisse Linie, die in ihrem ersten Drittel die doppelte Dicke

der Fühlergeissel hat, darauf sich merklich erweitert, zuletzt sich etwas ins Gelbliche färbt und in einiger Entfernung von der Flügelspitze verschwindet. Hinterrandfranzen heller als die Fläche, gegen den Innenwinkel mehr ins Graue.

Hinterflügel schmal lanzettförmig, grau, in der Spitze gelblichgrau; an dieser schimmern auch die Franzen gelblich.

Unterseite dunkler grau, an der Spitze gelblich bestäubt und mit graugelblichen Franzen umgeben; auf den Vorderflügeln ist der Vorderrand hinter der Mitte in einer dünnen Linie weisslich.

Mein einzelnes ♀ ist kleiner und hat etwas kürzere Hinterflügel als das ♂.

Diese Art lebt bei Reichstadt in Böhmen Mitte Juni an sumpfigen Berglehnen; bei Wien im Prater auf Weideplätzen an den todten Donauarmen nicht gar selten im Mai und Juni; auch auf den Voralpen des Schneeberges (*Mann!*) — bei Frankfurt a. M. im Mai und Juni (v. *Heyden!*) — bei Braunschweig im Mai (v. *Heinemann!*) — bei Danzig (v. *Tiedemann!*) — Breslau im Mai (*Wocke!*) — Reinerz am 15. u. 19. Juni (*Standfuss!*) — bei Glogau fand ich sie nur auf trocknen, kräuterreichen Stellen zwischen den Festungswerken im Juni; am 4. Juni fing ich ein schon abgeflogenes ♂. Ein schönes ♀, wahrscheinlich aus zweiter Generation, fing ich am 18. Juli.

56. Discordella n. sp.

Antennis albis fuscescenti-annulatis, articulo basali incrassato grisescenti; articulo palporum secundi fasciculo brevi; alis ant. luteo-ochraceis, linea costae ex basi tenui postice ampliata lineaque plicae tenuissima niveis.

Am nächsten der vorigen, aber durch vieles von ihr verschieden: geringelte Fühler, kurzen Haarbusch an den Tastern, vollständige schneeweisse Faltenlinie, breitere Vorderrandlinie, weisse Haarschuppen in den Hinterrand-

franzen etc. Grösse und Gestalt der vorigen. Rückenschild gelbweisslich; Schulterdecken auswärts gelbbräunlich. Kopf weisslichgrau, am obern Augenrande heller. Fühler dunkel braungrau, mit weissen Ringen bis zur Spitze; Wurzelglied verdickt, mit hellbraungrauen, lockeren, keinen Busch bildenden Haarschuppen. Gesicht weisslich. Taster von mehr als $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, aussen bräunlichgrau, innen weisslich; das zweite Glied am Ende mit einem sehr kurzen Haarbusch; das Endglied plump, spitz, länger als das halbe zweite Glied. Rüssel von Brustlänge, weisslich beschuppt. Beine wie bei Niveicostella; die Füsse obenauf lehmbräunlich unterlaufen, aber an den Gliederenden weisslich. Hinterleib dunkelgrau mit weissgrauem Afterbusch.

Vorderflügel 3‴ lang, ziemlich schmal, in der Grundfarbe wie bei der dunkelsten Niveipennella; auch die scharf begrenzte weisse Vorderrandlinie ist wie bei dieser Art, nur etwas breiter. In der Falte geht von der Basis aus eine sehr feine, rein weisse Längslinie bis in die Nähe des Innenwinkels. Auch der Innenrand ist weiss, und zwar weiterhin in einer sehr feinen Linie, welche sich in weisse Haarschuppen auflöst, die nahe dem Innenwinkel auf der Basis der Hinterrandfranzen liegen.

In den Hinterflügeln und der Unterseite zeigt sich kein Unterschied von Niveicostella.

Vaterland: Gegend von Warmbrunn in Schlesien, am Schlosse Lähnhaus im schlesischen Gebirge (hier in der Mitte Juni von *Wocke* gefangen) — bei Glogau (wo sie wahrscheinlich mit Niveicostella fliegt) — bei Wien (von *Mann* als Niveicostella an v. *Heyden* geschickt), — bei Frankfurt a. M. (v. *Heyden!*). Ueberall kam die Art nur einzeln vor.

57. Fringillella *FR.*

Antennis albis fusco-annulatis (♀ infra incrassatis), penicillo nullo; palporum fasciculo articulum ultimum excedente; alis ant. apice elongato lutescescentibus,

lineis tribus albis: prima costali longe ante apicem evanescente tenui, secunda disci tenuissima longa ad marginem perducta, tertia plicae integra.

Coleophora — (FR.) Z. Isis 1839. S. 208. 21. — *Dup.* Cat. 370.

Sie kommt unter den vorhergehenden Arten der Pyrrhulipennella und Albicosta hinsichtlich der Farbe und Zeichnung am nächsten und würde nebst Rectilineella und Tractella zu deren Gruppe gehören, da sie eine striemenartige Vorderrandlinie, eine stumpfwinklig gebrochene Diskoidallinie, eine Faltenlinie, alles in weisser Farbe auf lehmgelblichem Grunde, hat; sie trennt sich von dieser Gruppe mit Rectilineella und Tractella durch den Mangel eines Fühlerpinsels, indem die wenigen, kurzen, abstehenden Haare nicht dafür angesehen werden können. Fringillella, von Pyrrhulipennella ausser durch dieses Merkmal durch die sehr beträchtliche Grösse leicht zu unterscheiden, ist der Rectilineella am nächsten; bei dieser geht die breitere Vorderrandlinie der Vorderflügel beinah bis zur Flügelspitze: ihre Diskoidallinie ist viel stärker und sichtbarer und endigt nach einer Krümmung mit einer ungleichen Gabel auf dem Hinterrande, während sie bei Fringillella stets einfach ausläuft; auch ist bei jener die Grundfarbe dunkler, und ihr letztes Tasterglied reicht über den Haarbusch des vorletzten hinaus, indess bei Fringillella der umgekehrte Fall Statt findet. Eben dieser Unterschied in den Tastern zeigt sich zwischen Fringillella und Tractella; ausserdem ist die letztere kleiner, schmalflügliger und noch dunkler gefärbt als Rectilineella.

Zweiter Grösse, wie eine mittlere oder kleine Onosmella. Rückenschild und Kopf weisslich, in der Mitte und auf den Schulterdecken lederbräunlich angeflogen. Fühler weiss und braun geringelt; beim ♂ ist am Wurzeldrittel der Rücken durch angedrückte, anfangs reichlichere Härchen weiss und die Ringe unvollständig und oft etwas blass; höher hinauf werden sie vollständiger und dunkler, an der Spitze aber meistens wieder undeutlich, wenn sie

auch vollständig bleiben; Wurzelglied weiss, am Bauche gelblich unrein; die Haare, die es verdicken, treten unterwärts kaum ein wenig über die Spitze hinaus, so dass ein Pinsel ganz fehlt. Taster von mehr als doppelter Kopflänge, zusammengedrückt, weisslich, aussen mit einer verloschenen, lehmfarbenen Mittelstrieme; das Endglied ist dünn und kaum halb so lang wie das zweite Glied und erreicht nicht oder so eben die Spitze des Haarbusches, in welchen das zweite Glied ausläuft. Rüssel von Brustlänge, weisshaarig. — Beine: die vier vordern sind auswärts rein weiss, einwärts mit lehmgelber, scharfer Längslinie; Füsse gelblich unterlaufen, mit bräunlicher Basis der Endglieder. Hinterbeine weisslich, nach hinten immer gelblicher; die Schenkel haben eine lehmgelbliche Mittelstrieme; die unrein weisslichen Schienen sind an beiden Schneiden mit blassblonden, an der obern aber mit reichlichern und längern Haaren besetzt. — Hinterleib bräunlich mit etwas undeutlichen Grübchen und hellem gelblichgrauem Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$—4‴ lang, ziemlich breit, lang zugespitzt mit etwas gekrümmter Spitze, hell lehmgelb, an der Vorderrandhälfte etwas verdunkelt. Die fast rein weissen Linien haben einen schwachen Glanz. Die Vorderrandlinie hat fast die doppelte Stärke der Fühlergeissel, erweitert sich sehr wenig von der Basis aus und verschwindet weit vor der Spitze in den Vorderfranzen; diese sind etwas heller als die Grundfarbe und auswärts in einer gegen die Spitze abnehmenden Breite hell oder selbst weisslich. Die Diskoidallinie ist sehr fein und tritt nicht sehr scharf aus der Grundfarbe hervor; sie fängt weit vor der Flügelhälfte an, macht hinter dem Innenwinkel einen sehr stumpfen, gegen den Vorderrand geöffneten Winkel, hat gleich hinter diesem eine wenig bemerkbare Verdikkung und endigt sehr fein über der Hälfte des Hinterrandes, den sie nicht immer berührt. Die gleichfalls sehr feine, auf der kleinern Wurzelhälfte etwas verdickte Faltenlinie erreicht den Hinterrand. Der Innenrand ist in einer gegen die Basis verstärkten, feinen Linie weiss; diese setzt

sich am Hinterrande, wo in die Franzenbasis längliche, weisse Schuppen hineinragen, bis zur Flügelspitze fort, deren unteren, feinen Saum sie bildet. Hinterrandfranzen hellbräunlichgrau.

Hinterflügel lanzettlich, lang zugespitzt, feinspitzig, grau, gelblichgrau gefranzt.

Unterseite grau, in den Flügelspitzen weisslich; an den Vorderflügeln ist eine dünne Hinterrandlinie und die Mitte des Vorderrandes in einer mehr oder weniger gegen die Basis verlängerten, dünnen Strieme weisslich. Bisweilen scheint auch die hintere Hälfte der Diskoidallinie verloschen durch. Das Weibchen hat kürzere, hellere Flügel, und die Spitze der vordern tritt viel mehr hervor; alle Linien sind breiter und merklicher; die Vorderrandlinie setzt sich viel weiter gegen die Spitze fort, indem die Franzenenden eben so weiss bleiben wie sie und diese helle Färbung breiter haben, als beim Männchen. Die Fühler sind auf dem Rücken der Wurzelhälfte mit lockeren, weissen, ziemlich reichlichen Haaren bekleidet und dadurch sehr merklich verdickt, indem diese Behaarung anfangs die ganzen Glieder umfasst und nach und nach sich mehr auf den Rücken beschränkt

Vaterland: Ungarn *(FR.!)* — der Prater bei Wien, wo die Schabe auf den Hirschauen Abends ziemlich selten fliegt; das ♀ ist träge und daher schwer zu finden *(Mann!)* bei Rodaun im Juni *(FR.!)*.

58. Rectilinecella *FR.*

Antennis albis (♂ subtus fusco-annulatis) infra subincrassatis, penicillo nullo: palporum articulo ultimo fasciculum multo excedente: alis ant. apice elongato luteo-fuscescentibus, lineis tribus albis: prima costae lata, secunda disci longa postice furcata, tertia plicae integra (major).

Coleophora — Entomol. Ztg. 1843. S. 146 Anm.

Var. b. linea dorsali albida (♂).

Die auf dunkler braunem Grunde schärfer hervortretenden, breiteren weissen Linien der Vorderflügel, die meist sehr deutliche Gabeltheilung der Diskoidallinie unterscheiden sie ziemlich leicht von Fringillella; das sicherste Merkmal giebt aber das Längenverhältniss des Endgliedes der Taster zum Haarbusch am zweiten Gliede desselben. Rectilineella ist beträchtlich grösser und etwas heller als Tractella und hat eine breitere Vorderrandlinie, eine vollständige, sehr deutliche Faltenlinie und auf der Oberseite ungeringelte Fühler.

In der Grösse meist über Fringillella. Rückenschild und Kopf wie bei dieser gefärbt, nur mit dunklerer Farbe der dunkeln Stellen und etwas gelblichem Weiss des Rükkenschildes. Fühler weiss, auf dem Rücken einfarbig; auf der Bauchseite ist die Geissel von ihrer Basis an braungrau geringelt; diese Ringe werden aber höher hinauf verloschener, und am Enddrittel fehlen sie. Das Wurzelglied ist durch weisse Haare verdickt, von denen einige am Ende in einem kaum merklichen Büschchen hervorstehen; die zwei bis drei ersten Glieder der Geissel sind auch ringsum durch anliegende Haare, aber weniger und abnehmend, verdickt. Beim ♀ reicht diese Verdickung an noch einigen der folgenden Glieder hinauf, und die einfarbig weissen Fühler zeigen auf der Bauchseite nur kurze schwarze Längsstrichelchen; auf jedem Gliede eins. Taster aussen hell lehmigbräunlich, unten und innen weiss, kürzer als bei Fringillella, von etwas über $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, am zweiten Glied unten behaart; die Haare verlängern sich an der Spitze in ein Büschchen, das etwas über die Hälfte des Endgliedes hinreicht; das Endglied ziemlich schlank, spitz, aufsteigend, länger als $\frac{1}{2}$ des zweiten Gliedes. Rüssel von Brustlänge, weissschuppig. Beine wie bei Fringillella. Hinterleib beim ♂ grau, an den Hinterrändern der Ringe auswärts weisslich beschuppt; Afterbusch weissgrau. Beim ♀ ist der Hinterleib weissgrau, an den Seiten und den Ringrändern heller; die Rückengruben sind deutlich als braune,

fast gerade und ziemlich lange Längsstriche. Legestachel kaum hervorstehend.

Vorderflügel des ♂ 4 bis $4\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich breit, lang zugespitzt, mit etwas aufgekrümmter Spitze, einfarbig lehmbräunlich, viel dunkler als bei Fringillella, doch nicht bei allen Exemplaren in gleicher Intensivität. Die weisse Vorderrandstrieme erweitert sich von der Basis aus allmälig, behält ihre Farbe viel länger als bei Fringillella, erscheint daher hinten sehr erweitert und endigt nicht weit von der Flügelspitze, welche sich ziemlich scharf von ihr absondert; hinten ist die Strieme gelblich gemischt, was ihrer Schärfe wenig Abbruch thut. Die Diskoidallinie ist dicker als bei Fringillella und tritt mehr hervor; gleich hinter ihrer Biegung geht ein Ast nach dem hier sehr nahen Hinterrande, und höher gegen die Spitze vereinigt sie selbst sich mit ihm, der Raum dieser unvollkommenen Gabel ist oft nur ein kurzer Längsstrich der Grundfarbe. Die Faltenlinie ist am Wurzeldrittel verdickt, von da aus bis an den Hinterrand dünn; der Zwischenraum zwischen ihr und der Diskoidallinie ist erheblich schmäler als bei Fringillella. Der Innenrand ist bei einem Exemplare in einer ziemlich breiten Linie weisslich (Var. b.); bei den übrigen in der Grundfarbe. Hinterrandfranzen hell gelbbräunlich grau, an der Basis mit mehr oder weniger weisslichen Schuppen, welche öfters eine deutliche Hinterrandlinie bilden.

Hinterflügel wie bei Fringillella, oder bisweilen etwas feiner zugespitzt.

Auf der grauen Unterseite der Vorderflügel sind die Vorderrandfranzen, ausser an der Flügelspitze, und die Hinterrandfranzen graugelblich, letztere an der Flügelspitze am hellsten und fast weisslich. Hinterflügelspitze gelbweisslich beschuppt und die Franzen ziemlich licht gelbbräunlich.

Das Weibchen hat kürzere, viel länger gespitzte Vorderflügel; die Spitze ist wegen ihrer dunkeln Farbe und weissen Franzen noch auffallender als bei Fringillella. Die beiden Linien des Mittelraums sind breiter als beim ♂;

in den Zwischenräumen der Aeste der Subcostalader zeigen sich sehr verloschene, helle Linien; der Innenrand ist in einer breiten Linie weisslich, nur ein linienförmiger Raum der Grundfarbe bleibt zwischen ihr und der Faltenlinie. Die Hinterrandschuppen bilden eine deutliche, an der Flügelspitze scharfe, weisse Linie. Auf der Unterseite scheinen die Linien des Mittelraums verloschen durch.

Diese alpine Coleophore lebt im Juli und August auf dem Schneeberge bis hoch hinauf; sie fliegt in den frühen Morgenstunden im Grase; die Weibchen sind sehr träge (*Mann!*) auf der Rax und dem Scheibwald am 30. Juni (*FR.!*) — beim Pasterzgletscher am Gross-Glockner; sie ist überhaupt seltner als Fringillella (*Mann.*) — bei Ischl (*Wocke!*)

59. Tractella *Heyden* nov. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, penicillo nullo; palporum articulo ultimo fasciculum multo excedente; alis ant. apice elongato obscurius luteo-fuscescentibus, lineis tribus albis: prima costae, secunda disci longa tenui postice attenuata, tertia plicae attenuata (minor).

Sicher von Rectilinecella schon an den scharf braun und weiss geringelten Fühlern zu erkennen.

Viel kleiner, wie eine kleine Palliatella. Die Fühlergeissel verdickt sich etwas nach unten, bleibt aber auch hier deutlich geringelt; Wurzelglied gelbbräunlich grau, wie Kopf und Rückenschild. Taster innen und an dem weit über den schwachen Haarbusch hervorstehenden, zugespitzten Endgliede weiss, sonst bräunlichgrau. Beine gelbbräunlich; Hinterschienen und Füsse schmutzig gelblichweiss, erstere mit hellblonder, schwacher Behaarung.

Vorderflügel (♂ $3\frac{3}{12}$, ♀ 3‴ lang) ziemlich schmal, besonders beim ♀, lang zugespitzt, lehmbräunlich, dunkler als bei Rectilinecella. Die weisse, in den Franzen getrübte, vor der Flügelspitze verschwindende Vorderrandlinie ist etwas schmäler als bei der grösseren Art. Die Diskoidal-

linie ist auch etwas feiner und reicht einwärts nur bis wenig über den Innenwinkel; sie ist auf gleiche Weise gekrümmt, hinten verdünnt, und geht ohne Gabel in die weisse Hinterrandlinie über, welche die Flügelspitze von unten sehr deutlich einfasst. Von der Faltenlinie ist beim ♂ nur an der Basis ein kurzer Rest, der sich als sehr dünne Linie darstellt (vielleicht ist der übrige Theil, der jedenfalls eine viel feinere Linie sein muss, als bei Rectilinecella, verwischt). Beim ♀ ist sie ziemlich breit und vollständig bis nahe an den Innenwinkel. Franzen hellbräunlichgrau, um die Flügelspitze dunkler.

Hinterflügel in beiden Geschlechtern viel schmäler als bei Rectilinecella und Fringillella, sehr lang zugespitzt, grau, heller gefranzt.

Unterseite bräunlichgrau; Vorderrandfranzen der Vorderflügel schmutzig weisslich, wie die Hinterrandfranzen an ihrer Basis. — Das ♀ zeichnet sich wie bei den zwei vorigen Arten durch die länger gespitzten Vorderflügel aus.

Beide Geschlechter aus Wallis in v. *Heyden's* Sammlung.

Anmerk. Hier ist noch eines einzelnen Weibchens zu gedenken, das v. *Heyden* auf dem Col de Balme in Wallis im August fing und mir als Nubivagella n. sp. zur Ansicht sandte. Es ist noch ein wenig kleiner als Tractella ♀, mit dieser aber gleichgestaltet. Fühler und Taster gleich. Wurzelglied der erstern, Kopf und Taster weisslichgrau. Vorderflügel sehr hell, in einer Mischung aus Lehmgelblich und sehr reichlichem Weissgrau. Vorderrandlinie gleich. Diskoidallinie weiter einwärts verlängert, hinten einfach und fein auslaufend, ohne den Hinterrand zu berühren. Faltenlinie sehr fein, vollständig. Ausserdem zeigt sich noch eine äusserst feine, aber verloschene weissliche Linie zwischen der Diskoidal- und Vorderrandlinie; sie fängt in einiger Entfernung von der Basis an, convergirt gegen den Vorderrand und endigt nahe an demselben beim Anfange der Vorderrandfranzen. — Hinterflügel hellgrau. Unterseite der Vorderflügel mit heller weissgefärbten Vorderrandfranzen. — Auch ich erkenne hier eine eigene Art an.

60. Saponariella *Scheffer.*

Minuta; antennis albis fusco-annulatis, penicillo nullo; alis ant. acuminatis luteo-fuscescentibus, lineis tribus albis:

prima costali latiore, secunda disci postica, tertia plicae integra.

Coleophora — Heeger. Isis 1848. S. 342. Taf. VI.

Von Zwergesgrösse, bisweilen kleiner als Chalcogrammella, mit der Grundzeichnung der Rectilineella und Tractella; ihre Kleinheit, ihre vollständig geringelten Fühler, ihre einfachen Taster ohne Haarbusch zeichnen sie vor der einen und der andern hinreichend aus.

Rückenschild und Kopf lehmgelbbräunlich, an der Schulter und dem obern Augenrande breit weisslich. Fühler weiss und braun geringelt; nur die letzten drei bis vier Glieder sind fast einfarbig weisslich. Wurzelglied gelbbräunlich, wenig verdickt, am Ende mit kaum ein wenig hervorstehenden Härchen; die ersten Glieder der Geissel, in der Länge des Wurzelgliedes, sind auf der Unterseite gelbbräunlich beschuppt und dadurch verdickt, doch nach aussen abnehmend. Taster weisslich, aussen gelbbräunlich überflogen, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, das zweite Glied gegen das Ende verdickt und etwas zusammengedrückt, ohne Haarbusch; Endglied dornartig, aufsteigend, spitz. Rüssel sehr kurz. Beine glänzend weiss; Basis der vier letzten Fussglieder bräunlich; Vorderbeine auf der Lichtseite gebräunt; Mittel- und Hinterschienen mit scharfer, gelbbrauner Mittellinie; Hinterschiene zusammengedrückt, an den Schneiden wenig behaart. Hinterleib braungrau, am Bauche glänzend weisslich; Afterbusch gelblich; Legestachel ganz versteckt.

Vorderflügel $2\frac{1}{3}$ — $1\frac{3}{4}$‴ lang, ziemlich lang zugespitzt, lebhaft hell gelbbraun, mit rein weissen Linien. Die Vorderrandlinie hat etwas mehr als die doppelte Fühlerstärke, erweitert sich wenig, ist einwärts scharf begrenzt und setzt sich, wenig getrübt und allmählich verdünnt, auf der Basis der Vorderrandfranzen bis nahe an die Flügelspitze fort; die Vorderrandfranzen sind an ihren Enden hell, und so entsteht eine gelbbräunliche, die Vorderrandlinie begrenzende und sich in die Flügelspitze verlierende Linie. Die mässig dünne Diskoidallinie beginnt vor der Flügel-

hälfte und endigt weit über der Hälfte des Hinterrandes, den sie nicht berührt; sie krümmt sich hinter ihrer eigenen Hälfte ein wenig und verdünnt sich nach beiden Enden hin. Die Faltenlinie ist an ihrer grössern Wurzelhälfte ansehnlich verdickt, auswärts aber fein; sie endigt unter der Krümmung der Diskoidallinie ziemlich nahe am Hinterrande. Hinterrandfranzen dunkelgrau; auf ihrer Basis liegen längs des Hinterrandes weisse Schuppen, gegen die Flügelspitze gedrängter und eine sehr merkliche Linie bildend. Innenrand ohne weisse Beschuppung.

Hinterflügel schmal, lang- und feingespitzt, grau. Unterseite grau; die Franzen der Vorderflügel um die Flügelspitze mit gelblicher Wurzel.

Diese Art lebt bei Frankfurt am Main (v. *Heyden!*) und bei Wien. Ihre Naturgeschichte hat Herr *Heeger* in grosser Vollständigkeit geliefert. Flugzeit Mitte Juli bis nach Anfang August. Die Raupe lebt auf Saponaria officinalis, überwintert fast erwachsen unter Laub oder zwischen Steinen, fängt erst Juni oder zu Anfang Juli (?!) wieder an zu fressen und verpuppt sich nahe an der Erde; der Schmetterling erscheint 10 — 14 Tage nach der Verpuppung und kommt mit völlig ausgewachsenen Flügeln aus dem Sacke hervor (?). Ei, Raupe und Puppe sind bei *Heeger* sehr umständlich beschrieben.

Der Sack ist 3‴ lang, röhrenförmig, ziemlich schlank und fast gerade, nach hinten wenig verdünnt und endigt mit drei kurzen, dreieckigen, mit ihren Rändern an einander schliessenden Klappen, also mit einer kurzen, dreiseitigen Pyramide, vor welcher die Röhre sich etwas verdünnt hat. Auch der Hals ist ein wenig verdünnt, die Mündung aber erweitert, kreisrund und gerandet. Die Oberfläche ist mit einer gelblichweissgrauen, krümeligen Masse bedeckt, zwischen welcher die schwarzbraune Grundfarbe des Sackes in mehreren ungleichlangen Linien hervortritt; die zwei längsten dieser Linien sind je eine an jeder Seite nahe am Rücken; sie verdünnen sich nach hinten.

61. Fretella *Z.*

Minuta; antennis albis obsolete fuscescenti-annulatis, articulo basali cano sine penicillo; palporum fasciculo crassiusculo articulum terminalem aequante; alis ant. dilute ochraceis, linea costae externe dilatata alba, linea disci obsoleta longitudinali lineaque plicae albidis.

Var. a. capite ochraceo.
Col. fretella Z. Isis 1847, S. 887, 416.

Var. b. capite cinereo.
Col. pabulella Z. ib. 417.

Der Saponariella verwandt, etwas grösser, leicht zu unterscheiden durch die matt und undeutlich bräunlich geringelten Fühler, den starken, langen Haarbusch an den Tastern, die hellochergelben Vorderflügel, die breitere, nicht scharf begrenzte Vorderrandlinie und die verloschenen zwei übrigen Linien auf denselben etc.

Kopf und Rückenschild ochergelblich, oder gelblichgrau (Var. b). Fühlergeissel weiss, gegen die Basis hin allmählich etwas dicker, an der Bauchseite blass bräunlichgrau geringelt, gegen die Spitze verloschener. Wurzelglied doppelt so lang wie breit, ochergelb (Var. b. grau, auf der Rückenschneide weisslich), ohne Haarbusch. Taster von doppelter Kopflänge, aussen ochergelb, obenauf und innen weisslich. Das zweite Glied gegen aussen verdickt, in einen starken, obenauf der Länge nach ausgehöhlten Haarbusch auslaufend. Endglied mehr oder weniger schlank, aufsteigend, spitz, von Länge des Haarbusches und länger oder (Var. b.) etwas kürzer als die Hälfte des zweiten Gliedes. Rüssel sehr kurz, gelblich beschuppt. Beine weisslich, auf der Lichtseite gelblich angelaufen, am meisten die vordern. Hinterschienen schwach behaart, ohne Zeichnung. Hinterleib dunkelgrau, mit weisslichem Afterbusch.

Vorderflügel $2\frac{1}{4}$ — $3\frac{3}{4}$‴ lang, ziemlich schmal, lang zugespitzt, blass ochergelb. Vorderrandlinie rein weiss,

anfangs wenig dicker als die Fühlergeissel, hinten stark erweitert, in der bleichen Franzenfarbe allmählich verlöschend, doch auf dem Aussenrande derselben bis nahe an die Flügelspitze zu verfolgen. Im Mittelraum zwischen Subdorsal- und Medianader ist eine verloschene, ziemlich breite, beiderseits zugespitzte Linie, welche vor dem Anfange des zweiten Drittels der Flügellänge beginnt und hinter dem Ende der Falte endigt. Die Faltenlinie ist eben so verloschen, sehr dünn, an der Basis erweitert, bis zum Innenwinkel fortgesetzt. Den Innen- und Hinterrand umzieht eine feine, verloschene, weissliche Linie bis in die Flügelspitze. Hinterrandfranzen bleichgelblich.

Hinterflügel schmal lanzettlich, zugespitzt, hellgrau, gelblichgrau gefranzt.

Unterseite hellgrau; Vorderflügel blassgelbfranzig; Flügelspitzen bleichgelblich angelaufen.

Meine drei Exemplare fing ich bei Messina am 2ten und 6ten April auf trocknen Grasstellen.

Anmerk. Zu den zwei in der Isis als verschiedene Arten beschriebenen Exemplaren fand sich noch ein drittes unter meinen Vorräthen, welches den Uebergang zwischen beiden bildet. In der Beschreibung der Hinterflügel der Fretella a. a. O. ist ein Druckfehler: fast zugespitzt, statt sanft zugespitzt.

62. Striolatella nov. sp.

Antennis albis, subtus fuscescenti-annulatis, articulo basali albido sine penicillo; palporum fasciculo articulum terminalem aequante; alis ant. dilutissime ochraceis, lineis tribus: costali lata, discoidali et plicali tenuioribus niveis subnitidis.

Von dieser, der Fretella nahestehenden Art besitze ich zwei beschädigte, besonders in den Tastern unvollständige Exemplare, wesshalb sich die Beschreibung wahrscheinlich noch sehr vervollständigen lassen wird.

Etwas grösser als Fretella. Kopf und Rückenschild weisslich, wie das Wurzelglied der Fühler; dieses ist auf der Unterseite etwas gelbbräunlich und etwas locker be-

haart, doch scheint die Bekleidung keinen Fühlerbusch zu bilden. Taster obenauf weiss, unten bräunlich; Endglied im Haarbusch versteckt und eben so lang. Rüssel kurz, weissschuppig; Beine seidenglänzend weiss, die vordern auf der Lichtseite gebräunt; Hinterschienen mit wenigen schmutzig weisslichen Haaren auf der Rückenschneide. Hinterleib braungrau mit deutlichen Rückengrübchen; Bauch weiss, Afterbusch weisslich; Legestachel sehr wenig hervorstehend.

Vorderflügel 3‴ lang, in der Gestalt wie bei Fretella, blässer gelblich, mit gleicher Zahl und Lage der viel schärfern, rein weissen und etwas glänzenden Linien. Den Hauptunterschied giebt die Vorderrandlinie; diese ist striemenartig und schon an der Basis breit; sie zieht sich verloschener auf den Franzen bis zur Flügelspitze. Die Diskoidallinie fängt näher der Basis an als bei Fretella, ist stärker und löst sich bei dem einen Exemplare nach hinten in verflossene, schräg zum Vorderrande gehende Aeste auf. Die Faltenlinie ist gleichfalls breiter, nach hinten verdünnt und verlöschend. Auch der Innenrand ist ziemlich breit weisslich; diese Linien nehmen eine grössere Breite als die Grundfarbe ein. Franzen weissgrau.

Hinterflügel lichtgrau, mit noch hellern Franzen.

Unterseite dunklergrau; jede Flügelspitze hat ein weisses Längsstrichelchen. Vorderrandfranzen der Vorderflügel weisslich, gegen die Basis zu reiner weiss.

Mann entdeckte diese noch seltene Art bei Wien im Juli auf dem Rodauner Berge; später fing er sie in Ungarn bei Szexard.

63. Onosmella *Brahm.*

Antennis albis, subtus fusco punctatis, articulo basali vix sub-penicillato; alis ant. acutis niveis, tenuiter ochraceo-venosis.

Phal. Tin. onosmella Lotwurzschabe, *Brahm* in *Scriba's* Beitr. S. 133 — 140. Taf. IX, Fig. 7. 8. (schlecht). —, *Brahm's* Insekten-

kalender II, S. 317. 203 und S. 534. 395. *Coleophora — Z.* Isis 1839. S. 207. 20. — *Lienig* Isis 1846. S. 296. 8. — Preuss. Provinzialbl. 1845 S. 538. — *Dup.* Cat. 370. — *Herrich-Schff.* Topogr. v. Regensb. 3, S. 203 1071. — Schles. Schmtauschbl. IV (1843) S. 20. *Tinea pennella*, silberweissgestrichter Schabe. Wien Vzchn. 140. 61. — ed. *Illiger.* 2, S. 111. — *v. Charpent.* S. 148. (vgl. *Tr.*) *Tinea struthionipennella Hübn.* fig. 209 (schlecht). Straussfederfärbige Schabe S. 68. 11. *Eupista — Hüb.* Cat. 426. 4157. *Ornix* —: alis anticis argenteis, venis ochraceis *Tr.* IX, 2. S. 219. X, 3. S. 299. — *Kollar* Vzchn. S. 299. —, *Ornice plume d'autruche Dup.* Hist. VIII, 570 pl. 310 fig. 7. 8. *Porrectaria — Steph.* Illustr. IV, p. 285. 4. *Ornix struthiopennella Eversm.* Faun. Volg. 603. 11. — *Zetterstedt* Ins. lapp. 1012.

Var. b. major, venis alarum ant. obsoletioribus.

Col. enervatella **Z.** in lit.

Am ähnlichsten der Col. auricella und virgatella, die auch auf den Adern der weissen Vorderflügel scharfe, feine Linien haben. Bei diesen ist aber die Flügelspitze von einer solchen Linie umzogen, die auch wenigstens am Vorderrande bis zur Basis fortgeht; sie fehlt der Onosmella. Ferner haben beide Arten lange Fühlerbüsche, während bei Onosmella das Wurzelglied fast nur etwas haarig ist. — Palliatella und Currucipennella unterscheiden sich, wenn man es ja mit *Treitschke* nöthig finden sollte, sie von Onosmella zu unterscheiden, sogleich durch ihre Kleinheit, den langen Fühlerbusch, die dunkel gezeichnete, kürzere Vorderflügelspitze.

Zweiter Grösse. Rückenschild und Kopf weiss, mit ganz schwachem, gelblichem Hauch auf den Schulterdecken und dem Scheitel. Fühler sehr schwach gezähnelt, mit weit getrennten, beim Weibchen deutlichern Zähnchen, weiss; jedes Geisselglied hat auf der Unterseite einen schwarzbraunen, eckigen Punkt; diese Punkte, beim ♀ stärker als beim ♂, werden gegen die Spitze länglicher und schmäler und zuletzt sehr klein; das Wurzelglied ist unten behaart, und die Haare bilden ein sehr kurzes, spitzes Büschchen, das kaum über das Wurzelglied hervorsteht und auf der Unterseite einen staubgrauen Längsstrich hat. Taster weiss,

unten staubfarbig, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, zusammengedrückt, unten mit anliegenden Haaren, welche ein kurzes Büschchen von der halben Länge des Endgliedes bilden; dieses ist meist etwas aufgerichtet, halb so lang wie das zweite Glied, glatt, spitz. Rüssel lang, eingerollt, an der Wurzel verdickt und weisslich beschuppt. Beine weiss; die vier vordern auf der Lichtseite gelbbraun; Hinterschenkel mit hellbrauner Längslinie, welche an der Bauchschneide der Hinterschienen herabzieht, diese sind auf beiden Schneiden, am längsten auf der obern, blondhaarig. — Hinterleib hellgrau, bei manchem ♀ weissgrauschuppig; die sehr deutlichen Gruben bilden rothbraune, kurze, ziemlich grade Strichelchen. Der rothbräunliche, zugespitzte Legestachel steht aus den Afterhaaren hervor.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}-4\frac{1}{2}'''$ lang, ziemlich breit, zugespitzt, fast geschwänzt, weiss, mit schwachem Schimmer, an der Vorderrandrippe bis zu den Franzen sehr schmal gelblich angeflogen, mit ochergelben, mehr oder weniger dunkeln ziemlich feinen Linien auf den Adern; am dunkelsten ist die Subcostalader mit ihren fünf Aesten, welche fast immer etwas dicker sind als der Stamm. Der längste Ast ist der vierte, welcher in die Flügelspitze geht, der kürzeste der fünfte, der über der Hälfte des Hinterrandes ausläuft; an der Hälfte dieses Randes endigt auch die Medianader, welche sich erst in einiger Entfernung von der Flügelbasis von der Subcostalader trennt und nach hinten sich gewöhnlich etwas verdickt. Blässer und schwächer ist die Längslinie mitten zwischen der Medianader und dem Innenrande, unterhalb der Falte, parallel dem Innenrande und über dem Innenwinkel den Hinterrand erreichend. Franzen am Vorderrande und um die Spitze weisslich, gegen den Innenwinkel hin staubgrau mit weissen Schuppen auf ihrer Wurzel.

Hinterflügel hell bleigrau, lanzettlich; die Zuspitzung fängt vor der Mitte an. Franzen staubgrau.

Unterseite grau, an den Flügelspitzen weisslich, an denen der Vorderflügel viel reichlicher mit gebräunten Adern; hier sind auch die Vorderrandfranzen weiss.

Bei der grössern Var. b., aus Toskana, sind die Vorderflügeladern blässer, woher die Grundfarbe mehr hervortritt, die Hinterrandfranzen heller; auf der Unterseite sind die Flügelspitzen breiter weiss. Die Vorderflügel ♂ $4\frac{1}{2}$, ♀ $4\frac{3}{4}$‴ lang; bei einem ♂ nur $4\frac{1}{6}$‴. Als muthmasslicher Art hatte ich dieser Varietät den Namen Enervatella gegeben, unter dem Herr *Mann* sie vertheilt hat. Da bei einem Florentinischen Exemplare die Vorderflügeladern wenig blässer sind als bei manchen Exemplaren unsrer Onosmella, so sind mir ihre Artrechte, die nicht durch Abweichungen im Fühler- und Tasterbau unterstützt werden, sehr zweifelhaft geworden.

Eine sehr verbreitete Art: in Russland in den Vorbergen des Ural im Juni (*Eversmann*) — in Liefland (*Lienig!*) — Schweden (in Ostgothland und Schonen hier und da: *Zetterstedt*) — England: um London und Dover selten im Juni (*Stephens*) — Frankreich: um Paris nicht selten (*Duponchel.*) — Italien: zu Anfang Juni bei Florenz nicht selten (*Mann!*) — Ungarn (*Treitschke.*) — in Deutschland an vielen Stellen; um Mainz zu Ende Mai und Anfang Juni (*Brahm*) — Jena (*Schläger!*) — Regensburg (*H. Schff.*) — Wien im Grase der Obstgärten nicht selten im Juni und Juli (*Kollar*) — Dresden (*v. Tischer*) — um Danzig häufig (*v. Tiedemann!*) — bei Frankfurt a. d. O. und Glogau ziemlich häufig im Juni an sonnigen, grassreichen Anhöhen, wo die Futterpflanze wächst.

Die Raupe, von *Brahm* ausführlich beschrieben, lebt bei Mainz an Onosma echioides, bei Dresden nach *v. Tischer* an Hieracium pilosella (?), bei Glogau an Anchusa officinalis, vielleicht auch an Echium vulgare. — Der Raupensack wird zur Verpuppung an einem Grashalme oder dürren, dünnen Stengel befestigt und ist durch seine eigene Gestalt und Behaarung sehr leicht zu bemerken. Er ist (bei *Brahm* zu bauchig dargestellt) ausgewachsen bis ge-

gen 6‴ lang, cylindrisch, nicht schlank, nach beiden Enden hin verdünnt, an der Bauchseite sehr schwach zusammengedrückt und fast ohne Kiel, am Ende etwas niedergebogen, zusammengedrückt und länglich gerundet. Die Mündung schief und ziemlich enge. Die Grundfarbe, wie die dürren Blätter der Anchusa, werden durch die Bekleidung ganz verdeckt; diese besteht in dichten, kurzen, weisslichen, nach hinten gerichteten, abstehenden Haaren, welche hier und da dichter, am Schwanzende am lichtesten sind und dem Sacke ein verschimmeltes Ansehen geben. Auf der Rückenseite sind öfters einzelne, kleine, bräunliche Erhöhungen. Die Raupe ist oft mit kleinen Ichneumonen besetzt, die beim Auskriechen gewöhnlich gegen das Vorderende ein rundes Loch bohren.

Anmerk. 1. *Tr.*'s Art ist die unsrige, obgleich er von schwarzgeringelten Fühlern, einer schwarzen Punktreihe des Hinterleibes und bläulichmilchweissen Vorderflügeln des Weibchens spricht.

Anmerk. 2. Von der »silberweissgestrichten« *Hübnern* unbekannt gebliebenen Pennella des Wien. Vzchn. war bei *F. v. Rösler-stamm's* Besichtigung der *Schiffermüller*'schen Sammlung nur ein Rumpf mit einem Vorder- und einem Hinterflügel und einem Fühlerreste übrig, der aber sicher zu Onosmella gehörte. Bemerkenswerth ist es, dass im Wien. Vzchn. diese Art zu den »krummschnauzigten« dagegen Albidella (unsere Tiliella) zu den »gradschnauzigten« Schaben gezählt wird. Dieser Umstand, so wie die Bezeichnung der Vorderflügel, sind mir Veranlassung, den jüngern *Brahm*'schen durch eine gute Beschreibung gesicherten Namen beizubehalten.

Anmerk. 3. *Ornix sternipennella Zetterstedt* Ins lapp. 1011. 1. »alis anterioribus longe subulatis argenteo-albis immaculatis ♂ ♀ (Long. al. exp. $\frac{5}{8}$‴) In Umea Lappland sehr selten; auf Grasstellen bei Lycksele beide Geschlechter einmal in der Begattung gefangen am 23. Juni 1832. Vorderflügel weisssilberig, an der Spitze sehr lang pfriemenförmig, wie bei der Sterna hirundo, von den Verwandten leicht zu unterscheiden. Staubgrau. Taster klein; fadenförmig, blass, beim ♂ dunkler. Fühler braun, weissgeringelt. Hinterflügel von der Gestalt der Vorderflügel, aschgrau, von allen Seiten lang gefranzt.« Diese Art scheint mir nach abgeflogenen Exemplaren irgend einer Coleophore aufgestellt zu sein; weisse, zeichnungslose Exemplare erzeugt der Regen bei mehreren Arten.

64. Therinella (*Z.*) *Tengström.*

Antennis albidis griseo-annulatis, apice albido, articulo basali crassiusculo sine penicillo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem subaequante; alis ant. angustulis albidis impunctatis, costa anguste alba, venis lutescentibus dilatatis apicem versus subconfluentibus.

Coleophora —: alae anticae sordide lutescentes vel dilute testaceae striis angustis albis (in ♀ obsoletioribus); caput et thorax sordide albida antennis albis pallide annulatis; tibiae pedum posticorum subsemipennatae stria longitudinali fusca. Long. al. ant. $7\frac{1}{2}$, lat. maxima $1\frac{1}{3}$ mill. *Tengström* Finnl. Fjäril. 141. 7. ? *Col. trochilella (FR.) Dup.* Cat. — *Ornix* —, *Ornice roitelet. Dup.* Suppl. 302. pl. 75. fig 10. *Col. galbulipennella FR.* in lit. olim.

Unter den Arten mit dunkeln Flügeladern ohne schwarze Stäubchen kommt sie in der Grösse den kleinsten Onosmellen nahe; sie unterscheidet sich leicht dadurch, dass bei ihr die Adern viel breiter, hinten grösstentheils verflossen, die Flügel schmäler sind und durch die Adern eine lehmgelbliche, weisslich liniirte Färbung erhalten. Von der ihr nächsten Troglodytella trennen sie ihre schmälern, gespitztern Vorderflügel und verloschener bräunlich geringelten Fühler.

Die zwei folgenden kleinern Arten haben die Vorderflügeladern in schönerem, hellerem Gelb mit schärfer linienartig hervortretenden weissen Zwischenräumen; ihnen so wie der Troglodytella fehlt auf den Vorderflügeln die feine meist sehr deutliche Linie der Therinella, zwischen der Subcostalader und der Faltenlinie.

Rückenschild und Kopf graugelb, auf den Schulterdecken heller, am obern Augenrande ohne scharfe Begrenzung weisslich. Fühlergeissel weisslich, an der Wurzel schwach kegelartig verdickt, mit blassbräunlichen, mehr oder weniger verloschenen Ringen, welche am Endsechstel fehlen; auch der Fühlerrücken ist in einer nicht scharf abgeschnittenen, nicht breiten Linie weisslich. Wurzelglied

der Fühler verdickt, $1\frac{3}{4}$ mal so lang wie breit, fahlgelb, auf der Rückenschneide weisslich. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, schmutzig fahlgelblich, obenauf weisslich; zweites Glied gegen die Spitze verdickt, zusammengedrückt mit einem spitzen Haarbüschchen, das nicht ganz die Hälfte des Endgliedes erreicht; dieses ist ziemlich schlank, spitz, von halber Länge des zweiten Gliedes. Rüssel von Brustlänge, aufgerollt, weisslich beschuppt. — Beine auf der Schattenseite weisslich, auf der Lichtseite sind die vordern bräunlich, die mittlern mit einer ziemlich verwischten, bräunlichen Längslinie an Schenkel, Schiene und erstem Fussgliede; beiderlei Beine sind an Schienen und Füssen auf der Rückenschneide in einer Längslinie weiss. Hinterbeine auf der Lichtseite weisslich; Schienen schwach zusammengedrückt mit gelbbrauner Mittellinie; Rückenschneide staubgrau reichlich, Bauchschneide spärlich behaart; Füsse gleichfalls mit gelbbräunlicher Längslinie, die an den Enden der Glieder unterbrochen ist. — Hinterleib braungrau, mit meist zum Theil sichtbaren Grübchen; Bauch weisslich. Afterbusch hellgelblichgrau. Legestachel spitzkegelig, hervorstehend.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$—$4'''$ lang, ziemlich schmal, lang gespitzt, bei oberflächlicher Betrachtung bleich lehmgelb, etwas dunkler längsstreifig, gegen den Vorderrand heller und auf demselben weisslich. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich der Grund weisslich, aber nur am Vorderrand und in den Zwischenräumen der Adern als schmale Linien hervortretend; diese Linien sind am schärfsten auf der Vorderrandhälfte des Flügels. Die Adern sind licht lehmgelb, breit, die Aeste der Subcostalader am breitsten und am Vorderrande schief abgeschnitten. Vorderrand in einer schmalen Linie weiss; diese geht am Aussenrande der Vorderrandfranzen in getrübter Färbung weiter. Von der Basis aus geht eine dünne, zugespitzte, sie begrenzende, lehmgelbliche Linie bis zum Anfange der Franzen, unter ihrer Hälfte geht eine andre, dünne, von der Subcostalader getrennte und gegen diese zugespitzte, welche auch

spitz an den Franzen endigt. Ihr parallel laufen die zwei dicken, etwas eingedrückten Aeste der ziemlich dünnen Subcostalader. Dicht unter dieser und anfangs mit ihr vereinigt, auch immer sehr scharf geschieden, läuft eine noch dünnere bis gegen den Anfang des zweiten Astes. Am obern Rande der Falte ist eine dicke Linie von der Basis aus; sie geht, nachdem sie den Ursprung des zweiten Subcostaladerastes erreicht hat, dicht am Hinterrande hin und bis in die Flügelspitze; der Raum zwischen ihr und dem zweiten Subcostaladeraste ist grösstentheils gelblich gefüllt, so dass die weissliche Zwischenlinie nur theilweise, und zwar am Vorderrande zu erkennen ist. Der Raum zwischen Falte und Innenrand ist fast in seiner ganzen Breite mit der hellen Lehmfarbe ausgefüllt. Vorderrandfranzen bleichlehmfarbig, auswärts nicht scharf abgeschnitten weisslich. Hinterrandfranzen bleichlehmgelb, gegen den Innenwinkel ins Bräunlichgraue übergehend; auf ihrer Basis liegen helle, längliche Schuppen; welche die helle, schmale Linie bilden, wodurch die dicke zur Flügelspitze gehende Linie vom Hinterrande getrennt wird.

Hinterflügel lanzettlich, lang und schmal zugespitzt, ziemlich dunkelgrau, ebenso gefranzt.

Unterseite bräunlichgrau, Vorderflügel dunkler, in der Spitze etwas gelblich; die Vorderrandfranzen in einer einwärts gespitzten Strieme bleichgelblich.

Weibchen etwas kleiner, oft mit weniger scharfen Zeichnungen: gewöhnlich ist die Subcostalader mit der darunter laufenden zum grossen Theil zusammengeflossen. Flügelspitze auf der Unterseite heller und breiter gelblich.

Therinella fliegt in Finnland bei Helsingfors auf Grasplätzen im Juli (*Tengström!*) — in Livland bei Kokenhusen (*Lienig!*) — bei Glogau an Acker- und Strassenrändern, wo viel Galium verum und Aparine wächst, gegen Mitte Juni — in Böhmen bei Reichstadt gemein im Juni auf Gras; auch bei Berlin und Weissenfels (*FR.!*) — bei Breslau ein ♂ Ende Juni, ein Pärchen Anfang August in

einem trocknen Birkengehölz (*Wocke!*) — bei Frankfurt am Main im Juni (*v. Heyden!*)

Anmerk. 1. Dies scheint die von *Treitschke* gemeinte Var. der Otidipennella aus Sachsen und Ungarn zu sein (IX, 2, S. 221). Genauere Angaben, die dies bestätigen könnten, werden von ihm nicht gemacht.

Anmerk. 2. *Duponchel's* Trochilella ist, wenn sie unsere Art sein soll, falsch beschrieben: les ailes premières en dessus sont blondes, 7 compris la frange, avec les nervures saillantes et argentées. Die Abbildung ist aber so arg missrathen, dass sie wohl zu keiner bekannten Art gehören kann. Der jedenfalls für unsere Art sehr unpassende ältere Name mag also der *Duponchel'*schen Schöpfung verbleiben.

Anmerk. 3. Ein grosses, sehr dunkles Weibchen erhielt ich von *Mann* als Col. trochilella, Nach *Mann* ist diese Art bei Wien im Juli und August am Lichtenstein und in den Weingärten der Umgegend, auf grasreichen Rändern und Abhängen selten. — Auffallend ist die Flugzeit, die Aufgabe des Namens Galbulipennella, das Stillschweigen über das Vorkommen dieser Art in Böhmen. Ich vermuthe hier ein Versehen im Namen des geschickten Exemplars, zumal da ich früher eine ächte Troglodytella ♂ als Trochilella eben daher erhielt.

65. Troglodytella (*FR.*) *Dup.*

Antennis albis vel albo fuscoque annulatis, apice albido, articulo basali crassiusculo sine penicillo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem aequante; alis ant. latiusculis albidis impunctatis, costa anguste alba, venis lutescentibus dilatatis apicem versus non confluentibus (♂) vel subconfluentibus (♀).

Var. a. antennis annulatis.

Col. troglodytella Dup. Cat. 371. — *Ornix* —, *Ornice troglodyte Dup.* Suppl. 304. pl. 75. fig. 12. (pessim.)

Var. b. antennis albis.

Col. ramosella Z. in lit.

Var. c. interstitiis venarum in alis ant. distinctioribus albis.

Der vorigen sehr nahe, aber wie es scheint, eine gute Art. Ihre Unterschiede sind: 1) Das Endglied der Taster

ist etwas dicker und plötzlicher zugespitzt. 2) Alle Flügel, am auffallendsten die vordern, breiter und kürzer. 3) Die lehmgelbe Linie, welche auf den Vorderflügeln aus der Basis kommt, schränkt den weissen Vorderrand etwas mehr ein, ist schärfer und trägt zu dem dunklern Aussehen auf der Vorderrandhälfte des Flügels sehr bei. Die unter der Mitte der vorigen anfangende Linie ist nicht wie bei Therinella, im Anfange frei und gespitzt, sondern sitzt auf der Subcostalader auf und verdickt sich gegen diese immer mehr; an ihrem Ende vereinigt sie sich mit jener; sie lässt aber zwischen sich und ihr eine ziemlich scharfe, dünne, hinten verdünnte weisse Linie. Die Räume zwischen ihr und den folgenden breiten Subcostaladerästen sind weiss und ziemlich scharf. Unterhalb der Subcostalader fehlt die dünne, lehmgelbe Längslinie gänzlich; daher bildet der Raum zwischen ihr und der Medianader eine ziemlich reine weisse Linie, welche etwas vor der Flügelhälfte anfängt, die Subcostalader begleitet, sich der weisslichen Hinterrandlinie hinter der Hälfte des Hinterrandes anschliesst und so fast ungetrübt die Flügelspitze erreicht; unterwärts wird sie bis zum Hinterrande von der ziemlich dünnen, die Falte nicht berührenden Medianader begrenzt. Der Raum zwischen der Falte und dem Innenrande ist in der Mitte lehmgelb: es bildet sich dadurch eine ziemlich breite, weisse, die Falte von beiden Seiten einschliessende Linie, und der Innenrand ist weiss in einer schmalen, sich nach hinten noch mehr verdünnenden Linie. — Es treten also die Zwischenräume der Adern als bestimmtere, weissere Linien hervor als bei Therinella. 4) Die Adern haben ein, besonders beim ♀ angenehmeres Lehmgelb. 5) Auf der Unterseite der Vorderflügel sind die Hinterrandfranzen an der Basis in einer nicht scharfen Linie hellgelblich bis in die Flügelspitze.

Var. b. durch die einfarbigen Fühler und lichtergefärbten Vorderflügel ausgezeichnet, hielt ich erst für eigne Art. Da aber Uebergänge in der Fühlerfarbe vorhanden sind, auch die Säcke beider Varietäten sich gleichen, so

stehe ich nicht an, die specifische Identität beider anzunehmen.

Var. c. sieht der Col. argentula sehr ähnlich, ist aber viel grösser. Mit Var. a. verglichen, ist sie am Kopf und Rückenschild weisser, auf den Flügeln noch angenehmer, heller lehmgelb, und die Zwischenräume noch reiner weiss. Auch ist die erste gelbe Linie nächst dem Vorderrande etwas dünner als bei Var. a. Bei einem der zwei Exemplare sind die Aeste der Subcostalader an ihren Enden braun. Die Fühlerspitze ist bei dem einen Exemplare weiter herab weiss.

Troglodytella fliegt bei Helsingfors im Juli (*Tengström!*) — bei Wien im Juli an der grossblättrigen Artemisia nicht häufig (*Mann!*) Var. b. in Ungarn bei Szexard auf Hutweiden trockner Berge im Mai (*Mann!*) — c. *Heyden* fand bei Frankfurt a. M. zwei Säcke, vermuthlich auf Tanacetum vulgare, und erhielt daraus ein Pärchen der Var. b. Die ♀ fing er noch im August. — Bei Breslau fing Dr. *Wocke* Var. a. u. b. im Juni.

Die Raupe lebt nach *Mann* auf Artemisia (vulgaris?) Der Sack ist 5‴ lang, schlank, cylindrisch, nach hinten allmählich verdünnt, lehmgelblich, von der Farbe und Consistenz abgestorbener Grasblätter mit zahlreichen, feinen, erhabenen Längslinien am Anfange des Rückens und am Bauche, auf welchem letztern sie bis zur Afterklappe reichen. Diese ist dreiklappig; die Klappen kurz abgerundet, eben, so dass ihre an einander liegenden Ränder stark hervortretende Kanten bilden. Die feine, erhabene Linie auf dem Bauche läuft in eine dieser Kanten aus. Das Kopfende ist schwach nach unten gekrümmt; der Hals ein wenig verdünnt, die Mündung etwas erweitert, schwach gerandet; kreisförmig, ziemlich schief.

66. * Striatipennella (*Nylander.*)

„Cinerascenti-albida, antennis dilute fusco-annulatis; alis ant. sordide *dilute pallescentibus, lineis latiusculis*

longitudinalibus albis. — Long. al. ant. 6 mill., lat. 1 mill."

Tengström Finlands Fjäril. Fauna p. 142. 8.

„Auf Sumpf- und Torfwiesen zu Anfang Juli bei Hel-„singfors ziemlich häufig, auch bei Uleaborg. Etwas klei-„ner als Therinella und dieser sehr nahe verwandt. Ta-„ster fast wie bei dieser; der Haarbusch des zweiten Glie-„des kürzer, um wenig länger als das halbe Endglied. „Fühler weisslich, gelbbraun geringelt, Vorderflügel schmut-„zig bleich mit etwas erhabenen Adern, nicht mit bräun-„lichen Schuppen bestreut; gegen die Spitze sind etwa sechs „weisse Linien sichtbar, an der Basis nur vier, von denen „zwei in der Mitte, zwei an den Rändern (eine am vor-„dern, die andere am innern), alle in gleichen Entfernun-„gen von einander. Hinterflügel sehr lang zugespitzt, grau. „Hinterschienen etwas spärlich gefiedert; die zwei obern „Dornen sind etwas länger als die an der Spitze. Füsse „verloschen bräunlich geringelt." — Dieses alles passt gut auf Troglodytella, bei welcher aber auf den Vorderflügeln die vier Hauptlinien in sehr ungleicher Entfernung von einander (die mittelsten sehr genähert, die beiden der Innenrandhälfte weit getrennt) stehen und die weissen Zwischenräume der Aderäste zwar Linien sind, sich aber nicht als „ziemlich breit" bezeichnen lassen.

67. Crocogrammos n. sp.

Antennis albis, articulo basali incrassato sine penicillo: palpis in medio subincrassatis; alis ant. latiusculis albidis impunctatis, costae linea latiore alba, venis dilatatis vitellinis apicem versus subconfluentibus; posterioribus canis, ciliis cano-flavidis.

Nur ein Exemplar, aber sehr ausgezeichnet, von der Grösse und Flügelgestalt der Troglodytella var. Ramosella, der es auch in der Zeichnung und Färbung ziemlich nahe kommt. Die gelben Vorderrandfranzen der Vorderflügel,

die breite weisse Vorderrandlinie, das gänzliche Fehlen der einen, diese begrenzenden gelben Linie, das Zusammenfliessen der breiten Adern gegen die Flügelspitze, das Verwischte der weissen Zwischenräume derselben unterscheiden sie leicht. — Rückenschild und Kopf weiss, in dem Scheitel, so wie auf der Schultermitte und der Mitte des Mesothorax selbst hellgelb. Fühler ganz weiss, mit etwas gesonderten Gliedern, so dass die Schatten auf der Bauchseite etwas Ringähnliches hervorbringen. Wurzelglied wenig länger als breit, verdickt, weisslich, an der untern Schneide locker gelblichschuppig. Gesicht und Wangen helldottergelb. Taster aussen ochergelb, innen weiss, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, fadenförmig, schwach zusammengedrückt, am Ende des zweiten Gliedes sehr wenig verdickt mit ganz kurzem Haarbüschchen; Endglied von mehr als halber Länge des zweiten Gliedes, spitz. Rüssel kurz, blassgelb schuppig. Beine auf der Schattenseite weisslich, auf der Lichtseite ochergelb, eben so die breiten Hinterschienen, die auf der Rückenschneide mit langen, weisslichgelben Haaren reichlich, auf der Bauchschneide spärlicher gefranzt sind. Hinterleib grau mit zum Theil kenntlichen Rückengrübchen; Afterbusch schmutzig weisslich.

Vorderflügel 3‴ lang, ziemlich breit; weniger zugespitzt als bei den vorigen Arten, weiss mit schwacher gelblicher Beimischung. Vorderrand fast rein weiss in einer Linie, welche die doppelte Fühlerbreite hat, sich nach hinten zuspitzt und sich im Anfange der Franzen verliert. Die bei den drei vorigen und den folgenden Arten vorhandene gelbe, aus der Basis entspringende Linie fehlt gänzlich. Die Adern sind etwas verloschen dottergelb; die Subcostaladeräste sind breit und verflossen; sie laufen in die eben so gefärbten, aussen wenig helleren Vorderrandfranzen aus und lassen die Zwischenräume in Linien von etwas unbestimmten Umrissen, also durchaus nicht wie bei Troglodytella, frei. Die Medianader ist ziemlich dünn und geht als breitere Hinterrandlinie bis in die Flügelspitze; der Raum zwischen ihr und der Subdorsalader bildet eine

vor der Flügelmitte spitz anfangende, ziemlich breite, nicht scharfe, weissliche Linie, die sich gegen die Flügelspitze verliert. Die weisse Linie, von welcher die Falte eingeschlossen wird, ist breiter. Zwischen der Falte und dem Innenrande ist eine ziemlich dünne, gelbe Linie, welche sich am Innenwinkel mit dem Hinterrandtheil der Medianaderlinie vereinigt und den Innenrand in einer breitern Linie freilässt. Hinterrandfranzen bleichgraugelblich, auf der Basis mit weisslichen Schuppen in einer die Medianader begrenzenden Linie.

Hinterflügel lanzettlich, etwas schmäler zugespitzt als bei Troglodytella, in der Spitze gelblich. Franzen hellgraugelblich, gegen die Flügelspitze noch gelblicher.

Unterseite dunkelgrau, in den Spitzen dicht gelbstaubig. Vorderrandfranzen blass ochergelb in einer Strieme, die sich wurzelwärts in eine sehr lange Spitze bis nahe der Basis fortsetzt.

Das einzelne Männchen fing ich bei Glogau in Laubwald im Frühling.

Anmerk. Ein ♀ schickte *v. Heyden* als Stachydella nov. sp. zur Ansicht; es ist dem beschriebenen Männchen sehr ähnlich, nur mit weniger reichlichem und lebhaftem Gelb, und schliesst sich auf der andern Seite sehr gut an Troglodytella var. b. an. Dazu ist ein Sack gesteckt, der grosse Aehnlichkeit mit dem der Col. ochripennella hat. Er ist kürzer und viel plumper, dicht mit hellgrauen, etwas filzigen Haaren bekleidet; das Schwanzende ist allmählich verdünnt, bleibt ziemlich breit und zeigt eine nur wenig schwächere Behaarung als der übrige Theil des Sackes; wie bei jener Art besteht die Afterklappe nur aus zwei Theilen. Aus diesem im Herbst auf Stachys sylvatica gefundenen Sacke erschien der Falter im Juli.

68. Derivatella nov. spec.

Antennis exalbidis fuscescenti-annulatis apice exalbido, articulo basali pallide ochraceo sine penicillo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem vix aequante; alis ant. longius acuminatis exalbidis impunctatis, latius ochraceo-venosis, costa angustissime alba; posterioribus obscure cinereis.

Von der Troglodytella var. b., so wie von Crocogrammos leicht durch die deutlicher geringelten Fühler und die dunkelgrauen Hinterflügel zu unterscheiden, am ähnlichsten der Troglodytella var. a.; sie hat aber etwas schmälere, länger gespitzte Vorderflügel mit hellern Adern und schmälerer weisser Vorderrandlinie etc.

Grösse der Troglodytella. Rückenschild und Kopf blass ochergelblich, ins Weisse. Fühlerwurzel von derselben Farbe, verdickt, etwas länger als breit, oben grade abgeschnitten, mit glatt anliegender Beschuppung. Geissel unten ein wenig verdickt, weisser als das Wurzelgied, blass bräunlichgrau geringelt; die Ringe sind auf dem Rükken sehr verloschen, auch das Endfünftel der Fühler ist weisslich. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, gelblichweiss, aussen gelblicher; das Büschchen am Ende des zweiten Gliedes erreicht nicht die Hälfte des Endgliedes; dieses ist mässig schlank, spitz, von halber Länge des zweiten Gliedes. Rüssel kurz, gelblich beschuppt. — Beine blassgelblich; Vorderbeine auf der Lichtseite bräunlich mit weisslichen Spitzen der Glieder; Mittelschenkel und Schienen mit bräunlicher Längslinie. Hinterschienen gelblichweiss mit scharfer, gelbbrauner Längslinie und mässig langen, nicht sehr reichlichen Haarfranzen. Hinterleib braungrau mit starkem bleichgelbem Afterbusch.

Vorderflügel $3-3\frac{1}{4}'''$ lang, mässig breit, lang zugespitzt, weiss, mit wenig gelblicher Beimischung; sie erhalten bei oberflächlicher Betrachtung durch die Färbung der Adern ein viel gelblicheres Ansehen. Adern hell ochergelb, breit, besonders die Aeste der Subcostalader. Der Vorderrand in einer sehr schmalen Linie bis zu den Franzen weiss; die diese begrenzende, von der Basis auslaufende Linie ist bräunlichergelb als die andern Adern, spitzt sich hinten zu und endigt dicht an dem Ende des ersten Astes der Subcostalader. Die Zwischenräume der Adern gegen die Flügelspitze bilden etwas verwischte, schmale Linien. Die Medianader ist mit der Subcostalader bis zum Anfange des ersten Astes der letztern zusammengeflossen, und erst

von da an durch eine schmale Linie getrennt, die bis in die Flügelspitze reicht. Indem die Medianader auf der Wurzelhälfte des Flügels so sehr an die Subcostalader gedrängt ist, bleibt ein ziemlich breiter, weisslicher Raum zwischen ihr und der Falte, und diesem schliesst sich die jenseits der Falte liegende, von der Basis aus erweiterte Linie der Grundfarbe an, wodurch also ein fast striemenartiger, weisslicher, doch nicht scharf hervortretender Streif entsteht, der etwas breiter ist als bei Troglodytella. Innenrand schmal weisslich. Franzen blass ochergelb, gegen den Innenrand ziemlich dunkelgrau.

Hinterflügel lanzettlich, breiter als bei Troglodytella, dunkelgrau mit eben solchen Franzen.

Unterseite noch dunkler, Flügelspitze ochergelblich, dicht bestäubt: Franzen der Vorderflügel ziemlich lebhaft ochergelb.

Nur zwei Männchen bei Syrakus am 23. Mai und 7. Juni gefangen.

69. Lineariella *FR.* in lit.

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali griseo sine penicillo; palporum fasciculo brevi, articuli secundi apice dorsoque ultimi albidis; alis ant. acuminatis dilute brunneis albido lineatis, linea costae tenui alba.

Col. lineariella FR. in lit. — *Col. longestriatella FR. Mann* in lit. ? *Col. longestriatella (FR.) Dup.* Cat. 371. —, *Ornice à stries longitudinales Dup.* Suppl. p. 305. pl. 75 fig. 13.

Var. b. palpis superne totis albis.

Sie hat einige Aehnlichkeit mit der später folgenden Col. dinetella, unterscheidet sich aber durch kürzern Tasterbusch, scharf geringelte Fühler, feinere Vorderrandlinie der Vorderflügel und gänzlichen Mangel schwarzer Schüppchen auf denselben.

Grösse nach den Geschlechtern verschieden. Rückenschild und Kopf grau, mehr oder weniger bräunlich überlaufen. Fühler weiss und braun vollständig geringelt: die

Geissel nach unten allmählich verdickt, an der Basis fast so dick wie das Fühlerwurzelglied; dieses ist doppelt so lang, wie breit, hellgrau, ohne Haarbusch. Taster ziemlich schlank, aussen bräunlich mit weissem, gegen die Basis breiterem Unterrande; auf dem Rücken zeigt sich am Ende des zweiten Gliedes ein weisslicher Fleck, der sich bei Var. b. bis zur Basis hinzieht; der Haarbusch reicht nur bis zum Anfange des zweiten Drittels des Endgliedes; dieses ist schlank, spitz, von mehr als halber Länge des zweiten Gliedes. Rüssel von weniger als Brustlänge, dünn, grauschuppig. Beine schlank; die vier vordern auf der Lichtseite graubraun; die hintern auf den Schenkeln mit breiter, brauner Strieme, auf den Schienen mit gelbbrauner Längslinie; die Haare der letztern sind spärlich, bleich; Hinterfüsse hellgrau, an den Enden der Glieder weisslich. Hinterleib braungrau, mit hellgrauen Rändern und Seiten der Ringe. Afterbusch lichtgrau. Legestachel hervorstehend.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$ — 4‴ lang (beim ♀ 3‴), ziemlich gestreckt, lang gespitzt. Adern breit gelblichbraun gefärbt und in einander geflossen mit gelblichen, länglichen Schuppen. Vorderrandlinie dünn, rein weiss, auf der Basis der Franzen sich hinziehend; die Zwischenräume der braunen Subcostaladeräste linienförmig, nicht scharf begrenzt, weiss, mehr oder weniger hervortretend; von den hintersten zwei ist nur das in die Franzen auslaufende Stück vorhanden; die erste dieser weisslichen Linien verlängert sich wurzelwärts bis zum Drittel der Flügellänge. Die weisse Linie zwischen Subcostal- und Medianader, fängt auf der Flügelhälfte oder davor an und geht nach einer Krümmung vor der Flügelspitze in die weissschuppige Hinterrandlinie. Die breite Faltenlinie ist grauweiss und verschwindet vor dem Hinterrande. Innenrand weisslich beschuppt. Vorderrandfranzen an der Basis in einer mehr oder weniger weit gegen die Spitze fortgesetzten Linie weissschuppig, sonst graubräunlich, aussen hell. Hinterrandfranzen bräunlichgrau, auswärts heller. —

Hinterflügel lang zugespitzt, grau mit grauen Franzen. Unterseite dunkler grau. Vorderflügelspitze weissgraubestäubt mit einem solchen Strich am Hinterrande; Vorderrandfranzen in einer schnell zugespitzten Strieme weissgrau. — Das ♀ ist dickleibig mit kürzern, gespitztern Flügeln.

Diese Art fliegt bei Wien im April; im Juli, August und September auf dem Sömmering und dem Schneeberge auf Grasplätzen (*Mann!*). Ein ♂ meiner Sammlung fing *F. v. Rslst.* am 8. Juli auf dem Sömmering. Ein recht dunkles Männchen mit verloschenem Weiss auf den Vorderflügeln erhielt ich von *Mann* aus Toscana.

Anmerk. 1. In dem stärkern oder schwächern Ausdruck der weissen Zwischenräume und Ränder der Vorderflügel ist diese Art veränderlich, so wie in der Färbung der Taster. Worauf die spezifische Verschiedenheit der Linearіella und Longestriatella *FR.* beruhen soll, kann ich nicht ausfindig machen.

Anmerk. 2. *Duponchel's* Longestriatella kann nicht zu unserer Art gehören, da sie gar keine Längslinien hat, auch ist sie zu klein. Die Beschreibung spricht nicht minder gegen die Abbildung wie gegen unsere Art: »Flügelspannung 6‴. Vorderflügel hell rothgelblich »(roussâtre) mit einigen schwarzen Atomen bestreut; Vorderrand »und Adern weiss und Franzen grau. Fühler weiss und schwarz ge»ringelt. Taster, Kopf, Rückenschild und Beine weiss.«

70. Praecursella *Z.*

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali brunnescenti sine penicillo; palporum fasciculo articulum terminalem dimidium superante; alis ant. caudatis brunneis, lineis disci obliquis in apicem continuatis lineaque tenui costali niveis, apice infra albo-marginato.

Col. — *Z.* Isis 1847. S. 886. 415.

Sehr kenntlich an den Vorderflügeln. Diese sind 3‴ lang, ziemlich schmal, lang geschwänzt, kaum etwas glänzend, angenehm gelbbraun. Der Vorderrand ist in einer ziemlich dünnen, nach hinten zugespitzten und im Anfange

der Franzen verschwindenden Linie schneeweiss; ebenso gefärbt sind die übrigen Linien. Aus der Basis entspringt eine breitere, hinten zugespitzte Linie, welche unmittelbar unter der Falte läuft und nicht deren ganze Hälfte erreicht. Eine zweite sehr feine Linie, gleichfalls aus der Basis kommend, läuft am obern Rande der Falte hin, nimmt in ihrem Verlauf in der Breite etwas zu und endigt am Innenrande. Dicht über ihr ist eine dritte, noch feinere Längslinie, welche aber etwas entfernt von der Basis entspringt und bei einem Exemplare schon in der Flügelmitte verschwindet, bei andern aber sich über dem Ende der zweiten mit der vierten verbindet. Diese ist auch durch einen sehr schmalen Zwischenraum getrennt, beginnt am Anfange des zweiten Drittels der Flügellänge, läuft in die Flügelmitte, macht über dem Ende der zweiten und dritten Linie einen sehr stumpfen Winkel und zieht von da an längs des Hinterrandes etwas verdickt bis in die Flügelspitze. Bisweilen ist noch ein verloschener, kurzer Strich zwischen zwei Aesten der Subcostalader sichtbar. Innenrand ohne Weiss. Vorderrandfranzen heller gelbbraun als die Grundfarbe. Hinterrandfranzen braungrau. Auf der dunkelgrauen Unterseite haben diese Flügel am Hinterrande eine schneeweisse Linie bis in die Flügelspitze.

Eine genaue Beschreibung der übrigen Theile sehe man in der Isis.

Diese Art lebt bei Messina an Bergabhängen in Gebüsch von Arbutus, Erica arborea, Cytisus und hält sich an den starren Grasbüschen der Arundo mauretanica (?) auf. Ihre Flugzeit ist von der Mitte des Februar bis in den März.

Anmerk. In der Beschreibung der Vorderflügel kommen in der Isis einige Druck- oder Schreibfehler vor: desselben statt derselben mehrmals, glänzend statt kaum etwas glänzend; Vorderrandlinie breit statt schmal.

71. Obtectella n. sp.

Minuta, antennis albis, penicillo nullo; palpis filiformibus breviusculis; alis ant. albis, marginibus postice venisque longitudinalibus brunnescentibus passim albedine obtectis, renae subcostalis ramis abbreviatis.

Sehr ausgezeichnet durch die bräunlichen, abgekürzten Aeste der Subcostalader. Grösse der Col. laricella. Der ganze Körper weiss, am Hinterleibe mit durchscheinendem Grau. Fühler weiss, ohne Spur dunkler Ringe; Wurzelglied ziemlich dick, $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit, an der vordern Schneide mit reichlichen, staubgrauen, lockeren Haarschuppen; Geisselbasis fast unverdickt. Taster kaum von Kopflänge, fadenförmig mit zugespitztem Endgliede; dieses ist wie die Spitze des zweiten Gliedes unten bräunlich. Rüssel kurz, weisshaarig. Beine weiss; die vordern auf der Lichtseite bräunlich angelaufen. Hinterschienen wenig verdickt, etwas zusammengedrückt, längs der beiden Ränder mit einer verloschenen bräunlichen Linie und mit weisslichen Haarfranzen wenig reichlich besetzt. Hinterleib mit sehr deutlichen Rückengrübchen.

Vorderflügel $2\frac{1}{3}$‴ lang, lang zugespitzt, weiss. Hinter- und Vorderrand, so weit er gefranzt ist, sind mit einer in der Flügelspitze verbundenen, aus gelbbraunen Schuppen unordentlich zusammengesetzten Linie eingefasst. Die Subcostalader ist nicht stark, gelbbraun, hier und da mit weissen Schüppchen verdeckt; von ihren Aesten treten nur die Anfänge hervor; am längsten ist der erste Ast, der aber weit vom Vorderrande aufhört. Die einfache Medianader ist dünn und noch reichlicher als jene mit weissen Schuppen verdeckt. Die Subdorsalader ist nur gegen die Basis von Schuppen frei, weiterhin ist sie kaum kenntlich. Vorderrandfranzen ganz weiss, Hinterrandfranzen hellgrau, auf der Basis mit langen, weissen Schuppen.

Hinterflügel lanzettlich, ohne lange Spitze, grauweiss, mit etwas ins Gelbliche schimmernden Franzen. —

Unterseite grau, die Vorderflügel ziemlich dunkel; alle Flügelspitzen weisslich. Franzen hell.

Das einzelne weibliche Exemplar fing ich bei Syracus am 19. Juni auf den dürren Kalkhöhen des ehemaligen Stadttheils Tyche.

72. Murinipennella (*FR.*) *Dup.*

Parva; antennis albis fusco-annulatis, ♀ apice albido, articulo basali albido sine penicillo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem breviusculum paulo excedente; alis ant. angustulis sordide albis impunctatis, venis dilatatis dilute fuscescentibus, costa anguste albida.

Coleoph. — *(FR.) Dup.* Cat. 371. *Ornix* —, *Ornice gris de souris Dup.* Suppl. p. 484. pl. 87. fig. 6. *Col. otidipennella* Z. Isis 1839. 207. 18.

? Var. b. griseola: articulo palporum terminali longiore, fasciculi duplicem longitudinem superante.

? Var. c. imberbis — ut b, sed fasciculo palporum subnullo.

? Var. d. calida — ut b et c, sed alis ant. albidioribus, venis distinctioribus minus dilatatis (♂).

? Var. e. curta — ut d, sed alis brevioribus, dilatatis (♀).

Diese am frühesten bei uns im Grase erscheinende Art hat einige Aehnlichkeit mit Therinella und Troglodytella, wird aber an ihrer viel geringern Grösse, den weniger scharfen, mehr verflossenen Adern der Vorderflügel, von ersterer auch an den lebhaft braunen Fühlerringen leicht erkannt. Ihre Verschiedenheit von Caespititiella ist bei letzterer angegeben.

Grösse der Col. argentula und Granulatella. Rückenschild und Kopf schmutzig hellgrau, mehr oder weniger ins Staubfarbene, auf dem Scheitel am dunkelsten. Fühler weiss und braun geringelt, auf der Unterseite etwas ver-

loschener; an der Fühlerspitze werden die braunen Ringe beim ♂ wenig lichter, beim Weibchen verlöschen sie am Endsechstel meist völlig; Wurzel der Geissel fast gänzlich verdickt; Wurzelglied des Fühlers durch Beschuppung verdickt, etwas länger als breit; die Beschuppung ist am Ende grade abgeschnitten, schmutzig weissgrau, am Hinterrande weisslich. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, weissgrau, aussen etwas verdunkelt; das spitze, nicht sehr schlanke Endglied hat etwa die Hälfte des zweiten Gliedes, und der ziemlich dünne Haarbusch des letztern hat wenig über die halbe Länge des Endgliedes. Rüssel kurz, aufgerollt, weissgrauschuppig. Beine dunkel staubgrau, auf der Schattenseite in einer auf der Rückenschneide laufenden abgeschnittenen Linie weisslich. Hinterschienen und Hinterfüsse weisslich, erstere auf der Lichtseite mit einer gelbbraunen Längslinie, an beiden Schneiden weisshaarig nicht sehr reichlich gefranzt, am längsten an der äussern. Die vier Vorderfüsse haben verdunkelte Gliederwurzeln. Hinterleib bräunlichgrau, selten (am gewöhnlichsten beim ♀) mit erkennbaren Rückengrübchen; Bauch weissgrau; Afterbusch ziemlich stark, gelblichhellgrau.

Vorderflügel $2\frac{2}{3}-3'''$ lang, ziemlich schmal, gespitzt, mit länglichen Schuppen bekleidet, unrein weisslich, in der dünnen Vorderrandlinie am hellsten. Die Adern sind gelbbräunlich in ziemlich verloschener und trüber Färbung und zum Theil in einander geflossen, am meisten auf der dadurch fast einfarbigen Innenrandhälfte. Von den hellen Zwischenräumen ist gewöhnlich der auffallendste der der Mittelzelle, eine dünne, fast grade Linie bildend; eine ähnliche, näher der Flügelbasis beginnend, begleitet die dikkere nach hinten meist verdünnte Längslinie, welche unter dem Vorderrande hinzieht und unter dem Anfange der Vorderrandfranzen endigt. Die Subcostaladeräste erweitern sich nach aussen, verdunkeln sich hier auch etwas und sind schief abgeschnitten. Nirgends auf der Fläche sind braune Pünktchen. Hinterrand in einer dünnen Linie weisslich;

seine Franzen sind trüb graulich. Die Vorderrandfranzen ein wenig heller, meist mit etwas dunkler Basis.

Bei längerem Fluge verschwindet beim Männchen das Weissliche der Zwischenräume. Beim ♀, dessen Flügel ein wenig schmäler sind als beim ♂, tritt es überhaupt mehr hervor.

Hinterflügel schmal lanzettlich, beim ♀ etwas schmäler feinspitzig, hellgrau; Franzen mit gelblicher Beimischung.

Unterseite grau; Vorderflügel am Aussendrittel hell bestäubt mit einer einwärts verdünnten Vorderrandlinie; an den Hinterflügeln ist die feine Spitze hell.

Var. b. unterscheidet sich durch weiter nichts als dadurch, dass das letzte Tasterglied ein wenig länger und dünner ist und der spitze Haarbusch am zweiten Gliede kaum die Länge des letzten hat. Die Kürze des Haarbusches kann durch den Verlust einiger Haare entstanden sein. Die Länge des Endgliedes ist nur wenig beträchtlicher als gewöhnlich, und es kommen Uebergangsformen vor. Ich glaube, diese Exemplare unter den übrigen gefangen zu haben; auch befindet sich ein Pärchen unter denen, die *Mann* als Murinella schickte.

Var. c. hat die Tasterbildung von Var. b; aber der Haarbusch fehlt bis auf geringe Spur. Bei einem Männchen (am 15. Juni gefangen) sind die Franzen der Flügel unversehrt; auf den Vorderflügeln aber sind von den hellen Zwischenräumen nur noch schwache Spuren; es scheint, als ob Regen einen Theil der Schuppen abgewischt und so das trübe Ansehen hervorgebracht habe. — Ein zweites, entschieden unversehrtes, ein wenig grösseres Männchen hat alle Zeichnungen auf den Vorderflügeln wie die deutlichsten Exemplare der ächten Murinipennella. — Ein Weibchen, in der Grösse zwischen beiden, gleicht dem zweiten Männchen; an der Fühlerspitze ist die Rückenseite weisslich, an der Bauchseite mit verloschenern, braunen Ringen. —

Var. d. ein Männchen, gefangen am 25. Juli bei Glogau, hat die Tasterhaare in gleicher Kürze mit Var. c.;

das Endglied ist noch etwas länger und dicker. Rückenschild und Kopf haben eine reichliche Beimischung von Weiss; auch die Taster sind obenauf und innen, so wie das Wurzelglied der Fühler weiss. Die Beine sind hellbräunlich, alle Fussglieder obenauf gebräunt, an den Enden, so wie unten weisslich. Hinterschienen weisslich, mit feiner, gelbbräunlicher, blasser Längslinie. Afterbusch weisslich. Vorderflügel in der Breite wie bei den breitflüglichsten Formen (denn darin zeigt die ächte Murinipennella einige, wenn auch sehr schwache Veränderlichkeit); das Weisse in den Zwischenräumen der Adern tritt für eine Murinipennella ungemein deutlich hervor, ist ein wenig breiter und schränkt also die bräunlichen Streifen etwas ein; die Vorderrandfranzen sind auf der Ober- und Unterseite weisser als gewöhnlich. Hinterflügelgestalt nicht abweichend. — Dieses Exemplar ist sicherer als Var. b. und c. eigene Art; es lässt sich aber denken, dass eine Sommergeneration existirt, die dann wahrscheinlich weisser ausfällt als die Stammart. Die Taster würden dem aber widersprechen, wenn sie stets gleich blieben.

Var. e. ein Weibchen aus der Glogauer Gegend, wahrscheinlich zu Var. d. gehörig. Allgemeine Färbung wie d. Fühler an der Spitze undeutlicher geringelt als abwärts. Endglied der Taster schlanker und nur in der Länge wie bei Var. d. Die Vorderflügel sind beträchtlich breit und kurz, daher von sehr abweichender Form. Das Weisse tritt in noch deutlichern Linien hervor als bei Var. d. Auch die Hinterflügel sind gegen die Wurzel hin ein wenig breiter.

Diese Art fliegt bei Wien, wo sie im Mai und Juni in den Remisen bei Tivoli Abends auf Gras alle Jahre fliegt (*Mann!*) — bei Danzig (v. *Tiedemann!*) — Braunschweig (v. *Heinemann!*) — bei Glogau im Grase zwischen Laubholz, oder an gras- und kräuterreichen Stellen, sonnigen Dämmen im Mai, bisweilen schon Ende April, die früheste Art und eine der häufigsten.

Anmerk. *Duponchel's* Abbildung ist ganz ungenau. Auf den zu dunkeln Vorderflügeln sind blos die drei Aeste der Subcostalader angegeben und allmählich verdünnt fast bis zur Basis hin verlängert, so dass sie allein die ganze Fläche einnehmen; der äusserste zieht sogar nahe am Innenrande hin!

73. Caespititiella *Z.*

Parva; antennis albis nigro-annulatis apice albido, articulo basali pallide grisescente sine penicillo; palporum fasciculo tenui dimidium articulum terminalem subaequante; alis ant. sublaevigatis lutescentibus, venis postice subobscurioribus, costa dimidia ex basi angustissime alba.

Col. — *Z.* Isis 1839. S. 208. 25. — *Dup.* Cat. 370. — *H. Schäffer* Topogr. von Regensb. 3, S. 203. 1076. — Schles. Schmtauschbl. IV (1843) S. 20. — VI. (1845) S. 15. *Col. scirpicolella Koll.* in lit.

Nahe verwandt der Murinipennella, selten den kleinsten Exemplaren derselben in der Grösse gleich. Ihre Vorderflügel sind etwas geglätteter, viel gelblicher mit ganz in einander verflossenen Adern; nur die Aeste der Subcostalader werden in gewisser Richtung sichtbar, und nur die dünne, bis zum Anfange der Franzen reichende Vorderrandlinie ist ziemlich rein weiss. Dadurch unterscheidet sie sich auch von der deutlicher geaderten, ausserdem mit fast ungeringelten Fühlern versehenen Lacunicolella. Noch näher steht sie der meist etwas grössern Alticolella, von der sie vielleicht nicht einmal specifisch verschieden ist. Alticolella hat zwar in der Regel ungeringelte Fühler; aber es giebt Exemplare, und zwar nicht nur von gewöhnlicher Grösse, sondern auch mit der Caespititiella gleich grosse, die an der Wurzelhälfte der Fühler mehr oder weniger deutliche Spuren von dunkeln Ringen haben. Ueberdies glaube ich mit Bestimmtheit, beide in Gesellschaft gefangen zu haben. — Caespititiella und Alticolella haben eine oberflächliche Aehnlichkeit mit Badiipennella und Milvipennis; man wird sie aber nie verwechseln

wenn man darauf achtet, dass bei den erstern beiden die Aeste der Subcostaladern in dunkler Färbung zu erkennen, bei den letztern beiden aber die Adern mit der Fläche ganz gleich gefärbt sind.

Grösse einer kleinen Col. Gnaphalii oder Badiipennella. Rückenschild und Kopf hell lehmgelblich, ins Graue, letzterer ziemlich glänzend. Fühlergeissel weiss und braun geringelt, auf der Bauchseite in einer dunkelgrauen, durch Weiss hindurch schimmernden Linie ungeringelt (bei meinem einzelnen Weibchen sind die braunen Ringe hier nur etwas lichter); das Endfünftel ist weisslich, mit mehr oder weniger durchschimmerndem Grau; Basis der Geissel unverdickt. Wurzelglied der Fühler von der Farbe des Kopfes, doppelt so lang wie breit, ziemlich schlank, ohne Haarpinsel. Taster heller als der Kopf, von etwas über $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, ziemlich schlank, gegen die Spitze des zweiten Gliedes allmählich verdickt und am Ende desselben mit einem spitzen, dünnen Haarbüschchen, welches nicht ganz die Hälfte des Endgliedes erreicht; dieses ist mässig schlank, spitz, von etwas mehr als halber Länge des zweiten Gliedes. Rüssel kurz, aufgerollt, hellgelblich beschuppt. Lichtseite der vier vordern Beine dunkel gelblichgrau; ihre Schattenseite, so wie die Schienen und Füsse der hintern schmutzig weisslich; Hinterschienen mit sehr verloschener bräunlicher Längslinie und langen, ziemlich reichlichen Haaren an der Rückenschneide; die Bauchschneide ist schwächer behaart. Füsse auf der Rückseite dunkel unterlaufen, an den Enden der Glieder weisslich. Hinterleib braungrau mit hellgraugelblichem Afterbusch und weisslichem Bauche. Beim ♀ zeigen sich schwache Spuren der Rückengrübchen, und der Legestachel ragt kaum aus dem Afterbusch hervor.

Vorderflügel $2\frac{1}{4}-2\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich schmal, langspitzig, geglättet, mit länglichen Schuppen, ohne Stäubchen, etwas glänzend, blass lehmgelblich, hier und da in den Zwischenräumen der Adern in schmalen Linien heller, am deutlichsten zwischen den Aesten der Subcostalader, welche etwas verdunkelt und verdickt sind. Der Vorderrand

ist von der Basis aus bis zum Anfange der Franzen weiss in einer Linie, die kaum die Stärke der Fühlergeissel hat, hinten sich etwas erweitert und einwärts nicht scharf begrenzt ist. Franzen heller als die Fläche, am meisten die des Vorderrandes.

Hinterflügel lanzettförmig, lang, zugespitzt (wie bei Murinipennella) grau; Franzen um die Flügelspitze öfters etwas gelblichgrau.

Unterseite grau; Vorderrandfranzen der Vorderflügel schmutzig hellgelblich, eben so auch die Basis der Hinterrandfranzen, besonders um die Flügelspitze. — Beim ♀ sind die Flügel etwas schmäler, und auf den vordern die dunkeln Aderäste fast gar nicht zu erkennen.

Caespititiella fand ich einst am Probsthainer Spitzberge zu Anfang Juni in grosser Menge; sie flog auf den freien Grasstellen an der Mitte des Berges nach Sonnenuntergang. Nach *Mann*, von dem ich aber keine Exemplare sah, ist sie bei Reichstadt in Böhmen an Bächen und Wiesenrändern nicht selten im Juni, im Wiener Prater aber im Grase an den nassen Donauufern selten. Seine Scirpicolella fand er bei Poppi in Toskana im Juni auf einer Sumpfstelle; sie flog an Binsen und begattete sich in den Morgenstunden. — *H. Schäffer* giebt die Gegend von Regensburg als Fundort an. — *v. Heyden* fing die Art an mehreren Stellen der Rheingegenden.

Anmerk. 1. Mit den von mir am Spitzberge gefangenen Exemplaren stimmt Scirpicolella auf das Genaueste; diese muss als Species durchaus eingehen. Merkwürdiger Weise ist unter den von *Mann* erhaltnen Exemplaren der Scirpicolella ein grosses Exemplar mit Fühlern, die nur an der Wurzelhälfte Spuren von dunkeln Ringen zeigen — also ein sehr deutlicher Uebergang zu Alticolella.

Anmerk. 2. Bisher hatte ich in meiner Sammlung Caespititiella und Alticolella als einerlei Species vereinigt, und daher kommt die Angabe in der Isis, dass ich erstere auch bei Glogau gefangen habe. Zu den Gründen, womit ich schon oben das Bestehen zweier Arten zweifelhaft zu machen gesucht habe, kommt noch dieser. Ich habe am Spitzberge eine ganze Anzahl der Caespititiella gesammelt. Jetzt finde ich in meiner Sammlung vier ♂ ein ♀ mit scharf gerin-

gelten Fühlern vor, während die andern Exemplare ungeringelte Fühler oder nur Spuren von Ringen haben. Es folgt hieraus, dass ich auch Exemplare mit einfarbigen Fühlern an jenem Berge gefangen habe. Die Wahrscheinlichkeit ist aber sehr gering, dass zwei durch so schwache Merkmale geschiedene Arten gemischt vorkommen.

74. Alticolella *Mann* n. sp.

Antennis albis, articulo basali grisescente albidove sine penicillo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem subaequante; alis ant. sublaevigatis lutescentibus, venis postice subobscurioribus, costa dimidia angustissime alba.

Var. b., antennis basim versus obsolete griseo-annulatis.

Der vorigen und der folgenden sehr nahe. Von Lacunicolella trennt sie sich durch die glättere Fläche der Vorderflügel und deren fast ganz in einander fliessende und daher wenig zu unterscheidende Adern. Sie unterscheidet sich von Caespititiella durch nichts als durch die entweder gar nicht oder nur an der untern Hälfte und verloschen und unvollständig geringelten Fühler. Die Ringe zeigen sich nur auf der Rückenhälfte der Fühler und scheinen gewöhnlich nur blassbräunlichgrau durch die weissliche Beschuppung hindurch; erst durch Abfliegen der letztern werden sie sichtbarer. Bei einem böhmischen Exemplar von mittler Grösse reichen die ziemlich deutlichen Ringe, nur blässer werdend, bis zum Anfange des Enddrittels. Das Wurzelglied ist blässer als der Kopf, bei den einfarbigen Fühlern fast weiss. — Die Körpergrösse ist sehr veränderlich. Vorderflügellänge $3\frac{1}{4} - 2\frac{1}{3}$ ‴, also bisweilen wie bei Caespititiella. Von den allerkleinsten Exemplaren haben die meisten ganz weisse Fühler; von den grössten gehören die meisten zu Var. b. — Taster-bau, Flügelsgestalt, Färbung etc. zeigen mir gar keinen Unterschied von Caespititiella. — Auf den Vorderflügeln sind meist fünf verdunkelte Streifen zu erkennen: der erste

aus der Basis kommende geht dem Vorderrande parallel und endigt verdünnt unter dem Anfange der Vorderrandfranzen; die drei folgenden sind die Aeste der Subcostalader; der letzte geht in die Flügelspitze. Nicht selten sind aber kaum Spuren dieser Streifen zu entdecken, und die Fläche ist fast einfarbig.

Alticolella fliegt im Juli und August auf dem Schneeberge zwischen Krummholz bei Sonnenauf- und Untergang (*Mann!*). Ein grosses Männchen fing ich im Juni auf den Reinerzer Seefeldern. Oefters kam mir die Art bei Glogau vor auf feuchten Grasstellen, besonders auf Binsen in lichtem Laubholz in der Mitte Juni; sie flog nur Abends auf. Ein grosses Exemplar (mit schwachen Spuren durchscheinender Ringe an der Fühlerbasis) erhielt ich durch *Mann* aus Toskana als Col. scirpicolella (s. Caespititiella) und ein kleines mit deutlichern Ringen von Md. *Lienig* aus Livland; ein ♀ zur Ansicht durch *v. Heinemann* aus Braunschweig — zwei ♂ zwei ♀ durch *Wocke* aus Breslau. — Mehrere Exemplare aus den Rheingegenden enthält *v. Heyden's* Sammlung.

Die Raupe lebt wahrscheinlich an Binsen. In den Spirren des Juncus conglomeratus fand ich an den Stellen, wo die Schaben flogen, nicht selten Coleophorensäcke, aber leer. Eine solche Spirre besitze ich, woran fünf Säcke zerstreut befestigt sind. Sie sind $2\frac{1}{3}'''$ lang, von zarter, papierartiger Substanz, cylindrisch, hinten ein wenig verjüngt mit kurz dreiseitigem Ende, die Afterklappen sind am Ende sehr stumpf gespitzt. Die Oberfläche ist etwas uneben; die Farbe schneeweiss, bei einem Sacke blassgelb angelaufen. Die Vorderhälfte ist mehr oder weniger reichlich mit gelbbraunen Körnchen, die von zermalmten Theilchen der Spirre stammen, bekleidet. Mündung rund, gross, wenig schräg, weshalb der Sack ziemlich senkrecht steht. Die Raupe frisst die Samen aus den Binsenfrüchten, indem sie ein Loch hineinbohrt und die Mündung ihres Sackes mit Seide darum befestigt.

75. Lacunicolella *Mann.*

Antennis albis, obsoletissime griseo-annulatis, articulo basali albido sine penicillo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem subaequante; alis ant. exalbidis laevigatis impunctatis, venis distinctioribus lutescentibus, costa tenuiter albida.

Col. lacunaecolella Mann in lit. *? Col. lacunaecolella Dup.* Cat. 371. Ornix —, *Ornice des mares* Suppl. p. 490. pl. 87. fig. 12.

Einer kleinern Alticolella im Bau ganz gleich, auch in der Färbung sehr ähnlich, so dass sie sicher nur eine lebhaft gezeichnete Alticolella ist. Die Fühler sind weiss; bei dem einen Exemplare zeigen sich die Glieder auf der Oberseite an ihrer Basis verdunkelt, ohne dass eigentliche Ringe entstehen; bei dem andern lassen sich nur gegen die Geisselbasis hin sehr schwache Spuren von Verdunkelung wahrnehmen.

Die Vorderflügel $2\frac{1}{2}$ ‴ lang, haben eine geglättete Fläche und sind schmutzig gelblichweiss, gegen den Innenrand trüber, gegen den Vorderrand weisslicher. Vorderrand bis zum Anfange der Franzen schmal weiss, nicht scharf begrenzt. Der unter diesem ziehende, bleichlehmfarbene Längsstreif ist ziemlich scharf und dünn und endigt gleichfalls unter dem Anfange der Franzen. Die Subcostalader ist von der Hälfte dieses Streifens an mit seinen am Ende verdickten Aesten in gleicher Farbe und eben so deutlich; sie bildet mit dem letzten Aste eine allmählich verdickte, um den Anfang stumpfwinklige Linie bis zu den Franzen. Ein breiter, nach vorn ganz undeutlich begrenzter Streif zieht am vordern Rande der Falte hin, folgt der Biegung der Subcostalader und begleitet dann den Hinterrand in einem dünnern Streif bis zur Flügelspitze. Unterhalb der Falte ist der Grund bloss trübe, ohne eine Linie unterscheiden zu lassen.

Ich besitze nur zwei Weibchen. Das eine (mit den schwachen Fühlerringen) fing ich bei Glogau; das andere

erhielt ich nebst Caespititiella von *Mann* als Lacunaecolella. *Mann* meldet mir: „die Art fliegt im Mai und August „im Wiener Prater an einem Donauarme auf Binsen und „Schneidgras spät Abends."

Anmerk. 1. *Duponchel's* Lacunaecolella (deren Namen ich berichtigt habe) hat sogar: »les antennes blondes et annelées de noir!« »Die Vorderflügel auf der obern Seite sind weiss und mit blonden »Atomen zwischen den Adern bestreut. Die Unterseite und die Hin»terflügel auf beiden Seiten sind nebst den Franzen rothgelblichgrau »blass. — Er hätte also zufolge der Fühler nichts als Caespititiella vor sich gehabt! — An *v. Heyden* theilte *Mann* zwei Exemplare als Lacunaecolella, beide männlich, mit, von denen das eine ganz blasse, zeichnungslose Vorderflügel und weisse Fühler, das andere ziemlich lebhafte Flügelzeichnung, dagegen aber bis an die Spitze braun und weisslich geringelte Fühler hat. Aus dem Allen scheint mir hervorzugehen, dass die vier Namen: Lacunicolella, Scirpicolella, Alticolella und Caespititiella einer in dem Ausdruck der Flügelzeichnung und in dem Dasein oder Fehlen der Fühlerringe sehr wechselnden Art angehören, die in zwei Generationen fliegt.

Anmerk. 2. Hier erwähne ich Col. Saxicolella (*FR.*) *Dup.* Suppl. pl. 75, fig. 8. pag. 300. *Ornice saxicole.* »Flügelspannung »6‴. Vorderflügel ganz rothgelblichgrau, wie die Franzen mit erha»benen und sehr dicken Adern, deren Zwischenräume mit braunen »Atomen bestreut sind. Unterseite so wie die Hinterflügel beider Seiten »aschgrau wie die Franzen. Fühler abwechselnd schwarz und weiss. »Kopf und Taster rothgelblichgrau wie Rückenschild und Beine. Hin»terleib von der Farbe der Hinterflügel. Diese Art, die ich von *Par»reyss* erhielt, unterscheidet sich von Galbulipennella nur durch be»trächtlichere Grösse und dunklere Färbung. — Eine weibliche Saxi»colella *FR.* von Wien in *v. Heyden's* Sammlung ist wie eine kleine »Murinipennella und dieser sehr ähnlich, mit weisseren, schärferen »Zwischenräumen der Adern auf der Vorderrandhälfte der Vorder»flügel. Diese muss also etwas ganz anders als die *Duponchel*'sche Art »sein; die *v. Heyden*'sche scheint Ansprüche auf Rechte eigner Art zu »haben.

76. Otitae *Z.*

Antennis albis sine penicillo, articulo basali articulisque proximis subtus ochraceo-squamatis; palporum fasciculo articulum terminalem dimidium superante; alis

ant. luteo-griseis, passim nigro-squamulatis, inter venas nitide albis, costa tenui nivea.

Coleoph. otitae Z. Isis 1839 S. 207. 17. — *Lienig* Isis 1846 S. 296. 9. *Ornix galbulipennella* Z Isis 1838 S. 715 (Nro. 179.)

Die grösste der Arten mit hellen, linienförmigen Zwischenräumen der Adern auf den Vorderflügeln und mit zerstreuten schwarzen Schüppchen. Ihre weissen, nicht braun geringelten Fühler nebst den meist etwas glänzendweissen Linien auf der Vorderrandhälfte der Vorderflügel unterscheiden sie von Flavaginella und Motacillella, Annulatella etc. Versurella, in den Fühlern meist ähnlich, ist heller mit trübweissen Adern auf den schmälern Vorderflügeln. Millefolii ist gewöhnlich viel kleiner, viel heller, mit längerem Tasterbusch und minder beschuppter Bauchseite der Fühler. Directella hat zwar weisse Fühler, aber keinen Glanz in den überdies sehr verwischten weissen Linien der Vorderflügel.

Mittler Grösse. Rückenschild dunkelgelblichstaubgrau, bisweilen mit weisslichem Innenrande der Schulterdecken. Kopf meist ein wenig heller als das Rückenschild, am obern Augenrande hinten weiss. Fühler weiss, ohne dunkle Ringe, das Wurzelglied ist etwas verdickt durch fahlgelbe Schuppen, und ein Streifen solcher Schuppen zieht sich, allmählich verengt, am Bauche der folgenden 8—9 Glieder hin; die ersten sind dadurch fast so dick wie das Wurzelglied; jedes der folgenden Glieder hat am Bauch an der Basis ein ganz kurzes, schwarzes oder braunes Strichelchen, das nur durch die Loupe sichtbar und nichts als eine kahle Stelle ist. Taster ziemlich schlank, von etwas über $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, gelbbräunlich, auf dem Rücken weisslich, am Bauche weiss, in einer Längslinie, die vom halben zweiten Gliede bis zur Tasterbasis geht, der Haarbusch am Ende des zweiten Gliedes hat mehr als die halbe Länge des Endgliedes, welches ungefähr die halbe Länge des zweiten Gliedes hat und etwas plump und feinspitzig ist. Rüssel mässig lang, aufgerollt, auf dem Rücken staub-

farbig und weisslich beschuppt. — Beine weisslich, auf der Lichtseite gelbbräunlich; Mittelschienen und Mittelfüsse auf dem Rücken fast rein weiss. Hinterbeine auf der Lichtseite an Schenkeln und Füssen schwach gebräunt; Schienen weisslich, in der Mitte mit einer gelbbräunlichen, scharfen Längslinie und an beiden Schneiden mit schmutzig weisslichen, langen Haaren. Hinterleib graubräunlich, nach hinten heller gelbbräunlich beschuppt, mit hellbräunlichgrauem Bauche, hellem Afterbusch und hervorstehendem, ziemlich dünnem Legestachel des Weibchens. Die Rückengrübchen strichförmig, ziemlich deutlich.

Vorderflügel $4\frac{1}{5}$—$3\frac{1}{2}$ ‴, bei einem ♂ nur $2\frac{5}{6}$ ‴ lang, etwas breit, lang zugespitzt; die eigentliche, weisse, sehr schwach glänzende Grundfarbe ist durch die lehmigstaubfarbene, mehr oder weniger lebhafte Farbe der Adern so verdrängt, dass diese als Grundfarbe zu gelten hat. Der Vorderrand ist rein weiss, in einer einwärts scharf begrenzten, oft selbst auswärts fein bräunlich gesäumten, schmalen, hinten nicht erweiterten, bis zur Flügelspitze reichenden Linie. Drei kurze Linien — Zwischenräume der Aderäste — meist ziemlich scharf und glänzend, gehen parallel bis zum Vorderrande; am längsten ist die, welche unter der Costallinie hinzieht und weit vor der Diskoidallinie anfängt. Letztere ist dicker und setzt sich bei scharf gezeichneten Exemplaren fort bis über die Hälfte des Hinterrandes, vor welchem sie endigt. Die Faltenlinie endigt auch vor dem Hinterrande. Vor dem Innenrande ist das Rudiment einer weissen Längslinie. Die Diskoidal- und die Faltenlinie, sowie die Zwischenräume der kürzern Linien und die Flügelränder (ausser der Vorderrandlinie) sind mehr oder weniger reichlich mit schwarzen Schüppchen bestreut. Die Vorderrandfranzen sind an der Basis in einer dünnen Linie hell oder weisslich, an ihren Spitzen hell, übrigens bräunlichgrau, gegen die Flügelspitze zu dunkler. Die Hinterrandfranzen sind bräunlichgrau und werden von der Fläche durch eine feine, weissliche, die Flügelspitze

scharf einfassende Linie getrennt; diese nicht immer vollständige Linie wird durch lange Schuppen gebildet.

Hinterflügel ziemlich breit lanzettlich; (Zuspitzung wenig vor der Mitte beginnend), grau, wenig heller gefranzt.

Unterseite bräunlichgrau; die Vorderflügel dunkler, an der hintern Hälfte des Vorderrandes und in der Flügelspitze hellgrau oder weisslich; Hinterflügelspitze bisweilen weisslich.

Ist die bräunliche Farbe der Vorderflügel sehr licht, dann zeichnen sich die weissen Linien viel weniger aus; diese sind am reinsten und glänzendsten bei den dunkeln Exemplaren. — An meinem Lievländischen Exemplare sind die Vorderflügel vorzüglich hell, und dabei die weissen Adern alle sehr vollständig, wesshalb auch der ganze Hintertheil des Flügels von einer weissen Linie eingefasst ist — alles auf eine Weise, wie es bei den erzogenen Exemplaren annähernd vorkommt; desshalb kann ich hier keine eigene Art anerkennen. Die Taster fehlen, die sehr beschädigten Fühler zeigen keine Abweichung.

Vaterland: Lievland (*Lienig!*) — Frankreich (*Duponchel*). — Deutschland: bei Wien, wo die Schabe im Juli und August an Feldrändern und in Gärten fliegt (*Mann*) — bei Reichstadt in Böhmen im Juni (*Mann*) — bei Glogau; hier fing ich die Art am frühesten am 18. Juni; ihre eigentliche Flugzeit ist der Juli und Anfang August. Sie bewohnt trockne, sandige Anhöhen, am liebsten an den durch Gebüsch gegen Wind geschützten Stellen, kommt aber selten zum Vorschein. Viel häufiger fand ich ihre Raupe und erzog den Schmetterling in Menge. Die Raupe lebt auf der Unterseite der Blätter von Silene (Cucubalus) Otites, ganz nahe am Boden. Ihre Gegenwart verräth sie durch die hellen Stellen der Blätter, indem sie dieselben von der Unterseite anbohrt und das Diachym in ziemlich grossen Räumen ausfrisst. Doch finde ich nicht immer an solchen Blättern Raupen, weil sie weiter wandern und sich daher an frische Blätter angeheftet haben. Oefters liegen

die Säcke auch unangeheftet und leer um die Wurzel der Futterpflanze.

Vor mehreren Jahren fand ich gegen Ende August an den Samenkapseln der Futterpflanze ganz kleine, kurze, rein weisse Säcke, ich vermuthe, dass sie unserer Art angehörten, und dass sie sich später auf den Boden zur Ueberwinterung begaben, um dann an den Wurzelblättern zu leben. Der Sack erreicht eine Länge von 6—7‴, ist cylindrisch, schlank, fast grade, schmutzig weisslich, mit unregelmässigen, auf der Rückenseite häufigern und mehr zusammenfliessenden Längsstreifen aus Sand und Erde. Das erweiterte, stumpfpyramidale Afterende besteht aus drei etwas concaven Klappen, deren Nähte leistenförmig stark hervortreten. Die unausgezeichnete Rückenlinie trifft meistens, aber nicht immer in eine Klappennaht. Das Halsende ist ein wenig abwärts gekrümmt; die Mündung kreisrund, ziemlich gross, schräg, schwach gerandet.

Anmerk. Ornix galbulipennella *Dup.* kann wegen der articles des antennes alternativement noirs et blancs nicht unsere Art sein, welche ehemals, vermischt mit Therinella und Annulatella, den Namen Galbulipennella führte. Die atomes bruns entre les nervures lassen vermuthen, dass Annulatella gemeint sei.

77. Annulatella (*Nylander.*)

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali griseo, incrassato sine penicillo; palporum fasciculo tertiam articuli ultimi partem aequante; alis ant. longius, acuminatis cinereo-gilvescentibus inter venas passim nigro-squamulatis, costa anguste exalbida.

Coleoph. — *(Nyl.)*: albida, antennis albis fusco-annulatis, alis ant. squamis nigris parcius adspersis, costa albido-marginata in nervis praesertim versus apicem sordide pallescentibus. Long. al. ant. 7—8 mill. *Tengström* Finnl. Fjäril. Fn. pag. 143. 12.

In der Grösse und dem äussern Ansehen ist sie der Col. otitae ähnlich; diese hat aber ganz ungeringelte Fühler, breitere Vorderflügel, einen reiner weissen und schär-

fer begrenzten Vorderrand derselben und einen längern Tasterbusch. Noch näher steht sie der Flavaginella, welche auch scharf geringelte Fühler und ganz ähnlich gezeichnete Vorderflügel hat; diese scheint sich von ihr als Art zu trennen durch etwas kürzere, weniger gespitzte Vorderflügel und den längern, fast $\frac{3}{4}$ des Endgliedes erreichenden Haarbusch der Taster. Von der ihr am nächsten kommenden Versurella trennt sie ihre dunklere Färbung und ihre scharf weiss- und braungeringelten Fühler. Col. millefolii zeichnet sich ausser durch mehr weissliche Grundfarbe, mehr hervortretende, weissliche Adern der Vorderflügel auch dadurch aus, dass der Haarbusch der Taster fast ans Ende des kurzen Endgliedes reicht. Andere Arten mit geringelten Fühlern und schwarz punktirten Vorderflügeln lässt ihr rein weisser Vorderrand, ihre weniger fahlbräunliche Grundfarbe sogleich als verschiedene Art erkennen.

Mittler Grösse. Kopf und Rückenschild hell fahlgelbbräunlich, mit sehr schwacher grauer Beimischung. Fühler rein weiss und schwarz oder braun geringelt, gegen die Spitze mit verkleinerten, oft auf dem Endfünftel verlöschenden dunklen Ringen. Das Wurzelglied hat eine wenig hellere Farbe als der Kopf; auf der Unterseite ist es dunkler; es ist etwas verdickt, und seine schief abgeschnittene Beschuppung bildet am Ende unten ein ganz kurzes Spitzchen, das nur bemerkbar wird, wenn sich die Fühlergeissel zurückgebogen hat. Das zweite Glied ist durch fahle, dicht anliegende, nur unten lockere Haare etwas verdickt; die folgenden 2—3 haben auf der Unterseite eine eben solche immer mehr abnehmende Bekleidung; sie verjüngen sich also, je mehr sie sich vom Wurzelglied entfernen. Eine weissliche Linie um den hintern obern Augenrand verlängert sich gewöhnlich über den Rücken des Wurzelgliedes der Fühler hin. Taster auf dem Rücken weiss oder weisslich, unten, besonders aussen, staubgrau; am Endgliede unten bräunlich. Sie haben $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, sind ziemlich schlank, zusammengedrückt, unten mit etwas locker anliegenden Haaren, welche ein kurzes, kaum $\frac{1}{3}$ des Endgliedes erreichen-

des Büschchen bilden; Endglied von halber Länge des zweiten Gliedes, wenig schlank, spitz, meist aufsteigend. Rüssel ungefähr von Brustlänge, weisslich beschuppt. — Beine schmutzig weisslich; die vordern auf der Lichtseite gelbbraun, an der Hüfte nur mit matter Strieme oder ohne diese; Mittelbeine bräunlich, abwärts heller. Hinterschienen auswärts weisslich mit gelbbräunlicher Mittelstrieme, die folglich zu jeder Seite mit einer weisslichen Linie eingefasst ist; beide Schneiden sind hellblond behaart, am reichlichsten und längsten die obere. — Hinterleib mit undeutlichen Grübchen, graubräunlich, an den hintern Ringrändern weissgrauschuppig, am Bauch weisslich. Afterbusch hell gelblichgrau; Legestachel ein wenig hervorstehend.

Vorderflügel 4 — 3¼‴ lang, ziemlich schmal, lang gespitzt, von noch etwas gesättigterer, fahlbräunlicher, mehr mit Grau gemischter Farbe als das Rückenschild; nicht selten ist der Farbenton sehr hell. Die Zwischenräume der Adern sind sehr schmal, grauweisslich, manchmal aber fast so dunkel wie die Grundfarbe; sie sind unregelmässig mit schwarzen oder schwarzbraunen, länglich runden Schüppchen bestreut, welche sich aber leicht abzufliegen scheinen, da sie bei frischen Exemplaren sehr reichlich, bei manchen alten sehr spärlich vorhanden sind. Von diesen hellen, schwarzpunktirten Streifen zeigt sich also je einer nahe am Innenrande, in der ganzen Flügelfalte, im Mittelraum der Diskoidalzelle, zwischen den Aesten der Subcostalader und unterhalb des Vorderrandes von der Basis aus; dieser letzte Streif ist fast der feinste und reicht bis gegen den Anfang der Vorderrandfranzen; unter seiner Spitze ist gewöhnlich noch eine andere Reihe parallel dem Vorderrande und gegen die Flügelspitze hin sind an der Franzenbasis öfters kleine Schuppenhäufchen, welche eine unterbrochene Linie bilden; diese Schuppenhäufchen fehlen auch bisweilen ganz. Der Vorderrand ist von der Basis aus in einer dünnen, durch die Schuppenreihe begrenzten Linie schmutzig weisslich; nach hinten zu verbreitert sie sich, indem sie die Vorderrandfranzen färbt; sie wird aber

gegen die Flügelspitze hin immer unreiner und trüber. Hinterrandfranzen braungrau, gegen die Spitze immer lichter.

Hinterflügel schmal lanzettlich, grau; die Zuspitzung beginnt schon am zweiten Längsdrittel. Franzen bräunlicher.

Unterseite etwas glänzendgrau, in den Flügelspitzen, am meisten in der vordern, gelblich bestäubt. Hinterrandfranzen in gewisser Richtung an der Basis mit einer sehr feinen, gelblichen Linie. Vorderrandfranzen der Vorderflügel als eine Strieme gelblichweiss, welche sich einwärts zu einer an der Flügelhälfte aufhörenden Linie verdünnt.

Diese Art lebt in Finland bei Helsingfors, wo sie zu Ende Juli auf Wiesen und in Gärten fliegt (*Tengström!*) — in Preussen bei Danzig (v. *Tiedemann!*) — bei Glogau ziemlich häufig an trocknen, kräuterreichen Ackerrainen im ganzen Juni, Abends bei Regenwetter im Grase auffliegend. Sehr wahrscheinlich von einer zweiten Generation sind die Exemplare, die ich auf einem Holzhofe, wo viel Chenopodium wächst, zu Ende August im Grase fing — bei Breslau (*Wocke!*) — in Böhmen (*FR.!*) — bei Braunschweig (v. *Heinemann!*) — bei Frankfurt a. M., Hannover und Wien (v. *Heyden!*).

Anmerk. *Duponchel's Col. galbulipennella* Cat. 390. *Ornix* — Suppl. pag. 299 pl. 75. fig. 7. gehört der Abbildung zufolge, welche ganz einfarbige, bräunlichgelbe Vorderflügel zeigt, eher zu Punctipennella, als zu Annulatella, Motacillella oder Flavaginella. Nach der Beschreibung, welche einer côte blanche erwähnt, kann sie nur zu einer der drei letztern Arten gebracht werden. Die Beschreibung lautet übrigens: »Spannung 4½‴. Vorderflügel oben blondgrau, mit grauen »Franzen und weissem Vorderrande. Unter der Loupe bemerkt man »braune Atome zwischen den Adern, welche dick sind und stark her»vortreten. Unterseite der Vorderflügel und beide Seiten der Hinter»flügel hell aschgrau, wie die Franzen. Fühler schwarz und weiss »geringelt. Taster und Kopf blass rothgelblichgrau, wie Rückenschild »und Beine. Hinterleib von der Farbe der Hinterflügel.« — Die Grundfarbe erlaubt am ersten die Anwendung auf Annulatella.

78. Versurella n. sp.

Antennis albidis, articulo basali grisescente sine penicillo; palporum fasciculo quartam articuli terminalis partem aequante; alis ant. longius acuminatis griseocanis obsolete venosis, inter venas fusco-squamulatis, costa albidiore.

Var. b. antennis obsolete fuscescenti-annulatis.

Col. tardipennella (FR.) in lit. olim.

Vielleicht ist dies nur eine kleinere Varietät der Annulatella von heller grauer Grundfarbe und mit ganz fehlenden oder doch verblassten Fühlerringen.

Grundfarbe weissgrau mit schwacher gelbbräunlicher Beimischung. Fühlerwurzel in der Beschuppung wie bei Annulatella, heller als der Kopf; Geissel weisslich, einfarbig; bisweilen geben die Schatten an den schärfer abgesetzten Gliedern das Ansehen von grauen Ringen. Einzelne Exemplare (Var. b.) haben aber deutliche Ringe. An den Tastern hat das zweite Glied nur ein kurzes Haarbüschchen.

Die Vorderflügel $2\frac{3}{4}-3'''$ lang, so schmal und lang zugespitzt wie bei Annulatella, von der Farbe des Rückenschildes, gegen den weisslichen Vorderrand heller; die Adern treten durch hellere Färbung ohne scharfe Umrisse und verloschen hervor. Zwischen den Adern sind hier und da braune Schuppen gestreut, die sich leicht abzufliegen scheinen und zwischen den Aesten der Subcostalader am reichlichsten haften.

Hinterflügel sehr lichtgrau, eben so gefranzt.

Var. b. (ein ♂ zwei ♀) unterscheidet sich durch nichts als die deutlichen, hellbräunlichen Ringe an den Fühlern. Das ♂ hat $3\frac{1}{4}'''$ Vorderflügellänge.

Versurella fliegt bei Arolsen (*Speyer!*) — Danzig (v. *Tiedemann!*) und Glogau im Juni auf trocknen Acker- und Strassenrändern nicht selten.

Anmerk. Einiges aus *Tengström's* Beschreibung der Punctipennella passt auf Versurella, z. B. alae cinerascenti-albidae, antennae pallido-annulatae. Die Flügelgestalt, die bei meinem Exemplare der Punctipennella anders ist als bei Versurella, bleibt in der Beschreibung unerwähnt.

79. Flavaginella *Lienig.*

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali lutescenti sine penicillo; palporum fasciculo articulum terminalem dimidium aequante; alis ant. lutescentibus, inter venas passim nigro-squamulatis, costae linea angusta exalbida (drei ♂, ein ♀).

Col. — *Lienig* Isis 1846. S. 295. 7. — *Tengström* Finlands Fjäril. Faun. 143. 13.

Der Annulatella nahe verwandt, in der Grösse der kleinsten Exemplare derselben. Ihre Fühler sind bis zur äussersten Spitze schwarzbraun und weiss scharf geringelt; nur eine schmale Rückenlinie bleibt beim ♀ weisslich. Wurzelglied lehmgelblich. Kopf und Rückenschild dunkler. Taster auf dem Rücken weisslich; das Endglied von der Länge und Gestalt wie bei Annulatella; aber der Haarbusch des zweiten Gliedes reicht noch etwas über die Hälfte des dritten hinweg.

Vorderflügel ein wenig kürzer und breiter, lehmgelb, ohne graue Mischung, ziemlich dunkel; die Zwischenräume der Adern auf der Vorderrandhälfte sind auswärts etwas hell. Die schwärzlichen Schüppchen sind nicht sehr reichlich gestreut, doch bei dem einen Exemplare reichlicher als bei dem andern. Der Vorderrand ist in einer dünnen Linie, die sich auf den Franzen verliert, schmutzig weisslichgelb; sie werden von der Basis aus durch eine dünne, dunkle, aus der Grundfarbe hervortretende Linie bis nahe an den Anfang der Franzen begleitet.

Hinterflügel etwas breiter als bei Annulatella, dunkelgrau mit solchen Franzen.

Unterseite dunkelgrau; Flügelspitzen hellgelblich bestäubt; eben so gefärbt sind die Vorderrandfranzen der Vorderflügel.

Weibchen ohne Auszeichnung, ausser der ohne Zweifel durch Beschädigung erzeugten, dass die Taster gar keinen Haarbusch haben. Der Legestachel steht gar nicht hervor.

Vaterland: Liefland (*Lienig!*) Finland (*Tengström!*)

Mad. *Lienig* beschreibt a. a. O. die Raupe; sie fand die Säcke vom März bis in den Juni an Wänden, Zäunen und Birkenstämmen. Ich besitze durch ihre Güte einen Schmetterling dieser Art, an dessen Nadel der Sack steckt, aus dem ohne Zweifel sich jener entwickelt hat. Dieser Sack ähnelt denen, die ich im Jahre 1848 zu Ende September in grosser Menge an Chenopodium album an Stellen fand, wo diese Pflanze vor Wind geschützt und nicht zu schattig steht. Die jungen Säckchen sind auf den Blüthen fast gar nicht, die erwachsenen kaum zu erkennen, sehr leicht erhält man sie aber, wenn man die Pflanzen abklopft, oder die Blumen und Samen abstreift und dann sorgfältig aussucht. Ich nährte die Räupchen mit Chenopodium album und opulifolium. Sie leben blos von Samen, indem sie sich in der Jugend ziemlich senkrecht, im Alter schräg an eine Blüthe befestigen, die sie dann durch ein rundes Loch ausfressen. Der jugendliche Sack ist cylindrisch, nach hinten wenig verdünnt, ziemlich kurz, hellgrau mit grauen und bräunlichen Schmutztheilchen, am meisten gegen die Mündung beklebt. Ausgewachsen ist er bis 3‴ lang, cylindrisch, an beiden Enden etwas dünner, am Bauche mit ganz schwachem Längskiel, am Ende mit drei kurzen, platten, dreieckigen, oben abgestumpften Klappen, welche einander mit ihren Rändern berühren und dadurch drei merklich hervortretende Leisten bilden. Die weite Mündung ist fast kreisrund, gerandet und sehr schräg. Die Grundfarbe ist hellgrau, dunkler oder heller, selten ganz weisslich, und der Länge nach gehen bei manchen Exemplaren braune, kahle Striemen und Längslinien, am

gewöhnlichsten auf der Bauchseite: die Länge, Breite und Zahl dieser Zeichnungen ist sehr verschieden. Die Oberfläche ist mit feinen Körnchen, vorn am reichlichsten bestreut. — Das muntere Räupchen ist bleichgelblich mit sehr kleinem, honiggelbem Kopf. Die Ocellen liegen in einem schwarzen Fleckchen. Nackenschild etwas glänzend mit verloschnen, lehmgelben, unregelmässigen Fleckchen bestreut; vier deutlichere, in einem nach hinten convexen Bogen aufgestellte Fleckchen trägt das zweite Segment; das dritte hat nur ein Paar verloschnere Flecke querüber. Afterschild dunkelbraun, transversal, viereckig, mit abgerundeten Ecken; darunter hat jeder Hinterfuss ein helleres Fleckchen. Die Brustfüsse sind lang; jeder hat vor sich einen nach vorn und aussen gerichteten, an der Basis verdickten, tiefschwarzen Strich, und zwar nehmen diese Striche nach vorn an Schärfe und Grösse ab. Die vier Paar Bauchfüsse treten gar nicht hervor; jeder Fuss ist durch zwei gelbbräunliche, fast parallele Querstrichlein angedeutet. Der Hinterfuss hat vorn einen nach hinten geöffneten, hufeisenförmigen, bräunlichen Bogen. Das Räupchen bleibt den Winter über unverwandelt und kriecht im nächsten Frühjahr lebhaft umher; ich habe es öfters an Zäunen im Grase gefunden, ohne den Schmetterling daraus zu erhalten.

80. Motacillella *FR.* nov. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali sine penicillo; palpis externe fuscescentibus, fasciculo articulum terminalem subaequante; alis ant. lutescentibus, inter venas fusco-squamulatis, costa anguste pallidiore.

Nur ein einzelnes Männchen aus der Wiener Gegend, vielleicht von Flavaginella specifisch verschieden, mit der es in den meisten Stücken übereinkommt. Die Vorderflügel $3\frac{1}{4}'''$ lang, sind beträchtlich breiter und weniger gespitzt als bei Flavaginella; helle Linien zwischen den Adern

fehlen; dafür sind hier Streifen von dunkelgelbbraunen, hier und da schwarzbraunen Schüppchen. Die Vorderrandlinie ist wie dort, nur dünner, in einer fahlen, sehr schmutzigen, hellen Farbe. Die Fühler und Beine zeigen gar keinen Unterschied. An den Tastern ist das etwas aufgerichtete Endglied verhältnissmässig kürzer, das Haarbüschchen aber länger, indem es bis zu $\frac{3}{4}$ desselben hinaufreicht.

Ein sehr nahestehendes Exemplar erhielt ich von *Mann* als Flavagipennella *FR.* Es hat gleiche Grösse und gleichen Bau; nur sind die Vorderflügel noch etwas weniger spitz. Die Grundfarbe derselben ist wie dort; die braunen Stäubchen sind aber sehr spärlich, am meisten gegen die Flügelspitze, wo sie auch schwache Streifen bilden. Die Vorderrandlinie fehlt ganz, und die Vorderrandfranzen sind unbedeutend heller als die Fläche. Das Endglied der Taster ist merklich länger und spitzer, und der Haarbusch reicht kaum bis zur Hälfte des Endgliedes.

81. Punctipennella *Nylander.*

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali griseo sine penicillo; palpis albidis, fasciculo quartam articuli terminalis partem aequante; alis ant. lutescenti-griseis passim fusco-squamulatis, costa concolore.

Coleoph. — (Nylander); cinerascenti-albida, alis anticis squamis minutis fuscis parce adspersis, antennis et tarsis albo-annulatis. Long. al. ant. 6 mill. *Tengström* Finl. Fjäril. 142. 11.

Ein Weibchen, unter diesem Namen von *Tengström* erhalten. Es kommt dem bei Motacillella erwähnten Wiener Exemplare so nahe, dass es leicht dazu gehören kann. Kopf, Rückenschild und Wurzelglied der Fühler sind staubgrau, weniger gelb. Fühler (zum Theil abgebrochen) weiss mit scharfen, dunkelbraunen Ringen (nach *Tengström* kommen sie aber auch blass vor). Taster überall weisslich; Endglied ziemlich schlank, spitz; Haarbusch noch

etwas kürzer, nur $\frac{1}{4}$ so lang wie das Endglied. Die Vorderflügel haben dieselbe Gestalt wie dort und sind lehmgelblich staubgrau (im ganz unversehrten Zustande wohl noch etwas dunkler) — nach *Tengström:* „grauweisslich, „bisweilen gegen die Spitze oder auf den Adern oder „zwischen denselben mit blassgelber verloschener Färbung." Hier und da sind braune Schuppen einzeln aufgestreut, am meisten gegen die Spitze. Auf der Unterseite ist wie dort eine verloschene gelbe Linie am Rande der Vorderrandfranzen von der Spitze aus.

Bei Helsingfors auf grasreichen Plätzen besonders zu Anfang Juni ziemlich häufig (*Tengström!*) — Ein ganz übereinstimmendes Weibchen sah ich in der v. *Heyden*schen Sammlung aus der Gegend von Frankfurt a. M.

Anmerk. Die *Nylander-Tengström*'schen Angaben über das Vorkommen von blassen Fühlerringen und die helle Grundfarbe der Vorderflügel scheinen mir nicht gut auf diese Art zu passen; ich vermuthe, dass meine Versurella unter Punctipennella gemischt ist. Versurella aber ist durch ihre viel hellern, viel länger zugespitzten Vorderflügel als eigene, wenigstens nicht zu meinem Exemplar von Punctipennella gehörige Art genügend ausgezeichnet.

82. Gnaphalii *Z.*

Antennis albis fusco-annulatis, articulo basali subincrassato sine penicillo; palpis superne albis, fasciculo vix dimidium articulum terminalem aequante; alis ant. costa latius nivea brunnescentibus, interstitiis venarum diffuse albis nigro punctulatis.

Col. gnaphalii Z. Isis 1839, 207. 19. — *Herrich-Schff.* Topogr. v. Regensb. 3, S. 203. 1070. — *Tengström* Finlands Fjäril. 142. 9. — Schl. Schmtauschbl. IV (1843) S. 20. VI. (1845) S. 15. *Col. columbipennella Tischer* in lit. *Col.* — *Dup.* Cat. 370.

Eine der kleinsten Coleophoren, doch in der Grösse veränderlich. Sie zeichnet sich durch ihre geringelten Fühler und den rein weissen, beim ♀ breitern Vorderrand der Vorderflügel vor Flavaginella, Motacillella etc. aus. — Col. millefolii ist manchmal eben so klein, auf den ähnlich

gefärbten Vorderflügeln mit fast eben solchem Vorderrande sie lässt sich aber immer sicher durch die Taster unterscheiden; bei Col. gnaphalii erreicht das Haarbüschchen des zweiten Gliedes nicht die Hälfte des Endgliedes, bei Col. millefolii aber beinahe das Ende desselben.

Vierter Grösse. Rückenschild und Kopf bräunlichgrau, beide an den Seiten mehr oder weniger weisslich. Fühler etwas dick, weiss und braun geringelt; bisweilen ist der Fühlerrücken vom Wurzelgliede aus weiss oder doch blässer braun geringelt. Wurzelglied durch hellbräunliche und weisse, anliegende Schuppen etwas verdickt; die folgenden Glieder sind nur wenig dünner und nehmen allmählich in der Dicke ab, in der Breite der braunen Ringe aber zu. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, oben auf ganz weiss, aussen und an der Unterseite des Endgliedes gebräunt, unten mit etwas abstehenden Haaren, die am Ende des zweiten Gliedes ein Büschchen bilden, das nicht bis zur Hälfte des Endgliedes reicht; dieses hat die halbe Länge des zweiten Gliedes, ist nicht sehr schlank, meist aufsteigend, spitz. Rüssel kurz, weisslich beschuppt. — Beine weiss, auf der Lichtseite mehr oder weniger gebräunt, am meisten gegen die Basis hin; die vier vordern Füsse haben bräunliche Gliederwurzeln; die hintern sind meist nur gegen das Ende bräunlich angelaufen. Hinterschienen zusammengedrückt, aussen rein weiss, mit gelbbrauner, scharfer Mittellinie; die reichlichen, an der obern Schneide reichlichern und längern Haare sind unrein weisslich. — Hinterleib grau, an den Ringrändern und Seiten weisslich beschuppt; Rückengruben als braune Strichelchen deutlich; Bauch weiss; Afterbusch weiss oder weissgrau; Legestachel wenig hervorstehend.

Vorderflügel $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{10}{12}$‴ lang mit langer Spitze. Vorderrand von der Basis aus in einer ziemlich dicken Linie rein weiss, welche sich in den Franzen sehr erweitert; diese werden beim Weibchen erst gegen die Flügelspitze etwas getrübt; bei manchen Männchen sind sie eben so, bei den dunkler gefärbten aber sind sie am äussersten Flügelviertel von einem bräunlichen Schatten durchzogen,

der nur ihre Spitzen und noch schmäler ihre Basis freilässt. Der übrige Theil der Flügel ist hellgelbbräunlich, in den Zwischenräumen der Adern linienartig weisslich ohne scharfe Umrisse. Diese weissen Stellen wechseln im Umfange nach den Individuen sehr; bei einzelnen breitet sich das Weisse noch weiter seitwärts und wird dadurch noch unbestimmter begrenzt. Die Flügelfalte enthält auf weissem Grunde eine feine, hier und da schwarzschuppige Linie, die aber bisweilen fehlt oder nur in Bruchstücken vorhanden ist. Die weissen Räume zwischen den Adern haben zerstreute, grobe, schwarze Schüppchen. Auf der Subcostalader breitet sich die Grundfarbe am meisten aus; die Wurzeln ihrer Aeste sind öfters weisslich verdeckt, und dann bilden ihre Enden eine ununterbrochene Grenzlinie zwischen den Franzen und der anstossenden weisslichen Fläche; die weisse Vorderrandlinie wird an der Wurzelhälfte des Flügels meist von einer ziemlich scharfen, bräunlichen Linie begrenzt. Hinterrandfranzen hellgrau auf der Basis mit weissen Schuppen, die eine bis zur Spitze gehende Hinterrandlinie bilden.

Hinterflügel schmal lanzettlich, grau, heller gefranzt.

Unterseite dunkelgrau, an den Spitzen weisslich: die Vorderflügel haben eine weissliche, nach hinten erweiterte Vorderrandlinie bis zur Spitze.

Das Weibchen hat stets mehr Weiss auf den Vorderflügeln und gewöhnlich einen breitern weissen Vorderrand als das Männchen; bei diesem bildet die Grundfarbe gewöhnlich deutlichere Längslinien. - An einem zufolge der Franzen wohlerhaltnen Männchen mittler Grösse aus der Glogauer Gegend sind die Fühler bräunlich, nur an den Enden der Ringe weisslich schimmernd.

Die Vorderflügel sind dunkel mit mattem Weiss an den gewöhnlichen Stellen; die Faltenlinie ist ungewöhnlich dick und dunkelbraun. Die weisse Vorderrandlinie ist sehr schmal und hört schon am Anfange der ganz bräunlichen Franzen auf. Die Hinterrandfranzen haben nur gegen die Flügelspitze spärliche weisse Schuppen, die daher eine wenig

ausgebildete Linie darstellen. Schwarze Schüppchen sind nirgends aufgestreut. Die ganze Unterseite der Vorderflügel ist einfarbig bräunlich. Auch die Beine haben eine trübe Farbe. — So auffallend diese Abweichungen auch sind, so erkenne ich darin doch keine Artverschiedenheit, sondern vermuthe, dass Regenwetter an dem ursprünglich schon dunkeln Exemplare die weisslichen Schuppen an den Fühlern und dem Vorderrande der Flügel weggespült habe.

Vaterland: die Gegend von Regensburg *(H. Scheffer)* — Dresden *(v. Tischer!)* — Mecklenburg *(FR.!)* — Danzig *(v. Tiedemann!)* — Helsingfors in Finland im Juli *(Tengström!)* — bei Glogau; hier findet sich diese Art überall an windstillen, sandigen Plätzen, am liebsten in Laub- und Nadelgehölz, wo Gnaphalium arenarium, die Futterpflanze der Raupe, wächst; sie fliegt zu Ende Juni und Anfang Juli nicht häufig. Viel öfter fand ich die Raupensäcke an den Gnaphaliumblättern zu Anfang Juni.

Der Sack hat Aehnlichkeit mit dem der Flavaginella, unterscheidet sich aber sogleich dadurch, dass er locker mit oft sehr reichlichen, wolligen, weisslichen Haaren (Stükken von der Bekleidung des Gnaphalium's) eingehüllt ist. Er wird etwas über 3‴ lang, ist cylindrisch, wenig schlank, bräunlich, durch die Behaarung braungrau, am Bauch nur hinterwärts schwach gekielt, an der Bauchhälfte unregelmässig seicht längsfurchig. Am Ende ist er ein wenig verdünnt und schwach abwärts gekrümmt; er endigt mit drei Klappen, welche stumpf dreieckig sind und mit ihren Rändern an einander stossen und dadurch hervortretende Kanten bilden, deren unterste, wie bei Flavaginella, in der Fortsetzung des Bauchkiels liegt. Der Hals der Röhre ist unbedeutend verengt; die schwach gerandete Mündung ist sehr schief, fast kreisrund und gross.

83. Millefolii n. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, dorso toto albo, articulo basali subincrassato sine penicillo; palporum fasciculo articulum terminalem breviusculum subaequante; alis

ant. longius acuminatis albis, squamulis nigris adspersis, venis diffuse lutescenti-griseis.

Var. b., antennis totis uno latere fusco-maculatis; alis ant. obscurius venosis, squamulis nigris frequentioribus.

Var. c., antennis sordide albidis inferne uno latere fuscescenti-maculatis, alis ant. obscurius venosis.

Var. d., antennis inferne uno latere fuscescenti-maculatis, alarum ant. venis dilutius lutescentibus.

Var. e., ut c, sed alis paulo latioribus.

Unter den Arten mit pinsellosen Fühlern und schwarzen Stäubchen auf den dunkelgeaderten Vorderflügeln macht sich diese durch den Haarbusch der Taster kenntlich, der fast bis ans Ende des ziemlich kurzen Endgliedes reicht; ohne dieses Merkmal würden die allerkleinsten Exemplare mit scharfen Ringen an den Fühlern leicht mit Gnaphalii zu verwechseln sein.

Rückenschild und Kopf grau, aber besonders an den Seiten reichlich mit Weiss überzogen. Schulterdecken meist ganz weiss. Fühler weiss und braun geringelt, gegen die Spitze mit gedrängteren Ringen. Wurzelglied etwas verdickt, weiss oder etwas grau, ohne Spur eines Haarbüschchens am Ende; die zwei bis drei folgenden Ringe sind auf dem Rücken durch weisse, anliegende Schüppchen etwas verdickt, und von da an geht eine weisse, feine, unverdickte Linie durch den ganzen Fühlerrücken hin. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, auf dem Rücken ganz weis, unten gelbbraun, besonders gegen die Spitze des zweiten Gliedes, an der Bauchseite in einer gegen die Basis hin erweiterten Linie weiss; sie sind zusammengedrückt, unten nach vorn durch Behaarung erweitert, welche ein Büschchen bildet, das fast das Ende des Endgliedes erreicht; dieses ist nur $\frac{1}{3}$ so lang wie das zweite Glied, aufsteigend, ziemlich plump, spitz, unten gebräunt. Rüssel von Rückenschildlänge, weissschuppig. — Beine weiss; die vier vordern auf der Lichtseite nach aussen scharf abgeschnitten gebräunt, an den

Füssen lichter. Hinterbeine: Schenkel grau angelaufen; Schienen mit scharfer, gelbbrauner Mittellinie, an beiden Schneiden mit langen, schmutzig weisslichen Haaren, Füsse auf der Unterseite bräunlich. Hinterleib mehr oder weniger rein weisslich beschuppt, mit sehr deutlichen, strichähnlichen, gelbbräunlichen Rückengrübchen; Legestachel ziemlich lang, dünn, horngelblich.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{4}$‴ lang, ziemlich schmal, zugespitzt, im Grunde weiss, welche Farbe, beim ♂ trüber als beim ♀, in den Zwischenräumen der Adern mehr oder weniger reichlich hervortritt; der Vorderrand bleibt aber ganz weiss und wird durch eine von der Basis aus bis zur Flügelhälfte reichende gelbgraue, staubfarbige Linie scharf begrenzt; diese setzt sich bisweilen als vollständige, hier und da verdunkelte Linie bis in die Flügelspitze fort; meist ist sie aber in den Lücken der Aderäste in wechselnder Breite unterbrochen. Die Subcostalader trägt eine dicke, gelbbräunliche Linie, die sich hinten in drei dicke Aeste auflöst; diese gehen parallel zum Vorderrande, durch schmale Zwischenräume getrennt; der zweite ist dicker als der erste, der dritte dickste reicht in die Flügelspitze; ihre Enden berühren ein Stück der Vorderrandlinie und erscheinen, wenn diese unterbrochen ist, sehr schief abgeschnitten. Die Medianader trennt sich erst spät von der Subcostalader, lässt einen schmalen Zwischenraum übrig und geht bis zur Mitte des Hinterrandes, von wo unter einem sehr stumpfen Winkel eine dünne Randlinie bis zur Flügelspitze geht, wo sie sich der Vorderrandlinie anschliesst. Zwischen der Falte und dem Innenrande geht eine öfters blässere, gelbbräunliche Längslinie zum Hinterrande, nahe dem Ende der Medianader; sie breitet sich öfters bis zum Innenrande selbst aus, wo sie dann nur mit weisslichen Schüppchen bestreut ist. In der Falte ist eine feine, oft sehr unvollständige, hier und da mit schwarzen Schuppen bestreute schwärzliche Linie. Die weisse Linie der Discoidalzelle ist mit schwarzen Schüppchen bestreut, und ähnliche finden sich einzeln auf den Aderästen und der Vorder- und Hinterrand-

linie. In den Vorderrandfranzen zieht ein grauer, sich hinten verstärkender Schatten nahe am Rande zur schwärzlichen Flügelspitze, an welcher die grauen Hinterrandfranzen weisslich sind: diese weissliche Farbe setzt sich in einer verdünnten, verlöschenden Linie bis zum Innenwinkel fort.

Hinterflügel lanzettlich, grau; die Zuspitzung beginnt vor der Mitte. Franzen heller.

Unterseite grau, in den Flügelspitzen mit je einem weisslichen Längsstrich; Vorderrandfranzen der Vorderflügel an der Flügelmitte weiss, was sich bei den hellsten Exemplaren, deren Flügelspitzen sich ganz weiss färben, als eine Strieme nach beiden Seiten hin verlängert. An meinem grössten Weibchen der Var. a. sind die Hinterflügel oben weissgrau, unten weisslich.

Da ich durch die Zucht zur Gewissheit gelangt bin, dass die Art in den Fühlern variirt, so rechne ich die folgenden Abweichungen mit Zuversicht als Varietäten zu Millefolii.

Var. b., ein kleines, mit den übrigen erzogenes Weibchen, hat die Adern der Vorderflügel in der dunkelsten Färbung, welche bei Var. a. vorkommt, und reichliche, schwarze Stäubchen. Ihre Auszeichnung besteht in der Zeichnung der Fühlergeissel. Diese ist nämlich nur auf der Vorderseite bis zur Spitze braun punktirt; die nur hellbraunen Ringe, die bei Var. a. auf dem Rücken nicht sehr breit unterbrochen sind, bedecken hier kaum $\frac{1}{3}$ des Umfanges jedes Fühlergliedes; vom Rücken besehen, erscheinen die Fühler ganz weiss.

Var. c., ein Männchen aus der Danziger Gegend mit seinem Raupensack erhalten. Kopf und Fühler haben eine schmutzige, trübe Färbung: bei letzteren sind die untern Ringe der Geissel auf der Vorderseite ringartig verdunkelt; die schwarzen Längsstrichelchen auf der Bauchseite sind deutlich. Die Vorderflügel, fast $3\frac{1}{2}'''$ lang, haben dunkle, breite Adern, wie Var. b., und der ganze Vorderrand ist mit einer solchen Linie umzogen, indem die Wurzelhälften der Vorderrandfranzen dunkel gefärbt sind.

Var. d., mehrere Weibchen, noch etwas grösser, als mein grösstes Weibchen der Var. a. Die Fühler sind weiss; blos auf der Vorderseite sind von der Basis aus bräunliche Flecke, blasser als bei Var. b., höher hinauf an Deutlichkeit abnehmend und vor dem Enddrittel verlöschend. Vorderflügel fast $3\frac{1}{2}'''$ lang, sehr hell, die Adern fahlbräunlichgelb, blass, mit weniger tief schwarzen Schüppchen bestreut.

Var. e., ein ♂, das ich von Wien durch Herrn *Metzner* als Obscenella *FR.* erhielt. Es hat dieselbe Bildung und Färbung der Kopftheile und Beine wie Var. c. Die $3\frac{1}{4}'''$ langen Vorderflügel sind sehr merklich breiter als bei meinen zwei sicheren Männchen von Millefolii, und auf der Oberseite in Grundfarbe und Zeichnung wie bei hellen, deutlich gezeichneten Weibchen der Var. c.; die Unterseite ist wie bei den dunkeln Exemplaren. Von diesen Abweichungen ist die der Flügelbreite die wichtigste; da sie aber nicht durch den Bau und die Färbung der Fühler und Taster unterstützt wird, so muss ich das Exemplar auch für eine Col. millefolii erklären.

Diese Art lebt in Lievland, bei Danzig, Glogau, Jena und Wien. Aus einer Partie Raupen, die ich meinem Freunde *Schläger* verdanke, sind mir ein Männchen und fünf Weibchen zu Anfang August ausgekrochen. Mein grösstes Exemplar, ein helles Weibchen, fing ich am 3. Aug. auf einem Rasenplatz, der die Futterpflanze der Raupe reichlich enthielt.

Die Raupe lebt bis in den Juni hinein an Schafgarbe (Achillea millefolium). Der Sack ist selten über $4'''$ lang, cylindrisch, nicht schlank, nach hinten ein wenig verdünnt, dicht mit weisser, flockiger Wolle bekleidet, welche Bekleidung aus den Haaren der Pflanzen bereitet wird; am Schwanzende nimmt sie etwas ab. Dieses besteht aus drei gespitzten Klappen, welche zu einer dünnen Pyramide zusammengelegt sind und gewöhnlich nicht eng an einander schliessen. Die Mündung liegt sehr schief und ist zugerundet, und ohne aufgeworfenen Rand. Diese Säcke findet

man zu zwei bis drei an einer Pflanze, an welche sie auch wohl zur Verpuppung befestigt werden (wenigstens geschah es mit den in der Gefangenschaft gehaltenen) — Ihre langen Haare unterscheiden sie leicht von denen der Col. onosmella, mit welchen ich sie früher für eine Art hielt.

Anmerk. 1. Als Col. Ciconiella *FR.* in lit. erhielt ich von *Mann* ein ♀ mit abgebrochenen Fühlern. Es stimmt in Allem mit Var. d. überein; die $3\frac{1}{2}'''$ langen Vorderflügel sind kaum ein wenig schmäler. Mit derselben Sicherheit wie meine vier Varietäten vereinige ich es mit Col. millefolii. — *Mann* fing diese Ciconiella bei Wien im Lagerwald und im Grase der Remisen im Juni und Juli sehr selten. — Ein ganz ähnliches Exemplar, wenig kleiner, mit sehr wenigen, schwarzen Stäubchen auf den Vorderflügeln und mit fast ganz weissen Fühlern erhielt ich durch Madam *Lienig* aus Lievland.

Anmerk. 2. Ich besitze Col. adelogrammella *Koll.* in lit. in einem männlichen Exemplar. Es hat schmutzig gelblichweisse Fühler, mit bräunlichen, halben Ringen. Vorderflügel $3\frac{1}{4}'''$ lang, mit breiten, gelbbräunlichen Adern von der Dunkelheit wie bei der dritten Varietät Die Zwischenräume sind schmal und in weniger reinem Weiss als sonst, aber deutlich in den Aesten der Subcostalader; auch die Vorderrandfranzen sind trüber und unreiner. — Hiermit stimmt ein Pärchen, unter gleichem Namen in *v. Heyden's* Sammlung; das Männchen ist am Kopf sehr beschädigt; das Weibchen zeigt einen noch kürzern Tasterbusch, als das Männchen meiner Sammlung. Zufolge der bräunlichen Flügelfarbe und der Beschaffenheit der Taster scheint es eine eigne Art zu sein, die ich aber erst in einer grössern Anzahl sehen möchte, um sie als eine unzweifelhafte Art anzuerkennen. — *Mann* schreibt über diese Adelogrammella: »im Juli und August auf Alpen in Holzschlägen im Grase selten, bei Sonnenauf- und Untergang fliegend.«

Anmerk. 3. Ornix Laripennella *Zetterstedt* ins. lapp. 1011. 2. »alis ant. argillaceo-striatis, interstitiis albis, atomis microscopicis crebris nigris ♂ (Long. al. expans $\frac{3}{4}'''$). Auf der Alpe Dovre im norwegischen Lappland von *Boheman* gefunden. Aehnlich der *Hübner*'schen Anatipennella, aber durch etwas schmälere, gestreifte Vorderflügel verschieden. Weisslich. Fühler braun geringelt. Vorderflügel schmal mit ungefähr vier thonfarbigen, ungefleckten Längslinien, welche mit drei andern weissen abwechseln, die mit sehr kleinen, schwarzen Atomen, besonders gegen die Spitze ziemlich reichlich besprengt sind. Diese Malerei ist aber verloschen und nur mit bewaffnetem Auge zu beobachten. Hinterflügel grau, von allen Seiten

langfranzig.« — Die Beschaffenheit der Taster ist nicht angegeben; daher lässt sich nicht bestimmt sagen, ob Laripennella zu Millefolii oder Troglodytella var., Granulatella etc. gehöre.

84. Directella nov. sp.

Antennis albis, articulo basali sine penicillo; palporum fasciculo articulum terminalem subaequante; alis ant. longius acuminatis fusco-lutescentibus crebro nigro-squamulatis obsolete albido-venosis, juxta lineam costalem niveam latiusculam obscuratis.

Zwar im Tasterbau der Col. millefolii sehr ähnlich, aber doch mit hinreichenden Verschiedenheiten, um als eigne Art betrachtet zu werden. Sie kommt der Millefolii Var. c. nahe. Der Vorderrand der Vorderflügel ist in einer sehr scharfen Linie rein weiss und wird durch die darunter hinziehende, striemenartige Verdunkelung der gelbbräunlichen Farbe noch mehr hervorgehoben; auch sind die Fühler ganz weiss. — Col. otitae hat breitere Vorderflügel, scharfe, etwas glänzende, weissliche Linien zwischen den Adern, kürzern Tasterbusch etc. Grösse der grössten Millefolii. Kopf und Rückenschild hellgrau. Fühler ganz weiss; die Geisselglieder auf der Bauchseite mit einem sehr zarten, braunen, kahlen Längsstrich; die Geisselbasis verdickt sich in den untersten vier bis fünf Gliedern nicht zu dem Umfange des Fühlerwurzelgliedes. Dieses ist weiss, unten grau, doppelt so lang wie breit, verdickt, am Ende grade abgeschnitten. Taster von mehr als $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, aussen grau, oben und innen weiss. Endglied von $\frac{1}{3}$ Länge des zweiten Gliedes, spitz; Haarbusch bei dem schlesischen Exemplare nur bis zu $\frac{3}{4}$ desselben reichend, bei dem steyrischen aber ganz so lang. Rüssel kurz. Beine weisslich; die 4 vordern auf der Lichtseite graubräunlich; an den hintern hat der Schenkel eine dicke Strieme, die Schiene eine Längslinie von gelbbräunlicher Farbe; Schienenhaare schmutzig weisslich, nicht sehr reichlich, mässig lang. — Hinterleib hellgelblichgrau oder bräunlichgrau mit

deutlichen Rückengrübchen; Legestachel aus dem hellen Afterbusch hervorstehend.

Vorderflügel $3\frac{3}{4}$‴ lang, mässig breit, lang zugespitzt. Die lehmgelbbräunliche Farbe der breiten Adern fliesst so auseinander, dass sie die eigentliche weisse Grundfarbe verdrängt; am meisten ist dies der Fall unterhalb des Vorderrandes, wodurch ein dunkler, striemenförmiger Raum entsteht, der gegen die Basis hin am dunkelsten wird und sich nach hinten ausbreitet: die weisslichen Zwischenräume der Subcostaladeräste sind verloschen und nur theilweise vorhanden. Die weissliche Längslinie zwischen der Subcostal- und Medianader ist schärfer: sie fängt auf dem zweiten Viertel der Flügellänge an und endigt an den Queräderchen mit einer kleinen, fleckähnlichen Anhäufung von schwarzen Schuppen. Die Vorderrandlinie hat doppelte Fühlerbreite, ist schneeweiss, glanzlos und verliert sich in den Franzen, welche an der Basis und dem Ende weisslich, sonst bräunlich sind. Faltenlinie weiss, stellenweise verlöschend. Innenrand ziemlich breit, aber nicht scharf begrenzt weisslich. Die ganze Fläche ist ziemlich reichlich mit schwarzen Schuppen bestreut, die am meisten auf den weissen Linien hervortreten. Hinterrandfranzen staubgrau, aussen weisslich, auf der Basis mit einer dünnen, weissen Schuppenlinie.

Hinterflügel lanzettlich, fein zugespitzt, lichtgrau (bei dem schlesischen Exemplar in der Mittelzelle weisslich), ebenso gefranzt.

Unterseite grau, auf den Vorderflügeln mit einzelnen, verloschenen, weisslichen Längslinien und weisser Vorderrandlinie.

Mann fing von dieser Art im August auf dem Schneeberge zwei Exemplare; ein sehr schönes Weibchen erhielt Dr. *Wocke* bei Breslau aus dem Raupensacke. Dieser ist $6\frac{1}{2}$‴ lang, cylindrisch, nach beiden Enden wenig verdünnt, mit kurzem, dichtem, weisslichgrauem Filz bedeckt, so dass die gelbbräunliche Farbe nur in einzelnen Längslinien durchscheint. Afterende dreiklappig, etwas erweitert; die Klap-

pen sind zu einer kurzen, spitzen Pyramide zusammengestellt, deren Kanten stark hervortreten. Mündung der Röhre ungerandet, rund, fast senkrecht. — *Wocke* fand am 26. Mai 1848 nach einem Gewitterregen gegen 80 Säcke an Artemisia vulgaris. „Die Raupen nahmen aber das ihnen vorgelegte Futter nicht an und starben fast alle; wahrscheinlich waren sie nur wegen der Nässe an Artemisia vulgaris geflüchtet. Nur zwei Exemplare krochen Mitte Juli aus."

85. Argentula *Stephens.*

Antennis albis fuscescenti-subannulatis, apice albido, penicillo nullo; palporum fasciculo articulum terminalem subaequante; alis ant. latiusculis acutis albis nitidulis, venis omnibus dilatatis luteis, interstitiis linearibus distinctis parcissime fusco-squamulatis, linea costali tenui alba.

Porrectaria — Steph. Cat. 7392. — Illustr. IV, 287. 11. *Col. cothurnella (FR.) Dup.* Cat. 371. *Ornix —, Ornice cothurne Dup.* Suppl. p. 345. pl. 78. fig. 13 (pessim.).

Von der Grösse einer kleinen Murinipennella, breitflügliger und mit scharfen lehmgelben Adern; der Troglodytella-Var. b. sehr nahe, viel kleiner, mit schärferen, schmälern, weissen Zwischenräumen auf den Vorderflügeln. Granulatella unterscheidet sich, vermuthlich nicht specifisch, durch die ziemlich reichlichen, besonders in die weissen Zwischenräume eingestreuten schwarzen Schüppchen; Argentula ist gewöhnlich ganz unbestäubt, selten mit ein Paar solchen Schüppchen versehen; jene hat auch weiter hinauf reichende, vollständigere, bräunliche Fühlerringe.

Rückenschild und Kopf gelblichgrau, an den Rändern weisslich. Fühlergeissel weiss, auf der Vorderseite verloschen bräunlich geringelt; diese Ringe verlöschen gegen die Spitze hin noch mehr, und fast das Endviertel ist ungeringelt, weisslich; die untersten Glieder verdicken sich etwas, und die zwei ersten sind durch hellstaubfarbige Be-

schuppung am dicksten. Fühlerwurzelglied dick, wenig länger als breit, weisslich, vorn staubfarbig, oben grade abgeschnitten. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, obenauf und innen weiss, aussen gelbbräunlich; das zweite Glied allmählich verdickt, am Ende mit einem Haarbüschchen, das fast die Hälfte des Endgliedes erreicht; dieses ist etwas länger als das halbe zweite Glied, spitz. Rüssel kurz, weisslich beschuppt. Beine weiss, die vier vordern auf der Lichtseite mit gelbbrauner Strieme; Hinterschenkel gelbbraun; Hinterschienen mit solcher Mittellinie und wenig reichlichen, weisslichen Franzenhaaren; alle Füsse an den vier Endgliedern gebräunt mit weisslichen Enden an derselben. Hinterleib bräunlichgrau mit deutlichen Rückengrübchen und weisslichem Afterbusch; Legestachel hervorstehend.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich breit, spitz, aber nicht lang zugespitzt, mit weissem, schwachglänzendem Grunde, am reinsten in der dünnen Vorderrandlinie. Die Adern sind alle breit und lehmgelb, scharf gerandet, so dass die Grundfarbe dazwischen fast überall in scharfen weissen Linien hervortritt. Die Vorderrandlinie ist von der Basis aus durch eine dünne, hinten zugespitzte, nicht immer sich an den ersten Subcostaladerast anschliessende Linie begrenzt. Von den Subcostaladerästen ist der erste am dünnsten; er aber und die zwei folgenden sind schief abgeschnitten und bisweilen an ihren Enden durch eine bräunliche Vorderrandlinie vereinigt. Zwischen der Subcostalader und der Medianader ist eine dünne, weisse Linie, die vor der Flügelhälfte anfängt und vor der Querader aufhört oder auch mit dem folgenden kurzen, weissen, gegen die Flügelspitze gerichteten Strich zusammenfliesst; sie hat bisweilen hier und da ein schwarzbraunes Schüppchen. Die Faltenlinie ist ziemlich breit, nach hinten etwas verdünnt, nahe am Hinterrande aufhörend; in ihr sind bisweilen einzelne schwarzbraune Schüppchen auf der Falte. Der Innenrand ist in einer sehr schmalen Linie weiss. Die Hinterrandfranzen sind grau, auf der Basis mit einer Hinterrandlinie weisser langer Schuppen. Vorderrandfranzen an

der Basis in einer Linie weiss, dann lehmgelblich, am Ende weisslich.

Hinterflügel lang gespitzt, grau.

Unterseite dunkler grau. Vorderflügelspitze lichtgrau oder gelblich bestäubt mit gelblichen Franzen; eben so gefärbt sind auch die Vorderrandfranzen. Hinterflügelspitze nicht selten gelblich.

Sie fliegt bei Glogau auf trocknen Grasplätzen ziemlich selten, den ganzen August hindurch; bei Wien im Juni auf Hutweiden bei Hüttelsdorf und auf dem grünen Berge bei Tivoli, wo im Juli die Raupensäcke an den Blüthen der Schafgarbe zu finden sind (*Mann!*) — bei Breslau (*Wocke!*) — Braunschweig (*v. Heinemann!*) — bei London ziemlich gemein im Juni (*Stephens*).

Anmerk. Hier ist der Ort, der Otidipennella *H.* 433 zu gedenken. Diese Abbildung soll vielleicht unsere Art vorstellen; aber sie gewährt nicht die geringste Sicherheit, da die Vorderflügel zu schmal, die Adern weder in richtiger Zahl, noch Gestalt gegeben sind — um von den einfarbig dunkeln Fühlern und den viel zu breiten Hinterflügeln zu schweigen. — *Treitschke* hat sie auf eine Art gedeutet (IX, 2. S. 221), deren Beschreibung so unbestimmt ist, dass sie sich auf keine meiner Arten mit Bestimmtheit anwenden lässt; es ist sehr wahrscheinlich, dass er mehrere Arten als eine zusammenfasste. Die »weissen, schwarzgeringelten« Fühler hindern die Anwendung auf Argentula, welche doch durch die (nur nicht mit Silber) glänzenden, weissen Längslinien der Vorderflügel angedeutet zu werden scheint. — Ich selbst nahm früher mit *F. v. Röslerst.* die jetzige Murinipennella für Otidipennella *H. Tr.* und sah eine Anzahl nahe stehender Arten als Varietäten derselben an, wodurch mir die Anwendung der *Hübner*'schen Figur auf sie möglich erschien. — Was Otidipennella *Stephens* Illustr. IV, 285. 2 ist, weiss ich nicht. Er beschreibt sie so: »alis anticis albido-cinereis, apicibus fuscescentibus »(5—5‴ [?]). Vorderflügel blass aschfarbig weiss, mit bräunlicher »Spitze; Hinterflügel und Franzen auch blass bräunlich aschfarben. »Ziemlich selten bei Darenthwood im Juni.« — *Duponchel's* Ornice plume d'outarde, Otidipennella; deren Abbildung (pl. 310. f. 6.) vielleicht eine Aufklärung gewährt, die ich mir jetzt nicht verschaffen kann, wird so beschrieben: »Vorderflügel oben nebst den Franzen »aschgrau (gris-cendré); Vorderrand weiss, die Adern schwärzlich (!) »Unterseite und beide Seiten der Hinterflügel glänzend grau (gris) mit »hellern Franzen. Fühlerglieder abwechselnd schwarz und weiss

»Kopf weiss, Rückenschild schwärzlich (!), Schulterdecken weiss. »Hinterleib von der Farbe des Rückenschildes, am Ende weisslich. »Beine grau mit glänzend weissen Füssen. Im Departement du Nord.« Die Otidipennella, die *Mann* von Wien aus verschickt, kenne ich nicht. Sie ist nach seiner Angabe zu Anfang Mai bei Reichstadt in Böhmen auf allen Sumpfwiesen gemein, bei Wien jedoch im Prater auf nassen Wiesen sehr selten.

86. Granulatella n. sp.

Antennis albis distinctius fusco-annulatis apice albido, penicillo nullo; palporum fasciculo dimidium articulum terminalem subaequante; alis ant. latiusculis acutis albidis passim fusco-squamulatis, venis omnibus dilatatis luteis, linea costali tenui alba.

Col. obscenella FR. in lit. *Col. saxonella FR.* in lit. olim. (secund. *Mann.*)

Sie hat die Gestalt der Col. argentula, ist gewöhnlich ein wenig grösser, bisweilen auch kleiner. Die Fühler sind, aber nicht bei den hellsten Exemplaren, dunkler und höher gegen die Spitze hinauf bräunlich und weiss geringelt. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist trüber, bei keinem meiner Exemplare glänzend, in weniger scharf gegen die lehmgelben Adern abgesetzten Linien hervortretend. Die feine Vorderrandlinie ist am reinsten weiss. Die sowohl auf die Adern wie in die weisslichen Zwischenräume gestreuten schwarzbraunen Stäubchen fliegen sich ab und sind daher bald auf jenen, bald in diesen reichlicher. Ich besitze ein vorzüglich dunkles, gleich gezeichnetes, der Argentula sehr fernstehendes Pärchen, das auch im Tode begattet geblieben ist. Die hellsten Exemplare, die auch gewöhnlich weniger schwarzschuppig sind, kommen der Argentula am nächsten, und die specifische Verschiedenheit der Granulatella und Argentula ist mir nicht unzweifelhaft.

Granulatella fliegt bei Glogau nicht selten im Juli und August; bei Breslau (*Wocke!*) — bei Wien sehr selten

in Gemüsegärten im Juli (*Mann!*) — Braunschweig (*v. Heinemann!*).

Anmerk. *Duponchel's* Ornix saxicolella *FR.* (Ornice saxicole) Suppl. p. 300 pl. 75 fig. 8., ist in der Abbildung ganz einfarbig bräunlich lehmfarben (wie eine helle Binderella), wenig dunkler als die nebenstehende Figur 7. Galbulipennella, mit dunklern Adern so wie diese. Beschreibung: »Flügelspannung 6‴ (Galbulipennella 4½). »Vorderflügel rothgelblichgrau, auch in den Franzen; Adern hervor»stehend und sehr dick, in den Zwischenräumen mit braunen Atomen. »Unterseite dieser Flügel, so wie beide Seiten der Hinterflügel, und »die Franzen aschgrau. Fühlerglieder abwechselnd schwarz und weiss. »Kopf und Taster röthlichgelbgrau, wie Rückenschild und Beine. »Hinterleib wie die Hinterflügel gefärbt. Unterscheidet sich von Gal»bulipennella nur durch beträchtlichere Grösse und ein wenig dunk»lere Färbung.« — Eine Col. Saxicolella *FR.* aus Wien in *v. Heyden's* Sammlung, ist sehr viel kleiner als Annulatella und Otitae (die ehemals den Namen Galbulipennella trugen) und nur von der Grösse meiner kleinsten Granulatella; ein noch ganz gleiches, noch im Tode begattetes Pärchen besitze ich selbst und rechne es zu Granulatella. Bei allen dreien ist der Vorderrand der Vorderflügel zwar schmal, aber sehr deutlich weiss, wovon *Duponchel's* Abbildung keine Spur zeigt. *Duponchel's* Art scheint daher nicht dieselbe mit meiner Granulatella zu sein.

87. Albicans n. sp.

Antennis totis albidis sine penicillo; palporum fasciculo tertiam articuli terminalis partem aequante; alis ant. albidis, passim fusco-squamulatis, venis omnibus dilatatis obsoletius lutescentibus apice subobscuriore, interstitiis obsoletis, linea costae tenui albidiore.

Den hellsten Exemplaren der Granulatella sehr ähnlich. Ich sehe nur zwei Unterschiede: 1) die Fühler sind ganz ungeringelt; auf der Unterseite haben die Geisselglieder bräunliche kahle Längsstrichelchen, die gegen die Basis hin undeutlicher werden. 2) Der Tasterbusch ist etwas kürzer, nur $\frac{1}{3}$ so lang wie das Endglied. Diese Unterschiede scheinen mir aber die Artrechte noch nicht sicher zu begründen.

Meine drei Männchen sind aus der Glogauer Gegend. Ein ♂ sah ich durch *Wocke* von Breslau.

88. Punctulatella *Heyden* in lit.

Antennis totis albidis sine penicillo; palporum fasciculo tertiam articuli terminalis partem aequante; alis ant. albis, striis tribus longitudinalibus obsoletissimis luridis, squamulis atris ubique dispersis.

So unsicher die vorige als Art ist, so sicher und ausgezeichnet ist es die jetzige bei aller Aehnlichkeit mit jener. Keine der verwandten Arten hat so tiefschwarze Pünktchen auf den Vorderflügeln wie Punctulatella. — Kopf, Rückenschild und Vorderflügel haben fast rein weisse Farbe. Fühler grauweisslich, jedes Geisselglied auf der Bauchseite mit einem schwarzen Längsstrichelchen; Wurzelglied verdickt, ohne Haarbusch, auf der Vorderseite etwas lockerschuppig. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, aussen graugelblich, innen und am Endgliede weiss: das zweite Glied unten haarig, gegen die Spitze verdickt mit einem Haarbüschchen, das kaum $\frac{1}{3}$ der Länge des Endgliedes hat; dieses aufsteigend, zugespitzt, von $\frac{3}{4}$ Länge des zweiten Gliedes. Rüssel kurz, weissschuppig. — Beine weisslich, aussen grau angelaufen, die hintersten am wenigsten. Hinterschienen mit langen, bleichen Haaren nicht sehr reichlich gefranzt, am meisten an der obern Schneide. — Hinterleib weissgrau mit weisslichem Afterbusch.

Vorderflügel 3‴ lang, weiss mit drei sehr undeutlichen bleichgelben Längsstreifen; der längste läuft von der Basis nahe am Innenrand und endigt unter der Hälfte des Hinterrandes; der zweite, an der Medianader hinziehende, entspringt in einiger Entfernung von der Flügelbasis und vereinigt sich zuletzt mit dem ersten: der dritte, welcher über dem zweiten läuft, tritt erst auf der Flügelmitte aus der Grundfarbe hervor, erweitert sich und verschwindet vor der Flügelspitze. Zwischen diesen Linien liegen viele schwarze Schüppchen zerstreut, hier und da einander mehr genähert, nirgends zu Flecken oder Linien zusammenfliessend; am wenigsten liegen längs des Vorderrandes von

der Basis aus. Franzen um den Innenwinkel gelblichgrau, gegen die Flügelspitze und am Vorderrande weisslich.

Hinterflügel schmal, lang gespitzt, hellgrau mit hellen, gelblichgrauen Franzen.

Unterseite hell bräunlichgrau, am Enddrittel gelblich, ebenso der Vorder- und Innenrand der Vorderflügel.

Das einzelne Männchen in *v. Heyden's* Sammlung ist aus der Gegend von Marseille.

89. Hemerobiella *Scop.*

Antennis albidis griseo-subannulatis, articulo basali incrassato sine penicillo; alis ant. albis fusco-pulverulentis, puncto majore postico ex pulvere congesto fusco.

Frisch Insekten I. S. 37. Taf. 11. fig. 1—6. ? *Réaumur* Mém. 3, 1. p. 157 et 172. pl. 7 fig. 7—9. — Isis 1838. S. 713. 176. *Col.* — *Z.* Isis 1839 S. 208. 22. — *Dup.* Cat. 370. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — *H. Schäffer* Topogr. v. Regensb. 3, S. 203. 1073. *Ornix hemerobiella Fischer v. Röslerst.* Beitr. S. 195. Taf. 69 70. fig. 1. b—e. *Tinea anseripennella Hübn* fig. 319. *Poecilоptilia* — *H.* Cat. 427. 4166. *Ornix* —: alis anticis plumbeo-argenteis, atomis copiosis fuscis. *Tr.* IX, 2. 221. X, 3. 220 u. 299. *Ornix* —, *Ornice plume d'oie Dup.* Hist. VIII, p. 573. pl. 310. f. 10. *Porrectaria* — *Steph.* Illustr. IV, p. 285. 3.

Var. b. puncto postico nullo.

Phalaena hemerobiella: alae anticae canae fusco-punctulatae; tibiae posticae plumosae. *Scop.* Faun. Carn. p. 252. 650. *Ornix hemerobiella F. v. Röslerst.* Beitr. Taf. 70. fig. 1 a.

Besonders in der ungefleckten Varietät ähnlich der Col. tiliella, aber sogleich an dem Mangel eines Fühlerbusches zu erkennen.

Grösse veränderlich. Kopf und Rückenschild grauweiss, ersterer in der Mitte, letzterer vorn staubgrau. Fühler weisslich mit sehr verloschenen, staubgrauen Ringen, welche meist die Fühlerspitze frei lassen; auf der Bauchseite sind feine, braune, kahle Längsstrichelchen, welche von der Basis der Ringe ausgehen. Geisselbasis

wenig verdickt, am meisten am untersten Gliede. Wurzelglied der Fühler verdickt, doppelt so lang wie breit, weisslich, am Ende grade abgeschnitten, am Vorderrande graubräunlich und locker beschuppt. Taster von etwas über $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, fadenförmig, obenauf weisslich, unten und aussen graubräunlich; zweites Glied am Ende mit sehr kurzem Haarbüschchen; Endglied spitz, gewöhnlich etwas länger als das halbe zweite Glied. — Beine auf der Lichtseite graubräunlich; Enden der Schienen und der Fussglieder weisslich. Hinterschienen zusammengedrückt, grau, braunstaubig, langhaarig gefranzt, besonders auf der Rükkenschneide. Hinterleib bräunlichgrau, selten mit kennbaren Rückengrübchen. Bauch und Afterbusch weissgrau. Legestachel wenig hervorstehend.

Vorderflügel 4—$2\frac{3}{4}$‴ lang, ziemlich breit, wenig gespitzt, auf weissem Grunde bräunlichgrau bestäubt, am meisten längs des Vorderrandes und in der Flügelspitze. Hinter dem Innenwinkel, dem Hinterrande nahe, ist ein Fleckchen aus gehäuften, etwas dunklern Stäubchen; es ändert in der Grösse und fehlt bei Var. b. Die Franzen sind staubgrau, aussen, besonders um die Flügelspitze weisslich.

Hinterflügel lanzettlich, lang spitzig, grau mit grauen Franzen.

Ganze Unterseite einfarbig grau, ziemlich dunkel. — ♀ gewöhnlich grösser als das ♂.

Diese Schabe hat eine grosse Verbreitung: sie lebt in ganz Deutschland, der Schweiz (bei Zürich: *Bremi!*) Frankreich und England, fast stets in Gärten, an den Obstbäumen, die seine Raupe nähren. Diese lebt an Apfel-, Birn- und Kirschbäumen. Die Flugzeit ist im Juli.

Der Sack ist in der Jugend gekrümmt (s. *FR.* S. 118), ausgewachsen fast grade, cylindrisch, bis $5\frac{1}{2}$‴ lang, pergamentartig, röthlichbraun, fast glatt, bisweilen jedoch mit mehr oder weniger reichlich anliegenden Wollhaaren (von den Apfelbaumblättern), nach hinten ein wenig verdünnt, am Ende erweitert; dieses besteht aus drei stumpfen Flä-

chen, welche sich mit ihren Rändern zu scharfen Kant e an einander legen. Die Rückenmitte trägt bisweilen einen hellen wulstigen Kiel (bei *FR.* ist ein gezackter Hautkamm abgebildet), und die Bauchmitte hat vorn nicht selten den Anfang eines schwachen Kieles. Hals wenig verdünnt (bei *FR.* zu schlank im Vergleich mit meinen acht Säcken). Mündung erweitert, kreisrund, gerandet, fast senkrecht. —

90. Laricella *Hübner.*

Parva, antennis unicoloribus fusco-cinereis (♀ obscurius annulatis), articulo basali subincrassato sine penicillo; alis ant. fuscescenti-cinereis nitidulis.

Tinea laricella Hübner. fig. 427. Larv. Lep. VIII, Tin. VI. Alucitif. A, a fig. 1, abc. *Haploptilia — Hübn.* Cat. 428. 4174. *Coleophora — Z.* Isis 1839. S. 208. 30. — *H. Schäffer* Topogr. v. Regensb. 3, S. 204. 1080. — Schles. Schmtauschbl. IV (1843) S. 20. *Gracillaria —, Gracillarie du larix Dup.* Hist. VIII, p. 586 pl. 311. f. 3. *Phal. T. laricinella Blum* in Sylvan. 1816. S. 67. — *Phal. T. Ornix — (Bechstein)* Lärchenmotte. *Ratzeburg* Forstinsekten II, S. 244. Taf. XV. Fig. 3. — *(Nördlinger)* Entom. Zeitung 1848. S. 268. *Ornix argyropennella:* alis omnibus argenteo-albis, nitidis. Tr. X, 3. S. 221 u. 299.

Eine der kleinsten Coleophoren, doch meist über Chalcogrammella und Auriguttella. Ihre schwachglänzenden, bräunlichgrauen Vorderflügel und die einfarbigen Fühler unterscheiden sie von den folgenden glanzlosen Arten. — Kopf, Rückenschild und Vorderflügel etwas glänzend bräunlichgrau. Fühler ebenso gefärbt, einfarbig beim ♂ hell und dunkel geringelt beim ♀. Wurzelglied mässig verdickt, doppelt so lang wie breit. Erstes Glied der Geissel schwach verdickt. Taster von wenig mehr als Kopflänge, ziemlich schlank, zugespitzt; das zweite Glied hat am Ende ein kurzes Haarbüschchen; Endglied fast von halber Tasterlänge. Rüssel kurz, aufgerollt, bräunlich. Beine bräunlich, schwachglänzend; Hinterschienen nicht sehr reichlich, aber lang gefranzt, auf der Lichtseite, sowie auf der der Hinterfüsse glänzend hellgrau; noch heller grau ist die Schatten-

seite aller Vorderbeine. Hinterleib braungrau mit Spuren der Rückengrübchen und grauem Afterbusch; Bauch weisslich grau.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}$ — $1\frac{7}{12}$‴ lang, ziemlich breit, ganz einfarbig grau, etwas glänzend; Franzen ohne Glanz.

Hinterflügel dunkler grau, lanzettlich; die Zuspitzung beginnt vor der Mitte.

Unterseite ganz einfarbig, hell bräunlichgrau. — Das Weibchen ist gewöhnlich kleiner als das Männchen, und sein Legestachel ragt kaum hervor.

Diese häufigste aller Coleophoren findet sich in Deutschland überall in Wäldern auf den angepflanzten Lärchenbäumen, z. B. bei Glogau, am Probsthainer Spitzberge, bei Reichstadt in Böhmen (*FR.*) — bei Regensburg (*H. S.*) — Wien (*Mann*), am Schneeberge (*Mann*), am Harz (*Ratzeburg*) — bei Frankfurt a. M. (*v. Heyden!*). Ein ♂ erhielt ich von *Nylander* aus der Gegend von Helsingfors in Finland. Die Schabe fliegt im Juni. Sehr kleine Exemplare fing ich mit Herrn Dr. *Wocke* nicht selten am Fusse des Probsthainer Spitzberges Mitte Juni früh Morgens, zuerst in einem begrasten Wege zwischen Kiefergehölz und Erlgebüsch, dann nicht fern davon auf trocknem Boden zwischen Fichten, wo sie aus dem Gesträuch oder auch aus dem Heidelbeerkraut aufflogen oder auch von höhern Fichtenästen abgeklopft wurden. Wir hielten sie für neu. Als uns später in jener Gegend auch die gewöhnliche Laricella an Lärchenbäumen vorkam, entstand die Vermuthung, dass sie auch weiter nichts sein möchte als diese. Die hellere, sich jedoch der bei gezogenen Exemplaren gewöhnlichen nicht selten nähernde Grundfarbe erklärt sich durch den Flug und die Einwirkung des Tageslichtes. — Die Raupe lebt an den Nadeln des Lärchenbaumes, deren Spitzen sie auszehrt; diese sehen dann blass und verdorrt aus und knicken um. Der Sack wird bis 2‴ lang, ist ziemlich dick, cylindrisch, nach beiden Seiten verjüngt, bleichgelblich mit dunklern, mehr oder weniger vollständigen Längsrippen und nicht

selten mit eingeflickten, blassen Nadelhautstücken. — Zur Verpuppung begiebt sich die Raupe nach Stellen, die vom Winde weniger getroffen werden. Nicht selten fand ich auf den in der Nähe von Lärchenbäumen stehenden Kiefern Raupensäcke, die am Ende einer Nadel befestigt waren; vermuthlich hatte der Wind die Raupen dahin geworfen. Es erklärt sich schon hieraus, dass die Schabe nicht immer in der nächsten Nachbarschaft der Lärchenbäume fliegt.

Anmerk. 1. *Tr's.* Schabe scheint gar nicht hierher zu gehören; bei dieser sollen die Fühler mit Silber geringelt sein, die Vorderflügel einen einfachen Silberglanz führen und an der Spitze einen augenartigen Eindruck haben. Die Raupe ist eine unzweifelhafte Laricella.

Anmerk. 2. Bei *Hübner* und *Ratzeburg* hat der Schmetterling zu schmale Vorderflügel und nicht genug gespitzte Hinterflügel. — Der Raupensack hat in beiden Bildern eine zu graue Farbe; die von mir gesammelten sind wie oben beschrieben. *Ratzeburg* beschreibt die Säcke nicht.

91. Albitarsella n. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, apice longe albo, articulo basali breviter penicillato flagellique basi nigris nitidis; pedibus fuscis, tarsis sericeo-exalbidis; alis ant. violaceo-nigris nitidis.

Eine durch die Fühler und die Färbung der Hinterbeine sehr ausgezeichnete Art. Grösse der Binderella. Rückenschild und Kopf glänzend schwarz, letzterer besonders im Gesicht fast metallisch. Fühler weiss und braun geringelt; das Endviertel (bei einem ♂ das Drittel) ganz weiss. Wurzelglied länglich, glänzend schwarz beschuppt; die unterwärts lockern Schuppen verlängern sich am Ende in einen kleinen Pinsel; die vier bis fünf untersten Geisselglieder, in der Länge der Fühlerbasis, sind gleichfalls durch schwarze, anliegende Schuppen, beim ♀ mehr als beim ♂ verdickt. Taster von kaum $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, grade, schlank, aussen schwarz, innen grau schimmernd, die Schuppen am

Ende des zweiten Gliedes sind etwas locker und bilden ein kurzes Büschchen; das Endglied dünner, halb so lang wie das zweite Glied. Rüssel kürzer als die Brust, dünn, gelblich. Beine etwas glänzend braun; Hinterschienen nur schwach behaart; ihre Dornen, so wie alle Füsse seidenartig glänzend, schmutzig gelblichweiss. Hinterleib schwärzlich mit dunkelgrauem Afterbusch; beim ♀ ist das Aftersegment zugespitzt, ohne hervorstehenden Legestachel.

Vorderflügel $2\frac{3}{4}-3'''$ lang, ziemlich schmal, glänzend violettlich schwarz. Hinterrandfranzen braunschwärzlich, ohne Glanz.

Hinterflügel lanzettlich, ziemlich schlank, nicht sehr lang und fein zugespitzt.

Ganze Unterseite einfarbig schwärzlich, schwach glänzend.

Die seltene Schabe fliegt im Juli und Juni. *Wocke* fand die Säcke an Felsen im Salzgrunde bei Fürstenstein in Schlesien; ich selbst fand Mitte Juni drei an den schattigen Basaltfelsen des Probsthainer Spitzberges und erhielt aus einem eine männliche Schabe. Ein Weibchen fing *Wocke* bei Ischl.

Der Sack bis $5'''$ lang, dunkelbraun, nach hinten lichter, cylindrisch, schlank, nach hinten allmählich verjüngt und schwach zusammengedrückt, am kielförmigen Bauch mit einer Naht, die hinten deutlicher wird und am Endviertel des Sackes plötzlich in einen flügelartigen, bräunlichgelben Kiel übergeht. Der Rücken hat einen schwachen Anfang einer erhabenen Naht. Die Oberfläche ist schwach querrunzelig, am Bauche längsstreifig. Mündung zugerundet, schief, mit schwachem Rande.

92. Coracipennella *Hübner.*

Antennis totis albo nigroque variis, articulo basali murino; palpis crassiusculis; tibiis posticis externe cum ciliis griseis, interne cum tarsis pallidis; alis ant. schistaceo-fuscis.

Tinea — Hübn. fig. 208. S. 67. 2. Rabenfederförmige Schabe — Haploptilia — H. Cat. S. 428. 4168. *Ornix* — : alis anticis fusco cinereoque variis nitentibus Tr. IX, 2. 213 X, 3. 298. *? Porrectaria coracipennis, the small raven-feather Haw.* Lep. IV, 536. 16. *? Porrectaria obscurea, the brown-feather Haw.* IV, 536. 17. *? Astyages coracipennella Steph.* Cat. 7375. 5. — Illustr. IV, 280. 4.

Ihre dunkle, schieferbläulichbraune Vorderflügelfarbe unterscheidet sie hinreichend von Col. Binderella, Lusciniaepennella und andern Arten, deren Braun mehr oder weniger mit Gelb gemischt ist; am nächsten kommt sie der Albitarsella und Fuscedinella. Von ersterer trennt sie sehr sicher ihr plumperer Bau, ihre bis zum Ende braungeringelten Fühler, deren kürzeres, helleres Wurzelglied ohne Pinsel, ferner die dickern Hinterschienen, welche auswärts dunkel staubgrau, innen bleichgelb und deren Haare blond sind etc.; von Fuscedinella der gänzliche Mangel einer gelblichen Mischung auf den Vorderflügeln und die bis an die Spitze weiss und braun scharf geringelten Fühler.

Grösse und Bau der Col. Binderella. Kopf schwach glänzend, etwas heller als das dunkelbraungraue Rückenschild. Fühlergeissel bis zum Ende scharf weiss und dunkelbraun geringelt; gegen die Spitze werden die dunkeln Ringe kaum etwas lichter; an der Bauchseite sind sie gelbbraun. Beim Männchen, dessen Fühler stärker sind, haben diese Ringe mindestens die Breite der weissen, beim ♀ sind an der Fühlermitte die weissen Ringe die breiteren. Das Wurzelglied ist durch dunkelgraue oder gelbbräunliche Beschuppung verdickt, die am Ende grade abgeschnitten ist und daher als eine kaum merkliche Ecke hervorsteht, nicht als eine Spitze wie bei Albitarsella. Das erste Glied der Geissel hat eben so gefärbte, anliegende Schuppen, die es nur wenig verdicken. Der Rücken dieses und des Wurzelgliedes ist heller als die Bauchseite. — Taster von etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, von der Wurzel aus verdickt; das Endglied am Anfange fast so dick wie das zweite Glied, auf der Unterseite mit lockeren Haaren, am

Ende zugespitzt; die Farbe ist bräunlich, aussen am dunkelsten, bisweilen mit Schieferfarbe gemischt; innen, besonders gegen die Basis zu, hell, ins Gelbliche. Rüssel kurz, zusammengerollt. — Beine braun, die vier vordern Füsse an den Gliederenden weisslich. Hinterbeine an den Schienen auf der Lichtseite dunkelgrau; eben so sind die reichlichen, langen Haare, wodurch sie verdickt werden, auf der dem Hinterleibe zugewendeten Seite ist die Farbe schmutzig bleichgelb; eben so sind die seidenglänzenden Tarsen, deren Lichtseite ausser an den Gliederenden gebräunt ist. — Hinterleib graubraun, am Bauch seidenartig gelblich weissgrau. Die Rückengrübchen sind selten zu erkennen, Der gelbliche Legestachel des Weibchens steht hervor.

Vorderflügel 3 — 3¼ ‴ lang, ziemlich breit, dunkelbraun mit sehr merklicher Beimischung von Schieferfarbe, ganz ohne gelbliche Beimischung. Die Schuppen sind grob und leicht zerstörbar. Franzen dunkelgraubraun, ohne Schieferfarbe.

Hinterflügel lanzettlich, dunkelgraubraun mit wenig lichteren Franzen.

Die ganze Unterseite wie die Hinterflügel oben.

Vaterland: Mehrere Gegenden von Deutschland, z. B. bei Wien (*Tr.*); überall an Schlehdorn und Pflaumenbäumen nicht selten (*Mann!*) — Augsburg (hier ist sie in Laubwäldern sehr gemein; *Hübner.*) — Arolsen (*Speyer!*) — Zürich (*Bremi!*) — Frankfurt a. M. (v. *Heyden!*) — bei Breslau (*Wocke!*). — Bei Glogau nicht selten im Juni und Juli. — Ein helles, sicheres Weibchen erhielt ich durch *Mann* aus Toscana (die hellere Farbe ist ohne Zweifel durch längern Flug und Aufweichen entstanden). — England (*Stainton!*) Der Sack, aus welchem dem Dr. *Wocke* ein weiblicher Schmetterling auskroch, ist fast 3‴ lang, ziemlich dick und plump, hellgrau, oben röthlich angeflogen, hinten am meisten, mit kurzen erhöhten Linien hier und da auf der Oberfläche versehen und mit wenig merklichen, weisslichen, etwas gekrümmten Härchen oft

sehr reichlich bekleidet. Ende dreiklappig mit hervortretenden Kanten, die Klappen sind am Ende sehr stumpfwinklig. Hals kaum verdünnt; Mündung gross, kreisrund, ziemlich schief, schwach gerandet. Die Raupe lebte an Birkenlaub. — Zwei Säcke, aus denen v. *Heyden* ein recht dunkles Pärchen erhielt, sind dunkelbraungelb, kahl, und der eine hat einen hohen, welligen, flügelartigen Rükkenkamm; die Raupen lebten auf Apfelbäumen. Diese scheinen überhaupt die vorzüglichste Nahrungspflanze unserer Art zu sein.

Anmerk. 1. *Hübner's* Fig. 208 ist sehr unkenntlich, indem die Farbe zu dunkel ist und die Hinterflügel sich zu wenig zuspitzen. Dass die Fühler punktirt sind, was also schwarz und weiss geringelt bedeutet, kann blosser Zufall sein. Doch stimme ich *Treitschke'n* bei, der das Bild auf seine Coracipennella deutet, weil ich keine Art kenne, auf die es sich besser anwenden liesse. Die *Hübner'*sche Angabe: »zu Anfang Sommers in Laubwäldern sehr gemein,« lässt sich auf die schlankere und sicher überall seltne Albitarsella durchaus nicht deuten. *Tr.* nimmt an *Hübner's* Bezeichnung der Färbung als rabenschwarz Anstoss; allein sie entspricht unsrer Art noch am besten. *Treitschke's* Angaben enthalten nichts, was unsrer Coracipennella widerspräche; nur die aus *Hübner* entnommene Buche als Futterpflanze der Raupe wird sich vermuthlich nicht bestätigen. *Hübner* hat ohne Zweifel die Säcke verwandter Arten hierher gerechnet. Die Diagnose *Tr's.* könnte die Sicherheit, welche die Beschreibung gewährt, schwankend machen, wenn man nicht berücksichtigte, dass *Tr's.* Diagnosen wenn sie nicht aus gedruckten Werken zu entlehnen waren, von einer fremden Hand und gewöhnlich leichthin verfasst wurden. — Meine Coracipennella Isis 1839 S. 208. 28. umfasst auch die folgende Art, wesshalb sie unter den Citaten ausfallen müsste; *Duponchel's* Art (Gracillaria coracipennella, plume de corbeau pl. 311 f. 2. 3. pag. 584) ist viel zu ungenau beschrieben, als dass sie sich danach mit Sicherheit ermitteln liesse; die Fühler und die Beine sind dort kurzweg d'un gris-blanchâtre. Die Abbildung habe ich nicht zum Vergleich zur Hand.

Anmerk. 2. Tinea spinella *Schrank* (Weissdorn-Gemeinmotte. Fauna boic. 2, 2. S. 133. 1872 kann wegen der »trübrostgelben« Fühler nicht hierher gehören; sie möchte aber wohl mit der folgenden Art zusammenfallen, bei welcher eine oberflächliche Betrachtung die Fühler eher so zu bezeichnen erlaubt. Diese Spinella lebt nach *Schrank* auf den jungen Blättern des Weissdorns; von diesen jedoch erhielt ich noch keine dunkle einfarbige Coleophore.

Anmerk. 3. Von *Stainton* erhielt ich eine Coracipennella als fragliche Obscurea *Haw. Steph.* und eine Fuscedinella ♂ als nigricella *Steph.* — Jene passt erträglich zu den Diagnosen und Beschreibungen der englischen Autoren, mit Ausnahme von alis omnibus ciliisque fuscis (vgl. Anm. 2 zu Fuscedinella). Ist Coracipennella wirklich unsere Coracipennella, so scheint mir Porrect. coracipennis *Haw.* Astyages coracipennella *Steph.* »alis omnibus nigris lucidis« sich viel besser mit meiner Fuscedinella zu vereinigen.

93. Fuscedinella *Z.*

Antennis albidis, fusco-annulatis, apice albido, articulo basali brevi incrassato fusco; alis ant. fuscis vix schistaceo-nitidulis, grosse squamatis.

Col. coracipennella Lienig Isis 1846. S. 296. 12.

Von Coracipennella bestimmt verschieden durch die Fühler, die weniger rein weiss oder selbst gelblich weiss sind, und deren braune, auf der Unterseite verloschene Ringe weit vor der Fühlerspitze aufhören; ferner durch die, wenn auch äusserst schwache, doch immer etwas ins Gelbbraune ziehende Grundfarbe der Vorderflügel; endlich durch den gänzlichen Mangel des weisslichen Oberrandes der Augen. — Orbitella, die ihr auch sehr nahe steht, trennt sich als sichere Species von Fuscedinella, durch das gestrecktere Wurzelglied der reiner weissen und daher meist schärfer geringelten Fühler; auch hat sie den der Fuscedinella fehlenden Augenrand, und ihre meist helleren Vorderflügel, die jedoch auch manchmal schieferig angelaufen sind, haben durch feinere, anliegendere Beschuppung eine geglättetere Fläche. — Binderella, in der Fühlerfärbung und Bildung wie Fuscedinella, kommt dieser bisweilen so nahe, dass der specifische Unterschied zweifelhaft wird; den meisten Exemplaren der Binderella giebt aber die sehr reichliche Beimischung des Lehmgelben in dem Braunen der Vorderflügel einen guten Unterschied, der auch die Artrechte anzudeuten scheint. — Von den folgenden Arten hat Lusciniaepennella ♂ noch einige

Aehnlichkeit mit manchen dunklern Exemplaren der Fuscedinella; doch ist die Annäherung der beiderseitigen Färbungen nur schwach, und jedenfalls werden die scharf und vollständig schwarz und weiss geringelten Fühler der Lusciniaepennella nicht lange in Zweifel lassen.

Grösse und Gestalt aller Theile wie bei Coracipennella. Kopf etwas glänzend gelblichbraun, etwas heller als das Rückenschild. Fühler weisslich oder schmutzig gelblichweiss, beim Weibchen reiner weiss, bis über die Hälfte der Geissel mit deutlichen, braunen Ringen, die aber auf der Unterseite sehr verlöschen und oberwärts bei manchen Exemplaren eher als bei andern, ganz verschwinden, so dass die Fühlerspitze weisslich oder gelbweisslich ist; das Wurzelglied ist kurz, glänzend gelbbraun (wie der Kopf) beschuppt, unterwärts mit abstehenden Schuppen, wodurch es wenig länger als breit erscheint; die Geisselbasis ist obenauf in halber Länge des Wurzelgliedes der Fühler gelbbräunlich, unverdickt; bei einem Männchen fehlt diese Farbe, und die hellen Ringe sind nur trüb und verloschen, bei einem Weibchen hat die braune Farbe der Geisselbasis die Länge des Fühlerwurzelgliedes. Taster dunkel lehmgelb, aussen gebräunt; die Basis ist weniger verdünnt als bei Coracipennella; das zweite Glied am Ende etwas verdickt; das Endglied an der Basis merklich dünner und von dieser aus erst erweitert, dann fein zugespitzt. Rüssel kurz, eingerollt, gelblich beschuppt. — Beine bräunlich; Hinterschienen reichlich mit langen, gelbbräunlichen Haaren besetzt, auf der Lichtseite gelbbräunlich, auf der Schattenseite fahlgelblich, wie die auf dem Rücken etwas gebräunten Füsse. — Hinterleib dunkel braungrau, am Bauch hell, seidenglänzend; Afterbusch innerlich gelblich; beim Weibchen ist er auch aussen gelblich, und der gelbliche Legestachel steht hervor.

Vorderflügel 3‴ lang (bei einem ♂ nur 2¼‴), ziemlich breit, einfarbig dunkelbraun mit einer sehr geringen gelblichen Beimischung, bisweilen mit einem ziemlich merk-

lichen schieferfarbenen Hauch; die Schuppen grob. Franzen braun.

Hinterflügel lanzettlich, schwärzlichgrau.

Unterseite sehr dunkel graubraun.

Diese Art ist bei Glogau keine Seltenheit, und ich habe sie öfters aus Raupen erzogen, die, wenn ich nicht irre, an Birken lebten. Sie lebt auch bei Breslau (*Wocke!*) — in Böhmen (*FR.!*) — bei Frankfurt a. M. (*v. Heyden!*) — bei Weimar (*Schläger!*) — Danzig (*v. Tiedemann!*) — in England (*Stainton!*) — in Livland (*Lienig!*) und ist wahrscheinlich sehr verbreitet.

Anmerk. 1. Diese Art und Orbitella habe ich früher mit Coracipennella zusammengezogen, und dasselbe wird andern Autoren auch begegnet sein. Deshalb lassen sich zu Fuscedinella nicht mehr Citate anführen. Ueber die vielleicht hierher gehörende Tin. Spinella *Schrank* s. m. Anmerkung 2 bei Coracipennella.

Anmerk. 2. Mit *Stephen's* Astyages obscurella Illustr. IV, S. 28. 6. ist nicht viel anzufangen, da sie wie die andern Arten desselben zu oberflächlich beschrieben ist. Er sagt: »alis omnibus ciliis»que fuscis nitidis immaculatis, antennis albo-annulatis. 6‴. Alle »Flügel bräunlich, schimmernd und ungefleckt; Franzen eben so, et»was weniger glänzend; Fühler mit weissen Ringen. Nicht selten im »Juni um London.« — Er hält seine Art für Tin. obscurella *Fbr.* Ent. syst. 3, 2. pag. 312, 112 (im Cat. nur mit einem Fragezeichen); aber die *Fabricius*'sche Beschreibung ist durchaus nicht zu enträthseln, und die Tin. tetricella (Myelois — Z.) lässt vermuthen, dass hier gar keine Coleophore gemeint sei.

Anmerk. 3. Ein schönes, sicheres ♂ erhielt ich von Herrn *Stainton* als Astyages nigricella *Steph.* Illustr. IV, 280. 10. Allein die Angabe: capite albo, head whitish widerspricht der Richtigkeit dieses Namens.

94. Orbitella n. sp.

Antennis albis fusco-annulatis, apice albo, articulo basali graciliore fusco; oculis superne albido-marginatis; alis ant. dilutius fuscis laevigatis.

Var. b. oculis superne vix dilutius marginatis; articulo antennarum basali unicolore; palpis obscurioribus (♀).

? Var. c. Antennis sordide albis, obsoletius fusco-annulatis, annulis sub apicem evanescentibus; alis ant. ex luteo fuscescentibus.

Col. lusciniaepennella Mann in lit.

Eine sichere Art, die bisher mit Coracipennella und Lusciniaepennella vermischt sein mag; ich selbst vereinigte sie früher mit Coracipennella. Von ersterer trennen sie ihre viel hellern und glätteren, nicht grobschuppigen Vorderflügel und ihre weit vor der Fühlerspitze verlöschenden Ringe; letzteres ist auch das beste Unterscheidungszeichen von Lusciniaepennella. Die glatten Vorderflügel und das längere Wurzelglied der Fühler unterscheiden sie von Fuscedinella.

Rückenschild und Kopf hell gelbgraubraun, besonders letzterer glänzend. Der obere Augenrand ist in einer nicht scharf begrenzten Linie weisslich oder hellgrau oder doch heller als die Kopffarbe, und diese Linie zieht sich meist dünner und schärfer um den obern Rand der Fühlerhöhle. Wurzelglied der Fühler von der Farbe des Kopfes, verdickt, aber wenigstens um die Hälfte länger als breit, nach oben etwas erweitert, mit einem sehr kurzen wenig merklichen Spitzchen; der untere Seitenrand ist in einer sehr dünnen, von der Basis aus abnehmenden Linie weiss. Die zwei ersten Glieder der Geissel sind von der Farbe des Kopfes und unverdickt; die folgenden Glieder sind rein weiss und schwarzbraun geringelt, die Ringe sind auf der Unterseite entweder scharf oder sehr verloschen; gegen die Spitze hin nehmen sie an Schärfe ab und verlieren sich in mehr oder weniger Entfernung vor derselben. Taster graubräunlich, obenauf und innen gegen die Basis weisslichgrau; das zweite Glied hat an der Spitze ein kurzes, schwaches Haarbüschchen; das Endglied ist ziemlich schlank, dornartig. Rüssel ungefähr von Brustlänge, eingerollt, grauschuppig. — Beine graubräunlich; die Fussglieder an den Spitzen weisslich. Hinterschienen mit langen, blonden, reichlichen Haaren; ihre Schattenseite sowie die der Füsse

und Schenkel seidenartig weisslich. — Hinterleib dunkelbräunlichgrau; nur auf den ersten Ringen lassen sich die Grübchen und auch kaum erkennen. Bauch seidenartig weisslich. Afterbusch beim Männchen etwas gelblich gemischt. Beim Weibchen steht nur die Spitze des Legestachels als ein dicker Knoten hervor.

Vorderflügel 3 – 3½‴ lang, beim ♀ kürzer als beim ♂, ziemlich breit, einfarbig, ziemlich hellgelblichgraubraun, mit mehr oder weniger hervortretendem Gelblich; die länglichen Schuppen liegen glatt an, wesshalb die Fläche nicht das Grobe der Fuscedinella und Lutipennella zeigt. Glanz wird dadurch aber nicht hervorgebracht. Franzen etwas lichter. — Hinterflügel lanzettlich, dunkelgrau, wie bei Fuscedinella. Ebenso die Unterseite.

Var. b. ist ein ♀ mit merklich gelblicher Nüance, auch an den Tastern, die nur gegen die Basis Gelbliches haben. Ein äusserst schwacher, heller Rand um die Augen und an den Schneiden des untersten Fühlergliedes lässt sich nur in gewisser Richtung erkennen. Die Fühlerringe sind gelbbräunlich, unten unvollständig und verschwinden schon in der Fühlerhälfte. Die Gestalt des Wurzelgliedes lässt keinen Zweifel darüber zu, dass das Exemplar zu Orbitella gehört.

Var. c. ein lievländisches Männchen, hat in der Gegend des Innenwinkels eine beträchtlichere Vorderflügelbreite als Var. a. und helle, gelblich gemischte, glänzendere Grundfarbe. Die Fühler sind schmutzig gelblichweiss; die hellbraunen Ringe werden nach aussen blässer und verschwinden erst kurz vor der bräunlichweissen Spitze. Das Wurzelglied ist gelbbräunlich, weniger schlank als bei Var. a.; die Basis der Fühlergeissel etwas verdickt; der Augen- und Fühlergrubenrand fahlgelblich. Taster etwas dicker, obenauf schmutziggelblich. — Die Beschaffenheit der Fühler scheint eine specifische Verschiedenheit anzudeuten. Das Exemplar hielt ich bisher für eine Lusciniaepennella.

Orbitella, wovon ich ausser den zwei Varietäten zwei schöne Pärchen besitze, fliegt bei Glogau. Ein Pärchen (♂ dunkel, ♀ gelblich) in c. *Heyden's* Sammlung als Lusciniaepennella ist von Wien. *Mann* meldet mir über diese Lusciniaepennella: „Bei Wien und Reichstadt überall an Weiden, aber nicht häufig."

95. Binderella *Kollar.*

Antennis albidis, annulis fuscis ante apicem evanescentibus, articulo basali brevi incrassato fusco; alis ant. luteo-fuscis vel brunneo-luteis grossius squamatis.

Var. b. Alis ant. luteo-fuscis, antennarum annulis plerisque extinctis. ♂.

Ornix Binderella Kollar Beitr. zur Landeskunde Oestreichs II, S. 99. *Col.* — *Dup.* Cat. 370. — *Ornix* — *(Ornice de Binder) Dup.* Suppl. 340. pl. 78. f. 9. *Col. lusciniaepennella Z.* Isis 1838. S. 711. 174 — 1839. S. 208. 27. — *Lienig* Isis 1846 S. 296. 11. — Schles. Schmtauschbl. IV (1843) S. 20. — V (1844) S. 18. — *Tengström* Finl. Fjäril. Faun. p. 143. 14. ? *Col. lusciniaepennella Dup.* Cat. 370. — *Gracillaria — plume de rossignol Dup.* Hist. VIII 592. pl. 311. f. 6.

Die dunkelsten Exemplare lassen sich von Fuscedinella kaum unterscheiden; bei ihnen ist der Vorderflügelfärbung ein reichlicheres Gelb beigemischt, und ein schieferfarbiger Anflug fehlt. Bei den meisten Exemplaren, die leicht erkannt werden, herrscht das Lehmgelbe noch mehr vor, und dann nähert sich die Färbung der von Solitariella. Letztere Art hat ausser den gegen die Vorderflügel sehr abstechenden, schwarzgrauen Hinterflügeln, vollständig weiss und schwarz geringelte Fühler gleich der noch heller gefärbten Lusciniaepennella und Lutipennella.

Grösse der Coracipennella und Fuscedinella. Kopf und Rückenschild gelbbraun; ersterer, die Schulterdecken und die Fühlerbasis glänzen etwas. Fühler weiss, meist nicht ganz rein, mit braunen Ringen, welche auf der Unterseite blässer sind und gegen das Endviertel, welches weisslich

bleibt, ganz verlöschen; das Wurzelglied ist ziemlich kurz, durch die Beschuppung verdickt und erweitert und dadurch wenig länger als breit; das erste Geisselglied ist kaum merklich verdickt und so braun wie das Wurzelglied; das zweite Geisselglied nimmt mehr oder weniger an dieser Farbe Theil. Taster heller als der Kopf, innen noch heller; das zweite Glied am Ende mit schwachem, kurzem Haarbüschchen; Endglied zugespitzt dornartig. Rüssel ungefähr von Brustlänge, bleichgelb beschuppt, eingerollt. — Beine ziemlich hellblond. Hinterbeine auf der Schattenseite gelblichweiss, an den lang und reichlich behaarten Schienen auswärts bräunlich. Alle Fussglieder sind an den Enden bleich. Hinterleib braungrau, bisweilen mit erkennbaren Rückengrübchen, Bauch seidenartig hellgelblichgrau. Der gelbliche Legestachel des Weibchens steht etwas hervor.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}-3\frac{1}{2}'''$ lang, ziemlich breit, entweder etwas dunkler als der Kopf oder ebenso hell, lehmgelbbraun oder braunlehmfarben mit grober Beschuppung. Franzen braun, gegen die Flügelspitze gelblicher.

Hinterflügel lanzettlich, dunkelgrau.

Unterseite schwärzlichgrau. Die Vorderflügelspitze ist bei den hellsten Exemplaren lehmgelblich bestäubt und ebenso auch die Franzen des Vorderrandes und die der Spitze nächsten Hinterrandfranzen. Bei dunklern Exemplaren haben blos die Franzen um die Spitze eine gelbliche Beimischung von verschiedener Höhe; andere bilden die Uebergänge dazu. Bisweilen fehlt auch diese gelbliche Beimischung gänzlich.

Var. b. Zwei dunkle Männchen; hat fast einfarbige schmutzigbraunweissliche Fühler; nur am untersten Theile der Geissel sind schwache Ringspuren zu bemerken.

Binderella fliegt bei Glogau häufig in Erlbrüchen im Juli, wahrscheinlich auch in Birkengehölzen; bei Wien ist sie sehr häufig im Juni und Juli an Weisserlen im Prater (*Mann!*). Sie kommt ferner vor bei Frankfurt a. M. (v. *Heyden!*) — Braunschweig (v. *Heinemann!*) — Danzig (v. *Tiedemann!*) — in Böhmen (*FR.!*) — in Finland

bei Helsingfors (*Tengström!*) und sicher noch vielfach anderwärts.

Der Sack (v. *FR.* mit einem ♂ als Coracipennella erhalten) ist einfarbig bräunlichlehmfarben, $3\frac{1}{2}-3\frac{3}{4}'''$ lang, cylindrisch, nach beiden Enden schwach verdünnt, mit ziemlich glatter Oberfläche, einem schwachen, nahtförmigen Kiel auf dem Rücken und einem noch schwächern am Bauche. Jener fällt in die Linie, in welcher zwei der drei kurzen Schwanzklappen zusammentreffen; diese Klappen sind am Ende abgerundet und berühren sich in ziemlich graden Linien. Die erweiterte, gerandete Mündung ist sehr schief.

Anmerk. 1. *Kollar* nennt die Fühler kurzweg: »braun- und weiss geringelt«, und die Vorderflügel beschreibt er: »dunkelbraun, Weisslich beschuppt, glänzend.« Nach dieser Bezeichnung der Flügel, die auf meine Art nicht passt, müsste der Name der Species mindestens zweifelhaft erscheinen. Allein *Mann* hat die *Kollar*sche Art im Wiener Museum kennen gelernt und meldet mir, dass im Wiener Prater an der Stelle, wo *Kollar* sie beobachtete, keine andre als die unsrige fliegt. *Kollar* muss also Lücken zwischen der Beschuppung, wie sie durch längeren Flug oder beim Spannen sehr leicht hervorgebracht werden, für weissliche Schuppen angesehen haben.

Anmerk. 2. *Duponchel's* Abbildung der Lusciniaepennella kann ich hier nicht vergleichen; seine Beschreibung scheint die Lusciniaepennella hierher zu weisen, da ihre Vorderflügel d'un brun doré sind, sie sind es aber bei Binderella gar nicht des deux côtés, und deren Fühler sind auch nicht einfach brunes. — Seine Binderiella ist sicher unsere Art, wenn auch in Abbildung und Beschreibung in der Vorderflügelspitze »eine lichte Stelle, worin man einen Längsstrich der Grundfarbe mit Mühe erblickt« vorkommt.

Anmerk. 3. Der Name *Binder* als der eines Entomologen ist mir noch nicht bekannt geworden.

96. Lusciniaepennella *Tr.*

Antennis niveis nigro fuscove annulatis totis, articulo basali graciliore fuscescenti; alis laevigatis, ♂ obscure griseis, ♀ dilutius ochraceo-griseis.

Ornix. —: alis anticis fusco-aeneis immaculatis Tr. IX, 2. S. 213. X, 3. S. 298. *Ornix gryphipennella Bouché* Naturgesch. der Ins. I,

S. 131. 51. *Col. flavipennella FR.* in lit. *Col. flavipennella Dup.* Cat. 370. — *Ornix.* —, *Ornice aile fauve Dup.* Suppl. p. 338. pl. 78. f. 6. ? *Astyages serratella Steph.* Illustr. IV. 280. 5. — Cat. 7374.

Beide Geschlechter sind gewöhnlich etwas verschieden in der Färbung der Vorderflügel. Das Männchen kommt der Orbitella nahe; aber es ist etwas heller und hat vollständig schwarz geringelte Fühler und ein kurzes Wurzelglied derselben. Das Weibchen nähert sich am meisten der Lutipennella; das Gelb seiner Flügel ist trüber und lichter, und die Beschuppung auf denselben ist weniger grob und bewirkt daher eine glättere Fläche. Grösse meist etwas über der von Binderella. Männchen. Kopf und Rückenschild lehmgelblichgrau, besonders am Kopfe schwach glänzend. Fühler vollständig schneeweiss und schwarz geringelt; Wurzelglied $\frac{1}{4}$ länger als breit, mit Haarschuppen von der Farbe des Kopfes gefärbt; die untersten Glieder der Geissel sind schwach verdickt, und das erste ist von der Farbe des Kopfes. Der obere Augenrand ist hell, und von ihm aus geht eine meist deutliche, weisse Linie auf der Rückenschneide des Wurzelgliedes der Fühler hin. Taster heller als der Kopf, ziemlich schlank, am Ende des zweiten Gliedes mit einem spitzen Haarbüschchen, welches sich an das Endglied unten anschliesst, wenn dieses nicht aufgerichtet ist. Rüssel kurz, eingerollt, hellschuppig. Beine graubräunlich, an den Füssen hellfleckig; Hinterschienen lang- und staubgrauhaarig, auf der Schattenseite bleich. — Hinterleib grau, am Bauch heller, Afterbusch dicht, gelblich.

Vorderflügel $2\frac{3}{4}-3\frac{1}{4}$‴ lang, breiter als bei Binderella, glatt, ziemlich dunkel, lehmgelblichgrau (wie bei einer hellen Gel. cinerella) mit wenig hellern Hinterrandfranzen. Manche Exemplare haben einen etwas hellern, mehr ins Gelbliche ziehenden Ton.

Hinterflügel lanzettlich, weniger lang zugespitzt als bei Orbitella und Binderella, dunkelgrau, bei den hellern Exemplaren in dunklerem Tone als auf den Vorderflügeln.

Unterseite grau; die Franzen der Vorderflügel lehmgelblichgrau, gewöhnlich nicht viel heller als die Fläche.

Das Weibchen gewöhnlich kleiner als das Männchen, ist viel gelblicher, mit meistens fast gänzlich zurücktretendem Grau; ein Exemplar mit dem meisten Grau hat die Färbung des hellsten ♂. Vorderflügel $2\frac{3}{4}-3'''$ lang. Hinterflügel länger zugespitzt, grau, abstechend gegen die helle Basis der lichteren Franzen. Unterseite ziemlich dunkelgrau, an den Flügelspitzen lehmgelblich bestäubt; ebenso die Franzen der Vorderflügel; von den Vorderrandfranzen geht eine solche Linie auf dem Vorderrande bis über die Flügelhälfte, diese Linien hat das Männchen zuweilen sehr schwach.

Vaterland: die Gegend von Frankfurt a. M. (*v. Heyden!*); Wien (im Prater in manchem Jahre häufig; die Säcke (doch wohl nur zufällig?) auf Nesseln und Parietaria (*Mann!*); bei Reichstadt in Böhmen einzeln auf Spartium (*Mann*); bei Jena (*Schläger!*); Braunschweig (*v. Heinemann!*); Danzig (*v. Tiedemann!*) — in Berliner Gärten (*Bouché!*) — bei Glogau selten.

Die Raupe — die von *Tr.* gehört nicht hierher — lebt nach *Schläger's* Angabe an Gartenrosen (Rosa centifolia) von Mitte April bis Mitte Mai. Ihr Körper ist honiggelb, vor der Verwandlung nussbraun. Kopf und Nackenschild glänzend schwarz, ersterer klein, letzteres in der Mitte nach der Länge getheilt. Das Mesonotum hat ein kleineres, ebenfalls getheiltes Schildchen, das dem blossen Auge als zwei schwarze, von einer schmalen, hellen Linie getrennte Punkte erscheint. — Der Falter fliegt von Mitte Mai an (*Schläger!*). Die Raupe geht im Winter an die untersten Theile der Rosenstöcke und steigt im Frühjahr in die Höhe, um sich in Knospen, besonders in die der Blüthen einzubohren. Zur Verpuppung geht sie wieder an die Stämme (*Bouché*). Die Puppe beschreibt *Bouché* ausführlich. Der Sack, $3'''$ lang, ist gegen den von Binderella sehr geräumig, schmutzig bräunlichgelb, cylindrisch, zusammengedrückt, zweischneidig; die Rückenschneide ist

höher als die Bauchschneide, ungleichmässig gekerbt; das Afterende läuft dünner zu (eins von meinen drei Exemplaren, die an einem Rosenstengelchen sitzen, hat an der Spitze unten eine horizontale, schmale, zugespitzte Platte, die den zwei andern gänzlich fehlt — vielleicht Geschlechtsverschiedenheit!) Der kurze, verdünnte Hals ist sehr wenig abwärts gebogen; die schwach gerandete Mündung ist schief; die Oberfläche ist kahl mit schwachen, unregelmässigen, hier und da hervorstehenden Rippchen.

Anmerk. 1. Offenbar hat *Treitschke* selbst verschiedene Arten als eine einzige vor sich gehabt, als er seine Lusciniaepennella beschrieb. Seine Diagnose mit alis fusco-aeneis passt allenfalls auf Binderella, worauf ich sie sonst bezog, keineswegs auf meine jetzt beschriebene Art. Seine Beschreibung, nach welcher ich hier gehen zu müssen glaube, findet die beste Anwendung auf meine Art, wenn ich die von ihm erwähnten Exemplare »mit dunkler gestrichten Hintersehnen der Vorderflügel« ausnehme, die gewiss etwas Andres sind. Keiner andern Art, als der vorliegenden, lassen sich treffender: »korkbraune Vorderflügel (d. h. von der Farbe eines frisch angeschnittnen Korkpfropfens) zuschreiben, wobei *Tr.* auch mit Recht der bald mehr bald weniger zum Röthlichen oder zum Grauen sich neigenden Färbung erwähnt (Metallglanz, wenn auch nach *Tr.* schwächer, ist freilich gar nicht da!); ferner sind nach *Tr.* die Fühler schwarz und weiss geringelt, also doch bis zur Spitze, — wodurch Orbitella etc. ausgeschlossen werden. — Nach *Tr.* soll die Raupe auf der Wollweide leben und ihr Sack behaart sein; sie gehört aber bestimmt zu einer andern Art. Ich habe von *F. v. R.* vor mehr als 10 Jahren, als *Tr.* seine Schaben schon längst beschrieben hatte, eine sehr beschädigte, stark abgeriebene Coleophore mit einem Sack von der Wollweide als Lusciniaepennella *Tr.* erhalten. Damals war *FR.* so wenig wie ich über die meisten Coleophoren im Klaren. Wenn er also mir eine Schabe schickte, die wohl nichts als Binderella ist, so kann er auch nach Wien Säcke von verschiedenen Species mitgetheilt haben, die *Tr.* dann als zusammengehörig beschrieb. Die mir von *FR.* geschickte Lusciniaepennella trägt den Sack an der Nadel; der Schmetterling scheint daher aus diesem gekrochen zu sein. Aber dies wurde mir nicht versichert und würde auch nichts andres beweisen, als dass die Schabe, die sicher von meiner jetzigen Lusciniaepennella verschieden ist, sich auch von Binderella specifisch unterscheidet. Ausserdem lassen sich allerhand Wege erdenken, um zu erklären, wie einem Schmetterling eine ungehörige Raupenwohnung zugetheilt wurde. — Dieser Sack nun hatte eine sehr schwache Rücken- und Bauchschneide,

ist weniger geräumig als Lusciniaepennella, weniger zusammengedrückt, an der Wurzelhälfte mit jungen, haarigen, bräunlichgelben Weidenblattstückchen bekleidet; der unbehaarte Endtheil ist dunkel braungrau; die Afterklappe besteht nur aus zwei Theilen und ist zusammengedrückt. Einige Säcke dieser Art habe ich bei Glogau auf Salix capraea gefunden; die Raupe scheint auch Knospen anzubohren; die Schabe kam mir noch nicht aus. Zwei Weibchen in *v. Heyden's* Sammlung, aus solchen Säcken von glatten Weiden im Juni und Juli erzogen, sehen der Lusciniaepennella in der Färbung sehr ähnlich. Die Vorderflügel sind etwas gestreckter, die Fläche ist weniger geglättet und ähnelt mehr der von Lutipennella. Die Fühler, feiner als bei Lusciniaepennella, haben verloschene graue Ringe und ein längeres, schlankeres Wurzelglied, dessen Endschuppen unten ein kurzes Büschchen bilden. Am zweiten Tastergliede ist der Endbusch merklich länger. — Für diese gewiss verschiedene, durch die Beschaffenheit des Raupensackes stets kenntliche Art wird der von *v. Heyden* vorgeschlagene Name Viminetella beizubehalten sein.

Anmerk. 2. *Stephen's* Serratella passt ziemlich gut, nur sind die Hinterflügel nicht pallidiores ciliis flavescentibus (die Vorderflügel heissen pallide fuscescentes), sondern ziemlich dunkelgrau mit gelblicher, linienförmiger Basis der staubgrauen Franzen. Ist seine Art die meinige, so ist sie darum noch nicht *Linné's* Serratella, wie er vermuthet. *Linné's* Worte (Faun. p. 369. 1448) tota fusconigricans liessen sich wohl auf Coracipennella oder Fuscedinella, nicht aber auf Lusciniaepennella anwenden. *Linné's* Schabe, deren Fühler weiss geringelt, d. h. vollständig schwarz und weiss geringelt sind, soll aus einer Raupe kommen, die auf Birnbaumblättern in einem cucullus cristatus lebt; nach einer so genauen Bezeichnung wird sie sich wahrscheinlich wieder auffinden lassen.

97. Lithargyrinella n. sp.

Antennis albo fuscoque annulatis, articulo basali graciliore non penicillato; palporum fasciculo tertiam articuli terminalis partem aequante; alis ant. lutescentibus, laevigatis, nitidulis. ♂.

Col. flavagipennella FR. (Mann) in lit.

Ausgezeichnet durch ihre lehmgelbe, sich dem Messinggelb etwas nähernde Farbe auf den geglätteten und merklich schimmernden Vorderflügeln. Grösse einer mitt-

lern Lusciniaepennella. Kopf, Rückenschild und Vorderflügel in der eben angegebenen Farbe. Fühlergeissel weiss und braun geringelt; die braunen Ringe werden gegen die Spitze hin blässer; die untersten Glieder sind kaum etwas verdickt, und das erste hat die Farbe des Fühlerwurzelgliedes. Dieses hat die helle, etwas glänzende Farbe des Kopfes, ist mehr als doppelt so lang wie breit, ohne Pinsel. Augenrand ohne Auszeichnung. Taster von doppelter Kopflänge, heller als der Kopf, zusammengedrückt, am Ende des zweiten Gliedes mit einem Haarbüschchen, das $\frac{1}{3}$ so lang ist wie das Endglied; dieses ist spitz, kaum von $\frac{1}{2}$ Länge des zweiten Gliedes. — Beine bleichlehmgelblich auf der Schattenseite, dunkler auf der Lichtseite; Hinterschienen weniger reichlich behaart als bei Lusciniaepennella. Hinterleib braungrau mit hellem Afterbusch.

Vorderflügel $3 - 3\frac{1}{4}$‴ lang, ziemlich breit, doch nicht so sehr wie bei Lusciniaepennella, geglättet mit ziemlich lebhaftem Glanz, auf der Vorderrandlinie kaum merklich heller als auf der Fläche. Hinterrandfranzen bräunlichgrau.

Hinterflügel dunkelgrau, in der Gestalt fast wie bei Lusciniaepennella.

Unterseite dunkler grau; die Franzen der Vorderflügelspitze ins Helllehmgelbliche gefärbt. Die Vorderrandfranzen in einer schmalen, einwärts gespitzten Strieme noch heller, — ♀ mir unbekannt.

Vaterland: Der Schneeberg; die sehr seltene Schabe fliegt um die schmalblättrige Alpenwollweide (*Mann!*)

Anmerk. Schon zur Verhütung einer Verwechselung der Namen flavaginella, flavipennella und flavagipennella musste eine neue Benennung unserer Art gewählt werden.

98. Deviella *Z.*

Antennis crassiusculis albis griseo-annulatis, articulo basali breviusculo albo sine penicillo; palpis filifor-

mibus rectis superne albis; alis ant. vix laevigatis lutescenti-griseis dilutis ♂.

Col. — Z. Isis 1847. S. 888. 418.

Von Lusciniaepennella leicht zu unterscheiden durch dickere Fühler mit weissem Wurzelgliede und blassen Ringen und durch schmälere, weniger geglättete Vorderflügel.

In der Grösse etwas unter Lusciniaepennella. Rückenschild und Kopf wie die Vorderflügel gelblichstaubgrau; oberer Augenrand etwas heller; Gesicht ins Weissliche. Fühlergeissel ziemlich dick, weiss, mit vollständigen staubgrauen Ringen; gegen die Basis hin merklich verdickt; Wurzelglied der Fühler ziemlich dick, wenig länger als breit, weissschuppig, am Ende grade abgeschnitten. Taster von etwas über $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, obenauf und innen weiss, aussen staubgrau; zweites Glied gegen die Spitze schwach verdickt; Endglied länger als das halbe zweite Glied, wie dieses ein wenig zusammengedrückt, zugespitzt. Rüssel kurz, weisslich beschuppt. — Beine weisslich, auf der Lichtseite staubgrau, besonders die vordern, mit weisslichen Gliederspitzen. Hinterschienen zusammengedrückt, längs beider Schneiden weisslich, mit hellen Haaren nicht reichlich gefranzt. — Hinterleib grau mit bleichgelbem Afterbusch.

Vorderflügel fast 3‴ lang, erheblich schmäler und gespitzter als bei Lusciniaepennella, einfarbig, ohne Glanz, kaum geglättet, mit länglichen Schuppen, am Vorderrande wenig heller als auf der übrigen Fläche. Franzen heller, am Innenwinkel ins Graue. — Hinterflügel lichtgrau mit hellern Franzen.

Unterseite grau; an den Vorderflügeln sind die Vorderrandfranzen und die Franzen der Flügelspitze gelblich.

Meine drei Männchen, wovon eins sehr abgeflogen und daher mit weisslichen Vorderflügeln, fing ich am 4. Mai bei Syrakus in den Sümpfen zwischen Juncus acutus.

99. Solitariella n. sp.

Antennis niveo nigroque annulatis totis, articulo basali incrassato luteo sine penicillo; alis ant. luteis, ciliis circa angulum posticum alisque posterioribus obscure cinereis ♂.

Nur ein Männchen, aber eine sichere, leicht kenntliche Art. Ihre scharfen, rein weissen und schwarzen Fühlerringe, ihre helle Lehmfarbe, die haarige Fläche der Vorderflügel, deren dunkelgraue Innenwinkelfranzen und die sehr dunkeln Hinterflügel lassen sie mit keiner mir bekannten Art vereinigen. — Rückenschild, Kopf (ohne Glanz), Fühlerbasis und Oberseite der Vorderflügel lehmgelb. Fühlergeissel scharf geringelt bis zur Spitze, nach unten verstärkt; das erste Glied lehmgelblich; das Wurzelglied der Fühler wenig länger als breit, ganz einfarbig. Taster heller, von $\frac{5}{4}$ Kopflänge; das zweite Glied etwas zusammengedrückt, unten behaart, am Ende mit einem Haarbüschchen, das über halb so lang ist wie das kurze, spitze Endglied, welches nur die Drittellänge des zweiten Gliedes hat. Rüssel kurz, bleichschuppig. — Beine hell lehmgelb; Hinterschienen reichlich behaart; Hinterfüsse gelblichweiss schimmernd. — Hinterleib dunkelgrau mit lehmgelblichem Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{1}{6}$‴ lang, ziemlich schmal, mit länglichen Schuppen bekleidet, glanzlos, lebhaft lehmgelb. Die Franzen des Innen- und Hinterrandes sind auffallend dunkelgrau; erst von der Hälfte des Hinterrandes an färben sie sich lehmgelb. Hinterflügel lang zugespitzt, lanzettlich, sehr dunkelgrau mit gleichfarbigen Franzen.

Unterseite dunkelgrau, an der Spitze lehmgelb angeflogen; an den Vorderflügeln ist diese Färbung lebhafter, und ebenso sind die Franzen um dieselbe, desgleichen eine deutliche, von der Spitze ausgehende, auf der halben Flügellänge aufhörende Vorderrandlinie und die Basis der Hinterrandfranzen.

Das Exemplar kroch mir am 26. May aus; den Sack hatte ich an einem Grashalme unter Laubholz befestigt gefunden. Der Sack ist schlank, viel mehr als bei Lutipennella, Coracipennella etc., auch länger, nämlich 4‴ lang, cylindrisch, ziemlich glatt, auf dem Rücken mit einem schwachen, beiderseits abgekürzten, nahtförmigen Kiele. Die Rückseite ist fahlgelblich, der Bauch in einer breiten Strieme weisslich, und an jeder Seite ist ein wischförmiger, bräunlicher Längsstrich auf der Grenze beider Färbungen. Das stumpfe Afterende ist weisslich, erweitert, dreiklappig mit drei scharfen Seitenkielen. Der Hals ist etwas nach vorn gekrümmt, wenig verdünnt; die Mündung schief, weit, kreisförmig, gerandet.

100. Lutipennella *Z.*

Antennis albis brunneo fuscove annulatis totis, articulo basali incrassato brevi flagellique basi lutescentibus; alis ant. grosse squamatis luteo-ochraceis; posterioribus griseis, ciliis dilutioribus.

Ornix lutipennella Z. Isis 1838. S. 713, 175. *Coleoph. — Z.* Isis 1839. 208. 26. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 20. — VI. (1845) S. 15. — *Herrich Schff.* Topogr. von Regensburg 3. S. 293. 177. — *Dup.* Cat. 370. *Ornix —, Ornice jaunâtre Dup.* Suppl. p. 293. pl. 75. f. 1.

Var. b., alis ant. costa anguste paulo pallidiore.

Var. c., antennis niveis nigro-annulatis, ceterum ut a.

Var. d., antennis pallidis, annulis obscurioribus obsoletis, ceterum ut a.

Var. e., ut d, sed al. ant. costa anguste pallidiore.

Var. f., ut c, sed alis ant. ut e.

Von den vorhergehenden Arten durch ihre hellgelben, grobschuppigen Vorderflügel und die vollständig, wenn auch gewöhnlich lichtbraun geringelten Fühler zu unterscheiden. Die folgenden Arten haben einen sehr auffallenden, hellen Vorderrand der Vorderflügel und entbehren der groben, zugerundeten Schuppen auf denselben.

Grösse der Binderella. Kopf und Rückenschild fast matt, helllehmgelb oder ochergelb. Wurzelglied der Fühler eben so, stark beschuppt, kurz, wenig länger als breit, am Vorderrande lockerhaarig. Die Geissel ist weiss und bis zur Spitze hin dunkler oder heller braun geringelt, an der Bauchseite fast immer einfarbig weiss. Das erste Glied ist ochergelb, etwas verdickt, das folgende weniger; auf den zwei bis drei nächsten treten die dunklen Ringe noch sehr wenig hervor; sind die Ringe schwarz, so ist auch das Weiss reiner, und jene zeigen sich auch auf der Bauchseite in grauer Farbe in Var. c und f. Bei andern Exemplaren (Var. d und e) ist die Geissel unrein gelblich weiss und die dunklen Ringe so verloschen, dass sie erst gegen die Spitze deutlich bemerkt werden. Taster ochergelb, ziemlich schlank; zweites Glied nach aussen schwach verdickt, am Ende kaum mit einem Haarbüschchen; Endglied fast eben so lang wie das zweite Glied, spitz, am Bauch schwarzhaarig. Rüssel kurz, gelbschuppig. — Beine ochergelb; Hinterschienen lang- und reichhaarig, dunkler; Füsse obenauf dunkler mit hellen Gliederenden. — Hinterleib gelblichgrau, beim ♀ dunkler, bisweilen mit kenntlichen Rückengrübchen; Bauch seidenartig hellgrau. Männlicher Afterbusch stark, hellgelb; weiblicher schwach, kurz, meist gelbgrau. Legestachel hervorstehend.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}$ bis $3'''$ lang, ziemlich schmal, dunkel ochergelb oder hell lehmgelb mit groben, gerundeten Schuppen. Gewöhnlich ist der Vorderrand, wenn nicht dunkler, doch eben so dunkel wie die Fläche, bei Var. b, c und f ist er in einer sehr schmalen, gar nicht scharf gerandeten Linie heller. Die Franzen sind alle heller als die Fläche, ein wenig ins Graue.

Hinterflügel lanzettlich, lang zugespitzt, gelblich grau; die etwas lichtern Franzen sind an der Flügelspitze mehr gelblich.

Unterseite grau; die Vorderflügelspitze in beträchtlicher Ausdehnung hell ochergelb, welches sich am Vorderrande in einem langgespitzten Streif bis zur Hälfte desselben

hinzieht; auch die Basis der Hinterrandfranzen ist eben so hell. Hinterflügelspitze schwach gelb bestäubt.

Diese Art ist bei Glogau im Juni und Juli nicht selten in Laubgehölzen; bei Salzbrunn an der Wilhelmshöhe am 18. Juli — Breslau Ende Juni *(Wocke!)* — in Böhmen bei Reichstadt *(FR.!)* — um Wien in Eichenwäldchen im Juni *(Mann!)* — Braunschweig *(v. Heinemann!)* — Frankfurt am Main *(v. Heyden!)* — in Schweden *(Zetterstedt!)* und Frankreich *(Duponchel!)*

Der Sack hat Aehnlichkeit mit dem von Binderella; nur ist er gewöhnlich viel heller.

Anmerk. 1. Es ist möglich, dass ich hier zwei Arten vermische; noch habe ich aber keine haltbaren Unterschiede aufgefunden. Diese werden sich am besten finden, wenn man die Säcke beobachtet und dann die daraus entsprungenen Thiere genau prüft. — Ein fast gewiss specifisch verschiedenes Exemplar (ohne Hinterleib) besitze ich aus der Glogauer Gegend. Es ist grösser ($3\frac{1}{2}'''$ lang) und gehört im Uebrigen zu Var. c., an den Tastern ist das Endglied kaum halb so lang wie das stärker verdickte zweite Glied. Das Wurzelglied der Fühler ist schlanker.

Anmerk. 2. Zwei Arten, die ich nicht sicher zu deuten weiss, beschreibt *Stephens* als a) Astyages lutarea *(Haw.)* Illustr. IV. 281. 8.: »Alis omnibus aureo-lutosis lucidis immaculatis ($5\frac{1}{2}'''$): »Alle Flügel goldig lehmfarben, glänzend und ungefleckt; Hinterflügel »etwas blässer mit mehr aschfarbenen Franzen. Sehr selten, um Ripley im Juni gefangen. b) Ast. ochroleucella Illustr. l. c. 9: »alis anticis pallide ochraceo-rufis immaculatis, posticis fuscescentibus »(6'''). Vorderflügel glänzend blass röthlich-ochergelb, ungefleckt; »Hinterflügel bräunlich, Franzen etwas lehmgelblich. — In Darenth-»wood im Juni, nicht gemein.« — Die glänzenden Vorderflügel beider Arten passen nicht auf meine Lutipennella.

Anmerk. 3. Ein sicheres Exemplar der Lutipennella erhielt ich von *Zetterstedt* mitgetheilt als Ornix elongella. Ins. lappon. 1011.

Anmerk. 4. Tin. Gryphipennella *H.* fig. 206. Text S. 68, 10 lässt sich mit keiner meiner Arten vereinigen. Sie ist beträchtlich grösser als Lutipennella und hat auf den Vorderflügeln ein düsteres Graubraun, welches nur längs des Innen- und Hinterrandes die »lehmbraune« (im Bilde mehr röthlich helllehmgelbe) Farbe in einer schmalen Strieme übrig lässt. Auf dem rechten Vorderflügel zeigt sich eine eben so gefärbte Vorderrandlinie am Enddrittel; die Hinterrandfranzen sind hellgrau; die Hinterflügel sind bestimmt falsch gezeichnet und für eine Coleophore viel zu wenig zugespitzt — Diese Art ist sehr ver-

schieden gedeutet worden. — *Treitschke's* Ornix gryphipennella IX. 2. 218, bei welcher die Vorderflügel nach der Diagnose fusco-argillaceae, nach der Beschreibung lehmgelb, wenig metallglänzend sein sollen, ist zufolge der Versicherung des Herrn *Mann*, der sie in der *Tr.*'schen Sammlung sah, einerlei mit Gelechia neuropterella *FR.* Isis 1839. S. 202. 85 (Lite névroptère *Dup.* Suppl. 249. pl. 72. fig. 1.) *Tr's* Beschreibung lässt sich zur Noth auf diese Art anwenden, die aber schwerlich Jemand hier vermuthet hätte. »Wenig metallglänzend« sind die Vorderflügel der Neuropterella gar nicht; die Angabe: »die Fläche wolligt« scheint ein Versehen zu sein, da dies dem Metallglanze widerstrebt; vielleicht sollte es »wolkig« heissen. Da die Taster in der Beschreibung unerwähnt bleiben, so ist es gewiss, dass sie dem Exemplare fehlten; denn sie sind so lang, dass selbst *Tr.* dies nicht unangemerkt gelassen hätte. — *Bouché* (Naturgesch. der Ins. I. S. 131.) bezog den *Hübner*'schen Namen auf unsere Lusciniaepennella. — *Stephens* hat eine mir unbekannte Art als Gryphipennella Illustr. IV. 281. 7.: »Alis nitidis, anticis sordide rufis, costa certo situ magis rufa, »posticis fuscis ($5\frac{1}{2}$ — 6‴). Flügel glänzend, die vordern dunkel»roth, der Vorderrand bräunlich, mit weisslichem Vorderrande. — »Ziemlich selten; in Darenth-wood und bei Chelsea in der Mitte »Juni.« — *Duponchel* führt im Cat. S. 370 Gryphipennella blos nach *Hübner* und *Treitschke* auf.

101. Badiipennella *FR.* in lit.

Parva, antennis albo fuscoque annulatis totis, articulo basali brevi incrassato; alis ant. fuscescenti-luteis, costa vittae instar alba.

? Col. badiipennella Dup. Cat. 371. *? Ornix —, Ornice à ailes rousses Dup.* Suppl. 346. pl. 78. fig. 14.

Sie ist die kleinste der Arten, deren Vorderrand der Vorderflügel striemenartig hell ist. Von Milvipennis unterscheidet sie sich ausserdem durch ihre dunklere Vorderflügelfarbe und die bis zur Spitze weiss und braun geringelten Fühler; von Unipunctella leicht durch den Mangel des scharfen braunen Punktes auf der Hinterhälfte der Vorderflügel; von der viel grössern aber eben so dunkeln Limosipennella durch die bis zur Spitze gehenden braunen Fühlerringe; von der gleichfalls grössern Col. ochripennella durch den weisslichen, nicht hellgelben Vorderrand der Vorderflügel etc.

Rückenschild und Kopf lehmgelb, etwas glänzend, letzterer an den obern Augenrändern und dem Gesicht hell. Fühler: Wurzelglied hell lehmgelb, verdickt, kurz, wenig länger als breit; Geissel weiss, auf dem Rücken bis zur Spitze braun geringelt; auf der Bauchseite sind die braunen Ringe beim ♂ blässer, und bei ♂ ♀ werden sie hier gegen die Basis verloschener; die Basis ist schwach kegelförmig verdickt und an zwei bis drei Ringen gelblich schwach beschuppt. Taster wenig länger als der Kopf, ziemlich schlank, blass lehmgelblich; das Endglied von $\frac{3}{4}$ Länge des zweiten Gliedes, an dessen Spitze bisweilen ein schwaches Haarspitzchen zu bemerken ist. Rüssel kurz, eingerollt, gelbschuppig. — Beine lehmgelblich, die hintern mehr gebräunt; Hinterschienen reichlich blondhaarig. Füsse an den Gliederenden hellschimmernd. — Hinterleib dunkelgrau mit hellgelblichem Afterbusch und seidenartig glänzendem, hellgelbgrauem Bauche; Legestachel lang hervorstehend.

Vorderflügel 2 bis $2\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich schmal, lehmig braun in etwas wechselnder Tiefe, mit mehr hervortretendem Gelb gegen den Vorderrand und etwas dunkelstaubig gegen die Spitze. Der Vorderrand ist striemenartig gelblichweiss, ohne scharfe Grenze einwärts; diese Färbung verschmälert sich nach aussen allmählich, geht dann mehr in Gelblich über und endigt am Anfange des letzten Längsviertels der Flügel. Hinterrandfranzen gelblichgrau, mit einzelnen langen, braunen Schuppen auf ihrer Basis.

Hinterflügel grau, lineallanzettlich, fast von der Basis aus zugespitzt.

Unterseite grau; die Vorderrandfranzen der Vorderflügel in einer die Flügelspitze füllenden, wurzelwärts zugespitzten Strieme ochergelb; diese endigt gewöhnlich in der Flügelhälfte; bisweilen setzt sie sich als feine Vorderrandlinie bis zur Basis fort, wo auch beim ♀ die Subcostalgegend gelblich gefärbt ist.

Diese Art fliegt bei Wien im Juni auf Ahorn, woran auch die Säcke zu finden sind *(Mann!)*; bei Livorno zu

Ende Mai gleichfalls an Ahorn selten *(Mann!)*; bei Breslau *(Wocke!)*: bei Glogau nicht häufig, bei Braunschweig Mitte Juni *(v. Heinemann!)*.

Der Sack, von *Wocke* mitgetheilt, ist 2 bis $2\frac{1}{2}'''$ lang, dunkelbraun, cylindrisch, wenig zusammengedrückt, mit einem schwachen, ganz vorn und in grösserer Erstreckung hinten verschwindendem Rückenkiel. Die Oberfläche ist uneben; bei zwei Exemplaren auf der rechten Seite kurzhaarig und viel dunkler als auf der linken; bei andern treten hier und da Querrippen hervor. Das Schwanzende ist etwas erweitert, zugerundet, aus zwei an einander liegenden Klappen bestehend. Der Hals krümmt sich plötzlich, doch nicht stark, nach unten; die kaum gerandete und wenig erweiterte Mündung liegt schiefer als bei den meisten Arten; der Sack scheint fast horizontal getragen zu werden. Er findet sich nach *Wocke* im Mai sehr häufig an Ulmen.

Anmerk. 1. Ein ♀ aus der Glogauer Gegend scheint specifisch verschieden zu sein. Die Fühler zeigen keinen Unterschied. Endglied der Taster kürzer als das halbe zweite Glied. Vorderflügel $2\frac{1}{3}'''$ lang, von der hellsten Färbung, mit schmälerer, mehr gelblicher Vorderrandstrieme, ohne grobe Haarschuppen auf den mehr gelblichgrauen Hinterrandfranzen. Legestachel stärker.

Anmerk. 2. *Duponchel's* Badiipennella *FR.* stimmt in der Grösse recht gut; aber sowohl nach der Abbildung wie nach der Beschreibung (Vorderflügel rothgelblichgrau mit helleren Franzen), möchte ich sie eher für eine zwergartige Lutipennella annehmen.

102. Milvipennis *Z.*

Antennis albo fuscoque annulatis, apice albido, articulo basali brevi incrassato sine penicillo; alis ant. luteo-ochraceis sublaevibus, costa vittae instar alba, ciliis pallide griseis.

Col. lutipennella var. milvipennis **Z.** Isis 1839. S. 208. 26.

Var. b., antennis fusco annulatis totis ♀.

Sie ist der vorigen sehr ähnlich und unterscheidet sich durch Folgendes: sie ist grösser. Die Färbung des Kopfes,

Rückenschildes und der Vorderflügel ist viel heller, mehr ochergelb. An den Fühlern sind die dunkeln Ringe an der Bauchseite gewöhnlich sehr verloschen, und ungefähr das Endsechstel ist ungeringelt, weisslich. Endglied der Taster etwas kürzer, wenig mehr als halb so lang wie das zweite Glied.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}$ bis 3‴ lang, mit glätterer Fläche als dort, ohne grobe, staubähnliche Schuppen. Die Färbung des Vorderrandes ist dieselbe; die Hinterrandfranzen aber sind heller, gelblichgrau, ohne die groben Schuppen auf der Basis. Die heller grauen und an der Spitze gelblichgrau gefranzten Hinterflügel sind gegen die Basis etwas breiter. — Auf der Unterseite ist die Spitze der Vorderflügel in grösserer Ausdehnung ochergelblich; die Subcostalgegend der Basis bisweilen gelblich. Hinterflügelspitze gelblich angeflogen.

Von der hellrandigen Lutipennella unterscheidet sie leicht ihre glättere Vorderflügelfläche und ihr hellerer, breiterer Vorderrand; Limosipennella ist grösser und auf allen Flügeln viel dunkler. Von Ochripennella trennt sie leicht ihre geringere Grösse, ihre schmäleren Flügel, ihr weisslicher Vorderrand an den Vorderflügeln.

Ein ♀, das nur hierher gehören kann, hat vollständig geringelte Fühler; die braunen Ringe sind gegen die Spitze hin blos blässer; die ganze Bauchseite hat die Ringe sehr verloschen. Der Legestachel ist etwas dicker (Var. b.).

Diese Art ist bei Glogau nicht häufig; zwei Weibchen fing ich schon am 8. Juni in Laubgehölz, ein ♂ am Probsthainer Spitzberge in der Mitte des Monats; ein ♀ erhielt ich von Wien durch *Mann* als Lutipennella — Braunschweig *(v. Heinemann!)*.

103. Unipunctella *FR.* n. sp.

Antennis albo fuscoque annulatis totis, supra articulum basalem incrassatum non penicillatum subincrassatis; alis ant. fuscescenti-cinereis, costa latius exalbida,

punctis duobus altero plicae, altero disci postico oblongo fuscis.

In der Grösse der Col. milvipennis, sehr ausgezeichnet unter den Arten mit hellem Vorderrande der Vorderflügel durch den braunen Punkt im Mittelraum dieser Flügel gegen den Hinterrand. Ein Breslauer Exemplar ist grösser, mit breiter weisslichem Vorderrande der Vorderflügel. Rücken und Kopf sind bei ihm sehr hell fahlgelb, fast weisslich; die Mitte des Kopfes lehmgelblich. Bei den andern Exemplaren sind diese Theile dunkler, trüber, mit Grau gemischt. Fühler vollständig weiss und dunkelbraun geringelt. Wurzelglied in der Farbe des Kopfes, durch Beschuppung verdickt, um die Hälfte länger als breit, am Vorderrande etwas locker beschuppt, und am Ende treten ein paar Schuppen in eine unbedeutende Spitze vor. Die drei Wurzelglieder der Geissel sind recht merklich kegelförmig verdickt durch Schuppen von der Farbe des Kopfes. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, ziemlich schlank, in der Farbe der Fühlerbasis; das zweite Glied aussen grau angelaufen, am Ende mit kurzem Haarbüschchen; das spitze Endglied hat $\frac{3}{4}$ Länge des zweiten Gliedes. Rüssel kurz, eingerollt, bleichschuppig. — Beine lehmgelblichgrau; alle Fussglieder an den Endspitzen etwas glänzend weisslich. — Hinterleib bräunlichgrau, mit hellem Afterbusch.

Vorderflügel des einen Exemplares 3‴, der andern $2\frac{1}{2}$‴ lang, ziemlich schmal, bräunlichgrau, dunkler bestäubt. Der Vorderrand ist schmutzig weisslich, in etwas wechselnder Breite (bisweilen an der Basis fast von halber Flügelbreite, bei andern schmäler), nirgends scharf gerandet, nach aussen verschmälert; hinter dem schwarzbraunen Punkte hört diese Färbung auf. Der erwähnte Punkt ist länglich und liegt im Mittelraum etwas hinter dem Anfange des letzten Längsdrittels, dem Hinterrande wenig näher als dem Vorderrande; auch die Flügelfalte hat vor ihrer Hälfte einen solchen Punkt, welcher aber gewöhnlich weggewischt ist. Hinterrandfranzen staubgrau, auf der Basis braunstaubig.

Hinterflügel etwas dunkelgrau, sehr lang zugespitzt, wie bei Milvipennis.

Unterseite noch dunkler, einfarbig. Der Vorderrand der Vorderflügel hat hinter der Mitte eine kurze, schmuzzig weissliche Längslinie.

Nach *Mann* fliegt diese Art bei Wien in Gebirgsgegenden im Juli und August, und ihre Raupe lebt häufig auf Chenopodium, stirbt aber gewöhnlich in der Gefangenschaft im Winter. *Wocke* fing eins seiner zwei Exemplare bei Breslau am 12. Juli; *v. Heinemann* zwei Exemplare bei Helmstedt an einem Gartenzaun zu Ende Juni.

104. Limosipennella (*FR.*) *Dup.*

Antennis albo fuscoque annulatis, apice albido, articulo basali incrassato brevi; alis ant. fusco-luteis, costa vitae instar albida.

Réaumur Mém. III, 1. pl. 8. *Col. limosipennella Dup.* Cat. 370. *Ornix —, Ornice bourbeuse Dup.* Suppl. 296. pl. 75. f. 4. *Col. dilaticostella Mann* in lit.

Am ähnlichsten der Badiipennella, zu unterscheiden durch die beträchtlichere Grösse und die ungeringelte Fühlerspitze.

Grösser als Col. Binderella. Rückenschild gelbbräunlich mit hellen Schulterdecken. Kopf in der Mitte lehmgelb, an den Seiten ins Weissliche. Fühler weiss und braun geringelt, an der Bauchseite sehr verloschen; Endfünftel weisslich, schwach schimmernd, ungeringelt; Wurzelglied fahlgelblich, verdickt, etwas länger als breit, am Vorderrande dunkel- und lockerschuppig; die drei untersten Geisselglieder sind schwach kegelförmig verdickt; das unterste Glied hat die Farbe des Wurzelgliedes der Fühler. Taster schmutzig gelblich, ziemlich schlank, von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge; das zweite Glied am Ende bisweilen mit einem kur-

zen Haarspitzchen; das feinspitzige Endglied wenig mehr als halb so lang wie das zweite Glied. Rüssel kurz, hell beschuppt. — Beine gelbbräunlich; Enden der Fussglieder heller; Hinterschienen reichlich blondhaarig. — Hinterleib braungrau, ohne Grübchen, am Bauch fahlgelblich; Afterbusch ziemlich hell beim ♂; Legestachel des ♀ hervorstehend.

Vorderflügel 3 — 3½‴ lang, ziemlich schlank, lehmgelblich braun, beim ♀ gelblicher, glatt, fast mit ein wenig Glanz, ohne rauhe Schuppen. Der Vorderrand ist striemenartig weisslich, weiter einwärts und gegen die Flügelspitze ins Gelbliche übergehend, ohne scharfe Begrenzung, an der Basis am breitsten, von da aus sich verschmälernd und hinter der Flügelhälfte verschwindend. Hinterrandfranzen dunkelstaubgrau, gegen die Flügelspitze mit dieser gleichfarbig; auf der Basis mit dunklern, länglichen Schuppen bestreut.

Hinterflügel dunkelgrau, lanzettlich, lang zugespitzt, auf der Unterseite schimmern sie an der Spitze ins Gelbliche. Die Vorderflügel sind unten dunkelgrau; die Spitze nebst deren Franzen und die Vorderrandfranzen hell lehmgelb.

Vaterland: bei Paris (*Réaumur.*) — bei Wien und Glogau. Die Schabe ist dort im Juni und Juli auf Ulmen manchmal häufig; an diesen lebt die Raupe, aber auch an der Parietaria (?) kommt sie, nur seltner vor (*Mann*); bei Glogau habe ich bisher blos die Raupen gefunden. Ich sammelte eine Anzahl im Juli an den Ulmen des Festungsglacis; sie sassen an der Unterseite der Blätter und frassen das Diachym auf die gewöhnliche Weise aus. Zu Ende August waren die Raupen in den Säcken noch lebendig, so dass es scheint, als ob sie erst im nächsten Jahr auskriechen.

Der Sack ist gross, aus bräunlichen Blattstücken gebildet, bis 6‴ lang, grade, sehr zusammengedrückt, ohne Bauchschneide, aber mit geflügeltem Rückenkiel; der Flü-

gel lappig, mit hellen, nach hinten vergrösserten Lappen; sie werden durch die Zähne eines Rüsterblattrandes gebildet. Afterende erweitert, zugerundet und abgestumpft. Ganz vorn krümmt sich der Rücken des Sackes plötzlich so, dass die ziemlich kleine, runde, schwach gerandete Mündung sich fast horizontal und in einer Linie mit dem Bauche befindet.

105. Ochripennella *Schläger* in lit.

Antennis albo fuscoque annulatis, apice ipso albido, articulo basali incrassato non penicillato ac flagelli articulis primis duobus ochraceis; palporum articulo secundo fasciculato; alis ant. luteis, costa vittae instar flavescente.

Col. limosipennella Schläger Tauschvereinsbericht S. 163, 200 u. 225.

Sie unterscheidet sich von Limosipennella durch hellere Vorderflügel mit gelbem, nicht weissem Vorderrande, kürzere, ungeringelte Fühlerspitze, stärkern Haarbusch am zweiten Tastergliede, beträchtlich breitere Hinterflügel etc., von Milvipennis durch beträchtlichere Grösse, grössere Breite aller Flügel, dunklere Vorderflügel mit gelbem Vorderrande; überhaupt zeichnet die gelbe Farbe des Vorderrandes sie vor allen nahe stehenden Arten aus.

In der Grösse der Limosipennella, aber von plumperem Bau. Rückenschild und Kopf hell lehmfarben, an dem obern Augenrande und dem Innenrande des ebenso gefärbten Wurzelgliedes der Fühler heller, Geissel weiss und schwarzbraun (auf der Bauchseite lichter) geringelt; das Endsiebentel oder Achtel ist weisslich ohne Ringe; die zwei untersten Geisselglieder sind von der Farbe der Fühlerbasis, aber sehr wenig verdickt; Wurzelglied der Fühler etwas länger als breit, verdickt, am Vorderrande lockerschuppig. Taster von $1\frac{1}{2}$ Kopflänge, zusammengedrückt, heller als der Kopf; am zweiten Gliede verdickt und am

Ende mit einem Haarbüschchen, welches länger ist als das halbe Endglied; dieses hat die halbe Länge des zweiten Gliedes. — Beine hell lehmgelb, auf der Aussenseite etwas verdunkelt, besonders an den reichlich behaarten Hinterschienen; Füsse lichter. - Hinterleib grau; beim lebendigen Thiere zeigen sich die Grübchen unter der Loupe als schmale Mondsicheln; beim todten sind sie nur bisweilen gegen die Hinterleibsbasis zu erkennen. Bauch hellgelblichgrau wie der Afterbusch.

Vorderflügel $3\frac{1}{4}-2\frac{3}{4}'''$ lang, ziemlich breit, lehmgelb, nach hinten etwas dunkel, geglättet, ein wenig glänzend. Der Vorderrand ist in einer zugespitzten Strieme hellgelb; diese ist ziemlich breit, nicht scharf gerandet und endigt am Anfange des Enddrittels des Vorderrandes. Hinterrandfranzen heller als die Flügelfläche, gegen den Innenwinkel mehr in Grau gemischt.

Hinterflügel dunkelgrau, ziemlich breit, lanzettlich zugespitzt.

Unterseite grau; die Vorderflügelspitze breit lehmgelblich bestäubt; Vorderrand in einem einwärts zugespitzten Streif hellgelb; Hinterrandfranzen lehmbräunlich. Hinterflügelspitze breit blassgelblich.

Vaterland: die Gegend von Jena. Flugzeit zu Ende Mai (*Schläger!*) und den Juni hindurch (das erste ♀ kroch mir am 4. Juni aus). — Die Raupe lebt an Ballota nigra, Lamium album und purpureum, am liebsten an buschigen, schattigen Stellen. Sie frisst nur das Diachym der Blätter aus und die hellen, dadurch entstandenen Flecke auf denselben lassen ihre Gegenwart leicht erkennen. Eine genügende Beschreibung der Raupe giebt *Schläger* a. a. O. S. 200. Zur Verpuppung wird der Sack horizontal an Stengeln der Futterpflanze oder auch an andern Gewächsen befestigt, bisweilen mehrere nahe bei einander.

Der Sack ist bis $5'''$ lang, cylindrisch, gestreckt, mässig zusammengedrückt, zweischneidig, an beiden Schneiden mit unregelmässigen Läppchen auf den vordern Zweidrit-

teln des Sackes; hier ist die Fläche rauh, oft mit Querfalten und gewöhnlich mit reichlicher, kurzer, weisslichgrauer Wolle bekleidet. Die Farbe ist dunkelbraun, durch die Wolle und die Falten heller und besonders in Grau schattirt. Das Afterende ist kahl und ungeflügelt, grade, länglich zugerundet, rings um die Afteröffnung mit hellem, schmalem Rande. Das Kopfende ist ein wenig verdünnt; die schwach gerandete, runde Oeffnung befindet sich auf dem abgestutzten Ende, weshalb der Sack auf der Fläche fast senkrecht steht.

Anmerk. Ein ♂ erhielt ich von *Mann* als Limosipennella aus der Wiener Gegend. Es hat den Flügelbau der Ochripennella. Die Vorderflügel sind stumpfer, ganz ohne Glanz; die Beschuppung ist gröber, mehliger; der Vorderrand weniger angenehm und nicht so weit gegen die Flügelspitze hin gelb. Fühler nicht so rein weiss, mit lichter braunen Ringen und längerer, weisslicher Spitze. Haarbüschchen des zweiten Tastergliedes kürzer als das halbe Endglied. — Ein Exemplar aus Toscana ist diesem im Baue gleich, auf den Vorderflügeln noch ein wenig lichter in der Grundfarbe; der (verwischte) Vorderrand hat noch weniger hervortretendes Gelb. Vom beschädigten Kopf ist wenig Sicheres zu sagen. Ob beide Exemplare zu einer von Ochripennella verschiedenen Art gehören, wage ich nicht zu entscheiden.

---

*Goniodoma**) n. gen.

1. Auroguttella *FR.*

Minuta, antennis albo nigroque annulatis, penicillatis; alis ant. caudatis flavidis, guttis posticis auratis atro-notatis.

Ornix —: alis ant. caudatis aureis, lineis 2—3 longitudinalibus pone medium abruptis punctisque posticis quinque auratis nigro-cinctis *FR.* Beitr. S. 253. Taf. 86. 87. *Ornix* —, *Ornice à gouttes d'or Dup.* Suppl. p. 317. pl. 76. f. 12. *Coleophora Dup.* Cat. 371.

---

*) Von γωνία, angulus und δόμος, habitatio.

Eine der kleinsten Arten der Coleophorengruppe, an den grossen, goldglänzenden Tropfen vor der Spitze der Vorderflügel leicht kenntlich. Rückenschild und Kopf hell ochergelb. Fühlergeissel fein, weiss und schwarz geringelt, ohne Verdickung an der Basis; Wurzelglied sehr dick, blass ochergelb; der starke, gesträubte Haarpinsel enthält einzelne schwärzliche Haare. Taster weisslich, von doppelter Kopflänge, zweites Glied verdickt, stark zusammengedrückt, am Ende mit einem kurzen Haarbüschchen; Endglied aufsteigend, dünn, spitz, fast so lang wie das zweite Glied. — Beine weisslich, auf der Lichtseite gelblich angelaufen, etwas glänzend. Füsse etwas metallisch, bräunlich mit weissen Gliederenden. Hinterschienen hellgelb, mit wenigen Haaren gefranzt. — Hinterleib grau mit weisslichem Afterbusch; Bauch am Anfange metallglänzend, ausserdem weisslich mit dunklern Bändern am Anfange der Ringe. Legestachel lang.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}'''$ lang, ziemlich schmal, langschwänzig, hellgelb mit drei goldglänzenden Längslinien; die erste geht auf dem Vorderrande von der Basis bis zum Anfange der Franzen; die zweite ist in der Mittelzelle, fängt in einiger Entfernung von der Basis an, erweitert sich, ist mit einzelnen schwarzen Schüppchen eingefasst und endigt in gleicher Höhe mit der ersten; die dritte läuft in der Falte bis nahe an den Hinterrand. Von den fünf etwas convexen glänzend goldenen, am Rande hier und da tief schwarz beschuppten Tropfen liegt der erste am Vorderrande hinter der Vorderrandlinie. Die zwei folgenden liegen gleichfalls auf dem Vorderrande und etwas auf den Franzen, alle drei in gleichen Zwischenräumen. Unter dem zweiten ist ein grösserer, bis zum Hinterrande reichender und bisweilen mit ihm zu einem Fleck zusammenfliessender. Am Anfange des Schwänzchens ist der fünfte, kleinste. Das Schwänzchen ist vorn gelb, hinten mit einer tiefschwarzen Linie gerandet. Vorderrandfranzen gelb, Hinterrandfranzen bräunlichgrau.

Hinterflügel sehr schmal und lang zugespitzt, grau.

Unterseite gelblichgrau; das Schwänzchen ist hellgelb mit schwarzer Hinterrandlinie.

Diese von *Mann* entdeckte, von ihm und *Fischer v. Röslerstamm* sehr sorgfältig beobachtete Art lebte in einem Garten in Wien nicht selten; sie soll aber seit der Umgestaltung desselben verschwunden sein. Nach *Duponchel* kommt sie auch in Frankreich vor. — Die Raupe lebt an Melde (Atriplex laciniata, patula, latifolia), deren Samen sie frisst. Ihr aus den Blüthendecken bereitetes Gehäuse ist rhomboidisch, bräunlich*), etwas gerippt; die kleine Mündung liegt in einem der spitzen Winkel des Vierecks, der aber abgestumpft ist. Ausgewachsen spinnt sie ihre Wohnung an einen Stengel der Futterpflanze oder einer morschen Planke, oft gesellschaftlich und bohrt ein Loch in den Gegenstand, in welchem sie überwintert. Im Mai macht sie sich darin ein ovales, weisses, fast durchsichtiges Gespinnst, in welchem sie mit dem Kopfe am Bohrloche liegt. Zu Anfang Juli wird sie Puppe und nach 10—12 Tagen kriecht der Schmetterling aus, indem er das Gehäuse von der Oeffnung abstösst. Beim Sitzen ist das Schwänzchen der Vorderflügel aufgerichtet. Das Weitere über die Naturgeschichte sehe man bei *F. v. Röslerstamm*,

Anmerk. *F. v. Röslerst.* irrte sich, indem er seine Art als gleich mit Euspilapteryx auroguttella *Steph.* ansah. Ich habe in der Linnaea II, S. 349 diese Euspilapteryx und eine Glyphipteryx auroguttella *Steph.* zu besprechen Anlass genommen; jene erklärte ich für eine wahrscheinliche Gracilaria lacertella, und die Glyphipteryx schien mir noch besser auf diese Gracilaria zu passen. Herr *Stainton* in London bestätigt mir die specifische Identität der Glyphipteryx mit Gracillacertella und meldet, dass meine Gracil. quadruplella mit der Euspilapteryx zusammenfalle.

*) Nicht grünlich, wie in *FR's.* Abbildung.

Register der Artnamen.

Seite

A.

Adelogrammella *Kollar* . . 365
Albicans *Z.* 372
Albicosta *Haw.* 255
Albicostella *Dup.* . . . 275
Albidella *SV.* 278
Albifuscella *Z.* 294
Albitarsella *Z.* 378
Alcedinella *FR.* 204
Alcyonipennella *Kollar* 208
Alticolella *Mann* . . . 341
Anatipennella *H.* 278
Annulatella *Nylander* . . 348
Anseripennella *H.* 374
Anthipennella *Heyden* . . . 230
Argentula *Stephens* . . . 368
Argentipennella *Dup.* . . . 216
Argyropennella *Tr.* 376
Aridatella *Mann* 217
Astragalella *FR.* . . . 243
Auricella *F.* 289
Auricella *Z.* 291
Auroguttella *FR.* . . . 410

B.

Badiipennella *FR.* . . 401
Ballotella *FR.* 221
Barbatella *FR.* 289
Bilineatella *Z.* 272
Binderella *Kollar* . . . 388
Binotapennella *Dup.* . . . 225
Binotatella *Z.* 224

C.

Caelebipennella *Ti.* . . 238
Caespititiella *Z.* . . . 338
Canariella *FR.* 274
Chalcogrammella *Z.* . . 293
Chalybaeella *Costa* . . 212
Ciconiella *FR.* 365
Columbipennella *Ti.* . . . 357
Colutella *Fabr.* 242
Conspicuella *Mann* . . 236
Conspicuella *FR.* 242
Coracipennella *H.* . . . 379
Coracipennella *Lienig* . . . 383
Coracipennis *Haw.* 380
Coronillae *Z.* 265
Cothurnella *(FR.) Dup.* . . 368
Craccella *Annal.* 233
Crepidinella *Z.* . . . 298
Crocinella *Tengstr.* 277
Crocogrammos *Z.* . . . 325
Cuprariella *Z.* 206
Currucipennella *FR.* . 286

D.

Deauratella *Lienig* . . . 204
Derivatella *Z.* 327
Deviella *Z.* 395

Seite

Diluticostella *Mann* 406
Directella *Z.* 366
Discordella *Z.* 301
Ditella *Z.* 247

E.

Elongella *Zttstdt.* . . . 400
Enervatella *Z.* 315

F.

Flavaginella *Lienig* . . 353
Flavagipennella *FR.* . . . 394
Flavipennella *FR.* . . . 391
Fretella *Z.* 312
Fringillella *FR.* . . . 302
Frischella *L.* 202. 209
Fuscedinella *Z.* 383
Fuscicornis *Z.* 207
Fusco-aenea *Haw.* 210
Fuscociliella *FR.* . . 250
Fusco-cuprea *Haw.* . . . 210

G.

Galbulipennella *FR.* . . . 319
Galbulipennella *Z.* 345
Galbulipennella *Dup.* . 348. 351
Gallipennella *Tr.* . . 238. 265
Gallipennella *H.* . . . 263
Gnaphalii *Z.* 357
Granulatella *Z.* 371
Gryphipennella *H. Tr. Stph.* 400
Gryphipennella *Bouché* . . 390

H.

Hapsella *Z.* 217
Hemerobiella *Scop.* . . 374
Hieronella *Z.* 203

I.

Ibipennella *Heyden* . . 285
Icterella *Dup.* 260

Seite

Ictericella *FR.* 263
Incanella *Tgstr.* . . . 44

K.

Kuehnella *Göze* 282

L.

Lacunaecolella *Mann Dup.* . 343
Lacunicolella *Mann* . . 343
Laricella *H.* 376
Laricinella *Blum* 376
Laripennella *Zttst.* 365
Leucapennella *Lienig* . . . 294
Leucapennella *H.* 296
Leucapennis *Haw.* 298
Limosipennella *(FR.) Dup.* 406
Limosipennella *Schläger* . . 408
Linearіella *FR.* 329
Lithargyrinella *Z.* . . 394
Lixella *Z.* 231
Longestriatella *FR.* 329
Lusciniaepennella *Mann* . . 386
Lusciniaepennella *Z.* . . . 388
Lusciniaepennella *Tr.* . 390
Lutarea *Steph.* 400
Lutipennella *Z.* . . . 398

M.

Mayrella *H.* 200
Mayrella *Z.* 203
Millefolii *Z.* 360
Milvipennis *Z.* 403
Modestella *Dup.* 212
Motacillella *FR.* . . . 355
Murinella *Tengstr.* . . 281
Murinella *Scop.* 282
Murinipennella *Dup.* . 334

N.

Neuropterella *FR.* 401
Nigricella *Steph.* 383

Seite

Niveicostella *FR.* . . . 299
Nubivagella *Heyden* . . . 309

O.

Obscenella *FR.* 364
Obscenella *FR.* 371
Obscurea *Haw.* 380
Obscurella *Steph.* 385
Obtectella *Z.* 333
Ochrea *Haw.* 216
Ochripennella *Schläger* 408
Ochroleucella *Steph.* . . . 400
Onobrychiella *FR.* . . 271
Onopordiella *Mann* . . 213
Onosmella *Brahm* . . . 314
Orbitella *Z.* 385
Oriolella *FR.* 258
Ornatea *Haw.* 227
Ornatipennella *H.* . . 227
Ornatipennella *Z.* 231
Otidipennella *Z.* 334
Otidipennella *H.* 370
Otitae *Z.* 344

P.

Pabulella *Z.* 312
Palliatella *Zck.* 282
Palliipennella *Tr.* 282
Paripennella *FR.* 211
Partitella *Z.* 248
Pennella *SV.* 315
Praecursella *Z.* 331
Praticolella *Heyden* . . . 210
Punctipennella *Nylander* 356
Punctulatella *Heyden* . 373
Pyrrhulipennella *Ti.* . 253

R.

Ramosella *Z.* 322
Rectilineella *FR.* . . . 305

Seite

S.

Saponariella *Scheffer* . 309
Saxicolella *(FR.) Dup.* . . 372
Saxicolella *FR.* 344
Saxonella *FR.* 371
Scirpicolella *Koll.* 338
Semibarbella *Koll.* 201
Serenella *Ti.* 269
Serratella *Steph.* 391
Solitariella *Z.* 397
Spinella *Schrank* 382
Splendidella *Lienig* . . . 260
Spissicornis *Haw.* 201
Squalorella *Heyden* . . 226
Stachydella *Heyden* . . . 327
Sternipennella *Zttstdt.* . . 318
Stramentella *Z.* 274
Striatipennella *Nylander* 324
Striolatella *Z.* 313
Struthionipennella *H.* . . . 315
Struthiopennella *Eversm.* . . 315

T.

Therinella *Tengstr.* . . . 319
Tiliella *Schr.* 278
Tractella *Heyden* . . . 308
Trifariella *Z.* 257
Trifolii *Steph.* 208
Trilineella *FR.* 272
Trochilella *Dup.* 319
Trochilipennella *Cost.* . 204
Troglodytella *Dup.* . . 322

U.

Unipunctella *FR.* . . . 404

V.

Valesianella *Heyden* . . 241
Versurella *Z.* 352

	Seite
Vibicella *H.*	232
Vibicigerella *Z.*	244
Vibicinella *Dup.*	233
Vibicipennella *Tr.*	233
Vicinella *FR.*	251
Viminetella *Heyden*	394
Vinetella *Schrank*	227
Virgatella *Z.*	291
Vulnerariae *Z.*	260
Vulpecula *Heyden*	219

W.

	Seite
Wockeella *Z.*	215

Die Arten

der

Gattung Manticora F.

von

Dr. **Friedrich Klug.**

Hierzu Tafel I. und II.

Manticora ist eine so hinreichend sicher gestellte und in ihrer bis vor nicht langer Zeit noch einzigen Art so allgemein bekannte Gattung, dass darüber in dieser Beziehung nichts neues zu sagen ist. Wichtiger ist dagegen die nicht ganz leichte Sichtung und Aufstellung der Arten, deren Zahl durch neuere Entdeckungen vermehrt worden ist. Bekannt waren bisher zwei Arten und zwar ausser M. maxillosa *F.*, dem Carabus tuberculatus *Degeer.*, nur noch die M. latipennis *Waterhouse.* Denn, welche von den übrigen verschiedene Art *Boheman* (Ins. Caffr. S. 1. p. 1. n. 2.) unter M. maxillosa verstanden hat, ist nach der gegebenen Diagnose allein nicht zu ermitteln, dagegen kaum zweifelhaft, dass er bei Beschreibung seiner M. tibialis (das. n. 3.) nur die eigentliche M. maxillosa vor Augen gehabt hat. In der hiesigen Sammlung befinden sich fünf Arten dieser dem südlichen Afrika eigenthümlichen Gattung. Die Unterschiede beruhen hauptsächlich auf Form und Verhältniss der Körpertheile, sparsamere oder dichtere und längere Behaarung, Punktirung der Oberfläche, mit gleichzeitiger Rücksicht auf die Länge, Breite, Wölbung

und Begrenzung der Deckschilde, wobei die Färbung fast überall dieselbe ist.

Das Geschlecht ist nach den von mir angestellten Vergleichungen bei Manticora nicht immer leicht zu erkennen, und es scheint fast, als ob nur der kleinere Kopf mit den kleineren und weniger gekrümmten Mandibeln, verbunden mit einer gewissen Wölbung der Deckschilde, die überhaupt seltenern Weibchen von den Männchen, deren Glied oft mehr oder weniger hervorgetreten angetroffen wird, unterscheide.

Arten sind:

1. Manticora tuberculata.

Taf. I. Fig. 1. 2.

M. thorace bilobo, sparsim impresso-punctato, coleopteris thorace vix duplo latioribus, supra planis, (in femina convexiusculis), acute tuberculatis, marginatis, margine carinato, serrato; nigra, nigro-hirta tibiis antennarumque articulis basi sanguineo-fuscis ♂ ♀ long. lin. 18.

Carabus tuberculatus *de Geer.* Ins. VII. p. 623 n. 20. Pl. 46. f. 14, übers. von *Götze*, VII. p. 222 n. 20 Tab. 46. fig. 14.

Cicindela gigantea *Thunb.* nov. Ins. sp. I. p. 25 Tab. 1. fig. 38.

Manticora maxillosa *Fabr.* Sp. ins. I. p. 320. n. 1. Mant. ins. I. p. 210 gen. 77. n. 1. entom. syst. I. p. 123 n. 1. Syst. Eleuth. I. p. 167 n. 1. *Schönherr* Syn. Ins. I. p. 166 n. 1. *Olivier* Entom. III. N. 37. p. 4 n. 1. Pl. 1. *Herbst* Archiv p. 175 n. 1. T. 46. f. 6. *Roemer* gen. Ins. Tab. 34. f. 30. *Latreille* Hist. nat. des Crust. et des Insectes tom. 8. p. 188 Pl. 71. f. 1. 2. Gen. crust. et Ins. I. p. 173 n. 1. Iconographie I. p. 35 T. 1. f. 1. Cuvier le règne animal IV. p. 360. *Griffith* the animal kingdom. The Class Insecta I. p. 176 Pl. 27. fig. 6. *Dejean* spec. gen. des Coléoptères I. p. 5 n. 1. *Boisduval* Iconographie I. p. 6 Pl. 1. fig. 1. Comte *de Ca-*

stelnau Hist. nat. des Insectes I. p. 9 Pl. 1. fig. 1. Dictionnaire des Sciences naturelles XXIX. p. 79 Pl. 2. f. 4.

Manticora tuberculata *Guérin* Iconographie du regne animal. Insectes p. 17. Pl. 3. fig. 6.

Manticora tibialis *Boheman* Ins. caffraria Pars I. p. I. n. 3.

Verglichen mit den übrigen Arten im Verhältniss zur Breite schmal. Ganze Körperlänge 18 bis $18\frac{1}{2}$ Linien, der Deckschilde wenig über 9 Linien. Die Breite derselben zusammen an der Basis $5\frac{1}{2}$, in der Mitte kaum 7 bis $7\frac{1}{2}$ Linien. Die Breite des Kopfes beträgt $4\frac{1}{2}$ bis 5, die des Halsschildes in der Mitte nicht ganz $4\frac{1}{2}$ Linien.

Dunkel bräunlich schwarz. Ueberall, besonders die Stirn, lang und ziemlich dicht behaart. Letztere flach, einzeln punktirt, zu jeder Seite eine schräg von der Mitte derselben in der Richtung nach aussen bis zur Fühlergrube herabsteigende Vertiefung. Oberhalb der Insertion der Fühler eine weiter über die Augen sich fortsetzende, sie zum Theil deckende Leiste, an welche eine andere kürzere, die Gränze der Stirn bezeichnende sich anlegt. Die Oberlippe quer, ohne Punkte, mit sechs stumpfen Zähnen am Rande. Die Mandibeln stark gekrümmt und zugespitzt, oben bis zur Mitte hin vertieft, inwendig mit drei Zähnen, von welchen an der linken Mandibel der mittlere, an der rechten die beiden unteren merklich kleiner sind, bewaffnet. An den Fühlern das erste Glied durchaus, die drei folgenden nur an der Spitze schwarz, sonst braunroth, die übrigen röthlich. Das Halsschild einzeln punktirt, der vordere Rand fast gerade, vor der Mitte quer tief eingeschnitten, dahinter etwas erweitert, an den Seiten aufgeworfen und bis zur Vertiefung in der Mitte des Hinterrandes scharf gerandet, die Hinterecken gerundet, eine nach vorn abgebrochene Längslinie durchläuft die Mitte. Die Deckschilde zusammen vorne etwas ausgebogen, mit vorspringenden Schulterecken, fast herzförmig, oben flach, nur bei dem Weibchen (Fig. 2.) etwas gewölbt, mit spitzen, Haare tragenden Wärzchen, besonders an den Seiten, dicht bedeckt,

am nicht aufgeworfenen Rande eine Reihe als Zähnchen hervortretender, mehr noch zugespitzter Höcker. Die Brustseiten fast glatt, einzeln behaart. Die Beine mit Haaren dicht besetzt, die Schienen bis über die Mitte braunroth.

Diese Art ist im Lande der Kaffern einheimisch und in den vom Kap der guten Hoffnung uns zukommenden Sammlungen gewöhnlich mehrfach vorhanden.

2. Manticora granulata n. sp.

Taf. II. Fig. 5.

M. capite thoraceque sparsim impresso-punctatis, elytris convexiusculis scabris margine vix serratis, nigra, antennarum articulis intermediis apice piceis. ♀ long. lin. $16\frac{1}{2}$.

Von der M. tuberculata unterscheidet sich diese Art ausser ihrer geringeren Grösse sogleich durch die merklich gewölbten, nach der Mitte nur wenig erweiterten Deckschilde, deren Breite hier nicht mehr als $6\frac{1}{2}$ Linien beträgt. Kopf und Halsschild sind sehr einzeln punktirt, Borsten in den Punkten kaum wahrzunehmen. Eindrücke und Leisten am Kopf und auf dem Halsschilde wie bei der M. tuberculata. Fühler schwarz, nur das zweite, dritte und vierte Glied an der äussersten Spitze braun, die folgenden durch dicht anliegende Härchen matt. Die Deckschilde vorn kaum ausgebogen, in der Mitte wenig erweitert, oben merklich gewölbt, überall, doch besonders seitwärts und an der Spitze dicht gekörnt. Die Brustseiten, bis auf einige Höker am Rande glatt. Die Beine verhältnissmässig schwächer, weniger behaart und einfarbig schwarz.

Aus dem innern Südafrika, von Herrn *A. Melly* in Liverpool als M. latipennis erhalten.

3. Manticora scabra n. sp.

Taf. I. Fig. 3. 4.

M. nigra, capite thoraceque vage impresso-punctatis, elytris dorso (in mare) subplanis (in femina convexiusculis), acute tuberculatis, marginatis, margine subreflexo, vix serrato. ♂ ♀ long. lin. $17\frac{1}{2}$ — 20.

Von der M. tuberculata in Form und Punktirung hinreichend verschieden. Im Allgemeinen kürzer und breiter. Am verhältnissmässig etwas grösseren Kopf nur einzeln stehende Punkte, mit sehr sparsam eingesetzten Haaren. Die Leisten vor den Augen dieselben, nur etwas schwächer ausgedrückt. Das Halsschild sehr einzeln punktirt, hinter der Einschnürung fast glatt, zu beiden Seiten und nach hinten gewölbt, ohne hier durch einen Rand begränzt zu sein; die Seitenränder nur angedeutet. Die Deckschilde zusammen an der Basis weit und tief ausgerandet, ihre Breite beträgt hier 6 bis $6\frac{1}{2}$, in der Mitte wohl $8\frac{1}{2}$ bis 9 Linien. Dabei sind sie nicht länger als sie in der Mitte breit sind. Oben sind die Deckschilde bei dem Männchen beinahe, doch nicht so flach, wie bei der M. tuberculata, bei dem Weibchen dagegen merklich gewölbt. Sie haben weder so zahlreiche, noch so spitz hervorragende Höcker, wie M. tuberculata. Auch ist ihr Rand schwächer und weniger dicht gesägt. Die Beine sind ziemlich dicht, doch nicht so lang behaart. — Die Farbe ist die der Gattung eigenthümliche dunkelbraunschwarze, die sich auch auf Beine und Fühler erstreckt. Nur an dem zweiten und dritten Glied der letzteren findet sich oben eine Spur einer pechbraunen Färbung.

Diese Art wurde von Hrn. Dr. *Peters* in Mozambique entdeckt und fand sich in mehreren Exemplaren in der letzten von Inhambane von ihm mitgebrachten Sendung. Ein Stück in Weingeist hielt zwischen den Kiefern noch eine Cicade von ansehnlicher Grösse in der Mitte des fast durchbissenen Leibes.

4. Manticora latipennis.

Taf. II. Fig. 6.

M. nigra, capite thoraceque vage punctatis, elytris supra planis, medio remote elevato-punctatis, marginatis, margine subreflexo, vix serrato. ♂. Long. lin. 19 — 21.

Manticora latipennis Waterhouse Mag. of Nat. History. new Series I. p. 503 f. 62. *Hope* the Coleopterist's Manual II. p. 158 n. 1. Pl. 62. *Boheman* Insecta caffraria I. 1. p. 1 n. 1.

Diese und die folgende Art sind von den vorher erwähnten besonders darin verschieden, dass die Punkthöcker auf den Deckschilden weniger stark und spitz hervortreten, auch nicht so dicht stehen, dem entsprechend auch die Behaarung weniger dicht erscheint. Sie selbst dagegen sind einander sehr ähnlich und unterscheiden sich, ausser der Grösse, hauptsächlich durch die Verhältnisse der Körpertheile, wie dies die nachfolgenden Beschreibungen näher ergeben werden.

Die Länge der M. latipennis ist oben angegeben, die der Deckschilde für sich beträgt 10 bis $10\frac{1}{2}$ Linien. Dieselben zusammen sind vorn tief ausgerandet, an der Basis 5 bis $5\frac{1}{2}$, in der Mitte 8 bis etwas über 9 Linien breit. Kopf sowohl als Halsschild in der Mitte sind 5 Linien, bei kleineren Exemplaren nicht ganz so breit. Der Kopf ist fast glatt, nur einzelne eingedrückte Punkte finden sich hinter den Augen, an der Gränze der in der Mitte erhöhten Stirn und auf dem Kopfschild. Die Mandibeln sind von bedeutender Grösse und stark gekrümmt, inwendig, wie gewöhnlich, bewaffnet. Eine doppelte Leiste befindet sich über den Augen. Die Fühler sind schwarz, nur das zweite und dritte Glied auf der obern Seite in geringer Ausdehnung pechbraun. Am Halsschild ist die vordere durch eine Einschnürung hervorgebrachte Abtheilung mit eingedrückten Punkten und Haaren ziemlich dicht besetzt, die hintere Abtheilung ist in der Mitte mit einer nur leichten Längsfurche bezeichnet, seitwärts zerstreut punktirt und gerandet. Die Deckschilde sind flach. Die erhöheten Punkte, die am Rande und an der Spitze noch ziemlich dicht stehen, werden nach der Mitte hin immer weniger zahlreich, so dass diese fast glatt, beinahe glänzend erscheint. Sie sind durch einen scharfen, etwas aufgeworfenen, nur an der Basis und der Spitze derselben merklich gezahnten Seitenrand be-

gränzt. Die Beine sind ziemlich dicht behaart, überall schwarz.

Von Port natal.

5. Manticora herculeana n. sp.

M. capite thoraceque obsolete vage punctatis, elytris supra parum convexis, sat confertim elevato-punctatis, marginatis, margine vix reflexo, serrato, nigra, antennarum articulis tertio quartoque supra basi piseis ♂. Long. lin. 22 — 25.

Die Uebereinstimmung dieser Art mit der vorhergehenden M. latipennis ist allerdings auffallend genug, so dass eine Vereinigung beider kaum zu missbilligen sein würde, wenn nicht sämmtliche davon vorhandene Exemplare männlichen Geschlechts wären. Die Eigenthümlichkeiten, welche sie zeigen, können daher nicht wohl anders als auf Artverschiedenheit gedeutet werden. — Die gegenwärtige Art hat zwar gewölbte Deckschilde, zugleich aber einen sehr grossen Kopf und stärkere, weiter hervorragende Mandibeln, als irgend eine der übrigen Arten. Auch tritt bei dem einen kleinen Exemplare die Spitze des männlichen Gliedes so hervor, dass über das Geschlecht kein Zweifel entstehen kann. Jene Wölbung kann daher nur als zu den Kennzeichen der Art gehörend angesehen werden. — Die bedeutende Körpergrösse lässt schon aus dem nach der Diagnose angegebenen Längenmaasse dieser Art sich entnehmen. Dem entsprechend ist aber auch die ansehnliche Breite, die schon an der Basis der Deckschilde $6\frac{1}{2}$ bis 7, in der Mitte derselben $10\frac{1}{2}$ bis 11 Linien beträgt. Die übrigen Maassverhältnisse sind folgende; die Breite des Kopfes 5 bis 6 Linien, die des Halsschildes in der Mitte 5 bis $5\frac{1}{2}$ Linien, die Länge der Deckschilde für sich 11 bis $11\frac{1}{2}$ Linien. Es bleibt noch zu erwähnen, dass Kopf und Halsschild bis auf wenige eingedrückte Punkte in der Mitte der Stirn, an den Seiten des Kopfschildes und seitwärts unmittelbar vor dem nur wenig aufgeworfenen Rande des Halsschildes glatt sind, die Deckschilde überall zer-

streute, doch eben so wenig stark hervorragende als dicht gestellte kleine Höckerchen tragen und der Rand derselben etwas aufgeworfen und überall, deutlicher jedoch an der Basis, gesägt ist. Die Färbung ist die gewöhnliche schwarze. Nur das dritte und vierte Glied der Fühler sind oben zum Theil pechbraun, demnächst die Glieder vom sechsten an bis zur Spitze röthlichgelb filzähnlich behaart.

Diese Art wurde von Herrn Dr. *Peters* im Innern von Mozambique im October 1843 entdeckt.

Nachträge und Berichtigungen

zu der

auf Seite 156 bis 190 enthaltenen

monographischen Revision der Gattung Hydraena.

Zu No. 4. Hydraena sicula.

Von Herrn *Reiche* in Paris habe ich eine Hydraena in einem einzelnen Exemplare erhalten, welche mit der H. sicula in allen wesentlichen Punkten übereinstimmt und nur durch die schmälere, namentlich nach hinten weniger verbreiterte Gestalt, sowie dadurch abweicht, dass die Hinterschienen am Innenrande unter der Mitte mit einem deutlichen dreieckigen Zähnchen bewaffnet sind. Ich vermuthe, dass diess das Männchen, das von mir beschriebene Individuum das Weibchen derselben Art sein wird. Das *Reiche*'sche Exemplar ist auf Ischia gesammelt.

Neben H. nigrita ist in das System folgende neu entdeckte Art aufzunehmen.

9a. Hydraena curta.

Lata, picea; antennis palpis pedibusque testaceo-rufis, pronoto transverso, longitudine duplo latiore, punctato, disco oblique biimpresso, elytris convexiusculis, pronoto latioribus, punctorum seriebus 18. Long. $\frac{2}{3}$ l.

Durch ihre breite Gestalt im Allgemeinen — sie übertrifft hierin die H. nigrita sehr merklich — und das breite Halsschild ins Besondere ausgezeichnet. Pechbraun mit geringem Glanze. Der Kopf schwarz, matt, sehr fein und dicht punktirt. Die Maxillartaster einfarbig röthlich, kurz, das letzte Glied um die Hälfte länger als das vorhergehende, bei beiden Geschlechtern einfach. Die Fühler röthlich mit etwas dunklerer Keule, nicht ganz kurz, das vierte Glied einfach, oder doch nur in eine unbedeutende Ecke nach Innen vortretend. Das Halsschild viel breiter als lang, fast um das Doppelte; an den Seiten in der Mitte in einem stumpfen Winkel erweitert, nach vorn kaum, nach hinten beträchtlich verengt, mässig dicht, aber deutlich punktirt, namentlich vor der Basis. Die einzelnen Punkte ziemlich gross aber nicht tief eingestochen, und nicht ineinander überfliessend. Die Mitte des Halsschildes kaum punktirt, mit zwei schrägen nach der Basis einander zugeneigten kleinen Eindrücken. Die Längseindrücke an den Seiten mässig stark, namentlich vor der Basis und vor der Spitze fast grübchenartig vertieft. Der Seitenrand ganz. Die Flügeldecken braun, an der Wurzel etwas breiter als die Basis des Halsschildes, an der breitesten Stelle kaum um die Hälfte breiter als dieses in der Mitte, kurz eiförmig, die grössere, jedoch kaum bemerkbar grössere Breite hinter der Mitte, hinten in einem regelmässigen Bogen gerundet, kaum um den vierten Theil länger als breit. Der Seitenrand flach abgesetzt, namentlich beim Weibchen breit, bis unmittelbar an die Spitze und kurz vor die Schulter reichend. Zwischen dem Schulterwinkel und der Naht stehen etwa neun Reihen mässig tiefer nicht sehr dicht gestellter rundlicher Punkte. Die Beine hellröthlich, bei beiden Geschlechtern einfach, beim Männchen etwas kräftiger gebaut.

Drei Stücke in den östlichen Pyrenäen im feuchten Moose von mir gesammelt.

Zu No. 10. Hydraena angustata *St.*

Hier ist als Synonym:

Hydraena intermedia; *Rosenhauer* Beiträge zur Insectenfauna Europa's I. 27.

beizufügen. *Rosenhauer's* sehr gute Beschreibung lässt über die Richtigkeit dieses Citates keinen Zweifel zu, auch besitze ich, wie bei der Artbeschreibung bereits angegeben wurde, ein Tyroler Exemplar aus seinen Händen. Ich habe diese Art in mehreren Exemplaren neuerdings in einem sehr kleinen Gebirgsbache in den östlichen Pyrenäen bei dem Badeorte le Vernet am Canigou und zwar in Gesellschaft der Hydraena gracilis, riparia und flavipes an der Unterseite von Steinen und in dem vom Wasser überspülten Moose gesammelt.

Zu No. 19. Hydraena pulchella *Germar.*

Diese Art kommt nach Exemplaren in *Aubé's* Sammlung, die mir neuerdings mitgetheilt wurden, auch im mittlen Frankreich vor.

Zu No. 20. Hydraena lata.

Der Name Hydraena lata hat dem älteren Namen, Hydraena *Sieboldii*, worunter das Thier in *Rosenhauer's* Beiträgen zur Insectenfauna Europa's, 1s Bändchen S. 28 bereits im Jahre 1847 beschrieben worden ist, zu weichen. Das *Rosenhauer'*sche Werk scheint so spät in den Buchhandel gekommen zu sein, dass es mir vor Kurzem erst zugegangen ist, und ich bei Beschreibung der Hydraena *Sieboldii* dasselbe noch nicht kannte. Der Käfer ist auch in den Pyrenäen einheimisch, ich habe hier ein Exemplar in einem Bache bei Bagnères de Luchon in dem vom Wasser überspültem Moose gefangen.

v. Kiesenwetter.

Alphabetisches Register

zu den

vier ersten Bänden

der

Linnaea entomologica.

(Die römische Zahl weiset auf den Band, die arabische auf die Seite hin. Wo hinter einem Namen die römische Zahl fehlt, gilt für denselben die nächst vorhergehende.)

A.

Acanthocinus *australis* Boisd. III. 228.
Acanthoderes *fuscicornis* Germ. III. 227.
Acantholophus *Marshami* Boisd. III. 218.
Acanthocomus Germ. III. 210. — *perfossus* Germ. 210. — *sulcicollis* Germ. 211.
Adelium *parallelum* Germ. III. 199. — *similatum* Germ. 198.
Adelotopus III. *gyrinoides* Hope. 170. — *ipsoides* Westw. 170.
Adelphus *laesicollis* Germ. III. 201.
Agrilus *Australasiae* Gory III. 179.
Allecula III. *carbonaria* Germ. — *cylindrica* Germ. — *fastigiata* Germ. 202. — *tristis* Germ. 201.
Alucita *ephippella* F. II. 243. — *ochrodactyla* Syst. Vind. II. 334.
Amarygmus III. *cupripennis* Hope — *fastuosus* Germ. — *fervens* Germ. 200. — *purpureus* Germ. 199. — *rugosus* Hope. 201.
Amorphosoma *tasmanicum* Germ. III. 179.
Amycterus III. *elongatus* Schh. 217. — *Marshami* Kirby 218. — *morosus* Boisd. — *sublineatus* Germ. 217.
Anaesthetis *lepida* Germ. III. 228.
Anagrus Hal. II. — *atomus* Hal. 215. — *debilis* Frst. — *flavus* Frst. 214. — *incarnatus* Hal. 215. — *pallidus* Frst. 213. — *subfuscus* Frst. 214. — *ustulatus* Hal. 215.

Anaphes Hal. II. — *autumnalis* Frst. — *flavipes* Frst. 212. — *fuscipennis* Hal. 213. — *parvus* Frst. 212. — *pratensis* Frst. 211.

Anoncodes Dj. I. 92. — *adusta* Pnz. 94. — *affinis* Dj. Cat. 101. — *alpina* Heyd. 121. — *amoena* Schm. 118. — *azurea* Meg. 123. — *coarctata* Germ. 112. — *collaris* Dj. Cat. 94. — *dispar* Strm. 117. — *dissimilis* Strm. 109. — *fulvicollis* Scop. 109. — *geniculata* Schm. 99. — *melanura* Dj. Cat. 105. — *ruficollis* Dj. Cat. 118. F. 114. — *rufiventris* Scop. 100. — *scutellaris* WWaltl. 105. — *turcica* Schm. 120. — *ustulata* Dj. Cat. 105. F. 104. Strm. 101. — *viridipes* Meg. 116.

Anoplognathus *velutinus* Boisd. III. 191.

Antipatus Lw. IV. 136.

Antiphrisson Lw. IV. 124.

Apate *obsipa* Germ. III. 222.

Aphanisticus *canaliculatus* Germ. III. 180.

Aphodius III. *carbonarius* Strm. — *granarius* L. 188. — *niger* Crtz. — *spilopterus* Germ. 189.

Argyresthia Hübn. II. 240. — *abdominalis* Z. 270. — *amiantella* Koll. 294. — *andereggiella* FR. 241. — *arceuthina* Z. 288. — *arceuthinella* Dup. 288. — *certella* Z. 289. — *conjugella* Z. 258. *denudatella* FR. 250. — *dilectella* Z. 272. — *fagatella* Moritz 256. — *farinatella* Z. 296. — *fundella* Tisch. 267. — *glabratella* Z. 293. — *glaucinella* Z. 265. — *goedartella* L. 282. — *gysseleniella* Kuhlw. 295. — *illuminatella* FR. 291. — *maritella* FR. 250. — *nitidella* F. 250. — *praecocella* Z. 290. — *pruniella* L. 243. — *pulchella* Lienig 261. — *pygmaeella* Hübn. 278. — *retinella* Z. 269. — *sorbiella* Tr. 276. — *sparsella* Z. 274. — *spiniella* FR. 254. — *tetrapodella* L. 262.

Argyromiges Steph. I. 167. — *autumnella* Stph. III. 252. 259. — *nivella* Stph. III. 259. — *semiaurella* Stph. 259. — *unipunctella* Stph. III. 252. 259.

Argyrosetia Steph. II. 273. — *aurifasciella* Steph. 288. — *aurivittella* Haw. 288. — *brockeella* Hbn. 286. — *cornella* F. 273. — *goedartella* L. 282. — *I-V-ella* Haw. 288. — *I-W-ella* Haw. 286. — *literella* Stph. 281. — *pygmaeella* Hbn. 278. — *semifasciella* Stph. 278. — *sorbiella* Tr. 276.

Arnidius *marginatus* Lap. III. 170.

Arsipoda *holomelana* Germ. III. 243.

Asclera Dj. I. 38. — *coerulea* L. I. 43. — *coerulescens* Dj. Cat. 44. — *geniculata* Strm. 129. — *haemorrhoidalis* Schm. 43. 531. — *sanguinicollis* F. 39. — *thalassina* Dj. Cat. 126. — *viridissima* Dj. Cat. 128.

Asilus Loew IV. 132. Band II. vide pag. 566 — 568.
Band III. *albipilus* Meig 443. — *annulatus* Macq. 473. — *apicatus* Loew 464. — *apiculatus* Loew 464. — *basalis* Loew 450.

— *bifurcus* Loew 452. — *caliginosus* Meig. 441. — *calopus* Loew 474. — *cristatus* Meig. 424. — *excisus* Loew 485. — *facialis* Loew 467. — *forcipatus* Fall. 441. — *forcipula* Zell. 438. *fuscipennis* Meig. 434. 441. — *hispidus* Zell. 443. — *maculatus* F. 406. — *melampodius* Zell. 461. — *mixtus* Loew 438. — *mordax* Loew 485. — *nubecula* Loew 428. — *parricida* Loew 490. — *periscelis* Loew 478. — *pictipes* Loew 470. — *pictus* Meig. 406. — *picipes* Meig. 441. 452. — *plebejus* Meig. 473. — *polypogon* Lw. 480. — *pullus* Meig. 443. — *punctatus* Meig. 424. — *punctipennis* Meig. 424. — *rufibarbis* Meig. 461. — *setiger* Loew 431. — *spiniger* Zell. 434. — *striatus* Meig. 473. — *tenuicornis* Loew 426. — *tricuspis* Loew 437. 446. — *trigonus* Meig. 443. — *varius* Meig. 431. 452.

Band IV. *acanthodes* Loew 92. — *adpressus* Loew 125. — *aemulus* Meig. 82. — *aestivus* Meig. 31. 85. 108. — *albicans* Loew 72. — *albibarbus* Zell. 145. — *albipes* Meig. 145 — *alpinus* Meig. 80. — *analis* Macq. 65. — *angustifrons* Loew 126. — *annulatus* Macq. 109. — *arabicus* Macq. 65. — *arthriticus* Zell. 118. — *atricapillus* Fall. 31. — *aurifluus* Zell. 136. — *auripilus* Meig. 120. — *barbarus* L. 132. — *basalis* Loew 16. — *bicornis* Zell. 31. — *brunnipes* F. 59. — *calceatus* Meig. 31. — *caliginosus* Meig. 51. — *canescens* Meig. 145. Wied. 124. — *castanipes* Meig. 58. — *chrysitis* Meig. 7. — *cingulatus* F. 109. — *cognatus* Loew 143. — *colubrinus* Meig. 19. — *cothurnatus* Meig. 90. — *crabroniformis* L. 132. — *cribratus* Loew 3. Meig. 7. — *culiciformis* Wied. 114. — *cyanopus* Loew 53. — *cyanurus* Loew 84. — *dasypygus* Loew 30. — *denticulatus* Loew 77. — *dimidiatus* Macq. 72. — *elegans* Loew 42. — *emarginatus* Loew 121. — *erythrurus* Meig. 72. 74. — *femoralis* Zell. 7. *fimbriatus* Meig. 19. 51. — *flavescens* Macq. 142. — *flavicornis* Ruthe 61. — *flavipes* Meig. 63. — *fortis* Loew 11. 12. — *fulvipes* Meig. 67. — *geniculatus* Meig. 90. — *genualis* Zell. 27. — *germanicus* L. 135. — *gonatistes* Zell. 24. — *inconstans* Meig. 114. — *longimanus* Loew 95. — *lugens* Loew 51. — *macrurus* Ruthe 136. — *melanopus* Meig. 80. — *modestus* Loew 55. — *mundus* Loew 65. — *nanus* Loew 112. — *naxius* Macq. 98. — *niger* de Geer 85. — *nigricans* Macq. 82. — *nudus* Loew 145. — *obscurus* Meig. 24. — *Olivieri* Macq. 61. — *omissus* Meig. 67. — *opacus* Meig. 31. — *pallipes* Meig. 67. — *parvulus* Meig. 108. — *pilipes* Meig. 19. 51. — *plebejus* Meig. 31. 108. — *poecilogaster* Loew 101. — *pyragra* Zell. 105. — *rufimanus* Meig. 31. 108. — *rufinervis* Meig. 142. 143. — *rusticus* Meig. 27. — *senex* Meig. 6. 117. — *setibarbus* Loew 45. — *setosulus* Zell. 72. 111. 114. — *siculus* Macq. 61. 65. — *stabilis* Zell. 82. — *striatipes* Loew 69. — *striatus* Macq. 72. 112. Meig. 72. 108. 112. — *su-*

bulatus Loew 31. — *tabidus* Meig. 85. — *tenax* Zell 136. — *tenuis* Macq. 74. — *tephraeus* Meig. 111. — *tessellatus* Loew 98. — *thoracicus* Loew 48. — *tibialis* Fabr. 135. Fall. 85. — *trifarius* Loew 128. — *truncatus* Loew 139. — *variabilis* Zettst. 133. — *varipes* Meig. 136. — *xanthopygus* Ruthe 136.

B.

Balanomorpha *consuta* Germ. III. 244.

Belus III. *angustulus* Germ. 206. — *filiformis* Germ. 207. — *fumigatus* Germ. 208. — *hemistictus* Germ. 204. — *melanocephalus* Schh. 208. — *phoenicopterus* Germ. 207. — *scalaris* Germ. 205. — *sparsus* Germ. 206. — *suturalis* Boisd. 205.

Bibio vide I. 527.

Blastotere II. *amiantella* Koll. 294. — *arceuthina* Z. 288. — *certella* Z. 289. — *glabratella* Z. 293. — *illuminatella* FR. 291. — *praecocella* Z. 290.

Boica vide Eudorea.

Bothrideres *anaglypticus* Germ. III. 223.

Brachycerus *australis* Germ. III. 209.

Brentus *brunneus* Boisd. III. 208.

Bruchus *umbellatarum* I. 144.

Bucculatrix III. *bayerella* Dup. 291. — *cidarella* Ti. 287. — *crataegi* Z. 290. — *cristatella* FR. 300. — *frangulella* Goeze 295. — *gnaphaliella* Tr. 293. — *hippocastanella* Dup. 297. — *nigricomella* Z. 299. — *ulmella* Mann 288.

Buprestis III. 10 *maculata* Kirby 175. — *leucosticta* Kirby 177. — — *simplex* Germ. 175. — *stellulata* Dalm. 177. — *suaveola* Germ. 176.

C.

Cadmus *chlamydiformis* Germ. III. 241. — *pauperculus* Germ. 241.

Caloptilia *ampelipennella* Hübn. III. 306.

Calopus *serraticornis* L. I. 19. — *testaceus* And. I. 22.

Campylus I. *borealis* Payk 154. — *denticollis* F. 149. — *denticornis* Fisch. 150. Kirby 150. — *flavipes* Mannerh. 155. — *linearis* L. 150. 532. — *Sahlbergi* Germ. 151. — *variabilis* Eschs. 153. — *varians* Mannerh. 152.

Cantharis I. *coerulea* L. 44. — *femorata* Scop. 60. — *fulvicollis* Scop. 109. — *melanura* L. 29. — *nigripes* F. 29. — *nobilis* Scop. 69. — *phthisica* Scop. 61. 64. — *rufiventris* Scop. 101. *tenebricosa* Scop. 90. — *virescens* L. 85. — *viridis* Degeer 125. *viridissima* L. 125.

Carabus *tuberculatus* Degeer IV. 418.

Carenum *marginatum* Boisd. III. 170.
Carphurus *brevipennis* Germ. III. 183. — *cervicalis* Germ. III. 183.
Cassida *mera* Germ. III. 246.
Catalalus *obscurus* Germ. III. 218.
Catasarcus *transversalis* Germ. III. 212.
Cedestis *gysseleniella* Kuhlw. II. 295. — *farinatella* Z. II. 296.
Cemiostoma *scitella* Metzn. III. 278. — *spartifoliella* Hübn. 273. — *zanclaeella* Z. 277.
Cerambyx *serraticornis* L. I. 19.
Cerdistus Loew IV. 74.
Ceroclastis Z. III. 295.
Cetonia *frontalis* Donov. III. 195.
Cherrus *nitidilabris* Germ. III. 212.
Chilo vide **Eudorea**.
Chitona Schm. I. 134. — *variegata* Germ. I. 135.
Chrysanthia Schm. I. 125. — *viridissima* L. I. 125. — *viridis* Ill. I. 128.
Chrysolopus *spectabilis* F. III. 214.
Chrysomela III. *acervata* Germ. 238. — *colorata* Germ. 237. — *fulvilabris* Germ. 238. — *hypochalca* Germ. 236. — *Mac Leayi* Boisd. 237. — *parallela* Germ. 237. — *punctipes* Germ. 236. *repens* Germ. 237. Ceterum vide **Cryptocephalus**.
Cicindela *gigantea* Thunb. IV. 418.
Cilibe *granulata* Germ. III. 197. — *tristis* Germ. III. 197.
Clerus III. *fasciculatus* Schreib. 187. — *obscurus* Newm. 185. — *simplex* Newm. 186. — *splendidus* Newm. 186.
Cnodulon (scrib. rectius **Cnodalum**) *cupripenne* Hope III. 200. — *sulcipenne* Hope III. 201.
Coccinella *furcifera* Boisd. III. 245.
Colaspis III. *chrysura* Germ. 239. — *mutica* Germ. 240. — *suaveola* Germ. 240.
Coleophora Z. IV. 195. — *Species* vide IV. 413 sqq.
Colophotia *marginipennis* Guér. III. 184. — *striata* F. 184.
Colymbetes *australis* Aubé III. 172.
Coraebus *chrysopygius* Germ. III. 178.
Cordus *hospes* Schh. III. 209.
Coriscium Z. II. 366. — *alaudellum* Dup. 369. — *citrinellum* FR. 372. — *ligustrinellum* Z. 369. — *quercetellum* Z. 366.
Creophilus *erythrocephalus* Nordm. III. 174.
Crossotus *australis* Boisd. III. 228. — *varicornis* Germ. 229.
Cryptocephalus Geoffr. II. 13. — *abietis* Knoch 160. — *albolineatus* Suffr. 55. — *alpinus* Dhl. 172. — *apicalis* Gebl. 180. Ziegl. 177. — *assimilis* Hbst. 162. — *auratus* Meg. 137.

— *aureolus* Suffr. 132. — *axillaris* Charp. 77. — *baeticus* Suffr. 38. — *bigeminus* Ill. 177. — *bimaculatus* F. 58. — *bipustulatus* Rossi 168. — *bisbipustulatus* Hrr. Sch. 177. — *bisignatus* Meg. 177. — *bivulneratus* Fald. 182. — *Blockii* Rossi 58. — *Boehmii* Ill. 177. — *chermesinus* Ol. 100. — *coerulescens* Mnnh 170. — *coloratus* F. 102. — *concolor* Suffr. 127. — *cordiger* L. 71. Ol. 80. — *coronatus* Knze. 53. — *coryli* L. 100. — *creticus* Suffr. 178. — *cribratus* Suffr. 90. — *cruciatus* Dahl 188. — *curvilinea* Ol. 29. — *cyanipes* Dj. 146. — *cynarae* Frw. 27. — *Dahlii* Guér. 29. — *distinguendus* Schnd. 74. — *duodecimpunctatus* F. 150. — *duplicatus* Suffr. 126. — *elongatus* Ziegl. 120. — *fasciatus* Dj. 95. 177. — *flavifrons* F. 162. Ol. 170. — *flavipes* F. 170. — *flavoguttatus* Ol. 178. 180. — *flexuosus* Parr. 109. — *floralis* Stev. 106. — *florentinus* Ol. 68. — *furcatus* Dahl 172. — *fuscipes* Ol. 122. — *globicollis* Suffr. 141. — *gramma* Hrr. Sch. 111. — *grandis* Dj. 33. — *halophilus* Gebl. 105. — *hirticollis* Parr. 35. — *humeralis* F. 41. Ol. 43. — *hypochaeridis* F. 143. L. 137. — *ilicis* Ol. 36. — *imperialis* F. 49. — *informis* Suffr. 66. — *insignis* Gyll. 172. — *interrupto-fasciatus* Zgl. 188. — *interruptus* Megl. 88. Ziegl. 188. — *intrusus* Meg. 137. — *laetus* F. 46. — *laevicollis* Gebl. 91. — *laevigatus* Suffr. 156. — *lobatus* F. 143. — *Loreyi* Sol. 62. — *lusitanicus* Mus. Ber. 98. — *maculipes* Zubkff. 111. — *major* Comoll. 62. — *marginatus* Ol. 170. — *marginellus* F. 168. — *mixtus* Schn. 46. — *moraei* L. 185. — *nigribuccis* Gebl. 177. — *nigritarsis* Suffr. 107. — *nitens* F. 165. L. 162. — *nitidulus* F. 167. Gyl. 165. — *notatus* Schneid. 143. — *octopunctatus* Schh. 29. — *ornatus* Hrr. Sch. 29. — *parenthesis* Schnd. 170. — *pexicollis* Suffr. 51. — *pini* L. 157. — *Perrii* Villa 161. — *punctifrons* St. 165. — *quadriguttatus* Koy 177. — *quadripunctatus* Ol. 93. — *quadripustulatus* F. 177. Gyll. 174. — *quadrisignatus* Dj. 192. — *quatuordecim maculatus* Schnd. 103. — *Ramburii* Dj. 183. — *regalis* Gebl. 48. — *rubi* Ménétr. 114. — *rugicollis* Ol. 41. — *Schaefferi* Schn. 143. — *sericeus* F. 137. L. 129. — *sex maculatus* Ol. 32. — *sex notatus* F. 43. Ill. 41. — *sex punctatus* Hrr. Sch. 80. L. 83. Schn. 88. — *siculus* Hrr. Sch. 36. — *signatifrons* St. 172. — *signatus Laich.* 89 Ol. 189. — *stramineus* Suffr. 153. — *sulphureus* Ol. 155. — *tricolor* Rossi 68. — *tristigma* Charp. 34. — *turcicus* Heyd. 173. — *undatus* Suffr. 60. — *unicolor* Fald. 129. — *variabilis* Hrr. Sch. 88. Schnd. 80. — *variegatus* F. 77. Pz. 74. — *villosulus* Meg. 148. — *violaceus* F. 121. — *virens* Suffr. 125. — *virgatus* Géné 43. — *vitis* Rossi 102. — *ypsilon* Parr. 109.

Band III.

Cryptocephalus *aeneus* Dj. 84. — *amoenus* Charp. 61. — *anticus* Suffr. 37. — *atricillus* Zenk. 92. — *auratus* F. 84. — *barbareae* Hbst. 92. L. 109. — *betulae nanae* Schleg. 110. — *biguttatus* Hbst. 35 — *biguttulus* Suffr. 24. — *bilineatus* L. 58. — *bipunctatus* L. 33. — *bipustulatus* F. 35. — *bistripunctatus* Creutz 32. — *bothnicus* F. 6. — *callifer* Germ. 9. — *carinthiacus* Dahl 1. — *celtibericus* Suffr. 53. — *coecus* Knze. 97. — *chlamydiformis* Germ. 241. — *cistellus* Germ. 242. — *coloratus* F. 105. — *connexus* Illig. 61. — *crassus* Ol. 45. — *cyaneus* Dj. 15. — *decempunctatus* L. 3. — *digrammus* Suffr. 88. — *dimidiaticornis* Ziegl. 58. — *dimidiatus* Ziegl. 58. — *dispar* Gyll. 33. — *elegantulus* Ol. 58. — *elongatulus* Ol. 55. — *erycinus* Géné 122. — *exiguus* Schnd. 92. 109. — *exilis* Schppl. 92. — *fallax* Evrsm. 109. — *flavescens* Schnd. 7. — *flavilabris* Hrr. Sch. 15. Payk 16. Rossi 20. — *flexuosus* Stev. 106. — *floralis* Stev. 105. — *frenatus* F. 10. — *frontalis* Mrsh. 100. — *fulcratus* Germ. 15. — *furcifrons* Mannrh 26. — *geminus* Meg. 92. — *globus* Boisd. 242. — *gracilis* F. 82. — *gravidus* Dj. 43. — *Grohmanni* Mus. Ber. 22. — *haemorrhoidalis* Schnd. 85. — *halophilus* Gebl. 105. — *Hellwigii* Dahl 122. — *hieroglyphicus* F. 131. Schnd. 135. — *histrio* F. 131. Ol. 135. — *Huebneri* F. 84. — *janthinus* Schppl. 12. — *insignis* Payk 29. 110. — *Koyi* Mus. Ber. 48. *labiatus* F. 96. L. 86. Ol. 92. Schnd. 92. 101. — *laevicollis* Gebl. 105. — *larvatus* Hffmgg. 98. — *lignosus* Dahl 128. — *limbatus* Ménét 141. — *lineola* F. 35. — *maculatus* Parr. 139. — *maculicollis* Waltl 46. — *marginatus* F. 19. — *marginellus* Mrsh. 81. — *maurus* Friw. 108. — *modestus* Evrsm. 107. — *minutissimus* Germ. 150. — *minutus* F. 73. Steph. 78. — *mystacatus* Hffmgg. 94. — *nigripennis* Stph. 110. — *nigritarsis* Suffr. 105. — *nigriventris* Parr. 9. — *nitens* L. 108. Rossi 18. — *ochraceus* Steph. 73. — *octoguttatus* F. 41. 43. Ol. 46. Schnd. 39. — *octosignatus* Evrsm. 105 — *ornatus* Herbst 6. — *pallifrons* Gyll. 26. — *paradoxus* Friw. 35. — *pauperculus* Germ. 241. — *pertinax* Eversm. 106. — *picticeps* Ziegl. 15. — *populi* Dahl 76 — *pulchellus* Suffr. 71. — *punctiger* Gyll. 15. Payk 11. — *pusillus* F. 78. Rossi 68. — *pygmaeus* F. 66. — *quadratus Ol.* 51. — *quadriguttatus* Koy 108. — *quadrinotatus* Hrr. Schf. 35. — *quadrum* F. 51. — *querceti* Er. 96. — *Rossii* Mus. Ber. 48. — *rufipes* Ol. 81. — *salicis* F. 29. Schh. 32. — *scapularis* Suffr. 99. — *seminulum* Germ. 242. — *sericeus* L. 106. — *sesquistriatus* Stev. 106. — *sexmaculatus* Ol. 29. — *sexpustulatus* Rossi 38. — *signaticollis* Dahl 68. — *stragula* Rossi 109. — *strigatus* Creutz 105. — *strigosus*

III. 102. — *suturalis* Ol. 51. — *tamarisci* Hrr. Sch. 148. — *terminatus* Germ. 20. — *tessellatus* Germ. 55. — *tessulatus* Ol. 135. — *trilineatus* F. 10. — *trimaculatus* Rossi 29. — *tristis* Laich. 144. — *trivittatus* Gebl. 65. — *vittatus* F. 51. Rossi 61. — *vittula* Sulfr. 63. — *Wasastjernii* Gyll. 90. — *wawarius* Koy 65, — *Ypsilon* Parr. 106.

Cryptodus *passaloides* Germ. III. 189. — *piceus* Germ. 190.

Cryptorhynchus *albicollis* Germ. III. 221.

Curculio *tribulus* F. III. 212. — *spectabilis* F. 214.

Cybister *scutellaris* Germ. III. 171.

Cyclorhynchus I. 527.

Cylindroderus *corrigiolatus* Germ. III. 181.

Cyllenia I. 527.

Cyrtosia ibid.

D.

Dasypogon *fulvicornis* Macq. II. 589. — *interruptus* Meig. II. 589. — ceterum vide II. 566.

Denticollis *rubens* Pill. I. 149.

Dermestes *cadaverinus* F. III. 188.

Diaphonia *frontalis* Donov III. 195. — *xanthopyga* Germ. III. 195.

Dilophus I. 527.

Dioctria *aurifrons* Meig. II. 587. — *flavipennis* Meig. 587. — ceterum vide II. 567.

Ditropidus *cistellus* Germ. III. 242. — *seminulum* Germ. 242.

Ditylus *laevis* F. I. 26.

Doriclytus *vitripennis* Foerst. II. 227.

Dryops *femorata* F. I. 47. — *virens* Stentz 90.

E.

Echthistus Loew IV. 142.

Elachista vide I. 259. *sqq.* II. 301. 382. III. 341. IV. 413 *sqq.*

Elater *australasiae* Boisd. III. 180.

Elophorus vide **Hydraena.**

Enhydrus *Reichei* Aubé III. 174.

Epitriptus Loew IV, 108.

Ethon III. *chalcopterum* Germ. 177. — *leucostictum* Gory 177. — *maculatum* Gory 178. — *nebulosum* Germ. 176. — *notulatum* Germ. 178.

Eudorea Curt I. 265. — *species* vide 317.

Euspilopteryx Steph. II. 313. — *auroguttata* Steph 349.

Eustochus *atripennis* Halid. II. 226.

Eutolmus Loew III. 459.

Eutriche *amoena* Foerst. II. 200. — *elegans* Foerst. 222. — *gracilis* Nees 217.

G.

Gelechia *Kollarella* Costa II. 365.
Glyphipteryx *auroguttella* Steph. II. 350.
Gonatocerus Nees II. 209. — *ater* Foerst. 206. — *flavipes* Foerst. 212. — *flavus* Foerst. 205. — *longicornis* Nees 210. — *parvus* Foerst. 212.
Goniodoma Z. IV. 195.
Gonipterus *fasciatus* Boisd III. 214.
Gracilaria *Haworth*, Z. II. 313. — *species* II. 382.
Gyrinus *obliquatus* Aubé III. 173.

H.

Hammaticherus (ser. Hammatochaerus) *picipennis* Germ. III. 225. *turbinaticornis* Germ. 224.
Haltica *consuta* Germ. III. 244.
Harpalus *inornatus* Germ. III. 169.
Helluo *longipennis* Germ. III. 162.
Helophorus *minimus* Payk IV. 170.
Helops *laevis* F. I. 26.
Heribeïa III. *clerckella* Steph. 252. — *punctaurella* Steph. 273. *unipunctella* Steph. 252.
Hipporhinus *tribalus* F. III. 211. — *Duponti* Boisd. III. 212.
Hispa *albipennis* Germ. III. 246. — *multispinosa* Germ. 246.
Homothes *guttifer* Germ. III. 166. — *micans* Germ. 167.
Homalopus *Loreyi* Rouget II. 62.
Hydraena Kug. IV. 160. — *angulosa* Muls 176. — *angustata* Strm. 175, 427. — *angustata* Klti. 180. — *carbonaria* Ksw. 169. — *curta* Ksw. 425. — *dentipes* Germ. 181. — *elongata* Curt. 184. *flavipes* Strm. 186. — *gracilis* Germ. 184. *intermedia* Rosenh. 427. — *Kugelanni* Leach 170. — *lapidicola* Ksw. 183. — *lata* Ksw., Maerkel 188. 427. — *longipalpis* Schh. 170. — *marginicollis* Ksw. 177. — *margipallens* Heer 165. — *minima* Casteln. 170. — *morio* Ksw. 172. — *nigrita* Germ. 174. — *palustris* Er. 167. — *pensylvanica* Ksw. 166. — *planata* Ksw. 179. — *polita* Ksw. 178. — *pulchella* Heer 186. — *pulchella* Germ. 187. 427. — *pusilla* Steph. 174. — *riparia* Kug. 170. *rufipes* Curt 175. — *rugosa* Muls 173. — *sicula* Ksw. 168, 425. *Sieboldii* Ros. 190, 427. — *testacea* Curt. 165.
Hydrophilus *longipalpis* Mrsh. IV. 170.
Hydroporus *dispar* Germ. III. 173.

I.

Ischnomera I. *coerulea* Steph. 44. — *flavicollis* Steph. 40. — *lurida* Steph. 86. — *melanura* Steph. 29. — *viridissima* Steph. 128.
Ismene Steph. II. 239. — *albistria* Haw. 249. — *mendicella* Steph. 249. — *ossea* Steph. 254. — *pruniella* Steph. 249. — *semifusca* Haw. 248. — *semipurpurella* Steph. 249.
Itamus Loew IV. 84.

L.

Lacon *costipennis* Germ. III. 181.
Laemosaccus *subsignatus* Schh. III. 221.
Lajus *bellulus* Boisd. III. 182. — *trisignatus* Germ. III. 182.
Lamprima *varians* Germ. III. 195.
Lampyris *marginipennis* Guér. III. 184. — *striata* F. 184.
Laphria II. 567.
Laphystia II. 568.
Lebia *plagiata* Germ. III. 165.
Leimacis (scr. Limacis) *rufula* Foerst. II. 208.
Leptogaster II. 568.
Leptops *angustior* Germ. III. 215. — *humeralis* Germ. 215.
Leptura *rostrata* F. I. 138.
Liparetrus III. *discipennis* Boisd. 193. — *iridipennis Germ.* 194. *nigrinus Germ.* 193. — *nudipennis* Germ. 194. — *phoenicopterus* Germ. 192. — *picipennis* Germ. 194.
Lithocolletis I. 167. — *species* vide I. 259.
Litus *cynipseus* Hal. II. 207. — *dimidiatus* Hal. 208
Lixus *tasmanicus Germ.* III. 220.
Lomatia I. 527.
Lophonotus III. 423.
Lycus *rufipennis* F. III. 182.
Lyonetia *H.* Z. III. 249. — *species* vide III. 341.

M.

Machimus Loew IV. 1.
Malachius *bellulus* Boisd. III. 182.
Manticora IV. *granulata* Klug 420. — *herculeana* Klug 423. — *latipennis* Waterh. 421. — *maxillosa* F. 418. — *scabra* Klug 420. — *tibialis* Boh. 419. — *tuberculata* Degeer 418.
Melolontha *heterodactyla* Germ. III. 191.
Merimnetes *tenuis* Germ. III. 220.
Micralymma (scr. **Microcalymma**) *brevilingue* Schiödte I. 163. — *brevipenne* Gyll. I. 162. — *Johnstonis* Westw. I. 156, 162.

Microsetia *pygmaeella* Steph. II. 281. — *reliquas species* vide III. 341.
Mochtherus Loew IV. 58.
Monocrepidius *Australasiae* Er. III. 180.
Monolepta *croceicollis* Germ. III. 243.
Mordella *exilis* Germ. III. 203. — *leucosticta* Germ. 203.
Mycterus *curculionoides* Ill. I. 142. — *umbellatarum* F. I. 144.
Mymar *dimidiatus* Curt. II. 208. — *ovulorum* Curt. 215. — *pulchellus* Curt. 224.

N.

Nacerdes *melanura* L. I. 29. — *notata* Dj. I. 29. — *sardea* Schm. I. 34. — *viridana* Dj. I. 131.
Necydalis vide **Oedemera**, I. *adusta* Pz. 94. — *arundinis* Dahl 80. — *bipartita* Schrk. 95. — *ceramboides* Forst. 69. — *coerulescens* Rossi 114. — *cyanea* F. 44. — *dispar.* Meg. 101. *erminea* Germ. 29. — *fasciata* Villers 105. — *femorata* Pz. 64. — *flavescens* Rossi 51. — *flavicollis* Pz. 40. — *lepturoides* Gyll. 29. — *Lippichii* Kze. 36. — *marginata* Gyll. 57. — *melanocephala* Ol. 51. F. 101. — *notata* F. 29. — *pratterana* Schrk. 61. — *sanguinicollis* F. 80. — *simplex* L. 57. F. 60. Donov 48. — *striata* Hbst. 85. *subulata* Ol. 64. — *testacea* F. 51. — *ustulata* Schrk. 95. — *viridis* Ill. 128. — *viridissima* Payk 125.
Nemotelus I. 527.
Nepticula Heyden III. 301. — *species* vide 341.
Notoclaea *variolosa* Mrsh. III. 233. — *verrucosa* Mrsh. 234.

O.

Oenerostoma Z. II. 298. — *piniariella* Z. 299.
Odontomyia I. 528.
Oecophora *triangulosella* Costa II. 323. — *reliq. species* vide 301.
Oedemera Ol. I. 50. — *aenea* Villa 83. — *analis* Ol. 29. — *annulata* Germ. 88. — *atrata* Dj. 77. — *barbara* F. 81. — *brevicollis* Schm. 56. — *brevicornis* Schm. 78. — *calopoides* Germ. 48. — *carniolica* Gistl 36. — *clavipes* Steph. 83. — *coarctata* Germ. 112. — *coerulea* L. 69. — *coerulescens* Ol. 44. — *collaris* Ol. 94. — *croceicollis* Sahlb. 80. — *cyanescens* Parr. 69. Dj. 72. — *dorsalis* Ol. 101. — *femorata* Ol. 48. — *flavescens* L. 60. — *flavimana* Hffmgg. 57. — *flavipennis* Heyd. 62. — *flavipes* F. 83. — *fulvicollis* Ol. 109. — *grisescens* Meg. 78. — *lateralis* Eschs. 67. — *limbata* Waltl 94. — *lurida* Mrsh. 86. — *marginata* F. 63. — *melanocephala* Friv.

99. — *melanopyga* Kze. 66. — *melanura* Ol. 105. — *montana* Heyd. 75. *nigripes* Ol. 44. — *penicillata* Heyd. 52. — *podagrariae* L. 51. — *ruficollis* Ol. 114. — *rufofemorata* Dj. 71. *sanguinicollis* Steph. 40. — *seladonia* Meg. 67. — *similis* Heyd. 59. — *terminata* Heyd. 81. — *thalassina* Ol. 126. — *tiliae* Spitz 38. — *tristis* Ullr. 75 — *unicolor* Strm. 75. Hffmgg. 74. — *ustulata* Ol. 105. — *ventralis* Dj 55. — *violacea* Strm. 69. *virescens* L. 85. — *viridissima* Ol. 128.

Oligodranes I. 528.

Omalium *brevipenne* Gyll. I. 156, 162.

Oncomera *femorata* Steph. I. 47. — *gracilis* Heyd. 38.

Onthophagus *auritus* Er. III. 188.

Ooctonus Halid. II. 198. — *hemipterus* Hal. 201. — *heterotomus* Foerst. 201. — *insignis* Hal. 202. — *litoralis* Hal. 205. — *major* Foerst 200. — *pictus* Hal. 205. — *sublaevis* Foerst. 202. — *vulgatus* Hal. 200.

Oops *pistor Germ.* III. 220.

Opilus *fasciculatus* Klug III. 187.

Opostega Z. III. 279. Species vide III. 341.

Ornix *II.* Z. II. 373. Species vide II. 382.

Oxyops *obliquatus* Schh. III. 214.

P.

Pachybrachys Suffr. III. 111. — *ater* Dahl 119 — *azureus* Suffr. 113. — *cinctus* Gené 123. — *fimbriolatus* Müll. 142. — *fulvipes* Suffr. 145. — *hieroglyphicus* F. 131. — *hippophaes* Kze. 125. — *histrio* Ol. 135. — *limbatus* Ménétr. 140. — *lineolatus* Suffr. 122. — *maculatus* Parr. 139. — *piceus* Suffr. 116. — *rubi* Ménétr. 138. — *scripticollis* Fald. 129. — *scriptus* Dufour 119. 128. — *tauricus* Kze. 137. — *viridissimus* Dj. 115.

Pachygastra *tasmanica* Germ. III. 191.

Paederus *cruenticollis* Germ. III. 174.

Pampomerus Loew. IV. 135.

Paropsis III. *alternata* Germ. 232. — *laesa* Germ. 235. — *nigerrima* Germ. 231. — *polyglypta* Germ. 232. — *remota* Germ. 234. — *sanguinipennis* Germ. 233. — *seriata* Germ. 234. — *suturalis* Germ. 235. — *testacea* Germ. 234. — *variolosa* Mrsh. 233.

Pediculus *Urius* Moufflet, *Suis* L. II. 577.

Pelolorhinus *sparsus* Germ. III. 214.

Phalaena *argentella* L. II. 300. — *grisea rosae* Retz III. 315. — *parenthesella* L. II. 257. — *punctella* Scop. 276. L. 334. *semiargentella* Donov 283.

Philonicus Loew IV. 144.
Philophloeus *fuscipennis* Germ. III. 165. — *eucalypti* Germ. 164.
Phoracantha III. *inscripta* Germ. 226. — *recurva* Newm. 226. — *robusta* Germ. 225.
Phthiria vide I. 528.
Phyllocnistis Z. III. 264. — *saligna* Z. 270. — *suffusella* Z. 266.
Phyllotocus *rufipennis* Boisd. III. 192.
Polynema Halid. II. 216. — *atrata* Hal. 220. — *crassicornis* Foerst. 221. — *elegans* Foerst. 222. — *euchariformis* Hal. 223. — *fuscipes* Hal. 221. — *laeta* Foerst. 220. — *latipennis* Foerst. 222. — *longula* Foerst. 219. — *ovulorum* Hal. 217. — *pulla* Foerst. 223. — *pusilla* Hal. 218. — *similis* Foerst. 218.
Polyoptilus *Erichsoni* Germ. III. 231. — *Lacordairei* Germ. 231.
Polyphonius *laevigatus* Loew III. 407.
Porrostoma *rufipennis* Er. III. 182.
Pristilophus *impurus* Germ. III. 180
Probosca *viridana* Ziegl. I. 130. — *incana* Friw. I. 132.
Promachus III. *leoninus* Loew 404. — *maculatus* F. 406. — *pictus* Meig. 406.
Promecoderus III. *concolor* Germ. 168. — *gracilis* Germ. 169.
Prosayleus III. *comosus* Germ. 213. — *dispar* Germ. 213.
Prosodes *Behrii* Germ. III. 196.
Prypnus *trituberculatus* Germ. III 216.
Pterostichus III. *civilis* Germ. 167. — *holomelaenus* 167.
Ptinus *exulans* Er. III. 187.

R.

Rachistus Frst. II. 203. — *ater* Frst. 206. — *litoralis* Hal. 204. — *pictus* Hal. 205. — *sulphuripes* Frst. 204. — *terebrator* Frst. 203.
Rhadiurgus Loew IV. 133.
Rhinomacer *curculioides* F. I. 142. — *curculionoides* III. 142. — *necydaloides* III. 138.
Rhinotia *haemoptera* Kirby III. 208.

S.

Saperda *pulla* Germ. III. 230.
Saragus *laevicollis* F. Er. III. 196.
Scarabaeus *granarius* L. III. 188.
Scatopse I. 528
Schizorrhina III. *frontalis* Gory 195. — *xanthopyga* Germ. 195
Scopodes *sigillatus* Germ. III. 163.
Scrobiger *splendidus* Newm. III. 186.
Sericesthis *rufipennis* Boisd. III. 192.
Sigerpes *piceus* Germ. III. 223.
Silpha *laevicollis* F. III. 196.
Silphomorpha III. *fallax* WWestw. 171. — *maculata* Newm. 171.
Sparedrus *testaceus* And. I. 22.
Sphallomorpha *suturalis* Germ. III. 171.
Staphylinus *erythrocephalus* F. III 174.
Stenaxis *annulata* Germ. I. 88.
Stenocorus III. *annulicornis* Germ. 226. — *semipunctatus* Boisd. 226.
Stenostoma I. *incana* Friw. 133. — *rostrata* F. 138. — *variegata* Germ. 135.

Stigmodera III. *amphichroa* Boisd. 175. — *bicolor* Gory 175. — *decemmaculata* Hope 175. — *sexspilota* Hope 175. — *Varelii* Hope 174.
Stilpnogaster Loew IV. 82.
Stratiomys I. 529.
Stylosomus Suffr. III. 146. — *ilicicola* Kze. 151. — *minutissimus* Dj. 150. — *tamaricis* Jenison 148.

T.

Thallia *compta* Er. III. 244.
Thalycra *australis* Germ. III. 187.
Thyreopterus *subangulatus* Germ. III. 166.
Tinea vide II. 301. 382. III. 341.
Tischeria Z. III. 333. — *angusticollella* Heyd. 339. — *complanella* Hübn. 335. — *emyella* Dup 338. — *gaunacella* FR. 338. — *ricciardella* Costa 337.
Tolmerus Loew IV. 94.
Tragocerus *subfasciatus* Germ. III. 224.
Trichodes *fasciculatus* Schh. III. 187.
Trifurcula Z. III. 330. — *immundella* Z 332. — *pallidella* FR. 332.
Trogodendron *fasciculatum* Spin. III. 187.
Trox *Australasiae* Er. III. 189.
Trypeta I. 529.

U.

Upis *cylindrica* Germ. III. 198.
Usia I. 530.

V.

Volucella *campestris* Fall. I. 384. — *pygmaea* F. I. 384.

X.

Xanthocerus *fasciculatus* Newm. III. 187.
Xanthochroa *carniolica* Gistl. I. 35. — *gracilis* Heyd. I. 37.
Xylotretus III. *leucaspis* Germ. 186. — *obscurus* Newm. 185.

Y.

Yponomeuta *curva* Haw. II. 274. — *curvella* Steph. ibid.
Ypsolophus *elongatus* F. II. 334. — *ephippium* F. II. 243. — *hemedactylus* F. II. 326.

Z.

Zonitis *dichroa* Germ. III. 204.

Druck von E. S. Mittler & Sohn in Berlin,
Spandauerstrasse 52.

In der unterzeichneten Verlags-Buchhandlung sind noch zu haben:

Linnaea Entomologica. Zeitschrift, herausgegeben von dem entomologischen Verein in Stettin. Erster Band. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 1846. 2 Thlr.

— — Zweiter Band. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1847. 2 Thlr.

— — Dritter Band. Mit 6 Tafeln Abbildungen. 1848. 2 Thlr.

E. S. Mittler & Sohn.

Entomologie. Preisherabsetzung: Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

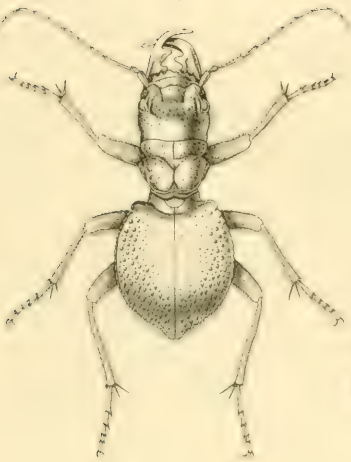
***Gravenhorst*, Ichneumonologia Europaea.** 3 Part. 8 maj. (184 Bog.)
Statt 15 Thlr. nur 5 Thlr.

———, **Beiträge zur Entomologie**, besonders in Bezug auf die Schlesische Fauna verfasst, herausgegeben von den Mitgliedern der Entomologischen Section der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur. 1 Heft gr. 8. 2 Thlr.

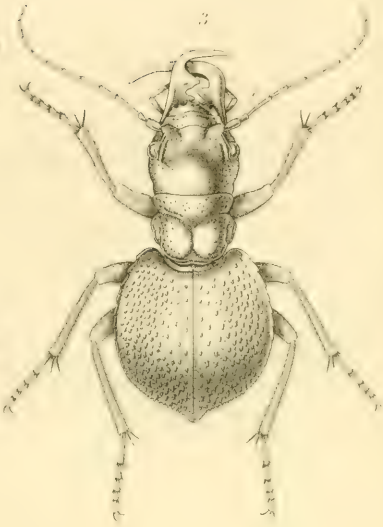
Breslau.

Commissions-Verlag
von *Grass, Barth & Comp.*
Sortiment.

1

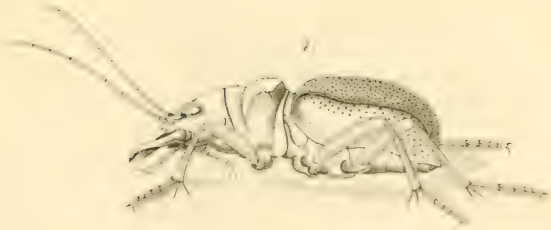


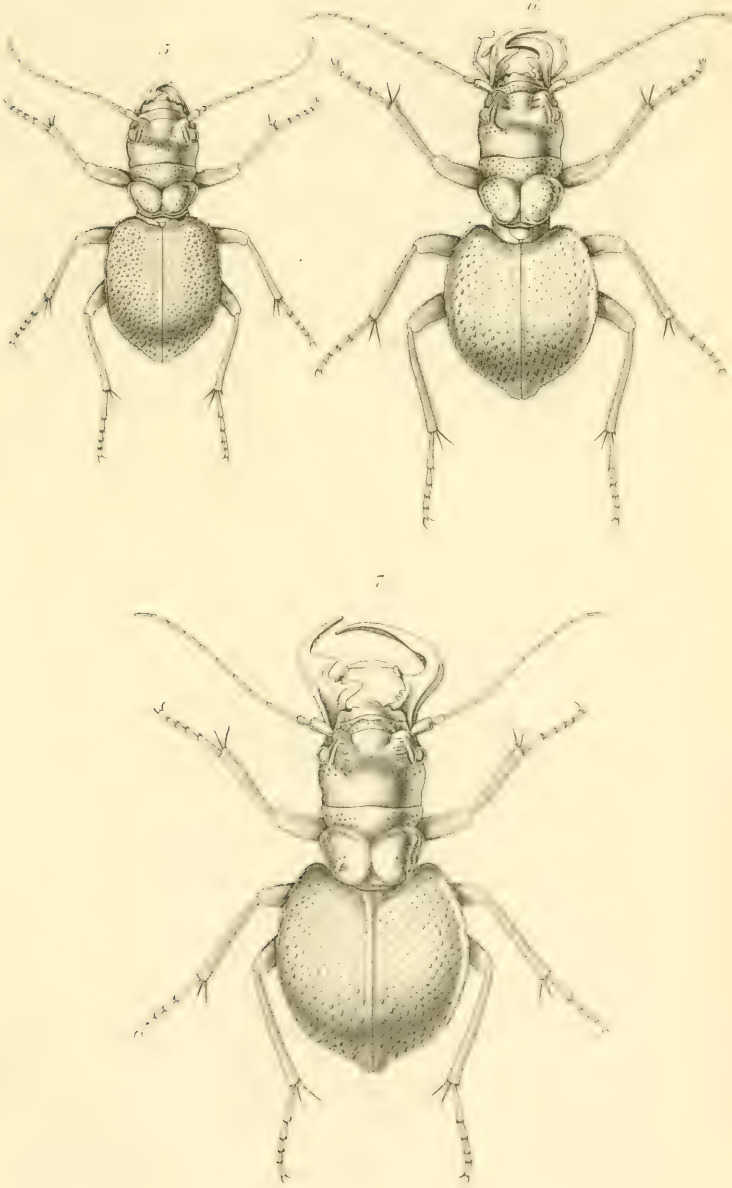
3



2

4





1598

GPO 924000

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 01269 8460